QK1
.F11
1819
2(1)

Flora

oder

Botanische Zeitung

welche

Recensionen, Abhandlungen, Aufsätze,
Neuigkeiten und Nachrichten,

die

Botanik betreffend, enthält.

Herausgegeben

von

der königl. botan. Gesellschaft
in Regensburg.

Zweiter Jahrgang.

Erster Band.

Mit 1 Kupfertafel.

Regensburg, 1819.

SHOUT
SHARE
IT

Ihrem
würdigen Ehrenmitgliede
dem
Herrn
**Dr. Christian Gottfried Nees
von Esenbeck,**

Präsidenten der Kais. Leopold. Carol. Akademie
der Naturforscher, Königl. Preuſs. Professor der
Botanik und Director des botanischen Gartens in
Bonn, Mitgliede mehrerer Academien
und gelehrten Gesellschaften

widmet
gegenwärtigen Band der Flora
die
königl. botanische Gesellschaft
in Regensburg.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 1. Regensburg, am 7. Jan. 1819.

I. Aufsätze.

Vollständige Geschichte und Beschreibung der Schmidtia utriculosa Seidel, einer neuen böhmischen Pflanze.

Von dem Herrn Grafen Caspar von Sternberg.

(Nebst einer ausgemahlten Kupfertafel.)

Dieses Pflänzchen, dessen genaue, nach einem vorzüglichen lebenden Exemplare gemahlte Abbildung wir den Botanikern vorlegen, hat in einem sehr kurzen Zeitraume zwei Klassen unter verschiedenen Namen durchwandert, und steht nun, nachdem es durch Herrn Trattinnick (Flor. austr. Fasc. I. p. 12. t. 451.) unter dem Namen Schmidtia subtilis bekannt geworden, in Römer und Schultes Syst. vegetab. (T. II. p. II. pag. 11.) mit der Benennung Coleanthus, unter zwey sich grade zu widersprechenden Gattungscharakteren. Dieses nöthiget uns, etwas weiter auszuholen, und der genaueren Bestimmung eine kurze Biographie dieses Pflänzchens voranzuschicken.

Vor ungefähr acht Jahren entdeckten die damals noch jungen Botaniker Gebrüder Presl bey einer botanischen Excursion dieses Pflänzchen in meiner Nähe an den Wossecker Weihern, in Gesellschaft mit Elatine triandra Schkuhr. Mit scharfem Blick erkannten sie dasselbe für eine neue Gattung, brachten es nach Prag, theilten an ihre Freunde Exemplare aus, und Herr Seidel entwarf eine Beschreibung und Abbildung, der zu Folge die Pflanze 3 Staubgefäſse, und ein Blumenblatt haben sollte. Von diesen vertheilten Exemplaren brachte in der Folge Graf Berchtold, ein ebenfalls eifriger vaterländischer Botaniker, einige nach Wien, die er Hrn. Custos Trattinnick mittheilte. Dieser unterwarf die Pflanze einer neuen sehr scharfen Untersuchung, beschrieb dieselbe mit 2 Staubgefäſsen, und ohne Blumenblatt, bildete aber den vertrockneten Saamen dreykantig ab.

Mir war durch Hrn. Bergmeister Lindacker bekannt geworden, daſs diese Pflanze in meiner Nähe wachse, den eigentlichen Standort konnte ich aber nicht erfahren. Ich unternahm mehrere Jahre nach einander mit allen Botanikern die mich besuchten, Präsident Graf Bray, Direktor Hoppe, Legationssecretär Felix, Demonstrator Hornschuch, Exkursionen an die Wossecker Weiher, allein vergebens; sie waren in den nassen Jahren bis an das äusserste Ufer gespannt, wir vermochten nicht die so emsig gesuchte Beute zu erhaschen. Im September des entwichenen 1817. Jahrs besuchte mich der Botaniker Hr. **Tausch** aus Prag; und ich wiederholte meinen Antrag, alle Wossecker Weiher zu begehen, da das trockene Jahr gröſsere Hoffnung darboth. Wir waren bereits an dem letzten groſsen Weiher nahe am Dorfe angelangt, ohne etwas andres, als die Gespielin **Elatine** triandra gefunden zu haben. Neue Hofnung belebte uns indessen, als wir diesen Teich halb abgelaufen fanden; wir theilten uns in zwey Reviere, und nicht lange nach unserer Trennung jubelte Herr **Tausch**, indem er ein kleines Pflänzchen emporhielt, das ich kaum zu gewahren vermochte. — In groſsen Sprüngen eilte ich durch Sumpf und Moor, die Geliebte zu umfangen, und siehe da, Hr. **Tausch** stand in der Mitte von tausend und aber tausend Pflänzchen, die von der Höhe eines halben Zolles bis zu drey Zoll in kleinen Rasen sich auf dem Teich-Schlamm ausbreiteten. Eine Menge Exemplare zum Versetzen und Trocknen wurden ausgegraben und im Triumph nach Hause gebracht, wo sie sogleich unter ein zusammengesetztes Microscop gebracht, und genau analysirt wurden. Zwey Staubgefäſse, zwey Kelchspelzen, deren kleinere öfters am zweyten Nerven zerreiſst, und zu der Vermuthung eines Blumenblatts Veranlassung gegeben haben mag, und ein vollkommen elliptischer Saamen, war, was wir fanden. Herr Markscheider Preisler, den ich sogleich ruffen lieſs, um die Pflanze abzubilden, konnte ebenfalls bey der sorgfältigsten Untersuchung nichts andres entdecken. Ich entwarf nun den Gattungs-Charakter, beschrieb die Pflanze genau, und theilte bey meiner Ankunft in Prag, Hrn. Seidel, Presl, etc. die Resultate meiner Untersuchungen mit; mehrere Exemplare wurden bey Hrn. Sikora unter dem Microscop untersucht; demungeachtet konnten sich jene Herrn von ihrer ersten Ansicht nicht befreyen. Da ich nun mit nichts ungewissem hervortreten wollte, forderte ich die Abbildung, die ich früher an Hrn. Sturm geschickt hatte, wieder zurück, und nahm mir vor, im heurigen Jahre die Pflanze nochmals frisch zu untersuchen. Viel früher, als die Pflanze in meiner Gegend zur Blüthe zu kommen pflegt, erhielt ich bereits im Monat July einen Brief von Hrn. Sikora mit Pflanze und Abbildung; er hatte sie an einem neuen Standort, an einem ausgetrockneten Teich im Kaurzimer Kreise gefunden, wo sie viel gröſser und vollständiger, auch mehr aufrecht erwachsen war. Ich ersuchte ihn, alle einzelne Theile mit dem Microscop auf das allergenaueste zu untersuchen und abzubilden, was er auch musterhaft vollführte. Das Resultat war ganz mit meinen früheren

Untersuchungen übereinstimmend, so daſs über den Gattungs-Charakter kein Zweifel mehr übrig ist.

Nun ist noch ein Wort über den Namen der Pflanze beyzufügen. Aus Besorgniſs, die Teutschen möchten Schmidtia von Smithia nicht unterscheiden können, sollte sie Coleanthus getauft werden. Das englische th und das teutsche sch sind in ihrer eigenthümlichen Aussprache so bestimmt verschieden, daſs sie wohl kaum verwechselt werden können, am wenigsten von Teutschen, die ihre Sprache gründlich lernen, und gewöhnlich *mehrere Sprachen* verstehen. An ähnlich klingende Namen sind botanische Ohren und Augen gewohnt: Hagea, Hakea, Clutia, Clusia etc. Coleanthus sind fast alle Gräser, denn die Blüthen-Rispe kömmt ja bey den meisten aus einer Scheide hervor; sie blühen aber erst, gleich unserer Pflanze, wann sie aus der Scheide hervorgetreten sind, und bilden, wie unsere Pflanze, eine ordentliche Blüthen-Rispe, die weit über die Scheide hinausgehet. Der Name Schmidtia ist der erste; er wurde dieser Pflanze gegeben, um unseren zu früh verblichenen Wilibald Schmidt ein bleibendes Denkmal zu stiften; *dem sey sie auch noch ferner geweiht.* Will man indessen durchaus einen andern Namen haben, so nehme man wenigstens einen, der nicht der ganzen Familie der Gräser mit gleichem Rechte zukömmt, und nenne sie

Wilibalda, damit auf eine oder andere Art der Name eines verdienten böhmischen Botanikers, durch eine vaterländische Pflanze erhalten werde.

Character genericus.

Schmidtia: Calyx bivalvis, uniflorus, valvula interiori minore bifida. Corolla nulla. Semen nudum ellypticum.

Character specificus.

Schmidtia utriculosa; caespitosa, culmis filiformibus prostratis, vaginis ventricosis foliaceis falcatis, panicula divaricata, verticillato-composita.

Descriptio.

Radix annua, caespitosa, fibrillis capillaceis, culmos numerosos emittens.

Culmi filiformes, ante anthesin terrae adpressi, dein adscendentes, vaginis 2 — 3 inflatis seu ventricosis, apice in folium canaliculatum falcatum desinentibus ornati, ex quibus prodeunt paniculae, floribus primum pedunculis glomeratim insidentibus, demum pedicellis propriis elongatis umbellulas efformantibus.

Calyx germen amplectens. Valvulae dorso ciliatae, major uninervis, nervo in acumen aristae forme producto, minor binervis bidentata.

Stamina duo, Antherae oblongae utrinque bifidae.

Styli duo sub lente Cladoniarum ad instar ramosi.

Semen perfecte ellypticum, sub lente tessellatum. Habitat ad piscinarum margines in circulo Pilsnensi (Presl, Seidl, Tausch, Sternberg) in circulo Laurimensi (Sikora.) ⊙

Obs. I. Valvula interior calycis saepius a semine pro ratione plantulae majori, inter nervos ad basim usque rumpitur. Antherae ante pollinis emissionem a gramineis plurimis forma recedunt, polline emisso elongantur. Semen per exsiccationem contrahitur, et sub lente subverrucosum apparet.

Obs. II. Tempus inflorescentiae a defluxu aquarum dependet, ab anno 1813 usque ad annum 1817 semina submersa non germinarunt, nec ideo facultatem germinandi amiserunt.

Explicatio Tabulae.

a. Exemplar exquisitum, magnitudine naturali.

B. Umbellula florum, pedicellis post anthesin elongatis. (sexies aucta.)

C. Germen cum antheris calyce destitutum. (auctum.)

D. E. Valvulae calycinae. (30es auct.)

F. Flos integer germine praegnante. (30es auct.)

G. Apex antherae quadrivalvis. (30es auct.)

H. Antherae ante et post emissionem pollinis. 30es auct.

i. I. Semina matura naturali magnitudine, et sub micr. comp. auct.

II. Correspondenz.

Bonn. December 1818. * Seit dem 5ten bin ich hier und fühle mich schon beynahe einheimisch. Die Gnade Sr. Excellenz des Herrn Ministers von Altenstein hat für das Fach der Naturgeschichte trefflich gesorgt, und, wie Sie denken können, der Botanik dabey nicht die letzte Stelle angewiesen. Das Schloſs zu Poppelsdorf, eine halbe Viertelstunde von der Stadt entlegen, und durch eine schöne Allee damit verbunden, wird künftig der Wohnsitz fast aller Lehrer im Gebiete der Naturwissenschaften seyn. Denken Sie sich einen runden Hof von einem Säulengang umgeben, und von den 4 Flügeln des Gebäudes umschlossen, das nach einer artigen Idee ein Ganzes bildet. Im Erdgeschoſs hohe Säle, alle einander führend, so daſs man im Kreise im Schloſse herum gehen kann. Diese Säle werden die Sammlungen aus allen 3 Naturreichen in methodischer Folge, wahrscheinlich auch den physikalischen und chemischen Apparat enthalten. Einige sind zu Hörsälen bestimmt, und die Bibliothek der Akademie der Naturforscher, so wie die ihr zugedachten Sammlungen werden hier, wenn nicht die Mächtigen anders entscheiden, durch die Gnade der Königl. Preuſs. Regierung auch einen anständigen unentgeldlichen Wohnort finden.

Ueber den Sälen wohnen die Auſseher und

Lehrer im naturhistorischen Fache. Das Schloſs umgibt den Garten von einem Graben eingeschlossen. Er ist bequem, in jeder Hinsicht, für die Zwecke des Botanikers, und ein geschickter Gärtner, der bereits an den Rissen arbeitet, wird bald Hand ans Werk legen. Einige Gebäude und ein Stück Land von sehr vorzüglicher Beschaffenheit, auf der andern Seite des Schlosses, dürften vielleicht in der Folge mit dieser Anstalt zu dem schönsten organischen Ganzen verbunden werden, und eine Anlage für die Naturkunde darbieten, dergleichen es wenige gibt. Sobald übers Lokale entschieden ist, werde ich Geschenke annehmen, kaufen, tauschen, daſs bald im Sommer Einiges im Umfang des Schlosses blühen soll. Artige Lustgebüsche, die sich dort befinden, die Herbergen eines Nachtigallenchors, werde ich mit ehrfurchtsvollen Rücksichten schonen. Da die botanischen Vorlesungen Bücher und Herbarien zum Vorzeigen fordern, meine Effecten aber noch unterwegs sind: so werde ich wohl in diesem Winter schwerlich mehr zu botanischen Vorlesungen kommen. Ich denke aber, wo möglich, vom neuen Jahre an, irgend einen allgemeinen Zweig der Naturkunde öffentlich vorzutragen, bis dahin aber werde ich öftere Wanderungen in die Umgegend anstellen, und unsere Studierende dazu einladen.

Ich bin überzeugt, dass ich manches neue finden werde. Das Klima ist hier auffallend mild, der Schnee bleibt selten liegen, und Anfangs Merz blühen gewöhnlich Pfirschen und Apricosen. Seit 2 Tagen haben wir die mildesten Regentage, und ich denke mir manchmal, daſs die geringere Erhebung über die Meeresfläche (circa 145 Fuſs) dem Klima diesen Character aufdrückt. Wie anderwärts Parietaria officinalis, wächst hier Parietaria judaica an den Mauern, die gegen den Rhein gerichtet sind. — So viel als Vorläufer gründlicherer und interessanterer Nachrichten.

Ich hole einen Theil meiner Studienzeit nach, und besuche die Vorlesungen A. W. v. Schlegel. Gott erhalte unserer Universität diesen Mann, und durch ihn und mit ihm uns allen das frische Leben der universellen Bildung!

Dr. Nees v. Esenbeck.

III. Preiſsaufgabe.

* Bekanntlich finden sich unter den Schüppchen, die auf der Oberhaut mehrerer Farrenkräuter zerstreut liegen, Conglomerate kleiner, nierenförmiger Körper, die man für zerfallne Endungen von Spiralgefäſsen halten möchte. Man sehe hierüber Sprengels Anleitung zur Kenntniſs der Gewächse, 1. Th. S. 117. — Nun schreibt mir mein Bruder unterm 6ten Nov. 1818. aus Leyden:

„Ich habe eben mein Polypodium aureum
„ganz mit den bekannten weiſsen Schuppen
„bedeckt gefunden, und eine genaue Unter-
„suchung vorgenommen. Diese weiſsen
„Schuppen, die sich leicht lösen, und bey
„starker Vergröſserung nichts, als eine sehr
„dünne Membran, ohne alle Gefäſse, oder
„Zellenbildung, darstellen, finden sich nicht
„bloſs da, wo sich die Spiralgefäſse am
„Rande in einen verdickten, käulenförmigen
„Büschel endigen, sondern auch überall,
„wo unten ein Fruchthäufchen sizt. — Sol-
„che keulenförmige Enden der Gefäſse finde
„ich eben so in dem Puncte, wo die Kap-
„seln angeheftet sind. Ich brachte diesen
„Punct unter starke Vergröſserung, und
„sah ein Aggregat von dicht aneinander lie-
„genden zarten Röhren, an denen ich kei-
„ne Spur von Spiralwindungen be-
„merken konnte. — So scheinen die
„Früchte sich unmittelbar aus den
„Spiralgefäſsen zu bilden, und die-
„se bey ihrem ersten Erscheinen in
„der Pflanzenwelt, wunderbar, zu-
„gleich die unmittelbaren Organe
„der Fortpflanzung zu seyn.“

Wer diese Folgerung meines Bruders durch genaue mikroskopische Untersuchungen bestätigt, oder widerlegt, indem er nachweiſst, und in einer Zeichnung darstellt, wie die Kapseln in den Farrenkräutern mit den Spiralgefäſsen und deren kolbigen Enden zusammen hängen, oder wie sich diese, wenn die Kapseln einen andern Ursprung haben, zu denselben (etwa als Paraphysen) verhalten, empfängt von mir, aus eignen Mitteln, zwar nur 5 Ducaten in Gold, ich werde aber zugleich ein Vergnügen darin finden, seine Abhandlung der Kayserl. Leopold. Carol. Akad. der Naturforscher vorzulegen.

Der lezte Termin für die einzusendenden Mittheilungen ist der 6te Nov. 1819. Man kann sich der üblichen Weise mit verschlossenen Zetteln und Sinnsprüchen bedienen, aber auch offen Namen und Wohnort beyschreiben, denn mein Sinnspruch heiſst: Amicus Plato, sed magis amica Veritas.

Ich erbitte mir die gewünschten Zusendungen hieher nach Bonn, frankirt, oder unfrankirt, denn ich sende die mir nicht genügenden, d. h. die welche nicht von genauer Anschauung ausgehen, und in der sorgfältigen Wiederholung wieder zu finden sind, zurück, wie ich sie erhielt.

Den Preiſs übersende ich zugleich mit der

Nachricht von der Zuerkennung desselben postfrey. Bonn, am 10ten Dec. 1818.

Dr. Nees v. Esenbeck.

III. Botanische Notizen.

1. Das französische Ministerium des Innern hat verfügt, daſs den aus französischen Häfen absegelnden Schiffen, so oft es thunlich, Naturforscher auf Kosten des Staats mitgegeben werden sollen, um fremde Sämereien oder Pflanzen nach Frankreich zu bringen.

2. Redouté ist mit seinem, den Botaniker oft so unbefriedigt laſsenden Rosenwerke bis zur achten Lieferung gekommen. Alles übrige neue muſs man in periodischen Schriften suchen; so arbeitet z. B. Desfontaines für die Mémoires du Museum; Bosc für das Dictionnaire d'histoire naturelle; Jussieu, Cassini, Poiteau, Poiret und Turpin für das Dictionn. des scienc. Neu sind:

Nomenclature raisonnée des espèces, variétés et sousvariétés du genre Rosier, observés au jardin Royal des plantes, dans ceux de Trianon, de Malmaison, et dans les pepinieres des environs de Paris, par Mr. Aug. de Pronville. à Paris, 1818. p. 119. in 8vo.

Programme du cours de Botanique professé au jardin des plantes d'Angers en 1817. par Desvaux. Angers, 1818. 8vo. Eine

Philosophia botanica, skizzirt nach des Verfasſers oft ein wenig sonderbaren Ansichten.

Lagasca gab kürzlich eine treffliche Abhandlung über die in Spanien einheimischen Pflanzen, aus welchen man die Soda gewinnt, heraus. Vom Könige ist er beauftragt, die nachgelaſsenen Werke des groſsen Botanikers Mutis herauszugeben, nämlich eine Flora von Sta. Fé de Bogotá, und eine Quinologia mit 63 herrl. Kupfertafeln.

Aus Brasilien sind von Hrn. v. St. Hilaire viele *Kisten mit Naturalien in* Paris angekommen, deren Inhalt aber erst nach seiner Zurückkunft bekannt werden wird.

Die nordamerikanischen Botaniker, Bigelow, Collins, Mutall, Barlou, Elliott, sind dermalen sehr thätig. Ueber ihre neuesten Werke erhalten Sie künftig von mir Nachricht.

Zürich. Kr.

IV. An die Leser der Flora.

Der, von uns und einigen Freunden mehrmals gemachten Aufforderung, der Flora mit Rath und That zu begegnen, ist bisher so sehr entsprochen worden, daſs wir nicht nur Gelegenheit gehabt haben, den höchst aufgeregten Eifer für Botanik überhaupt, und für vaterländische insbesondere, auf eine erfreuliche Weise kennen zu lernen, sondern auch dadurch in den

Stand gesetzt worden sind, unser Blatt mit den besten Hoffnungen, und nach einen längst gewünschten erweiterten Plane fortdauern zu lassen. Dem zu Folge wird mit dem gegenwärtigen Jahre alle Woche eine Nr. sohin alle halbe Jahre ein Band von 24 Bogen, mit den nöthigen Titeln Kupfern und Registern erscheinen. Der Preiſs wird vorläufig, und bis wir mit unserm Commissionär abgerechnet, und dadurch die Bilanz hergestellt haben, auf 2 fl. 30 kr. für jeden Band festgesezt, werden ihn aber mit Vergnügen verringern, wenn unsre Hoffnungen nur einigermassen in Erfüllung gehen.

Die Versendung kann künftig wöchentlich, monatlich, oder vierteljährig, im ersten Falle *durch die hiesige Oberpostamts - Zeitungs - Expedition*; im zweyten durch die hiesige Expedition der Flora; im dritten durch die Riegel - und Wiesnerische Buchhandlung in Nürnberg, geschehen, worüber sonach die Leser selbst zu entscheiden und zu bestimmen haben.

Beyträge werden ferner unter der Adresse der Redaction der Flora in Regensburg unfrankirt angenommen, und der Empfang derselben, wie bisher, vorläufig angezeigt. Dadurch ergiebt sich dann von selbst eine eigenthümliche Folgenreihe der eingegangenen Beyträge und ein Maaſstab der Einrückung derselben *in die Flora. Doch ist dabey aller-*

dings zu bemerken, daſs vor andern die Neuigkeiten des Tages, sonach die Korrespondenz und Notizen vorzugsweise berücksichtigt werden müſsen, und daſs selbst durch die schickliche Ausfüllung der einzelnen Nummern jene Folgenreihe etwas gestört werden könne, keinesweges aber dadurch auf absichtliche Zurücksetzung geschlossen werden dürfe.

Höchst beruhigt sehen wir nun auf den vollendeten ersten Jahrgang dieser Zeitschrift zurück, und bemerken mit Vergnügen manche interessante Beyträge, Darstellungen und Ideen, die, wenn sie auch vorzugsweise den Namen der Verfasser ehren, doch zum Theil erst durch den Plan unsrer Zeitschrift entstanden sind. Hoffnungsvoll beginnt der zweyte; er berechtigt zu erfreulichen Erwartungen, und wir können dem Leser in Folge der höchst interessanten Vorlagen zu einer eben so unterhaltenden, als lehrreichen Lectüre Hoffnung machen.

Freundlich wollen wir uns demnach überall die Hände bieten, uns überall freundschaftlich belehren und gutmüthig zurechte weisen. Dadurch wird manches Saamenkorn ausgestreuet werden, viele werden keimen, und vielleicht doch für uns noch blühen, wenn auch erst für die Nachwelt Früchte tragen.

Regensburg den 1. Jan. 1819.

Die Redaction der Flora.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 2. Regensburg, am 14. Jan. 1819.

I. Aufsätze.

Rubus Sprengelii; ein noch unbeschriebener Strauch des Fürstenthums Minden.

Von Herrn Dr. Weihe.

Aus den vielen, von mir neu entdeckten Rubus-Arten des Fürstenthums Minden, die uns der, um die Rosen so verdiente Herr Professor Rau in Würzburg vielleicht beschreiben wird, wähle ich eine aus, um sie hier genauer zu bezeichnen, da sie wegen ihrer Schönheit und Zierlichkeit in die Lustgebüsche aufgenommen zu werden verdient. Ich nenne sie Rubus Sprengelii! zum Andenken des Herrn Professors Kurt Sprengel in Halle, meines unvergeſslichen Lehrers, vieljährigen Freundes, des gröſsten und gemeinnützigsten Gelehrten unsers Zeitalters. Meinen Freunden habe ich sie längst schon unter diesem Namen mitgetheilt, und sie folgenderweise characterisirt:

Rubus Sprengelii; caule (sterili) aculeato, tereti, piloso, humifuso; foliis ternatis, ovatis, acuminatis, subtus pubescentibus; panicula laxa, decomposita, fructifera nutante; calycibus patentissimis, acuminatis.

Der sterile Stengel ist rund, an der Spitze mehrentheils ein wenig eckig, niedergeworfen, da er selten an Hecken aufsteigt, mit rückwärts gebogenen Stacheln etwas dicht besetzt; der Ueberzug besteht aus Haaren, die gedrängt beysammenstehen. Er erreicht eine Länge von 10 Fuſs und darüber, und wurzelt, wie alle einheimischen **Rubus**-Arten, mit der Spitze wieder in die Erde, aus der im folgenden Jahre eine neue Pflanze hervorgeht. Kein Theil des ganzen Strauchs zeigt eine Spur von Drüsen.

Die Blätter stehen zu drey, selten, oder als Varietät zu fünf, sie sind an der Basis eyförmig, und laufen in eine lange Spitze aus; die Serratür ist ungleich und geht in einen mucro über. Die Seitenblätter sind meistens zweylappig; ihre Oberfläche ist sparsam behaart, dunkelgrün, die Unterfläche grün und dichter behaart. Die Blattstiele und Mittelrippen der Blätter sind haarig und stachlig, wie der Stengel.

Der fruchttragende Stengel hat durch das Alter einen Theil seines Ueberzuges verloren, ein Theil der Spitze ist zu einer neuen Fortpflanzung eingewurzelt, ein anderer Theil durch die Kälte abgestorben. Der Rest treibt Blätter, und Zweige zu Blüthen und Früchten. Die Blätter haben aber nicht mehr die lange Spitze, und das Seitenblatt ist nicht so deutlich zweylappig. Die Blüthen kommen in einer, meist sehr zusammengesetzten Rispe, *auf* sehr schwachen, schlaffen und langen Stielen hervor, die überall, wie die Kelche, mit Haaren dicht besetzt sind. Die einzelnen Blüthenstiele stehen an dem Hauptstiele in geraden Winkeln, die zusammengesetzten Blüthenstiele divergiren nach allen Richtungen. *Jemehr die Früchte zu reifen beginnen*, desto mehr senkt sich die ganze Rispe herunter, und verliert sich in Wäldern unter langem Grase und Laubwerk. Die Blüthenstiele haben kurze, gerade Stacheln, der Kelch seltener. Die Blumenblätter sind klein, wellenförmig und rosenroth. Die Früchte sind kugelförmig, nicht sehr groſs, und bestehen aus kleineren, glänzendschwarzen Körnern. Sie hängen bis zu ihrer Ueberreife sehr fest am Kelche, welches keine mir bekannte Art thut; ihr Geschmack ist angenehm sauer, doch nicht so gewürzhaft, als der der Beeren des Rubus glandulosus.

Das Vaterland ist das Fürstenthum Minden, wo er in schattigen Gehölzen unter Laub und hohem Grase wohnt, im Juli blühet und im September reife Früchte trägt.

☞ Diese *neue* Art, die sich durch die rosenfarbnen Blumen sehr auszeichnet, ist auch an Dämmen des Desendorfer Weihers bey Erlangen, von Herrn Apotheker **Raab** gefunden worden, und kommen die mitgetheilten Exemplare ganz mit den von Herrn Dr. **Weihe** eingesendeten überein.

II. Correspondenz.

1. **Admont.** Schon beynahe über ein Jahr von immerwährenden Zweifeln hin und hergetrieben, sehe ich keinen andern Ausweg, der Gewiſsheit näher zu kommen, als mich gerade zu vor Ihren gelehrten Richterstuhl zu begeben, um da, wenn es anders möglich ist, ein entscheidendes Endurtheil aus Ihrem Munde zu erfahren. Es betrifft eine Alpenpflanze, wovon ich vorläufig 2 Exemplare zu überschicken die Ehre habe. Herr Prof. **Hueber** und ich fanden sie auf der Spitze des südöstlich von Admont liegenden Kalbling, wo sie zwischen den Felsenritzen sich mühsam in kleinen Rasenstöcken hervordrängte. Zu wenig auf unsere Kenntniſse vertrauend, fürchteten wir uns, etwas Entscheidendes zu sagen, und erwarteten lieber geduldig das Urtheil gelehrterer Botaniker aus Wien und Grätz. Man hielt sie daselbst für eine neue Art **Arenaria**, und schlug vor, selbe **Arenaria** aretioides, oder styriaca etc. zu nennen. Jedoch wurden später mehrere Zweifel darüber erregt, daſs sie eine neue Art seyn soll, und man glaubte vielleicht mit

Recht eine Varietät der Aren. striata in ihr zu erblicken. Entscheiden nun Sie gütigst, in wie fern diese Meinung richtig ist, oder nicht. Nachstehend folgt eine kurze Beschreibung.

Arenaria? Radix perennis, fibrosa. Foliis linearibus, obtusiusculis, dense 4-fariam imbricatis.

Caulis multifidus, foliis emarcidis ad radicem usque obsitus.

Flos sessilis, constanter unicus erectus.

Calyx tetraphyllus: foliolis caulinis foliis simillimis: florescens apertus, defloratus capsulae adpressus.

Petala 4. nivea, lanceolata inter calicem prominentia revoluta.

Stamina 6 — 8. Filamentis capillaribus. Antheris pallide flavis.

Pistilla 3 — 4. staminibus prominentibus minora.

Capsula bi et trivalvis, semina 1 — 2 includens.

Ich bin sehr zufrieden, wenn Sie die Entscheidung darüber auch nur durch die Flora mir bekannt zu machen, die Güte haben. Sollten Sie vielleicht, Herr Professor, mehrere Exemplare zu besitzen wünschen, so werde ich, wenn nicht in diesem Jahre, doch gewifs im künftigen, Ihrem Wunsche mit Vergnügen entsprechen; so wie ich mich auch immer bereit finden lasse, Ihnen, oder der gelehrten botanischen Gesellschaft auch ohne Tausch, Sämereyen von unsern nahen und interessanten Alpen, oder Moorgründen, nebst den verlangten Pflanzen, die Ihnen wenigstens zum Theil durch Gebhards Verzeichniſs bekannt seyn werden, zu übersenden. Ich wünschte, daſs Sie in diesem Antrage und Schreiben die Hochachtung erkennen möchten, in welcher u. s. w.

Admont, den 12ten Dec. 1818.

Ign. Somerauer,
Director der deutsch. Schulen.

2. Antwortschreiben.

* Ihre sehr geehrte Zuschrift habe ich mit vielem Vergnügen erhalten; das Vertrauen, welches Sie in demselben gütigst zu erkennen geben, ist mir nicht minder erfreulich, als das beygelegte höchst interessante Alpenpflänzchen, wofür ich den verbindlichsten Dank abstatte.

Da keines der beiden überschickten Exemplare noch im Fruchtstande begriffen ist, so würde es schwer seyn, darüber etwas Entscheidendes auszusprechen, wenn nicht Ihre beygefügte musterhaſte Charakteristik dazu in den Stand setzte.

Allerdings ist der Habitus dieser Pflanze mit Arenaria striata sehr übereinstimmend; noch mehr nähert sich dieselbe in gewisser Rücksicht, und wenn man blos bei der Linneischen Diagnose stehen bleibt, der Arenaria tetraquetra; ja zieht man weiters den, den Arenarien fast eigenthümlichen gestreiſten weiſsgerandeten, den

Blättern ähnlichen Kelch in Betracht, der auch der vorliegenden Pflanze nicht abgeht, so wird dadurch eine Uebereinstimmung mit den meisten Arten herbeigeführt. Rechnet man endlich zu allem diesem noch die groſse Variation der Caryophylleen überhaupt und der Arenarien insbesondere, wie sie mit 6 — 8 Staubgefäſsen, mit 4 — 5 Staubwegen, mit 5 — 6 klappigen Kapseln abändern, so wird sich der Gedanke, Ihre Pflanze den Arenarien zuzuzählen, sehr leicht rechtfertigen laſsen. Allein so etwas darf den prüfenden Botaniker, der überall die Eigenthümlichkeit der Variation ins Auge faſsen muſs, nicht irre machen, und wenn demnach zwar eine Arenaria mit veränderter Zahl der Geschlechtstheile, und der damit verbundenen Kapselklappen, eine gewöhnliche Erscheinung ist, so wird nichts destoweniger eine Arenaria mit 4blättrigem Kelche und 4blättriger Blume, immer mit der Natur der Sache im Widerspruche stehen.

Setzen wir demnach den Character Arenariae essentialis folgendermaaſsen fest:

Calyx 5phyllus. Corolla 5petala. Stamina 10. Styli tres. Capsula 3 — 6 valvis, polysperma, und bringen ihn mit dem von Ihrer Pflanze abgezogenen: Calyx 4 phyllus. Corolla 4 petala. Stamina 8. Styli tres. Capsula 2 — 3 valvis, 1 — 2 sperma, in Vergleichung, so erhellet daſs bey völliger Unübereinstimmung gar nicht die Rede mehr von einerley Gattung seyn könne. Ihre Pflanze würde vielmehr eine Moehringia, als Arenaria seyn, wenn nicht die Standhaftigkeit der Digynie und die sehr bestimmte Capsula 4 valvis polysperma, auch hier widerspräche.

Höchst sonderbar und ganz eigenthümlich tritt nun aber noch ein anderer Umstand ein, der mir sehr merkwürdig geworden ist, und auf dessen weitere Entwickelung ich sehr begierig bin.

So wie nämlich das von Ihnen entdeckte Pflänzchen „in den Steyermärkischen Alpen zwi„schen den Felsenritzen sich mühsam in kleinen „Rasenstöcken hervordrängt,“ so findet sich ein neu entdecktes Pflänzchen in den Tyroleralpen, welches zwischen den Felsenritzen sich mühsam in kleinen Rasenstöcken hervordrängt, und welches mit Ihrer Pflanze, wundersam, fast in allen einzelnen Theilen, so wie im Habitus gänzlich übereinstimmt, und gleichwohl ein ganz anderes Genus ist, das der Cherleria nahe kommt.

Die Pflanze, von welcher ich hier rede, und wovon ich ein Exemplar beyzulegen die Ehre habe, ist die Siebera cherlerioides mihi, die sich zwar von der Ihrigen, durch Corolla nulla, und nectaria squamaeformia, viridula, minuta, unterscheidet, aber doch mit ihr in derselben Klasse und Ordnung (Octandria trigynia) stehen muſs. Der

Prager Botaniker, Hr. Dr. Sieber, der nämliche, welcher die Leser der Flora mit seinem Briefe aus Kreta erfreuete, hat sie vor 4 Jahren, Ende Juli, auf der Kirschbaumeralpe bey Lienz in Tyrol zuerst entdeckt; vor zwey Jahren wurde sie von meinen beyden Reisegefährten, Dr. Hornschuch und Apotheker Hauser, nicht nur auf derselben Stelle, sondern auch in der Plecken, im Kärnthner Alpengebirge, wieder gefunden, wodurch wir im Stande waren, dieselbe den Decaden einzuverleiben und vorläufig die Botaniker damit bekannt zu machen. Ietzt gehe ich damit um, eine vollständig zergliederte Abbildung derselben, in der Flora mitzutheilen, und wahrlich, es würde höchst interessant seyn, wenn eben so Ihre Pflanze hier zugleich mit beygefügt werden könnte. Dazu wollte ich mir nun, verehrungswürdiger Herr Director, nochmals Ihre gütige Beyhülfe erbitten, und Sie ersuchen, nicht nur ein ausgewähltes blühendes Exemplar, das den Repräsentanten macht, einzulegen, sondern auch einige andere in Blüthe und Frucht, ungepreſst, etwa in einer kleinen Schachtel aufbewahrt, zu besorgen, und selbst einige einzelne Zergliederungen von Kelch und Blumenblättern in einem Buche gepreſst, so wie einige reife Saamenkapseln beyzulegen. Wollten Sie zugleich im nächsten Sommer die mikroskopische Zergliederung der Pflanze wiederholen, und besonders auf die Einfügung der Staubfäden, das etwanige Daseyn von Nectarien, und die Figur der Saamen Rückſicht nehmen, so würde ich dadurch in den Stand geſetzt werden, durch unſern berühmten Sturm, eine muſterhafte Abbildung von Ihrer Pflanze, die ich einstweilen unter dem Namen Somerauera quadrifaria, in mein Herbarium eingetragen habe, verfertigen zu laſsen.

Wenn Sie uns künftig mit einigen friſchen Sämereien von Pflanzen aus Ihrer Gegend erfreuen wollen, so werden Sie ſich dadurch zugleich vielen Botanikern verbindlich machen, indem der Zweck der botan. Geſellſchaft immerfort dahin geht, die vermehrten Sämereien auf alle Weiſe zu verbreiten.

Mit dem Wunſche, daſs Ihnen dieſes Schreiben nicht minder erfreulich seyn möge, als mir das Ihrige, habe ich zugleich die Ehre, hochachtungsvoll zu seyn, u. s. w.

Regensburg den 1. Jan. 1819.

Pr. Dr. **Hoppe.**

III. Preiſsaufgabe.

* Die neuerlich durch die Botaniker, Herrn Director Somerauer, und Herrn Prof. Hueber zu Admont, in den Alpen von Steiermark, gemachte Entdeckung einer neuen Pflanzengattung; die Hoffnung, sie in einem, von den berühmten Sturm verfertigten Kupferabdruck der Flora beygefügt zu sehen; und der Wunsch, die vaterländiſchen Botaniker damit eben so sehr, als mit der Schmidtia utriculosa erfreuen zu

könner, hat natürlicher Weise den Gedanken erregt, daſs noch mehrere solche Entdeckungen geschehen, und durch die Flora bekannt werden möchten.

Um diesen Zweck, wo möglich, zu befördern, wird hiemit für die Entdeckung einer neuen phanerogamischen Pflanzengattung (Genus), die in dem Verlaufe des gegenwärtigen Jahres, und in dem Gebiete von Deutschlands Flora, nach der Schraderischen Ausdehnung, gemacht werden wird, ein Preiſs von fünf Ducaten festgesezt, wobey folgende Bedingungen erforderlich sind.

1. Es versteht sich von selbst, daſs hier die Rede gar nicht anders, als von einer völlig neuen Entdeckung, und ausgezeichneten Gattung, nicht aber von einer solchen seyn könne, die vielleicht mit Unrecht schon unter ältern Gattungen steht, oder die sich auch als neue Art denselben anreihen läſst, was vorzüglich bey Gräsern möglich seyn möchte.

2. Um der Entscheidung hierüber desto gründlicher begegnen zu können, wird erfordert, daſs nicht nur 8 — 10 gut getrocknete Exemplare der neuen Gattung, im verschiedenen Alter, sondern auch eine vollständige, mit den nöthigen Zergliederungen versehene Abbildung, so wie die von der frischen Pflanze abgezogene Diagnose und Beschreibung, wobey die von Herrn Grafen v. Sternberg, in der vorigen Nr. der Flora enthaltene Schmidtia als Vorbild die-

nen kann, nebst genauer Angabe des speciellen Standortes, eingeschickt werde.

3. Es versteht sich von selbst, daſs es dem Entdecker der neuen Gattung völlig überlassen bleibt, seine Pflanze auch selbst zu benennen, und zu bestimmen, und daſs er sowohl Beschreibung als Abbildung zum beliebigen anderweitigen Gebrauche zurück erhält, sobald solche in der Flora benuzt worden sind, welches auch der Maasstab der Preiſsbezahlung seyn wird.

4. Nur in dem Falle, daſs noch keine Pflanzengattung nach des Entdeckers Namen genennet sey, wäre es billig, diesen allen andern vorzuziehn.

5. Sollten mehrere Einsendungen erfolgen, so wird nur der merkwürdigsten Gattung der Preiſs zuerkannt werden.

In Erwägung, daſs durch den ausgesetzten Preiſs, wobey mehr die Ehre des Gewinnstes, als der Werth desselben in Betracht kommt, dem Enthusiasmus für vaterländische Pflanzenkunde auf eine feyerliche Weise gehuldigt, und damit die wünschenswerthe Vervollständigung der Flora Deutschlands bezweckt werde:

In Erwägung, daſs eine neue Pflanzengattung für den ganzen Character der Flora einer Gegend wichtig seyn könne, und daſs die Ehre der ersten Entdeckung derselben, durch den gewonnenen öffentlich bekannt gemachten Preiſs, auf eine documentarische Weise für alle Zeiten begründet werde:

In Erwägung endlich, daſs, wenn auch in

unsern Tagen eine höhere, wissenschaftliche Ansicht der Pflanzenwelt erforderlich, und mehrere Berücksichtigung auf Pflanzen-Anatomie, Pflanzen-Physiologie, auch natürliches System etc. etc. vorzügliches Bedürfniſs geworden ist, dennoch die summarische Anordnung und Aufzählung der Pflanzen einzelner Gegenden sowohl, als des ganzen Erdbodens, eine rühmliche Beschäftigung der Pflanzenforscher aller Zeiten seyn und bleiben werde, und daſs Zwecke, die dieses zu befördern streben, wünschenswerth sind, wird dieser erste Versuch, wenn er der Erwartung entsprechen sollte, in der Folge noch weiter ausgeführt werden.

Regensburg den 1. Jan. 1819.

Pr. Dr. Hoppe.

IV. Botanische Notizen.

Wien. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Johann, gleich groſs als Beschützer wie als Selbstkenner der Wissenschaften, welchem die Naturgeschichte überhaupt, vorzüglich die Botanik, so vieles zu danken hat, schenkten auch der Herausgabe der Flora Beifall, und haben sich für dieselbe abonniren lassen.

Herr J. Zahlbrukner, Oekonom des gedachten Erzherzogs und beständiger Begleiter auf seinen Alpenreisen, hat verflossenen Sommer ein, für Deutschlands Flora neues, oder doch bisher unbeachtetes Gewächs, welches weder in Willdenow Spec. noch in Suters Fl. helv. vorkommt, aufgefunden. Es ist das seltene, von Villars in der Schweitz entdeckte Hieracium lyoseridifolium, welches Haquet schon kannte, und unter dem Namen Leontodon terglovense beschrieb und abbildete. Es wächst auf den höchsten Kalkfelsen 7 — 8000 Fuſs über dem Meer, am Hochschwaben, Eberstein, Höllenkamm etc. wo wahrscheinlich noch manches andre ganz neue steht. Da Herr Zahlbrukner auch Leser der Flora ist, so dürfte sich diese wohl in der Folge manches interessanten Aufsatzes und mancher lehrreichen Bemerkung aus seiner Feder erfreuen.*)

Unter den von mir in diesem Jahre eingesammelten Pflanzen befinden sich einige nicht uninteressante, wie z. B. eine Iberis, welche nur 1 1/2 Stunden von Wien entfernt, wächst, wo ich sie meines Wissens zuerst gefunden habe. Sie unterscheidet sich sowohl von der Ib. pinnata, als odorata, durch die Blätter, welche gleichbreit, fast pfriemenförmig, ganzrandig, nur an der Spitze dreygetheilt sind, und selten 2 paar Fiedern haben; am meisten aber durch die Schötchen, welchen die abstehenden Randspitzen fehlen. Eben so unbestimmt ist eine kleine einjährige, 3 blüthige Festuca, von eisengrauer Farbe, welche sich nirgends abgebildet, oder beschrieben findet. Sie blühte schon im Monat Mai in Felsenritzen am Schneeberg, aber nur in einzelnen Exemplaren.

---

*) Nicht leicht konnten wir angenehmere Nachrichten, als diese, erhalten. Oestreich gehört in Rücksicht der europäischen Flora zu den wichtigsten Ländern — hier ist noch manches zu erforschen. Wohl uns, wenn wir das Organ werden, die Entdeckungen und lehrreichen Bemerkungen jener Männer, die wir längst verehren und hochschätzen, und die über unser Lob weit erhaben sind, zu verbreiten. Anmerkung der Redaction der Flora.

Auf einem grasigen Bergrücken unweit Dornbach fand ich zwey sehr vollkommene Exemplare der Saxifraga granulata, deren Existenz von den meisten Botanikern hier bezweifelt war, indem man immer nur S. bulbifera fand; von welcher sie jedoch sehr verschieden ist.

Von jenen Pflanzen, welchen man kein Bürgerrecht zugestehen will, fand ich das Antirrhinum majus, an einem neuen Standorte, in einer abgelegnen Wildniſs, unter Dianthus hungaricus, Onosma echioides, Ornithogalum cymosum, wo es nicht wohl zu vermuthen ist, daſs es sich aus einem kultivirten Orte sollte hin verloren haben, ferner Hyſsopus officinalis, welcher freylich in der Nachbarschaft einer alten Burg blühte; da aber diese Pflanze, so wie auch die Satureja hortensis, von dem botanischen Gärtner, Herrn v. Schott, tief im Gebirge in zahlloser Menge entdeckt worden, wo ihr völlig wilder Zustand nicht leicht zu bestreiten ist, so scheint mir, man sollte diese Kinder Florens nicht als Stiefkinder behandeln, und ihnen gleiche Rechte, wie unsern anerkannt heimischen, zugestehen. Der gleiche Fall ist mit der Trigonella monspeliensis, welche der eben genannte unermüdete Forscher an mehreren Standorten entdeckt hat, wo ein zufälliges Hinkommen nicht statt finden kann.

Bey einer Excursion in die Gegend des Neusiedlersees sammelte ich unter andern auch Melampyrum barbatum, Allium ampeloprasum W. et K., Thymus pannonicus Allion. Echinops Ritro und sphaerocephalus, Astragalus asper, Euphorbia salicifolia, Anastatica syriaca, Lotus acutus W. et K. Ophris apifera, Orchis pyramidalis, Arenaria marina, Myagrum perenne und austriacum. Vergebens suchte ich das Echium rubrum, welches überhaupt eine schwer aufzufindende Pflanze ist.

Ich war nicht wenig verwundert, diesen Herbst das Hieracium staticefolium in groſser Menge im Prater zu finden, welches man bisher aus der Gegend von Baden holen muſste. Vermuthlich hat die Donau den Wienern diesen Gefallen gethan.

Unlängst sind die, von unsern Naturforschern aus Brasilien geschickten naturhistorischen Gegenstände eingetroffen, wobey viele Sämereyen, getrocknete und lebende Pflanzen sich befanden, welche viel interessantes und manches ganz neue enthalten sollen. Unter den lebenden Pflanzen befindet sich eine Salicornia, die erste, welche uns aus diesen Climaten bekannt wird.

Ich hoffe im kommenden Frühjahre endlich etwas bestimmtes über die beyden problematischen Pflanzen, Senecio nemorensis und odoratus sagen zu können, über welchen immer noch ein dichter Schleier ruht, indem auch die geübtesten und erfahrensten hiesigen Botaniker nicht im Reinen darüber sind.

F. Mayer.

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 3. Regensburg, am 21. Jan. 1819.

I. Aufsätze.

Ueber eine Art Ornithogalum. Von Hrn. Grafen Leo Henkel v. Donnersmarck.

Ad sylvarum margines, in nemorosis bey der neuen Bleiche, der Lauthschen Mühle und im Wäldchen bey Palmburg, lauter Oerter, die in der nächsten Umgebung von Königsberg in Preussen liegen, hab' ich eine Pflanze gefunden, deren Beschreibung folgende ist:

„Planta glabra, debilis, gregatim crescit. Radix bulbosa, carnosa, intus alba, extus tunica brunea involuta, rotunda, basi fibrillosa, aucta Bulbulis distinctis, ovatis, minimis, nitidis, albis, saepe rubellis, approximatis, quisque folium unicum capillare emittens. Scapus flexuosus, angulosus, deorsum albus, superiora versus subcompressus, canaliculatus. Folium radicale (in plantis annosioribus) deorsum album, capillare, medium versus crassum, superne canaliculatum, dorso angulatum

Folium scapi unicum, lineatum, semiamplexicaule, decurrens, apice cartilagineo-filiforme. Folia pedicellorum linearia, laevissime pubescentia, gradatim minora; unicum plerumque quovis pedicello adfixum. Pedicelli uniflori, teretiusculi, glabri. Calycis laciniae utrinque attenuatae. Filamenta libera, adscendentia, deorsum dilatata, superne angulosa, canaliculata, alterna paulatim latiora. Antherae hastatae, bifidae. Ovarium trigonum, viridescens. Stylus staminibus longior, superne crassus, luteus. Stigma angulosum. — Variat flore unico.

Sie blühete an den angezeigten Orten im April und May. Ihre Diagnose verglichen mit den andern einheimischen Vogelmilchsarten ist:

bulbo aggregato; scapo debili filiformi, apice instructo folio lanceolato concavo spathaceo longe acuminato; radicali unico filiformilineari; pedunculo communi in pedicellos glabros 3 — 5, plurimos simplices foliosos diviso; calycis laciniis lineari-lanceolatis, glabris, apice acutis reflexis: filamentis pellucidis.

Rücksichtlich der hier befolgten Terminologie beziehe ich mich auf meinen Aufsatz über Ornithogalum sylvaticum Persoon, der in der botan. Zeitung 1807. S. 148. sich abgedruckt befindet. Bey der Aehnlichkeit endlich meiner

Pflanze mit der von Herrn Hoppe in der ebengenannten Zeitschrift 1806. S. 339. enthaltenen Beschreibung und ihrer nicht minder groſsen Aehnlichkeit mit der a. a. O. gegebenen Abbildung halte ich meine Pflanze für — Ornithogalum Sternbergii.

II. Correspondenz.

Breslau. In diesem Sommer 1818. habe ich das ganze südliche Schlesien diesseits der Oder bereist, in botanischer, entomologischer, ornithologischer Hinsicht. Sonst beschäftigt mich die Ausarbeitung einer geographischen Flora von Europa, womit es freylich meiner groſsen Kränklichkeit wegen langsam vorwärts geht. Beyträge hierzu, besonders Nachrichten (geogr.) von ausserdeutschen Standörtern werde ich dankbar empfangen. Nun einige wenige Beiträge zur Flora, oder neuen botanischen Zeitung, der ich von Herzen einen glücklichen Fortgang wünsche.

Ornithogalum Sternbergii Hoppe wächst auch in Schlesien. Ich besitze es im Herbarium. Der Fundort ist 4 Meilen von Breſslau zu Skarsine im Trebnizzischen Bergbezirke neben der Brunnenallee. (vergl. Günther et Schumm. Herb. viv. exh. plant. in Siles. indig. Cent. IV. Nro. 77.) Auch soll sie Herr Professor Schramm in Leobschüz in Oberschlesien, (Fürst. Jägerndorf preuſsischen Antheils), an einer schattigen Stelle in der Vorstadt gefunden haben. Nach Pohl Tentam. fl. Bohem. P. II. p. 16. wächst sie auch in Böhmen im Czaslauer Kreise; nach Schultes Fl. austr. ed. 21. p. 558. kommt sie zu Wien auf den Sandplätzen am Belvedere vor. Sind diese Standörter ächt?

(Höchst wahrscheinlich, denn diese Pflanze ist so selten wirklich nicht, und es geht mit ihr wie mit allen andern neu entdeckten Arten, die allenthalben gefunden werden, nachdem sie nur erst bekannt geworden sind. Ich möchte sogar noch einen neuen Standort angeben: „hinter Etheim (bey Bamberg gegen Erlangen) blühete unter Gesträuchen: Fumaria solida Ehrh., Ornithogalum minimum und Viola hirta.“ Rhode in Schrad. Journ. 1807. 2. p. 7. Da das vermeinte O. minimum, (vielmehr villosum Bieberst.) immer auf sandigen Bergäckern wächst, so möchte wohl jene Etheimerpflanze um so mehr O. Sternbergii seyn, als dieses nur immer unter Gesträuchen mit Fumaria bulbosa u. a. wenigstens in den Ebenen gefunden wird. Zusatz von Hoppe.)

Satureja pygmaea Sieber ist mir nur S. montana e loco aspero calcareo petroso arido (Karst in Krain.)

Helianthemum origanifolium Cav. will Sieber auf d. monte St. Angelo in Italien gefunden haben. (S. plant. selectae etc.) Allein diese Sieber'sche Pflanze, die ich getrocknet vor mir habe, erscheint mir als seyn sollendes H. origanifolium sehr verdächtig. Die Blätter sind nicht stumpf, sondern haben eine merkliche Spitze; alle Blätter sind oben grün, unten weiſsfilzig. Kurz ich finde keinen Unterschied zwischen H. origanifolium Sieberi und trockenen Exemplaren des H. canum, die ich aus Ungarn besitze.

Manche Botaniker gleichen den Engländern, die aus Griechenland, Italien, Aegypten etc. viele Antiken fortschleppen, wo sie Lokalwerth behalten, wenn sie auch durch Wetter und Menschenunverstand verstümmelt werden. In England fragt Niemand darnach, dort zernagt sie das feuchte Clima. So reiſsen und graben manche Botaniker alle Pflanzen ein und derselben Species aus, unbekümmert, ob die Nachwelt dort noch welche findet, wenn sie nur in den Herbarien (nur zu oft) verschimmeln und den Würmern zum Raub werden. Denn wie viele Herbarienbesitzer benutzen ihr Herbarium fleiſsig? Im Riesengebirge, das ohnedies sehr schmal und dessen Hochgebirge nur 2 — 3 Meilen lang ist, verschwinden seltne Pflanzen immer mehr und hierin verfahren die böhmischen Botaniker noch unbarmherziger, als wir Schlesier. Kroker hat leider sehr recht, (Fl. siles. Tom. III. Nro. 326.)

wenn er von dem sonst im Riesengebirge häufigen Sedum Rhodiola Decand. spricht: „Fast ausgestorben auf den Sudeten, und von den Herbariensammlern verwüstet.“ So findet sich Viola sudetica Willd. En. suppl. fast gar nicht mehr, die zu Henk'es Zeit (s. Viola calcarata) noch in Rübezahls Lustgarten etc. gemein war. So auch Saxifraga bryoides, oppositifolia, Sedum rubens etc. Wenige Meilen von Breſslau war bey Klein - Oels, im Fürstenthum Oels, Cypripedium Calceolus in einem Laubwalde gemein; Jezt ist es dort durch zu groſsen botanischen Fleiſs ausgestorben, und leider wissen wir keinen andern Standort desselben im nördlichen Schlesien, Darum bitte ich meine Herren in Florens Namen um gütige Schonung ihrer Lieblinge. Ein Pflänzchen in loco natali, wenn es auch von Kühen und Ziegen benagt ist, giebt mehr Stoff zum Nachdenken, als das zierlichst getrocknete Prachtexemplar im Herbarium. Dieſs bitte ich wohl zu bedenken!

Iris Pseudacorus L. ist eine Zierde der Breſslauer Flora, Sie bedeckt hier nahe bey der Stadt die Chausseegräben und füllt weitläuftige Lachen fast allein mit ihren fast mannshohen Stängeln aus. Da fand ich nun auch bey Kleinburg an der Schweidnizzer Chaussee und bey Rothkretscham an der Strasse nach Ohlau die Varietät β longifolia Decand. Fl. franc. III. n.

1990 β scapo unifloro foliis breviore. Fetter Thongrund und sehr nasser Standort sind mir zu ihrem Entstehen Ursache. Man findet sie auch in Ober-Ungarn am Ufer der Waag.

Vereinfachung halte ich bey den jetzigen groſsen Umfang der Botanik als Wissenschaft überhaupt, besonders aber bey der Art und Weise wie sie in den neuern Zeiten cultivirt worden ist, für durchaus nothwendig.

Erfahrung hat mich belehrt: daſs viele Pflanzenspecies der neuern Botaniker, weniger die eines Haller, Linne etc. lediglich durch das Clima, vorzüglich durch den gröſsern, oder geringern Grad der auf sie unmittelbar einwirkenden Kälte und Wärme gebildet werden. Höchst wichtig scheint es mir daher, daſs man ein und dieselbe Pflanze nach ihren Abweichungen unter verschiednen Breite- und Längegraden sorgfältig beobachte. Schon erscheinen die sogenannten Species intermediae immer häufiger und noch mehr würde dies künftig der Fall werden, wenn wir ihnen mehr nachspürten. Was sind diese Mittelspecies anders, als Bindeglieder der südlichen und nördlichen, der östlichen und westlichen Flor, der Flora alpina, subalpina, montana, campestris und maritima unter sich?

Das linneische Pflanzensystem ist nicht nur durch Verjährung achtungswerth, (eine solche Achtung ist freylich zweydeutig genug), sonder sein Studium verdient auch der leichtern Faſslichkeit für Solche den Vorzug vor dem des natürlichen, welche die Botanik nur als Mittel zu andern Zwecken erlernen, als angehende Aerzte, Apotheker, Oekonomen, u. a. die sich als Geschäftsleute zu ihrer Erholung damit beschäftigen. Sonst bleibt das natürliche Pflanzensystem das beste und einzig ächte für Botaniker von Fach. Wir Teutsche sollten daher seine Vervollkommnung unsern gallischen Nachbarn nicht allein überlassen, sondern, wie schon Oken in der Isis bemerkt hat, „aus eigenen Mitteln (hätten wir deren nicht?) dazuthun.“ Warum? Die Zahl der natürlichen Familien muſs möglich vereinfacht und nicht stets vermehrt werden, wie dies die Herren St. Hilaire etc. zu thun für gut finden, wodurch fast so viele Familien, als Genera entstehen. Später kann eher wieder etwas dazu gefügt werden, jezt nur nicht, wo das ganze Gebäude noch auf keinem festen Grund ruht.

Ich halte es für nöthig, genauer, als seither darauf zu merken, welche Pflanzen nicht nur einzig innerhalb der europäischen Gärten, sondern auch in den asiatischen, afrikanischen, amerikanischen etc. zumal in den Gärten der Ureinwohner gezogen werden, ohne daſs man ihren Standort im Freyen in jenen Ländern nachzuweisen im Stande ist. Vorzüglich ist die orientalische Gartenkunst reich an solchen Gewächsen, und das: habitat in India orientali, China, Japonia, oft nur von den Gärten dieser Länder zu verstehen.

Sollte nicht bey manchen cultivirten Pflanzen eine Ueberlieferung aus einer antidiluvianischen Vorwelt denkbar seyn, da ihre wilden Stammältern sich nirgends mehr nachweisen lassen, wie z. B. bey Oryza sativa, Mangifera indica, Zea Mays und Carica Papaja?

Die Abänderungen von Canna indica L. die Willdenow in Sp. pl. unter indica stellt, sind mir nichts als Gartenvarietäten; dies scheint auch Roxburgh in Asiatic Research. Vol. XI. p. 322. zu meinen. Die Species Canna indica selbst kommt wahrscheinlich nirgends mehr im wilden Zustande vor, wie Canna glauca etc. Canna patens und C. lutea Aiton vereinige ich zu einer Species. Canna coccinea Roscoe (C. indica γ coccinea Willd.) Hab. in India occidentali; Wohl auch nur Gartenspecies! Wo stammt sie her? Kam sie aus den westindischen Gärten in die europäischen, oder ist ihr Vorkommen in Westindien nur Vermuthung? Dergleichen Fragen hat man bisher für überflüssig gehalten. Ich bin andrer Meinung, und auch sehr dafür, daſs Botanik und Ziergärtnerey einander die Hand bieten, doch weit enfernt, beyde für synonym zu erklären.

Lopezia cordata Hornem., mir nur Gartenvarietät von L. mexicana.

Centranthus orbiculatus Röm. et Schult. ist mir nur Varietät von C. Calcitrapa.

Salicornia ambigua Michaux, ist mir die amerikanische Form von S. fruticosa, dagegen Salicornia radicans Smith, durch Localumstände geschaffne Varietät von S. fruticosa.

Mit Corispermum hyssopifolium L. ist man in neuesten Zeiten unbarmherzig verfahren. Es wird bald ganz aus den Herbarien und Flören verschwinden. Kitaibel hat es selbst aus Ungarn vertrieben! Sein C. nitidum gehört wohl dahin, so wie Pallas ill. pl. imp. ross. t. 50. Corisperm. canescens Kit. und C. intermedium Schweigg. vereinige ich. So halte ich auch Corisperm. squarrosum Röm. et Sch. (an Linn?) und Corisp. pungens Vahl. nec Savi, für eben diese durch Clima und Localitäten veränderte Pflanze. Eine Monographie der Sippe Corispermum ist ein botanisches Bedürfniſs.

Pflanzen, die so häufig und leicht abändern, als z. B. Callitriche aquatica Smith. verdienen, daſs man ihnen allenthalben nachspüre, und um bey Europa stehen zu bleiben, sich trockne Exemplare derselben mit genauer Angabe der Beschaffenheit des Bodens, worauf sie wuchsen, von Cadix bis Kasan, von Tornea bis Syrakus zu verschaffen suche. Dieſs gehört bey dem Eifer, womit man allerwärts die Pflanzenjagd betreibt, nicht mehr ins Gebiet der Unmöglichkeiten, und es wäre vorzüglich Sache gelehrter Institute (der botanischen insbesondere,) durch ihre Correspondenten und Mitglieder, oder durch reisende Botaniker, für dergleichen in Menge in einem Gesellschafts-Herbarium vorhandne Exemplare und Abänderungen ein und derselben leicht abändernden Pflanze zu sorgen.

Blitum capitatum Krok. Fl. Siles. I. p. 5. halte ich für Chenopodium rubrum. — Wir wissen alle, daſs Bäume und Sträucher durch die Kultur mehr, als andere Pflanzenformationen zum Ausarten geneigt gemacht worden sind; warum sollte Olea sativa Hofmannsegg von O. Oleaster desselben der Species nach so sehr verschieden seyn, daſs man die Abstammung der erstern vom letztern nicht nachweisen könnte? Ich würde Olea Oleaster als Normalspecies festsetzen und sativa als β. damit vereinigen. Der Grund der Trennung: „cum alias plantae cultae pubem squamulasve facile exuant“ (s. Röm. et. Schult. syst. veg. I. p. 59.) ist recht artig, besticht mich aber nicht. Die Linéische Benennung Olea europaea müſste natürlich die bleibende seyn. Warum? Antwort: Für Linne soll man überhaupt schon als Botaniker Achtung haben; dieſs geschieht nun aber nicht, wenn man seine systematischen Namen aus dem System verbannt, meinend, sie seyen theils trivial, theils bezeichneten sie den eigenthümlichen Charakter zu wenig. Aber der Name thut nichts zur Sache. Er ist ein leerer Schall. Der Sinn liegt tiefer! Manche Botaniker hingegen verlieren über solcher Wortklauberei das höhere Ziel aus den Augen, und helfen so das Faſs der Danaiden füllen, indem sie wähnen, sie hätten sich auſs höchste um die Wissenschaft verdient gemacht.

Phillyrea virgata Willd. Linck. (ligustrifolia Röm. et. Schult.) ist mir der wilde Strauch von Ph. media Linné, woraus durch Kultur Ph. media Ait. Kew. Willd. En., Ph. pendula Ait. Ph. racemosa Link, und Ph. oleaefolia Willd. entstanden sind. Ich ziehe zu dieser Ph. virgata, die ich Phillyrea media Linnei nenne, auch Ph. latifolia et media Lapeyrouse plant. des Pyren. p. 4.

Olea excelsa Aiton. eine Varietät von O. sativa Hofmannsegg, so wie Jasminum humile Gartenvarietät von J. odoratissimum.

Syringa chinensis steht zwischen S. vulgaris und persica mitten inne. Diese Gartenspecies von der ich glaube, daſs sie sich nirgends wild findet, ist wahrscheinlich aus den chinesischen Gärten nach Europa gebracht worden. An planta hybrida von S. persica, mit der sie am nächsten verwandt, und S. vulgaris? Ich bin geneigt, auch die Syringa vulgaris für ein Kind der Kultur zu halten. So viel ich weiſs, ist der Lilac seit sehr langer Zeit in den Gärten der Perser, Syrer, und später der Osmanen einheimisch gewesen, ohne in jenen Ländern im eigentlich wilden Zustand vorzukommen.

Veronica crenulata ist mit V. australis Schrad. verwandt. Wo wächst sie wild? Bey der teutschen Gartenspecies der ährenblühenden Abtheilung der Gattung Veronica ist mir das: habitat in Europa australi so gut anstöſsig, als bey Bernhardi's aus Varietäten von Solanum nigrum L. geschaffnen Species. Ich wünschte, es hätte dem trefflichen Schrader gefallen, in seiner Monog. Veron. spicatar. Das Nähere über die Standörter mancher seiner ährentragenden Ehrenpreisarten mitzutheilen oder gradehin einzugestehen, daſs sie in diesem oder jenem botan. Garten kultivirt wurden.

Veronica elatior Ehrh. und V. ambiguarigens Mart. sind mir Gartenvarietäten von V. longifolia.

Ich halte es für gut, die Veronica media Schrad. der Veronica longifolia L. als Unterspecies zu nähern. Ob dieſs auch mit V. foliosa WK. rathsam wäre, wage ich jetzt noch nicht zu entscheiden, da ich sie noch nicht in loco natali beobachtet habe.

Anders hat der ökonomische oder Gartenbotaniker, anders der systematische Botaniker zu verfahren. Jener kann und muſs da trennen, wo letzterer möglichst vereinigen muſs.

Ich habe die Veronica spicata Linnei an mehr als einer natürlichen Stelle beobachtet, und sie als Planta polymorpha erkannt, deren Gröſse, Blattform, Stellung der Blätter etc. kurz deren mehr oder minder vollkommne Entwickelung sich nach dem Boden, der offnen oder gegen diese und jene Winde geschüzten Lage u. s. w. richtete. Leider ist dieſs derselbe Fall mit dem filzigen Ueberzug (tomentum) der Pflanze, indem er sehr dem Wechsel unterworfen zu seyn scheint. Die Diagnosen der Veronica spicata, Röm. et Schult., Clusii Schott u. menthaefolia Schott scheinen mir noch zu schwankend. Jenseits der Alpen wird wohl unsre Veronica spicata (eben so die nordfranzösische im südlichen Frankreich) allenthalben in Veronica Barrelieri Röm. et Schult. übergehn. Veronica hybrida Röm. et Schult. halte ich für Ver. spicata von feuchtem fruchtbarem Standort. Die Zerfällung der Veronica spicata Linnei in mehrere Species bringt mich nochmals auf den Uebelstand zurück, daſs unsre meisten Botaniker aus Vorliebe zur Vermehrung der Pflanzenspecies, diejenigen, welche Linne wahrlich nicht ohne philosophischen Scharfsinn festsetzte, nach den verschiedenen Climaten in eigne selbstständige Species zu zertheilen für gut finden. Um nur ein Beyspiel anzuführen, machte Willdenow aus den Linneischen Alpenpflanzen Lapplands und denen des mittlern Europa gröſstentheils verschiedene Species. Diese Trennung entstand jedoch nur durch Vergleichung der äuſsern Merkmale: Willdenow hatte die trocknen Exemplare seines Herbariums, Linnes kurze Beschreibungen und wenige Abbildungen bey jener Arbeit zur Unterstützung. Wahlenberg, der beide genannte Gegenden an Ort und Stelle untersuchte, fand dagegen für nöthig, die meisten von Nord- und Mitteleuropa nur als Varietäten zu sondern. Auf Lapplands Alpen herrscht bey einem sehr langen Tageslichte im Juny, July, August ein fast stets wolkenfreyer Himmel; die Luft ist trocken; Regen sind selten. Natürlich muſs dieses sonnige Sommerclima anders auf die Pflanzenbildungen einwirken, als das feuchte, nebliche der südlichern Alpen zumal des innern Granitstocks. Aber den Botaniker, dem es mehr um den Ruhm seiner Wissenschaft, als um seinen eignen zu thun ist, können diese oft geringen Abweichungen unmöglich bestimmen, neue Arten zu schaffen, viel weniger dazu berechtigen. Nicht nur das Pflanzenreich bietet solche climatische Abänderungen dar, sondern auch das Thierreich. Viele Säugthiere erscheinen im Norden und auf Inseln kleiner und schlanker, grade wie viele Pflanzen, so auch anders gefärbt. Die Tagfalter (Papiliones L.) des südlichen Europa unterscheiden sich von denselben Species, die im nördlichen vorkommen, durch ansehnlichere Gröſse, lebhaftere und anders vertheilte Farben, ohne daſs gründliche Entomologen eigne Species daraus machen, und dieſs allein den Insektenhändlern überlassen. Der Haussperling erscheint jenseits der Alpen minder dicht befiedert, kleiner und das Männchen hat seine bläulichen Kopffedern ganz eingebüſst. (s. Teminck Manuel d'ornithologie d'Europe p. 211.) Kein denkender Ornitholog wird deſshalb eine besondere Art daraus machen. Wollen wir Botaniker uns von den übrigen Naturforschern beschämen lassen?

Veronica pallida Horn. ist mir nur Varietät von V. gentianoides, und eben so lasse ich Veronica nummularia Gouan nur als Varietät von V. saxatilis gelten. In keinem botan. Hauptwerke finde ich bey V. Bellidioides das schlesisch böhmische Riesengebirge als Standort angegeben; doch kommt diese Pflanze an dem Gipfel der Schneekoppe daselbst, und an den Rändern des kleinen Teichs vor. Hingegen fehlt Veronica fruticosa L. auf den Sudeten gänzlich, und ist daher dieser Wohnort in R. et Sch. syst. veget. auszustreichen.

Frhr. M. von Uechtritz.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 4. Regensburg, am 28. Jan. 1819.

I. Aufsätze.

Achitonium (Staubkugel) eine neue Pilzgattung; vorhergeſagt von Herrn Dr. Nees v. Esenbeck, und gegründet von Herrn Dt. Gustav Kunze.

Der obengenannte geistreiche Verfasser des Systems der Pilze und Schwämme äussert in der Anmerkung zu der Gattung **Aegerita** P. p. 31 folgendes: „Es wäre möglich, daſs auch noch „runde, freye Staubpilze, gleich den **Fusidien** „entdeckt werden dürften, welche sich in diese „veredelte Bildung (**Aegerita**) gleichsam fort„setzten. Die **Entophyten** reihen sich nie di„rect, sondern nur indirect an die freyen Pilze „an.“ Diese hier geahnete Elementargattung der freyen Pilze habe ich in mehrern Arten aufgefunden, **Achitonium** (vom α privativo und χιτων oder χιτωνιον, tunica,) benannt, und folgenden einfachen Character dafür entworfen.

Sporidia globosa, pellucida, incumbentia. Kleine, kugelige, durchsichtige, (d. h.

innwendig leere) Körner, weiſs, oder doch von hellen Farben, gelb, roth, liegen ohne bestimmte Form, bisweilen in Häufchen oder Kugeln, bisweilen auf einer Fläche, verbreitet, ohne alle Bedeckung oder Umgebung, und höchstens durch pflanzlichen Schleim festgehalten, auf Erde, Moos, Kiefernadeln, oder auf der veralteten Rinde von Schweizerkäse. Durch das Trocknen verändert sich die Gestalt nicht, aber die Farbe verbleicht. In Achitonium stellt sich das vegetabilische Infusorium noch reiner dar, als bisher in Fusidium Lk. Die Gattung verhält sich zu Uredo P. (Cacoma Lk. N E.) wie Fusidium zu Cryptosporium mihi.

Als Repräsentanten führe ich folgende Art auf:

A. acicola: varium, subglobosum, aurantiacum, acubus incumbens. Auf Nadeln der Pinus sylvestris bey Leipzig im feuchten Frühsommer. Einige Linien groſse, orangefarbene, eine unbestimmte Kugelform zeigende Convolute sehr kleiner Sporidien.

Die übrigen Arten werde ich künftig genauer beschreiben.

II. Correspondenz.

1. Leyden. Ich hatte heute eine mir so interessante Untersuchung einer Art Scabiosa unsers Gartens, wobei mich alle meine neueren Autoren im Stiche lieſsen, und zuletzt der alte Va-

ter Bauhin so schöne Erörterung gab, daſs ich nicht umhin kann, sie Ihnen mitzutheilen. Zuerst meine Beschreibung; Exemplare sollen folgen.

Radix lignosa, parum ramosa, pallide fuscescens. Caulis suffruticosus, basi lignescens et ramosus: ramis longis diffusis, teres, glaber, bipedalis et altior. Folia inferiora in caule et ramis junioribus cuneato-lanceolata, inciso-serrata; superiora lyrato-pinnatifida, laciniis lateralibus angustis, linearibus, omnia glabra, subtus vix pubescentia. Pedunculi axillares, longissimi, laeves, uniflori. Flores fere magnitudine Scabiosae atropurpureae. Calyx communis polyphyllus, foliolis linearibus, basi ciliatis, flore longioribus. Calyx proprius duplex, exterior membranaceus, apice plicatus, interior e setis quinque fuscis longitudine corollae compositus. Corollulae in disco floris tubulosae, quinquefidae, laciniis subaequalibus; in radio irregulares, laciniis exterioribus majoribus, omnes extus pilosae, in aliis individuis rubellae in aliis atro-purpureae. Stamina albida, primum reflexa, demum erecta, corolla longiora. Antherae colore corollae. Stylus longus ruber, stigmate rubro. Fructus capitulum refert ex ovato subglobosum. Receptaculum conicum, viviparum, ubique novos emittit pedunculos saepissime iterum proliferos paucisque foliolis instructos. Semina tetragona, sulcata, villosa, calyce membranaceo plicato coronata.

Planta hyemem in Tepidario degit et per totum fere annum floret.

Scabiosa prolifera Hermanni Parad. Batav. p. 223, quae a Willdenovio et Autoribus recentioribus ad Scabiosam proliferam citatur, a planta nostra plane recedit: „floribus sessilibus flavis, foliis integris“ etc. et haec quoque in catalogis horti nostri ab Ill. b. Hermanni successoribus, b. Boerhavio ac b. Royeno elaboratis, non reperitur. — Ad Scabiosam nostram vero pertinere mihi videtur:

1) Scabiosa prolifera I. Bauhin P. III. p. 5. „Nunquam sponte nascentem conspexi inquit Clusius Scabiosam, quae mihi in cultioribus Belgicis hortis observata, floribus ex purpureo subcaeruleis in caput congestis, ad cujus latera in orbem fundebantur multi longiusculi petioli, e quibus dependebant alii minores flores, majoribus colore similes et ex his interdum etiam tertii sed imperfecti. Primis floribus succedebant semina Scabiosae V. (quam S. glabram foliis carnosis diximus) similia. Radix subfusca et multis fibris praedita sed non vivax“? Haec omnia congruunt cum plantis nostris praeter ea quae de radice dixit. —

2) Scabiosa prolifera Tabernem: p. 549.

3) — — — Lobel. Jcon. p. 539.

4) — — indica prolif. Sutherl. H. Edinb.

Ich wünschte sehr, zu erfahren, ob diese Pflanze schon irgendwo beschrieben ist, und würde, wenn dieſs nicht der Fall wäre, den Namen S. vivipara*) vorschlagen, weil die Neuern unter Sc. prolifera die Herrmann'sche Pflanze verstehen. —

(Sollte diese Art vielleicht durch die Kultur aus S. atro - purpurea und S. columbaria hervorgegangen seyn?)

Dr. Friedrich Nees.

2. Raibl im Kärnthner Gebirge. Meine Ankunft in Wien erfolgte am 20. April, also noch frühe genug, um der österreichischen Frühlingsflora huldigen zu können, was mir um so leichter wurde, als die freundschaftlichste Aufnahme bei mehreren Wiener Naturforschern, an die ich mich stets mit dem innigsten Dankgefühl erinnern werde, so wie ein fast ununterbrochen schönes Wetter mich dabei unterstützten. Unter mehreren kleineren und gröſseren Excursionen zeichneten sich besonders zwei aus, von denen die eine in Gesellschaft des verdienstvollen Hrn. Garteninspectors Schott in die botanisch-klassische Gegend von Bertholdsdorf und der Briel gemacht wurde, auf welcher ich nicht nur durch die Güte des Hrn. Schott die speciellen Standörter vieler seltenen Pflanzen kennen lernte, sondern auch ausserdem manches Interessante über die östrei-

---

*) Scabiosen met Kinderckens, Belg.

chische Pflanzenwelt durch seine gefällige Mittheilung erfuhr, was er bei seinem unermüdeten Nachforschen seit mehreren Jahren beobachtete. Die andere Excursion war eine kleine Reise nach dem Schneeberge, wo Herr Mayer die Güte hatte, mich zu begleiten und zu führen, durch welchen Sie zweifelsohne schon etwas Näheres darüber werden erfahren haben. Der Bekanntschaft, und Freundschaft dieses eben so liebenswürdigen, als eifrigen Botanikers verdanke ich so viel, daſs ich hauptsächlich dadurch bewogen wurde, länger in Oestreich zu bleiben, als es anfangs in meinem Plane lag, und somit erst am 29. May Wien verlieſs und durch Ungarn und Kroatien dem adriatischen Meere zueilte. Die botanischen Bemerkungen, die ich auf dieser Reise, besonders am Neusiedlersee und um Agram machte, werde ich in Zukunft Ihnen mitzutheilen, mir die Freiheit nehmen.

Es war am 16. Jun. als ich bei der letzten Poststation vor Fiume zuerst die Vorboten der südlicheren Vegetation, Genista sylvestris Scop. Digitalis fuscescens Waldst. et Kit. Scrophularia canina, Satureja montana, und mit ihnen das Meer erblickte, welches bei Fiume einen herrlichen Meerbusen, den Golfo del Quarnero bildet, der von Istriens und Kroatiens Küsten, so wie von den Inseln Veglio und Cherso umgeben ist. In dem freundlichen Fiume nahm ich nun Standquartier, und fand bei dem Herrn Giacomo Giotti, Wirth zur ungarischen Krone, gutes Logis und gute Bedienung. Die ersten acht Tage meines Aufenthaltes wandte ich fast lediglich dazu an, die Gegend kennen zu lernen, und mich im Allgemeinen mit der dortigen Flora bekannt zu machen, die unstreitig zu den interessantesten und reichsten in Europa gehört. Die felsige Meeresküste besitzt, ausser den fast allenthalben wachsenden Salzpflanzen, eine solche Menge von Seltenheiten, daſs schon ihre Aufzählung eine Seite *füllen würde; nur* Statice reticulata, Vitex Agnus, Alyssum maritimum, Erigeron glutinosum? und Smilax aspera möchte ich Ihnen nennen, die dichte bei der Stadt ai Siopi wachsen; weiterhin gegen Volosca entdeckte ich den Asphodelus liburnicus Scop., häufiger wachsen dort Teucrium Polium, Melampyrum barbatum Kit? Eryngium amethystinum, Juncus acutus u. a. m. Auf den zunächst am Meere liegenden felsigen Hügeln, die zum Theil mit Weingärten bedeckt sind, wachsen Salvia officinalis, Zizyphus Paliurus, Scrophularia canina, Melica ciliata mit Andropogon Gryllus in unendlicher Menge, *unter die sich* Centaurea splendens, C. rupestris, Gnaphalium Stoechas, Ononis minutissima und reclinata, so wie mehrere Medicagines mischen. Weiter landeinwärts giebt es viele buschige Thäler, die oft sehr fruchtbare von Insekten wimmelnde Wiesenflecke haben, wo wieder eine ganz andere, obgleich mehr der teutschen ähnliche Vegetation ist, doch hat gerade diese Region viele Eigenheiten, wohin wohl besonders Digitalis laevigata W. et K., D. fuscescens W. et K., Campanula graminifolia, Illecebrum Paronichia gehören. Die Reihe dieser Seltenheiten beschlieſsen nun, wenn man aufwärts steigt, Genista sylvestris und Gentiana lutea. Es beginnen alsdann zwei bis vier Stunden vom Meere in einer Höhe von 2000 bis 2500 Fuſs die ungeheuern Wälder von Kroatien, welche die Gränze der südlichen Flora ausmachen. Diese wenigen Bemerkungen vorläufig, über das feste Land in der Gegend von Fiume, welches ich vom 16. bis zum 26. Jun. und vom 5. bis 24. Jul. durchstrichen habe. Die Zwischenzeit war den Inseln Veglia, Cherso, Osero und mehreren andern kleinern gewidmet, deren Untersuchung für mich um so wichtiger war, weil auf ihnen erst die Flora von Südeuropa beginnt, denn selbst um Fiume kommen Phillyrea media und Laurus nobilis nur verkrüppelt vor, und Phillyrea latifolia, Myrtus communis, Arbutus Unedo, Erica arborea, Quercus Jlex, Pistacia Lentiscus, Spartium junceum, welche besonders auf der Südspitze von Cherso die dichtesten Wälder bilden, fehlen ganz. Leider war der anhaltenden Dürre und des frühen und heissen Sommers wegen die Zahl der noch zu erkennenden oder noch blühenden krautartigen Pflanzen geringe. Die wichtigsten, welche ich sammelte, waren Genista hirsuta, Convolvulus althaeoides, Echium italicum, Buphthalmum maritimum, Lotus cytisoides? Hyosciamus albus, mehrere Euphorbiae, Statice reticulata, Stipa Aristella, Satureja rupestris, Alyssum creticum? Carex extensa, Polypogon monspeliensis und einige mir noch zweifelhafte.

Nachdem ich von den Inseln zurükgekehrt, und in Fiume noch bis zum 25. Jul. geblieben war, gieng ich in einem Tage nach Triest, wo ich nach dem Beispiel meiner würdigen Vorgänger des Herrn Prof. Hoppe und Dr. Hornschuch auf dem Hundsberge wohnte. Da um diese Jahrszeit weder der Karst, noch die Buschwälder um Triest viel Interessantes lieferten, so besuchte ich hauptsächlich die Salinen und die Sümpfe bey Duino und Monfalcone, wo jetzt alles in höchster Ueppigkeit vegetirte und blühte. In Ronchi di Monfalcone hatte ich das Vergnügen, den Hrn. Abbate Berini kennen zu lernen, welcher in botanischer Hinsicht sehr genau seine Gegend kennt, und der so gefällig war, mir die Standörter der seltensten Pflanzen zu zeigen, worunter besonders Apocynum venetum, Scabiosa maritima? Stachys maritima, Spartina stricta, Oenanthe gymnorhyza Brig. mich erfreuten. Auch ist Carpesium abrotanoides um Monſalcone, so wie Erythraea spicata um Duino nicht selten; Cyperus Monti und longus wuchsen in allen Gräben.

Am 20. August verlieſs ich auch Triest, nachdem ich noch kurz zuvor einen Ausflug nach Pirano in Istrien und die nicht weit davon entlegene Punta di Salvore gemacht hatte, wo vor kurzem ein schöner Leuchtethurm erbaut ist, in dessen Nähe ich wieder Statice reticulata fand, so wie um Pirano häufig Helminthia echioides vorkam. Meinen Rückweg nahm ich über Görz und durch das Thal des Isonzo, an welchem Flusse ich bis an den Predil hinwanderte, einen zu der mächtigen Kette von Kalkalpen gehörigen Berg, die Kärnthen von Krain und Italien trennen, über welchen die Strasse nach Tarvis führt. Gewiſs verdient das Thal des Isonzo und seine Umgebungen (die Tolminer- und Wocheineralpen, so wie die hohe Bergkette, welche die Grafschaft Görz von der italienischen Terra firma trennt) häufiger besucht zu werden, als es bis jetzt geschah, und besonders dürfte es einem Botaniker volle Beschäftigung und reiche Ausbeute geben. So wachsen Scabiosa graminifolia, Hieracium porrifolium, Eryngium amethystinum, Celtis australis, Adianthum Capillus um Görz bis Woltschach, zum Theil auch noch weiter aufwärts, wo Saxifraga cuneifolia und crustata, **Asperula** longiflora **Kit.** bis ins Thal herabsteigen; bei Klitsch ist **Epilobium** angustissimum nicht selten, so wie am südlichen Abhange des Predil noch **Satureja** montana vorkommt.

Auf der Höhe des Predil empfieng mich das Alpenklima mit kaltem Nordwinde und Regen, da mich durch das Isonzothal die warme italienische Luft begleitet hatte; ich war deſshalb gezwungen, nach Raibl hinabzueilen, einem Dorfe, welches in einem nach ihm benannten, schon durch **Wulfen** bekannt gewordenen Thale, aber doch so hoch liegt, daſs sich die Region des Krummholzes und der Rhododendren noch viel weiter hinab erstreckt, und wo ich das Vergnügen hatte, an dem sehr seltenen **Juncus** stygius einen neuen Beytrag zu Teutschland Flora zu finden. Da ich hier einen warmen Ofen nach teutscher Gebirgssitte, und drauſsen stürmisches Regenwetter antraf, so erhalten Sie von Raibl diese wenigen Bemerkungen über den bisherigen Verlauf meiner Reise. Nun muſs ich noch hinzufügen, daſs ich wahrscheinlich schon in drey Tagen Heiligenblut erreichen werde, wo ich, wie es im Frühjahre zu Regensburg verabredet wurde, den Hrn. Prof. **Hoppe** zu treffen hoffe, von dessen Güte ich es erwarten darf, daſs er mich mit seinem Heiligthume der höchsten Alpenflora, die er so lange unermüdet durchforschte, bekannt machen wird.

F. **Bartling.**

III. Botanische Notizen.

1. Versammlung der K. B. Gesellschaft am 7. Januar.

Herr Director eröffnete dieselbe mit einer Rede zum Andenken des Höchstsel. Fürsten Carl Dalberg, Erzbischofs von Regensburg, dessen Gedächtniſs durch seine vielfältigen Verdienste um die Gesellschaft in ihrer Mitte unauslöschlich ist, und nach einmüthigem Beschlusse jedesmal in der ersten Sitzung des Jahrs gefeiert werden soll. Der Redner verweilte mit herzlicher Dankbarkeit bei dem verdienten Lobe des Höchstseligen, welcher der Gesellschaft nicht allein die festesten Grundlagen ihrer erneuerten Existenz wirklich gewährt, sondern auch forthin die thätigste Beihilfe bestimmt zugeſichert hatte. Indem er jedoch den Verlust dieses erhabenen Wohlthäters betrauerte, eröffnete er die heitere Aussicht auf den beruhigenden Ersatz, den die Gesellschaft von unserer alles Gute eifrig befördernden Regierung zuversichtlich hoffen darf.

Herr Secretär übergab ein in französischer Sprache abgefasstes Schreiben des Herrn Grafen von Bray, Präsidenten der Gesellschaft, d. d. Rom den 1. Decbr. 1818. welches die botanischen Bemerkungen enthält, die der Herr Graf auf der Reise nach Italien gemacht haben. Da dieses Schreiben sehr interessant, und in einem angenehmen Style abgefaſst ist, so beschloſs die Gesellschaft, dasselbe in einer eigenen Beilage zur Flora ausführlich abdrucken zu lassen.

Herr Director machte weiters den Antrag, daſs, da die Gesellschaft nach ihren Statuten bisher in der Regel nur zwei Classen von Mitgliedern, die der ordentlichen und die der Ehren-Mitglieder gehabt habe, eine dritte nach dem Beispiele andrer gelehrten Gesellschaften möchte errichtet werden, nämlich die der correspondierenden Mitglieder. Unter diesem Titel seyen demnach alle auswärtigen wirklichen Botaniker, die die Zwecke der Gesellschaft unmittelbar zu befördern streben würden, aufzunehmen, und der Titel, Ehrenmitglieder forthin solchen Personen zu ertheilen, die mehr durch Stand, Ansehen und mittelbare Unterstützungen die Zwecke der Gesellschaft berücksichtigen würden, so wie der Titel ordentliche Mitglieder für wirklich in Regensburg anwesende Botaniker, oder auch für diejenigen auswärtigen, welche bereits bei ehemaliger Anwesenheit, als Eleven der Gesellschaft aufgenommen waren, ferner beizubehalten sey.

Folgende Personen wurden zu Mitgliedern aufgenommen:

1. Correspondirende Mitglieder.

Herr Dr. Fried. Gottlieb Bartling in Göttingen.
— Gustav Heinrich Bauer, Apotheker in Pirna.
— Dr. Grebel, in Leipzig.

Herr Ernst **Groh**, Apotheker in Dresden.
— Dr. **Kaulfufs**, in Halle.
— Dr. Joh. Georg Christian **Lehmann**, Prof. in Hamburg.
— Georg von **Martens**, königl. würt. Ober-Justizsecretär in Ulm.
— Ernst Heinr. Fried. **Meyer**, Dt. in Göttingen.
— Dt. **Schubert**, in Leipzig.
— Dr. Ernst **Steudel**, in Esslingen.
— Dr. Joh. Aug. **Tittmann**, kön. sächs. Bergrath in Dresden.
— Dr. August **Weihe**, in Münnighöffen.
— Heinr. Ludolph **Wendland**, in Göttingen.
Frau Adolphine Wilhelmine Antonie **Wilbrand**, geborne von der **Decken**, in Giessen.
Herr Dr. Joh. Bernh. **Wilbrand**, Prof. in Giessen.

2. Ordentliche Mitglieder:

Herr Apotheker **Opitz** in Erlangen, bisheriger Eleve der Gesellschaft.
— Wilhelm **Raab**, Apotheker in Regensburg.

Vorgelegt wurde:

1. Für die Gesellschafs-Bibliothek.

Monographia de **Potentilla**, praemiss. nonnullis obser. circa Familiam Rosacearum. Auctore C. G. Nestler und Index plantar. quae in horto Acad. Argentin. anno 1817 viguerunt, als Geschenke des Herrn Verfassers Prof. **Nestler** in Strasburg.

Sturm Deutschl. Flora. Cryptogamie, 16tes Heſt, als Geschenk des Hrn. Verf.

2. Für die Flora.

Grundzüge zur Diagnostik der Arten in der Gattung Juncus.

De nova plantarum compositarum ordine dissertatio Mariana La Gasca.

Einige Bemerkungen über die gegenseitige Verwandtschaft der verschiedenen Pflanzenfrüchte.

Plantarum rariorum Siciliae minus cognitarum pugillus primus.

2. In der italienischen Zeitschrift: Biblioteca italiana ossia giornale di Litteratura, Scienze ed Arti, compilato da vari Letterati. Tom. V. Anno secondo; kömmt in Nro. XIII. die Nachricht und Beschreibung einer neuen Campanula-Art vor, welche die Pflanzenforscherin Signora Perpenti in Talsasina auf dem Berge Codeno und im Thale Trompia fand. Diese neue Klockenblume wurde zu Ehren Sr. kaiserl. Hoh. des Herrn Erzherzogs Rainer, Campanula Raineri genannt, Die Entdeckerin dieser Pflanze giebt folgende Beschreibung davon: Radici striscianti, stollonifere, perenni. Fusti molli, semplici, pelosi, uniflori, di circa due pollici. Foglie ellittiche, pelose, dentate, picciuolate, alterne. Calice a cinque divisioni. Corolla cerulea, il doppio maggiore del calice. Dieser Beschreibung ist auch eine Abbildung beigefügt.

IV. Anzeige,

für die Subscribenten zu meiner Monographie der krautartigen Astern.

1. Ich habe nun eine solche Anzahl von Subscribenten vor mir, daſs meine Monographie der Astern, nach dem in Nro. 8. der Flora und durch eine besonders gedruckte Ankündigung bekannt gemachten Plan, sich auf den Preiſs von ungefähr 44 fl. rheinisch für ein Exemplar berechnen läſst. Da ich mir aber vorgesetzt habe, den Preiſs von höchstens 25 fl. nicht zu übersteigen: so bitte ich die etwa noch unentschiednen Freunde dieses Unternehmens, ihre Theilnahme auch laut werden zu lassen, damit ich wenigstens in dem nächsten Herbste zur Bearbeitung der Kupfertafeln schreiten kann. Mit herzlichem Dank für so manchen sprechenden Beweis von thätiger und wohlwollender Theilnahme an dieser Arbeit

Dr. Nees von Esenbeck.

2. Enumeratio plantarum rariorum in Gallia australi sponte nascentium quas in usum botanicorum legit et exsiccavit Ph. Salzmann, enthält nahe an tausend Pflanzenarten, die Herr Salzmann käuflich an Liebhaber, die Centurie à 30 Francs überläſst, die sich mit ihren Bestellungen an ihn selbst, (Adresse M. M. Lichtenstein et Vialars à Montpellier) oder an Hrn. Joh. Bapt. Ziz in Mainz, oder an Hrn. Jacob Sturm in Nürnberg wenden, bei welchem auch der abgedruckte Catalog zu haben ist.

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 5. Regensburg, am 7. Febr. 1819.

I. Aufsätze.

Ueber Andromeda calyculata L. Von Herrn Grafen Henkel von Donnersmarck.

Auf einer Excursion, die der Herr Professor **Schweigger** in der so pflanzenreichen Umgegend von Königsberg in Preussen im Jahre 1810 mit seinen Zuhörern unternahm, und der ich beywohnte, brachte ihm einer derselben den Zweig eines Strauches, den der Herr Professor gleich für **Andromeda** calyculata ansprach. Um die an sich höchst interessante Entdeckung einer für die preussische Flora neuen Pflanze zu bestätigen, unternahm ich gemeinschaftlich mit meinem Freunde, Herrn **Canter**, deren Aufsuchung im Jahre 1811 zu der Zeit, wo wir ohngefähr darauf rechnen konnten, sie blühend zu finden. Wir wählten dazu einen jener schönen Apriltage, wo die ersten Frühlingsstrahlen der Sonne schon auf den Schnee einwirkten, und bedachten nicht, daſs wir eben dadurch uns die Sache erschwerten. In der That, wir sanken aller Augenblicke so tief in den moorigen Boden, daſs es uns bald ganz unmöglich wurde, weiter zu dringen. Da kehrten wir nach Spittelhoff zurück, versahen uns ein jeder mit zwei Brettern, und betraten wieder das sehr weitläufige Moor. Die durch die erwähnten Bretter erweiterte Sohlenflache kam uns freilich ungewohnt genug vor; nichtsdestoweniger wurde uns mittels dieses seltsamen Fuſsgestells jeder Winkel des Bruches zugänglich. Beynahe in der Mitte fanden wir in groſser Anzahl die Andromeda calyculata ziemlich häufig und noch dazu in voller Blüthe. Ich entwarf davon folgende Beschreibung:

Radix perennis, lignosa, stolonifera, ramosa, flexuose repens: Fibris fasciculatis. Caulis fruticosus, ramosus, subdichotomus, ex rubro fuscus; crassitie digiti. Rami alterni, divaricato-patuli, testaceo-fuscescentes, in parte superiore tantum foliosi et floriferi; apice flexuosi, cortice cicatrisato, calloso-papilloso obducti. Folia alterna, petiolata, oblonga, utrimque attenuata, apice obtusa, margine crenulato-reflexa, coriacea, perennantia, utrinque calloso-papillosa; subtus pallidiora, costa longitudinali fuscescente notata. Juniora sursum erecta, rotundiora, minora. Petioli breves, calloso-papillosi, in costam foliorum eleva-

tam exerentes. Pedunculi axillares, secundi, uniflori, anthesi durante penduli, fructiferi nutantes. Flores decandri, monogyni, secundi, racemosi, solitarii, nutantes, albi. Calyx duplex, coloratus, persistens, extus calloso-papillosus: exterior minimus ex foliolis binis oppositis obtusis inflatis basi connatis bractearum instar constat: interior profunde quinquefidus, laciniis lanceolatis, acutis, concavis, margine membranaceo albo ciliatis, apice crassiore plerumque obscurioribus, intus albidis laeviter striatis. Corolla monopetala, urceolata, alba, marcescens; oris quinquefidis, lacinulis acutis reflexis. Stamina decem receptaculo proprio carnoso ad basin ovarii adfixa, corolla breviora. Filamenta incurva, alba, basi dilatata, crassiora, apicem versus acuminata, exarata. Antherae muticae nutantes, bifidae, apice dehiscentes, purpurascentes apice luteae. Ovarium superum, quinquangulare, carnosum, subrotundum, e rubro-violaceum, striis quinque viridescentibus exaratum, basi receptaculo proprio carnoso cinctum. Stylus cylindraceus, suberectus, persistens, staminibus longior, viridescens. Stigma simplex, obtusum, erubescens. Capsula quinquevalvis; (valvis inflexis) quinquelocularis; dissepimentis contrariis. Semina plurima, angulata, nitida, fusca.

Die Persoonsche Diagnose, Synopsis I. p. 481. Nro. 28. kann nicht beybehalten werden. Ich schlage daher folgende vor:

pedunculis solitariis axillaribus secundis; calyce duplice; foliis ovalibus, obtusis, calloso-papillosis, margine crenulatis.

II. Correspondenz.

1. Aus Sachsen. Nachdem zwei der im botan. Taschenbuch auf 1802 beschriebenen Pflanzen bestimmt sind, habe ich noch von den beiden andern Rechenschaft zu geben. Das eine, Phyteuma (atropurpureum) ist nicht das ovatum, sondern das wahre nigrum, wie Carlsbader Exemplare bewiesen haben. Es ist im Wuchse weit niedriger als Ph. ovatum, und nicht schwarzblau, sondern schwarzroth. Ist es nur eine Varietät, so gehört sie zu Ph. spicatum.

Das letzte ist nun die Potentilla (dubia). Eigentlich ist sie das noch, ungeachtet der Nestlerischen Monographie. Sie ähnelt am meisten der P. inclinata, wie ich sie aus der Schweiz erhalten habe, und der canescens Besser. Nestler vereinigt beide, und dann gehört die Schwarzenberger Pflanze ohne Frage auch dazu. Müssen sie aber getrennt bleiben, so läſst sich nicht gerade zu behaupten, daſs sie zu einer oder der andern gehöre. Die P. canescens habe ich zwar im Garten; aber der Garten ändert sehr, wie ich an P.

hirta sehe, die ich von den Sandfelsen des Elbufers auf ein nicht gedüngtes Beet versetzte, und die so groſse und fast so blasse Blumen bekam, wie P. recta, da sie am natürlichen Standorte klein und goldgelb sind. N. N.

2. Prag. Als ich dieser Tagen über Plantago arbeitete, überzeugte ich mich, daſs die Abbildung von Pl. alpina Jacq. hort. vindob. t. 125, und das Synonymum: Holosteum hirsutum nigricans, Bauh. pin. 190, zu Pl. nigricans Hp. nicht aber zu Pl. alpina Linn. gehöre. — Zu dem Appendix meiner Revisio Saxifragarum sind bereits 10 neue Platten der Vollendung nahe. — Ich habe mich an die Auseinandersetzung einiger Scorzoneren gemacht; ein Labyrinth, aus dem gar nicht herauszukommen ist. Herr Dr. Presl brachte mir die Sc. hirsuta des Columna aus Apulien, die am Ende auch nicht viel anders, als die villosa des Scopoli und angustifolia Waldst. seyn wird. — Ist Ihnen die Monographie der Potentillen von Herrn Prof. Nestler in Strasburg bekannt? Der Verf. bringt die P. salisburgensis auch zu P. verna, was mir schlechterdings nicht einleuchten will.

Graf von Sternberg.

3. Strasburg. Die Wiedererscheinung der botan. Zeitung, wovon ich vor wenigen Tagen 3 Hefte erhalten habe, hat mir unendlich Freude gemacht. Durch dieselbe habe ich mit nicht we-

nigem Vergnügen, nicht nur die erneuerte Thätigkeit der botan. Gesellschaft, sondern auch die günstige Lage, in die sich dieselbe versetzt findet, vernommen.

Seit mehreren Jahren ist auch unser literarischer Verkehr unterbrochen worden, jetzt nun, wo unser Vaterland von fremdem Joche befreit ist, können wir, wie vorher, der friedlichen Wissenschaft uns widmen, und mit Vergnügen ergreife ich diese Gelegenheit, Ihnen durch diese Zeilen unsre ehemalige Verbindung wieder erinnerlich zu machen.

Ich habe schon vor zwei Jahren eine Monographie der Gattung Potentilla, (als Dissert. inaugural.) herausgegeben, und habe die Ehre, Ihnen und der botan. Gesellschaft anbei ein Exemplar zu überschicken, mit der Bitte, solche als ein kleines Zeichen meiner Ergebenheit und Achtung für Sie anzunehmen. Sollten Sie bei Durchlesung derselben einige Anmerkungen machen, so bitte ich mir solche gefälligst mitzutheilen; ich bin nemlich gesonnen, auf nächstes Jahr ein Supplement zu dieser Arbeit zu fördern, worin nicht nur die seit dem Drucke meiner Arbeit bekannt gewordenen Arten sollen aufgenommen werden, sondern auch mancher Arten Synonymie berichtigt werden wird. Zu diesem Supplement sind bereits zwei Platten ebenfalls fertig.

Prof. Dr. Nestler.

Nachschrift von Hoppe.

Um der gefälligen Aufforderung des Herrn Prof. Dr. **Nestler** zu entsprechen, füge ich einige Bemerkungen bei.

Gleich Anfangs muſs ich erwähnen, daſs in der botan. Zeitung, Jahrgang 1805 und dem bot. Taschenbuche 1809, welche beiden Bücher Herr Prof. N. von mir unter mehrern andern als Ergänzungen verlangt, einige Beiträge zu **Potentillen** vorkommen. In der ersten findet sich nämlich pag 97 eine Anzeige von dem 17. Hefte der **Sturmischen** Deutschlands Flora, worinnen unter mehrern **Potentillen** auch die P. salisburgensis, verna und Brauniana, welche leztere Hr. N. als unabgebildet erklärt, und daher seinem Werke eine 2te Abbildung beigefügt hat, abgebildet und beschrieben sind, und wobei der Rec. bemerkte, daſs daraus die völlige Ueberzeugung der selbstständigen Art der P. salisburgensis hervorgehe, was gewiſs nicht zu bezweifeln ist. Hr. N. nahm Hrn. **Willdenow** zum Vorbilde, anstatt daſs er lieber den Botanikern, die die Pflanze am natürlichen Standorte sahen (was nach Hrn. v. **Uechteritz** Bemerkung sehr viel werth ist, vergl. Flor. 1819 Nro. 3 S. 38) einem **Haenke**, **Wulfen**, **Jacquin**, **Villars**, **Lapeyruse**, **Decandolle** hätte folgen sollen, die sie alle für eine eigene Art erklärt haben. Schon der einzige Umstand, daſs die P. salisburgensis immer nur in einer Höhe von 4 — 5000 Schuh gefunden wird, während die P. verna an allen Hügeln in der Nachbarschaft der Meere wächst, verdient Berücksichtigung. Wir müssen uns von der Trugregel, daſs es Uebergänge und Zwischenglieder gebe, die dem Botaniker, der nach trocknen Exemplaren arbeitet, nur zu oft vorkommen, nicht irre führen lassen, denn auf diese Weise hängt das ganze Pflanzenreich durch Bindungsglieder zusammen, ohne daſs wir dabei an eine absichtlich erschaffene Kette der Wesen denken dürfen.

In dem botan. Taschenbuch 1809 habe ich einer Potentilla erwähnt, zu deren vollständiger Kenntniſs ich nicht gelangt bin, und wovon ich ein Exemplar an Hrn. Prof. Nestler zur weitern Bestimmung befördern werde.

In Wibel's Primitiae Flor. Wertheimensis findet sich p. 267 folgende angeblich neue Art:

„Potentilla collina mihi; caules adscendentes, pubescentes, ramosi. Folia inferiora quinata, superiora ternata, suprema simplicia; foliola cuneiformia, supra viridia, subtus albo-tomentosa, margine plana; versus apicem incisa: incisuris obtusis latiusculis. Flores corymboso-paniculati, calycibus subtomentosis. Hab. ad colles Majo Jun.“

Zu P. nitida ist dem Wohnorte beizufügen: Tyrolis in alpe Kirschbaum copiose, so wie in Sturm's Deutschl. Flor. Heft 22. eine schöne Abbildung vorhanden ist; bey P. subacaulis ist Germania beizusetzen, da diese Art bei Triest an allen steinigten Grasplätzen wächst, wie denn daselbst auch häufig die P. canescens vorkommt, die auch in Böhmen auf der Ruine bei Brzezina steht. Zu P. cinerea Chaix gehört auch noch das Synonymum: Potentila incana, Flor. d. Wetterau. — Da es übrigens in unsern Tagen mehr als einmal laut ausgesprochen worden, daſs man nur durch Monographien zur gründlichen Bearbeitung der Species plantar. gelangen könne, so ist auch insbesondere der Sternbergische und Nestlerische Gedanke: diese Monographien durch Supplemente zu ergänzen, sehr schätzbar und nachahmungswürdig. Ja es ist zu wünschen, daſs endlich, wenn die Nachträge zu einem eigenen Supplemente nicht mehr ausreichen, solche in einer botanischen Zeitschrift mitgetheilt werden möchten; wozu auch, wenn Kupfertafeln nothwendig sind, die Sturmische Flora, bei deutschen Arten geeignet seyn würde. Wenn auf diese Weise Graf Sternberg die Saxifragen, Nestler die Potentillen, Reichenbach die Aconiten, Nees v. Esenbeck die Astern, Lehmann die Asperifolien, Sprengel die Umbellaten, Panzer die Gräser, ein Ungenannter die Junci, Fröhlich die Hieracien, Kaulfuſs die Farnkräuter, dann Bridel, Schwägrichen, Funck und Hornschuch die

Moose, Acharius und Flörke die Flechten, Roth und Mertens die cryptogamischen Wassergewächse, Linck endlich, Nees v. Esenbeck und Kunze die Schwämme Zeitlebens vorzüglich im Auge behalten, und nach ihren Ansichten die neuen Arten definiren, und Abarten bemerken, so ist einleuchtend, daſs unserm Zeitalter der Ruhm, für die geläuterte Pflanzenbestimmung am besten gewirkt zu haben, nicht entgehen wird.

III. Botanische Notizen.

* Fridericiana.

Leyden. Ich finde an Equisetum hyemale unter der ganz eigenen harten Epidermis (wie bei Chara?) eine pulpöse, grüne Masse, die nicht wie Zellgewebe erscheint, — und dann folgen starke Gefäſsbündel, die ich aber, aller Mühe ungeachtet, nicht für Schraubengänge erkennen kann. —Unter unsern 41 Arten Aloe (in Willd. spec. stehen nur 17.) ist auch die schöne Aloe nitida. Das weiſsliche Mark derselben besteht ganz aus zusammengesetztem Zellgewebe, aber nicht von dem gewöhnlichen Bau, sondern die Ränder der Zellen bestehen ganz aus nahe, aber doch nicht dicht aneinander liegenden Fäden, daſs man die Zwischenräume gut sieht. —

In Blechnum occidentale sah ich ganz junge Früchte sich ausscheiden; — aber, vor allem wie wäre auszumachen, ob die Schraubengänge irgend ein Fluidum oder eine Aura (?) in das

Zellgewebe abgeben, welche das Anschieſsen befördern; — oder ob sie sich gleichsam auflösen und einzelne Theilchen des Zellgewebes wie durch mechanisches Umschlingen zu Kapseln losreiſsen? — das klingt seltsam, allein man kommt darauf, wenn man ganz unreife Kapseln von Blechnum beschaut.

IV. Ankündigungen.

1. Subscriptions-Eröffnung auf ein botan. Prachtwerk, welches Unterzeichnete unter dem Titel:

Europa's medicinische Flora

im Folioformate mit nach der Natur gezeichneten und lithographirten Abbildungen in colorirten und schwarzen Abdrücken herausgeben werden. Um aber den Ankauf dieses für Aerzte, Veterinärärzte, Apotheker und Materialisten äusserst interessanten Werkes möglichst zu erleichtern, erscheinet dasselbe in monatlichen Heften zu 4 colorirten, oder schwarzen Steinabdrücken und einem Bogen in lateinisch und deutscher Sprache abgefaſsten Textes, welcher die Merkmale der Aechtheit und Güte der gebräuchlichen Pflanzen und ihrer Theile, die Verwechslung oder Verfälschung mit anderen Pflanzen, den Standort, die Dauer, die Zeit der Blüthe, der Fruchtreife und der Einsammlung, die Art der Aufbewahrung, die pharmaceutischen Bereitungen und die chemischen Bestandtheile genau angiebt, und jedem verehrlichem Herrn Subscribenten ein willkommener Commentar seyn wird.

Die auf vaterländischem Boden entsprossene und herrlich gediehene Kunst der Lithographie macht es uns möglich, der gelehrten Welt ein solches, jeder medicinischen Bildungsanstalt, jedem Arzte, Apotheker und auch Materialisten unentbehrliches Werk zu einem auſserordentlich geringen Preise zu übergeben; denn wir liefern das Heft mit colorirten Abbildungeu zu 1 fl. 36 kr. das Heft mit schwarzen Abdrücken aber zu 48 kr.

Da alle Pflanzen nach lebendigen Exemplaren gezeichnet nnd beschrieben und durchaus keine Copien schon vorliegender fremden Abbildungen verfertiget werden, so bindet man sich bei Erscheinung des Werkes an keine systematische Ordnung, sondern liefert die Pflanzen in derjenigen Folgereihe, in welcher sie uns die Natur freundlich darbeut.

Wer sich von der Schönheit und Wahrheit der Abbildungen im voraus zu überzeugen wünscht, dem empfehlen wir, des Herrn Ritters v. Schrank Flora Monacensis, mit I. N. Mayerhoffer'schen Abbildungen nachzusehen, und unser neues Unternehmen in artistischer Hinsicht darnach zu beurtheilen.

Dem ersten Hefte wird ein schönes allegorisches Titelblatt, eine Vorrede und die Dedication beygegeben.

Man darf hoffen, daſs alle Freunde des Schönen und Nützlichen im Gebiete der Medicin, Botanik und Pharmacie unser Unternehmen durch Theilnahme an der Subscription unterstützen und uns in den Stand setzen werden, das angekündete Werk in Bälde erscheinen zu laſsen.

München, den 18. Januar 1819.

A. Sterler, Lehrer der Botanik und Mitglied mehrerer gelehrten Gesellschaften.

I. N. Mayerhofer, Mahler und Herausgeber der Flora monacensis.

Letzterer zeigt zugleich an, daſs von dieser mit allgemeinem Beifalle aufgenommenen Flora III Bände erschienen sind, und der IV. bereits begonnen ist. Man wendet sich mit Bestellungen sowohl auf das neuangekündigte Werk, als auch auf die Flora monacensis in frankirten Briefen an ihn selbst.

☞ Wir erhalten so eben aus der lithographischen Anstalt in München den auf Stein abgedruckten Juncus ustulatus, zum Behufe der Hoppeischen Anleitung zum Einlegen der Gräser; wir müſsen bekennen, daſs derselbe unsere groſse Erwartung noch übertroffen hat, und können daher das vorstehende Werk in Folge dieser Erfahrung, als ein höchst zweckmäſsiges, kunstreiches und nützliches Buch aus voller Ueberzeugung empfehlen.

2. Verkauf von kostbaren, zum Theil seltenen botanischen Werken.

Seit ungefähr 30 Jahren habe ich an einer möglichst vollständigen Bibliothek botanischer, auch den Gartenbau, die Obstbaumzucht u. Forstwissenschaft betreffender Werke, gesammelt, und bereits über 1300 zusammengebracht, worunter sich der gröſste Theil der neuern Prachtwerke z. B. von **Humboldt**, **Jacquin**, **Pallas**, **l'Heritier**, **Ventenat**, **St. Hilaire**, **Bülliard**, **Redouté**, **Plenck** etc. befinden.

Meine Absicht war anfangs, diese Sammlung, welche wohl selten so reichhaltig gefunden wird, nur im Ganzen zu verkaufen, weil ich das so mühsam Zusammengebrachte nicht gerne wieder zerstreut sehen wollte; und zu diesem Verkauf im Ganzen habe ich bereits mein Anerbieten bekannt gemacht. Da sich aber bis jetzt nur wenige Käufer dazu gefunden haben, und das höchste Gebot 7000 Rthlr gewesen ist, obgleich der Laden- und Auctionspreis über 11000 Rthlr. beträgt, so habe ich mich endlich entschlossen, die Bibliothek zu vereinzeln. Ich mache daher Freunde dieser Wissenschaften auf diese schöne Sammlung aufmerksam. Das Verzeichniſs derselben (Verzeichniſs einer auserlesenen Sammlung botanischer Werke, auch solcher, welche den Gartenbau, die Obstbaumzucht und die Forstwissenschaft betreffen, im Besitze des Dr. **Vogler** zu

Halberstadt)) ist durch alle Buchhandlungen, welche auch gern Aufträge an mich, unter der Firma meiner Handlung (H. Vogler's Buch- und Kunsthandlung) übernehmen werden, für 8 Groschen zu bekommen.

Da in diesem Verzeichniſse die möglichst richtigen Laden- und Auktionspreise angezeigt sind, so behält es auch als Repertorium einen Werth.

Die Bücher sind gröſstentheils ganz neu gebunden, und werde ich Demjenigen den meisten Rabatt bewilligen können, der bald und die gröſste Auswahl davon treffen wird.

Halberstadt, im December. 1818.

Dr. Vogler.

3. Anzeige eines Prodromi florae cechicae.

Prag. Unter diesem Titel haben wir von den Gebrüdern Hrn. Dr. Med. Preſsl nächstens eine sehr schön bearbeitete Flora Böhmens zu erwarten. Ich sah das bereits der Vollendung nahe Mscript. und gestehe, daſs es ganz meinen Wünschen entspricht. Diese interessante Flora wird ein compendiöses Taschenbuch auf botanischen Excursionen im Vaterlande abgeben und die Phaenogamie ganz umfassen. Die Anordnung der Gattungen ist nach der neuesten Ansicht der Wissenschaft. Die Arten sind durch vergleichende Diagnosen characterisirt, nebst dem lateinischen Namen findet man hier noch den systematisch- cechischen Namen, die Anzeige des Fundorts, bei gemeinen Gewächsen im allgemeinen, bei seltenen, den nächsten an Prag und bei jenen, welche von den Gebrüdern Preſsl nicht selbst gefunden worden sind, auch die Namen des Finders. Auf diese Art erhalten wir endlich einen lang erwünschten Anhaltspunct für die Phänogamie, der uns um so schätzbarer wird, als mehrere neue Pflanzenarten hier zum erstenmal publicirt werden, und auch die Species plantarum einen bedeutenden Gewinn aus dem Erscheinen dieses Werks wird ziehen können.

P. M. Opiz.

V. Todesfälle.

Der berühmte schwedische Botaniker Olav. Swartz ist am 19. Sept. vorigen Jahrs in Stockholm gestorben, beweint von allen, die ihn näher kannten. Er war einer der ersten Botaniker unsers Zeitalters, und hatte Kenntniſs sowohl von den ausländischen, als inländischen, von phanerogamischen, als cryptogamischen Pflanzen. Uneigennutz und Dienstfertigkeit bezeichneten seinen Charakter, wovon die vielen in Journalen befindlichen Aufſätze die Beweise abgeben. — Er gehörte mit zu den Männern, die seit Rudbecks und Linnes Zeiten, den Ruf Schwedens für Botanik unversehrt erhalten haben, welcher sich, wenn auch Thunberg bald nicht mehr seyn wird, ruhmvoll durch Wahlenberg noch ferner zur Ehre dieses Landes erhalten wird.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 6. Regensburg, am 14. Febr. 1819.

I. Aufsätze.

* Neue Laubmoose. Von Herrn Dr. Friedrich Hornschuch.

Auf unseren zweyjährigen Reisen in dem Littorale und in den Alpen von Krain, Kärnthen, Tyrol, Salzburg und Böhmen hatten wir Gelegenheit manche seltene, merkwürdige, oder neue Pflanze zu sammeln, die wir zum Theil bereits in 20 Decaden*) ausgegeben, und dadurch den Botanikern zur Ansicht und Beurtheilung vorgelegt haben. Das vollständige Verzeichniſs aber der wichtigsten, in jenen höchst interessanten Gegenden gefundenen Pflanzen, mit eingestreueten Bemerkungen, und mit vollständigen Erläuterungen und Beschreibungen der neuen Gattungen**) und Arten, werden wir in dem dritten Theile unsers Tagebuchs*) liefern.

---

*) Plantae phanerog. gramin. et cryptogamicae selectae, quas in locis natalibus colligerunt et exsiccaverunt D. H. Hoppe et Fr. Hornschuch. Ratisb. Cent. I. 1817. C. II. 1818. fol.

**) Zwey neue Laubmoos - Gattungen sind bereits in einer Commentatio de Voitia et Systylio, auctore C. Fr. Hornschuch. Erlangae 1818 ausführlich beschrieben, zergliedert und abgebildet worden.

Da unsere Ausbeute besonders an Laubmoosen sehr reich ausfiel, so haben wir diese Familie etwas ausführlicher behandelt und ein Verzeichniſs der sämmtlichen von uns gefundenen Arten entworfen, um dadurch einen Ueberblick des Reichthums der Flora an Individuen aus dieser Familie zu geben.

Wo neugebildete Gattungen oder neue Arten eine Aenderung der verwandten Gattungscharactere und Artkennzeichen nöthig machten, setzten wir diese, nach unsrer Abänderung, den neuen zur Seite, um die Vergleichung zu erleichtern. Alle übrigen durften zwar mit ausführlicher Angabe ihres speciellen Wohnortes, was wir für sehr wichtig halten, nur genannt werden, doch konnten wir auch hier nicht immer dem Wunsch widerstehen, lehrreiche oder zweifelhafte Formen, die uns als Spielarten zu bekannten Arten zu gehören schienen, an ihren Orten zu berühren.

Da der dritte Supplementband zu Briedels Muscologie erst nach dem trefflichen Schwägrigenischen Supplemente zu Hedw. Species musc. erschien, und manche Arten, die hier nicht berücksichtigt werden konnten, enthält, so hielten wir es für zweckmäſsig, die Anordnung der **Bridelschen** Supplementbände der ganzen Aufzählung zum Grunde zu legen, wo wir für jede Moosart schon eine Stelle bereitet fanden.

---

*) Tagebuch einer Reise nach den Küsten des adriatischen Meeres und den Gebirgen von Krain, Kärnthen, Tyrol Salzburg und Böhmen u. s. w. von Dr. Hoppe u. Dr. Hornschuch. Regensb. 1r Theil 1818. 8.

Indessen, da der dritte Band unsers Tagebuchs erst nach einiger Zeit erscheinen kann, so haben wir, in Folge häufiger freundschaftlicher Aufforderung, hier vorläufig die neuen Gattungen und Arten der Laubmoose auszugsweise mittheilen wollen, und selbst dieser Auszug mag ein nicht unzweideutiges Bild von der Ergötzlichkeit der Reise vor Augen stellen, und die Reichhaltigkeit jener Gegenden an vegetabilischen Seltenheiten beurkunden.

Voitia Hornsch.

Stoma nullum. Capsula cum pedunculo decidua (Calyptra magna persistens. Vaginula bivalvis) **Hornschuch.** Commentatio de Voitia et Systylio. p. 9.

V. nivalis Hornsch. l. c. p. 10. Crypt. select. Cent. II. Dec. II.

Auf altem Kuhdünger vor der Salmshöhe am Glockner sehr selten, auf der dieſsseitigen Pasterze gegen die Salzburger Gränze, wo der Tauernbach herabflieſst, sparsam. Aug.

Anictangium Hedw.

A. Hornschuchianum Funck, caule erecto subramoso, foliis e basi latiori lanceolato-subulatis patentibus, setis lateralibus caule brevioribus, capsulae obovatae, operculo subulato obliquo Crypt. sel. Cent. I. Dec. II.

An den vom Wasserstaube unaufhörlich benetzten Felsen des Gösnitz- und Leiterbach-Wasserfalles bei Heiligenblut.

Grimmia Schreb.

G. obliqua nobis, caule basi fasciculato, apice ramoso fastigiato, foliis erecto-patulis lanceolatis pilo imposito, capsula alte emersa elliptica operculoque conico rostellato obliquis. Crypt. Cent. II. Dec. V.

Auf Felsenblöcken in den Kärnthner u. Salzburger Alpen und auf dem Heiligenbl. Tauern.

Unterscheidet sich von der Gr. ovata durch die mehr aufrechten, schlafferen und blassern Blätter und das kürzere Haar, womit sich die Blätter endigen, durch den braunen Fruchtstiel, die höher herausragende, um die Hälfte kleinere schiefe Kapsel und das schiefgeschnäbelte Deckelchen.

G. patens nobis, caule basi fasciculato dichotomo-ramoso, foliis recurvato-patulis e basi latiori subulatis in pilum excurrentibus, capsula alte emersa ovato-elliptica operculoque convexo-conico rectis.

Ist von unserm Freunde, Herrn Apotheker Funck, auf dem Fichtelberge gefunden und in vielen seiner Hefte als G. ovata ausgegeben worden, von welcher sie sich aber durch die längeren, mehr abstehenden, fast zurückgekrümmten Blätter hinlänglich unterscheidet. Wir reihen sie hier an, um die Folge unserer neuen, hier beschriebenen Arten vollständig zu geben.

G. affinis nobis, caule basi fasciculato, ramis inaequalibus elongatis, foliis patulis oblongo-lanceolatis, pilo decurrente, capsula subemergente ovata curviseta, operculo conico-truncato cum apicula. — Crypt. C. II. D. V.

In kleinen polsterförmigen Rasen an etwas feuchten Felsenwänden der Messerlingwand auf dem Windischmattreyer Tauern.

Von der verwandten Gr. incurva vorzüglich durch die breitern Blätter und das kegelförmige gestutzte Deckelchen unterschieden.

G. atrata Mielichh. caule basi fasciculato fastigiato, foliis patulis lanceolato-linearibus obtusis epilosis, siccitate tortilibus, capsula emersa elliptica, operculo conico obliquo.

Gr. atrata Miel. Herbar.

Wir sammelten diese sehr ausgezeichnete Species nach Angabe des Hrn. Commiss. Mielichhofer in Salzburg, an Felsen bei der Grube Schwarzwand in der Grosarl. Iul.

Weissia Hedw.

W. Martiana nobis, caule ramoso fastigiato, foliis e basi latiore lineari-subulatis, siccitate tortilibus, capsula obovata subapophysata coſtata, humiditate recurva, operculo incurvo, dentibus peristomii lanceolatis. Crypt. II. Dec. II.

Wir fanden dieſe ſchöne Art an Felſen der Meſſerlingwand auf dem Mattreyer Tauern, in groſsen, dichtgedrängten Raſen mit reifen Früchten, und haben ſie dem Andenken des ſcharfſichtigen Verfaſſers der Flora crypt. Erl. des Herrn Dr. Martius gewidmet. Aug.

Sie unterſcheidet ſich von der W. Schiſti, der ſie nahe kommt, auſser dem noch einmal ſo langen Stämmchen, durch die glatten, aus breiterer Baſis ſchnell verſchmälerten ganzrandigen (nicht am Rande feingekörnelten) gedrängt ſtehenden Blätter, die an der Spitze der Zweige nicht länger, als am übrigen Stengel ſind, durch entfernte, in Reihen ſtehende Blattzellen, die bei W. Schiſti ohne Ordnung dicht gedrängt und blaſig aufgetrieben ſind; die wichtigſten Unterſchiede aber bietet der im feuchtern Zuſtande bogenförmig zurückgekrümmte Fruchtſtiel und die gröſsere, mehr bauchige und mit purpurrothen Rippen bezeichnete Kapſel mit kürzerer Apophyſis dar; auch ſind die Zähne der Mündung verhältniſsmäſsig kürzer und am Grunde breiter.

W. Mielichhoferiana Funck. caule ramoſo faſtigiato, foliis denſe imbricatis rhombeoovatis acutiuſculis denticulatis, capſula pyriformi nutante in apophyſin attenuata, operculo conico acuto. Crypt. C. I. D. IV.

β. elongata nobis, caule magis elongato filiformi, foliis paulo latioribus, setis brevioribus, capsulis minoribus oblongo-pyriformibus erecto-cernuis, operculo breviori obtusiusculo.

Diese, von Hrn. C. Mielichhofer zuerst entdeckte und nach ihm benannte ausgezeichnete Art, wächst an Felsen neben der Grube Schwarzwand in der Grosarl häufig, doch fanden wir sie auch in der Leiter bei Heiligenblut, an der Messerlingwand bei Mattrey, und bei Deffereggen in Tyrol, aber nur selten mit Früchten. Die Var. β. sahen wir auſser der Schwarzwand, wo sie an einem aus der Grube kommenden und Eisenocker absetzenden Bach wächst, den sie in dicht gedrängten Rasen fast überzieht, noch nirgends. Da sie auch an Felsen ganz klein vorkommt, ihre Verschiedenheit aber in jeder Form beibehält, so könnte sie füglich als eigene Species betrachtet werden. Das in unsern Decaden C. I. D. II. als W. compacta befindliche Moos ist diese Spielart. Die W. Mielichhoferi reift ihre Früchte im Aug. die Var. β. etwas später.

Systylium Hornsch.

Peristoma simplex, dentibus 16. parium brevibus, basi conjunctis. Operculum cum columella connatum persistens, (Capsula cum apophysi). Hornsch. Comment. p. 15.

S. splachnoides Hornsch. l. c. p. 19.

Wir fanden von dieser neuen Moosgattung

nur einen einzigen groſsen Rasen an Felsen auf der jenseitigen Pasterze bey Heiligenblut im August mit reifen Früchten.

Trematodon Michaux.

Tr. brevicollis nobis, subsimplex, foliis ovato-cuspidatis imbricatis, perichaetialibus convolutis longius acuminatis, capsula subcylindrica incurva, collo longitudine aequali, operculo e basi conica rostellato, peristomio obscuriore.

Wir sammelten diese Species auf der Teuschnitzalpe bey Kals in Tyrol, im Umfange von Felsen, dicht an denselben auf der Erde, im August mit reifen Früchten. — Die Definition von **Trematodon** ambiguus **Mich.** wäre demnach zu ändern, wie folgt:

Tr. ambiguus Mich. simplex, foliis e basi latiore lanceolato-acuminatis, perichaetialibus convolutis brevius aristatis, capsula oblonga cernua collo longitudine aequali, operculo e basi conica rostellato, peristomio capsulae concolore..

Das Peristom an unserer Species rechtfertigt die Trennung der Gattung; wir setzen die Schilderung desselben aus unserer noch künftig zu liefernden, ausführlicheren Beschreibung der Species hieher: Peristomii dentes sedecim, lanceolato-subulati, erecti, trabeculati, apice revera integri, serie lacunarum media pertusi, una cum margine capsulae fusco-purpurei.

Trichostomum Schreb.

T. incurvum nobis, trunco ramoso adscendente, foliis ovato-lanceolatis piliferis patulis, capsulis curvisetis ovatis, operculo subulato.

Auf kahlen Felsenblöcken bey Heiligenblut, mit vollkommenen Früchten im Juni, im Naſsfelde und am Wege von Mattrey nach Deferreggen ohne Früchte.

Unterscheidet sich von **Tr.** funale, der sie nahe kommt, und unter dessen Namen wir sie anfangs in Cent. I. Dec. IV. geliefert haben, durch die ey-lanzettförmigen in ein Haar auslaufenden Blätter, durch gröſsere und schmälere Perichätialblätter und durch ein pfriemenförmiges Deckelchen. Von **Tr.** microcarpum unterscheidet sie das längere Haar an der Spitze der Blätter, der gekrümmte Fruchtstiel und die gröſsern Kapseln.

Orthotrichum Hedw.

O. Sturmii nobis, peristomio simplici dentibus lacunosis, theca immersa laevi, foliis lanceolatis acutis, calyptra villosissima. — Crypt. C. II. D. II.

Auf Felsen um Heiligenblut und Mattrey.

Von dem ihm nahe kommenden O. rupestre unterscheidet es sich durch den gänzlichen Mangel eines innern Peristoms; von O. cupulatum aber durch die sehr zottige Mütze, Wir widmen es dem um die Naturkunde hoch verdienten gelehrten Künstler, Herrn Jacob Sturm zu Nürnberg.

Bryum Bridel.

B. Kunzii nobis, caule infra apicem innovante fasciculato, foliis sexfariam imbricatis ovatis nervo longissimo cuspidatis, apice patulis (flavo - viridibus), capsula pyriformi.

Auf Felsen im Paſse Lueg.

Im Habitus stimmt diese Art mit Br. Funckii Schw. sehr überein, aber die Charactere sind hinlänglich verschieden.

Diese neue Art ist dem Andenken unsers vortrefflichen gelehrten Freundes, des Hrn. Dr. Med. Gustav Kunze in Leipzig gewidmet.

B. cirrhatum nobis, caule sub apice ramificante, flagellifero, foliis ovato - lanceolatis acuminatis cuspidatis (ramorum non cirrhiferorum ovato - longissime - cuspidatis) integerrimis strictis, capsula pendula, operculo convexo acuminato.

An Felsen im Paſse Lueg im Jun. mit reifen Früchten.

Die wurmförmigen faſs blattlösen Auswüchse aus der Spitze der Triebe, die aber auch zuweilen fehlen, hat es mit Br. flagellare Brid. Br. varneum Bland. gemein, unterscheidet sich aber auf den ersten Blick durch längere straffe dunkelgrüne Blätter und durch die Form des Deckelchens.

Br. contextum nobis, caule ramoso, ramis clavatis, foliis imbricatis ovatis cuspidatis, apice denticulatis, nervo excurrente, capsula horizontali obovata.

Auf dem Bockhardt in der Gastein, und bey Heiligenblut.

Pohlia und Webera.

Wir rücken hier 2 Hedwigische Gattungen ein, von denen die erstere, wenn man sie nicht künstlich mit Leskea verbinden will, als selbstständig betrachtet werden muſs, während die letztere, vom Stande der sogenannten männlichen Theile abgesehen, mit den Gattungen Mnium und Bryum zusammenflieſst. Dieser Ungleichartigkeit ihres Verhältniſses zum System ungeachtet, herrscht in beyden dasselbe Gesetz der Entwickelung, ein ähnlicher Habitus, gleiche Textur der Blätter, und gleiche Vertheilung der Geschlechter, so daſs man schwerlich ohne Zerlegung der Frucht, manche hieher gehörige Arten ihrer rechten Gattung zuzuzählen im Stande seyn würde. Die Stämmchen sind meistens nach unten mehr oder weniger nackt, mit kleinen entfernstehenden Blättchen besetzt. Nach oben drängen sich die Blätter, werden länger, aber verhältniſsmäſsig schmäler, und bilden einen Schopf, den wir der Kürze des Ausdruckes wegen coma genannt haben. Ein dichtes Zellgewebe, lebhaftes glänzendes Grün, oft Serraturen an der Spitze, ein auslaufender oder kurz unter der Spitze verschwindender Nerv zeichnen die Blätter aus. Zuweilen sind die Stämmchen am Grunde büschelförmig verbunden, auch innoviren sie nicht selten unter der Spitze. Nimmt man die Blätter des Schopfes von unten nach oben behutsam ab: so findet man in den meisten Blattwinkeln einzelne oder gepaarte Antheren, deren jede am Grunde 2 Saftfäden führt. Zunächst unter der Spitze mischen sich Griffel mit ein, die aber gewöhnlich unfruchtbar sind; nur ein oder 2 Griffel, die aus der Spitze des Stämmchens entspringen, und selten oder nie von Antheren umgeben sind, entwickeln sich zu Früchten. Diese Neigung Blüthentheile zu entwickeln, ist den Pohlien und Weberen von allen ihren Familenverwandten eigen, und manchmal schwimmt, wenn man ein ganz kleines Pohlienköpfchen unter Wasser zerlegt hat, eine zahllose Menge von Paraphysen, Antheren und Griffeln in den Tropfen unter dem Mikroscop, und ihre Zahl scheint in demselben Verhältniſs zuzunehmen in welchen der Trieb zur Prolification und Wurzelung in der Pflanze herrscht, wobei, wie wir dieſs deutlich bemerkt zu haben glauben, die Paraphysen wieder in Würzelchen übergehen, so daſs die Pflanze dadurch im strengsten Sinne, aus der Blüthe wieder in die Erde zurückwurzelt, was die höhern Pflanzen nur mittelbar durch den abfallenden Saamen bewerkstelligen können. Uebrigens ist von einem hermaphroditischen Blüthenstande hier nicht zu reden, vielmehr könnte man diese Gattungen monoisch, etwa in dem Sinne nennen, wie manche Riedgräser in ihren Aehren an der Spitze weibliche unterwärts männliche Blüthen bringen.

Wir haben von unsern Wanderungen in den Alpen, denen diese Moose vorzugsweise anzugehören scheinen, mehrere sehr distincte Formen zurückgebracht, die sich an ihren Wohnorten aufs kenntlichste wiederholen, und die wir daher lieber durch sorgfältig aufgesuchte Merkmale kenntlich zu machen, als voreilig auf wenig künstlich umschriebene Arten zurückzuführen suchen wollten. Um sicher zu gehen, mufsten wir auch die bekannten und schon beschriebenen Arten neu definiren, und geben hier die so erweiterten Gattungen in vollständiger Uebersicht, nicht um der Wichtigkeit solcher Entdeckungen willen, sondern um das, was wir gesehen, unsern Lesern auf diese Weise zur eigenen Beurtheilung näher zu rücken.

Pohlia Hedw.

P. cylindrica nobis.

Bryum cylindricum Dicks. Smith. Webera longicollis Schleich.

P. caule simplici, coma fastigiata brevi patula, foliis lineari-lanceolatis apice serratis, capsula erectiuscula subcylindrica, operculo conico elongato cum papilla.

In der Gastein und Grosarl.

Ist durch die dünne, ganz walzenförmige Kapsel sehr kenntlich.

P. elongata Hedw. Brid., caule subinnovante, coma elongata obconica densa, foliis lineari-lanceolatis, apice serratis, capsula nutante subcylindrica, operculo conico acuminato.

Am Fuſse des Rathhausberges in der Gastein am Rande des Weges, auf mit Glimmer und Granitsande gemischter Dammerde.

Die Kapsel gewöhnlich bleich, etwas gebogen.

P. acuminata nobis.

Bryum elongatum Smith. fl. britann.

Pohlia elongata Hedw. stirp. crypt. Weber und Mohr Taschb. Sturm fl. germ. Voit Musc. Herbipol. Funck Crypt. G. des Fichtelg. P. caule simplici, coma fastigiata brevi patula, foliis lanceolatis apice subdenticulatis, capsula nutante elongato-clavata, operculo conico subrostrato.

In der Rauris und auf dem Heiligenbluter Tauern an Felsen.

In den niedern Gegenden, wo sie sich durch einen hohen Wuchs auszeichnet, scheint diese die einzige ihrer Verwandten zu seyn.

Die braune Capsel und das längere, spitzere, etwas gekrümmtere Deckelchen zeichnen sie aus.

P. minor Schwägr. Suppl. II. p. 10. t. 64.

P. caule simplici innovante, coma fastigiata patula, foliis oblongo-lanceolatis apice denticulatis, capsula nutante oblonga clavata, operculo conico apiculato.

In der Leiter bei Heiligenblut an Felsen. Aug.

Unterscheidet sich von P. elongata durch die längere käulenförmige Kapsel und den kürzeren Fruchtstiel, von P. acuminata durch das kürzere stumpfkegelförmige Deckelchen.

P. pulchella nobis, caule simplici innovante, coma fastigiata brevi, foliis lanceolatis apice serrulatis, capsula cernua subcylindrica, operculo conico-acuminato.

An Felsen auf der Pasterze und Gösnitzalpe bey Heiligenblut einzeln.

Sie unterscheidet sich von der vorhergehenden, durch die kürzern, verhältniſsmäſsig dickern Capseln, und ein spitziges Deckelchen, und durch die hohe, blutrothe Farbe des äuſseren Peristoms, welches bey Jener bleichgelblich ist.

P. tenella nobis, caule simplici subinnovante, coma fastigiata brevi, foliis oblongo lanceolatis acutis integerrimis, capsula nutante oblongo-cylindrica, operculo convexo-conico cum papilla.

Auf der Teuschnitzalpe und den Mattreyertauern, so wie auf Alpen um Heiligenblut an Felsenabsätzen, die mit einer dünnen Erdschicht überzogen sind, in kleineren Maſsen.

Der viel schlankere, zartere Wuchs, die sehr kurze Blätterkrone und die noch beträchtlich kürzere Kapsel, die sich schon mehr der elliptischen Form nähert, unterscheidet sie von der Vorhergehenden: das Peristom ist bleich, das Deckelchen ganz anders gebildet.

P. brachycarpa nobis, caule simplici saepe innovante, coma fastigiata densa, foliis oblongo lanceolatis denticulatis, capsula nutante ovata, basi angustata, operculo conico - mammillato.

In der Leiter bey Heiligenblut, in der Nähe der Kalser Alpenhütte auf der Erde. Die Kapsel, wie die sogenannte Apophysis, nimmt an Länge immer mehr ab und nähert sich der gestreckten Eyform. (Der Beschluſs folgt.)

Nachricht.

Der naturhistorische Reisende, Hr. Dr. Sieber aus Prag, ist, nachdem er sich durch zwey Jahre in Creta, Aegypten, Syrien, Jerusalem u. s. w. aufgehalten, glücklich in Triest gelandet. Sobald er die Contumaz daselbst vollstreckt haben wird, gedenkt er mit seinen Sammlungen aus allen drei Reichen, Mumien und Alterthümern, die 18 Kisten anfüllen, nach Prag zurückzukehren, wo er jedoch *nicht* länger verweilen wird, als nöthig ist, um seine Sammlungen zu ordnen, und zum Theil abzusetzen, um dann wieder eine neue noch ausgedehntere Reise zu beginnen.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 7. Regensburg, am 21. Febr. 1819.

I. Aufsätze.

* Neue Laubmoose. Von Herrn Dr. Friedrich Hornschuch. (Beſchluſs.)

Pohlia xanthocarpa nobis, caule simplici apice saepe innovante, coma fastigiata brevi densa, foliis lanceolatis acutis apice denticulatis, capsula nutante oblonga, operculo conico cum apicula.

Auf dem Windischmattreyer Tauern.

Die immer bleichgelbe Kapsel verschmälert sich an der Basis nur wenig.

P. affinis nobis, caule simplici, coma imbricata brevi, foliis lanceolatis integerrimis, capsula horizontali oblongo-cylindrica, operculo conico cum rostello.

Auf Alpen um Heiligenblut, und auf dem Windischmattreyer Tauern.

An Gestalt gleicht sie einigermaassen der P. minor Schw. von der sie sich jedoch leicht durch die dicht anliegenden Blätter des kleinen eiförmigen Schopfs, durch eine braune Kapsel und durch das kurze, oft gekrümmte Schnäbelchen des Deckels unterscheidet.

P. arcuata nobis; caule saepe innovante, coma imbricata ovata densa, foliis ovato-cuspidatis integerrimis, capsula in pedunculo apice arcuato nutante oblongo-pyriformi, operculo conico acumine decurvo.

Auf der Teuschnitzalpe bei Kals in Tyrol, dem Windischmattreyer Tauern und dem Bockhardt in der Gastein in dichten reichfrüchtigen Rasen auf der Erde.

Der Fruchtstiel fängt hier an, sich an der Spitze zu krümmen, wodurch die Kapsel eine stärkere Neigung gegen die Erde gewinnt; die Blätter des gedrängten Schopſs sind verhältniſsmäſsig breiter, als bei den vorhergehenden Arten, die Kapseln braun.

P. curviseta nobis, caule simplici, coma subimbricata globosa, foliis ovato-oblongis acutis apicem versus denticulatis, capsula pyriformi cum pedunculo brevi decurva, operculo convexo brevissime apiculato.

Wächst auf dem Windischmattreyer Tauern, der Teuschnitzalpe, der Leiter bei Heiligenblut, und dem Bockhardt und Rathhausberg in der Gastein auf der Erde. Unser Freund, Herr Apotheker Heinrich Lucas aus Erfurt, theilte uns auch Exemplare mit, die er auf seiner Reise durch die Schweiz im verwichenen Jahre gesammelt hatte.

Diese zierliche, ausgezeichnete Pohlie ist die kleinste ihrer Gattung, und unterscheidet sich von allen übrigen durch den bogenförmig zur Erde gekrümmten Fruchtstiel, und durch die verhältniſsmäſsig sehr groſse, fast auf der Erde aufliegende Kapsel. Man möchte sie eine P. arcuata nennen, die immermehr die Erde sucht.

P. polyseta nobis, caule brevi fasciculato infra apicem innovante, coma fastigiata, foliis lanceolato-oblongis subintegerrimis, capsula nutante obovata basi attenuata brevi, operculo hemisphaerico cuspidato.

Wächst auf der Leiter bei Heiligenblut und dem Windischmattreyer Tauern auf derErde. Aug.

Sie zeigt am meisten Verwandtschaft mit P. brachycarpa, aber der Blätterschopf verschmälert sich und dehnt sich in die Länge; die Blätter zeigen keine Spur von Zähnen und der Stengel ist ästiger.

P. imbricata Schwaegr. Suppl. II. p. 71. Tab. LXIV. 13. caule innovante, coma subelongata, foliis ovatis cuspidatis subintegerrimis erectis, capsula nutante pyriformi-oblonga, operculo conico cum apicula.

Auf dem Bockhardt in der Gastein, dem Windischmattreyer Tauern und der Leiter bei Heiligenblut. Aug.

Die oben angeführte Abbildung in den Supplementen zu Hedwigs Spec. muscor. stellt die Blätter etwas zu anliegend, und den characteristischen Wuchs der Pohliengattung, wo die untern Blätter immer entfernter stehen, nicht ganz naturgetreu dar, aber die Blattform ist daselbst vollkommen der Natur entsprechend ausgedrückt.

P. gracilis nobis, caule dichotomo prolifero, coma elongata, foliis lanceolatis apice serratis erectis, capsula oblongo-cylindracea cernua, operculo conico acuto.

Wir fanden diese ausgezeichnete Species auf der Gösnitzalpe bei Heiligenblut an feuchten Felsen, in Gesellschaft mit P. pulchella Anfangs Septembers mit reifen Früchten.

Eine zarte schlanke Gestalt mit wiederholten Innovationen, wodurch der Stengel von 8 bis 14 Linien lang wird, und die laxen ſchmäleren Blätter unterscheiden sie von den ihr verwandten Formen.

P. polymorpha nobis, caule fasciculato, saepe innovante, innovationibus elongatis, coma fertili fastigiata obconica, foliis (comae) oblongo-lanceolatis apice denticulatis, capsula nutante oblonga, operculo convexo-conico papillato.

Auf Mauern bei Böckstein und im Naſsfelde auf der Erde sammelten wir diese Art um die Mitte Septembers mit reifen Früchten.

Sie läſst sich mit keiner der vorhergehenden verwechseln, und zeichnet sich vorzüglich durch die langen Innovationen aus, während der Blätterschopf um den Fruchtstiel die gewöhnliche Form beibehält.

P. vegeta nobis, caule simplici basi innovante, coma fastigiata patula, foliis lanceolatis acutis apice serratis strictis, capsula obovata nutante, operculo convexo-papillato obtuso.

Auf dem Mattreyertauern und dem Rathhausberge in der Gastein Ende Augusts mit reifen Früchten.

Diese und die folgende Art nähern sich schon einigermaassen dem Bau der Weberen, besonders der W. nutans, gehören aber bestimmt zu dieser Gattung. Die verkehrt eiförmige dicke Kapsel, und das lebhafte Grün des abstehenden Blätterschopfs unterscheiden sie von den vorhergehenden, die straffen nicht welligen, minder abstehenden Blätter, von der folgenden, welche sie ausserdem noch an lebhafter Farbe übertrifft.

P. patens nobis, caule simplici basi innovante, coma subfastigata patente, foliis oblongo-lanceolatis acutis apice serratis subundulatis, capsula nutante obovata, operculo conico-mammillato obtuso.

Wir fanden diese Art auf den Alpen bei Heiligenblut und dem Rathhausberge einzeln.

Vielleicht doch nur Spielart der vorhergehenden, so sehr sie auch durch den abweichenden Ausdruck im Ganzen wegen der abstehenden Blätter sich von ihr zu sondern scheint.

P. inclinata Schw. Suppl. II. p. 73 Tab. LXIII. caule innovante, coma brevi patula, foliis laxis ovatis cuspidatis integerrimis, capsula nutante pyriformi, operculo planiusculo mucronato.

Wir fanden sie bei Lend und Heiligenblut auf der Erde mit reifen Früchten im Jun.

Webera Hedw.

W. intermedia Schwaegr., caule innovante, coma elongata apice patula; foliis ovato-acuminatis subintegerrimis, capsula elongato-pyriformi nutante, operculo depresso-conico cum acumine.

Auf den Alpen um Heiligenblut von Hrn. Dr. Martius gesammelt; ihr Fettglanz und eine gewisse Rigidität der Blätter unterscheiden sie auf den ersten Blick.

W. caespitosa nobis, caule fasciculato ramoso, coma fastigiata, foliis erectis lineari-lanceolatis argute serratis, capsula horizontali cylindrica, operculo conico acuminato.

Wir fanden diese Art auf dem Rathhausberge und in der Grosarl, und Herr Lucas sammelte sie auch auf den Schweitzeralpen.

W. bicolor nobis, caule innovante subramoso, foliis strictis lanceolato-acuminatis serratis, innovantiorum latioribus imbricatis, nervo evanescente, capsula pyriformi nutante.

Wir sammelten diese neue Art auf dem Rathhausberge in Gesellschaft mit Bryum Wahlenbergii und auf den Malnitzertauern.

Eine sehr ausgezeichnete Pflanze! die untern Blätter sind schwarz, die jungen Triebe aber hellgrün, der am Grunde etwas gekrümmte Fruchtstiel ist ebenfalls unterhalb schwarz, aufwärts aber roth. Die vor der Reife aufrecht stehende, zur Zeit der Reife nickende Kapsel ist immer auf der einen Seite dunkelbraun, auf der andern gelblich braun gefärbt. Der Stengel erreicht höchstens die Höhe von 3 — 4 Linien.

W. fasciculata nobis, caule a basi ramoso subfasciculato, coma elongata laxa, foliis lanceolatis acutis apice serratis, capsula elongato-pyriformi cernua, operculo conico acuminato.

Auf der Pasterze bey Heiligenblut und in der Grosarl an Felsen auf Dammerde.

Unterscheidet sich von den ihr nahe kommenden Gattungsverwandten durch die gebüschelten Stengel, und die Form der Kapsel.

W. nutans Hedw., caule simplici innovante, coma fastigiata subelongata, foliis oblongo-lanceolatis acuminatis serratis, capsula pendula oblongo-pyriformi, operculo convexo acumine brevi.

Auf den Alpen unter mancherley Abweichungen gemein.

Die Mündung der Kapsel erweitert sich nach abgeworfenen Deckel, und dieses giebt der Frucht eine eigene sehr characteristische Form.

Bey Gefrees entdeckte unser Freund Funck eine Spielart mit 2 Zoll langem Fruchtstiel und kurzer rothbrauner birnförmiger Capsel, deren Mündung sich nach dem Ausschütten des Saamens nicht erweiterte. Sie findet sich in verschiedenen Exemplaren seiner Hefte als W. nutans.

W. macrocarpa nobis, Webera longicollis Wahl fl. carpath. caule subsimplici innovante, coma fastigiata brevi, foliis patulis oblongo-lanceolatis submucronatis apice serrulatis, capsula elevata erecto-cernua, operculo conico acuminato.

In der Grosarl. Sept.

Von der W. fasciculata vorzüglich durch den kurzen Schopf und den fast einfachen Stengel unterschieden.

W. alpina nobis, caule innovante, coma elongata stricta, foliis oblongo-lanceolatis acuminatis apice serratis, capsula nutante subcylindrica, operculo conico apiculato. Crypt. sel. Ct II. D. III.

β. capsula breviore subpyriformi, operculo convexo-apiculato.

An Felsen auf der Gösnizalpe bei Heiligenblut häufig, auf dem Windischmattreyertauern und einigen andern hohen Alpen in Tyrol und Gastein selten. Ihre Früchte reifen im August. Die var. β kommt an denselben Orten vor.

W. longicollis Hedw. Spec. musc. p. 169. Tab. XCI. caule erecto simplicissimo, coma elongata laxa, foliis lanceolatis apice serrulatis, capsula erecta e basi longissima attenuata cylindrica, operculo subconico apiculato.

Wir fanden diese letztere Art nicht selbst, haben aber Exemplare verglichen, die Hr. Funck durch den verstorbenen Mohr aus Schweden erhielt, und stützen auf diese Untersuchung den hier gegebenen Unterscheidungscharacter der Webera longicollis von der alpina. Die Aehnlichkeit der erstern mit Mnium crudum ist wirklich auffallend, auch sind bei ihr, wie bei diesem, die inneren Blätter des schlaffen langen Schopfs bedeutend schmäler und schärfer gesägt; alle Blätter scheinen aber schmäler, als bei M. crudum, und die Capsel ist länger, schlanker und fast ganz aufrecht, dabei vor dem Abwerfen des Deckelchens unter der Mündung zusammengeschnürt. Die Farbe der Blätter ist etwas lebhafter, als bei M. crudum, doch lange nicht so frisch und glänzend grün, wie bei unserer W. alpina.

Nimmt man dazu, daſs Swartz sein Bryum longicollum als zweyhäusig, d. h. als ein wahres Bryum angiebt, so darf man sich wohl erlauben, die Webera longicollis als eine problematische Pflanze, Botanikern, die sie in zahlreichen Exemplaren vor Augen haben, zur nähern Prüfung zu empfehlen. Herr Apotheker Lucas fand ein mit den schwedischen Exemplaren und mit Swarzens u. Hedwigs Abbildungen gut harmonirendes Moos in der Schweiz, dessen Capsel aber etwas kürzer und nicht ganz aufrecht ist; es zeigt gleichfalls 2häusige Blüthen.

Meesia Hedw.

M. demissa nobis, caule ramoso, foliis oblongis, capsula pendula pyriformi, operculo hemisphaerico-umbonato.

An der Meſserlingwand auf dem Mattreyertauern und auf der Teuschnitzalpe bei Kals, Ende Aug. mit reifen Früchten.

Diese niedliche Art ist die kleinste ihrer Gattung, und unterscheidet sich von ihren Gattungsverwandten auf den ersten Blick durch den bogenförmig gekrümmten Fruchtstiel und die verhältniſsmäſsig sehr groſsen, blaſsgelben Früchte, die fast auf der Erde aufliegen.

Polytrichum Hedw.

P. Hoppii Hornsch., caule simplici, foliis e basi dilatata membranacea lineari-lingulatis piliferis integerrimis, capsula cubica, operculo plano rostellato.

In der Gösniz bey Heiligenblut an den grünen Plätzen vor dem ersten See auf der Ochsenalpe.

Diese neue Species, der ich den Namen meines innig verehrten Lehrers, der sie am a. O. zuerst gefunden, beyzulegen wage, hat zwar auf den ersten Blick Aehnlichkeit mit P. piliferum, doch bemerkt man bald den wichtigen Unterschied der Blattform. Die dicht anliegenden, auch in der Nähe noch aufrechten Blätter, das an den Seiten etwas herablaufende längere Haar, die dickere längere kubische Kapsel, und die gesättigtere rothgelbe Farbe der Fruchtstiele und der Mütze sind schnell in die Augen fallende Unterscheidungszeichen.

Das Polytrichum piliferum wird nun auf folgende Art zu characterisiren seyn:

P. caule sub-simplici, foliis e basi dilatata lineari-lanceolatis piliferis integerrimis, capsula quadrangulari, operculo conico.

Diese Art ist bekanntlich in den Ebenen gemein, und da sie in den Alpen von Heiligenblut u. a. gar nicht vorkommt, so wäre zu untersuchen, ob die von Hrn. Frölich in den Salzburgeralpen und von Hrn. Bridel in den Pyrenäen gesammelte Art etwa zu der erstern gehören.

II. Ankündigung.

Bryologia germanica, oder systematische Beschreibung und Abbildung der Laubmoose Teutschlands. Von Dr. **Nees v. Esenbeck** und Dr. **Hornschuch**.

Die so eben in Teutschland bekannt gewordene Muscologia britannica von **Hooker**, hat die Herausgeber von der Nützlichkeit eines solchen Werks für die Mooskunde in Teutschland aufs lebhafteste überzeugt und zu dem Entschluſs bewogen, eine ähnliche Arbeit zu unternehmen. Ausser dem Taschenbuch von Weber und Mohr, existirt keine umfassende Aufzählung der teutschen Moose. Wie vieles ist aber in der Zeit von dessen Erscheinen bis jetzt entdeckt, berichtigt und umgestaltet worden.

Die trefflichen Werke von Hedwig und Schwägrichen sind auf die ganze Mooskunde angelegt, kostspielig, und zum ersten Handgebrauch unbequem.

Einzelne Floren genügen nicht.

So möchte denn allerdings eine systematische Uebersicht der teutschen Moose manchem Freund der Mooskunde erwünscht seyn, und der Verleger darf sich Hoffnung auf Absatz und Unterstützung machen, wenn die Ausführung den Erfodernissen entspricht.

Die Zweckmäſsigkeit des gewählten Musters liegt aber am Tage, und kann von jedem aus diesem selbst angesehen werden.

Ein Octavband, sauber und correkt, aber sparsam gedruckt; voran die Synopsis generum et specierum lateinisch, dann die Genera mit ihren Arten. Hier der wesentliche Gattungscharakter lateinisch und teutsch; nur da, wo eine neue Gattung es erfordert, ein kurzer, vergleichender natürlicher Charakter, darauf die Arten in guten Unterabtheilungen, neu definirt, mit Rücksicht auf alle bekannten Arten der Gattung. Diese Definitionen sollen ebenfalls lateinisch und teutsch verfaſst seyn. Auf die Definition folgt eine kurze Synonymie, nur das Gewiſse und Berichtigte. Hierauf Vaterland, Dauer, Zeit der Fruchtreife.

Endlich eine Beschreibung, kurz, vergleichend, und, wo es Noth thut, ein paar kritische Bemerkungen.

Die Tafeln, ebenfalls in Oktav, sollen alle beschriebenen Arten darstellen. Sie werden in Felder getheilt, und jedes Feld erhält, mit sparsamer Benutzung des Raumes, die nöthigen Figuren, wo es hinreicht bloſs im Umriſs, die übrigen ausgeführt, doch nicht illuminirt.

Voran gehen ein paar Tafeln mit den Gattungskennzeichen, dann folgen die Arten. Ein Stämmchen, bald vergröſsert, mit beigesetztem Strich für die natürliche Gröſse, bald in natürlicher Gröſse; ein Räschen, wo es Noth thut, dann ein oder ein paar Blätter, die Frucht im Umriſs, kurz überall so viel, als zur Auffaſsung des Charakteristischen nöthig ist, daher bei einer Art mehr, bey der andern weniger.

Die Verfasser glauben sich zu dem Unternehmen befugt, denn sie besitzen fast alle teutschen Moose und viele der schwierigen in Originalexemplaren aus der Hand der ersten Entdecker, oder derer, die sie zuerst beschrieben. Sie werden nichts aufnehmen, was sie nicht im Original sahen. Sie werden Hookers Werk nicht übersetzen, sondern alles aus der Natur beschreiben, und aus der Zusammenstellung definiren, wo nicht die Vollständigkeit der frühern Diagnostik genügt.

Sie werden endlich mehr Arten beschreiben, als sie beschrieben vorfinden, also nicht bloſs das Verdienst der Sammler haben; denn der eine Herausgeber, Dr. Hornschuch, wird seine eignen Entdeckungen auf verschiedenen Reisen in die süddeutschen Alpen, nebst mehrern Entdeckungen seiner Freunde, hinzufügen, und sie dürfen der Hoffnung Raum geben, daſs viele, ja alle teutschen Moosfreunde mit ihren Entdeckungen die Vollständigkeit dieser Moosgeschichte Teutschlands fördern werden. Mit Dankbarkeit wird jedem Entdecker sein Recht wiederfahren.

Die Abbildungen sollen theils Copien, theils Originalzeichnungen seyn, wie es die Umstände fordern, und wie es dem Zweck genügt, so wohlfeil als möglich ein vollständiges nicht ungefälliges Verzeichniſs der teutschen Moose, das den Benützer in den Stand setzt, ohne weitere Beyhülfe eine beschriebene Art wieder zu erkennen, in die Hand der teutschen Botaniker zu bringen, und zwar mit einer solchen Einrichtung, daſs auch der, der lateinischen Sprache Unkundige, es lesen und bequem gebrauchen kann.

Auch der kritische Theil dürfte, da den Herausgebern die meisten bryologischen Schriften zu Gebot stehen, und fleiſsig von ihnen nicht ohne Widerspruch benutzt worden sind, einige Ausbeute liefern.

Da von den verdienstvollen, dem botanischen Publikum schon rühmlichst bekannten Herrn Verfassern dieser hier angekündigten Bryologia germanica mir die Bearbeitung der Kupfertafeln und zugleich der Verlag dieses Werkes auf meine Kosten anvertraut worden, so erlaube ich mir nur noch, hierbey zu bemerken, daſs ich nichts versäumen werde, für ein dem innern Werthe dieses Werkes angemessenes Aeussere zu sorgen. Das ganze Werk wird etwa 50 Bogen Text, mit schönen lateinischen Lettern gedruckt, auf schönem weiſsen Druckpapier, und eben so viele Kupfertafeln enthalten. Der Preis für 1 Exemplar soll gleichwohl nicht über 15 fl. rhein. oder 8 Rthlr. 8 gr. sächs. betragen. Bis Ostern 1820. soll es erscheinen.

In der zweyten Abtheilung meiner Deutschlands Flora sollen nach und nach die in der Bryologia germanica zuerst als neu aufgeführten Arten, in ausführlichen und ausgemalten Abbildungen erscheinen, da solche in unserm Werke nur im Umriſs geliefert werden, woraus zugleich erhellt, daſs die zweyte Abtheilung der von mir bisher in zwanglosen Heften gelieferten deutschen Flora durch dieses Werk nicht entbehrlich gemacht, sondern daſs sie den Gegenstand noch ausführlicher behandeln wird, als es in unserm Werke geschehen kann, welches mehr als ein Handbuch zu betrachten seyn wird.

Nürnberg im Januar 1819.

Jacob Sturm.

III. Lesefrüchte.

1. Eine „Flore Louisianaise ou Description des plantes qui ont été observées par l'auteur dans ses voyage a la Louisiane classée selon la méthode de Jussieu“ findet sich in C. C. Robin Voyage dans l'interieur de la Louisiane, de la Floride occidentale et dans les îsles de la Martinique et de St. Domingue, pendant les années 1802 — 1806. Paris 1806 in 8vo. III. p. 313-351.

2. Aus den Früchten des Dolichos unguiculatus bereiten die Landais (Einwohner der Landes) sehr schmackhafte Suppen; Siehe Thoré promenade sur les côtes du Golfe de la Gascogne in Malte - Brun Annales des voyages XVI. p. 350.

3. Aus Fucus palmatus L. hat Thoré ein vortreffliches Hygrometer verfertiget. Siehe dessen Briefe in Millins Mag. Encycl. l'année I. p. 107.

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 8. Regensburg, am 28. Febr. 1819.

I. Aufsätze.

Ueber Scabiosa norica Vest.

(Vergl. Flora I. p. 476.)

Ob Scabiosa norica Vest. von S. Columbaria wirklich specie verschieden sey, möchte vielleicht doch noch einiger Untersuchung werth seyn, wenigstens bedürfen die unterscheidenden Merkmale noch einer nähern Auseinandersetzung. Es ist diese Pflanze im Systema vegetab. ed. Roemer et Schultes T. III. p. 65. Nro. 16. wirklich als eigene Species (nicht als Varietät der S. Columbaria*) aufgeführt. Sie ist nach des sel. Rhode in Paris angestellten Vergleichungen nicht nur die von Waldstein und Kitaibel als S. stricta beschriebene Pflanze, sondern auch die schon früher als S. lucida von Villars bekannte, und folglich eine weit verbreitete Alpenpflanze. Es sind also im neuen Syst. veg. Nro. 7 S. stricta W. et K. Nro. 16 S. norica Vest, und Nro. 17 S. lucida Vill. eine und dieselbe Pflanze. Es fragt sich nur noch, ob diese S. lucida Vill. (es bleibe der älteste und wohl auch bezeichnendste Name) eine eigene Species oder eine Varietät der S. Columbaria ist. Einsender dieses hat die S. norica sowohl auf den Oestreichischen als den Schweizeralpen — auf dem Paneyrossaz in Wallis — gesammelt; er hat aber auch Varietäten der S. Columbaria aus einer Gegend vor sich, wo von keiner Alpe die Rede ist, da die höchsten Berge 700 Fufs über das Flufsbeet gehen, welche er nur sehr schwer von den aus den genannten Alpengegenden gesammelten Exemplaren der S. norica zu unterscheiden wufste; wenigstens reicht dazu die höchst wandelbare Form der Blätter nicht hin, vielmehr scheint der Name lucida das Merkmal zu seyn, wodurch er allein schon im Stande wäre, die untereinander geworfene Exemplare des Herbariums zu trennen. Ein Hauptunterschied scheint auf dem allgemeinen Kelch zu beruhen; bei S. norica sind die foliola calicis corollam superantia, bei S. Columbaria corallam vix aequantia. Es wäre der Mühe werth, diese polymorphe und polynyme Pflanze aus ihren verschiedenen Standörtern im frischen Zustande zu beschreiben, und die wesentlichen Unterschiede von der S. Columbaria aus den Vergleichungen zu abstrahiren. Vorzüglich aber möchten wohl solche in unsern Tagen so häufig vorkommende Gegenstände vor das Forum einer botanischen Gesellschaft gehören; um zugleich durch Culturversuche im botanischen Garten die Wahrheit zu erforschen und damit alle weiteren Discussionen auf ewige Zeiten zu beseitigen.

---

*) War Gedächtnifsfehler, und sollte in Flora I. p. 476 anstatt Schultes syst. veg. heifsen: Schultes flor. austriaca. Vergl. auch: Botan. Zeitung 1804 S. 313. H.

— ü —

II. Correspondenz.

Nürnberg. Ihre schätzbare Zuschrift vom 21. vorigen Monats, in Begleitung zweier, dem Anscheine nach gleichartigen Pflänzchen, das eine aus Steiermark, das andere aus Tyrol; habe ich wohl erhalten, aus Mangel an Zeit bei den kurzen Tagen aber erſt jetzt mich mit der genauern Untersuchung und Abbildung derselben beschäftigen können, wenn ich gleich solches früher thun zu können gewünscht habe, da der ganz eigne Habitus dieser Pflanze auf keine der bekannten Gattungen schlieſsen lieſs; wenn Sie auch nichts davon erwähnt hätten, daſs solche einer neuen Gattung angehören sollen; folglich schon deſswegen vom höchsten Interesse für mich waren, welches Sie auch dadurch noch sehr erhöhten, daſs Sie die Bekanntmachung dieser neuen Gattung mir für ein nächstes Heft meiner Flora gütigst versprachen.

Wenn die Untersuchung sehr kleiner Blüthen und ihrer einzelnen Theile im frischen Zustande ſchon Aufmerkſamkeit und die gröſste Behutſamkeit in der Behandlung erfordert, ſo ſind ſolche bei Unterſuchung derſelben Theile an getrockneten und daher zuſammengepreſsten Pflanzen doppelt nöthig, wenn man zu einem ſichern Reſultate gelangen will. Um daher mir die Unterſuchung an dieſer Pflanze zu erleichtern und möglich zu machen, weichte ich mehrere der kleinen Blüthen einige Zeit in Weingeiſt ein, bis ſolche ſo viel erweicht waren, daſs ſich alle Theile, nach dem ich ſie aus dem Weingeiſt genommen und auf Löſchpapier gelegt hatte, damit ſolches die überflüſſige Feuchtigkeit einſöge, welche der weitern Behandlung hinderlich geweſen wäre, leicht auseinander legen lieſsen. So vorbereitet zerlegte ich die Blüthe vermittelſt einer feinen Pinzette und Nadel unter dem Glaſe in ihre einzelnen Theile, wo ich dann folgendes beobachtete:

Kelch: vierblättrig, frei: die Blättchen von gleicher Gröſse, länglich eiförmig, auſsen gewölbt, innwendig hohl, an der Spitze etwas einwärts gebogen; von einer feinen, zelligen, durchſichtigen Conſiſtenz, hellgrün, mit drei breiten, etwas erhabenen, die mittlere bis zur Spitze ausgehenden, die beiden andern aber vor derſelben verſchwindenden Längsnerven durchzogen, und einem breiten, beſonders an der Spitze eingebogenen weiſsen durchſichtigen Rande.

Blume: vierblättrig; die Blumenblätter weiſs, zart, lanzettförmig, zugespitzt, mit ihrem langen, schmalen Nagel zwischen den Staubfäden am Blumenboden angeheftet.

Staubgefäſse: aus dem Blumenboden. Fäden: acht, weiſs, durchsichtig, breit, fadenförmig, von gleicher Länge, und länger als die Blume. Beutel: rund, doppelt, gelblichweiſs.

Stempel. Fruchtknoten: einfach, cylinderförmig, mit einem Wulst gekrönt. Griffel: drei, fadenförmig, kürzer als die Staubfäden, und bis auf den Grund getheilt. Narbe: klein.

Frucht: fehlte noch.

Die vielen Aestchen des in mehrere Hauptäste zertheilten Stämmchens sind von den dachziegelförmig an und übereinander liegenden Blättern, dicht bekleidet. An jedes Aestchens Spitze, halb von den Blättern eingehüllt, steht eine einzelne Blüthe auf einem kurzen Stiel. Die untersten oder älteren Blätter sind schwärzlich, die folgenden ochergelb und nur die letzten an der Spitze stehenden hellgrün. Sie sind länglich-eiförmig, stumpf zugespitzt, fast von gleicher Consistenz wie die Kelchblätter, nur derber, oben ein wenig gewölbt, auf der Unterseite etwas ausgehöhlt, mit drei starken, hellern, bis zur Spitze reichenden Nerven durchzogen.

Nur an dieser Art aus Steiermark waren Blumenblätter vorhanden, von denen ich an der andern Art aus Tyrol keine Spur bemerken konnte. Auch fand ich an allen Blüthen der erstern Art, die ich untersuchte, nur zwei Griffel, während ich bei der andern Art beständig und deutlich deren drei fand. Ueber die Klappen und Fächer der Kapsel konnte ich zu keiner Gewiſsheit gelangen, da der noch junge äusserst kleine Fruchtknoten in dem Zustande, wie ich ihn vor mir hatte, noch zu unvollkommen war.

Mit Verlangen sehe ich dem Resultate Ihrer Beobachtungen an dieser Pflanze entgegen, in gespannter Erwartung, in wie weit solche mit den meinigen übereinstimmen, oder davon abweichen, und welche Stelle Sie ihr im Systeme anweisen werden.

Nürnberg, den 15. Januar 1819.

Jacob Sturm.

Nachschrift von Hoppe.

Die Leser der Flora begreiffen leicht, daſs hier die Rede von den beiden Pflanzen ist, von welchen in Nro. 2. gehandelt worden. Ich hatte Hrn. Sturm jene Pflanzen zum Zergliedern zugeschickt, ohne, um ihn nicht irre zu führen, meine Ansicht über dieselben beizufügen. Die Zergliederung ist, wie sich von Hrn. Sturm erwarten läſst, vortrefflich ausgefallen, und das Resultat, wie die Vergleichung lehrt, mit den in No. 2. befindlichen Darstellungen ganz übereinstimmend. Die angegebene Digynie von der steiermärkischen

Pflanze, zeigt, daſs dieser Theil mit 2, 3 und 4 variirt, und das bei der Tyroler Pflanze nicht gesehene Honiggefäſs, mag darin seinen Grund haben, daſs es sehr klein und grün, folglich nicht ausgezeichnet und in der trockenen Pflanze nur schwer zu finden ist. Das endliche Resultat beruhet jetzt auf der Beschaffenheit der Frucht und der Zahl der Saamen, die nun im Verlaufe dieses Sommers, sowohl von der steiermärkischen, als tyrolischen Pflanze erwartet werden. Höchst wahrscheinlich sind es zwei Gattungen, doch ist auch möglich, daſs sie im Verhältniſs wie Sagina apetala zu den übrigen Arten dieser Gattung nur 2 Arten ausmachen.

Diese Betrachtungen haben nun weiters den Gedanken zur Reiſe gebracht, das künftige Heft der Deutschl. Flora von Sturm ganz mit den Gewächsen dieser Familie anzufüllen, wohin die Arenarien, Moehringia, Cherleria, Spergula, Holosteum, Sagina, vorzüglich Sagina erecta, die bekanntlich von Ehrhart als neue Gattung (Mönchia) aufgeführt wurde, vielleicht auch Tillea u. s, w. gehören. Die beiden letzten Pflanzen hoffen wir zu diesem Zwecke in blühenden und fruchttragenden Exemplaren von Freund Nestler und Zeyher zu erhalten.

III. Botanische Notizen.

1. * Funckiana.

Der Herr Apotheker Sehlmeyer in Cöln

hat im vorigen Jahr auf alten verfaulten Baumstämmen in dortiger Gegend ein Moos gefunden, welches den Habitus einer Encalypta, das Peristom von Orthotrichum und eine glatte zur Seite geschlitzte Haube hat. Er theilte solches dem Herrn Professor Nees v. Esenbeck mit, aus dessen genauer Untersuchung sich ergab, daſs es eine neue Gattung sey. Er nannte sie Amphidium, wie in Nro. 31 p. 526. der botanischen Zeitung vom vorigen Jahr bereits erwähnt worden, und sie wird im 17ten Sturmischen Hefte unter dem Namen A. pulvinatum erscheinen. Wie ich indessen aus der dieser Tagen erhaltenen Muscologia Britannica von Hooker und Taylor ersehe, ist dieses Amphidium dasselbe Moos, welches Dickson im 4ten Fasc. seiner plant. crypt. t. II. f. 2 abbildete, und Bryum conoideum benannte, ferner Smith unter Mnium conoideum in der Flor. Britan. aufnahm, und das neuerlich von Schwägrichen (Suppl. musc. II. p. 87) und Bridel (Suppl. musc. III. p. 2) zu Gymnocephalus gezogen wurde. Daſs dieses Moos aber eine eigne Gattung sey, haben auch die Herausgeber der Musc. Britan. gefunden, und es daher im genannten Werk Seite 70 unter dem Namen „Zygodon“ beschrieben, und den Gattungscharakter Tab. III. und das Moos selbst Tab. XXI. vorgestellt.

2. Versammlung der Königl. botan. Gesellschaft am 4ten Febr.

Vorgelegte Beyträge.

a) Für die Bibliothek.

1. Primitiae Florae Essequeboensis, adiectis descriptionibus centum circiter stirpium novarum observationibusque criticis, auctore Friderico Wilhelmo **Meyer**, Phil. Dr. et liberal. art. Magist. cetr. cum. tabul. aeneis duabus. Götting 1808. 4. Als Geschenk des Hrn. Verfassers.

2. Catalogus plantarum quas in ditione Florae palatin. legerunt G. **Koch** et J. B. **Ziz**. Phanerogamia. Als Geschenk von Hrn. Dr. **Ziz** in Mainz.

3. Enumeratio plantarum rariorum in Gallia australi sponte nascentium, quas in usum Botanicorum legit et exsiccavit Ph. **Salzmann**. Montpellier 1818. Als Geschenk des Hrn. Verfassers.

4. Seminum in horto botanico Berolinensi anno 1818 collectorum Enumeratio. Vom Hrn. Gartendirector **Otto**.

b) Für die Flora.

1. Bemerkungen über einige Arten aus der Gattung **Scorzonera**. Von Herrn Grafen von **Sternberg**.

2. Botanische Bemerkungen auf einer Reise durch **Rügen**. Von HH. Dr. **Ziemsen** und Dr. **Hornschuch**.

3. Uebersicht der Gattung Aconitum und ihrer Arten. Von Hrn. Dr. und Prof. Medic. Reichenbach.

Die Gesellschaft beschlieſst, diesen letzten sehr reichhaltigen und höchst interessanten Aufsatz, der Gemeinnützigkeit halber in einem eigenen Werke besonders abdrucken zu laſsen. — Sie findet sich ferner, da diese Uebersicht beweist, daſs diese schöne Pflanzengattung, welche so lange in der gröſsten Verwirrung blieb, nun beſser entwickelt und deutlicher dargestellt werden wird, veranlaſst, einen freundlichen Aufruf an diejenigen Botaniker, welche hier noch nicht genannt sind, und welche Gelegenheit hatten, eigenthümliche Beobachtungen an den Aconiten zu machen, neue Arten aufzufinden, oder auch nur neue Standörter zu entdecken, ergehen zu laſsen, und sie aufzufordern, ihre Bemerkungen, mit Beilegung der Exemplare, an den Hrn. Verfaſser zu befördern, um dadurch, wo möglich, die zu bearbeitende Monographie noch zu vervollkommnen, oder doch wenigstens die Standörter der Arten in Rücksicht der Flora Teutschlands noch mehr zu begründen.

Uebrigens kann die Gesellschaft den aus dieser Uebersicht hervorleuchtenden, mit beträchtlichen Kosten verbundenen Aufwand von Mühe, Fleiſs, wissenschaftlicher Thätigkeit und Beharrlichkeit nicht genug bewundern, und dem Hrn. Verfaſser nur ihren ungetheiltesten Beyfall zollen, so wie sie die Bereitwilligkeit teutscher Botaniker, in Unterstützung durch Beyträge, hier abermals im schönsten Lichte dargestellt sieht, und darauf die Hoffnung bauet, daſs es den Ausländern schwerlich gelingen dürfte, unserer Nation den Kranz, welchen sie sich bisher im Dienste der Flora erworben hat, aus den Händen zu winden.

IV. Todesfälle.

Mit Wehmuth zeigen wir den Todesfall eines der thätigsten Mitarbeiter unsrer Zeitschrift an. Dr **Römer** in Zürch lebt nicht mehr; er starb vorigen Monat plötzlich an einem organischen Fehler, nachdem er schon längere Zeit an Brustbeschwerden gelitten hatte.

Unsere Wissenschaft hat ihm sehr viel zu verdanken, und sehr viel hat sie jetzt noch an ihm verloren, denn er war einer unserer fleiſsigsten Botaniker, dessen Thätigkeit schon in jüngern Jahren begann, seine ganze Lebenszeit hindurch fortwährte, und nur von seinem Tode unterbrochen wurde.

Römer hatte, ausser der Arzneikunde, Kenntnisse in allen Theilen der Naturwissenschaft. Anfangs huldigte er der Entomologie, und seine Beiträge zur entomologischen Bücherkenntniſs, die schon in den 1780ger Jahren in **Füeſsly** neuem Magazin für die Entomologie, herauskamen, zeugten deutlich von seinem umfassenden Geiste, und gaben groſse Hoffnung von seinen ausgebreiteten Kenntniſsen.

Späterhin huldigte er ausschlieſslich der Flora und wurde einer der ersten Priester in ihrem Tempel. In Verbindung mit Usteri gab er zuerst ein Magazin für die Botanik heraus, welches er späterhin allein fortsetzte, und welches zuletzt in das reichhaltige Archiv für die Botanik übergieng. Mit seiner Flora europaea begann er ein sehr nützliches Werk, und es war gewiſs nicht seine Schuld, daſs es in den verflossenen trüben Jahren nicht fortgesetzt werden konnte; vielmehr ist es noch im frischen Andenken wie viel er sich wegen erneuerter Fortsetzung desselben, wiewohl vergeblich, bemühet hat. Indessen konnte sein thätiger Geist nicht rasten, und immer mit der Wissenschaft fortschreitend, erkannte er zu gut ihre Bedürfniſse. — So entstand in Verbindung mit H. Prof. Schultes das neue Systema vegetabilium, eine wichtige aber auch mühselige Arbeit, die seine ganze Thätigkeit in Anspruch nahm. Dessenungeachtet versäumte er keine Gelegenheit, auch andern mit seinen Kenntnissen zu dienen, und dadurch vielseitig nützlich zu seyn, denn Reichenbach erfreute sich der Mittheilung seiner Aconiten, und die botanische Zeitung hat schon einige Aufsätze von seiner Hand geliefert, andere liegen noch vor, und mehrere wurden erwartet. Was indessen den Werth dieses Mannes noch am meisten erhöhte, war die Gediegenheit aller seiner Schriften und seiner Aufsätze; mit Beseitigung aller denkbaren Nebenzwecke hatten sie ausschlieſslich die Tendenz, Wissenschaft zu fördern und Kenntniſse zu verbreiten, wozu ihm sein ausgebreiteter Briefwechsel mit dem Inn- und Auslande sehr gut zu statten kam.

Auch wir erfreueten uns seiner vieljährigen Freundschaft und seines ununterbrochenen Briefwechsels. Wir glauben aus diesem letztern eine Stelle um so mehr mittheilen zu dürfen, als sie seinen lebhaften, noch in der letzten Zeit thätigen Geist unverkennbar darstellt.

,,Ich kann Ihnen nicht genug sagen, welch
,,angenehmen Genuſs mir Ihr und Hornschuchs
,,Tagebuch verschafte. Ich konnte des Lesens
,,nicht satt werden, so natürlich frischten sich in
,,mir Erinnerungen der seligsten Tage meiner
,,frühern Lebensjahre auf, daſs ich ordentlich das
,,Heimweh bekam, und, der Brustbeschwerden
,,vergessend, die mich schon seit mehreren Jah-
,,ren jeden Gedanken an Berg- oder andere Fuſs-
,,reisen entsagen hieſsen, leicht wie ein Vogel
,,und lebensfroh wie ein Jüngling, über Berg und
,,Thal, zu Wasser und zu Lande, mit Ihnen da-
,,von eile und wie ein Kind über den heiligen
,,Christ jeder seltenen und wohl gar neuen Pflan-
,,ze mich freue, welche stets freundlich stets gü-
,,tig die Natur darbeut."

Sanft ruhe deine Asche! und wenn gleich die Quelle der Thränen, die die Nachricht von deinem Tode gebahr, zu flieſsen aufhören wird, so kann sie doch in unserer Herzen dankbarem Gedächtniſs nie versiegen. —

Von dem vierten Bande des Systema vegetabilium, welches nun von Herrn Prof. **Schultes** allein fortgesetzt wird, sind bereits 50 Bogen gedruckt; er umfaſst die Pentandria monogynia kaum zur Hälfte, und hat auch wieder eine Menge addenda et emendanda, meistens aus **Lehmann.** Auch das neueste Heft von **Humbold** et **Bonpland** nova genera giebt eine Menge Zusätze, da es im Text nicht benutzt ist.

Berichtigung.

In der Flora 1819. Nr. 2. p. 32. wird unter den aus Brasilien nach Wien gebrachten Pflanzen eine **Salicornia** mit der Bemerkung erwähnt: „die erste welche uns aus diesen Klimaten bekannt wird.“ In den Memoires du Mus. d'histoire natur. Tom. III. p. 221. findet sich eine vergleichende Analyse der **Salicornien** aus den Sümpfen von St. Christophe nächst Rio Janeiro, mit denen aus Indien und Alikante. Jene kann daher nicht als ganz unbekannt betrachtet werden, wenn auch die Art noch nicht bestimmt wäre.

☞ So langen demnach die vegetabilischen Schätze Brasiliens nach und nach in Europa an;

wie die Flora an mehrern Stellen Kund gethan hat. Namentlich kamen diese Schätze durch Flemming und Olbers nach Berlin, durch Mikan und Schott nach Wien, durch Martius nach München, durch Cunningham und Boe nach London, durch St. Hilaire nach Paris. Wahrscheinlich ist auch der Prinz von Neuwied nicht ohne Pflanzen zurückgekehrt, und Dr. Pohl wird noch eine groſse Anzahl mitbringen. Darunter sind nun sehr viele neue Gattungen und Arten, wie Martius und Pohl bereits laut ausgesprochen haben. So höchst erfreulich dieſs dem systematischen Botaniker ist, eben so sehr muſs sich ihm auch der Wunsch aufdringen, daſs die Benennung und Bestimmung dieser Gewächse einmüthig geschehen möge.

V. Anzeige.

Anzeige von dem Verkaufe getrockneter südfranzösischer Pflanzen, nach Anleitung der Enumeratio plantarum rariorum in gallia australi sponte nascentium; auctore Ph. Salzmann.

Herr Philipp Salzmann hat während seines vieljährigen Aufenthalts in Montpellier und auf seinen Excursionen nach den Ostpyrenäen und den Cevennen eine bedeutende Anzahl wohlgetrockneter Exemplare der seltneren Pflanzen jener Gegenden zusammengebracht, welche er nun unter folgenden Bedingungen den Liebhabern der Botanik zum Verkauf anbietet:

Die Auswahl in der ersten Sektion des Verzeichniſses steht ganz frei; da aber von den Pflanzen der zweiten und dritten Sektion gegenwärtig nur wenige Exemplare vorhanden sind, so können zu jedem hundert gewählter Pflanzen der ersten Sektion nur 1 Exemplar aus der dritten, oder 20 Exemplare aus der zweiten Sektion abgegeben werden. Das 100 dieser Pflanzen kostet 30 Fr. (fl. 14 rhein. oder 7 Thlr. 20 gr. sächsisch). Die Bestellungen geschehen in frankirten Briefen, entweder bei Unterzeichneten in Mainz, oder bei Hrn. Salzmann in Montpellier. Den Bestellungen bittet man zugleich den Betrag baar, oder in Anweisungen beizufügen. Von Bestellungen, welche in den ersten 6 Monaten des Jahrs einlaufen, können die Pakete in der Mitte des Oktobers desselben Jahrs, und von jenen, welche in den 6 letzten Monaten eintreffen, in der Mitte Aprils des folgenden Jahrs bei mir in Empfang genommen, oder von mir auf Verlangen der Hrn. Besteller weiter versendet werden. Wer seine Bestellung früher erfüllt zu sehen wünscht, der zahlt nur 25 Francs für die Centurie, hat aber das ganze Porto des Pakets von Montpellier aus zu tragen.

Cataloge sind bei Hrn. Sturm in Nürnberg, Hoppe in Regensburg und bei Unterzeichnetem zu haben.

Dr. Ziz in Mainz.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 9. Regensburg, am 7. März 1819.

I. Aufsätze.

Ueber die im Garten zu Kew cultivirten Arten der Gattung Dryandra R. Brown. Von Hrn. Wendland jun.

Unter die groſsen vegetabilischen Schätze, die nach der genauern Untersuchung von Neuholland, besonders durch die Engländer bekannt geworden sind, und die gröſstentheils durch das Ungewöhnliche und das Schöne ihrer Form sich von den Vegetabilien andrer Länder wunderbar auszeichnen, gehört besonders die Gattung Dryandra, deren nähere Bestimmung und Kenntniſs wir allein Robert Brown zu verdanken haben. Er nannte sie früher Josephia, und ihre 13 Arten, die er in Linn. Trans. V. 10. p. 211 und in Prodr. Flor. Novae Holland. V. I. p. 396. aufgeführt, die einzige von la Billardière unter Banksia nivea beschriebene Dryandra nivea ausgenommen, sind sämmtlich von ihm entdeckt.

Da ich nun Gelegenheit hatte, im Garten zu Kew, der bekanntlich an neuholländischen Pflanzen wohl der reichste in Europa ist, eine nicht unbedeutende Anzahl lebend zu beobachten, theils von denjenigen trockne Exemplare zu untersuchen, die während meiner dortigen Anwesenheit nicht cultivirt wurden, doch aber lebend dort gewesen sind; so dürfte es wohl nicht überflüſsig seyn, meine Beobachtungen über Gattung und Arten hier kurz mitzutheilen.

Dryandra R. Brown. Familia **Proteacearum Jussieu.**

Charact. generic.

Calyx quadripartitus v. quadrifidus. Stamina apicibus concavis laciniarum immersa. Squamulae hypogynae quatuor. Ovarium biloculare, loculis monospermis. Folliculus bilocularis, ligneus: Dissepimento libero, bifido. Receptaculum commune planum, floribus indeterminatim confertis, paleis angustis, raro nullis. Involucrum commune imbricatum. **R. Brown.**

Ansicht der Gattung im Allgemeinen.

R. Brown in Linn. Trans. V. 10. p. 211. Prodr. Flor. Nov. Holland. V. 1. p. 396. **Roem. et Schult.** Syst. Veget. III. p. 445.

Alle Arten bilden niedrige Sträuche, welche gewöhnlich aufrecht sind. Die Aeste sind zerstreut, selten im Quirl stehend, bald aufrecht, bald abstehend, sehr dicht mit Blättern besetzt, filzig, zottig, bisweilen mit einzelnen langen Haaren zwischen dem Filze, selten glatt; bei den jüngeren Aesten ist die Behaarung stärker, bei den älteren verliert sie sich oft ganz. Die Blätter bestehen aus einer trockenen lederartigen Substanz, stehen zerstreut, gewöhnlich in einem spitzen Winkel, der sich dem rechten nähert, am Aste, selten unter einem rechten Winkel. Sie sind selten sitzend, (Dryandra floribunda) am häufigsten gestielt, entweder ganz oder halbgefiedert, mit dreieckigen, oft an der Spitze stehenden Lappen, welche in keinem bestimmten Verhältniſs zu denen der andern Blattseite geordnet, und deſshalb weder wechselnd noch gegenüberstehend sind. Sind die Lappen genähert, so bilden sie gleichseitige Dreyecke und berühren sich unmittelbar mit ihrer Basis, sind sie entfernter, so läuft die nach der Basis des Blattstiels zugekehrte Seite an der Rippe herunter bis zum folgenden Lappen, und es entstehen sehr schiefe Dreyecke. Die untersten Lappen verlaufen sich am Blatstiele, und oft bis zur Basis. Gewöhnlich sind die Blätter auf der obern Seite glatt, und auf der Rückseite mit Haaren besetzt, vorzüglich der Blattstiel und die Mittelrippe (am stärksten bey den jüngern). Oft sind unten Nerven und Adern sichtbar, und bey den meisten überzieht ein weiſslicher Filz die Unterseite, welches bey den jüngern Blättern am stärksten ist. Nach den Blumen hin sind die Blätter zusammengedrängt, so daſs sie die äusserste Hülle des Blumenkopfes bilden, indem die Basis des Blattstiels (bey den nen mit halbgefiederten Blättern) nach und nach die Form und Substanz eines Stützblattes annimmt, und endlich vollkommen ein solches wird, wenn sich die Mittelrippe nicht mehr über die bracteenartige Erweiterung des Blattstiels erhebt. Die äussersten Stützblätter sind gewöhnlich breiten, kürzer und weniger behaart, als die innern, und pflegen, wenn sie nicht sehr schmal und lang, wie bey Dr. plumosa sind, fest anzuliegen; in der Regel sind die Stützblätter kürzer, als die Blumen, selten eben so lang, und noch seltener länger. Der Fruchtboden, auf welchem die Blumen zahlreich sitzen, ist oft mit Spreublättern versehen, und bildet mit den Blumen und den das Ganze umgebenden Stützblättern einen Kopf am Ende der kleinen jüngern Zweige. Das viertheilige Perianthium ist sehr oft haarig, zuweilen glatt, eben so ist es mit den Endlappen des Perianthii, an denen die Staubfäden sitzen. Der Griffel ist unten dicker, als oben, am häufigsten glatt. Die Narbe bald pfriemenförmig und spitz, bald fast keulenförmig und stumpf, mit ebener oder gefurchter Oberfläche, meistentheils etwas dicker, als der ihn angränzende Theil des Griffels. Die Hülle (folliculus) des Saamens hat eine nierenartige Form, und sitzt auf dem Fruchtboden mit dem einen Ende fest, ist holzig, braun, und gewöhnlich weichhaarig. Der Saamen ist keilförmig, schwarz, geflügelt, und an der Spitze abgestutzt.

1. **Dryandra floribunda.** R. Br. in Linn. Trans. V. 10. p. 212. Prodr. V. 1. p. 397. Ait. Hort. Kew. Ed. 2. Vol. 1. p. 219. Roem et Schult. Syst. Veget. III. p. 445.

Josephia sessilis. Knight. et Salisb. Prot. p. 110.

Frutex ramosissimus, ramis et ramulis pubescentibus, sparsis, axillaribus. Folia sessilia, erecto-patentia, 1 — 2 pollicaria, oblonga, subcuneiformia, truncata, apice dentibus tribus, grosse dentato-serrata, serraturis spinulosis, pungentibus, supra glaberrima, subtus reticulato-venosa, interstitiis venularum praesertim in junioribus albido-pulverulentis, nervo intermedio glabro. Capitula florum sessilia, ramulos terminantia. Involucri bracteae exteriores lato-ovatae, acutiusculae, laeves, margine tenuiter ciliatae, interiores lineari-lanceolatae, floribus breviores. Perianthii laciniae villosae, laminis fuscis, glabris. Stylus rectus, glaberrimus. Stigma subclavatum, obtusum.

Die Pflanze blüht jährlich in Kew, und hat eine Höhe von 4 bis 5 Fuſs.

2. **Dryandra cuneata.** R. Br. in Linn. Trans. V. 10. p. 212. Prodr. V. 1. p. 398. Ait. Hort. Kew. Ed. 2. V. 1. p. 219. Roem. et Schult. Syst. Veget. III. p. 445.

Josephia. Poiret. Enc. meth. Suppl. III. p. 175.

Differt a priori:

Ramulis tomentosis, nec parce pubescentibus; foliis petiolatis, magis cuneiformibus, serraturis minus profundis longius spinosis, nervo intermedio pubescente; involucri bracteis exterioribus ovato-lanceolatis, omnibus villosis; perianthii laminis barbatis nec glabris, stigmate aequali, acuto.

Blüht im Frühjahr, und hat die Höhe von 2 bis 3 Fuſs.

3. **Dryandra armata.** R. Br. in **Linn.** Trans. V. 10. p. 213. Prodr. V. 1. p. 397. **Ait.** Hort. Kew. Ed. 2. Vol. 1. p. 219. **Roem.** et **Schult.** Syst. Veget. III. p. 445.

Frutex, ramis divergentibus, ramulis pilosis. Folia erecto-patentia, oblonga, basi attenuata, pinnatifida, 3pollicaria; lobis lanceolato-triangularibus decurrentibus, acutissimis, mucronatis, pungentibus, divaricatis, planis, supra laevibus glabris subtus nervosis, extimo ovato, lanceolato. Costa glabra foliorum juniorum pubescens. Capitula ramulos terminantia, sessilia. Involucri bracteae lanceolatae, acutae, pubescentes. Perianthii laciniae villosae, laminis glabris. Stylus basi pubescens, superne glaberrimus. Stigma subclavatum, sulcatum.

Sie blüht im Frühjahr und Herbst und hat die Höhe von 4 — 5 Fuſs.

4. **Dryandra formosa,** R. Br. in **Linn.** Trans. V. 10. p. 213. tab. III. Prodr. V. 1. p. 397.

Ait. Hort. Kew. Ed. 2. V. 1. p. 220. Roem. et Schult. Syst. Veget. III. p. 445.

Frutex, ramis subtomentosis, ramulis compacto-tomentosis, pilosis, sparsis, axillaribus, erecto-patentibus. Folia elongato-linearia, numerosa, profunde pinnatifida, 3-5 pollicaria; lobis oblique triangularibus, (scaleno-triangularibus. Br.) acutis, muticis, margine revolutis, suprá glabris, subtus albido-tomentosis, venulosis, extimo minimo. Costa pubescens, foliorum juniorum interdum ferrugineo-tomentosa. Capitula ramulos terminantia sessilia. Involucri bracteae exteriores lato-ovatae, interiores lineari-oblongae; omnes tomentosae. Perianthium villosum, laminis barbatis. Stylus basi incrassatus, glaberrimus. Stigma aequale, sulcatum.

Von dieser Art habe ich nur trockne Exemplare untersucht, denn sie fand sich nicht mehr lebend im Kew Garten.

5. **Dryandra plumosa.** R. Br. in Linn. Trans. V. 10. p. 214. Prodr. V. 1. p. 398. Ait. Hort. Kew. Ed. 2. V. 1. p. 220. Roem. et Schult. Syst. Veg. III. p. 446.

Frutex, ramis tomentoso-villosis, densissime foliosis. Folia elongato-linearia, pinnatifida, 3-5 pollicaria; lobis rectis aequilateri-triangularibus (isoscelo-triangularibus Br.), in junioribus angustioribus ad costam decurrentibus, subtus tomentosis, nervulosis, margine subrevolutis; supra gla-

bra, exceptis junioribus, quae omnino villosa. Costa pubescens, foliorum juniorum tomentosa. Capitula ramulos brevissimos terminantia, sessilia. Involucri bracteae filiformes, villoso-plumosae. Perianthium villosum. Stylus glaberrimus. Stigma laeve, aequale.

Auch diese Pflanze war nicht mehr lebend im Garten, und ich habe nur trockne Exemplare untersuchen können.

6. Dryandra obtusa. R. Br. in Linn. Trans. V. 10. p. 214. Prodr. V. 1. p. 398. Ait. Hort. Kew. Ed. 2. V. 1. p. 220. Roem. et Schult. Syst. Veget. III. p. 446.

Obgleich sich diese Pflanze lebend im Kew Garten befand, und daselbst eine Höhe von 1/3 Fuſs hatte, so blühte sie doch bey meinem dortigen Aufenthalte nicht, und ich hatte auch keine Gelegenheit, trockne Exemplare zu bekommen. Die Blätter stimmen ganz mit der gegebenen Diagnose überein.

7. Dryandra nivea. R. Br. in Linn. Trans. V. 10. p. 214. Prodr. V. 1. p. 398. Ait. Hort. Kew. Ed. 2. V. 1. p. 221. Roem. et Schult. Syst. Veget. III. p. 446.

Banksia nivea. La Billard. Voy. 1. p. 413. t. 24.

Eine gute Beschreibung und Abbildung hat La Billardière gegeben.

Die dortige Pflanze hat die Höhe von einem Fuſs.

8. **Dryandra longifolia.** R. Br. in Linn. Trans. V. 10. p. 215. Prodr. V. 1. p. 398. Ait. Hort. Kew. Ed. 2. V. 1. p. 211. Roem. et Schult. Syst. Veget. III. p. 446.

Frutex, ramis divaricatis tomentosis. Folia elongato-linearia, pedem subaequantia, pinnatifida; lobis oblique triangularibus, acutis, remotiusculis, decurrentibus, margine revolutis, supra glabris, subtus tomentosis. Costa subtus pubescens. Capitula sessilia, terminalia. Involucri bracteae lanceolatae, acuminatae, substriatae; exteriores margine barbatae; interiores lineares, pilosae. Perianthii laciniae basi glabrae, superne pilosae, laminis pilosiusculis. Stylus glaberrimus. Stigma aequale, laeve.

Die kultivirten Pflanzen hatten eine Höhe von 4—5 Fuſs, und blüheten fast das ganze Jahr.

9. **Dryandra tenuifolia.** R. Br. in Linn. Trans. V. 10. p. 215. Prodr. V. 1. p. 398. Ait. Hort. Kew. Ed. 2. V. 1. Roem. et Schult. Syst. Veget. III. p. 447.

Frutex parvulus, ramulosus, dense foliosus, caule ramulisque glabris. Folia sparsa, elongato-linearia, pedem subaequantia, pinnatifida, subtruncata, basi attenuata, integerrima; lobis plerumque lanceolato-triangularibus, decurrentibus, rarius oblique ovato-triangularibus, omnibus acutis, mar-

gine revolutis, subtus niveo-tomentosis, supra glaberrimis. Costa glaberrima. Capitula sessilia, ramulos terminantia. Involucri bracteae interiores lineares, obtusae, longitudine florum, extimae triangulari-ovatae, acutae. In speciminibus meis bracteae brunneae tantum pubescentes, quod forte cultura effecit. Perianthium stylum aequans, laciniis basi lanatis, supra glabris, laminis explanatis glabriusculis. Stylus basi pubescens, supra glaber. Stigma aequale sulcatum.

Sie blüht im Frühjahr und hat die Höhe von 1/2 Fuſs.

II. Correspondenz.

Göttingen. In der zweiten Ausgabe des Hortus Kewensis, die in London von 1810—1813 herausgekommen ist, habe ich mehrere hier zuerst bestimmte Pflanzen gefunden, deren Namen schon vor der Erscheinung dieses Werks andern beigelegt waren. Wenn man dieses nun auch dem Verfasser nicht als Fehler anrechnen kann, weil derselbe damals wohl nicht in wissenschaftlicher Verbindung mit dem festen Lande stehen konnte, so ist es doch nöthig, die Namen des Hort. Kew. umzuändern, zumal da schon eine und die andere jener Pflanzen in den britischen Gärten cultivirt wird. Ich bin also so frey, Ihnen die nähere Bestimmung einiger jener Arten, welche ich zu beobachten Gelegenheit hatte, mitzutheilen.

1. Cineraria canescens, pedunculis ramosis; foliis subcordatis, quinquelobis, dentatis, tomentosis; petiolis appendiculatis, basi biauritis; corollae radio tri-quinquefloro.

C. (parviflora) pedunculis ramosis; foliis cordatis, quinquelobis, dentatis, lanuginosis; petiolis appendiculatis; corollae radio trifloro. Ait. Hort. Kew. Ed. II. Vol. V. pag. 72.

Habitat ad Cap. bon. Spei. ♄.

Caules 2-3pedales, ramosi, ramis praesertim junioribus foliisque subtus tomentosis. Corolla flava.

2. Acacia pugioniformis.

A. (acicularis) foliis tereti-subulatis, mucronatis, sparsis, rigidis; stipulis deciduis, ramulis glabris, spicis globosis (capitulis) solitariis. R. Brown. Mss.

Ait. Hort. Kew. Ed. II. Vol. V. p. 460.

Hab. in Nová Hollandia. ♄.

3. Acacia Browniana.

A. (ciliata) inermis pilosa, foliis bipinnatis; partialibus bijugis; propriis 2-3jugis, stipulis subsetaceis caducis, capitulis solitariis. R. Brown.

Ait. Hort. Kew. Ed. II. Vol. V. p. 465.

Hab. in Novae Hollandiae ora occidentali. ♄.

Rami et petioli hirsuti; foliola ovalia, obtusa, marginata, 2 lineas longa, glabra, margine pilis brevissimis ciliata. Capitula numerosissima. Pedunculi folio duplo longiores.

Eine Cineraria parviflora finden Sie von

Bieberstein in der Flora Taurico-Caucasica pag. 316 beschrieben, so wie in **Willd.** Enum. Hort. Berolinens. pag. 893; in welchem letztern Werke auch eine **Acacia** acicularis pag. 1056 und **Acacia** ciliata pag. 1055 beschrieben, welche von **Humboldt** und **Bonpland** in Südamerika entdeckt wurden, und durchaus nicht mit den neuholländischen unter jenen Namen im Hort. Kew. genannten, verwandt sind.

Wendland jun.

III. Botanische Notizen.

* Hornschuchiana.

Einige Beobachtungen über das Entstehen der Algen, Flechten und Laubmoose.

Vielfältige Untersuchungen und Beobachtungen derjenigen Bürger der Pflanzenwelt, welche auf der niedersten Stufe der Vegetation stehen, und in welchen gleichsam der erste Impuls des vegetabilischen Lebens erwacht, haben mir ein Resultat geliefert, das von den Ansichten, die man bis jetzo von diesen Gewächsen hatte, bedeutend abweicht, und welches ich hier im wesentlichsten mittheile. Die ausführlichen Beobachtungen hierüber werde ich die Ehre haben, der Kaiserl. Leop. Car. Akademie der Naturforscher zu Bonn, vorzulegen.

Algen, Flechten und **Laubmoose**, auf welche drei Familien meine Untersuchungen sich bis jetzo erstrecken, erzeugen sich unter günstigen Umständen ohne Saamen, durch die Zersetzung des Wassers.

Der gemeinschaftliche Urtypus aller dieser verschiedenartigen vegetabilischen Bildungen ist Monas Lens.

Monas Lens ist das vegetabilische Infusorium, das von dem Lichte getödtet und angezogen, in Priestleysche Materie übergeht, aus welcher sich sodann durch fortwährende Einwirkung des Lichts und der Luft und dadurch bedingte fortschreitende Evolution des vegetabilischen Bildungstriebes die Algen, Flechten und Laubmoose entwickeln.

Die verschiedenartige Ausbildung der Priestleyschen grünen Materie in Algen, Flechten und Laubmoose, wird durch die verschiedene Einwirkung des Lichts, der Luft, der Feuchtigkeit und durch die chemische Einwirkung der Unterlage bedingt.

Die verschiedenen Gattungen der Süſswasseralgen stellen eben so viele Evolutionsstufen des vegetabilischen Bildungstriebes dar.

Laubmoose sind höher evolvirte Conferven, in welchen der polare Gegensatz zwischen Wurzel und Stamm und mit ihm die Bildung der Blattform, zuerst erscheint.

Der sogenannte Nerve der Moosblätter ist durch seinen Bau von den Nerven der höheren Pflanzen verschieden, da er nicht wie bey diesen aus Spiralgefäſsbündeln besteht, sondern bloſs durch die Zusammendrängung der Zellenwände gebildet wird.

In den Laubmoosen, wo nur das negative, den weiblichen Geschlechtstheilen entsprechende Zellensystem erscheint, das positive, den männlichen Geschlechtstheilen entsprechende Spiralgefäſssystem aber noch mangelt, erscheinen auch nur die weiblichen Geschlechtstheile vollkommen ausgebildet, und die männlichen werden durch die, nach Hedwig sogenannten, Antheren nur der Form nach angedeutet.

Sowohl da, wo zu starker Andrang der rohen Säfte statt findet, (z. B. in den Blättern von Calymperes) als auch da, wo die Bildung der Frucht alle Kräfte der Pflanze in Anspruch nimmt, in der Hedwigschen Moosblüthe, erscheint die Pflanze wieder auf der niedrigsten Stufe ihrer Bildung — als Conferve; (Paraphyse.)

Da in den Laubmoosen nur das Weibliche ausgebildet, das Männliche aber nur der Form nach angedeutet erscheint, ohne seine Verrichtung üben zu können, so kann der in der Frucht enthaltene sogenannte Saamen, auch nicht wirklicher Saamen, sondern nur ein dem Saamen zunächststehendes Keimpulver seyn, welches den Fruchtkeim nur angedeutet enthält.

Die Flechten verhalten sich ihrer Entstehung zu Folge zu den Moosen, wie die Ulven zu den Conferven. In ihnen nämlich verwachsen entweder die Confervenfäden aus Mangel an Feuchtigkeit, und breiten sich dann durch fortgesetztes Sproſsen in eine blattartige Substanz aus (Parmelia etc.) oder sie bleiben aus gleicher Ursache auf noch niederer Stufe der Evolution stehen und werden durch die Einwirkung ihrer Unterlage mehr oder weniger verändert. (Lepraria etc.)

Sie sind also eigentlich, als durch zufällige Einwirkungen in ihrer Evolution gehinderte, Laubmoose zu betrachten, und mehrere derselben dürften wohl nicht mit Unrecht mit den Namen, vegetabilische Monstrositäten bezeichnet werden.

Die Apothecien der Flechten können nicht für die Früchte derselben gehalten werden, sondern sie sind vielmehr, analog dem Moosröschen, die erste Andeutung der Corolle.

Das sogenannte Keimpulver scheint blos aus einfachen losgerissenen Zellen zu bestehen, die den Paraphysen der Moose entsprechen und nur in sofern diesen Namen verdienen, als in diesen Formen des Gewächsreiches, wo Ernährung und Erzeugung noch nicht geschieden, sondern noch eins sind, jeder einzelne losgerissene Theil derselben zeugen kann.

Uebrigens dürfen wohl jetzo, nach der Entdeckung der Selbsterzeugung der Flechten, die Beobachtungen Michelis und anderer über das Aufgehen der Flechten aus diesem Keimpulver bezweifelt werden, ohne jenen verehrten Männern zu nahe zu treten, da sie leicht auf Selbsttäuschung beruhen können.

In meiner obenerwähnten Abhandlung über diese Gegenstände werde ich die Gründe, die mich zu den hier ausgesprochenen Schlüſsen bestimmen, ausführlich mittheilen, und ich erwähne hier nur noch, daſs ich das Hypnum riparium von seinem Urtypus, als Monade, an, durch alle Evolutionsstufen bis zu seiner vollkommenen Ausbildung beobachtet habe.

IV. Beantwortungen.

Römer und Schultes fragen in ihrem Systema Veget. Vol. II. p. 75.: „Quid Schoenus effusus Swartz. prodr. p. 19. Willd. Spec. 1. p. 266.?"

Die Antwort steht in Roths neuen Beiträgen zur Botanik p. 81. und in Swartz. Flor. Ind. Occid. Tom. I. p. 98. Es ist Schoenus Mariscus Linn.

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 10. Regensburg, am 14. März 1819.

I. Aufsätze.

Grundzüge zur Diagnostik der Arten in der Gattung Juncus.

In wenigen Pflanzengattungen nur finden wir vielleicht das Schwankende unsrer botanischen Grundsätze über Arten und Varietäten so auffallend, als in dieser. Zum Theil die neuesten Werke liefern Belege hierzu. Es dürfte daher nicht überflüſsig scheinen, die Formen der einzelnen Theile, nach denen man Arten und Varietäten dieser Gattung unterschieden hat, einer Kritik zu unterwerfen, in wiefern sie wesentlich zum Bau der Pflanzen gehören, und in wiefern sie nur Produkte zufälliger äusserer Verhältniſse der Individuen sind. Zahlreiche Beobachtungen setzen mich in den Stand, diese Kritik zu versuchen.

Die Wurzel ist bei den Juncis sehr einförmig, fast immer fibrosa simplex. Die angebliche radix bulbosa des J. uliginosus Roth. (fluitans, stolonifer, capens Req. etc. etc.) ist eigentlich nicht mehr Wurzel, sondern

K

Wurzelstock (rhizoma). Hierbey treten schon mehrere Formen auf. Oft ist er so kurz, daſs er sich der Beobachtung fast ganz entzieht: Rhizoma nullum nach Einigen, besser rhizoma abbreviatum, da der Wurzelstock wenigstens in der Idee nie fehlen kann. Rhizoma bulbosum ist selten, selbst beym J. uliginosus nicht immer stark ausgebildet, beym J. lampocarpus Ehrh. (adscendens Host. etc.) fand ich es noch seltner; immer nur dann, wenn diese Wasserpflanzen zufällig auf trocknen Stellen wuchsen. Am häufigsten, und wie ich glaube, durchgehends konstant ist rhizoma repens, squamatum, z. B. bei der ganzen Abtheilung culmo aphyllo. Vielleicht bietet dieser Theil bei öfterer Untersuchung noch mehr Kennzeichen dar, als man bisher von ihm entlehnte.

Der Halm fast aller Arten ist erectus, wenn es der Standort erlaubt. Selbst J. lampocarpus findet sich nicht selten culmo erecto, so wie er im Gegentheil auf sehr feuchtem Boden zuweilen procumbens, im Wasser selbst fluitans wird. Eben so der J. uliginosus in seinen Extremen als J. supinus Mönch. und J. fluitans Lamark. Diese Verschiedenheiten dürfen also nicht ohne Vorsicht zu Diagnosen gebraucht werden. Wichtiger ist noch die Skulptur des Halms, wenn ich so sagen darf, die striae, welche bei einigen Arten sehr tief und stark, bei andern sehr fein und oberflächlich sind. So kann man z. B. den J. conglomeratus oder effusus hiernach sehr leicht vom J. glaucus Sibth. unterscheiden. Doch ist dieses Kennzeichen immer etwas verdächtig, da z. B. ein J. conglomeratus an feuchten Stellen tiefer gefurcht zu seyn pflegt, als an trocknen Standorten. Der höchst selten vorkommende culmus compressus, wie bei J. bulbosus und einigen exotischen Arten scheint sehr konstant zu seyn; aber der culmus angulatus ist nicht so konstant, und J. capensis Thunb. und cephalotes Thunb. scheinen blos Varietäten einer Art zu seyn, obgleich gröſsere Exemplare des erstern oft einen deutlichen culmum 5-angularem haben. Ganz wesentlich ist bei vielen Arten ein culmus nodosus, bei den übrigen ein culmus enodis, d. h. mit Ausnahme des Knotens, aus welchem die Infloreszenz entspringt. Jeder culmus enodis ist in dieser Gattung auch aphyllus, obgleich nicht immer nudus, da sich die vom rhizoma entspringenden Blätter (folia radicalia — es fehlt hier ein besserer Ausdruck) mit ihren Scheiden oft hoch an dem Halme hinaufziehen, z. B. bey J. acutus, squarrosus, triglumis etc. Ein culmus vere ramosus existirt hier gar nicht. Bey J. bufonius, Tenageja etc. hat man die pedunculos gegen alle Analogie für ramos culmi ausgegeben. Anders verhält es sich mit den Aesten des J. repens Requien. u. des J. repens Michaux. Doch davon unten.

Die squamae culmum basi vaginantes

welche so häufig vorkommen, unterscheiden sich kaum von der wahren Blattscheide, und gehen gar oft darin über, z. B. bey J. filiformis β pusillus Fries (novit. fl. suec. I. p. 31.) bei J. setaceus Rostk., der zwar culmum nudum, aber nicht immer aphyllum hat, so wenig wie J. capillaceus Lam. die untern squamae sind dann meistens obtusae muticae, die folgenden mucronatae, so entstehen rudimenta foliorum und endlich folia. Es sind also hiervon keine Diagnosen zu nehmen, und es ist gar nicht unwahrscheinlich, daſs auch J. arcticus und ähnliche, so wie J. filiformis einmal mit Wurzelblättern gefunden werden.

Die Blätter. Davon sind zuerst zu unterscheiden die culmi steriles vieler Arten, nach Schraders Vorbilde, (cf. Fl. germ. I. p. 124.) denn da sie selbst an der Basis mit Schuppen besetzt sind, so können sie nicht für Blätter gehalten werden. Die wahren Blätter bei den Juncis entspringen immer aus den Knoten des Halms, oder aus dem letzten Knoten des Wurzelstocks zugleich mit dem Halme. Die beyden Hauptformen sind folia teretia und folia plana; doch sind erstere gewöhnlich subcompressa, letztere canaliculata, (nicht carinata). Zwischen beyden Hauptformen stehen die Blätter in der Mitte, welche basi canaliculata, superne teretia sind, z. B. von J. stygius und uliginosus. Zum Glück ist aber diese schwankende Mittelform selten. Nur wo sie eintritt, hüte man sich vor Diagnosen nach den Blättern, denn es finden sich alsdann immer auch Uebergänge. Wahre folia opposita giebt es hier nicht, wie überhaupt nicht bei den Monokotyledonen. Auch ist mir kein Juncus bekannt, bey welchem zwey oder mehrere Blätter aus einem Knoten entsprängen, ausser an der Basis des Halms, wenn man nicht annehmen will, daſs hier mehrere Knoten, von denen jeder ein Blatt erzeugt, ganz dicht zusammengedrängt sind. Wir werden von diesem Erfahrungssatze sogleich Gebrauch machen. Decandolle sagt vom J. repens Requien (fl. franc. V. p. 308.) er sey ästig, und die Blätter stünden in den Winkeln der Aeste. Decandolle glaubt darin ein ganz ausschlieſsliches Merkmal dieser neuen Art zu finden. Ich habe dieselbe Erscheinung unter gewissen Umständen bei sehr vielen Arten beobachtet, am häufigsten bey J. uliginosus und lampocarpus. Sobald ein Knote des Halms durch Zufall oder Kunst mit Wasser oder Erde bedeckt wird, so entsteht aus ihm gleichsam eine neue Pflanze, bey welcher jener Knoten die Stelle des rhizoma vertritt, und oft sogar Wurzeln treibt. Dieser neue Halm aber bricht an der Seite des Knotens aus, an welcher das Blatt sitzt, so daſs dieses nun in eine Art von Dichotomie zu stehen kommt. Dasselbe sehen wir bey solchen Juncis, deren Spitze während des Wachsthums verletzt wird; es erscheint eine neue Knospe an der Blattseite des nächsten Knotens. Noch merkwürdiger ist diese Erscheinung bey J. repens Mich. Hier bringt der neue Halm gleich aus seiner Basis neue Blätter mit hervor, obgleich die höhern Knoten sämtlich nur Ein Blatt haben. Es erhellt hieraus hinlänglich, daſs diese Produktionen nicht wahre Aeste, sondern gleichsam neue Pflanzen sind, entstanden durch generatio aequivoca. Zu Diagnosen sind sie völlig unbrauchbar, da sie lediglich von zufälligen äussern Einflüssen abhängen.

Eine wahre Ligula kommt in dieser Gattung nicht vor; doch findet sich häufig eine häutige Verlängerung der vagina zu beiden Seiten des Blattes, welche pseudoligula heiſsen könnte. Die Verschiedenheiten derselben sind aber gering, ausser bei J. trifidus, meines Wissens dem einzigen Juncus, welcher mit Haaren versehen ist, wie die Luzulae.

Die Infloreszenz bietet zuvörderst wieder zwey Hauptformen dar, flores solitarios sparsos, und flores capitatos. Doch giebt es hier eine zweyfache Art des Ueberganges. Bey J. capitatus, stygius, alpinus und ähnlichen, welche nur wenige Blumen in eben so wenigen Köpfchen zu tragen pflegen, bildet sich oft anstatt eines ganzen Köpfchens nur eine einzelne Blume aus. Doch das wird man meistens leicht als Folge mangelhafter Ausbildung erkennen. Weit gefährlicher für unsere Diagnostik ist die andere Art des Ueberganges, wenn sich die gewöhnlich überaus kurzen Stielchen der einzelnen Blumen eines Köpfchens merklich verlängern. Im strengsten Sinne des Wortes hat gar kein Juncus sitzende Blumen, und jene angegebenen Hauptformen der Infloreszenz bilden daher nicht scharfe Gegensätze, sondern es sind nur die beiden Extreme einer Reihe. Ja selbst bei den einzelnen Arten hat die Länge der Blumenstielchen kein festes Maaſs. In der Regel ist die ganze Infloreszenz sehr komponirt. Man hat unterscheiden wollen: panicula, corymbus, cyma, und selbst umbella, und nicht selten finden wir einer und derselben Art von diesem Botaniker eine panicula, von jenem einen corymbus, von dem dritten eine cyma zugeschrieben. Woher dieses Schwanken? daher unstreitig, daſs bei den meisten Junceis und Cyperaceis eine ganz eigenthümliche Infloreszenz statt findet, wofür wir keinen Namen haben. Mit der panicula hat sie nichts gemein, als daſs die Hauptzweige abwechselnd an einer gemeinschaftlichen axis befestigt sind; sie unterscheidet sich von ihr dadurch, daſs alle Zweige länger sind, als die Spitze der axis, und daſs gerade die untersten Zweige am weitesten über alle übrigen hinwegragen; so daſs folglich die Blume, oder das Blumenköpfchen, welches an der Spitze der axis sitzt, der Basis der ganzen Infloreszenz am nächsten ist. Ich halte es für nothwendig, diese Infloreszenz mit einem beſondern Namen zu belegen, und schlage dazu vor das Wort anthela, welches schon bei Theophrastus und Dioskorides die Infloreszenz gewisser Sumpfpflanzen bezeichnet. Ich weiſs zwar, daſs diese Schriftsteller gewiſs nicht denselben Begriff damit bezeichnen wollten, welchen ich ihm unterlege; doch derselbe Vorwurf trifft fast alle unsere aus dem Griechischen oder Lateinischen entlehnten Kunstwörter. Zwey Dinge bestimmen vorzüglich das oft so höchst verschiedene Ansehn unserer anthela; zuerst der Grad ihrer Zusammensetzung — anthela simplex, z. B. bey J. filiformis, setaceus, capillaceus, ist sehr viel seltner, als anthela supradecomposita —; zweytens die Richtung der Zweige, sie ist gerade (recta) bey J. bufonius, Tenageja; in einem Knaul gekrümmt bey J. conglomeratus. Es ist bey beyden Arten dieselbe Infloreszenz, so verschieden immerhin die Totalform derselben seyn mag. Nach dieser Auseinandersetzung, von deren Uebereinstimmung mit der Natur sich jeder leicht überzeugen kann, wird es nicht mehr auffallen, wenn ich zu behaupten wage, daſs unter allen Kennzeichen, nach welchen man Juncus hat unterscheiden wollen, die von der Infloreszenz entlehnten die trüglichsten sind. Hätte man nicht diese groſse Uebereinstimmung des Baues der anthela bei scheinbar gröſser Verschiedenheit ganz übersehn, obgleich schon die Einförmigkeit der Beschreibungen des trefflichen Scheuchzer dahin führen konnte: so wäre der J. effusus Linn. (non Leers., Pollich. et aliorum) gewiſs nicht so lange für eine von J. conglomeratus verschiedene Art gehalten worden. (Cf. infra: Staubfäden.) Der Stellung nach ist die Infloreszenz in dieser Gattung, sey sie eine einzelne Blume, ein einzelnes capitulum, oder eine anthela, durchgehends terminalis. In zwey Fällen hat man das Gegentheil behauptet, Wir wollen die Ursachen dieses Irrthums untersuchen. Bey J. bufonius und ähnlichen sagte man flores in ramis sparsi, laterales et terminales. Schon oben ist gezeigt worden, daſs hier kein culmus ramosus anzunehmen sey. Man muſs also unter jenem zweydeutigen Ausdrucke die ramos anthelae verstehen; damit ist diese Instanz schon beseitigt. Die zweyte macht J. conglomeratus, glaucus, und deren Sippschaft, bey denen die Blumenstiele angeblich aus einer fissura laterali culmi hervorbrechen sollen. Ich werde unten beweisen, daſs der ganze vermeinte culmus supra paniculam elongatus nur eine bractea sey, (wie die meisten Botaniker schon angenommen haben). Brown sagt deſshalb sehr treffend, panicula pseudolateralis, statt lateralis. Diese Biegung der ganzen anthela nach einer Seite ist allerdings bey vielen Juncis charakteristisch, sie hängt aber ab von der Struktur der Blüthenzweige, daher es oft besser seyn würde, diese zu beschreiben. Sehr oft finden sich nämlich rami anthelae semicylindrici, torti, am auffallendsten bey J. conglomeratus. Weit unsicherer wird dieses Kennzeichen da, wo es nicht von der Struktur der Zweige, sondern von der Stärke der untern bractea abhängt, z. B. bey J. bulbosus u. a. m.

Die Nebenblätter (bracteae) stehen mit wenigen Ausnahmen gepaart, doch so, daſs eines das andere einschlieſst. Nur dicht unter der Blume fehlt bey einigen Arten das zweyte Nebenblatt; an dem Ursprunge jedes Zweiges der anthela hingegen habe ich ohne Ausnahme zwey gefunden. Dieser Erfahrungssatz giebt uns mithin ein völlig sicheres Merkmahl zur Unterscheidung, was folium, was bractea sey, wie sich dergleichen bey andern Gattungen so selten findet. Sehr oft aber ist die Duplizität der Nebenblätter nur an den höhern Verzweigungen wahrgenommen worden, wo beyde einander ähnlich sind. Näher nach der Basis hin werden sie einander immer ungleicher. Sie werden zwar beyde länger, und im Verhältniſs schmäler, als die obern; allein das innere bleibt hier so weit hinter dem äuſsern zurück, daſs es meistens ganz in der vagina des äussern versteckt liegt, weſshalb es auch fast in allen Beschreibungen übergangen ist. In der That gewähren auch die Nebenblätter unmittelbar der Diagnostik nur wenig Nutzen. Denn während die, welche den Blumen am nächsten sind, (calyx nach Willdenow) oft fast ganz den einzelnen laciniis perianthii gleichen, so lassen sich die untern und äuſseren oft der Form nach gar nicht mehr von den eigentlichen Blättern unterscheiden, und doch sind beide Formen durch eine ununterbrochene Reihe verbunden. Man hat dieſs gewiſs schon früh gefühlt; nur die auffallende Verschiedenheit der Länge des untersten Nebenblattes hat auch noch neuere Botaniker zur Aufstellung falscher Arten verleitet, z. B. den scharfſichtigen Loiseleur des Long-champs, dessen J. Gerardi doch wohl nur unser bulbosus ist. Besser ist Wahlenberg dieser Versuchung entgangen, indem er vom J. filiformis in der flora carpatorum sagt: „In his alpibus „culmus supra paniculam interdum valde brevis „est, vix pollicaris.“ Nur hätte er nicht culmus sagen sollen statt bractea, denn wenn auch nicht das Gegenüberstehn einer zweyten bractea, deren Natur unverkennbar ist, diesen Irrthum bezeugte, so haben wir doch noch ein wichtigeres Argument gerade an dieser Pflanze in der Erscheinung, die schon Scheuchzer und viele Andere beobachteten, daſs sie zuweilen den vermeinten obern Theil des Halms abwirft, wodurch dann plötzlich eine panicula terminalis entstehen soll. Solche Verwandelungen dürfen wir nicht annehmen, wenn wir statt culmus — bractea decidua setzen. J. squarrosus hat ebenfalls bracteam infimam deciduam. Die Länge dieses untersten Nebenblattes scheint besonders von zwey Dingen abzuhängen. Erstlich je weiter die anthela sich ausbildet, je mehr Zweige sie treibt, und folglich auch Nebenblätter; desto länger wird das unterste und äusserste Nebenblatt. Zweytens hängt seine Gröſse auch davon ab, ob viel rohe Säfte in der Pflanze aufsteigen, oder nicht. Alle Blätter und Nebenblätter machen bekanntlich eben so viel Polaritäten mit den höhern Theilen, und dienen dazu, die Säfte für diese vorzubereiten. Hieraus erhellt, warum das erste Nebenblatt, besonders bey den Juncis aphyllis so groſs ist, und selbst noch die runde Form behält. Es folgt daraus ferner, daſs es um so gröſser, d. h. länger werden muſs, je feuchter der Standort der Pflanzen ist. Und die Erfahrung bestätigt diesen Schluſs fast bey allen Arten von Juncis, vorzüglich bey dem J. effusus Linn., welcher gewiſs nichts andres ist, als ein auf sehr naſsem Boden und im Schatten gewachsener J. conglomeratus.

(Der Beschluſs folgt.)

II. Correspondenz.

* Es ist ein erhebendes, und zu schwierigen Unternehmungen im Fache der Naturgeschichte ermunterndes Gefühl, das den Natur-

forscher beseelt, wenn er einen Blick auf die rege Thätigkeit der deutschen Naturforscher, besonders Botaniker, wirft. — Ueberall wo sein Blick weilt, findet er gleichen Eifer, gleiche Zuvorkommenheit in Mittheilung gewünschter Naturschätze und interessanter Beobachtungen, freundliche Zurechtweisung bey Irrungen, und überall wird er durch brüderlich dargebotene Hülfe aufgefordert, Hand in Hand dem groſsen Ziele, das ihm gesteckt ist, entgegen zu streben. Neid und Habsucht findet er nirgends, beyde sind dem Naturforscher fremd, und nie schmückt sich derselbe mit fremden Federn; im Gegentheil erkennt er bescheiden und wahrheitliebend fremdes Verdienst an, wo es sich findet.

Nachfolgendes möge einen Beweis für das über die Gefälligkeitsliebe der Botaniker Gesagte geben.

Ich wünschte zum Behuf der Herausgabe unserer Bryologia germanica einige Blandowische Laubmoosarten zur Ansicht zu erhalten, und bat deshalb Hrn. Professor Flörke in Rostock, mir dort die gewünschten Arten zu diesem Behuf zu verschaffen. Kaum hörten dieſs die Mitglieder der dortigen naturforschenden Gesellschaft, als sie mir nicht allein die dieser Gesellschaft gehörenden Blandowischen und Cromeischen Moossammlungen übersendeten, sondern die Herren Mitglieder Dr. Detharding, Dr. Dittmar, Magister Siemſsen und Professor Flörke theilten mir auch ihre eigenen, an Blandow'schen Moosarten besonders reichen Moossammlungen, so wie alle in das Gebiet der Bryologie einschlagenden Werke ihrer Bibliotheken mit, wofür ich mich verpflichtet fühle, ihnen hiemit öffentlich Dank zu sagen. Auch von andern Orten würde ich durch thätige Theilnahme aufgemuntert; so theilte mir unter andern mein verehrter Freund, Herr Professor Link in Berlin, mit der äussersten Gefälligkeit alle die englischen Mooskupferwerke mit, die seine Bibliothek enthält, wofür ich demselben hiemit ebenfalls herzlichst danke. —

Möge dieſs die Anfänger der Botanik ermuthigen, wenn sich ihnen Zweifel aufdrängen, die sie nicht zu lösen vermögen, damit sie sich dadurch nicht zurückschrecken laſsen, sondern standhaft weiter schreiten, und der Liberalität der Meister der Wissenschaft vertrauen, die mit Vergnügen ihnen das Dunkel erleuchten werden.

Ermuthigt durch so viele Beweise von Gefälligkeitsliebe, bitte ich die deutschen Moosfreunde wiederholt, mir die etwa in ihren Händen befindlichen neuen, oder zweifelhaften deutschen Moosarten gütigst, wenn auch nur zur Ansicht, mitzutheilen. Diejenigen, so meinen beyden Herrn Mitarbeitern, den Herrn Präsidenten Nees von Esenbeck in Bonn, und Herrn Kupferstecher

Sturm in Nürnberg näher wohnen, bitte ich, ihre Mittheilungen diesen zugehen zu laſsen. Jede Mittheilung wird dankend anerkannt werden. Vorzüglich interessant sind uns auch die den Sudeten und der Schweiz eigenen Moosarten.

Wir haben hier beinahe noch gar keinen Winter gehabt, nur einige Tage war es kalt. Der Herbst war vortrefflich, alle Frühlingspflanzen blühten zum zweitenmal. Cornus sanguinea und Colutea arborescens standen zu Anfang Novembers so schön in Blüthe, wie im Frühjahr, und bis jetzt ist die Vegetation eigentlich noch nicht still gestanden. — Heute war es wärmer, als sonst bey uns im May, die Vögel sangen, wie im Frühjahr, und im Garten blüht Helleborus niger und foetidus, Helleborus viridis entfaltet eben seine Blüthen und Spiraea Ulmaria ihre Blätter. Die Knospen der Bäume drohen aufzubrechen, und wenn das Wetter so fortdauert, so haben wir in 4 Wochen einen vollständigen Frühlingsflor.

Uebrigens kann das unverkennbare Bestreben der Königl. Preus. Regierung, die Naturkunde auf alle mögliche Weise zu fördern, auf den Muth und die Beharrlichkeit der Naturforscher, besonders derjenigen die in diesem Lande angestellt sind, nicht anders als wohlthätig einwirken und zu erſprieſslichen Folgen gedeihen. Die

Hoffnungen der Universität Bonn, in dieser Hinsicht, sind bereits bekannt, und daſs nun auch das Herbarium und die Bibliothek Willdenows für die Universität Berlin angekauft worden, will ich schlieſslich noch als eine sehr interessante Neuigkeit beifügen.

Greiſswald, den 29. Jan. 1819.

Dr. Hornschuch.

III. Naturhistorisches Räthsel.

Ein Sämann zieht singend herum in der Welt,
Er hat weder Acker, noch Wiesen und Feld;
Er brauchet nicht Erde, nicht Egge noch Pflug,
Ihm ist in den Lüften noch Raumes genug:
Und wo er nur hinschaut, da steht seine Saat,
Die künstlich er selber gesäet hat.
Sie grünet beständig und blühet und reift
Es sieht es wohl mancher der's nicht begreift,
Ist nun die Saat zeitig, so erndtet er ein
Und läſst sich die Früchte willkommen seyn;
Zehrt sorglos und lustig bis alles ist gar,
Denkt gar nicht mitunter an's kommende Jahr,
Doch säet er wieder (das muſs schon so seyn)
Und rühret dabey weder Arm noch Bein.
Nun nennt mir den Sämann und nennt mir die Saat
Und nennt' mir das Feld, wo gesäet er hat!

Wien. F. Mayer.

☞ Zur Auflösung dieses Räthsels findet sich der Schlüssel in Ehrharts Beyträgen zur Naturkunde. Erster Band. S. 122. Nro. 10.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 11. Regensburg, am 21. März 1819.

I. Auſsätze.

Grundzüge zur Diagnostik der Arten in der Gattung Juncus. (Beschluſs.)

Das **Perianthium** (so sagt Brown zur Vermeidung des nie zu entscheidenden Streites, was hier calyx was corolla sey) so wie alle von jetzt an zu erwähnenden Theile, bieten in dieser Gattung überaus scharfe, mannigfaltige und in eben dem Maaſse konstante Merkmale dar, als die von den bisher betrachteten entlehnten Merkmale inkonstant und schwer zu begrenzen waren. Ohne Ausnahme ist das perianthium hier sexpartitum (nicht hexaphyllum), und zwar so, daſs drey Lappen aussen, drey abwechselnd nach innen stehen. Sie bilden also zwey polare Gegensätze, und sind zu drey in den Verhältniſsen der Form und Gröſse zu einander mehr oder weniger verschieden. In der Regel sind die innern etwas kürzer und breiter als die äussern, seltner sind sie sich gleich an Länge oder Breite, noch seltner ist das Verhältniſs umgekehrt. Nie habe ich bis jetzt innerhalb der Grenzen einer wahren Art diese Verhältnisse variiren sehen, wenn man nicht dahin rechnen will, daſs der häutige Rand dieser Lappen endlich, wenn die Blume ausgedient hat, zusammenschrumpft, wodurch die Lappen selbst schmaler und spitzer zu seyn scheinen, als sie wirklich sind. Doch es ist ja eine allgemeine Regel, daſs man Pflanzen, welche man unterscheiden will, in verhältniſsmäſsig gleichem Alter vergleichen muſs. Es sey mir erlaubt, hier zu erinnern, daſs bey dem culmo die Zahl Eins, bey der anthela die Zahl Zwey, von hier an aber die Zahl Drey und deren Duplikatur, vorherrschend sind.

Die Staubfäden, bald drey bald sechs. Im ersten Falle, welcher gar nicht selten ist, wenigstens bey den amerikanischen Arten, stehen sie den äuſsern Lappen des perianthii gegenüber, niemals den innern, wie bey Xyris und einigen Asphodelis. Es entstehen aus diesem Zahlenverhältniſs gute Diagnosen, z. B. des J. polycephalos Mich. von den verwandten nodosus Willd. (an etiam Linnaei?), des J. conglomeratus von glaucus etc. Es ist falsch, daſs J. effusus Linn. bald drey bald sechs Staubfäden habe. Der wahre J. effusus Linn. hat immer nur 3 Staubfäden. Weil aber Linn. seine Diagnosen von der Inflorescenz hergenommen hat, und Leers deſshalb einen J. glaucus für J. effusus hielt, so entstand die ganz falsche Meinung, daſs die Zahl der Staubfäden beim J. effusus nicht beständig sey. (Cff. Ehrh. Beyträge III. p. 59.) Bey J. bufonius scheinen beyde Zahlen der Staubfäden wirklich minder konstant zu seyn, wenigstens kommen bey ihm nicht selten drey filamenta sterilia vor, doch habe ich bis jetzt noch keine Blume desselben gefunden, ohne deutliche Rudimente der innern Staubfäden. Ferner giebt die Länge der Staubfäden zuweilen gute Merkmale. Sie wird am besten nach der Länge des perianthii gemessen. Ganz unabhängig ist sie von der Länge des pistilli, da sich die stigmata bald mehr, bald weniger nach dem Bedürfniſse abwärts neigen.

Die Staubbeutel geben sehr wenig Unterschiede, auſser bey J. repens Mich. bey dem sie weit länger, als die filamenta und linienförmig sind.

Der Fruchtknoten kann seiner Natur nach keine feste Form und Gröſse haben, auſser vor der Befruchtung, also in der noch nicht geöffneten Blume.

Der Griffel giebt nur durch seine Länge und Dauer geringe Kennzeichen der Arten. Doch muſs ich bemerken, daſs man nicht bey jeder capsula mucronata einen stylum persistentem annehmen darf. Bey vielen Juncis sind die Valveln der Kapsel selbst scharf zugespitzt. Ein wahrer stylus theilt sich nie, sondern fällt spätestens ab bey der dehiscentia valvularum.

Die stigmata (das Wort Narbe bezeichnet nur die aperturam stigmatis; stigma heiſst Scheide,) bieten noch weniger Merkmale dar, und gehen obendrein verloren, bevor der wichtigste Theil sich ausgebildet hat, nämlich:

Die Kapsel. Sie allein ist für den Kenner hinreichend, fast die meisten Arten dieser Gattung zu unterscheiden, sie ist von allen Theilen am wenigsten zufälliger Abänderungen unterworfen, und muſs daher bey jeder Diagnose vorzüglich berücksichtigt werden. Es kommen bey ihr besonders in Betracht:

1. Die Länge im Verhältniſs zum perianthio. Man muſs sich nur darüber vereinigen, ob man nach den innern oder äuſsern Lappen desselben messen will: erstere möchten den Vorzug verdienen. Dann muſs man sich hüten, die Kapseln vor ihrer völligen Ausbildung zu messen. Da das perianthium persistens ist, so hat man damit keine Eile.
2. Die Oberfläche. Sehr selten ist gewiſs capsula rugosa, wie J. parviflorus Poir. (encycl. sppl. III. p. 160.) haben soll. Ich kenne kein andres Beyspiel davon. Häufiger ist capsula nitida, ein sehr ausgezeichnetes Merkmal, z. B. bey J. lampocarpus Ehrh., stygius etc.
3. Die Form. Sie ist von der höchsten Wichtigkeit, man sollte daher die Beywörter ova-

ta, ovalis, oblonga etc. mit mehr Behutsamkeit wählen, als oft geschehen ist. Für den Grad und die Art der Zuspitzung haben wir leider nicht Wörter genug. Daſs man nur reife Kapseln beschreiben muſs, gilt hier besonders. Wie war es möglich, daſs selbst der groſse Smith seinem J. effusus capsulam obtusam zuschrieb, als Gegensatz der capsulae retusae seines J. conglomeratus, wenn wir nicht glauben sollen, daſs er den erstern nach minder reifen Exemplaren beschrieben, als den letztern?

4. Das Aufſpringen. Die normale Zahl der Klappen ist durchgängig drey. Kapseln mit vier Klappen, welche einzeln vorkommen, sind monstra. Wie weit die Klappen sich öffnen, ob ganz, ob nur halb u. s. w. scheint nach meinen Beobachtungen von Zufälligkeiten, von Sonnenschein und Regen abzuhängen. Man darf sich daher mit Recht verwundern, daſs Desveaux als ein Hauptkennzeichen seiner Gattung Marsippospermum (J. grandiflorus Forst.) angiebt, sa capsule demidéhiscente (Journ. de botan. I. p. 330. t. 12. f. 1.), ein Merkmal, welches nicht einmal die Art von den übrigen Juncis unterscheidet. Wichtiger ist allerdings die dehiscentia septifraga, worauf derselbe Botaniker seine Gattung Cephaloxis

(J. repens Mich.) gründet; indessen zur Begründung einer Gattung taugt sie ebenfalls nicht, denn die Ursache davon ist nicht ein besonderer Bau der Kapsel, sondern lediglich etwas mehr Kohärenz unter den dissepimentis. (Vid. l. c. t. 11.) Die Behauptung endlich, welche Desveaux a priori aufstellt, daſs die Kapsel seiner Rostkowia (J. magellanicus Lam.) gar nicht aufspringe, weil sie rund sey, bedarf wohl noch sehr der Bestätigung; denn alle bis jetzt untersuchten Exemplare dieser Pflanze sind von Commerson gesammelt, vielleicht an einem Tage, und wahrscheinlich vor ihrer völligen Reife.

5. die innere Theilung. Nicht alle Junci haben eine capsulam trilocularem. Bei mehrern Arten sind nur dissepimenta incompleta vorhanden, d. h. solche, welche nicht völlig zusammenschlieſsen, wie bei der Gattung Luzula (daher diese Gattung vielmehr auf die Zahl und Anheftung der Saamen, als auf den Mangel völliger Scheidewände zu gründen seyn möchte.)

6. Die Anheftung der Saamen ist wohl noch nicht hinlänglich untersucht. Sie scheint einige wesentliche Verschiedenheiten darzubieten, namentlich bei J. magellanicus (Journ. de bot. I. T. 12. fig. 2.) Doch möchte es

nicht rathsam seyn, Diagnosen darauf zu bauen, weil sie nur in einer kurzen Periode wahrnehmbar ist, und bey trocknen Pflanzen kaum zu untersuchen.

Die Saamen. Bey ihnen hört in dieser Gattung (nicht bey Luzula) die Zahl Drey zu herrschen auf. Ich gestehe, daſs ich noch keine genaue Zählungen der Saamen vorgenommen habe. Ihre Oberfläche zeigt unter dem Mikroskop ein sehr regelmäſsiges Netz von costis und striis transversis, übereinstimmend bey allen Arten, welche ich zu untersuchen Gelegenheit hatte. Wichtiger, und schon mit bloſsen Augen zu unterscheiden ist eine Form, welche man semina scobiformia genannt hat, weil die zu beyden Seiten in einen schlaffen Beutel verlängerte, und vom albumen nicht ausgefüllte testa, einem Weberschiffchen gleicht. Sie findet sich unter andern bey unseren J. triglumis, J. castaneus, und J. grandiflorus. Doch sollte man nicht ohne Noth so kleine Theile, wie hier die Saamen, zu Diagnosen der Arten, oder gar nach Browns Vorschlage, zu allgemeinen Eintheilungen benutzen. Noch mehr gilt dasselbe vom albumen und dem Embryo. Ich muſs gestehn, daſs mir bey den Juncis eine Untersuchung des Embryo nach den von Richard (Analyse der Frucht und des Saamenkorns, übers. von Voigt) aufgestellten Grundsätzen, aller angewandten Mühe ungeachtet, noch nicht gelungen ist.

Endlich noch ein paar Worte über diejenigen Organe dieser Pflanzen, welche bey vielen Arten so stark hervortreten, daſs sie sogar von aussen wahrnehmbar sind. Ich meine

Die groſsen Luftzellen (Kieser Anatomie der Pflanzen p. 21.). Sie sind es, welche die sogenannte folia nodoso-articulata bilden, indem sie das eigentliche Zellgewebe in gewissen Zwischenräumen so zusammen drängen, daſs aus ihm die sogenannte Diaphragmata entstehen. So finden wir sie vorzugsweise in den Blättern gewisser Arten, aber auch, wenn gleich kleiner und undeutlicher, in dem Halme fast aller Arten von Juncus (weit seltner und minder ausgebildet bey den Luzulis). Die räthselhafte physiologische Bedeutung dieser Organe kümmert uns hier nicht, wir haben genug an dem Erfahrungssatze, daſs sie fast nur bey Wasserpflanzen vorkommen, und zwar besonders unter den Monokotyledonen, die sich schon durch einen laxeren Bau und schnelleres Wachsthum von den meisten Dikotyledonen unterscheiden. Hieraus schon entsteht die Vermuthung, daſs das stärkere oder schwächere Hervortreten der groſsen Luftzellen, mithin die folia nodoso-articulata, nicht ganz unabhängig sind von dem Standorte der Pflanze, und deutlicher wahrzunehmen bey denen, die im Wasser wuchsen als bey denen, die auf trockenem Boden standen. Die Erfahrung bestätigt ganz dasselbe. Offenbar verhält es sich so bey den zwey Hauptformen des J. uliginosus, dem J. fluitans und supinus, von deren Identität man sich leicht überzeugt, wenn man die Pflanze an solchen Standorten beobachtet, wo sich ein sandiger Boden ganz allmälig aus dem Wasser erhebt. Im Wasser selbst wächst J. fluitans, foliis conspicue nodoso-articulatis; am Ufer hinauf wird J. supinus immer deutlicher, und bey den ganz trocken stehenden Pflanzen findet auch das feinste Gefühl keine Erhabenheiten mehr in den Blättern. Ja was noch mehr ist, wenn die feuchten Stellen austrocknen, so bringt dieselbe Pflanze, welche folia nodoso-articulata hat, aus ihren Knoten durch generatio aequivoca, wie oben beschrieben ist, Pflanzen hervor, welche nun keine folia nodoso-articulata mehr ausbilden, so daſs J. fluitans und J. supinus in diesem Falle offenbar zusammenhängen. Der letzte heiſse Sommer gab mir oft Gelegenheit, diese Beobachtung zu wiederholen. Hieraus folgt, daſs das Daseyn oder der Mangel der foliorum nodoso-articulatorum bey den Juncis nicht wesentlich ist, daſs mithin diese Beschaffenheit nur mit groſser Vorsicht zur Diagnose gebraucht werden darf. Auf dieselbe Regel leitet uns noch ein anderer Umstand. So wie die groſsen Luftzellen überhaupt nur den unvollkommneren Pflanzen zukommen, so finden sie sich in der gröſsten Ausdehnung gleichfalls nur bey den unvollkommenern, d. h. runden Blättern. Es ist aber schon gesagt worden, daſs einigen Juncis eine mittlere Blattform zukomme, nach oben rund, nach unten zu dem Flachen sich nähernd, namentlich grade unserm J. uliginosus, welcher an feuchten Orten fast durchgehends folia teretia, an trocknen Orten mindestens bis zur halben Länge folia canaliculata hat, und folglich in letzterer Form weniger groſse Luftzellen, als in der ersten Form. Daſs J. acutus und maritimus hier eine Ausnahme machen, darf uns nicht befremden, da die Seepflanzen so manche noch unerklärte Eigenthümlichkeit zeigen, und da die ausnehmend harte Kortikalsubstanz der genannten Pflanzen das innere Zellgewebe so ungewöhnlich verdichtet, daſs hier entweder gar keine oder nur sehr kleine Luftzellen möglich sind. Alles was hier von den Luftzellen in den Blättern gesagt ist, gilt unter den nöthigen Modifikationen auch von denen im Halme, wodurch jene Verschiedenheiten entstehen, welche man genannt hat medulla farcta und medulla laxa. Ueber den falschen Ausdruck, medulla, bey einer andern Gelegenheit; hier wollen wir ihn der Kürze wegen beybehalten. Die ältern Botaniker versäumten nie bey den Juncis anzuzeigen, ob culmus durus oder mollis vorhanden sey. Inneuern Zeiten hat meines Wissens nur **Brotero** einen diagnostischen Gebrauch hiervon gemacht, bey seinem J. diaphragmarius. Ich habe seine Pflanze nicht gesehn, aber die Beschreibung paſst ganz auf unsern J. glaucus, wie auch **Link** behauptet (in **Schraders** Journ. 1806. Stück. III. p. 144.), deſsen scharfen Blicken diese Pflanze gewiſs nicht entgangen wäre, wenn sie wirklich eine eigne Art ausmachte.

Dieſs sey genug zum Beweise, daſs die Arten der Gattung **Juncus** und deren Diagnosen einer strengen Kritik gar sehr bedürfen. Viele halten diese Gattung für schwierig, in der Natur ist sie es nicht, sondern nur in unsern Büchern, weil man nur zu oft die allgemeine gültige Regel vernachläſsigt hat: so wenige und so einfache tertia comparationis zu gebrauchen, als möglich. Nur bey wenigen Gattungen laſsen sie sich mehr vereinfachen, als hier — perianthium und capsula, selten sind wir genöthigt, andere Theile zur Unterscheidung der Arten zu Hülfe zu nehmen.

E. M.

II. Botanische Notizen.

*Lucasiana.

Entwickelungsstufen der Laubmoose.

(Mitgetheilt von Hrn. Dr. **Hornschuch**.)

Schon längst war mir bei meinen häufigen Moosuntersuchungen der ähnliche Bau der Arten verschiedener Gattungen (Sippen) aufgefallen, und ich dabei auf den Gedanken gebracht worden, daſs die Arten der höheren Moosgattungen nur Wiederholungen der Arten der niederen Gattungen auf einer höhern Stufe der Evolution seyn könnten; der Gedanke, daſs man dadurch vielleicht nur allein auf das richtige Verhältniſs der Gattungen und Arten geführt werden könnte, machte mir diese Erscheinungen noch merkwürdiger und ich verlor dieselben bey meinen Untersuchungen über das Entstehen der Moose nie aus den Augen, wodurch mir jene Vermuthung immer wahrscheinlicher wurde. Ich beschloſs daher, bei meinen bevorstehenden Untersuchungen der deutschen Moosarten zum Behuf unserer Bryologia germanica ein besonderes Augenmerk auf jene verwandten Bildungen zu richten, und entwarf mir einstweilen ein Schema jener Verwandtschaften, wie es mir meine zeitherigen Beobachtungen an die Hand gaben, um es dann mit Hülfe der zukünftigen Erfahrungen weiter auszuführen.

Recht sehr groſs war daher meine Freude, als ich meine Vermuthungen in einem Briefe von meinem Freunde, Hrn. Apotheker Heinrich Lucas, dermalen in Coblenz, ebenfalls ausgesprochen fand, in welchem mir derselbe ebenfalls ein Schema mittheilte, das nur in einigen Punkten von meinem abweicht, in der Wesenheit aber ganz damit übereinstimmt. Ich theile es hierin der Voraussetzung seiner gütigen Erlaubniſs hierzu, mit, da ich es, so sehr dasselbe auch noch als erster Versuch vielleicht von der Vollkommenheit entfernt ist, dennoch für höchst interessant halte, indem dadurch vielleicht andere Botaniker auf diesen Gegenstand geleitet werden, durch deren vereinte Untersuchungen man auch hier zu einem endlichen glücklichen Resultat gelangen wird. —

Uebrigens mag die hier mitzutheilende Nachricht der Auffindung des Gymnostomi sphaerici auch zugleich einen Beweis zu meiner Behauptung, daſs gleicher Standort und gleiche äussere Einwirkungen auch gleiche Vegetabilien erzeugen, abgeben.

Coblenz 1818. Dec. 10. — — — Denke Dir was mir vor einigen Tagen für eine Moosfreude zu Theil wurde! ich gehe aus und mich treibt der Gedanke, am Rhein Gymnostomum sphaericum aufzuspüren, (das Elbufer bey Dresden machte mich darauf aufmerksam). Der Rhein war sehr zurückgetreten, ich springe in das kiesige Bette desselben, um am höheren Ufer eben die Durchsuchung anzufangen, und im Moment trifft mein Blick auf ein paar kugelrunde Mooskapseln, ich falle darüber her und habe Gymnostomum sphaericum in Händen. Schillers Worte die er über den Genius der Ueberzeugung und den leitenden Genius sagt, fielen mir dabey ein: „was der Eine verspricht, hält der Andre gewiſs.“— Du weiſst, wie sehr man jetzt bemüht ist, mathematische Verhältniſse in Pflanzenfamilien und Gattungen aufzusuchen, selbst du gabst mir in deinem letzten Briefe ein Beyspiel an; bey der näheren Betrachtung dieses eben gefundenen G. sphaericum wurde ich auch auf das mögliche Verhältniſs von Arten geführt, ich fand nämlich, daſs die Kapsel dieses Mooses genau so gestrickt und grubig, die Blätter eben so weitmaschig durchsichtig und grobzellig, eben so wenig mit grüner Blattsubstanz gefüllt waren wie bey Phascum serratum, und hielt daher folgendes Verhältniſs möglich und analog, nämlich: Gymnostomum sphaericum verhält sich zu der Gattung Gymnostomum, wie Phascum serratum zur Gattung Phascum. Will man also annehmen, daſs Phascum auf der 2ten Potenz gleich ist Gymnostomum auf der 1ten Potenz, so ist Phascum serratum auf der 2ten Potenz gleich Gymnostomum sphaericum. Ich hatte kaum einige Schritte weiter gethan, so fand ich — Phascum serratum. — Die Sache machte mir Freude, und ich suchte nun, ob ich dieses Verhältniſs auch durch andere Gattungen durchsetzen könnte, was freylich bey meiner wenigen Umsicht in Moosen ein gewagtes Unternehmen war. Doch will ich dir ein Schema hersetzen, wie ich es ausdachte, ohne gleichwohl auf Gültigkeit Anspruch zu machen.

Phascum: serratum: Phascum = Gymnostomum sphaericum: Gymnostomum.
Phascum^2 = Gymnostomum.
Phascum serratum^2 = Gymnostomum sphaericum.
Gymnostomum^2 = Tetraphis.
Gymnostomum sphaericum^2 = Tetraphis ovata.
Tetraphis^2 = Splachnum.
Tetraphis ovata^2 = Splachnum Froelichianum.
Splachnum^2 = Weiſsia.
Splachnum Froelichianum^2 = Weiſsia splachnoides.
Weiſsia^2 = Systylium.
Weiſsia splachnoides^2 = Systylium splachnoides.
Systylium^2 = Polytrichum.
Systylium splachnoides^2 = Polytrichum nanum.

So wie nun hier Phascum serratum diese Reihe zu durchlaufen scheint, so möchte
Phascum cuspidatum^2 = Gymnostomum truncatum.
Phascum piliferum^2 = Gymnostomum ovatum.
Phascum muticum^2 = Gymnostomum minutum.
und so fort durchlaufen; doch das sind nur Fingerzeige die erst einer weiteren Ausführung bedürfen, aber auf alle Fälle die Aufmerksamkeit der Muscologen im hohen Grade verdienen.

Nun weiter:

Nach dieser Betrachtung ist	Nehmen wir als potenzirt Zahl 2 an, so ist	Vergleichen wir diese Zahlen mit dem Peristom, so hat
Phascum = 0 Potenz	= 0	— Phascum 0. Perist.
Gymnostomum = 1^2	= 1	— Gymnostom 1 —
Tetraphis = 2^2	= 4	— Tetraphis 4zähniges Perist.
Splachnum = 3^2	= 8	— Splachnum 8 - -
Weiſsia = 4^2	= 16	— Weiſsia 16 - -
Systylium = 5^2	= 32	— Systylium 32 - -
Polytrichum = 6^2	= 64	— Polytrich. 64 - -

Du magst also hieraus ersehen, daſs die Natur auch hier eine mathematische Regel zu befolgen scheint. — So weit Freund Lucas.

Ich glaube, daſs sich in jeder der Gruppen, in welche die Laubmoose deutlich zerfallen, eine solche Reihenfolge nachweisen lieſse, und daſs man bey Untersuchungen über diesen Gegenstand von diesem Gesichtspunkt ausgehen muſs. Sowohl in den Gipfelfrüchtigen, als in den Winkelfrüchtigen wird man das angegebene Resultat finden können.

Uebrigens scheint auch aus dieser Zusammenreihung zu erhellen, daſs es allerdings nicht gleichgültig sey, ob eine Pflanzengattung oder Art mehr oder weniger, später oder früher entdeckt werde. Wären die hier berührten Gattungen Tetraphis und Systylium, so wie Weissia splachnoides noch nicht bekannt, so würde wenigstens dieser Versuch noch unvollkommner seyn, als er jetzt ist.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 12. Regensburg, am 28. März 1819.

I. Aufsätze.

* Skizze einer botanischen Reise in den Niederlanden. Von Herrn Dr. Friedrich Nees in Leyden.

Es war im Anfang des Monats September, als mir nach einem ganz dem Studio des hiesigen botanischen Gartens gewidmeten Sommer, von meinem verehrten Gönner Hrn. Prof. Brugmanns, der angenehme Auftrag zu einer kleinen Reise ertheilt wurde, um die botan. Gärten der Niederlande zu besuchen. Ich hatte die Freude, die Reise bis Vliessingen in der lehrreichen Gesellschaft des Herrn Professors, in einem schönen Jagdschiffe auf die angenehmste Weise zu vollenden. Da wir uns immer in bedeutender Entfernung von der Küste hielten, so konnte ich nur einmal das Ufer des seiner niedrigen Lage wegen so merkwürdigen Seelands besuchen, welches ich mit Salicornia herbacea, Chenopodium maritimum, Aster Tripolium und Statice Limonium ganz bedeckt fand. — Von Vliessingen überlieſs ich mich in einer Fischerbarke dem mir schon etwas vertrauteren Element, und erreichte mit frischem Wind in 12 Stunden den Hafen von Antwerpen, wo ich bey meinem geehrten Freund, Hrn. Dr. Sommé, sehr wohl empfangen wurde. Seinem reinen Eifer für unsre Wissenschaft allein, verdankt Antwerpen die Errichtung eines kleinen botan. Gartens, dem er, obwohl von Berufsgeschäften überhäuft, seine wenige Musse widmet, und nur den gänzlichen Mangel an jungen Freunden der Botanik beklagt. In dem groſsen und prächtigen Garten des Herrn Schmied, eines sehr reichen und als Freund der Pflanzen, wenn gleich ohne botan. Kenntniſse, zu früh für die Wissenschaft verstorbenen Mannes, sah ich die schönsten Treibhäuser des ganzen Landes, voll der seltensten Pflanzen, unter denen mir besonders 4 Arten von Bauhinia und Euphorbia meloformis mit Blüthen gefielen. Ausserdem ist der Garten an exotischen Bäumen, die im Freyen ausdauern, sehr reich. — In Mecheln lernte ich in Herrn Wiggers einen braven Landsmann kennen, der sich hier seit vielen Jahren mit der Kultur von seltnen Pflanzen als Handelsgärtner beschäftigt. — Ich sah 2 mächtige Pinus Cedrus, Alstroemeria salsilla, Leptospermum Thea, Aquiliria sambucina Cav., Silphium, laciniatum, Mimosa juniperina, M. decurrens, Platylobium ovatum,

P. Scolopendrium, P. formosum, Bubon Galbanum und andere seltene Gartenpflanzen. (Was man gewöhnlich hier in Gärten statt dieser letzteren trift, halte ich für Selinum decipiens). Von hier gieng ich über Löwen nach Brüſsel. In der erstern Stadt, wo überhaupt alle wissenschaftliche Einrichtungen noch im Werden begriffen sind, fand ich den alten botan. Garten sehr heruntergekommen, und die Treibhäuser beynahe dem Einsturz nah, so daſs mein Freund, Herr Prof. Adelmann, viel Arbeit finden wird, um alles erst in guten Stand zu stellen. Eine kleine Exkursion in der schönen Gegend, die mich an unser Franken erinnerte, war, nach meinem Aufenthalt in Holland, doppelt erfreulich, — am Ufer eines schönen Baches im Schatten eines Waldes, an einer herrlichen Quelle, wo ich zum erstenmal wieder seit einem Jahr schöne Laubmoose und Jungermannien sah. — In Brüſsel lernte ich in Herrn Prof. Dekin einen sehr interessanten Mann kennen, der mit ausgezeichneter Liebe dem Studio der Naturgeschichte huldigt, und am Atheneo abwechselnd Botanik, Mineralogie und Chemie lehrt. — Unter den vielen interessanten Naturprodukten der Provinz, die er mit Fleiſs zusammen treibt, fiel mir hauptsächlich eine sehr schöne Versteinerung von Cactus spinosissimus? aus der Gegend von Mastricht auf. Das physikalische Kabinet ist reich, auch das chemische Laboratorium gut eingerichtet. Der botan. Garten ist klein, aber wegen seiner hohen Lage sehr angenehm, indem er die Aussicht über die schöne Stadt und die herrlichen Umgebungen gewährt. Die Glashäuser sind schön, geräumig, und die Sammlung der Saftpflanzen sehr beträchtlich. Von hier zog mich der Ruf des Herrn Parmentier's nach Enghien. Diese Sammlung von seltenen Pflanzen ist unstreitig die reichste im ganzen Lande, da Herr Parmentier erst dieses Jahr selbst eine groſse Menge derselben aus England herüber gebracht, wie aus dem Katalog zu ersehen, den ich Ihnen beyzulegen die Ehre habe. Herr Parmentier giebt auch käuflich von diesen Pflanzen ab; doch wage ich nicht, etwas über die Richtigkeit der Bestimmungen zu sagen, und kann nur bemerken, daſs ich die kostbarsten englischen Werke in der Bibliothek des Besitzers fand, von unsern deutschen Botanikern aber ausser Willd. Sp. plant. auf meiner ganzen Reise nicht viel vorfand. Ich wanderte von hier nach Cromont und hatte am folgenden Tag die seltene Freude, zu sehen, wie eine Menge Kästchen mit Diandria, Pentandria etc. bezeichnet, auf die Diligence gepackt wurden, von denen ein Botaniker ja nicht ferne seyn konnte; auch fand ich bald den Mann, der mit mir nach Gent fuhr, und eine vollständige (?) Flora von Gemappe gekauft hatte, die nach dem dabey sich befindenden

Verzeichniſs nicht unbedeutend ist. In dem für Botanik gerühmten Gent fand ich, wie ich erwartete, einen sehr schönen botan. Garten, lernte in Herrn Prof. Castel einen tiefdenkenden Naturforscher und in Hrn. Musche einen schlicht und rechten Mann und trefflichen Gärtner kennen, bey dem ich manche seltne Pflanze sah, unter denen mir hauptsächlich 3 Myrtus Pimenta von 8—10 Fuſs Höhe auffielen; eine sehr schöne Corypha umbraculifera und minor Jacq. standen in Blüthen. Noch angenehmer war mir die Bekanntschaft des Hrn. Apotheker Hoorebek, dessen Namen ich schon durch Hoorebekia Chiloensis Horti Gandavensis (einen neuen baumartigen Syngenesisten) kannte, und in dem ich jetzt einen sehr eifrigen jungen Botaniker fand, der mit unermüdetem Fleiſse eine herrliche Sammlung aller vegetabilischen Schätze seiner Provinz zusammen gebracht, daſs ich über den Reichthum besonders an Laubmoosen und über die Eleganz seines Katalogs, der auf groſs Imperial-Papier mit aller Kunst geschrieben ist, mich gleich sehr verwundern muſste. — Bey dem Gärtner van Cassel fand ich, ausser einer bedeutenden Bibliothek, eine sehr groſse Sammlung der verschiedenen Arten und Varietäten von Azalea, dann Vaccinia, Andromedae etc. einen sehr grossen Laurus Sassafras und ein herrliches Exemplar von Strelitzia augusta. — Ich hatte viele

Pflanzen erbeutet, (d. h. gegen Tausch,) und eilte daher, den Rückweg nach Leiden anzutreten. —

II. Botanische Notizen.

1. * Hoppeana.

Die 17te Nro. der Flora 1818 enthält ein vertrauensvolles Schreiben des Herrn Rectors und Prof. Küchle in Fürth, über einige Luzula und Juncus Arten, worüber sich die Redaction einen gelegenheitlichen Nachtrag vorbehielt, welchen ich nun berücksichtige, indem er mir Gelegenheit giebt, hier etwas zur Sprache zu bringen, was ich schon lange auf dem Herzen habe, nämlich die nähere Untersuchung der beiden genannten Gattungen.

Vorläufig ist zu bemerken, daſs die in jenem Briefe gewünschte Aufhebung des Juncus pilosus L. schon geschehen ist, und indem auch die flachblättrigen Arten dieser Gattung zu einer neuen Gattung (Luzula, vergl. bot. Taschb. 1810. p. 172.) erhoben worden, die Namen Luzula vernalis, albida und maxima entstanden sind. Anfangs glaubte ich, in den beiden von Hrn. Prof. Küchle angegebenen Arten die Luzula vernalis und maxima vermuthen zu dürfen; nach Ansicht der Exemplare aber fand ich, daſs sie verschiedene Formen der L. vernalis sind, — nämlich eine schmalblättrige und eine breitblättrige, mit mehr oder weniger flachen, oder rinnenartigen und behaarten, oder mehr glatten Blättern. — Ohne sie nun gradezu als zwey verschiedene Arten erklären zu wollen, fordere ich meinen hochgeschätzten Freund auf, in diesem Jahre die Beobachtung der Blüthen und Fruchttheile an beiden Pflanzen in ein und demselben Alter u. s. w. zu wiederholen, und wo möglich reife Saamen für die Aussaat im botan. Garten gefälligst zu besorgen.

Wir sind mit den Arten dieser Gattung noch nicht ganz im Reinen, und ich will darüber nur folgendes zu betrachten geben. Es gibt höchst wahrscheinlich 2 oder 3 Arten von Luzula campestris, wenn wir nämlich eine genauere Untersuchung der verschiedenen Bestimmungen von L. campestris, nemorosa, erecta, compacta, sudetica, multiflora u. s. w. vornehmen, wobei jedoch nicht nur die verschiedenen Bücher, worinnen die gedachten Arten vorkommen, sondern auch die Natur zu Rathe gezogen werden muſs, und wobei es denn besonders auf die Beschaffenheit der Blüthen und Früchte ankommt. Erst dieser Tage erhielt ich mit der Benennung Luzula Forsteri eine bei Basel und Olsberg gesammelte Art, die zwar keinesweges richtig bestimmt ist, aber doch einen Fingerzeig giebt, daſs sie von multiflora verschieden sey. Auch schickte mir Herr Funck eine hieher gehörige Art, mit der Benennung Juncus multiflorus Hoff. und dem Beifügen: „wächst hier (bei Gefrees) auf sumpfi„gen Wiesen; bei Hrn. Sturm sah ich dieselbe „Pflanze als J. sudeticus, die er von Hrn. Opiz „aus Prag erhalten hatte. Das wäre denn frey„lich ein ganz anderer J. sudeticus, als Sie un„ter dem Nahmen Luzula nigricans Desv. in „Ihren pl. select. ausgegeben haben."

Solche Verhältniſse finden nun auch bei den übrigen Arten statt, nemlich bei L. albida, maxima und vernalis. Von Luzula albida habe ich schon eine neue Art als Luzula rubella bestimmt, die weitere Untersuchung verdient. Dieser Tagen brachte mir Herr Raab 2 verschiedene Formen von L. maxima, die er bei Lausanne gesammelt hatte, und die mir selbst schon vorgekommen waren. Ueber eine neue Art, mit L. vernalis verwandt, kann ich folgendes bemerken.

Bei meiner allerersten Reise im Jahr 1798 fand ich im Hinaufsteigen auf den Untersberg bei Salzburg (in der Waldgegend rechts oberhalb der Firmianalpe) eine Pflanze, die ich als einen kümmerlichen Juncus vernalis ansah, und nicht weiter achtete, Es konnte indessen nicht fehlen, da sie mir späterhin immer wieder in die Hände fiel, daſs ich dabei nur wenige einfache Blüthenstiele, die alle aufrecht standen, als Verschiedenheiten bemerkte, aber immer noch nicht Zeit gewann, sie näher zu bestimmen, weil ich in den Alpen keine Gelegenheit fand, sie mit L.

vernalis zu vergleichen. Zwar zog ich einmal Hosts Gräser bei meiner Pflanze zu Rathe, aber ich weiſs nicht mehr wie es zuging, daſs dieses ohne Erfolg geschahe. Endlich kam mir vor einigen Jahren die Pflanze wieder unter die Hände, indem ich sie auf der Schwaigmühleralpe des Untersberges aufs neue fand, mehrere Exemplare einsammelte, die genauere Bestimmung vornahm, und sie vollkommen als eigene Art erkannte. Eben war ich beschäftigt, ihre Verschiedenheiten in Vergleichung mit L. vernalis für den Druck niederzuschreiben, als ich unter Sämereien von Hrn. Prof. Sprengel die Saamen meiner Pflanze unter dem Namen Luzula Hostii Desv. erhielt. Aus dieser Benennung schlieſse ich, daſs Host diese Art etwa als Juncus pilosus oder vernalis abgebildet hat, und daher läſst sich begreiffen, wie ich bei Vergleichung dieser Schrift mit meiner Pflanze unbefriedigt bleiben muſste.

Wo Desveaux diese Pflanze beschrieben und gefunden hat, ist mir bis jetzt nicht bekannt, aber das weiſs ich, daſs Wahlenberg diese Art, ich glaube in seiner Flora carpatica, bereits unter dem Namen:

Luzula pallescens,

bestimmt hat. Sie ist also auch eine Pflanze Deutschlands und wächst in sylvaticis subalpinis montis Untersberg.

Aus diesem mag nun sattsam erhellen, daſs hier noch manches zu berichtigen sey, und daſs derjenige ein verdienstliches Unternehmen beginnt, der wenigstens die deutschen Arten genau untersucht, und zusammenstellt.

Daſs es mit der Gattung Juncus dieselbe Beschaffenheit habe, mag daraus erhellen, daſs ich im vorigen Jahre eine sehr schöne neue Art derselben entdeckt habe, von welcher ich vorläufig folgende Diagnose angebe:

Juncus diffusus mihi, culmo tereti glabro nitido, obsolete striato, medulla densa farcto, panicula laterali effusa erecta, floribus hexandris, perigonii foliolis lanceolato - linearibus acuminatis capsulam teretiusculam obovatam obtusam mucronatam superantibus.

Diese neue Art wächst bei Regensburg in der Gegend von Stauf, von der kleinen Brücke lincks gegen die Weinberge hinab, in dem langen Graben, mit tausend Individuen von I. effusus und glaucus. Es ist eine wahre Prachtpflanze, und es wird sich jeder freuen, der sie in der Blüthe sieht; sie verdiente den Namen Juncus floribundus, — ich habe aber jenen gewählt, um auf die Aehnlichkeit und Verwechselung mit J. effusus hinzudeuten. Sie ist indessen fast noch näher mit J. glaucus verwandt, von dem sie sich vorzüglich im Halme unterscheidet, der nicht meergrün, nicht so tief gestreift, nicht so hart, und nicht mit zwergfellartigem, sondern dichtem Mark gefüllt ist.

In einem eigenen Aufsatze habe ich verschiedene Arten dieser Gattung umständlich erörtert, da aber derselbe den Aufsätzen auswärtiger Botaniker in der Flora nachstehen muſs, so habe ich dieſs vorläufig mittheilen, und die Botaniker ersuchen wollen, im bevorstehenden Sommer diese Beobachtung zu wiederholen.

Aus einem 2ten Aufsatze: „Bemerkungen über die Orchideen“ will ich in gleicher Absicht vorläufig folgendes bekannt machen; Ophrys myodes ist eine wichtige Pflanze; sie führt augenscheinlich auf die fälschliche Nomenclatur der Blüthentheile. Wenn an einer Blüthe drei grüne Blättchen nach auſsen stehen, die offenbar aus der Rinde des Blüthenstiels entspringen, und andere gefärbte, nach innen stehende aus der innern Rinde entspringen, so müssen wohl erstere der Kelch und letztere die Blume seyn, oder unsere ganze Nomenclatur dieser Theile ist null. Wer die Pflanze im natürlichen Zustande nicht haben kann, der nehme zur Vergleichung des gesagten die Abbildung derselben im Sturmischen Hefte zur Hand, und er wird ein merkwürdiges Aktenstück Linneischer Nomenclatur vorfinden. Wer die Pflanze im blühenden Zustande besitzt, dem empfehle ich folgendes Experiment: man biege die sogenannte Unterlippe (labellum Swartz) aufwärts, so daſs sie mit ihrer obern Fläche die hervorragenden Staubfäden berührt. Der Erfolg wird seyn, wenn die Zeitperiode recht getroffen ist, daſs sich beide Staubgefäſse aus ihrer Kammer herausbegeben, und in puris naturalibus auf der Oberfläche der nun wieder losgelassenen Lippe zu stehen kommen. Der Versuch, der sich, wenn man ihn einmal kennt, an allen Orchis Blüthen wiederhohlen läſst, überrascht sehr, und giebt vielerlei Stoff zum Nachdenken.

Noch will ich zu dem obigen Küchleschen Briefe bemerken, daſs die Pflanze, welche gleich der Euphorbia Cyparissias eine sogenannte E. degener hervorbringt, nicht E. dulcis, sondern E. verrucosa ist, die dieses Monstrum bildet, indem sie die Uredo scutellata darstellt.

Endlich stehe hier noch die Bemerkung, daſs Herr Rector Küchle die Mercurialis ovata zuerst, und zwar schon vor 12 Jahren bei Memmingen entdeckt habe, wie die mir mitgetheilten Exemplare beweisen. Auch diese Pflanze empfehle ich nun den Botanikern Deutschlands zur weitern Untersuchung; jedoch werden sie solche nie anders, als auf steinigen Bergen unter kurzem Gesträuch, oder selbst in Steinbrüchen finden.

Schlieſslich will ich meine Meinung überhaupt noch dahin äuſsern, daſs der Satz den Hr.

Prof. Hofmann schon vor 30 Jahren in der Vorrede zur ersten Ausgabe seiner Deutschlands Flora äuſserte, daſs bei den Phanerogamen in Deutschland wenig mehr zu entdecken sey, mir immer unwahrscheinlich vorgekommen ist, und daſs ich vielmehr ganz mit Hrn. F. Walter übereinstimmend denke, wenn er in der Vorrede zur 3ten Auflage des Verzeichniſses der auf den Friedländschen Gütern cultivirten Gewächse 1815. S. IX. sagt: „Auch dürſte sehr viel in den Beschreibungen unserer wildwachsenden deutschen Pflanzen zu verbessern, zu vergleichen und zu berichtigen seyn.“

2. Versammlung der Königl. bot. Gesellschaft am 4ten März.

Vorgelegte Beyträge.

a) Für die Bibliothek.

1. Flora Heidelbergensis plantas sistens in praefectura Heidelbergensi et in regione adfini sponte nascentes secundum systema sexuale Linneanum digestas. Auctore J. Henr. Dierbach, Medic. Doct. pars prima, accedit mappa geographica, Heidelbergae 1819. Als Geschenk des Hrn. Verfassers.

2. Anleitung Gräser und grasartige Gewächse nach einer neuen Methode für Herbarien zuzubereiten, u. s. w. Nebst Musterabbildungen von Juncus triglumis und J. ustulatus. Von Dr. D. H. Hoppe. Regensburg 1819.

3. Sammlung von Gräsern und grasartigen Gewächsen, nach einer neuen Methode zubereitet und herausgegeben von Dr. D. H. Hoppe. Erste und 2te Decade. Regensburg 1819.

Nr. 1. enthält in Taschenformat die Pflanzen der ersten 10 Klassen mit den neuern Diagnosen, mit Angabe der Wohnorte und Blüthezeit, und einigen kurzen Zusätzen zur leichtern Erkenntniſs der Arten. Sehr zweckmäſsig ist auch, nach dem Muster der Schraderischen Flora germanica eine Landcharte der Umgegend und eine kurze Geschichte der Botanik Heidelbergs beigefügt. — Als Erstling der Flora einer Universitätsstadt sehr beachtungswerth.

Nr. 2. enthält die Angabe einer Zubereitung der Gräser für Herbarien, nach welcher sie nicht sowohl wie bisher in einzelnen Halmen sondern in ganzen Rasen eingelegt werden sollen. Beigefügt ist die Ankündigung einer nach dieser Methode verfertigten Sammlung, die, wenn der Verf. dazu die erforderliche Muſse erhält, sich auf mehrere Centurien belaufen wird, und als klassisches Werk vorzüglich für öffentliche Bibliotheken und für groſse und bleibende Herbarien bestimmt ist.

Nr. 3. liefert in diesen beiden ersten Decaden folgende Arten: Elyna spicata. Agrostis gigantea. Trichodium alpinum, rupestre, flavescens. Poa alpina, laxa. Trisetum Airoides. Sesleria tenella. Festuca pumila. Juncus triglumis, trifidus, Jacquini, lampocarpus, ustulatus. Carex nigra, atrata, fuliginosa, frigida, capillaris. Die Exemplare sind das non plus ultra. Es ist daher zu wünschen, daſs dem Verf. sein Unternehmen gelingen möge.

b) Für die Flora.

1. Ueber ein neues Solanum. Von Hrn. Provisor Raab.

2. Botan. Bemerkungen. Von H. v. Uechtritz.

3. Einige Worte über den jetzigen Zustand der Mykologie.

☞ Die Zusage mehrerer Beiträge des anonymen Hrn. Verf. dieses letzten Aufsatzes kann uns nicht anders, als sehr willkommen seyn.

3. Prag. Herr Friedr. Wilh. Meyer, Mitglied der Regensb. bot. Gesellschaft, bestreitet in seinen Prim. Fl. Essequeboensis die microscopische Zerfällung der Grasgattungen mit Gründen, die Aufmerksamkeit verdienen. Die beiden Extreme: durch eine zu kleinliche, auf nicht durchaus standhafte Unterscheidungsmerkmale gegründete Bestimmung der Gattungscharactere einerseits, wodurch beinahe aus jeder Art eine neue Gattung gebildet werden kann; so wie die sehr ausgedehnte Zusammenreihung aller Uebergänge in den wesentlichen Pflanzentheilen zu einer Gattung, wodurch äusserst reichhaltige Gattungen entstehen, sind dem Studium der Botanik gleich hinderlich.

Eine scharfe Bestimmung der Gattungen nach beständigen, unwandelbaren Characteren, eine, wenn auch microscopische Unterabtheilung der gröſseren Gattungen, in kleinere verwandte Arten, unter was immer für einen allgemein angenommenen Namen, wäre wohl das wünschenswertheste, das eine eigene Bearbeitung verdiente.

Prüfet alles, das Gute behaltet.

☞ Einer neuern Nachricht zu Folge wird die Stelle des verstorbenen Dr. Römer bei der Herausgabe des Systema vegetabilium, durch Hrn. Dr. Panzer ersetzt. Sollte letzterer dadurch verhindert werden, die Bearbeitung der Genera und Species graminum nach seiner Ansicht, die der unausführbaren micrologischen Methode Palisots de Bauvois keineswegs huldigt, auszuführen, so würden wir diesen Vorgang nicht anders, als sehr bedauern.

Mit der gegenwärtigen Nro. wird die extra Beilage: „Uebersicht der Gattung Aconitum von Hrn. Prof. Dr. Reichenbach“ ausgegeben. Man wird eine verhältniſsmäſsige Vergütung um so billiger finden, als diese einzig und allein auf die Deckung der Druckkosten berechnet ist.

Diejenigen Botaniker welche laut Nr. 4, als Mitgl. der K. b. G. aufgenommen sind und noch kein Diplom darüber besitzen, werden dasselbe nächstens erhalten. Der Kupferstich zu einer neuen Diplomformel, hat diese unerwartete Verzögerung veranlaſst.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 13. Regensburg, am 7. April 1819.

I. Recensionen.

Sylvae mycologicae Berolinenses, dissertatio inauguralis medica d. v. Nov. MDCCCXVIII. publice defensa ab auctore Chr. Godofr. Ehrenberg, Delitiensi. c. tab. aenea. Berolini formis Th. Bruschke. (32 S. in 4to.)

Als Einleitung zu dieser akademischen Schrift, welche einen wichtigen Nachtrag zu der Flora von Berlin abgiebt, schickt der Verf. eine Untersuchung des Begriffs: Art, (Species) und der verschiedenen Definitionen desselben voraus; betrachtet nämlich die von Aristoteles, Buffon, Robinet, Linne, Sprengel, Jussieu, Nees von Esenbeck gegebenen, zeigt ihre Unbestimmtheit, und schlägt, mit besonderer Berücksichtigung der Pilzarten, eine neue Definition vor. Rez. scheint aber wenig mehr erklärt, wenn der Verf. p. 6. sagt: species est congeries probabilis minima individuorum similium, quorum formas alia congeries, neque (soll wohl heiſsen eaque) proxima non complectitur, sive quae non transeunt in aliam congeriem; denn angenommen, daſs Art die möglichst eingeschränkte Verbindung ähnlicher Individuen sey, deren Bildungen eine andere und selbst die nächste Anhäufung ähnlicher Individuen ausschlieſst; so muſs die tägliche Entdeckung abweichender Formen uns nöthigen, entweder die Verbindungskreise zu erweitern, und demnach mehrere zu vereinigen: oder sie wider unser eigenes Gefühl zu beschränken, d. h. jede und die geringste zufällige Abweichung der Form einer spezifischen Benennung zu würdigen. Diesem Einwurfe, den sich der Verf. vielleicht selbst gemacht hat, wird dadurch zu begegnen gesucht, daſs Hr. Ehrenberg die individuellen Bildungsmomente, als Punkte strahlenförmig von einem Zentrum auslaufen läſst, in welches der Typus der Art versetzt wird. Dieser Typus bleibt aber ideal und vom Zustande der Wissenschaft abhängig; also unbestimmt. Eben so undeutlich und nicht von dem geringsten praktischen Werthe scheint uns die auf obige Ansichten gegründete Definition der Art: Species est diversarum formarum ab unoquodam formationis ideali, probabilique centro quaquoversus exiens minima congeries. Schon die Frage, die sich hier aufwerfen läſst, ob, wenn von einem noch unbeschriebenen Naturkörper, welcher sich von allen bekannten auffallend unterscheidet, nur ein Individuum vorhanden, d. h. entdeckt ist, dieses Individuum (welches doch keinesweges eine congeries, nicht einmal minima zu nennen ist) nicht auf Rechte der Art, Anspruch machen dürfe, diese einzige Frage scheint uns die Definition umzustoſsen. Dasselbe gilt von folgender Definition der Gattung: Genus est specierum diversarum ab unoquodam ideali, probabilique centro quoquoversus exiens minima congeries. Wie viele Gattungen bestehen nur aus einer Art! — Dieser Einwurf läſst sich auf alle Klassifikationsglieder, auf welche der Verf. seine Definition anwenden will, beziehen. Was die Einleitung im Ganzen betrifft: so kann man derselben Scharfſinn und Neuheit der Ansichten nicht absprechen; aber die logische Anordnung ist etwas vernachläſsigt. Eben dasselbe müssen wir von der nun folgenden Aufzählung der, vom Verf. binnen einem Jahre in seinen Freystunden zu Berlin entdeckten Pilze rügen. Die Beschreibungen und Anmerkungen sind nämlich von der Aufzählung der Arten und Angabe ihrer Standörter und Sammelzeit getrennt, und man wird hiervon durch Nummern zu den Beobachtungen verwiesen; diese Einrichtung macht die Benutzung der Schrift zeitraubend und unbequem. Als Vorbemerkung dient, daſs der Verf. nur solche Arten aufzählte, welche früher in der Berliner Gegend noch nicht bemerkt wurden, und über deren Bestimmung er gewiſs zu seyn glaubte.

Er bietet zugleich Liebhabern natürliche Exemplare seiner neuen Arten an. Die Nomenclatur ist die von Nees von Esenbeck angenommene. Die Vergleichung der Gröſsen nach einem mittlern Stecknadelkopſe ist zu unbestimmt, besser ist es, man vergleicht mit Saamen bekannter Gewächse. Die Anordnung der Gattungen unter welchen auch diejenigen nicht vermiſst werden, deren Arten nicht bey Berlin vorkommen, ist dem Verf. eigenthümlich; er erklärt sich jedoch über die Gründe der Zusammenstellung nicht deutlicher. Für gewisse Gruppen sind, was wir loben, bestimmte, meist von den typischen Gattungen hergeleitete Namen gewählt.

PULVERARIAE enthalten: Pulveraria Ach. Gewiſs mit allem Rechte unter die Pilze versetzt. Die Stellung wird auch durch triftige Gründe vom Verf. gerechtfertigt. Lepraria ist damit vereinigt. Conisporium Lk. (Illosporium Mart.) Fusidium Lk.

PHRAGMIDIA: Phragmidium Lk. Sporidesmium Lk. So und nicht Sporidermium, wie Nees von Esenbeck aufnahm, nannte Link diese Gattung, und zwar sehr treffend von σπόρα und δέσμιος also quod vinctis gaudet sporis, Haftstaub. Der Verf. hat S. fusiforme Nees plant. mycet. bey Berlin aufgefunden. Seiridium NE.

HYPODERMIA Stilbospora P. chartarum eine neue Art, ist definirt. St. Uredo DeCand. scheint dem Verf. mit gröſsern Rechte bey dieser Gattung, als bey Sphaeria zu stehen, wohin sie Bernardi (Stirpium manip. III.) rechnet. Die Herausgeber von Deutschlands Schwämmen bringen den Pilz in der eben erschienenen 8ten Lieferung Nr. 182. zu Fusidium. Cryptosporium Kz. Puccinia P. Hypodermium Lk. Mit Unrecht legt der Verf. den in der Linkschen Bedeutung fast vergessenen, auch von DeCandolle für eine Abtheilung von Hysterium verbrauchten Namen der Gattung Caeoma NE. bey. Wir erfahren hier zugleich daſs von Schlechtendal der Jüngere, eine Monographie dieser Epiphyten bearbeitet. Naemaspora Ehr. (soll Nemaspora heiſsen von νῆμα filum) Persoons Naemasporen ohne Perithecium. Wie wir weiter unten sehen werden, hat schon Fries diese nothwendige Trennung vorgenommen. Zwey neue Arten N. Ribis und encephalum werden beschrieben.

MONILIAE Acrosporium NE des Verf. monilioides scheint, da es grau und nicht so vergänglich ist, von der Neesischen Art abzuweichen. Oidium Lk. laxum n. sp. beschrieben. Torula Lk. Hormisicum Kz. altum Ehrbg. definirt. Monilia Lk. Alternaria NE. eine neue Art A. rudis ist charakterisirt. Acrotamnium NE. Cladosporium NE. Amphitrichum NE. Racodium Lk. aterrimum Ehrbg. ist beschrieben. Geotrichum Lk. bildet den Uebergang zur folgenden Gruppe.

Sporotricha: Mycogene Lk. Sepedonium Lk. Byssocladium Lk. Sporotrichum Lk. Der Linkschen Monographie in den neuen Jahrbüchern werden noch vier Arten hinzugefügt: boletorum, oosporum, lateritium und lyococcos. Alytosporium Lk. ein neues, roseum. Die Gattung noch zweifelhaft. Trichoderma P. varium Ehrbg. ob laeve P.? Trichothecium Lk. Scolicotrichum Kz. Camptosporium Lk. Herb. Eine neue ausgezeichnete, noch unbeschriebene Gattung. Bactridium Kz. Fusisporium Lk. Arthrinium Kz. A. caricicola hat der Verf. ebenfalls bey Berlin gefunden. Epochnium Lk.

Botrytides: Botrytis Lk. microcephala Lk. Herb. nur der Name. Stachylidium Lk. Virgaria Lk. Haplaria Lk. Acladium Lk. Penicillium Lk. Dactylium NE.

Parasporia Actinocladium Ehrbg. neue Gattung, die im 2ten St. der n. Jahrbücher beschrieben werden soll. Gonotrichum NE. Campsotrichum Ehrbg. wie Actinocladium. Melicotrichum NE. Polythrinicum Kz. Conoplea P. In der Anmerkung hierzu sagt der Verf., diese von NE. vergessene Gattung schien in Chaetomium Kz. verloren gegangen zu seyn. Dieſs ist wohl nicht gegründet, da nach Kunze Chaetomium ein deutliches Peridium besitzt und sich derselbe bey Conoplea hispidula P. in Deutschlands Schwämmen 7ten Lief. 159. für die Haltbarkeit der Gattung Conoplea schon deutlich erklärt hat. Derselben Meinung ist auch der Rez. von NE. System in der Isis. Der Charakter wird so verbessert: Fibrae rigidae simplices aut subramosae acervatim congestae divergentes: sporidia circum fibrarum bases in globos conferta. Chloridium Lk. zweifelhafte, neue Art, griseum. Circinotrichum NE. Helicosporium Lk. Helmisporium Lk.

Dematia Dematium P. Trentepohlia Mart. aurea scheint doch mehr eine Conferva cetosperma terrestris zu seyn. Hypochnus Fr. Ozonium Lk. Erineum Lk. Cronantium Fr. steht hier ganz am unrechten Orte. Taphria Fr. Rubigo Lx. Helicomyces NE.

Sarcopodia, a. Exosporia: Sarcopodium Ehrbg. Stereum Lk. absque thecis; circinatum Ehrbg. beschrieben und abgebildet. Exosporium Lk. Dacryomyces NE. Padisoma Lk. Gymnosporangium Lk. Coryneum Lk. Der Verf. hat 3 beschriebene Arten aufgefunden. Prosthemium Kz. b. Tuberculariae: Fusarium Lk. eine neue Art, candidum. Aegerita

P. Dermosporium Lk. Melanconium NE. Didymosporium NE. Epicoccum Lk. eine neue Art, purpurascens von Kunze genennt, nicht beschrieben. Tubercularia P. Atractium Lk. Epichysium Tode, Stilbum P. ein neues leiopus. S. murinum ist Mucor m. P.

CEPHALOTRICHA. Calicium Ach. Cephalotrichum Lk. Coremium Lk. Isaria P. Ceratium nicht Lk. sondern Alb. et Schw. Periconia Tode NE. eine neue Art, nana, beschrieben.

ASCOPHORAE Pilobolus Tode. Didymocrates Mart. Aspergillus Lk.

Hier werden über die Entstehung der Knotenschimmel und der mucedines überhaupt interessante Beobachtungen mitgetheilt. Der Pilz stellt anfangs einen Faden dar, welcher fortwachsend sich in Gabeläste spaltet, welche Körnermasse enthalten. Endlich bilden sich an den Enden Köpfchen aus kurzen gabelförmigen Aesten und aus jeder Spitze wird eine kugelige Blase, in welche die Sporenmasse hervortritt, und sich daselbst verdichtet. Die Bewegung der Körner wird ganz deutlich, wenn der Schimmel kräftig aufschieſst. Ist der Saame gereift, d. h. hat sich die Körnermasse in Kugeln, die mit einer Hülle versehen sind, vereinigt, so reiſst die Blase und zerstreut die Saamen, oder diese bleiben vermöge ihrer klebrigen Beschaffenheit bisweilen zusammen, und werden als Cirrhen ausgeworfen; oder fallen nicht gänzlich ab; sondern bleiben an der Hülle hängen. Bey diesem Akte scheint eine Zusammenziehung der Hülle Statt zu finden; worauf diese alsdann in diejenige Keule zusammenfällt, welche man bis jetzt für ursprünglich gehalten hat.

Dieselbe Beobachtung hat der Verf. bey seinen Syzygites, bey Mucor rhombosporus und seiner Polyactis carnea gemacht. Polyactis Lk. carnea ist beschrieben. Syzygites Ehr. megalocarpus. Hierüber verspricht der Verf. weitere Aufklärungen. Acremonium Lk. Verticillium NE. capitatum Ehrbg. beschrieben, Mucor P. stolonifer Ehrbg. rhombospora Ehrbg. beyde definirt. Thamnidium Lk.

Cribrariae: Craterium Trentep. Stemonitis P. ferruginea Ehrbg. fasciculatae var. P., von dieser sowohl, als vom typhina nach der Auseinandersetzung und Abbildung des Vrfs. verschieden. Arcyria P. Trichia P. Dictydium Schrd. Cribraria P.

Leiocarpi: Physarum P. neue Art compactum, scheint Rez. citrinum Schum. Onygena P. Leocarpus Lk. Leangium Lk. Cioneum Lk. Diderma P. Didymium Lk. Myrothecium Tode. Dichosporium NE. Amphisporium Lk. (Dermodium Lk.) Licea P. effusa Ehrbg. beschrieben und abgebildet, ist nach Rez. Ueberzeugung nur Dermodium fallax NE. Hierbey ist die interessante Beobachtung mitgetheilt, daſs Lathridius rugosus Hbst. von dem Staube dieses Pilzes lebt, und die von NE. erwähnte Zusammenballung der Körner bewirkt. Die zusammengeballten Körner sind nämlich die Exkremente des Käfers, welche die Saamenhüllen durch ein schleimiges Wesen verbunden, noch deutlich enthalten. Da denselben häufig ungenossene Saamen anhängen: so war die Täuschung leicht möglich. Es ist also kaum noch Grund zur Trennung von Dermodium vorhanden. Rec. muſs hierbey bemerken, daſs der Vrf. sehr geneigt ist, zu glauben, es möchten bey der von ihm angenommenen Fortpflanzung der Pilze durch Saamen die Insekten eine bedeutende Rolle spielen. Er unterstützt seine Meinung mit einer Menge von Beyspielen, und macht diese Ansicht wenigstens einer weiteren Untersuchung empfehlungswerth. — Die Reihe der Leiocarpi beschlieſst Spumaria P.

LYCOGALACTA: Aethalium Lk. Strongylium Lk. Enteridium Ehrbg. haben wir in den Jahrbüchern zu erwarten. Diphterium Ehrbg. ausgezeichnet, neue Gattung, deren etwas weitschweifiger Charakter folgender ist: Peridium subglobosum aut hemisphaericum, primo fluxile, dein membranaceum crassum rigidum in hypothallo simili; Capillitium adscendens ubique peridio affixum, utriforme flexuosum inaequale ramoso-appendiculatum appendicibus clavatis aut anastomosantibus. Sporidia parva conferta. 1. Species D. flavofuscum wird abgebildet und kurz beschrieben, denn als Diagnosis kann man die Phrase bey einer einzigen Art doch wohl nicht betrachten. Sollten die Sporidien nicht früher in den Schläuchen befindlich seyn? die Struktur der letztern macht dieſs wahrscheinlich. Lignidium Lk. Pittocarpium Lk. Lycogala P.

LYCOPERDA: Lycoperdon P. Tulostoma P. Bovista P. Geastrum P. Actinodermium NE. Mitremycis NE. Diploderma Lk. Scleroderma P. eine neue Art, areolatum beschrieben.

SCLEROTIA: Sclerotium P. hier eine neue den S. complanatum verwandte Art beschrieben und abgebildet, vielleicht Clavaria micans Hoff. Erisybe Reb. Dothidea Fr. Stegia Fr. Depazea Fr. Leptostroma Fr. zwey neue Arten L. pteridis und Iridis definirt. (Hypoderma DC.) steht hier nicht schicklich. Actidium Fr. Xyloma P. Lini neue Art auf L. catharticum. Schizoderma Ehrbg. Xyloma sporidiis distinctis scirpinum Ehrh. ist Leptosstroma xylomoides Fr.

CYTOSPORAE Coccopleum Ehrbg. Sclerotium sporidiis distinctis, C. palliolatum, neue

Art auf Agaricis. Apiosporium Kz. Chaetomium Kz. Zwey neue, wie es scheint, distinkte Arten chartarum und gelatinosum. Cytospora Ehrbg. Nemasporae cum perithecio. Schon von Fries in den Vetes. Acad. Handl. von 1817. als Bostrychia aufgestellt. Vier neue Arten resinae, epimyces, Ribis, betulina. Sehr verwandt dieser Gattung ist Sphaeronema Fr.

TREMELLAE: Encephalium Lk. wozu auch Nematelia Fr. zu ziehen ist, Tremella P.

PHALLI: Sphaerobolus Tode, Clathrus nicht L. sondern Micheli, Battarea P. Dendromyces Liboschütz muſs wegfallen, ist gleich mit der vorigen Gattung. Hymenophallus NE. Phallus P.

PISOCARPIA: Tuber P. Endogone Lk. Uperhiza Bosc. Pisocarpium Lk. Cyathus P. globosus Ehr. abgebildet.

SPHAERIAE enthält nur Sphaeria P. nach einer zu unbestimmten Anordnung. S. striaeformis β Junci, ist eigene von striaeformis P. verschiedene Art. S. scabra Schm. ist gleich mit elongata Fr. S. Leptostroma Ehrbg. ist Hysterium stirpinum Fk. Crypt. Gew. No. 403. DC. Fl. Fr. Suppl. p. 166. als Hypoderma. Neu sind S. erythrococcos, Pyrolae, Linneae, amphitricha.

HYSTERIA: Placuntium Ehrbg. Xyloma ascidiis fixis erectis, wie Andromedae, punctatum. Schon von Schmidt angedeutet. (Antennaria Lk.) Hysterium P. Solenarium Spr. Triblidium Reb. Phacidium Fr.

PEZIZAE: Peziza auct. rosella Ehrbg. Ascobolus P. Rhizine Fr. praetexta, neue Art, an Thelephora umbrina P.? Thelephora P. foetida Ehrbg. und carnosa Ehrbg.

CLAVARIAE: Merisma P. Clavaria P. (Typhula Fr.) Geoglossum P. Eine neue Art spagnophilum wozu Schmid. tab. 25. f. 1—19. Spathularia Fr. (Spatularia NE.) Leotia P. Helotium P. Helvella P. Morchella P.

BOLETI: Merulius P. Sistotrema P. vier neue Arten. Hydnum P. Poria P. micans Ehr. argentea Ehr. beschrieben. Boletus P. zwey neue Arten pictus und trichocephalus. Daedalea P.

AGARICI. Agaricus ziemlich NE's Eintheilung; zwey neue Arten niveus und coccinellus. Coprinus Lk.

Aus dieser Anzeige ergiebt sich, daſs diese, leider noch nicht in den Buchhandel gekommene Inaugural-Schrift viel Neues und Lehrreiches enthält, und der Aufmerksamkeit der Mycologen besonders zu empfehlen ist. Der Verf. derselben hat sich dadurch als einen Forscher bewährt, welcher die Naturkunde überhaupt, besonders aber die Botanik, zu den schönsten Hoffnungen berechtigt.

II. Literatur.

Schlüssel zum Hortus indicus Malabaricus, oder dreifaches Register zu diesem Werke; von Dr. Aug. Wilh. Dennstedt. Weimar 1818. 5 Bogen in Quart. (Besonderer Abdruck aus dem allg. teutsch. Garten-Magazin.)

Was früher zur Erhöhung der Brauchbarkeit älterer botanischer Werke, z. B. Hortus Eystettensis, Blackwell Herbarium, Weinmann, Phytantoza Jconographia, geschah, daſs sie nämlich mit einem systematischen Register versehen wurden, ist nun auch auf die höchst lobenswerthe Veranlassung seiner Königl. Hoheit des Groſsherzogs von Weimar, durch Hrn. Prof. Dennstedt, mit dem wichtigsten von allen, dem Hortus malabaricus, geschehen; ein Werk, welches bekanntlich zu Ende des 17ten Jahrhunderts in 12 Folio Bänden mit gemahlten Kupfertafeln Ostindischer Gewächse, durch den Holländischen Gouverneur, Heinrich van Rhede herauskam, und bis jetzt, obwohl meistens unbenützt, in groſsen Bibliotheken nicht selten vorhanden ist.

Der Vfr. liefert hier ein dreyfaches Innhaltsverzeichniſs, wovon das erste in alphabetischer Ordnung, die Indischen Provinzialnamen, begleitet von den systematischen Benennungen und mit Hinweisung auf den Theil und die Tafel des

Werks, wo sich die Abbildung findet, enthält. Das Zweyte ist ein bloſses lateinisches Namenregister, worinnen man die bestimmten Arten beisammen sieht, die oft in mehreren Bänden unter verschiedenen Provinzialnamen zerstreuet sind, mit Citat des Bandes und der Tafeln der Abbildung. Das Dritte enthält eine Uebersicht und Aufzählung der in jedem Theile befindlichen Abbildungen mit ihren Provinzial- und systematischen Namen.

Da der V. in den neuern systematischen Schriften den hortus malabaricus nur sehr wenig citirt fand (was nun wohl in der Folge nach Anleitung dieses Katalogs öfter geschehen wird,) so sah er sich genöthigt, viele Arten erst selbst zu entziffern. Dabey stieſs er aber vielfältig auf Figuren, die sowohl in ihrer Darstellung, als in ihrer zuweilen sehr ausführlichen Beschreibung, weder auf bisher bekannte Gattungen, noch Arten paſsten, so daſs er sie für ganz neu halten muſste, und sie daher auch als solche charakterisirte und bestimmte. Dieſs giebt diesem Verzeichniſse nun vollends einen sehr erhöheten Werth, und wenn man erwägt, daſs auf diese Art mehr als 80 neue Arten bestimmt sind; so muſs man sich freuen daſs dadurch Graf Sternberg's Ausspruch so sehr bewährt worden ist, da er sagte: „Ich glaube nicht zu irren, wenn ich behaupte, daſs eine kritische, genaue und sorgfältige Bearbeitung der ältern botan. Schriften, eine eben so reiche Ausbeute für das Pflanzensystem abwerfen würde, als eine ausgedehnte Reise in unbesuchte Gegenden. (Denkſch. der K. bot. G. 1. p. 34.)

Da die weitere Bekanntmachung dieser neuen Arten von groſser Wichtigkeit ist, so kann es den Botanikern nicht anders, als erwünscht seyn, zu erfahren, daſs der Verf. diese in einer eigenen Schrift bearbeitet, mitzutheilen gesonnen ist. Bey den neuen Gattungen werden auch wieder mehrere Botaniker verewigt. Z. B. Kaulfuſsia, Bertuchia, Cassebeeria, Wolfia, so wie bey bereits früher gegründeten Gattungen neue Arten vorkommen, z. B. Roemeria Lobelia, Funckia Harakandel, Kunthia cochinensis, Rodschiedia serrata, Reineria baypinensis u. s. w.

III. Curiosa.

Nro. 31. der Flora erinnert an einige sonderbare Pflanzenbenennungen. Syringa vulgaris heist in der Volkssprache Obersachsens: Huck auf die Magd, und kommt auch mit dieser Benennung in Ruppii Flora Jenensis p. 18. vor. In Niedersachsen, wo bekanntlich die kalten Fieber herrschend sind, und oft durch Sympathie und Aberglaube vertrieben werden, giebt es einige Pflanzenbenennungen, die sich hierauf beziehen. So heist die Hb. Chamaedris: Stah up und gah weg, und die China wird in den dortigen Apotheken unter dem Namen gah hen un kum nich wedder, verkauft.

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 14. Regenſburg, am 14. April 1819.

I. Recensionen.

Synopsis specierum generis Asterum herbaceorum; praemissis nonnullis de Asteribus in genere, eorum structura et evolutione naturali. Exercitatio, qua praelectiones suas indicit et simul Monographiam Asterum mox edendam commendat Christ. Godofred. Nees ab Esenbeck, Med. Dr. scient. rer. nat. et imprimis Botanices in Universitate literaria Erlangensi P. P. O. horti botanici Director. pl. soc. lit. sod. Erlangae 1818. 4. (32. Seit. — 1 fl.)

Die Beurtheilung einer Schrift, in welcher ein Meiſter der Wiſſenſchaft die Reſultate einer vieljährigen Beobachtung und einer mit Vorliebe durchgeführten Arbeit niederlegt, erforderte von Rechtswegen einen Mann, welcher in demſelben Gegenſtande ähnliches geleiſtet zu haben, ſich rühmen könnte. Dieses ist bey Referenten nicht der Fall, und er könnte sich damit begnügen, von dem Vorhandenseyn dieses Schriftchens bloſs eine historische Notiz gegeben zu haben. Statt einer weitläufigen Anzeige glaubt er daher mit den nachfolgenden Andeutungen, welche bloſs das Resultat der Vergleichung einer nach andern Hinsichten unternommenen Arbeit sind, dem Verfaſser seine aufrichtige Achtung, und das Interesse an seinem verdienstlichen Werke an den Tag legen zu dürfen. Sollte sich das Erscheinen der Monographie selbst noch bis nach der Blüthezeit der Astern verziehen, so wird er vielleicht Gelegenheit haben, dem Verf. noch einige zweifelhafte Arten zur nähern Untersuchung und Berichtigung mitzutheilen, wozu er sich um so mehr aufgefordert fühlt, als der Verf. selbst als Zweck der Herausgabe dieses prodromus angiebt, daſs Jeder nach seiner Lage und seinen Kräften das Hauptwerk durch Mittheilungen jeder Art befördere. Gewiſs ist es auch, daſs nur durch wechselseitige Unterstützungen und so weit nur immer möglich ausgebreitete Theilnahme, Monographiën das werden können, was sie sollen, nämlich feste Fundamente einer genauen speciellen Kenntniſs des Pflanzenreichs; wie denn auf der andern Seite nicht zu läugnen ist, daſs diejenigen Compilationen, welche aus den Beobachtungen eines Einzelnen und der allenfallsigen Benützung der Bibliothek und des Gartens eines Professors, oder einer Universität nur allzuhäufig als Monographien betitelt hervorgehen, jenem Zweck keineswegs entsprechen.

Der Verf. hält zuerst den Linneischen Character des genus Aster fest und erklärt sich gegen die Cassinischen Zersplitterungen der Synantheren in viele auf allzukleinliche Charactere gebaute neue genera; er vergleicht sodann das verwandte genus Solidago nach allen wesentlichen Rücksichten, hebt die Eigenheiten beyder hervor, und baut darauf folgende verbesserte generische Definitionen.

Aster: Receptaculum nudum, alveolis lacinulatis. Pappus pilosus, rigidulus, persistens. Radius discolor. Calix laxius imbricatus, inaequalis, varius.

Solidago: Receptaculum nudum, alveolis integris. Pappus pilosus, rigidulus, persistens. Radius concolor. Calix dense imbricatus.

Es folgen hierauf noch einige allgemeinere Bemerkungen über Vaterland, Boden, Blüthezeit, Fortpflanzung, Farbe u. s. w. Sodann die Synopsis specierum. Wir halten es für überflüſsig, die Diagnosen der neuen Arten abzuschreiben, da das Schriftchen leicht in die Hände eines Jeden kommen kann, der sich für dieselben interessirt.

Ueber die angeführten Arten ist uns folgendes zu bemerken aufgefallen:

p. 15. A. heterophyllus. Willd. Der Name ist zu ändern; da schon Thunberg einen A. heterophyllus hat. S. Willd. Spec. pl. T. III. p. 2017. Nro. 9. — p. 16. A. pubescens. Nees. Schon Lamarck hat einen A. pubescens. Enc. meth. Supl. 1. p. 496. der jedoch wahrscheinlich A. tataricus. Lin. ist. p. 16. A. praecox. Willd. En. ist mit dem gleichnamigen von Miller Dict. ed. 8. Nro. 19. zu vergleichen, der ohne Zweifel eine ganz andre species ist. — p. 17. A. humilis Willd. gehört nach Pursh flora Americ. septent. T. II. p. 349. zu A. divaricatus. Lin. und hierzu gehört auch A. infirmus. Mich. — p. 18. A. nemoralis Ait. ist nach Pursh von A. nemoralis verschieden; jener ist ihm A. ledifolius; zugleich führt er mit? β. A. uniflorus. Mich. an. — ibid. Zu A. bifidus gehört nach Pursh teste herbario Pallasii: Anysocoma dracunculoides. Lam. Pers. II. p. 405. Nro. 16. p. 19. zu A. altaicus Willd. gehört A. lithospermifolius. Desfont. Tableau de l'école de Botanique, ed. 2. p. 121. — p. 20. A. spurius. Willd. ist nach Poiret Enc. meth. Supl. 1. p. 493. A. amplexicaulis. Lam. oder A. novae Angliae β. Ait. kommt in Gärten als A. grandiflorus vor. Doch führt Desfont. l. c. den amplexicaulis als eigene species auf. — p. 24.

A. vernus. Lin. ist nach Pursh: Erigeron nudicaule. Mich. — p. 25. A. amoenus Lam. ist nach Persoon, p. 445. Nro. 80. (mit?) und nach Poiret. l. c. p. 498. (ohne?) eine Varietät von A. puniceus. — ibid. A. vimineus Lam. ist nach Mich. und Poir. l. c. p. 498. A. Tradescanti Lin. Da Nees beyde gesehen zu haben scheint, so ist vielleicht sein A. vimineus eine neue Species. — p. 26. A. recurvatus Willd. ist wohl verschieden von dem gleichnamigen, welchen Sprengel in Schraders Journal 1800. II. 2. p. 195. beschreibt. — p. 26. A. longifolius Mich. wird wohl der schon früher von Lamarck Enc. meth. 1. p. 306. Nro. 33. beschriebene seyn, oder ist dieser verschieden? — p. 28. A. dracunculoides. Willd. Schon früher hat Lamarck l. c. einen Aster dracunculoides aufgeführt, welcher verschieden, und nach Poir. Enc. hept. 1. p. 491. wahrscheinlich A. solidagineus Mich. ist. Erstern nennt Poir. A. artemisiflorus. — p. 29. A. rigidulus. Nees. Auch Desf. l. c. p. 122. hat einen gleichnamigen. — p. 31. A. glabellus. Für diesen bleibe der Name sparsiflorus, den auch Mich. hat, nur fängt seine Beschreibung mit glabellus an. — ibid. A. pyrenaeus. Desf. soll nach Pers. A. sibiricus Lin. nach Poir. wenigstens A. sibirieus Lam. syn. — p. 32. A. acuminatus. Mich. beschreibt auch Pursh und führt sogar zwei Varietäten an. Ist also eine hinlänglich gekannte Species. — A. conyzoides Willd. ist A. marylandicus Mich. — A. phlogifolius Willd. ist nach Pers. u. Pursh. A. amplexicaulis Mich. — A. pumilus Fisch. ist nach Willd. En. p. 881. A. altaicus Willd. — A. altissimus Fisch. ist vielleicht A. altissimus Mill. Nro. 20.

Von den folgenden fehlenden Arten mögen manche, bey welchen kein Zeichen der Dauer angegeben ist, zu den fruticulosis gehören, einige überhaupt keine Berücksichtigung verdienen, dagegen die meisten der Aufmerksamkeit und Aufnahme in der Monographie werth seyn. Dieses gilt besonders von den von Pursh l. c. beschriebenen Arten. Der Verf. scheint ihn gar nicht zu kennen, er ist aber, wie aus den bisherigen Bemerkungen erhellet, bey Ausarbeitung der Monographie selbst noch sorgfältig zu Rathe zu ziehen. Ausser den vom Verf. aufgeführten Arten sind dem Referenten noch folgende bekannt: A. amarus Roem. in Dietrichs Garten Lexic. Supl. 1. — A. aragonensis Lam. Enc. meth. 1. Nro. 7. Ill. gen. tab. 581. fig. 5. — A. aurantius Lin. ⊙ vielleicht alius generis und wahrscheinlich die Clomenocoma aurantia. Caſs. — A. bicolor Dietr. l. c. (wenn man hierauf Rücksicht nehmen will). — A. biennis. Ledeb. ♂. wahrscheinlich in den Observat. in fl. Roſs. — A. blandus. Pursh. ♃. — A. canescens. Pursh. ♃. — caryophyllus. Labil. — A. Cineraria. Dietr. — decorus. Desf. ♃. — ericaefolius. Forsk. — flexuosus. Jacq. (ubi?) — (giganteus. Breit. Hort. quid?) — glaber. Mill. Nro. 17. — glandulosus. Labil. ♃. Pers. Nro. 23. — graminifolius. Pursh. ♃. (incanus Breit. Linneo adscript. quid?) — inflexus. Desf. ♃. latifolius. Mill. Nro. 26. Im Banksischen Herbarium ist auch ein A. latifolius Lamb. welchen Pursh als *α.* zu acuminatus Mich. zieht. — leptophyllus. Desf. ♃. leucanthemus Desf. ♃. non leucanthemus Schmaltz. Journ. de Bot. I. p. 226. — mesopotamicus. Spreng. — nervosus. Mill. Nro. 23. — peregrinus. Pursh. ♃. — (pratensis. Breit.) — procumbens. Mill. Nro. 32. — purpureus. Jacq. ♃. — Radula Ait. Willd. Nro. 79. ♃. — ramosissimus. Mill. Nro. 21. — reticulatus. Pursh. ♃. — roseus Steven. ♃. — salinus. Schrad. ♂. — strictus Pursh. ♃. hiezu mit? A biflorus. Mich. — strictus Desf. ♃. tortifolius. Mich. ♃. welcher die Conyza bifoliata. Walt?

Endlich möchten wir den Verf. noch bitten, auch noch die verhältniſsmäſsig wenigen Species der Abtheilung fruticulosi seiner Untersuchung zu würdigen, und sie der Monographie noch einzuyerleiben; damit sie vollständig dieses schöne genus abhandle.

— u —

II. Correspondenz.

Merseburg. Sie kennen aus den Mémoires de la Société d'agriculture de la Seine. Vol. X — XV. die Rapports sur les voyages botaniques et agronomiques faits dans les départemens de la France, d'après les ordres de S. E. le ministre de l'Intérieur, die auch besonders abgedruckt sind, wie dieſs aus dem in der Flora 1818. S. 426. erwähnten Geschenk des Hrn. Prof. Roemer erhellet. Vielleicht interessirt es Sie, den äussern Umriſs einer solchen Reise näher kennen zu lernen. Darum theile ich Ihnen folgende Stelle eines an mich gerichteten Briefs d. d. Cormondresche im Fürstenthum Neufchatel den 16ten April 1809. mit. Der Schreiber desselben ist mein intimer Jugendfreund, Herr Louis Perrot, ein eben so eifriger, als kenntniſsreicher Botaniker: „Au printems de 1807," sagt er, „Monsieur DeCandolle devoit entreprendre un second voyage ordonné par le gouvernement dans le but d'augmenter les connoissances botaniques et agronomiques; sa famille de Genève songea à lui procurer un compagnon, je fus proposé et accepté. Pendant 7 mois, qu'a duré ce voyage, nous avons parcouru en Botanistes le

,,Languedoc, les Landes, le Roussillon et les
,,Pyrenées en leur entier depuis Perpignan à
,,Bayonne. Les recommandations du ministre de
,,l'Intérieur, celles de ses amis de Paris, sa ré-
,,putation personnelle attiroient partout à Mr.
,,DeCandolle l'accueil le plus empressé, et
,,sous son égide je profitois de tous ces avanta-
,,ges. Après avoir parcouru le Bas-Languedoc
,,pendant le mois d'Avril et au commencement de
,,Mai, visité les plages de la méditerranée à Ai-
,,gue-morte et à Cettes, nous traversames les
,,Cévennes et les montagnes noires au-delà des-
,,quelles cesse la région des plantes méridiona-
,,les; et après avoir fait des stations dans les
,,villes d'Albi, d'Agen et d'Auch et herborisé
,,dans leurs environs, nous redescendimes à Tou-
,,louse, puis de là à Carcassonne et à Narbonne,
,,où nous retrouvames les plantes méridionales
,,dans une autre période de développement. —
,,Nous séjournames ensuite pendant 15 jours à
,,Perpignan. Le Roussillon nous a offert une ri-
,,che moisson ainsi qu'une excursion en Espagne
,,jusqu'à Figuierras. Enfin le 28 Juin nous nous
,,engageames dans les Pyrenées où en suivant
,,le plus qu'il étoit possible, les hautes som-
,,mités tantôt sur territoire françois, tantôt
,,en Espagne, nous avons fait en différentes di-
,,rections plus de 300 lieues le plus souvent à
,,pied, quelques fois à mulet, - Cette partie du

„voyage n'a été qu'une suite de jouissances. Nos
„meilleures herborisations ont été à la vallée
„d'Eynes près de Mont Louis dans les Pyrenées
„orientales; nous en revinmes avec deux
„livres, deux énormes boëtes, deux mouchoirs
„et un grand panier remplis des plus belles
„plantes. C'est là que l'on trouve en abondance
„la Gentiana Pyrenaica, l'Adonis apennina,
„l'Heracleum Pyrenaicum, l'Eryngium Bourgati
„et plusieurs autres belles plantes. Une autre
„herborisation excellente est celle d'Esquierri
„près de Bagnères de Luchon. C'est de
„cette station que nous entreprîmes l'ascension
„de la Maladetta, montagne que Ramond a représenté
„comme une des plus terribles de la chaine
„et au sommet de laquelle il n'a pu parvenir.
„Nous fûmes plus heureux que lui avec les mêmes
„guides, qu'il avoit employés; nous parvinmes
„non seulement jusqu'au pied des rocs qui
„couronnent le glacier, mais à l'aide des crampons
„que nous avions apportés et en nous hissant
„à la manière des ramoneurs savoyards par
„une fissure du rocher, nous parvinmes jusqu'à
„la crête du mont et y portames le baromêtre,
„mais il nous restoit cependant encore un rocher
„à escalader et celui-là nous le trouvames inaccessible.
„Ayant donc salué les monts sourcilleux
„que nous appercevions du coté de l'Espagne
„nous redescendimes du côté de France

,,par lequel nous étions monté. Dans le retour au passage du port d'Oo, (on appelle ports dans les Pyrenées ce que l'on appelle cols dans les Alpes) il arriva un accident au Baromêtre de Mr. DeCandolle, ce qui l'engagea à ne pas tenter l'escalade du mont Perdu et de Vignemalle, montagnes qui avec la Maladetta le disputent en hauteur à toutes les autres de la chaine. Nous approchames cependant du mont Perdu jusqu'au port de Pinède d'un côté et jusqu'au glacier du Taillon de l'autre; mais comme il n'y avoit rien à espérer pour des Botanistes en montant plus haut, nous ne l'essayames pas. Suivent les herborisations des environs de Barrèges, tout le pic du midi, celui d'Ereslids, Neouvielle, l'Estive de Luz, la vallée et le port de Gavarnies. Je ne te fais pas l'énumération de toutes les plantes que nous avons trouvées dans ces courses; ce sont, à 24 près, toutes celles qui y sont indiquées dans la flore françoise; encore Mons. DeCandolle soupçonne-t-il que plusieurs d'entr'elles comme l'Aster Pyrenaeus, l'Aconitum Pyrenaicum etc. ou ne sont pas des espèces distinctes, ou se sont perdues depuis Tournefort qui les y indique. Mr. DeCandolle a donné un premier apperçu des découvertes que ce voyage lui a valu, dans le Bulletin Philomatique. Tu y verras plusieurs espèces nouvelles. De Bayonne à Paris nous revin-

„mes en chaise de poste en faisant des stations à Dax et à Mont de Marsan dans le département des Landes, à Bordeaux, à Saintes, à Rochefort et à la Rochelle, d'où nous ne nous arrêtâmes plus, jusqu'à la grande capitale, où j'ai passé huit mois, de Septembre à Juin, occupé d'anatomie, de chymie et de botanique.“

Graf Henckel von Donnersmarck.

III. Botanische Notizen.

So sehr man seit Linne's Zeiten fast blindlings und mit Hintansetzung alles eigenen Sehens und Denkens unmittelbar den Fuſsstapfen des groſsen Mannes folgte, so daſs das Jurare in verba magistri beinahe zum groſsen Schaden der Wissenschaft allgemein überhand nahm, so sehr weichen doch viele seiner Nachfolger, die nicht nur seinen Geist nicht athmeten, sondern auch als lumina minora kaum den Namen Botanophili verdienen, in einem Stücke von seinen rühmlichen Grundsätzen ab, nämlich in Umänderung der Trivialnamen der Gewächse. Wenn diese Botanophili jede Gelegenheit, sollten sie sie auch mit den Haaren herbeiziehen müssen, begierig ergreiffen, um in Veränderung eines solchen Namens ihr Licht leuchten zu laſsen, so that Linné ganz das Gegentheil. Er war der Erste, welcher diese Namen allgemein einführte, und hätte also unstreitig das Recht gehabt, sie nach Belieben ohne alles Vorbild zu wählen. Allein er that nichts weniger als dieses, vielmehr suchte er bei jeder Gelegenheit ein Vorbild in ältern Schriften aufzufinden. Es ist ein groſses Vergnügen, ihn bey diesem Verfahren zu beobachten, und zu sehen, wie er sich dadurch gleichsam bemühete, seinen Zeitgenossen das neue Studium seiner Schriften zu erleichtern. Sehr häufig wandte er in dieser Hinsicht die Gattungsnamen der Alten, wenn er sie nach seinen Grundsätzen als solche nicht beibehalten konnte, zu Trivialnamen an. Es giebt deren in allen Klassen. Ich will als Beispiele nur einige anzeigen: Teucrium Botrys (Botrys Bauhin.) T. Pseudo-chamaepitys, (Pseudochamaepitis Clusii) T. Marum (Marum Bauhini), T. Scorodonia (Scorodonia Rivin.), T. Scordium (Scordium Bauh.), T. Chamaedris (Chamaedrys Rivini), T. Polium (Polium Clusii, Bauh.). Betrachten wir bey derselben Gattung die nomina adiectiva, so finden wir das nämliche Verfahren; sie sind immer aus vorliegenden Quellen genommen: Teucrium campanulatum nach Boerhave calyce campanulato. T. orientale nach Tournefort. T. fruticosus nach Dillen. T. multiflorum (Chamaedr. multiflora etc. Tourn.). T. canadense (Chamaedr. canadensis etc. Tourn.). T. massiliense würde er gewiſs mit Clusius T. creticum genannt haben, wenn er nicht schon eine andere Art mit diesem Namen bestimmt hätte. (Bey dieser Gelegenheit zeigt sich, daſs dieses

Clusiusische Synonymum sich bey T. flavum zum zweitenmale vorfindet.). T. supinum nach Lobel, T. thymifolium nach Barrelier. T. pyrenaicum nach Tournefort. T. pumilum nach Barrelier, T. spinosum (Chamaedrys spinosa Bauh.) u. s. fort.

Bey Scorzonera humilis nahm Linné den Namen von Sc. humilis latifolia Clusii, und als er nun bey der 2ten Clusiusischen Pflanze: Sc. humilis angustifolia, den ersten Namen nicht mehr wählen konnte, so nahm er den 2ten für seine S. angustifolia. Den Trivialnamen von Anthericum serotinum nahm Linné von Clusius Narcissus serotinus, ungeachtet er in dieser nothwendigen Veränderung der Gattung, seine groſse Bedeutung, die er als Narcissus hatte, verlor. Es ist zu verwundern, daſs dieſs letztere unsern Botanophilis entgangen, und dieser unpassende Name nicht längst in uniflorum oder alpinum umgetauft worden.

IV. Goldene Regeln.

1. „Nomen triviale (Polypodii ilvensis) non mutavi, licet in insula Elba haud crescat, quum nomina non nisi urgente necessitate mutanda esse credam.“ Willdenow. Spec. plant. Tom. V. p. 198.

2. „Der Name thut nichts zur Sache; er ist ein leerer Schall!“ Max. von Uechtritz in Flora 1819. p. 44.

V. Curiosa.

1. „Plantae, quas in Bot. Mag. cl. Gawler debemus in Hort. Kew. cl. Ker, etiam Bellenden-Ker dicto, adscribuntur. Anne una eademque cl. Botanici species? Scimus enim in antiquissima Britannia (Old England) homines sua passim mutare nomina, ut nomina plantarum ubique, eheu! mutare solent Botanici.“ Römer et Schultes Systema vegetab. T. I. p. 368. annotatio.

2. „Wäre nit unrecht wann mann die alten Nammen auch hett laſsen bleiben. Sintemahl so man einen bekannten Menschen seinen Nammen darin er getauft, verwandelt, wird er unbekannt, (wie dann viele in fremden Landen sich mit dem Betrug erhalten) also auch mit den Kräutern. Darum alle dieweil soliche Mannigfältigung der Nammen nit ufhöret, ist es nit müglich daſs wir yemmer kummen zu wahrer Erkanntnuſs des Gewächs.“ Otto Brunfels. (confer. Sternberg in Denkschr. der k. bot. G. I. S. 18.)

(Nachtrag zu Nr. 31. p. 532. der Flora.)

1. Die Benenuung Judenstrauch für Robinia pygmea erinnert an ähnliche, z. B. Judenkirschen, die den wahren Kirschen an Gestalt, aber nicht im Geschmack nahe kommen. Vielfältig wird auch der Hund den Juden an die Seite gesetzt, z. B. Hundsrose, Hundsveilchen, u. a. m. Ein Beweis, daſs zu allen Zeiten und in allen Ländern die Spottnamen auch auf das Pflanzenreich ausgedehnt wurden.

2. Momordica Elaterium wächst häufig

an den Spaziergängen des Meerufers bei Fiume. Da nun bekanntlich die Früchte derselben sich vielfältig beim Zertreten umhersprützen; so nimmt man sich allgemein davor in Acht, um nicht beschmuzt zu werden. Welchen Schimpfnamen mag wohl diese Pflanze von dem istrianischen Frauenzimmer, das hier häufig die Wäsche reinigt, und sich bei jedem Tritt nach dieser Pflanze umsieht, erhalten haben?

VI. Grabschrift auf einen modernen Botaniker.

Steh' Wandrer still!
Bewundere den Hochgelahrten Mann,
den hier die Erde deckt; fürwahr man kann
die Reihe seiner Thaten nicht ermessen —
nicht jenen scharfen Sinn, den er besessen;
drum staune! aus der groſsen Pflanzenschaar,
die, unerschöpflich, Tellus uns gebahr,
verstand er Tausende klug auszuwählen,
um sie mit neuen Namen wieder aufzuzählen.

☞ Man würde durchaus irren, wenn man in dieser Grabschrift Anspielungen auf irgend einen kürzlich verstorbenen Botaniker finden wollte, denn erstens ist sie schon vorlängst niedergeschrieben worden, und 2tens haben sich die in der Flora bisher angezeigten verblichenen Botaniker, die Herrn Jacquin, Swartz, Römer, durchaus einer solchen botanischen Todsünde (Flora 1818. S. 403.) niemals schuldig gemacht, was sie in unsern Augen vorzüglich adelt, und was künftig bey jedem Nekrolog in Erwägung gezogen zu werden verdient.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 15. Regensburg, am 21. April 1819.

I. Aufsätze.

Ueber Stilbospora asterospora Hoffmann.

Von Hrn. Dr. Gustav Kunze.

Schon Prof. **Link** äussert in seiner zweiten Dissertation über die natürlichen Ordnungen der Pflanzen p. 31. die Vermuthung, daſs dieser Pilz, welchen er übrigens damals nicht aus Autopsie kannte, eine eigenthümliche Gattung bilden möge. Die wiederholte Untersuchung vollkommner Exemplare aus der Gegend von Lübben und Berlin hat mich von der Wahrheit obiger Vermuthung überzeugt. Ich erlaube mir daher, folgende neue Gattung aufzustellen:

Asterosporium: char. gen.: Sporangia coacervata, stellata, septata: sporidiis ovatis; stromati tenui, flocoso-granuloso, incumbentia.

Eine Art: **Asterosporium Hoffmanni** mihi.

Stilbospora asterospora **Hoffmann** Deutschlands Flora II. tab. 13. f. 3.

Persoon Disposit. meth. fung. p. 13.

Stilbospora asterosperma **Persoon** Synops. fung. p. 96.
Schumacher Flor. Saelland. II. p. 179.
de **Albert.** et **Schweinitz** Conspect. fung. p. 53.
De Candolle Flore franç. Suppl. p. 150.
De Candolle Mémoires du Mus. d'hist. nat. II. ann. cah. 2. p. 338.
Nees ab Esenbeck System d. Pilze u. Schw. p. 21. taf. I. f. 17.
Martius Flora crypt. Erlang. p. 324.

Auf Buchenästen; auch in Amerika.

Obgleich dieser Pilz von verschiedenen Schriftstellern erwähnt worden ist: so fehlt es doch noch an einer ausführlichen analytischen Beschreibung. Er nistelt in der Holzsubstanz jüngerer Zweige und ist anfänglich nur durch eine Auftreibung der Epidermis wahrzunehmen. Diese erhöht sich immer mehr, bis sie endlich in zwei bis vier Lappen zerspringt, und der schwarze, rundliche, oberhalb gewölbte Pilz, der an Gröſse nicht leicht eine Linie überschreitet, hervortritt. Ein senkrechter Durchschnitt zeigt ganz deutlich, daſs ein dünner gelblicher Keimboden vorhanden ist, welcher unter einer starken Vergröſserung betrachtet, von zarter, flockigkörniger Textur erscheint. Diesem Stroma aufgelagert, ist die schwarze, körnige, halbkugelförmige Masse, welche oberhalb pulverig ist und sich bey weiterer Ausbildung über die Rinde verbreitet. Diese Masse nun besteht, unter starker Linse besehen, aus dunklen, sternförmigen Sporangien, gewöhnlich mit drey, seltner vier und äussest selten fünf kurzen, etwas stumpfen, geschiedenen Strahlen, welche, unter Wasser gequetscht, sehr kleine, längliche, halbdunkle Sporidien ausleeren. Damit werden die Sporangien heller, die Scheidewände deutlicher.

Asterosporium unterscheidet sich demnach von Stilbospora durch Gegenwart des Keimlagers, von Melanconium (was nach meiner Ansicht ausser Link's M. atrum, auch die Staubschorfarten mit ungeschiedenen Körnern umfaſst) dadurch, daſs es Sporangien besitzt, von beyden durch Gestalt der Körner. Von Prosthemium mihi durch Mangel des Perithecium's.

Der Name ist aus ἀϛηρ, stella, und σπορα, semen, zusammengesetzt, und könnte im Deutschen durch Sternschorf gegeben werden.

II. Correspondenz.

* Heiligenblut im obern Möllthale, Oberkärnthens, den 13. Aug. 1818.

Sie werden sich vermuthlich schon nach einem abermaligen Schreiben von mir umgesehen haben; allein, wissen Sie, lieber Freund, die Botaniker auf den Alpen sind wie die Bienen auf den Fluren, die von einer Pflanze zur andern fliegen, Nectar saugen, und zur Bereitung des Honigs nicht anders, als schwer beladen, in ihre Zellen zurückkehren. So werde auch ich schwerlich vor der Zurückkehr zu meiner Bibliothek, gründliche Resultate über die heurige Alpenreise liefern können, da mir hier kein einziges botanisches Buch zu Gebote steht, und ich desswegen nicht einmal im Stande bin, den hier Orts sehr gemeiñen Ranunculus acris, der etwas fremdartiges an sich hat, zu bestimmen, ungeachtet ich zufälligerweise die ganze Diagnose dieser Pflanze im Gedächtniſs habe. — In derselben Ungewiſsheit schwebe ich wegen eines eben so gemeinen Equisetum und eines Juncus aus der Linneischen Abtheilung: foliis nodoso-articulatis.

Dadurch, daſs Herr Dr. Martius in seiner Flora crypt. Erlang. gegen Hrn. Dr. Roth erinnert, Equisetum palustre habe 5seitige, nicht 4seitige Aeste, würde ich veranlaſst, die hier wachsende Art zu untersuchen, und fand, daſs sie nur selten Aeste, und noch seltener blättrige Aeste treibe, daſs die Stengel 8seitig, und inwendig 9röhrig sind, weil der Mittelpunct auch seine Röhre behauptet. Da sich nun dieses Gewächs noch weiters verschieden zeigt, so kann eine genauere Vergleichung wohl etwas neues ergeben. Es wächst gesellschaftlich mit E. tenue im nassen Sande am Ufer der Möll. Zugleich an den nämlichen Stellen wächst auch der vorhin genannte Juncus, den ich seit vielen Jahren, da ich leider zu botanischen Beobachtungen keine Zeit finden konnte, immer nur unter dem vielseitigen Namen Juncus articulatus gesammelt und vertheilt habe. Dadurch, daſs ich heuer im Vorsommer zu Regensburg die Juncus Arten genauer untersuchte, konnte ich nun auch durch die einfache Loupe sogleich die Verschiedenheit und Eigenthümlichkeit dieser Art bemerken, woraus sich ergiebt, daſs, wenn es nicht Juncus alpinus ist, den ich nicht kenne, er als eine neue Art angesehen werden müsse. Zwar kömmt er in sehr vielen Stücken mit J. lampocarpus Ehrh. mit dem er ebenfalls gesellschaftlich wächst, überein, allein schon der Habitus unterscheidet ihn von weitem, und die ganz stumpfen schwarzbraunen Blüthen characterisiren ihn vollends als eine verschiedene Art.

Von Hieracien werde ich wieder ein paar neue, oder doch vernachlässigte Arten mitbringen. Belieben Sie vorläufig darüber Villarsii hist. des plantes du Dauph. nachzuschlagen. Unter den Kupfertafeln mit Hieracien befinden sich zwey Arten auf einer Platte beisammen, und zwar, wenn ich mich recht erinnere, mit den Benennungen H. angustifolium und acutifolium. Der V. hat beide deutlich unterschieden; beide geben, nach meiner genauen Untersuchung, zwey verschiedene Arten ab, ungeachtet die eine weder von Willdenow, noch Persoon, und vermuthlich auch von allen französischen Botanikern bis jetzt mit keiner Silbe erwähnt worden ist. Schon daraus, daſs die eine dieser Pflanzen (H. angustifolium mihi, Willd.) gewöhnlich drey kurz gestielte Blüthen, goldgelbe Blumen und nur wenig behaarte Blätter hat, die andere Pflanze aber beständig zweiblüthig ist, wovon die unterste Blüthe sehr eigenthümlich immer auf einem langen Stiel steht, schwefelgelbe Blumen und stark behaarte Blätter trägt, mögen Sie die Verschiedenheit erkennen. — Eine dritte Art ist beständig nur einblüthig, hat auch schwefelgelbe Randblumen, aber diese haben an ihrer Rückseite rothe Streifen, wie die Pilosella, die die beiden andern niemals haben. Ich hoffe davon in den Sturmischen Heften die Abbildungen vorzulegen, oder auch die botanische Zeitung damit zu zieren. — Alle diese Arten wachsen auf einem schönen begrasten Hügel, der als Wiese benutzt wird, rechts vom untersten Pasterzengletscher, neben dem Bache, der vom Tauern herabkommt, mit noch mehrern Arten dieser Gattung, gesellschaftlich beisammen, und sie können leicht denken, daſs mir die Untersuchung dieser Pflanzen an dieser herzerhebenden Stelle, die zugleich zu vielfältigen angenehmen Rückerinnerungen Gelegenheit gab, viel Vergnügen gemacht hat.

Dadurch, daſs ich die hiesigen Aconiten für Freund Reichenbachs Herbarium etwas emsiger gesammelt habe, ergiebt sich — noch eine ganz neue Art — mit blauen Blumen, die nicht die unansehnlichste dieser Gattung ist, und unsere Gärten weit besser, als die bisherigen, zieren wird. Wollen Sie hiezu noch eine neue Distelart rechnen, und dabei bemerken, daſs beide in der Nähe von Heiligenblut wachsen, (das Aconitum in der Tabor und unter den Felsen am Gosnizwasserfall), so mögen Sie daraus schliessen, daſs unsere Alpen noch lange nicht erschöpft sind.

Die bisherige heiſse Witterung machte dieſs Jahr eine Abänderung bei den Excursionen nothwendig; ich bestieg gewöhnlich Abends schon eine Alphütte, um in derselben zu übernachten, und mit der Morgendämmerung aufzubrechen. So stand ich mehrmalen schon auf den Zinnen der höchsten Naturtempel, wenn die halbe Welt noch im Schlafe versunken war. — Der fünfte August hätte sich leicht als mein Todestag bezeichnen können. Ich bestieg nämlich, wie gewöhnlich, ganz allein den obersten Pastertzengletscher, der heuer ausserordentlich klüftig ist, und mochte schon einige 30 dieser Klüfte theils umgangen, theils überschritten, oder übersprungen haben, als ich an eine kam, die weder eins noch andres gestattete. Indessen war sie an einer sehr breiten Stelle noch mit Schnee angefüllt, und da ich sowohl mit dem Fuſse, als auch mit dem Stocke die Haltbarkeit desselben erprobt hatte, nahm ich keinen Anstand, den Saltum mortalem zu wagen. Der gröſsern Vorsicht wegen muſste dieser jedoch im Galopp geschehen. Kaum hatte ich indessen im Hinüberspringen mit dem rechteu Fuſse und dem Bergstocke angesetzt, als die ganze Schneemasse mit groſsem Krachen in die Tiefe hinabstürzte. Glücklicher Weise lag ich aber in diesem entscheidenden Augenblicke schon am jenseitigen Rande der Kluft in Sicherheit. Man hat sonst im Gebirge bei Ansicht von Abgründen das Sprichwort: wer hier hinabstürzt, von dem erfährt man nicht wohin er fällt, aber die Raben werden ihn schon finden; mich würden jedoch hier im unglücklichen Fall, die Raben eben so wenig, als die Menschen gefunden baben. Aber, höre ich Sie unwillig ausrufen: „was hat denn doch der Botaniker auf dem Gletscher zu thun“? Hier, Freund, sind die Heiligthümer der Flora, die seltenen Plätze, wo Baron Seenus so gerne Säulen mit der Inschrift setzte: hinc procul profani! Wenn das Wort: Alpenpflanzen, schon begeistert, wie viel mehr Bedeutung muſs es haben, wenn man von Gletscherpflanzen spricht, und nun denken Sie, die Gamsgrube, nach welcher ich an diesem Tage zog, liegt noch oberhalb dem obersten Pastertzengletscher! ein Erdenfleck, wie sich wohl keiner mehr auf unserm Weltkreise finden läſst! Nie habe ich diesen einzigen Ort, dessen vegetabilische Bewohner ich ein andermal angebe, so pflanzenreich gefunden, als diesesmal. Unter andern war derselbe ganz mit der seltenen Apargia Taraxaci überzogen, die eben im reinen Sonnenstrahle vollauf blühete, und durchgängig das characteristische Kennzeichen: scapo adscendente, das kaum unsere systematischen Geschwindschreiber kennen, bewährte. Auch fand ich eine Carex, die hier noch nie beobachtet wurde, und wahrscheinlich für Teutschlands Flora neu seyn wird. Sie ist der C. atrata so ähnlich, als ein Ey dem andern, aber dennoch bestimmt davon verschieden. Alle Spicae stehen nämlich, wie sich ältere Botaniker gerne ausdrückten, in summo caule congestae, haben immer zwey Deckblätter und stumpfe Kelchschuppen, die wie die Saamenkapseln, kohlschwarz sind. Carex atrata hat dagegen, bey einem mehr schlaffen Halme die unterste Aehre gestielt, selten und höchstens nur ein Deckblatt, länglichere Aehren, spitzigere Kelchschuppen und grüngerandete Kapseln. Ich würde sie auf der Stelle für neu erklären, wenn ich nicht glaubte, sie schon im Schkuhr abgebildet gesehen zu haben, — wahrlich, der Gelehrte ohne Bücher ist, wie der Soldat ohne Waffen. —

Man erwartet hier am Ende dieses Monats den Cardinal Fürst-Bischoff von Gurk, und die Prinzen von Lobkowitz, welche willens sind, den Glockner zu besteigen. Dieses Ereigniſs hat die hiesigen Gemsenjäger in Bewegung gesetzt, und ich benutzte diese Gelegenheit, mit einem derselben, die groſse Fleiſs und ihren Gletscher zu besteigen. Zu dem Ende übernachtete ich vor drey Tagen auf dem Berge Tabor, und trat vorgestern in aller Frühe die Wallfahrt an. Indessen war in der Nacht zuvor ein allgemeiner Nebel eingefallen, der die ganze Gegend verschleierte. Es ist unmöglich, daſs sich ein Thalbewohner von so etwas einen Begriff machen kann, denn die Nebel, die wohl im flachen Lande im November einzufallen pflegen, sind davon ganz verschieden. — Man geht eigentlich in wahrhaften Wolken. — Dem Jäger sank natürlich die Hoffnung, etwas zu erbeuten, und mir ging das Accidens der Fernsicht verloren; dessen unerachtet wurde hoffnungsvoll, sowohl der Stutzen, als das Perspectiv zur Hand genommen, und muthig vorgeschritten. Da die groſse Fleiſs sehr steinigen Boden hat, so sind wenig Alpen, die gemähet werden können, vorhanden, vielmehr besteht der meiste Grund in sogenannten Ochsenalpen, wo nur Vieh weidet. Hier findet man daher meistens nichts andres, als Stein- und Felsenpflanzen, z. B. Carex curvula, Poa disticha, Trichodium alpinum, cus Jacquini, Silene Pumilio und Hierac intybaceum. Schade, daſs diese letzten beiden Pflanzen mit ihren langen einfachen Wurzeln so tief in den Felsen stecken, daſs sie nicht ausgegraben, und in Gärten versetzt werden können. Die gewöhnlichen Alpenpflanzen wuchsen auch hier, wie auf der Gamsgrube, dieſs Jahr sehr üppig, weil die Höhe der Gegend und die Nachbarschaft der Gletscher die groſse Hitze gemildert haben, die den niedrigen Alpen so schädlich geworden ist, daſs man hier überall über Mangel an Gräserei sehr klagt.

Als meine Büchse schon ziemlich gefüllt war, und es bereits Mittag seyn mochte, erinnerte ich meinen Führer, sich nach einen Platz umzusehen, wo eine frische Quelle sey, und wo gut wohnen wäre, um, nach der hiesigen Landessprache, zu Jausen (vielleicht schmausen, d. i. sogenannte kalte Küche zu verzehren), und die gesammelten Pflanzen durchzumustern. Wir mochten noch eine Stunde gestiegen seyn, als er mich an eine solche Stelle brachte. Hier Freund! hätten Sie bey uns seyn sollen; nicht wegen der Mittagstafel, obwohl wir uns den köstlichen rothen Roveredoer mit Gletscherwasser gemischt, schmecken lieſsen; nicht wegen der Fernsicht, denn wir saſsen in den Wolken, und zwar höher, als je ein Luftschiffer gekommen seyn mag; nicht [illegible] der wohlthätigen Wärme, denn wir waren [illegible] Gletscher umgeben; sondern wegen des einzig schönen Platzes und seiner botanischen Umgebungen. Ich bin überzeugt, daſs hier künftig noch mancher Botaniker Mittagstafel halten wird, und will deswegen den Führer der den Platz kennt, namhaft machen. Es ist der Meſsner von der Tabor, vulgo Fleiſsner Sepp.

Hier also auf diesem Wunderplatze, wo der Gletscher zu den Füſsen liegt, und Felsen umherstehen, hier ist der Flora Heiligthum. Die Felsen prangen mit zahlreichen Saxifragen, so daſs ich die vortreffliche Revisio unsers hohen Gönners halb ausschreiben müſste, wenn ich sie namhaft machen wollte, und die seltenen Gräser Poa laxa, und disticha, Luzula spicata und spadicea, so wie Aira subspicata lebten hier im traulichen Vereine beisammen. Aber der grüne Moosteppich, der den ganzen Boden in zahlreichen Polstern überdeckte, und uns zum weichen Sitze diente, was war denn der? Es war die neue Moosgattung Voitia, mit welcher Freund Hornschuch seine literarische Laufbahn so ehrenvoll eröffnet hat! Doch auch hier bewährte sich die Unvollkommenheit menschlicher Freuden: die Pflanze trug keine Früchte.

Bey dem endlichen Aufbruche meinte der Führer, wir würden in die kleine Fleiſs hinübersteigen können, wo ein zweiter Gletscher ist, wenn es weniger neblig wäre. Wohlan! sagte ich, wir werden schon hinüber finden, nur vorwärts. Gesagt, gethan. Aber ich rathe jedem ab, in unsere Fuſsstapfen zu treten. Nie habe ich ein so beschwerliches Steigen jemals unternommen. Anfangs gieng es eine halbe Stunde lang über den Gletscher der groſsen Fleiſs fort, welches, weil ihn noch weicher Schnee deckte, schon sehr ermüdete; dann gieng es Stundenlang eine sehr steile Höhe hinauf, die ganz und gar mit Steingerolle bedeckt war, wodurch jeder Tritt beschwerlich und unsicher wurde. Freilich nahm auch dieses Ungemach durch die höchste Anstrengung endlich ein Ende, jedoch nur, um einem andern noch schlimmern Platz zu machen; denn, kaum waren wir bey dem jenseitigen Gletscher der kleinen Fleiſs angelangt, als das Wetter, welches bisher zweideutig war, und manchmal einige Lichtstrahlen in unsere Wolken geworfen hatte, auf einmal seinen wahren Charakter entwickelte, und durch einen ganz unvermutheten schrecklichen Donnerschlag, der zu unsern Füssen hinabrollte, ein Ungewitter ankündigte. Kaum gewann ich noch so viel Zeit, um von der zahlreichen, obwohl verblühenden Primula glutinosa, die hier in prächtigen Rasen wuchs, ein paar Stöcke auszugraben. — Nun hatten wir bey unaufhörlichem Schneegestöber, das sich nach und nach in Regen lösete, und bey einem dreystündigen Absteigen, einen äusserst beschwerlichen und gefährlichen Weg, um so mehr, da wir nach des Führers Voraussetzung, daſs der Steg, der über den Fleiſsbach führt, überschwemmt seyn würde, (was sich auch bestätigte) den gewöhnlichen Weg nicht einschlagen durften. Ich kann demnach von der Flora der kleinen Fleiſs durchaus keinen Begriff geben, habe aber doch so viel gesehen, daſs sie sich vor andern hiesigen Gegenden nicht auszeichnet, und man sie also wegen der Beschwerlichkeit im Steigen unbeachtet laſsen kann.

Vom 14ten. Das ungestüme Wetter hat seit 24 Stunden fortgedauert und alle sichtbaren Höhen sind mit neuem Schnee bedeckt. Mögen Sie sich diesen Anblick, der den Sommer dem Winter gleich macht, denken. Der ganze schöne Flor der Alpen ist nun dahin, und mein Geschäft, hier für den botanischen Garten der Königl. Akademie in München einstweilen eine Filialplantation anzulegen, erleidet dadurch ein groſses Hinderniſs. Unser Meſsner giebt sich zwar den ganzen Tag Mühe, durch Schneelauten das Unwetter zu beschwichtigen, gleichwohl hat er nicht hindern können, daſs die obern Kornfelder bereits von Schnee ergriffen sind. Auch für den Viehstand macht dieſs Schneewetter einen groſsen Schaden, weil alles in die niedrigen bereits abgeweideten Gegenden zurückgeführt werden muſs. Natürlicher Weise wandert schon das Vieh von selbst herab, doch machen die Schaafheerden hievon eine Ausnahme. Diese, sich auf ihren guten Winterpelz verlassend, eilen den Höhen zu, drängen sich in dichte Hauffen, wobei oft eins oder das andere erdrückt wird, zusammen, und vergraben sich bis an die Köpfe in Schnee. Schmilzt dieser nach wenigen Tagen weg, so sind Jene gerettet, wo nicht, so müssen sie endlich vor Hunger umkommen, da man sie nicht leicht finden, und sich wegen den Lavinen ihnen nicht immer nähern kann.

Auch der berühmte Chemiker Davy wird mit seiner Gemahlin hier erwartet, um den Glockner, oder doch wenigstens die Gletscher zu besteigen; Sie können leicht denken, daſs ich mich dieser Caravane anschlieſsen werde. Ein Russe und ein Hanoveraner werden bereits seit gestern vom Regen in Döllach, 2 Stunden von hier, gefangen gehalten. Gebe doch der Himmel, daſs sich seine Revolution bald legen möge, und dann werden wir hoffentlich nach diesem Unwetter noch einen guten September zu erwarten haben. Auch könnten sich die Moose erholen, die dieſs Jahr traurige Gesichter machen, und fast alle von der groſsen Dürre zerstört sind.

Noch habe ich nun genauere Erkundigung über die Namen der Oerter in der groſsen Fleiſs eingezogen; die höhere Gegend wird mit dem Namen Ausen belegt, und der angegebene Wohnplatz der Voitia insbesondere, heiſst die Bremstatt, und ist der Ort, den gewöhnlich das Vieh zum Ruheplatz wählt. Daher häuft sich hier viel Kühdung, wo sich gerne Splachna, Voitia, u. a. ansiedeln. Die Entdeckung dieses bestimmten Platzes ist für die Auffindung dieser Moose um so wichtiger, da unser Freund in seiner Dissertation, die ich dem hiesigen Hrn. Pfarrer im Namen ihres Verfassers als Geschenk mitgebracht habe, selbst bemerkt: „rarissima videtur species; nam locis indicatis (Salmshöhe, obere Pasterze) tametsi summo studio accensus inquirerem, vix duas aut tres caespites, majores autem eos et laete fructiferos, contigit reperire.“

So viel für heute!

Dr. Hoppe.

III. Botanische Notizen.

Herr Feldmarschall, Graf Mazuchelli, ist Willens, in Verbindung mit Herrn Gebhard eine Flora von Seyermark in klein Folio mit Kupfertafeln herauszugeben. Zu diesem Zwecke wird der Herr Graf einen Kupferstecher aus Italien kommen laſsen, und Herr Gebhard im Sommer Exkursionen auf die Steyermärkischen Gebirge unternehmen.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 16. Regensburg, am 30. April 1819.

I. Aufsätze.

Einige Bemerkungen über Chondrilla überhaupt, und Chondrilla juncea insbesondere, von Franz von Paula Baader, Erzieher des jungen Grafen von Seinsheim, ordentlichem Mitgliede der königl. botan. Gesellschaft.

Meiner Gewohnheit gemäſs unterwarf ich die während meines Sommeraufenthaltes in der Gegend von Straubing gesammelten zweifelhaften Pflanzen jederzeit der Kritik des Herrn Prof. Hoppe, der, wie bekannt, von dem reichen Schatze seiner Kenntniſse mit rühmlicher Gefälligkeit mittheilt. Mitunter kam einmal auch eine Pflanze vor, die aus Mangel an Blüthen vor der Hand unbestimmt bleiben muſste, und als eine etwa zur Gattung Crepis gehörige Art einstweilen bey Seite gelegt wurde. Da ich indessen bald nachher meine Pflanze als Chondrilla juncea zu erkennen glaubte, wurde diese Meinung sogleich von dem Hrn. Prof. in der Voraussetzung bestätigt, wenn die Diagnose die folia radicalia runcinata angeben würde. Herrn Hoppe waren nämlich, wie Sie mir sagten, nie so auffallend ausgezeichnete folia radicalia vorgekommen, was aus einem Umstande, der in der untenstehenden Beschreibuug unsrer Pflanze angegeben wird, wohl zu erklären ist. Es wurden also Willd. Spec. plant. zur Hand genommen, durch die dort vorkommende Beschreibung fol. rad. runcinatis unsere Voraussetzung bewährt, und die zweifelhafte Pflanze als Chondrilla juncea bestimmt. — Unterdessen gab diese Untersuchung Anlaſs zu verschiedenen Bemerkungen, von denen ich hier einige mittheilen will, indem ich mir schmeichle, daſs dieselben der Aufmerksamkeit der Botaniker nicht ganz unwürdig seyn dürften.

Bey Vergleichung mehrerer Schriftsteller finden sich über diese Pflanze merkliche Verschiedenheiten, und es frägt sich, ob hier nicht etwa verschiedene Species obwalten. Herr Ritter von Schrank spricht in der baierischen Flora 2. Nr. 1154. schon von verschiedenen Beschreibungen und Abbildungen bey den Schriftstellern, und selbst seine Pflanze „mit gestielten, eyförmigen, lanzettähnlichen, gezahnten Wurzelblättern, die Stengelblätter am Rande zurückgebogen, stiellos, zahnlos, schmal, die ganze Pflanze selten grösser als einen halben Fuſs und der Wohnort; allenthalben auf Aeckern“ paſst gar nicht auf unsre

Pflanze. Diese ist vielmehr gerade die von Schrank angegebene sehr seltene Varietät? (Gouans observ. pag. 54.) mit sehr hohem ästigem Stengel, und besonders mit dem caule basi aculeato, was in Willd. Spec. aus Gouan's Diagnose zu ersehen ist. Diese Eigenschaft kömmt an unserer Pflanze in einem so hohen Grade vor, daſs man den Ausdruck caule aculeatissimo bey derselben gebrauchen könnte. Dessen ungeachtet erwähnt Roth in Flora Ger. II. 2. 256. in der Beschreibung dieser Pflanze nichts davon, und sucht diese Stacheln vielmehr durch pilosus und scaber auszudrücken, was gar nicht der Fall ist. Besser ist vielleicht Linnés Ausdruck: caulis inferne strigosus; man muſs aber das Wort strigosus nicht nach Freges Handwörterbuch p. 320. durch „weiche Borsthaare" ausdrücken; denn dieser Ausdruck enthält schon einen Widerspruch in sich, und ist für unsre Pflanze schon gar nicht bezeichnend. — Herr Dr. Widnmann, der in seinem Catalogo syst. horti Eichstädtensis zu diesem berühmten Werke die Linneischen Namen herausgab, belegt die dort O. 2. fol. 7. mit der Unterschrift: Hieracium minus hyoseridis latif. specie abgebildete Pflanze mit der Linneischen Benennung: Chondrilla juncea. Allein weder diese Abbildung, noch die derselben beygefügte Beschreibung kömmt unsrer Pflanze auch nur von weitem nahe.

Dieselbe scheint vielmehr Hypochaeris radicata vorzustellen, worauf ich den Herrn Verfasser dieses Katalogs hier öffentlich aufmerksam zu machen, mir die Freyheit um so mehr nehme, als derselbe alle Botaniker um allenfallsige Berichtigung seines Werkes in irgend einem allgemein gelesenen Blatte, was unsre Flora für jeden Botaniker mit Recht ist, ersucht hat. — Das Gesagte und nachstehende Beschreibung mag unsre Pflanze, so weit es ohne Blüthen und Frucht möglich ist, kenntlich machen:

Descriptio:

Radix perennis, simplex, perpendicularis; In cespitem congesta folia radicalia et infima caulis runcinata, sinuatodenticulata strigosa, caulina superiora atque ramea linearia sessilia, parca. Caulis inferne aculeatus, sulcatus, ramosissimus, 3—4 pedalis et major.

Observ. floret Jul., Aug. — horis tantum matutinis; habitat in agris arenosis infrequens, planta junior lactescit et folia radicalia circa inflorescentiae tempus emarcescunt.

Uebrigens geben die drey einzigen Arten dieser Gattung, welche in Willdenow und Persoon vorkommen, einen deutlichen Beleg von den unlogischen Diagnosen in den Pflanzensystemen ab, die man doch auf alle Weise zu verbessern suchen sollte. Eine richtige Diagnose kann nur mit beständiger Rücksicht auf genaue Begränzung der Begriffe in Vergleichung einer Art mit anderen entworfen werden, und desswegen ist nicht nur die Diagnose von einer einzigen Art einer Gattung ein Unding, indem das Bedürfniſs und die genauere Bestimmung derselben erst bey der Entdeckung einer zweyten Art eintritt und möglich wird, sondern auch diejenigen, welche zu einer halben Beschreibung ausgedehnt werden, entsprechen dem Zwecke nicht. Längst bekannt ist dieſs alles, aber es wird nicht darauf geachtet, und es ist also nicht überflüſsig, hie und da daran zu erinnern. Die Verfasser der Pflanzensysteme scheinen sich oft zu sehr aufeinander zu verlaſsen, oder die zahlreichen Anstände vergessen zu haben, die sie selbst früher bey Bestimmung der Pflanzen gefunden haben, und die groſsen Theils gewiſs auch in der mangelhaften Charakteristik der Pflanzen liegen.

Bey Chondrilla juncea giebt die Diagnose die Beschaffenheit der Wurzel und Stengelblätter an; bey Chondrilla crepoides ist nur von den Blättern überhaupt die Rede, dagegen kömmt der Stengel und der Blüthenstand in Betracht; bey Ch. nudicaulis endlich ist nur von dem letzteren und dem nackten Schafte die Rede. Das Wichtigste, die Vergleichung aller drey Arten gegen einander, ist völlig unterblieben. Ueberhaupt scheint die Bestimmung sowohl der Gattungscharaktere der Chondrilla, als auch die von den Arten und Abarten derselben noch sehr viel Schwankendes zu enthalten. Von Ch. crepoides sagt Willdenow in seinen Spec. plant. sogar: posset Crepidis generi associari. Ich erlaube mir die Frage: wie kann eine Pflanze als eine Species von Chondrilla aufgeführt werden, die füglicher in den Reihen der Crepis-Arten stehen sollte, wenn nicht die Unbestimmtheit der generischen und specifischen Charaktere der Willkühr so viel Spielraum lieſse? Sind die Gattungscharaktere einmal genau bestimmt und festgestellt, so hängt es nicht mehr von unsrer Willkür ab, ob eine Pflanze zu dieser oder einer anderen Gattung gerechnet werde. Ein streng geschlossenes, in allen seinen Theilen vollendetes System muſs alle Arten von dergleichen Willkührlichkeiten ausschlieſsen.* Aber eben hier scheint das System zur Zeit noch besonders in Hinsicht auf Chondrilla aus angegebenen Gründen noch an einigen Unvollkommenheiten zu kränkeln.

Einen neuen Beweis hievon finde ich in dem Umstande, daſs Mönch und die Wetterauer Flora Prenanthes muralis zur Gattung Chondrilla ziehen. Und hier drängt sich mir noch eine Bemerkung auf, die ich zu machen, nicht unterlaſsen kann: Will man nämlich diesem Beispiele folgen, was man meines Bedünkens mit Recht thun kann, so vergesse man nicht, Prenanthes muralis den übrigen Arten ebenfalls anzupassen. Die Nothwendigkeit dessen ist so unwidersprechlich, als es begreiflich ist, daſs bey Entdeckung von mehreren Arten selbst Gattungscharaktere einer Veränderung bedürfen.

Hieraus erhellet, daſs die Genera und Species plantarum fast mit jedem Jahrzehend einer Veränderung unterliegen, daſs in dieser Wissenschaft noch vieles zu thun übrig ist, und mehr als ein umfassender Geist dazu gehöre, um auch nur den jetzigen Forderungen der Wissenschaft Genüge zu leisten.

II. Botanische Notizen.

Versammlung der königl. botan. Gesellschaft am 1sten April.

Vorgelegte Beyträge.

a) Für die Bibliothek.

1. De muscorum propagatione commentatio. Auctore Theod. Frider. Ludov. Nees cum tabula aenea picta. Erlangae 1818. als Geschenk des Herrn Verfassers.

Bei dem jetzigen Streben der Botaniker, die Physiologie der Gewächse zu bearbeiten, und besonders das Leben der auf der niedrigsten Stuffe stehenden Vegetabilien zu ergrüuden, ein wichtiger Beitrag für diese Materie.

2. Cryptogamische Gewächse besonders des

Fichtelgebirgs. Gesammelt von Heinr. Christ. Funck. 26stes Heft. Leipzig 1819.

Als Geschenk des Hrn. Herausgebers.

Diese Sammlung wird bei der längern Fortsetzung durch seltenere Arten und schönere Exemplare, immer wichtiger.

3. Nürnbergische Flora, oder erste Abtheilung der baierschen Flora von Joh. Sam. Winterschmidt. 6tes Heft.

Geschenk von dem Hrn. Verfasser.

Hiemit ist der erste Band dieses zum Selbststudium sehr geeigneten Werks vollendet. Es enthält dieſsmal in recht gut gemahlten und sehr kenntlichen Abbildungen folgende Arten: Ranunculus Ficaria. Thlaspi Bursa pastoris. Anemone nemorosa. Nymphaea alba, N. lutea. Cerastium arvense. Allium carinatum, A. arenarium. Alsine media. Dactylis glomerata.

4. Verzeichniſs der auf den Friedländischen Gütern cultivirten Gewächse, nebst einem Beitrage zur Flora der Mittelmark, dritte Auflage 1815, so wie Lettera sul nettario dei fiori del Sig. Conte Leone Henckel di Donnersmarck Milano 1816. als Geschenke des Hrn. Grafen Henckel von Donnersmarck.

b) Für die Flora.

1. Ueber Isoetes lacustris, eine in Böhmen aufgefundene Pflanze. Von Hrn. Ign. Fried-

Tauſch, M. C. auſserordentl. Prof. der Botanik zu Prag.

2. Beobachtungen einiger neuen Pflanzen um Prag. Von Ebendemſelben.

3. Vorſchläge in Betreff eines Nomenclators, ſo wie mehrere botaniſche Notizen von Hrn. Grafen **Henckel von Donnersmarck**.

c) Für den botaniſchen Garten.

1. Eine Sendung von 300 Sämereien; von Hrn. Garten - Inſpector Friedrich **Otto** in Berlin.

2. Eine dergleichen von Hrn. Prof. Dr. **Bernhardi** in Erfurt.

3. Eine Sendung von 600 Sämereien; von Hrn. Hofgärtner **Breiter** in Leipzig.

Indem die Geſellſchaft den Werth dieſer Sendungen vollkommen zu würdigen und zu ſchätzen verſteht, muſs ſie es herzlich bedauern, ſich zu ſchuldigen Aequivalenten leider noch immer auſser Stand zu ſehen.

III. Nachricht.

Die Anleitung Gräſer und grasartige Gewächse nach einer neuen Methode für Herbarien zuzubereiten, von Hrn. Prof. Dr. **Hoppe**, Regensb. 1819. nebſt den beiden erſten Decaden teutſcher Gräſer, welche nach dieſer neuen Methode eingelegt ſind, ſind eine zu intereſſante Erſcheinung für das jetzige Bedürfniſs der Wiſsenschaft, als daſs sie nicht allgemeines Interesse bei dem botanischen Publikum erregen und die verdiente Unterstützung finden sollte. Ueber den innern Werth und die Vorzüge dieser Sammlung hier etwas zu sagen, halte ich um so mehr für überflüſsig, als gewiſs Jeder, für den dieser Theil der Botanik Interesse hat, sich bei Zeiten diese Sammlung zu verschaffen suchen wird. Da aber wohl nicht alle Liebhaber werden befriedigt werden können, so hoffe ich den Freunden der Gräserkunde vielleicht keine unangenehme Nachricht zu ertheilen, wenn ich solchen hiermit vorläufig anzeige: daſs ich mit Genehmigung und gütiger Unterstützung des Hrn. Prof. Hoppe die teutschen Gräser von nun an, für meine Deutschlands Flora nach dieser trefflichen Sammlung bearbeiten werde, und so, daſs sie zwar einen Theil meiner Flora ausmachen werden, aber doch in eignen Heften, ohne Beimischung von andern Pflanzen, als ein für sich bestehendes Ganze erscheinen, und daher auch mit einem besonderm Titel versehen werden sollen. Einrichtung, Format und Preis übrigens bleibt wie bei den bis jetzt erschienenen Heften der Deutschlands Flora unverändert. Die wirkliche Erscheinung des ersten Heftes der deutschen Gräser wird wieder bekannt gemacht werden.

Nürnberg im April 1819.

Jacob Sturm.

2. Botaniker und botanische Anstalten in Rostock.

Die Stelle eines ordentlichen öffentlichen Lehrers der Gewächskunde und Naturgeschichte überhaupt bei der Universität Rostock, welcher früher Link und nach ihm Treviranus vorstand, bekleidet jetzo der durch seine musterhaften Arbeiten im Fache der Flechtenkunde, den Botanikern rühmlichst bekannte Flörke, dessen Eifer und Scharfblick seine Bearbeitung der Becherflechten zur Genüge beweiſst. Leider! wird derselbe in seiner jetzigen Lage durch seine ökonomischen Verhältniſse abgehalten, sich ganz seinen Lieblingen, den Flechten, hinzugeben und durch eine genaue Bearbeitung derselben eine wesentliche Lücke der Gewächskunde auszufüllen. Die wenigen freien Stunden, die ihm die Sorge für den Unterhalt seiner Familie übrig läſst, widmet er aber fortwährend den Flechten, und auf sie ist auch bei seinen mit den Studierenden zu unternehmenden botanischen Wanderungen, seine Aufmerksamkeit vorzugsweise gerichtet, wodurch er bereits in den Stand gesetzt wurde, eine zweite Lieferung seiner Lichenen zu veranstalten, die sehr viele interessante und neue Bürger dieser Familie enthält, und von welcher ich ein andermal ausführlicher zu reden gedenke. — Mit besonderer Vorliebe ist er den schwarzfrüchtigern Lecideen zugethan, von welchen er 250 Species unterschieden, worunter allein 150 neue im flachen Deutschland vorkommen. Auf einer zweitägigen botanischen Wanderung in der Gegend von Dobberan fand er 160 Species Flechten, als Beyträge zur Mecklenburgischen Flora. — Auch er theilt die Klage so vieler Botaniker über die vielen von Acharius auf unwesentliche Merkmale gegründeten Gattungen.

Möge ihm seine Muse, da wir eine allgemeine Bearbeitung der Flechten von ihm entbehren müssen, doch wenigstens gestatten, uns mit einer Bearbeitung der Lecideen zu erfreuen, wozu er bereits viele Materialien gesammelt hat.

Herr Dr. Detharding, den Aerzten und Naturforschern gleich rühmlich bekannt, fährt fort, trotz seinen vielen Berufsgeschäften als practischer Arzt, jede freye Stunde der Naturgeschichte, und besonders der seines Vaterlandes zu widmen; er hat bereits fast alle Gewächse desselben zusammengebracht und auf eine sehr zweckmässige Weise in groſsen Foliobänden, in welchen zwischen jedem Blatt ein Falz befindlich, mit Papierstreifchen befestigt. Jeder Pflanze ist ein besonderes Blatt bestimmt, die kleineren Kryptogamen ausgenommen, von welchen mehrere, in gesonderten Feldern auf einem Blatte befestigt sind. Jedes Blatt ist mit fingerbreiten Streifen von dicken Papier am Rande versehen, so daſs weder die Pflanze durch den stärksten Druck leiden, noch Staub und Insecten eindringen können. Jeder Band, ohngefähr 5—6 Zoll dick, ist mit Holzband eingebunden und auf der Rückseite mit „Flora Megapolitana“ und der Angabe der darin enthaltenen Classen bezeichnet. An der Vorderseite des Bandes sind zwey lederne Bänder mit messingnen Widerhacken versehen, die in, an der entgegengesetzten Seite befindliche Schlösser greifen, so daſs dadurch das Ganze fest zusammengehalten wird, und die Pflanzen immer mäſsig gedrückt werden.

Werden nun diese Foliobände an einem trocknen Orte aufbewahrt, so können die Pflanzen Jahrhunderte darin liegen, ohne nur das Geringste von ihrer Schönheit zu verlieren, wenn sie kunstgemäſs getrocknet sind. Ich finde diese Aufbewahungsmethode vorzüglich bey öffentlichen Pflanzensammlungen sehr nachahmungswerth, da mir unter den Aufbewahrungsarten der vielen Pflanzensammlungen, die ich sah, noch keine vorkam, die alle Erforderniſse einer öffentlichen Sammlung so sehr vereinigt, wie diese; denn, so angenehm es bey einer Privatsammlung ist, wenn die Exemplare frey in ganzen Bogen liegen, so unzweckmäſsig möchte dieſs bey einer öffentlichen Sammlung seyn. — Diese Flora Megapolitana hat Herr Dr. Detharding für die dortige Universitätsbibliothek bestimmt, wo sich in Zukunft gewiſs mancher mecklenburgische Botaniker, durch die characteristischen Exemplare Belehrung über die Gewächse seines Vaterlandes holen wird, und es wäre gewiſs sehr zu wünschen, daſs jede Universität eine solche Pflanzensammlung besitzen möchte. Die Bibliothek des Hrn. Dr. **Detharding** setzte mich durch ihren Reichthum an kostbaren Werken aus allen Zweigen der Naturgeschichte in Erstaunen; man findet in derselben nicht nur die neuern kostbaren Werke **Dillens**, **Schrebers**, **Jacquins**, **Hedwigs**, **Espers**, **Blochs**, die **Flora Danica** etc., sondern auch die ältern classischen Schriften, von **Dioscorides**, **Plinius**, **Cäsalpin**, **Clusius**, den **Bauhinen**, **Haller**, **Schwammerdam** u. s. w. und wird nicht leicht nach einem Werke vergeblich fragen, welches man bey einem Privatmanne vermuthen kann.

Auch den Herrn Senator Dr. **Ditmar**, vorzüglich den Mycologen durch seine Entdeckungen im Reiche der Pilze, und durch seine getreuen Zeichnungen, in der, für diese Familie bestimmten dritten Abtheilung von Sturms Flora Deutschlands, als scharfsichtiger, denkender Forscher bekannt, lernte ich kennen, und hatte die Freude auch ihn noch mit ganzen Herzen der Pilzkunde ergeben zu sehen, so sehr ihn auch seine übrigen, der Naturgeschichte so fremdartigen Berufsgeschäfte davon abzuleiten bemüht sind, und wir haben von seinem bekannten Scharfblick und unermüdeten Fleiſs, gewiſs noch manche interessante Beobachtung im Pilzreiche zu erwarten. — Herrn Magister Siemſsen sah ich nur auf einen Augenblick, hörte aber, daſs auch er noch der liebenswürdigen Flora huldige.

Was übrigens die naturhistorischen Institute der Universität betrifft, so scheint es, als wenn man die Wichtigkeit der Naturgeschichte noch nicht gehörig einsähe, da man nicht mehr Sorgfalt auf dieselbe verwendet. Hier zeigt sich nicht jene rege Thätigkeit für Bereicherung und Vergröſserung der naturhistorischen Sammlungen, wie auf den übrigen deutschen, besonders preussischen Universitäten. Das zoologische Cabinet ist unbedeutend, und das Land zum botanischen Garten nicht eigen, sondern nur gepachtet. Ein Treibhaus fehlt gänzlich, und nur ein Surrogat von Glashaus nimmt im Winter die nicht im Freien ausdauernden Gewächse auf, worunter noch manche interessante Pflanzen, gröſstentheils Früchte von Links Reise durch Portugall, befindlich sind.

Die im Freien ausdauernden Gewächse sind in 2 Gärten vertheilt, die ungefähr 190 Schritte von einander entfernt sind, und wovon der eine gröſsere nicht die beste Lage hat. Es ist bereits der Vorschlag gemacht worden, noch einen dritten Garten zur Cultur der technischen Gewächse zu pachten, wodurch alle 3 Gärten mit einander verbunden werden könnten, was gewiſs sehr zweckmäſsig seyn würde. Der Eigenthümer der Gärten hat zugleich die Bearbeitung derselben, so wie die Pflege der Gewächse zu besorgen, was jedoch, so wie der Pacht des Grundstücks, nicht nachahmungswürdig scheint.

IV. Lesefrüchte.

Myricawachs.

In dem Mercure Suiſse. Neuchatel 1732. Juillet p. 82. wird gesagt, daſs ein Herr Charles Frederic de Merveilleux an die Pfarrerbibliothek zu Neuchatel in der Schweiz unter mehreren andern Seltenheiten aus Amerika „une masse de cire verdâtre, tirée d'un fruit d'un arbre de Missisippi" geschenkt habe. Dieſs ist doch wohl irgend ein Myricawachs, vielleicht von M. carolinensis Willd. von der Persoon Synops II. S. 614. sagt: „Baccae albae grumosae ceram viridem dant." Jedenfalls erinnert dieſs an den sehr lesenswerthen Aufſatz des Hrn. Prof. Dr. Wilhelm Römer (jetzt zu Breslau) im Königsberger Archiv für Naturwiſsenschaft Jahrgang 1811. S. 178. betitelt: Beschreibung der wachsähnlichen Materie, welche auf der Südspitze von Afrika aus den Beeren der Myrica cordifolia gewonnen wird.

H. W D.

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 17. Regensburg, am 7. Mai 1819.

I. Englische Literatur.

Asiatick researches 12ter Bd. Lond. 1818. p. 383 — 536. Enthält das Journal einer Reise in die Provinz Kleintibet, die gewiſs für die Naturwissenschaften von der gröſsten Wichtigkeit hätte seyn können, wenn sich eigentliche Naturforscher in der Reisegesellschaft befunden hätten. Herr William Moorcroft, der das Journal führte, nennt zwar manchmal Pflanzen in der Landessprache, die jedoch selbst der Präsident Colebrooke nicht immer zu entziffern unternimmt. Die Wälder scheinen gröſstentheils aus Nadelhölzern zu bestehen, im Tagebuch werden Ceder und Cypressen genannt, die aber in der Note als Pinus Deodar und longifolia berichtiget werden. Unter den eſsbaren Pflanzen, die gebauet werden, nennet der Verfasser: Mena (Panicum miliaceum) Marrua (Cynosurus caracassanus), Kangne (Panicum italicum), Chua oder Marcha, das dem Amaranthus gangeticus gleicht, Anadoa etc. etc. In der Gegend von Gotang wird Rheum Rhabarbarum, Rhododendron puniceum Roxb. Salix tetrasperma Roxb. und eine Abart von Ribes uva crispa angegeben. In der Gegend von Baragam werden als gebaute Saaten Cynosurus caracassanus und Panicum colorum angezeigt. p. 537 berichtiget Herr Colebrook die im 4ten Bd. p. 19. gemachte Angabe, daſs der Kampferbaum aus Sumatra ein Lorber sey, dahin, daſs dieser Baum, dessen Blüthe noch unbekannt ist, nach den Saamen und Blättern, die Hr. Colebrook gesehen hat, der Dryobolanops aromatica Gärtner seye, da aber bey Gärtner eine unrichtige Nachricht erwähnet wird, daſs dieser Baum die Zimmet-Rinde hergebe, so verändert er den Gärtnerischen Namen im Dryobolanops camphora, weil von diesem Baum der eigentliche Kristallklare Kampfer abstammt, von dem schon Kämpfer bemerkte, amoen. exot. p. 773. haec arbor ex Daphneo sanguine non est. Die Blätter und Saamen sind abgebildet; dieser Baum wächst häufig in der Umgegend von Topanooly, er erreicht eine beträchtliche Höhe und öfters 6 — 7 Schuh im Durchmesser, es wird sowohl das Oel, als das Harz, oder der eigentliche Kampfer von denselben Bäumen gewonnen, indem die Eingebornen Einschnitte in die Rinde machen, und das Oel in Bambus-Röhren auffangen; oder die Stämme an denen sich der Kampfer zeigt, abhauen und den Kampfer, der oft Arms dick zwischen den Ritzen der Rinde erscheint, auslesen.“ Nach diesen Nachrichten zu urtheilen, dürfte der Kampfer (Cafur) den Marco Polo beschreibt, nicht jener von Laurus camphora, sondern der von Dryobolanops camphora seyn. p. 575. f. beschreibet Herr Wallich folgende Indische Bäume und Pflanzen: Sarcolobus globosus, S. carinatus c. 4. f. 5. Campanula dehiscens, t. 6. Bauhinia racemosa t. 7. Dieſs ist einer der stattlichsten Bäume in der Welt, von 18 Zoll im Durchmesser, seine Aeste überdecken alle andere Bäume, bis sie ersticken, die Blumen sind groſs, weiſs, dann in das Gelbe übergehend. Die Blätter werden von den Eingeboren benützt, um ihre Hütten zu decken, die Cotyledonen werden gegessen.

II. Franz. Literatur. Fortsetzung.

Mémoires du Muséum 3ter Bd. 1817. p. 179 — 188. Enthält eine Abhandlung von Hrn. Jussieu über die Gattung Melicocca; es werden mehrere Gründe angeführt, durch welche der Verfasser sich berechtiget glaubt, die Schleichera Willd. (Congas von Zeylan Rottler) und eine Pflanze, die Comerson für ein Zanthoxylon hielt, mit der Melicocca bijuga Linn. die er M. carpoodea nennt, zu vereinigen; wir müssen indessen bekennen, daſs ungeachtet der Aehnlichkeit in den Früchten der Gattungs-Charakter wenigstens für das Linneische System zu schwankend ausgefallen ist: Calyx quadri aut quinque partitus. Petala totidem aut nulla. Stamina saepius octo. Ovarium superum saepius triloculare. Stigma capitatum aut sub-trilobum. Drupa corticata saepius unilocularis monosperma, loculo et semine uno aut duplici plerumque abortivo. Es werden 5 Arten beschrieben. Melicocca carpoodea t. 4. M. paniculata. t. 5. M. dentata t. 6. M. diversifolia t. 7. M. trijuga. t. 8. p. 193 wird von Hrn. Desfontaine, eine neue Art Cactus, die zum erstenmal im Pariser Garten geblühet hat, unter dem Namen Cactus speciosissimus beschrieben und t. 9. abgebildet. p. 215 — 220. Beobachtungeu über die natürliche Verwandtschaft nach dem Familien-System, der Sauvagesia, Violaceen und Frankenien von Auguste de St. Hilaire. p. 238. Beschreibung einer neuen Pflanzen-Gattung unter dem Namen Glossostemon Bruguieri von Desfontaine. Sie wurde von Bruguiere und Olivier bey Bagdad in Persien entdeckt und nach Frankreich gebracht, sie gehöret in die Familie der Tiliaceen von Jussieu und kömmt zu nächst der Sparmannia im System einzureihen, t. 11. enthält die Abbildung. p. 312 — 326. Abhandlung über die Gattung Xyloma von De Candolle; es werden 41 Arten mit kurzen Definitionen und einer sehr ärmlichen Synonimie beschrieben, und t. 13. 10 Arten abgebildet. Der Verfasser macht die Botaniker auf die schwarzen Punkte aufmerksam, die man öfter auf den Blättern von Helleborus foetidus, Epilobium spicatum, Orobus vernus, Laserpitium glabrum, Citrus medica, Dianthus superbus, Rhododendron ferrugineum, Campanula linifolia, Medicago sativa, antrift, die vielleicht junge Xylomen seyn könnten. p. 327 — 340. Abhandlung über die Gattung Asteroma, Polystigma und Stilbospora von demselben. Von erster werden 6 Arten beschrieben und abgebildet. Von zweyter 3 Arten mit 2 Abbildungen, von letzter 7 Arten mit einer Abbildung, sämmtlich auf t. 14. p. 411. Beobachtungen über die Dattel-Palme in einem Brief von Hrn. Turpin an Baron Beauvois mit einer Abbildung t. 15. Nach dem Verfasser hat die Dattel-Palme im wilden Zustand einen dreytheiligen Fruchtknoten, der drey Früchte bildet. Bey den in den Pflanzungen gepflegten Bäumen avortiren gewöhnlich zwey Fruchtknoten und es bildet sich eine einzige Frucht. p. 436 — 448. 13te Abhandlung über die Familien-Charaktere von Hrn. Jussieu, die Meliaceen und Geraniaceen begreifend. p. 449 — 453. Beschreibung der Gattung Diplolema von Desfontaine. Robert Brown hatte zwar von dieser

Gattung Erwähnung gemacht, allein seine Nachrichten waren sehr unvollständig, hier werden 2 Arten beschrieben und abgebildet. Diplolema Dampieri t. 20. D. grandiflora t. 19. p. 454. Ueber eine neue Pflanzen-Gattung Chardinia von Desfontaine. Diese Gattung wurde aus dem bekannten Xeranthemum orientale gebildet. Die beyden Gattungs-Charaktere mit ihren Abweichungeu werden neben einander aufgeführt und Chardinia Xeranthemoides beschrieben und t. 21. abgebildet. p. 459. t. 22. wird eine von Copitaine Boudin aus Port Jakson mitgebrachte Pflanze, als neue Gattung unter dem Namen Ricinocarpos pinifolia beschrieben von Desfontaine. Nebst diesen rein botanischen Aufsätzen sind noch mehrere, die auf die angewandte Botanik, Physiologie der Pflanzen etc. Bezug haben, vorhanden, als Beschreibung der Pfropf-Methode Palissy genannt von Thouin p. 68. t. 1. Note über einen Ranunculus aquatilis γ. divaricatus, den die Hrn. Ramond und Dufour im Grund eines Sees auf den hohen Pyrenäen im Jahr 1800 entdeckt haben, der sich nie zu der Oberfläche des Wassers erhebt, und auf dieser hohen Region in keinem Bach aushält; die Möglichkeit seiner Ausdauer wird in der mittleren Temperatur tiefer Wasser vermuthet. p. 211. Chemische Analyse des Mutterkorns und des Sclerotium stercorarium von Vauguelin p. 198—210. Hrn.

Vauguelin scheinet das Mutterkorn eher ein durch eine Krankheit veränderter Korn-Saamen, als eine parasitische Pflanze zu seyn. Analyse der Salicornia herbacea von Rio-Janeiro, durch Hrn. St. Hilaire p. 221. Analyse des Reises durch Hrn. Vauguelin p. 229 — 237. Analyse verschiedener Varietäten der Erdäpfel von Vauguelin, mit einer angehängten analytischen Tabelle der Verhältnifse der Bestandtheile. Diese Tabelle, die ziemlich bedeutende Unterschiede in den Verhältnifsen nachweiset, wäre von grofser allgemeiner ökonomischen Wichtigkeit, wenn die Varietäten nicht blofs nach französischen Trivial-Namen angeführet wären, die in andern Ländern ganz unbekannt sind. p. 462 — 478. Ueber die Befruchtung der Gattung Prolifera Vaucher von Hrn. Leon le Clerc. Nebst einigen Berichtigungen in der Gattung Rivularia, werden 7 Arten der Proliferen beschrieben und t. 23. abgebildet, als: Prolifera rivularis, P. Cuvieri. P. Vaucherii, P. Boscii, P. Borisiana, P. Candollii, P. Rothii.

Tom. IV. 1818. p. 1 — 10. t 1. 2. 3. Beschreibung neuer Pflanzen-Gattungen von Desfontaine. Gymnarhena micrantha, ein Syngenesiste, gesammlet von Bruguier und Olivier an dem Wege von Mosul nach Bagdad, mit Evax Gaertner zu nächst verwandt. Ancyclanthos rubiginosa, aus der Gegend von Angola an der Afrikanischen Küste. Heterodendrum oleaefolium aus Neuholland, die Frucht ist nicht genau bekannt. p. 28 — 61. Bemerkungen über die Europäischen Orchideen mit Abbildung der Befruchtungswerkzeuge t. 5. Dieser sehr merkwürdige Aufsatz, der keines Auszugs fähig ist, enthält eine Organographie, eine methodische Eintheilung der Europäischen Gattungen dieser Familie, den Entwurf neuer Gattungs-Charactere und Bemerkungen über diese Gattungen, wo auch die Arten kurz angeführt werden. p. 193 — 239. Instruktion für Naturhistorische Reisende, die sich nach den Colonien begeben, mit einem Verzeichniſs der merkwürdigsten Gegenstände, die sie nach Europa bringen können, und die Art, sie zu sammeln, aufzubewahren und zu versenden. Dieser Aufsatz, der zunächst auf die französischen Reisenden und die Vervollständigung der Pariser Sammlungen Bezug hat, ist gewiſs auch allgemein nützlich, doch hätte man auf solche Reisende, die nicht selbst Naturhistoriker, doch aber Sammler sind, eine gröſsere Rücksicht nehmen, und über die Art, die Pflanzen einzulegen und zu verpacken, umständlichere Vorschriften geben sollen, da bekanntlich zwischen den Wendekreisen, die zu trocknenden, so wie die getrockneten Pflanzen, durch die Feuchte des Climas und das Heer von Insekten groſsen Gefahren ausgesetzt sind, die durch die wenigen angegebenen Vorsichts-Maſsregeln nicht ganz beseitiget werden.

(Die Fortsetzung folgt.)

III. Botanische Notizen.

Basel ist ohnstreitig einer der pflanzenreichsten Kantone der Schweiz, indem er nicht allein eine beträchtliche Zahl interessanter Gewächse aus der Flora subalpina, montana und campestris trägt, sondern auch nicht minder reich an Alpen-Bewohnern wegen eines Strichs der Jura-Kette ist. So findet sich gleich am Wege nach Hüningen ohnweit des Richtplatzes Sysimbrium pyrenaicum, auf Aeckern Münchensteins: Centaurea solstitialis, Teucrium Chamaepitys und an einer Gartenmauer beym Eingange des letzt genannten Dorfs Fumaria lutea. Nicht selten sind Draba muralis, Saxifraga tridactylites, Euphorbia platyphillos, E. exigua, E. verrucosa, Equisetum eburneum. Auf Aeckern Reinachs sammelte ich Cardamine hirsuta, Lathyrus Aphaia, Thlaspi perfoliatum caule ramoso et simplici, Arabis Thaliana. Im Wyler Wäldchen steht in Menge Anemone Ranunculoides mit Adoxa moschatellina vergesellschaftet, und auf Blättern des erstern Aecidium Anemones Hofm. Herr Prof. Dr. Hagenbach entdeckte daselbst den Juncus Forsteri und mein Freund Höchstetter Hieracium Lachenali und Ranunculus aconitifolius. (Hier fiel mir eine Veronica, foliis infimis ovalibus integris, was ich in keiner Diagnose bemerkt fand, auf, es zeigte sich aber in der Folge, das die Folia infima abgefallen, und meine Veronica nichts als hederaefolia war. Auch bey Veronica agrestis sollten der Diagnose nach die Folia pedunculo breviora seyn, ich habe aber unter den vielen Individuen, welche ich betrachtete, kein einziges gefunden, dessen Blüthenstiele länger, als die Blätter wären, im Gegentheile waren alle Pedunc. kürzer, als die Blätter, in deren Achseln sie standen.) Ohnweit dieses Waldes auf einem Acker steht die Veronica Tournefortii Gmel. in Gesellschaft von V. triphyllos. Am Ufer der Birse prangt das schöne Arabis arenosa Scop. Epilobium rosmarinifolium, Sisymbr. Erucastrum und in einigen Bächen Potamogeton marinum, P. crispum und *Myriophyllum spicatum*. Häufig finden sich in den nächsten Umgebungen der Stadt Medicago minima, Trifolium procumbens, Orobus vernus, Veronica prostrata, Crataegus monogyna, Brassica campestris, Festuca myurus, Aira aquatica, Andropogon Ischaemum, Antyrrhinum Cymbalaria, Caucalis grandiflora, Helleborus foetidus etc. Wird man auf der Ebene nicht mehr recht befriedigt; so bieten die nahe gelegenen Gebirge eine schöne Zuflucht zu wieder neuen Eroberungen dar; wovon ein jedes seine eigenthümlichen Bewohner trägt. Wie gerne verweilt man nicht stundenlang auf dem mit Buxus sempervirens und Ilex aquifolium bewachsenen Grenzacher Horn und ergötzt sich an der herrlichen Aussicht auf die malerischen Ufer des Rheins, Basel und eine groſse Fläche Frankreichs bis gegen die Vogesen hin! Hier ist es, wo unser verdienstvoller Friedrich Nees die

Sphaeria und Xyloma Ilicis, Puccinia Buxi und Herr Höchstetter Hysterium Ilicis entdeckte. Hat man dieses liebliche Gebirge bis St. Christiana durchsucht und auf letzterm erhabenen Standpunkt seine Augen sattsam an der weitumfassenden Aussicht bis gegen die Klarner Schnee-Gebirge hin ergötzt, so wandert man auf einem Fuſspfad durch Weinberge, die dicht mit Hyacinthus racemosus bewachsen sind, nach dem Dorfe Grenzach, labt sich daselbst an einem Schoppen des weltberühmten Markgräfler, und kehrt am Ufer des Rheins, nachdem man sich noch mit Chondrilla juncea, Centaurea paniculata und Scabiosa versehen hat, befriedigt nach Basel zurück. Die Münchensteiner, Arlesheimer und Mutenzer Berge sind nicht weniger reich an Pflanzen und mannigfaltigen Naturschönheiten, und vorzüglich häufig ist auf diesen Ilex mit Daphne laureola vergesellschaftet. Hieracium praemorsum trägt der Mutetus und Thlaspi montanum, Dentaria heptaphyllos, Euphorbia dulcis, Tussilago alba, Orchis pyramidalis, Orchis odoratissima, Ophrys apifera, Carex montana, C. clandestina, C. digitata L., C. ornithopoda, C. pendula Huds., C. muricata, C. alba, sind auf den übrigen nicht selten. Auf der obersten Felsenkuppe der Gemper-Fluh prangt die niedliche Draba aizoides mit ihrer goldgelben Krone in Gesellschaft von Sesleria caerulea und einer groſsen Menge Asarum Europaeum. Auf dem Isteiner Glotz, einer dicht am Rhein gelegenen kolossalen Felsenmasse, sammelte ich Alyssum montanum, Mespilus Amelanchier, Globularia vulgaris, Iris germanica und an den Mauern der nun verfallenen Feste Landsberg Cheiranthus fruticosus, Turritis hirsuta. Aus Olsberg's reichen Umgebungen, 3 Stunden von Basel gelegen, verdanke ich Hrn. Pfarrer Müller manchen schönen Beytrag zu meiner Sammlung und ich nenne hier nur die Pyrola uniflora, Betula viridis Villars, Veronica montana, Campanula Cervicaria, Limodorum abortivum, Hypericum pulchrum, Veronica praecox u. m. a. Dabey gedenke ich mit Freude der an der Seite dieses rastlosen und unermüdeten Forschers gemachten Wanderung nach dem sogenannten Weyerfeld, wo ich die Bekanntschaft mehrerer seltener Riedgräser zu machen, das Vergnügen hatte. Auf einem kleinen District leben da gesellschaftlich beysammen: Carex pilosa, C. pendula, C. umbrosa, C. paludosa, C Davalliana, C. paniculata, C. tomentosa, C. strigosa, C. sylvatica, C. intermedia, C. vulpina, C. ovalis, C. pilulifera, C. curta, C. remota, C. paradoxa, C. divulsa, C. Vesicaria, C. ampullacea, C. hirta, C. panicea und paludosa. Lange vergebens suchten wir die Carex Pseudo-Cyperus, bis endlich Herr Pfarrer Müller dieses Pracht-Gras am Ufer des Rheins entdeckte, welcher Fund unsere ohnehin heitere Stimmung noch um ein beträchtliches erhöhte. Die an der Seite dieses würdigen Mannes verlebten Stunden werden mir unvergeſslich seyn, und ich rechne den Tag, an dem ich diese so schätzbare Bekanntschaft das Vergnügen hatte zu machen, zu den glücklichsten, die ich erlebte, seit ich der Göttin Flora huldige. Undank wäre es von mir, suchte ich nicht Gelegenheit, diesem mir theuren Freunde sowohl, als dem Hrn. Professor Dr. Hagenbach und Hrn. Prof. Wolleb öffentlich meinen Dank für die geschenkte Freundschaft und oftmaligen Belehrungen an den Tage zu legen. Stets werde ich mich der lehrreichen Stunden mit dem innigsten Dankgefühl erinnern, die ich in Gesellschaft dieser trefflichen Männer Basels verlebte.

Ernst Groh in Dresden.

2. Erinnerung an Dianthus alpesris Sternbergii.

Herr Graf von Sternberg, dieser aufmerksame, genaue und rühmlichst bekannte Pflanzenforscher, sagt in den botan. Bemerkungen auf einer Reise über Salzburz nach Kärnthen — man sehe Herrn Direktors und Professors Dr. Hoppe neues botan. Taschenb. für das Jahr 1809. Seite 23: — „Dianthus alpestris wurde für Dianthus superbus gehalten, wohin er wegen seiner langgespitzten Kelchschuppen nicht gehören kann. Er wohnt am höchsen unter seinen Gespielen, in der Region der Saxifragen, zwischen fünf und sechs tausend Fuſs, und verbreitet einen vortrefflichen Geruch.“ — Ich habe im Jahre 1807, wo ich Se. kaiserl. Hoheit, den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Rainer auf einer Reise durch Berchtesgaden, und das Salzburgische Gebirgland zu begleiten die Gnade hatte, auf einem Gebirgsrücken von mehr, als 5050 Fuſs absoluter Höhe, einen Dianthus, welcher wie Dianthus superbus gestaltet war, in Gesellschaft von Primula minima, Azalea procumbens, Saxifraga controversa Sternb., Cucubalus Pumilio, Pedicularis asplenifolia, und Senecio carniolicus W. etc. gesehen, und es war mir auffallend, den Dianthus superbus, welcher bei Salzburg auf Moorwiesen am Bache Glan wächst, auf einer so beträchtlichen Höhe, an einem felsigen Standorte in der Gesellschaft der bemerkten Bewohnerinnen hoher Alpengebirge zu erblicken; *) allein ich hatte damals weder Zeit, noch Gelegenheit, diesen Dianthus näher zu untersuchen, und Exemplare davon mit mir zu nehmen. Da mich jedoch die obenangeführte Bemerkung des Herrn Grafen von Sternberg auf die Vermuthung brachte, daſs der von mir auf dem erwähnten hohen Standorte mitten unter Alpenpflanzen gesehene Dianthus, vielleicht der von demselben bemerkte D. alpestris seyn dürfte; und da dieser Dianthus noch näher untersucht, und mehr bekannt zu werden verdient, so glaubte ich, daſs es nicht überflüſsig seyn werde, wenn ich ihn hier

---

*) Der Dianthus superbus wächst zwar auch in der Schweitz in Jurae montosis ubique, und in ascensu montis St. Bernhardini supra Rheinwald ad viae latera. Man sehe Hrn. Dr. Suter's Flora helvet. vol. I. p. 258.

wieder in Erinnerung bringe, reisende Botaniker darauf aufmerksam mache, und durch gegenwärtige Bemerkungen vielleicht die Veranlaſsung und Gelegenheit gebe, daſs der D. alpestris aufgesucht, wieder gefunden, genau untersucht und beschrieben werde Der von mir auf einem Gebirgsrücken gesehene Dianthus, welcher wie D. superbus L. aussah, wächst in Lungau und zwar im Alpenthale Hinteralpe, auf der Gebirgshöhe gleichen Namens oberhalb der 5050 Fuſs über das mittelländische Meer erhabenen Bergknappenhütte der dort befindlichen Eisengruben an einem felsigen Hügel in der Nähe des Steinbachsattels, in welcher Gegend die Gränze von Steuermark sich befindet, die zum Angedenken, daſs Se. kais. Hoheit, der Herr Erzherzog Rainer diese Höhe erstiegen, und die Reise von hier nach Steuermark fortgesetzt haben, die Benennung Erzherzog-Rainers-Höhe erhalten hat. Ich hoffe den Standort dieses Dianthus so bestimmt angegeben zu haben, daſs er gewiſs weniger, als das Trifolium alpinum auf dem Windischmattreyer Tauern verfehlt werden kann. *) Sollte der am bezeichneten Felsenhügel oberhalb der Knappenhütte wohnende Dianthus auch nichts anderes, als D. superbus seyn, so wird der Botaniker für die Besteigung dieser Gebirgshöhe doch durch die Eroberung vieler seltener Alpenpflanzen belohnt: denn nebst den bereits bemerkten Gesellschafte-

---

*) Man sehe die Flora oder bot. Zeit. 1818. Nr. 19. S. 328.

rinnen des zweifelhaften Dianthus, wachsen vom Fusse des Gebirges bis zur Knappenhütte neben dem Wege, der sich da hinaufzieht: Sibbaldia procumbens, Gentiana nivalis, Swertia perennis, Hieracium intybaceum, Aira subspicata, Salix herbacea, und von der Knappenhütte bis zum Steinbachsattel oder Erzherog-Rainers-Höhe, groſse dichte Rasen von Valeriana celtica L. etc. Der Botaniker, welcher von Salzburg nach Lungau, Kärnthen etc. eine Wanderung macht, kann die Hinteralpe und den Standort des bemerkten Dianthus von St. Michael aus besuchen, wohin er durch das Muhrwinkelthal in einem Tage gelangt. Ueberhaupt ist Lungau für den Alpenbereisenden Pflanzenforscher, und für den botan. Geographen eine interessante Gegend, wo Pflanzen vorkommen, welche in den übrigen Thälern und Gebirgen von Salzburg noch nicht gesehen wurden, z. B. Valeriana celtica, Myosotis nana, Swertia perennis, Anemone trifolia, Delphinium elatum etc. wo Pflanzen der Alpen in den Tiefen der Thäler wuchern; wo ausser einigen Gebüschen von Alnus incana, Prunus Avium und Padus, keine andern sogenannten Laubbäume, sondern nur Nadelholzbäume, Fichten, Lerchen und Zirbelnuſskiefern die Berge beschatten, und Oesterreichs und Helvetiens Flora die Gefilde aus ihrem Füllhorne mit seltenen Blumen gemeinschaftlich schmücken.

Franz Anton v. Braune.

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 18. Regensburg, am 14. Mai 1819.

I. Correspondenz.

Heiligenblut den 10 Sept. 1818.

Vor meiner Abreise von hier, die bereits morgen, weil schon alle Berge mit tiefem Schnee bedeckt sind, erfolgen wird, muſs ich Ihnen noch einige weitere Resultate über die hiesige Pflanzenwelt, und was damit in Verbindung steht, mittheilen.

Mit Nro. 19. und 20. der botan. Zeitung in der Hand, wollte ich täglich eine Excursion nach Mattrey antreten, um den Weg zu verfolgen, den Freund Hornschuch so schön gebahnt hat, allein es wurde allemal durch die unbeständige Witterung, die leider im Hochgebirge immer vorherrschend ist, verhindert; nicht einmal die groſse Fleiſs, die so viele Hoffnung giebt, konnte ich wieder besuchen, da ich vorzüglich wegen frischen Gewächsen die Pasterze und die Gamsgrube nicht aus den Augen laſsen durfte.

Die beyden Fremden, von welchen ich in

meinem letzten Schreiben sprach, und die am 15 Aug. hier eintrafen, waren Herr von Brevern, ein esthländischer Edelmann (Schwager des Weltumseglers Krusenstern) und Hr. Michelsen ein Mahler aus Lüneburg, die beyde von Wien kamen, um den Glockner zu besteigen. Da dieſs aber wegen dem eingetretenen Schneewetter unmöglich war, so begnügten sie sich, die hiesigen Wasserfälle zu sehen und die Gletscher zu besteigen, wobey ich, da es mir nicht aus dem Wege lag, einen Begleiter abgab. Ungeachtet aber diese Herren mit ihrer Excursion sehr zufrieden waren, so bekam sie ihnen doch sehr übel, indem der eine schon auf dem Rückwege von einer heftigen Diarrhöe, der andere aber in der Nacht mit noch heftigerm Brechen überfallen wurde; beyde waren indessen nach 2 Tagen völlig wieder hergestellt. Als ich dem Vorwurf des Wirths, daſs ich diesen Herrn erlaubt hätte, Gletscherwasser zu trinken, damit begegnete, daſs mir solches niemals geschadet habe, erwiederte er unverholen, ich müsse mich mit meinem ausgepichten Magen nicht mit Leuten, die von Wien kämen, in Vergleichung bringen. Dieſs mag zur Notiz für künftige Reisende dienen; auch mag eine andere Notiz hier Platz finden, nämlich daſs ich sowohl, als Freund Hornschuch, und alle Bergbewohner, das kälteste Wasser, so wie es aus den herrlichen Quellen hervorsprudelt, in vollen Zügen trinken, während uns der Schweiſs stromweise am Gesichte herunterläuft. Ich bemerke dieſs als einen Erfahrungssatz, durchaus aber nicht zur Nachahmung.

Am 22 Aug. kam der Herr Kardinal Fürst Bischof von Gurck, mit einem kleinen Gefolge aus Klagenfurt hier an, um die Firmung zu verrichten. Der Empfang desselben war sehr feyerlich und für den hiesigen so sehr entlegenen Ort höchst interessant. Unter dem Geläute aller Glocken, und dem Donner der Kanonen, der hier im Gebirge auffallende Wirkung thut, gieng die ganze Gemeinde in Procession, den Hrn. Pfarrer an der Spitze, dem erhabenen Mann entgegen, wobey eine Kompagnie Scharfschützen Spaliere machte. Ich sah mit groſsem Vergnügen dem Einzuge zu, und muſste eben so sehr die Würde und den edlen Anstand des Fürsten, wie er unter einem Thronhimmel in seinem blendenden Kardinals-Anzuge in die Kirche zog, als die demuthsvolle Anhänglichkeit des Volkes bewundern. Prachtvoller mag eine Kaiserliche Procession in Wien seyn; feyerlicher aber ist sie gewiſs nicht.

Da durch die löbliche Vorsorge des Herrn Kardinals der für Physik und Botanik höchst merkwürdige Groſsglockner zuerst besteigbar geworden ist, und jede individuelle Nachricht von dem glücklichen Erfolge denselben sehr interessirt, so hatte ich die schönste Gelegenheit, ihm die neuesten botan. Entdeckungen umständlich zu referiren, und kam so fast die 2 Tage seines hiesigen Aufenthalts, nicht von seiner Seite. Sein löblicher Eifer für die Besteigung des Glockners hat sich noch gar nicht vermindert, und eine, auf seine Veranstaltung erfolgte Besichtigung der Salmshütte, die durch Stürme etwas gelitten, hat dargethan, daſs nur wenige Kosten erfordert werden, um sie ganz wieder herzustellen. Ist dieses geschehen, so scheint es gar nicht zweckwidrig zu seyn, von den wirklichen Glocknerbesteigern jedesmal einen kleinen Beitrag an Geld für die fernere Erhaltung derselben zu verlangen. — Ich hatte auch die Ehre, dem Hrn. Kardinal einige sehr interessante Stellen der hiesigen Gegend, die derselbe noch nicht gesehen, zu zeigen, worunter der Wasserfall des Leitersbachs ihn vorzüglich ergötzte. Wie sehr würde es mich aber gefreuet haben, wenn es möglich gewesen wäre, mit demselben auch eine Excursion nach dem obersten Pasterzengletscher zu machen. Leider muſsten wir uns aber begnügen, jene interessante Stelle auf halbem Wege nur von Ferne sehen zu können. Wir hoffen dieſs ein andermal einzubringen, denn der Hr. Kardinal versicherte bei seiner Abreise, daſs er noch nicht das letztemal hier gewesen sey.

Am 25. traf Herr Bartling nach einem

Märsche von 6 Tagen durch das Isonzo- und Gailthal aus Triest hier ein, und nun wurde jede Excursion in seiner Begleitung gemacht. Da dieser junge Botaniker hier zum erstenmale die hohen Alpen bestieg, so hatte er nicht wenig Vergnügen, wenn auch Flora nur noch mit den Kümmerlingen der Gletscher lohnen konnte.

Nachdem wir in den ersten beyden Tagen die Umgegend besucht hatten, machten wir am 28 Aug. eine Excursion nach der Gamsgrube, die höchst interessant war. Hier stund alles im vollen Flor, und besonders nährte ein, mit einer steinernen Mauer eingefaſster Platz, wo sich zuweilen das Vieh sammelt, höchst seltene Pflanzen in Menge und in schönen Exemplaren. Hier wuchs Braya alpina prachtvoller, als ich sie je gesehen habe, und eben so Lepidium brevicaule, Sedum atratum, Draba aizoides und stellata, Artemisia Mutellina, Linaria alpina, Cheiranthus helveticus, Trichodium flavescens und rupestre, Festuca pumila, Poa alpina, Achillaea Clavennae, und viele andere.

Am Sonntage den 30. Aug hielten die hiesigen Junggesellen ihren gewöhnlichen feyerlichen Jahrstag in einer solennen Kirchenprocession, wobey nicht nur das grobe Geschütz abgefeuert, sondern auch von einer Kompagnie Scharfschützen nach geendigter Feyerlichkeit mehrere Salven gegeben wurden. Als wir ihnen dabey aus den Fenstern des Wirthshauses zusahen, richtete sich der kommandirende Offizier auch auf eine feyerliche Weise gegen uns, salutirte mit entblöſstem Degen, und lieſs, unter dem Ausrufe „die beiden Kräuterklauber sollen hoch leben“ seine Mannschaft abfeuern. Dieſs konnten wir allerdings mit groſsem Wohlgefallen aufnehmen, denn wohl mögen Botaniker mit Ordensbändern und Ehrensternen geschmückt werden, schwerlich aber wird je einem eine militärische Ehrensalve zu Theil geworden seyn.

An demselben Tage Nachmittags waren die Prinzen von Lobkowitz hier angekommen, um diese groteske Gegend in Augenschein zu nehmen, und den Glokner zu besteigen; lezteres wurde ihnen mit seltenem Glücke zu Theil, und geschah, da sie am 31sten die Salmshöhe erstiegen hatten, am 1sten Sept. bei einem ganz ungetrübten Himmel, der hier zu den Seltenheiten gehört. An diesem Tage Morgens um 9 Uhr entdeckten wir durch das im Wirthszimmer aufgestellte vortreffliche Dollandsche Fernrohr die kühnen Bergbesteiger auf dem vordersten Schneerücken, wie sie nach einander muthig die Höhe hinanklimmten. Ich kann Ihnen dieſs höchst interessante Schauspiel nicht lebhaft genug schildern! Sie kennen die Ergötzlichkeiten des Fernrohrs, wissen, wie sehr ein kleiner unvermutheter, selbst unbedeutender Gegenstand entzückt, und nun mögen Sie sich den Anblick denken, den eine Caravane von 10 Personen gewährt, die im Begriff sind, ein groſses Unternehmen auszuführen, und an denen von einer 10 Stunden weiten Entfernung, und in einer nicht ganz gefahrlosen Lage jede Kleinigkeit zu einer Merkwürdigkeit wird, wie sie bald zum Ausruhen auf dem Schnee niedersitzen, bald wieder aufbrechen und gemächlich hinter einander fortschreiten, wie sie bald sich im Haufen sammeln, um zu berathschlagen, und endlich sich an einem Seile hinaufziehen, um das Ziel zu erreichen. Vergleichen Sie doch das Kupfer, die Besteigung des Montblanc in Saussures Reise, so können Sie sich diese Scene einigermassen versinnlichen.

Der kleine Glokner wurde wirklich bestiegen; die oberste Spitze konnte aber, wegen einer überhangenden Schneebank nicht erreicht werden.

Wir hatten am 31sten die Pasterze bis zum untersten Gletscher und die grüne Thür zwischen diesem und dem obersten, bestiegen, und auch diesen Ort, besonders an Gräsern sehr reichhaltig gefunden. Hier waren ausser Sesleria tenella, und coerulea, Poa disticha und alpina, Aira spicata, Trichodium rupestre und alpinum, vorzüglich die 4 sehr verwandten Carices, nigra, atráta, frigida und fuliginosa traulich beisammen; ich werde Ihnen davon prachtvolle Exemplare vorlegen.

Am 5ten Sept. bestiegen wir die Salmshöhe, vorzüglich wegen Splachnum urceolatum, konnten aber kein einziges fruchttragendes Exemplar auftreiben, so sehr hatte die grosse Dürre ihren nachtheiligen Einfluſs auf die Vegetation geäussert. Da wir die innern Zimmer der Salmshütte im besten Zustande und mit frischem Stroh gefüllt, antrafen, so faſsten wir ohne Bedenken den Beschluſs, hier zu übernachten. Dieſs wäre uns aber bald theuer zu stehen gekommen, denn kaum hatten wir eine Stunde mit Schlafen zugebracht, als uns die Kälte weckte, indem selbst die dickste Strohdecke uns vor derselben nicht zu schützen vermochte. So muſsten wir die ganze Nacht am Feuer zubringen. Leider fehlte es uns dabei bereits gänzlich an Lebensmitteln und da wir dieſsmal selbst den schätzenswerthen Kaffee aus der Acht gelassen hatten, so muſsten wir uns glücklich schätzen, zufälliger Weise unter Wegs noch, Materialien um Feuer zu machen, erhalten zu haben.

Wie der Tag grauete, begann das Botanisiren; die schönen Flechten: Lobaria nivalis, und cucullata, Cetraria islandica und spadicea liegen hier an den Gränzen des ewigen Schnees in groſsen Exemplaren beisammen, und der grasige Platz vor der Salmshütte verschaffte uns

Aretia glacialis, und Leontodon alpinum, beides neue Arten, Sibbaldia procumbens, Ranunculus glacialis, Geum reptans, fast alle Alpenarten von Gentianen, mehrere Saxifragen, Cardamine alpina, Arabis coerulea Aira subspicata u. a. m.

Am 7. Sept. bestiegen wir noch den ersten See auf der Ochsenalpe in der Gösniz; da wir aber an Phanerogamen fast gar nichts mehr in Blüthe, und an Moosen Hookeria splachnoides Polytrichum Hoppeanum und marginatum nur verkümmert antrafen, so wurde auch für heuer mit dieser Excursion in Hoffnung künftiger besserer Zeiten beschlossen!

Da der Glimmersandige Boden das vollkommne Ausgraben frischer Gewächse mit dem Ballen vorzüglich begünstigt, so begab ich mich am 9ten, wo Hr. Bartling Lienz besuchte, noch einmal ganz allein nach diesem classischen Orte, um zuletzt noch frische Pflanzen zu graben und reife Sämereien zu sammeln. Indessen hatte ich kaum meinen Endzweck erreicht, mit vielen frischen Pflanzen meinen schweren Bündel geschnürt, und war kaum die Gamsgrube hinabgestiegen, als das längst drohende Unwetter, aus Schnee und Windsturm bestehend, in gröſster Wuth ausbrach, und mich mitten auf dem Gletscher überfiel. Dieſs konnte indessen, da ich bereits meinen Zweck erreicht hatte, ungeachtet ich noch an 3 Stunden und zwar gefährlich genug, abwärts steigen muſste, nicht hindern, meinen Frohsinn durch lauten Jubel ausbrechen zu lassen. Das mag seltsam scheinen; allein der Botaniker ist bei einer solchen einzigen und ganz eigenthümlichen, unbeschreiblich groſsen Naturscene, und auf einem so höchst merkwürdigen Standpuncte der Erde über alles Ungemach weit erhaben, indem er, während er durch die Wolken dahin schreitet, von dem Gedanken begeistert wird, daſs Millionen Menschen eine solche Scene nicht erleben, sie also nicht begreiffen können, noch weniger sie zu würdigen verstehen.

Wer dem Tod ins Angesicht schauen kann,
Nur der allein ist ein freier Mann.

Die letzten Tage hatten wir unsern kleinen botanischen Garten geleert, und die Pflanzen verpackt; heute ist bereits ein Träger mit einem Theil derselben in die Rauris hinübergestiegen, morgen wird der andre mit uns folgen. Kaum ist einer im Stande, 40 Pfund über den Tauern hinüber zu tragen, und keiner geht unter 2 fl. Taglohn.

Nachschrift vom 11ten Sept.

Heute frühe um 6 Uhr war unser 2ter Träger vorangegangen; wir hofften ihn noch einzuholen und folgten um 7 Uhr nach. Es hatte die ganze Nacht geschneiet, und auch den ganzen Tag nicht aufgehört. Schon nach einem 4telstündigen Steigen begegnete uns eine Sendin und sagte: „heut werds nicht auſſe gehe, ihr könnts nicht übere.“ Nach einer abermaligen 4tel Stunde kamen wir schon an Schnee, ungeachtet wir die Waldregion noch nicht verlassen hatten. Bei der Kasernkapelle lag derselbe schon Schuh hoch, und alle Spuren von einem Wege waren verlöscht. Desswegen, und weil unaufhörliche Schneewolken uns in die Augen flogen, und ein dicker Nebel die ganze Gegend umschleierte, hatten wir uns hier schon verirrt, und die Kapelle rechts, anstatt links gelassen. Doch, noch frühe genug fanden wir uns zu rechte und erreichten die Kapelle. Wahrscheinlich würden wir hier beschlossen haben, umzukehren, allein der Umstand, einen Menschen angetroffen zu haben, der auch über den Tauern gieng, lieſs uns unsern Weg mit ihm fortsetzen, nachdem wir zuvor unsere mittragenden Fuſssocken in Handschuh verwandelt und alle Tücher um Kopf und Hals gebunden hatten. Der Schnee wurde mit jedem Schritte tiefer, und es gab Stellen, wo wir bis an die Knie in denselben hinein fielen, gleichwohl aber noch froh seyn mussten, daſs der Kerl voraus gieng, und dadurch den Weg bahnte. Doch, je höher wir kamen, und in dem Maaſse der Schnee noch tiefer wurde, und das ungestümme Wetter zunahm, um desto mehr sank unserm Vorgeher der Muth, und er machte von Zeit zu Zeit den Antrag zur

Rückkehr. Doch da wir nicht gewohnt sind, auf halbem Wege umzukehren; da wir unsern Träger zu erreichen hofften, und unsere Sachen alle voraus waren, so bemüheten wir uns unserer Seits, ihn durch Zureden zur Fortsetzug der Reise zu bewegen, und in dieser Rücksicht unsere ganze Beredtsamkeit zu erschöpfen. Dadurch glückte es uns, ihn bis unter die höchste Spitze mit uns fortzubringen; aber auch nicht weiter. Denn nun fieng er seiner Seits an, durch Beredtsamkeit zu glänzen, und eines Theils durch allerlei Lügen seine Rückkehr als nothwendig darzustellen, andern Theils uns begreiflich zu machen, daſs wir nur noch 1/4 Stunde in gerader Richtung bis zum hohen Thore hinaufzusteigen hätten. Er gieng, und wir blieben, voller Hoffnung, das hohe Thor zu erreichen, in einer sehr gefährlichen Lage zurück. In einer Höhe von beiläufig 7000 Schuh, war die Kälte nicht geringe, der Schnee lag zum Theil mannshoch, und da er völlig locker war, so fielen wir bei jedem Schritte bis in die Arme hinein. Eben diese Lockerheit gestattete, daſs der Sturmwind ihn bei jedem Anfall wolkenartig in die Höhe hob, um ihn aufs neue herabzuschleudern, wobei wir ihm immer den Rücken zukehren muſsten, um nicht zu ersticken und zu erblinden. Es herrschte übrigens bei allem Schnee eine ägyptische Finsterniſs. Mehrmals hatten wir mit groſser Anstrengung versucht, noch das hohe Thor zu erreichen, als wir die Unmöglichkeit davon einsahen und die Rückkehr beschlossen, die auch augenblicklich geschah. Aber auch diese wurde sehr erschwert, denn die so eben durch unsere beiderseitigen Körper gemachte, wenigstens 4 Schuh tiefe Schneebahn war bereits gänzlich verwehet, und wir kamen nur durch die Leitung eines rauschenden Baches, nicht ohne groſse Gefahr und Beschwerlichkeit nach Heiligenblut zurück.

In der Rauris, den 12ten Sept.

Heute bot sich eine herrliche Gelegenheit dar, ohne Mühe über den tief beschneieten Tauern zu kommen. Der Wirth zu Heiligenblut lieſs einige 30 Stück Ochsen, die den Sommer über am jenseitigen Fuſse des Gebirges geweidet hatten, herüber treiben. Wir gingen diesem Trieb entgegen, betraten die unübertreffbare Bahn, welche das Vieh gemacht hatte, und kamen sonach auf die beste Weise herüber. Unterwegs machten wir die Bemerkung, daſs wir gestern noch sehr weit vom Ziele entfernt gewesen seyen, und daſs wir unfehlbar, wenn wir auch das hohe Thor glücklich erreicht hätten, gewiſs auf dieser Seite des Tauerns, und noch im Herabsteigen umgekommen wären, indem wir bei den dicksten Nebeln keinen Ausweg gefunden hätten, und entweder über die Felsen hinabgestürzt, oder auf einem mehrstündigen Schneefelde ermattet und erfroren seyn würden.

Dr. Hoppe.

II. Botanische Notizen.

Einige Bemerkungen über das Entstehen der Flora Stargardiensis und über ihren Verfasser und Anzeige eines zu erscheinenden Supplementbandes zu denselben.

Wenn ein Mann, an einem Orte, wo er abgeschnitten ist von allen literarischen Hülfsmitteln und mündlichen Mittheilungen von Meistern der Wissenschaft, der er sich weiht, abgehalten durch seine anderweitigen Berufsgeschäfte und im Kampfe mit dem Vorurtheil des grossen Haufens, von dem er zum Theil abhängt, sich dennoch zu einer gewissen selbstständigen Höhe hinaufarbeitet, so verdient derselbe gewiſs doppelte Achtung.

Einen solchen Mann finden wir in dem Hofrath Dr. Schulz, zu Neubrandenburg im Grossherzogthume Mecklenburg - Strelitz, Verfasser der Flora Stargardiensis, die zugleich von seiner in Flora's Dienste erhaltenen Weihe zeugt.

Dr. Schulz ist practischer Arzt und seine starke Praxis raubt ihm nicht nur beynahe alle Zeit, sondern er darf auch wegen des Vorurtheils des Publikums, welches botanisiren und kuriren nicht für vereinbar hält, nicht einmal die wenigen Stunden seiner Muſse öffentlich der Botanik widmen; dennoch hat es ihm die Liebe, mit welcher er sich von jeher zu den Pflanzen hingezogen fühlte, möglich gemacht, auf seinen häufigen Geschäftsreisen alle Pflanzen der Gegend, sowohl Phanerogamen, als Kryptogamen, zu sammeln. Unter den letztern liebt er vorzüglich die Laubmoose, welche auch besonders gut in der Flora bearbeitet sind.

In seinen obenberührten Verhältniſsen konnte es nicht anders seyn, als daſs sich einige Fehler und Miſsgriffe mit in dieſs Werk einschlichen, und es ist wirklich sehr zu bewundern, daſs sich so wenige darin vorfinden. Doch auch diese wenigen zu verbessern und die Flora so vollständig als möglich zu machen, war seit dem Erscheinen derselben sein eifrigstes Bestreben. Als Folge dieser Bemühungen erscheint nun ein „Supplementum Florae Stargardiensis", das viele interessante Bemerkungen, Berichtigungen und eine bedeutende Menge neuer Bürger der Flora und einige neue Species enthält. Besonders reichen Zuwachs erhalten die Laubmoose, wodurch es jedem Moosfreund unentbehrlich wird. — Wäre jeder Theil Deutschlands mit gleichem Eifer untersucht, und die zahlreichen Floren dieses Landes mit gleicher Genauigkeit bearbeitet, so würden sich bey der Herausgabe einer Flora germanica nicht so viele Schwierigkeiten darbieten, wie jetzt der Fall ist, wodurch selbst die tüchtigsten Männer von diesem Unternehmen abgeschreckt werden.

Die Pflanzensammlung des Herrn Hofrath Schulz ist jetzt nicht unbedeutend; die Bürger der Flora Stargardiensis sind von den übrigen getrennt, und wegen der groſsen Menge gut erhaltener Exemplare polymorpher Species, so wie durch die eingestreuten Bemerkungen, sehr belehrend. Die Kryptogamen liegen, die Farrnkräuter ausgenommen, ungepreſst in Kapseln, die in Schubläden aufbewahrt werden, was bey den Moosen nicht ganz zweckmäſsig ist, da sie auf diese Weise leicht das zur Bestimmung der Species oft höchst nothwendige Deckelchen verlieren. — Mit der gröſsten Achtung für einen so bewundernswürdigen Fleiſs, schied ich von dem biedern Manne, der mir mit der, den Botanikern eigenen Zuvorkommenheit und Freygebigkeit, seine Schätze zeigte und mir mittheilte, wovon ich wünschte.

2. Das im Jahr 1784 erschienene Murr. syst. veget. und das ein Jahr später herausgekommene Linn. Houtt. Pflanzensystem enthält an bekannten Carices 45 Arten. Da der im Jahr 1805 erschienene 4te Band von Willd. spec. plantar. 211 Arten enthält, so sind in einem Zeitraum von 20 Jahren nicht weniger, als 166 Arten Carices entdeckt worden.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 19. Regensburg, am 21. Mai 1819.

I. Aufsätze.

Excursion in die Gegend von Muggendorf von Herrn Präsidenten und Pofessor Nees von Esenbeck und seinen Zuhörern aus Erlangen; erzählt von Herrn Provisor Raab.

Zu den merkwürdigern und interessantern Gegenden unseres Landes gehört unstreitig Muggendorf mit seinen Umgebungen. Mannigfaltigkeit der Naturschönheiten, Reichthum an seltenen Pflanzen, Mineralien und Thieren, die bekannten Höhlen, alte Ruinen, andere Ueberreste der Vorzeit etc. machen sie dem Naturforscher wichtig, dem Freunde der Alterthumskunde merkwürdig, und jedem gebildeten Menschen sehenswerth. Dahin unternahmen wir am 10. July 1818 eine naturhistorische Excursion, sammelten Mineralien, Insecten und Pflanzen, welche letztere anzugeben, der Zweck dieser gedrängten Erzählung ist. Wir hatten Pottenstein zum Sammelplatz bestimmt, und verfügten uns theils über Leipoldstein, theils über Egloffstein dahin. Die reiche Gegend von Kühlenfels lieferte: Arthonia saccata Ach. welche auch bey Muggendorf, und wahrscheinlich an mehreren Orten vorkommt. Opegrapha Persoonii β. aporea mit oft ästigen Lirellen an Kalkfelsen, Hypnum chrysophyllum mit unreifen Früchten, Hypnum spinulosum Hedw. H. molluscum, H. flavescens Br., Neckera crispa, N. viticulosa, Barbula tortuosa, Weissia curvirostris, Orthotrichum n. sp. und andere, welche dort die Hauptfelsenflora ausmachen. Ferner Apargia crispa, A. incana, Polygala Chamaebuxus, Polypodium calcareum und das seltene Melampyrum sylvaticum L. (alpestre Pers.)

Weit geringer war die Ausbeute auf dem Wege über Egloffstein; die beschränkte Zeit und ein durch Gewitterregen veranlaſster Aufenthalt erlaubten uns nicht, verschiedene vielversprechende Gegenden so zu durchsuchen, wie wir gewünscht hätten. Auſser den um Erlangen gewöhnlich vorkommenden Pflanzen bemerkten wir Buphthalmum salicifolium, Hypericum hirsutum, Caucalis grandiflora, C. daucoides, Athamanta Libanotis, A. Oreoselinum, Sium Falcaria, Veronica latifolia; vor Egloffstein Sedum album, Sambucus racemosa mit Früchten etc.

Pottenstein liegt in einem tiefen wilden Felsenkessel und gewährt mit seiner alten Burg einen seltenen Anblick. Schon um 4 Uhr des nächsten Morgens bestiegen wir das alte Schloſs, um nochmals die Aussicht in die felsenreiche Gegend zu genieſsen. Es liegt auf einem fast isolirt stehenden Berg, und ist, so wie das Städtchen, durch welches ein Bach sich schlängelt, mit hohen Felsen umgeben Die Vormauern des zum Theil verfallenen Schlosses waren mit grosser Kühnheit an gefährlichen Stellen auf Felsen gegründet. Auf den Ruinen fanden wir Apargia incana mit Samen, Sedum album, Asperula cynanchica, und neben der Treppe an Felsen Lepraria botryoides Ach. (Monilia botryoides Spr.) als ganz grünen Ueberzug. Diese kann weder zu Lepraria, noch zu Monilia gerechnet werden, sondern zeigt deutlich, wie die Priestley'sche grüne Materie am Felsen zur Flechte wurde, statt im Wasser zur Alge. Unzählige kleine runde, etwas ungleich und eckige, durchsichtige Körnchen häufen und ballen sich zu Klümpchen, und liegen auf diesen wieder als Staub ausgestreut. So bildeten sich immer Schichten auf einer dünnen texturlosen, festen, gelatinösen Membran, die schnell das Wasser einzieht. Diese Membran macht die Unterlage, und scheint selbst aus zusammengeflossenen Körnchen zu bestehen. Herr P. Nees von Esenbeck nennt die Gattung als Ur- und Grenzgebild der Flechtenfamilie, Epiconium von ἐπὶ u. κώνις, und bezeichnet sie so: Granula minuta, globoso-angulata, pellucida, in glomerulos coacervata, membranae tenui amorphae subgelatinosae instrata. Die Membran ist Rudiment des ersten Thallus, der schon bey Lepraria der einfacheren Pulveraria untergelegt wird. Die Körnerklümpchen zeigen den Ursprung der Propagula, oder des Conidium Spr. woraus die Leprarien bestehen. Die aufgestreuten Körnchen sind die Elemente der Flöckchen, die man gewöhnlich auf dem Keimpulver der Pulverarien und Leprarien wahrnimmt. Ferner Lecidea cupularis Ach. auf Felsen des Schloſsberges, so wie an andern häufig. Lecidea muscorum Ach. L. rupestris und viele Urceolarien, Cynodontium capillaceum häufig. Encalypta pilifera Funk. n. sp. Funaria Muhlenbergii W. u. M. an Felsen des Schloſsberges. Arabis Cranziana, Erysimum odoratum, Galium austriacum Schult. G. Bocconi Sch. G. verum β. Sch. G. verum florib. ochroleuc. α. ramis erectis und β. ramis divaricatis, G. verosimile Sch. und viele andere Pflanzen zieren den Berg. Das eigentliche Galium verum Smith. mit oben rauhen Blättern kommt in der Gegend von Erlangen vor; vielleicht gehört Galium verosimile hieher.

Wir nahmen hierauf unsere Richtung längst dem Felsenthale gegen Tüchersfeld, und besuchten zuerst die Stelle, wo Herr Medicinal-Rath Küttlinger die seltene Duvallia rupestris aufgefunden hatte, wovon wir auch zu unserer Freude mehrere Exemplare mit Früchten fanden. Dieses vom Herrn P. Nees von Esenbeck zuerst an der Riesenburg entdeckte Pflänzchen kommt auch an Felsen im Ahornthale vor. Die Duvallia ist von dem Hrn. Entdecker in einer Abhandlung, die eine wissenschaftliche Ansicht der Ordnung der Lebermoose überhaupt enthält, der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin für das Magazin für die gesammte Naturkunde übergeben worden. Derselbe gedenkt aber diese Abhandlung, wozu die Kupfertafel längst gestochen ist, in dem Fall, daſs jenes vortreffliche naturhistorische Magazin durch die Schuld des Verlegers wirklich eingehen sollte, wie die Sage geht, in dem nächsten Bande der Verhandlungen der k. Leopoldin. Carolin. Akademie der Naturforscher abdrucken zu lassen. Die vom Thale aufsteigenden Felsen sind mit Polypodium calcareum, Aspidium fragile, vielen Moosen und Flechten bekleidet. Zwischen ihnen auf fruchtbareren Stellen wachsen andere nicht gemeine Pflanzen; wir sammelten hier: Serapias latifolia Var. atrorubens H. Pimpinella intermedia, Aconitum Lycoctonum, Rhinanthus major Ehrh. Athamanta Libanotis, Crepis cinerea Pers. und andere.

Wegen plötzlich eingetretenen heftigen Regens muſsten wir das Thal verlassen und am nördlichen Abhange unter Felsen ein Asyl suchen. Das Wetter heiterte sich jedoch bald wieder auf, und wir fanden bey Fortsetzung unseres Weges auf der Höhe längst dem Thale, Lecanora lentigara Ach. auf einer ziemlich groſsen Fläche verbreitet. An einem steilen, an ein kleines Seitenthal stoſsenden Felsen stiegen wir wieder hinab in das Thal, und sammelten bey dieser Gelegenheit Pinguicula vulgaris (verblüht), Grimmia tristicha Schwaegr. die auch auf der Riesenburg vorkommt, bisher aber nur blos auf dem Capuzinerberge bei Salzburg gefunden wurde. Orthotrichum rupestre Schw. Suppl. an Felsen Bartramia Oederi, Sphaeria dematium β. Drabae N. ab Esenb. Peritheciis sparsis globosis minutissimis, pilis undique patentibus tenuibus pellucidis, häufig auf erstorbenen Blättern der Draba Aizoon Wahlenb. Sie scheint eigne Art, die Schlauchkörner sind deutlich, länglich und dreigliedrig und kommen in groſser Menge hervor. Von Sphaeria exilis Alb. und Schw. unterscheidet sie sich dadurch, daſs sie schüsselförmig einsinkt. Weiter im Thale gegen Tüchersfeld Marrubium vulgare mit Stachys germanica und Rosa rubiginosa β. triflora Rau, auch fanden wir hier eine seltene Spielart der Rosa rubiginosa ε. glabra Rau, mit ganz weisser Blume, und Caenomyce Pocillium Ach. welche Floerke mit C. polymorpha verband, die aber doch eigne Art zu seyn scheint. Bey der Bähringersmühle Mentha canescens R. und M. gratissima Schreb. Bey Verfolgung unseres Weges ins Ahornthal Pyrethrum corymbosum.

Nahe bey dem Dörfchen Ailsfeld wächst ein Verbascum eigner Art, welches dem Habitus nach mit V. Thapsus übereinkommt, aber kleinere weiſse Blumen trägt. In einer kleinen Entfernung fanden wir auch dieselbe Pflanze mit bleichgelben Blumen. Bey genauerer Untersuchung ergab sich, daſs unser Verbascum zwar nicht neu ist, aber bisher nicht gehörig beachtet und mit V. Thapsus verwechselt wurde. Sein Vaterland scheint England zu seyn, hier kommt es auf Kalkboden vor.

Herr Professor Schrader in seiner Monographia Generis Verbasci 1813 beschreibt unsere Pflanze als Verbascum Thapsus, führt eine Menge Citate an, wovon die wenigsten dazu, wohl aber zum wahren V. Thapsus Autor. gehören, worunter sehr wahrscheinlich in dieser Monographie V. thapsiforme zu verstehen ist. Aus welchem Grunde Herr Professor Schrader eine Pflanze, die seit den ältesten Zeiten einen Namen trägt, unter welchem sie bis jetzt allgemein bekannt ist, durch eine andere ersetzt, die bisher blos damit verwechselt wurde, und überhaupt viel seltener vorzukommen scheint, wollen wir nicht untersuchen. Unser Streben geht vielmehr dahin, die mit den wahren V. Thapsus verwandte Art, welche Herr P. N. v. Esenb. mit den Namen V. pallidum bezeichnet, durch genaue Angaben der Unterscheidungsmerkmale und Beifügung der Citate älterer botanischer Werke zu sondern. Eine vergleichende Uebersicht wird am zweckmäſsigsten dazu dienen.

Verbascum Thapsus. Autor. (V. thapsiforme Schrad.?)	Verbascum pallidum N. ab Esenb. (V. Thapsus Schrad.)
V. caule simplici, foliis ovatis decurrentibus tomentosis, filamentis duobus inferioribus nudis. (Flores limbo plano.)	V. caule simplici, foliis oblongis decurrentibus tomentosis, filamentis duobus inferiorib. medio barbatis. (Flores limbo erectuisculo.)
V. Thapsus barbatus. Schott. 1543. In Dioscorid. Hist. herb. certissima adaptatio t. 118.	V. angustius Dodon. Hist. p. 143.
V. latius. Dodon. Hist. p. 143.	Raii Hist. Plant. II. p. 1094. „Flores autem

V. candidum mas. Fuchs. Hist. Ed. germ. t. 485.
V. mas et Candela regia Lobel. Hist. p. 303.
Lobel. advers. p. 242.
V. mas latifol. luteum C. B. P. p. 239.
V. vulgare flore luteo magno, fol. maxim. J. B. Hist. III. 871.
Mathioli Kräuterb. Ed. 1563. p. 500.
V. mas latifol. luteum. Moris. Hist. II. Sect. 5. t. 9. f. 1.
V. I. mas et V. II. florre albo. Tabern. Kräuterb. Ed. 1591. p. 266. et 267.
Hort. Eystedt. Fl. aest. Ord. L. fol. 5. f. 2.
Blackw. Herb. t. 502.
V. foliis decurrentibus utrinque lanatis. Hall. Helv. n. 581.
Hort. Cliffort. n. 3. p. 55.
Flor. Dan. f.
Allion. Pedem. n. 378.
Spec. Plant. Ed. Willd. I. p. 1001.

singulares non maximi sunt monopetali in quinque tamen lacinias obtusas, totidem folia imitantes divisi, cum quinque intus staminibus villosis, flavis apicibus rubentibus, et stylo in medio virente etc. "

V. Thapsus barbatus Blackw. Herb. t. 3.
V. Thapsus Smith. Brit. I. p. 249.

Radix biennis, teres ramosa, lignosa. Caulis simplex erectus, tripedalis et altior, teres, tomentosus, foliis decurrentibus alatus. Folia alterna decurrentia, rotunde crenata, venosa, mollia ac utrinque tomentosa; inferiora subpetiolata elliptico - oblonga, obtusa; superiora oblonga, acuta. Bracteae ternae, inferior lanceolata, lanata, intus glaberrima; laterales lineares. Flores solitarii in spicam densam termi-

Kniphof. Ectyp. 1747. f. 765.

Plenck Plant. Medic. t. 109.

Pollich. Palat. n. 220.

Roth. Germ. II. P. 1. p. 238.

Wibel. p. 128.

Flora d. Wetterau I. p. 294.

Lamark. Encycl. Bot. 4. p. 215.

M. a **Bieberst.** Taurico-Caucas. n. 397.

Flora batava Fasc. 30.

Wahlenb. Fl. Carp. n. 213.

(V. vulgare flore luteo magno folio maximo J. B. Hist. III. p. 871. verdiene (sagt Hr. Pr. **Schrader**) kaum angeführt zu werden, weil vorzüglich die untern Blätter so wenig mit der Natur übereinkämen. Es ist dieſs in der That eine seltsame Spielart, aber dennoch ist die Figur ganz

nalem dispositi. Calyx quinque-partitus, laciniis oblongis tomentosis intus glaberrimis. Corolla subrotata limbo erectiusculo, hinc quasi infundibuliformis, quinquepartita, extus villosa, intus glabra, venosa, alba, (aut flava) calycem non multo excedens. Stamina quinque antherifera. Filamenta tria superiora plumosa, antheris lanuginosis instructa; duo inferiora medio barbata, caeterum cum antheris glabra. Antherae aurantiacae. Stylus longitudine staminum. Stigma clavatum. Capsula globosa, breve acuminata, tomentosa, calyce vestita pistilloque coronata. Semina numerosa minuta.

der Natur gemäſs, denn ein solches Verbascum wächst in der südlichen Schweiz, und zwar in Weinbergen bey Lausanne, in Gesellschaft des gewöhnlichen V. Thapsus, von welchem es abstammt.

Hieher gehört auch Verbascum maximum meridionalium odoratum luteum et album J. B. l. c. p. 872. häufig von den Späteren mit mehr oder weniger Treue wiederholt.)

Differt a Verbasco pallido.

1) Foliis ovatis acuminatis magis venosis rugosis.

2) Corollis multo majoribus rotatis.

3) Filamentis duobus inferioribus semper glabris, nunquam barbatis.

Differt a praecendente.

1) Foliis angustioribus acutis nec resime acuminatis basin versus aliquantulum attenuatis, mollioribus minus venosis ac rugosis.

2) Floribus duplo minoribus, limbo erectiusculo non explanato, ut plurimum albis, rarius luteis.

3) Filamentis duobus inferioribus semper medio barbatis.

Standhafter als jede andere Art scheint V. Thapsus den Charakter als zweyjährige Pflanze behauptet zu haben, denn es ist eine bekannte Erfahrung, daſs nur alle zwey Jahre Wollblumen in bedeutender Menge gesammelt werden können. War z. B. das vorige Jahr sehr ergiebig, so wird man in diesem wenig Blumen, aber viele junge Pflanzen bemerken, die im folgenden blühen, wieder Saamen verbreiten u. s. w. Blickt man auf dieser Reihe rückwärts, so eröffnet sich eine interessante Aussicht auf den zweyjährig alternirenden Gang der Fortpflanzung von dem ersten Individuum dieser Gattung an, den selbst die lange Reihe der Jahre nicht ganz auslöschen konnte.

Bey Ailsfeld fanden wir ferner: Bromus secalinus spiculis muticis; Bromus arvensis, panicula patentissima lanissima, Brachypodium pinnatum β. foliis glabris, conf. Bromus caespitosus Host. Thymus subcitratus, Poa pratensis III. strigosa β. Gaudin, an Felsen, Melica ciliata bey Rabenstein.

Nachdem wir einen unserer Gefährten, welcher uns früher wegen mineralogischer Untersuchungen verlaſsen hatte, bey Rabenstein wiedergefunden hatten, giengen wir nach Weischenfeld, um dort zu übernachten. Auf diesem Wege fanden wir Veronica plicata Pohl. und Osmunda Lunaria. Die erste Sorge nach unserer Ankunft war, die gesammelten Pflanzen unterzubringen, um für den folgenden Tag Platz zu gewinnen, wobey sich noch vorfanden Lecidea immersa Ach. von Rabenstein und Sphaeria suffulta N. ab Esenb. auf erstorbenen Stengeln des Melampyrum pratense bey Pottenstein sehr häufig. Viele Felsen bey Pottenstein sind mit der Byssus aurea L. (Dematium petraeum Pers. Trentepohlia aurea Mart.) bedeckt. Von Bryum fanden wir capillare und caespitosum, von Mnium, pseudotriquetrum, turbinatum, cuspidatum, ligulatum am häufigsten. Syntrichia montana N. ab Esenb. überall an Felsen. Sie unterscheidet sich von S. muralis durch kürzere Thecas, welche stark eingekrümmt sind, und durch langgespitzte, fast immer braunrothe Blätter. Wenig Jungermannien.

Der Wirth Förster in Weischenfeld besitzt eine Sammlung von allerley Seltenheiten dortiger Gegend. Gleich beim Eintritt in das Gastzimmer sieht man sich mit ausgestopften Eulen und andern Thieren, fossilen Knochen, Bärenschädeln, Versteinerungen und andern Natur- und Kunstproducten umgeben. Auch hält er in Käfigen die beiden dort vorkommenden Siebenschläfer Mus Glis und Mus avellanarius, und einen groſsen Schuhu. Förster lieſs auf seine Kosten eine groſse Höhle mit einem bequemen Eingang versehen, und bietet überhaupt alles auf, den Reisenden durch gute Bedienung und Zuvorkommenheit den Aufenthat so angenehm als möglich zu machen.

Am nächssen Morgen giengen wir über die Dörfer Rathsberg, Treisendorf und Stücht nach dem Schlosse Greiffenstein. Gleich bey Weischenfeld führt der Weg durch felsige Gegenden, dann über eine Höhe, wo wir folgendes sammelten: Poa compressa β. Wibel conf. Poa planiculmis Web. Suppl. Flosculi flavicantes, an Felsen; Festuca glauca, Koeleria setacea Dec. aber keine andere Species. Avena fatua β. Schult. panicula simplici subsecunda auf Aeckern bey Rathsberg. Ajuga genevensis Var. caule digitali solitario, foliis radicalibus caulinis multo majoribus. Phleum Boehmeri, Phleum asperum an Felsen häufig. Lotus corniculatus Var. hirsutus. Foliola ovata, calycis dentes longi, flores apice rubro - brunnei. An hujus loci Lotus suaveolens Pers.? certo Lotus corniculatus hirsutus minor. I. Bauh. Hist. II. p. 355. Lotus corniculatus Var. ciliatus N. ab Esenb. Apargia crispa sehr häufig. Apargia hastilis weniger häufig. A. hispida seltener, als die übrigen. Die Höhe hinab vor Treisendorf. Senecio saracenicus, Lithospermum officinale, Viola mirabilis (verblüht.) Thesium montanum, Helianthemum obscurum Pers. Cistus hirsutus Thuill. Fl. paris. und γ. Krockeri Pers. welche, sowie Stachys recta und Ribes alpina auf dem ganzen Gebirge vorkommen. Melampyrum cristatum flore albo, Agropyrum repens ε. Leersianum, Festuca rubra γ. cambrica, Hieracium Lachenali, welches auch bey Erlangen wächst, und eine merkwürdige Spielart der Apargia autumnalis, foliis pinnatifidis, laciniis divaricatis linearibus costa setosa, scapo ramoso, pedunculis calycibusque hirsutis. In den Garten versetzt, geht sie wieder in Apargia autumnalis über, und scheint diese Eigenschaft mit den übrigen Apargien gemein zu haben, denn schon Schk. bemerkt, daſs A. hastilis und A. hispida in einander übergehen, wahrscheinlich ist dieſs mit mehreren der Fall. Sie wächst zwischen Steinen an sehr trockenen und unfruchtbaren Orten, und mag als A. autumnalis Var. tenuifolia gelten. Ferner Vicia polyphylla und Rapistrum paniculatum.

Nun erreichten wir das auf einem hohem Berge liegende Schloſs Greiffenstein, wobey sich ein groſser Garten mit Treibhäusern und schönen Anlagen befindet. Das zahlreiche Pelargonien-Geschlecht machte den Hauptflor aus. Es befinden sich aber auch viele schöne und seltene Gewächse hier, die man nicht leicht in irgend einen Privatgarten suchen dürfte. Nachdem wir alles, was uns wichtig schien, gesehen hatten, giengen wir über Heiligenstadt durch das reitzende Leinleiterthal nach Ebermannstadt. Unsere beschränkte Zeit gestattete nicht, diese Gegend hinlänglich zu untersuchen. Schon bey guter Zeit am folgenden Morgen befanden wir uns auf dem Wege nach Egloffstein. In der Gegend von Wambach fanden wir Centaurea pratensis Pers. welche auch bey Erlangen wächst, und den Sandboden anzugehören scheint. Equisetum Telmateya wächst häufig an feuchten Stellen am Wege bey dem Dorfe Schweinthal. In Egloffstein hielten wir Mittags ein ländliches Mahl, und kehrten am Abend wieder zurück in unsern Musensitz. Aus dieser kleinen Wanderung ergiebt sich, daſs dieses Kalkgebirg reich an seltenen Cryptogamen und subalpinischen Pflanzen ist. Der Botaniker, welcher Gelegenheit hat, mit mehr Muſse und längere Zeit hindurch jene Gegenden zu durchsuchen, wird sich noch manches seltenen und merkwürdigen Fundes zu erfreuen haben.

II. Curiosa.

„Ich erhielt zuerst aus England durch die Güte des berühmten Dr. Turner, diese Grasart, die der rühmlich bekannte Hightfoot auf den englischen Alpen sammelte; ferner erhielt ich sie auch durch den berühmten Dr. Römer, aus Piemont, und der berühmte Prof. Balbis sandte mir sie auch von dem Berge Cenis.“ Siehe des berühmten Schkuhr Riedgräser, 2r Thl. S. 2.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 20, Regensburg, am 30. Mai 1819.

I. Aufsätze.

1. Botanische Topographie des Goldberges im Thale Rauris. Von dem k. k. Sekretär an der Landärztl. Schule zu Salzburg, Hrn. F. A. v. Braune.

Der Goldberg im Thale Rauris ist den Pflanzenforschern zwar nicht mehr gänzlich unbekannt: denn er wurde in den Primit. Flor. Salisburg. des Hrn. Direkt. von Schrank und in meiner Salzburgischen Flora bei einigen seltneren Alpenpflanzen, z. B. bei Phyteuma pauciflorum, Gentiana pumila, Saxifraga bryoides, Dianthus alpinus, Aconitum tauricum, Ranunculus glacialis, Phaca alpina und Salix reticulata etc. bereits als Standort derselben angeführt; allein die Vegetation dieses Berges, der nach jeder naturhistorischen Ansicht zu den merkwürdigsten und besuchenswerthesten Felsengebilden der Landschaft Salzburg gehört, hat noch viele andere, und zum Theile seltene Alpenpflanzen aufzuweisen; man kann auch die meisten Schätze der Flor dieses Berges ohne groſse Beschwerlichkeit, oder Gefahr erobern, und es giebt auf demselben Orte, wo der Botaniker nicht nur eine Nachtherberge und ein schützendes Obdach gegen die Stürme der Witterung in der Region der Alpen, sondern sogar eine zweyte Salmshöhe, ja noch mehr, eine von Bergknappen bewohnte Hütte und warme Stube in den Gefilden des ewigen Winters, folglich dort, und auch noch tiefer unten am Berge Gelegenheit findet, von der Vegetation der Alpen- und der Schnee- oder Eis-Region umgeben, die gesammelten Pflanzen auf der Stelle kunstmässig für das Herbarium zu behandeln. Selbst derjenige Naturforscher und Naturfreund, bei welchem Botanik nicht der einzige, oder nicht der hauptsächliche Zweck seiner Wanderungen und Forschungen ist, wird für den Besuch dieses Berges mit der Anschauung und Eroberung vieler für ihn interessanten Gegenstände belohnt; und derjenige, welcher weder Lust, noch die erforderliche Uebung und körperliche Beschaffenheit zur beschwerlichen und oft gefahrvollen Erklimmung hoher Alpen und Eisberge besitzt, kann sich hier das Vergnügen verschaffen, zu den ätherischen Wohnsitzen der schönsten Töchter der Alpenflora, und zur schaurigen Heimath des Winters zu Pferde zu gelangen. Der Botaniker, selbst der bloſse Dilettant der Pflanzenkunde, muſs sich freuen, wenn er schon am Fuſsgestelle dieses Berges sich von Alpenpflanzen, z. B. von Alchemilla alpina, Campanula barbata, Gentiana bavarica, Sibbaldia procumbens, Potentilla aurea, Aconitum Napellus, Doronicum Pardalianches, Salix retusa und reticulata, und von Veratrum album etc. begrüſst, und durch die Waldregion hinauf begleitet sieht; und erstrecken seine Forschungen sich zugleich auch in das Gebiet der Geologie, der Mineralogie und der Bergbau- und Hüttenkunde, so werden die verschiedenen Steingebilde, die Erze, Gruben- und Hüttenwerke, die Gletscher und Eisberge, welche im Verfolge des Weges nach dem Gipfel dieses Gebirges, sich ihm darstellen, gewiſs auch seine Aufmerksamkeit an sich ziehen, und ihm Stoff entweder zu neuen Beobachtungen und Eroberungen, oder doch zur Bestättigung seiner Erfahrungen und zu Vergleichungen und zu Dupletten für seine Sammlung darbieten; auch dem bloſsen Naturfreund wird durch den Anblick der ungeheuern Felsenmassen, der grünenden Thäler, der anmuthigen Alpenterrassen, der pittoresken Cascade des Spitzbaches, der ewig beschneyten Gefilde und der Eisberge, welche aus schauerlichen Tiefen sich ringsumher empor thürmen und ihre blendend weiſsen Gipfel über die Wolken erheben, ein mannigfaltiges und herrliches Schauspiel von den interessantesten und erhabensten Gebilden der Natur zu Theil. In dieser Hinsicht glaubte ich daher; daſs eine kurze Topographie, und Anzeige von dem Inhalte der Flor dieses Berges für reisende Botaniker nicht ganz unwillkommen seyn dürfte.

Der Goldberg befindet sich in dem Thale Rauris, welches 9 — 10 Meilen von Salzburg gegen Süden entfernt liegt, zu dem sogenannten Pongau gehört, ein Seitenthal des groſsen Salzach-Hauptthales bildet und von diesem im rechten Winkel zwischen den Thälern Gastein und Fusch von Norden gegen Süden an die hohe Tauern-Kette sich empor zieht. Der Botaniker kann in dieses hochgelagerte Alpenthal, die Rauris *), von Salzburg entweder über Hallein, Golling, Werfen, Bischofhofen, St. Johann, und Lend, oder über Reichenhall, Lofer, Saalfelden, Zell und Taxenbach auf Landstrassen, oder aber von Heiligenblut her über den Tauern dahin gelangen; auch von dem Thale Gastein kann man über eine Gebirgshöhe, die Riffel genannt, nach Rauris kommen. Von dem Hauptorte dieses Thales, nämlich vom Markte Geisbach, ist der Goldberg noch bei 6 Stunden entfernt; er befindet sich nämlich in dem Hintergrunde des süd- östlichen Armes des Thales Rauris, welcher den Namen Hütt- und Arbeitswinkel von den am Fuſse des Goldberges befindlichen Hüttenwerken führt. Vom Markte Geisbach bis zum Fuſse des Goldberges giebt es nur 2 Ortschaften, nämlich das Dorf Wörth, welches 1 Stunde von dem genannten Markte entfernt ist, und das 2 Stunden von dem Markte entlegene Bucheben. Da, wo die hohe Tauernkette das Thal schlieſst, und eine ungeheuere Scheidewand gegen Kärnthen bildet, erhebt sich der Goldberg, welcher selbst ein Glied dieser Gebirgskette ist. Die vorwaltenden Steingebild - Massen dieses Kolosses sind Gneus und Granit, und die dazwischen befindlichen Quarzgänge enthalten Gold. Ohne Zweifel hat er von diesem Erze, zu dessen Eroberung und Reinigung schon in den Tagen der Vorzeit, Gruben aufgeschlossen, und Wasch- und Pochwerke an demselben erbaut wurden, den Namen Goldberg erhalten. Der Ort Kolben, wo sich die gedachten Bergwerksgebäude befinden, wäre ein sehr günstiger Platz zu einem Standquartier für einen Botaniker, da dieser Ort auf dem Fuſsgestelle dieses Berges liegt, und schon in der Nähe desselben Pflanzen der Alpenregion wohnen. Die Berggruben sind über den Ort Kolben noch 3 Stunden entfernt, und ein sogenannter Saumweg, welchen man sogar zu Pferde zurücklegen kann, zieht sich an dem Berge zu den Berggruben, oder sogenannten Stollen hinauf, wovon der höchste 7981 Fuſs über den Spiegel des mittelländischen Meeres erhaben ist *). Die sogenannte Knappenstube, oder Hütte, wo die Bergknappen wohnen, befindet sich am Rande des ewigen Schnees, und rings um sie blühen Pflanzen der Eisregion, z. B. Soldanella minima, Ranunculus glacialis, Arnica glacialis etc. Die absolute Höhe des Gipfels dieses Berges beträgt 8233 Fuſs über das Niveau des mittelländischen Meeres. Seine nächsten Nachbaren, welche sich theils an ihn anschliessen, theils in einiger Entfernung von ihm und über ihn sich erheben, sind der Herzog Ernst, der Altkogel, der Windischkogel, der kleine und hohe Sonnenblick, der Ritterkopf, das Ritterkarr, und der hohe Narr etc. Eisberge, welche ihre Gipfel 9000 bis 10000 Fuſs hoch über den Spiegel des mittelländischen Meeres erheben. Die Pflanzen, welche ich neben dem Saumwege vom Fuſse bis zur Knappenstube, und von dort

---

*) Die absolute Höhe der Gegend, wo der Markt Geisbach steht, beträgt 2852 Fuſs über dem Spiegel des mittelländischen Meeres, und auf den Bergen, welche das Thal Rauris umgeben, befinden sich 243 Alpengefilde.

---

*) Die Salmshöhe am Glockner ist 1440 Klafter, oder 8640 Fuſs über die Meeresfläche erhaben. (Man sehe Freyherrn v. Molls Jahrb. d. Berg- und Hüttenkunde 4. B. 2. Lief. S. 238), folglich nur um 659 Fuſs höher, als die oben bemerkte Goldgrube und Bergknappenhütte, unter welcher schon ewiger Schnee und Eis im Schoose dieses Berges liegen.

auf Plätzen und Felsen, die der Gletscher noch nicht überzogen hat, bis auf den Gipfel im Monate Julius im Blüthestand gefunden habe, sind: Circaea alpina, Poa alpina und disticha, Sesleria tenella, Alchemilla alpina, Aretia alpina, Primula minima und glutinosa, Soldanella minima, Campanula barbata, Phyteuma pauciflorum und hemisphaericum, Viola biflora, Gentiana pannonica, acaulis, bavarica, pumila und carinthiaca, Laserpitium simplex, Phellandrium Mutellina, Imperatoria Ostruthium, Statice alpina, Sibbaldia procumbens, Juncus monanthos, Jacquini und spadiceus, Rumex alpinus und digynus, Epilobium alpinum, Polygonum viviparum, Rhododendron ferrugineum, Saxifraga aizoon, androsacea, caesia, bryoides, stellaris, oppositifolia, aspera, aizoides, und moschata, Dianthus alpinus, Arenaria biflora, polygonoides und striata, Silene acaulis, Cucubalus Pumilio, Cherleria sedoides, Spergula saginoides, Cerastium alpinum und latifolium, Sempervivum hirtum, Potentilla aurea, Geum montanum, Aconitum Napellus und tauricum, Anemone alpina und vernalis? Ranunculus alpestris und glacialis, Bartsia alpina, Pedicularis asplenifolia, und recutita, Antirrhinum alpinum, Lepidium alpinum, Iberis rotundifolia, Arabis alpina, Cardamine resedifolia, Phaca alpina, Astragalus campestris, und montanus, Hieracium Taraxaci und villosum, Cnicus spinosissimus, Cacalia alpina, Gnaphalium pusillum und supinum, Erigeron uniflorum, Tussilago alpina, Senecio carniolicus, Aster alpinus, Arnica glacialis, Doronicum austriacum und Pardalianches, Pyrethrum alpinum, Achillea atrata, Ophrys alpina, Carex atrata, Salix retusa, reticulata und herbacea, Pinus Cembra, Rhodiola rosea, Veratrum album, Peltigera crocea Hoffm. — Ich habe die hier verzeichneten Pflanzen auf einer einzigen Exkursion und zwar am gewöhnlichen, oder sogenannten Saumwege gefunden; was würde ein Botaniker auf öfteren Wanderungen, auf verschiedenen Wegen und in verschiedenen Gegenden auf diesem Berge vielleicht noch finden und entdecken können, auch die Nachbarn dieses Berges, z. B. das Ritterkarr etc. dürften ebenfalls die Untersuchung eines Botanikers mit reicher Ausbeute seltener Pflanzen lohnen, welcher auf seiner Fahrt nach heiligen Blut und auf den Glockner, oder auf seiner Rückreise von dort her, einen Ausflug auf den Goldberg, diesen östlichen Antipoden des heiligen Blut- und Rauriser Tauern und des Brennkogels etc. unternehmen könnte.

* 2. Botan. Excursion nach dem Stockhorn von Hrn. Apotheker Ernst Groh in Dreſsden.

Obgleich die vorderste Alpenkette des Berner Oberlandes schon sehr oft von Botanikern besucht wurde, und die dortige Flora hinlänglich bekannt ist, so glaube ich dennoch, daſs eine kurze Beschreibung meiner vorjährigen Wanderung (August 1817.) dahin, von denjenigen nicht ganz gleichgültig aufgenommen werden wird, die gesonnen sind, jene Gegenden in der Folge zu bereisen.

Zum Ziel meiner Wanderung wählte ich das Stockhorn, welches in der Mitte dieser Gebirgskette seinen grauen Scheitel 5000 Fuſs über den Spiegel des Thuner Sees erhebt. Wie reich ich für die bisweiligen Anstrengungen und Gefahren, sowohl in botan. Betreff, als Ansicht der erhabensten Naturgegenstände belohnt wurde, mag hier Nachstehendes zum Beweise dienen.

Von Bern aus wird gewöhnlich dieser Berg bei Blumenstein, einem in einer angenehmen Wiesengegend liegenden Dorfe und Gesundbrunnen, bestiegen. Der Weg führt durch ein anmuthiges Thal über die Ortschaften König, Toffen und Wattenwiel, und trägt vom Gewächsreiche ausser Salvia glutinosa, Tamus communis, Serapias rubra, S. palustris, Orobanche caryophyllea, Ophrys monorchis, Bromus velutinus etc. nicht viel besonderes. Das Gebirge ist von Blumenstein in einer Viertelstunde erreicht, und ohnweit der Kirche dieses Dorfes wird schon die Aufmerksamkeit durch den Sturz des Fallbaches, einer Kaskade von ansehnlicher Höhe, beträchtlicher Wassermenge und vorzüglich reicher Lokalschönheit, angezogen. In den Umgebungen prangt die herrliche Gentiana asclepiadea, Carlina acaulis, Cnicus acaulis, links auf einem Felsen und dessen Umkreis Alchemilla alpina, Hieracium villosum, H. amplexicaule, Ranunculus montanus, Spiraea Aruncus, Phyteuma orbiculare, Hyoseris foetida etc. Vom Fuſspfade abgekommen, stieg ich nun grade empor nach dem ohnweit gelegenen Tannengehölze, in welchem häufig Aconitum Lycoctonum, Prenanthes purpurea, Centaurea montana, Cacalia alpina mit Ranunculus aconitifolius vergesellschaftet steht. Die Farrenkräuter Aspidium Filix mas und foemina, Polypodium aculeatum, Aspidium Lonchitis, Blechnum spicant, Asplenium viride und Scolopendrium bilden hie und da niedliche Gruppen. An einer steilen und schlüpfrigen Graswand gelangte ich endlich nicht ohne Gefahr wieder auf den Weg, den ich ohne Beihülfe meines Alpenstocks wohl schwerlich erreicht haben würde. Die Bekanntschaft mit einigen neuen Pflanzen machte mich indessen diese Ungemächlichkeiten leicht vergessen, und nun wanderte ich, vom reinen Aether der Alpen auſs neue gestärkt, den Waldpfad hinauf, nach dem sogenannten Krimmelweg, wo sich schöne und zum Theil seltene Pflanzen finden. Bis zur obersten Wahlalpe, einer Sennhütte, bestand meine Erndte in Androsace lactea, Scabiosa lucida DeCand. Dryas octopetala, Bartsia alpina, Apargia alpina, Tozzia alpina, Pyrethrum Halleri Dec. Valeriana montana, V. tripteris, Astragalus montanus, Hedysarum obscurum, Campanula linifolia, C. pusilla, Bupleurum ranunculoides, Trifolium badium, T. ochroleucum, Cistus oelandicus, Satyrium nigrum, S. viride, Pimpinella magna V. fl. rubro, Astrantia major, Hieracium aureum, Rhododendron ferrugineum, R. hirsutum, Poa alpina vivipara, Viola biflora, Salix reticulata, S. hastata, Myosotis alpestris, Gentiana acaulis, G. verna. Um die Sennhütten wächst häufig Aconitum Napellus, Epilobium alpestre, Cnicus spinosissimus, Cineraria, cordifolia, und am Rande der Schneefelder blühten prachtvoll Soldanella alpina und Crocus vernus. Nur hie und da prangte die herrliche, ganz mit Blumen bedeckte Gentiana lutea, von der Haller trefflich in seinen Alpen sagt:

Stolz ragt das goldne Haupt der edlern Enziane
Aus einer Gräserwelt von niederm Rang empor,
Ein ganzes Blumenheer steht unter ihrer Fahne
Ihr blauer Bruder selbst bückt sich im Diener-Chor.

So nahte ich nun allmählig der zum Nachtquartier bestimmten obern Wahlalp, und benützte den übrigen Theil des Tages mit Einlegen meiner gesammelten Schätze. Noch vor Tages Anbruch verlieſs ich diese gastfreundliche Hütte wieder, und eilte vollends in Begleitung eines muntern Führers dem noch 1 1/2 Stunden entfernten Gipfel zu. Es fieng nun an, steiler zu werden, nicht ohne Gefahr und Anstrengung klimmten wir an einem fast senkrechten, mehrere 100 Fuſs hohen Rasenabhange empor, während der Führer das unglückliche Schicksal eines jungen Mannes aus Thun erzählte, der vor mehreren Jahren von diesem Abhange, wo wir eben zwischen Himmel und Abgrund schwebten, herabstürzte und den Tod fand. Glücklicher, als jener, erreichten wir den Gipfel, ein ungeheures Felshorn, welches dem vertikalen Durchschnitt einer Kuppe gleicht. Weit umfassend und von bezaubernder Mannigfaltigkeit ist die Aussicht auf dieser herrlichen Zinne. Zwischen Westen und Osten übersieht man eine reiche, vortrefflich kultivirte, mit unzählbaren Dörfern, Schlössern und einzelnen Wohnungen übersäte, von mehreren Flüssen und Seen belebte unendliche Landschaft, welche durch das ferne blaue Bollwerk, und die noch entferntern ganz in Duft zerflieſsenden Höhen des Schwarzwaldes und Schwabens begränzt wird. Wendet man den Blik gegen Süden, so erregt eine wilde majestätische Natur, wo in unzählichen Gruppen Berge auf Berge sich thürmen, und endlose Schnee- und Eisgefilde von der Morgensonne bestrahlt, ernstes Staunen. Auch in botan. Hinsicht ist dieser Felsenstock vorzüglich interessant; auf allen meinen

Alpenwanderungen traf ich keine Gegend, die in einem so kleinen Umkreis einen solchen Reichthum an seltenen Pflanzen in sich schloſs.

Um die Campanula thyrsoidea zu erbeuten, erstieg ich mit vielen Beschwerlichkeiten einen Felsen, und würde mich diese nicht gelockt haben, so wären mir Aretia helvetica, Draba pyrenaica, D. tomentosa Dec. und Saxifraga oppositifolia entgangen, die ich unten nicht bemerkt hatte, Saxifraga muscoides, Silene acaulis, Cherleria sedoides, Moehringia muscosa breiten sich als vortreffliche Tuffe aus. Athamanta cretensis, Saxifraga Aizoon, Draba aizoides, Arenaria ciliata; Saxifraga androsacea, Erinus alpinus bilden in den Ritzen der Felsen niedliche Gruppen, Anemone alpina, A. narcissiflora, Pedicularis flammea, P. foliosa, P. verticillata, Veronica aphylla, V. alpina, Thymus alpinus, Aster alpinus, Cineraria aurantiaca, Arabis alpina, Biscutella laevigata, Primula auricula, Lepidium alpinum, Ranunculus alpestris, Viola grandiflora, V. calcarata, Filago Leontopodium, Festuca pumila, F. Halleri, Potentilla aurea, Globularia nudicaulis, G. cordifolia, Gentiana germanica, Senecio Doronicum, Solidago minuta etc. wachsen in Menge um das Felshorn, und bilden herrliche Gemische. Letztere verpflanzte Herr Seringe in den botan. Garten zu Bern, wo sie die Höhe der gewöhnlichen Solidago Virgaurea erreichte, und von derselben überhaupt wenig mehr verschieden wer, er nennt sie deſshalb **Solidago Virgaurea alpina.** Ohnweit des Stockhorn-Sees sammelte ich noch **Geum** montanum, **Luzula** maxima, **Thesium** alpinum und **Veratrum** album. Ich trat dann meinen Rückweg über das Weissenburger Baad an, dessen benachbartes Gebirge **Melissa** grandiflora, **Rosa** alpina, **Sonchus** alpinus und **Gentiana** purpurea trägt. Längst dem romantischen Simmenthal wandernd, erreichte ich Wimmis, ein am Fuſse des Nieſsen, und am Ausgange des Thales liegendes Dorf, wo ich übernachtete. Den nächsten Morgen brachte ich zum Theil noch mit meinen Pflanzen hin, gieng dann nach Thun, und schiffte auf der reissenden Aar in dem sogenannten Kälberschiff nach Bern, wo ich unter der hohen Terrasse des Münsters wohlbehalten und zufrieden an's Land stieg.

II. Botanische Notizen.

Versammlung der Königl. botan. Gesellschaft am 6ten May.

Vorgelegte Beyträge.

a) Für die Bibliothek.

1. Neue Annalen der Wettcrauischen Gesellschaft für die gesammte Naturkunde. Erster Band. Erste Abtheilung. Mit 6 Kupfern.

Eingeschickt von der wohllöbl. Gesellschaft.

Ein rühmliches Monument der Thätigkeit deutscher Naturforscher, wie insbesondere der Wetterauer Gesellschaft. — Enthält dieſsmal, ausser mehrern schätzbaren Aufsätzen für die Zoologie, Ornithologie und Entomologie, Beyträge zur nähern Kenntniſs der Wetterauischen Laubmoose, von Hrn. Apotheker **Cassebeer** in Gelnhausen, deren baldige Fortsetzung wir sehr wünschen.

2. Elenchus plantarum quae in horto Lugdunobatavo coluntur. 1818. Verfaſst und mitgetheilt von Hrn. Prof. S. J. **Brugmanns**. — Die Vorrede sagt: Cum non tantum Hortus Botanicus Acad. Lugduno-Batavae, regis nostri Augustissimi benevolentia ejusque in scientias naturales propenso animo, nec non Illustr. Academiae Curatorum studio indefesso, inde a triennio amplitudine insigniter creverit, sed etiam quae in eo sunt Caldaria, Tepidaria, Frigidaria et quaecunque porro ad plantarum culturam faciunt, valdopere in dies perficiantur, spes nobis arridet, fore ut denuo hic hortus ad pristinum splendorem, praesenti disciplinae statui accommodatum, redeat. —

Beygefügt ist ein Elenchus seminum, quae pro communicatione mutua botanicis ex horto academico Leidensi offeruntur A. 1819. worin nicht nur diese, sondern auch noch solche die vom Cap und sogar aus dem botan. Garten von Calcutta eingesammelt wurden, befindlich sind.

Mit Vergnügen weilt man bey dem Gedanken, daſs die Naturforscher in allen Gegenden der Welt, in voller Thätigkeit sind, und überall dabey von den Regierungen unterstützt werden. Der Garten in Leiden enthält nahe an 4000 Arten. Exotische, besonders Cappflanzen machen bey weitem darunter die Mehrzahl aus. Auch Holzgewächse sind zahlreich vorhanden, nicht minder Wasserpflanzen. Dagegen fehlt es faſst gänzlich an Alpengewächsen, die daher der vorzügliche Gegenstand des Wunsches des Hrn. Vorstehers sind.

3. Elenchus Seminum anno 1818 in horto botanico R. universitatis Mutinensis collectorum quae permutatione offeruntur. Von dem achtungswerthen Herrn de Brignoli a Brunhoff.

Da auch hier, wie von den Vorstehern der botan. Gärten in Berlin, Halle, Göttingen, Schwetzingen, Greifswalde, Leipzig, Bonn, Erlangen, Leiden u. a. der Wunsch nach Alpenpflanzen laut ausgesprochen wird, so glaubt die Gesellschaft alles aufbieten zu müssen, um eine solche allgemeine Cultur von Alpenpflanzen zur Erweiterung der Wissenschaft nach Möglichkeit zu befördern.

b) Für die Flora.

1. Recension über Dr. Joh. Ch. Möslers gemeinnütziges Handbuch. Altona 1815. (Mit eingestreueten Nachträgen).

2. Ueber Salvia Spielmanni u. S. oblongata.

3. Diagnosen einiger neuen oder weniger bekannten Arten, nach Anleitung von Möslers Handbuche.

4. Recension über Mongeots und Nestlers Stirpes cryptogamae Vogeso-Rhenanae etc.

5. Erinnerung an C. K. Sprengel nebst einigen Bemerkungen aus seinem Leben.

Diese Nachrichten sind uns als Folge unserer frühern Aufforderungen wegen biographischen Notizen verdienter Botaniker, und als gerechte Würdigung eines verdienten Mannes schätzbar.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 21. Regensburg, am 7. Juni 1819.

I. Aufsätze.

Botanische Bemerkungen über Venedigs Umgebungen.

Vom Meere und Mincio bis zu den innersten Alpen ausgedehnt, zeigt das venezianische Königreich in seinen Pflanzenformen unendlichen Reichthum, und wenige Stunden reichen oft hin, um sich von den schönsten Früchten eines südlichen Himmels, von Oliven, Granaten und Lorbeeren, zu den Gewächsen der Polargegenden und ewigem Schnee zu versetzen; aber der gröſste Theil dieser Schätze verschwindet, wenn man von Monte Cavallo's und Baldo's Höhen herabsteigt, und selbst die sanften Euganeen hinter sich lassend, die nähern Umgebungen der Hauptstadt zum Gegenstande seiner Forschungen wählt; zwar überrascht die ungemein üppige Vegetation, die den geringen Fleiſs des Bewohners so reichlich belohnt und oft wohlbekannten Pflanzen ein ganz anderes Ansehen giebt, das Auge des Nordländers; aber seine Ausbeute würde dennoch sehr gering seyn, wenn nicht die salzigen Gewässer mit ganz neuen Gestalten einige Mannigfaltigkeit in die gleichförmige Ebene brächten.

Der Boden dieser groſsen Ebene ist durchgehends ein gelblicher Thon mit geringem Eisengehalte, und nur an den Betten der Ströme hat sich der Sand, den sie, allen Kies am Fuſse der Alpen zurücklassend, dem Meere zuführen, über dem ursprünglichen Thonboden gelagert; eine noch gröſsere Menge dieses feinen Sandes hat das Meer wieder ausgeworfen, und die Dämme gebildet, welche die ganze Küste und die schmalen Inseln bedecken, wodurch die Lagunen und ihre Bewohner vor seiner Wuth geschüzt werden.

Im Ganzen sind auf dem trockenen Lande die gewöhnlichen deutschen Feld- und Wiesen-Pflanzen vorherrschend, doch zeigen sich dazwischen einige südlichere in hinlänglicher Anzahl, um der Gegend einen andern Karakter zu geben. An Hecken und Gebüschen blühen Arum italicum, Aristolochia rotunda und Salvia glutinosa, in den Kornfeldern gesellen sich zu den Papavern und Cyanen noch Gladiolus communis, Campanula Speculum und Hyacinthus comosus mit milderen Farben, Stellera Passerina und Melampyrum barbatum sind ziemlich häufig, und auf den Wiesen findet man Andropogon Grillus, Thalictrum flavum und angustifolium, Chlora perfoliata, Neottia aestivalis und ungewöhnlich groſse Blüthen der Orchis Morio. In Gärten und Höfen endlich sind Amaranthus spicatus, Portulaca oleracea, Oxalis stricta, Polycarpon tetraphyllum, Digitaria sanguinalis und die schönen Poa pilosa und Poa Eragrostis häufige Unkräuter.

Reichere Ausbeute gewähren die stehenden und langsam flieſsenden Gewässer, welche die Fläche als Flüſse, Kanäle und Gräben in allen Richtungen durchschneiden; hier gesellen sich zu den Sparganien, Typhen und Phragmites, die südlicheren Cyperus longus, Monti und flavescens, Scirpus Holoschoenus und trigonus, und Euphorbia palustris, zu den Nymphaeen die ihnen ähnliche zierliche Hydrocharis, zu Myriophyllum, Ceratophyllum, Lemnen, und zahlreichen Potamogetons, bald die sonderbare Trapa, wie an der Mündung der Brenta, bald die schönen blaſsrothen Blüthen der Hottonia palustris, die merkwürdige Vallisneria, hier die gemeinste Wasserpflanze, die den Boden der Kanäle mit ihren der Zostera marina täuschend ähnlichen Blättern bedeckt, und zwey schöne Cryptogamen, Marsilea quadrifolia und noch im Herbste Salvinia natans, die mit zottigen zarten Wurzeln frey auf der Oberfläche des Wassers herumschwimmt, und die

Oberfläche ihrer zierlichen Blätter durch silberfarbige Haarbüschel vor Nässe bewahrt.

Das Gebiet der salzigen Gewässer ist von dem der süſsen sehr genau durch Dämme und Schleussen getrennt, da die Erfahrung gezeigt hat, daſs die Vermischung beyder für die Gesundheit der Anwohner sehr nachtheilig ist, und die Venezianer auch einer Versandung und Verschlämmung ihrer Lagunen vorbeugen wollten. Es zerfällt in drey Theile, die Valle, Lagune und Lidi.

Die Valle bedecken in bald gröſserer, bald geringerer Breite eine lange Strecke Landes zwischen dem festen Lande und den Lagunen, sie enthalten ausgedehnte Sumpfgründe, welche bey der Ebbe trocken bleiben und bey jeder Fluth mehr oder weniger mit Wasser bedeckt werden und den Namen Barène führen, und zwischen solchen gröſsere und kleinere Seen, so wie eine zahllose Menge Kanäle von der Breite mehrerer Klafter bis zu der einer Spanne; diese Kanäle laufen von den Lagunen in die Barène hinein, verästen sich bis zu den feinsten Zweigen nach allen Richtungen, und sind dem Wanderer sehr beschwerlich, da sie einen weichen kohlschwarzen Schlammboden haben, in dem man mehrere Fuſs tief versinken kann. Durch sie verbreitet sich das Seewasser bey jeder Fluth über die Flächen und lauft zur Ebbezeit wieder ab; an den Ufern der gröſsern haben sich kleine Dämme gebildet, auf denen man zu jeder Zeit trocken gehen kann.

Die Gewächse dieser Gegenden haben alle etwas dunkle, graulich grüne, im Alter röthliche und häufig fleischige Blätter und kleine unansehnliche Blumen, sie scheinen sich im Gegensatze der Alpenpflanzen ganz in der Erzeugung der Blätter und Stengel zu erschöpfen, und würden einen traurigen, unangenehmen Anblick gewähren, wenn nicht ein paar davon bey etwas lebhafteren Farben den Mangel an Gröſse der Blumen durch die groſse Anzahl derselben ersetzten.

Die Bewohner der überschwemmten Flächen sind Juncus acutus und maritimus, Poa maritima, Dactylis littoralis, Triglochin maritimum, Linum maritimum mit gelber Blüthe, Salicornia herbacea und fruticosa, Salsola Soda, Arenaria media, Statice reticulata und Statice Limonium; von allen diesen sind die beyden Statice, ausser den sparsam vorhandenen Linum, die einzigen, welche durch schöne Blüthen die Augen auf sich ziehen, da sie aber häufig vorkommen, uud besonders letztere die vorherrschende Bewohnerin der eigentlichen Barène ist, so erhalten solche dadurch gegen Ende des Sommers ein angenehmes Ansehen, da sie ganz mit röthlich blauen Blumen bedeckt erscheinen und mit dem Grün des Wassers und schönen Blau des Himmels, unter welchem Möven, Meerschwalben und eine zahllose Menge anderer Wasservögel herumschweben, eine ganz eigenthümliche Landschaft bilden.

Die erhöheten Stellen, die auch während der Fluth trocken bleiben, nähren andere Gewächse, auf ihnen findet man Chenopodium maritimum mit fleischigen schmalen Blättern, Atriplex portulacoides, sinuata und triangularis Willd. Triticum repens β, glaucum, Limnetis pungens, Aster Tripolium, Sonchus maritimus, Inula crithmifolia und die merkwürdige Artemisia caerulescens, die sich von allen Mitbewohnern der Baréne durch einen herrlichen gewürzhaften, dem des Kamphers ähnlichen Geruch unterscheidet, und in den Apotheken von Venedig unter dem Namen Santonico, besonders als Mittel gegen die Wechselfieber, häufig verkauft wird.

Die Lagunen sind ebenfalls eine von Kanälen nach allen Richtungen durchschnittene Fläche, und zeigen einen ganz gleichen Thonboden; indessen sind die Kanäle, durch welche das Meerwasser zu den kleineren der Valle strömt, breiter, tiefer und wegen der stärkern Strömung nicht so schlammig, die Fläche selbst aber bleibt groſsentheils beständig unter Wasser, und auch da, wo sie zur Ebbezeit sichtbar wird, geschieht dieses auf so kurze Zeit, daſs sich keine

Sumpfpflanzen darauf festsetzen können, sie ist daher das eigentliche Reich der Seegewächse, worunter die Zostera marina, hier Alega genannt, vorherrscht, und grüne Wiesen unter der Wasserfläche bildet, an Muscheln und zufällig hineingefallenen Ziegelsteinen setzen sich Fucus vesiculosus, longissimus, muscoides, Bailloviana, Ulva Lactuca, intestinalis und purpurea, so wie mannigfache Conferven und Ceramien fest, und auf der Oberfläche schwimmt in zahlloser Menge die Valkonia, ein Wesen, das aus dem Mittelpunkte ästige dunkelgrüne Keulen treibt, welche eine Kugel bilden, ziemlich hart anzufühlen, aber bloſse durchsichtige, mit Salzwasser angefüllte Schläuche sind. Trocknet man diese Körper an der Sonne oder an der Luft, so zerplatzen die Schläuche knisternd, werden bleich und setzen überall Salzkrystalle an. So häufig dieses Produkt auch ist, so scheint es doch noch unbekannt zu seyn, und ich bin noch im Zweifel, ob es zu den Ulven, oder vielleicht zu den Thierpflanzen zu rechnen sey.

Aus diesen Lagunen erheben sich die stolzen Thürme von Venedig, Murano, Chiozza und vielen andern bewohnten Inseln, zwischen ihnen und dem Meere aber ziehen sich die Lidi, eine Reihe langer, aber sehr schmaler Inseln, von der Mündung der Piave bis zu denen der Brenta und Etsch hin; die innere Seite dieser Inseln hat ein fleiſsiges Völkchen aus öden Sandflächen zu fruchtbaren Gärten umgeschaffen, welche Venedig mit Obst und Gemüſs versehen; unter mildem Himmelsstriche den lauen Seewinden ausgesetzt, gedeihen hier die vortrefflichsten Trauben, Feigen, Granatäpfel, schwarze Maulbeeren, Azarolpfel und Pignolen; Cypressen, Mimosa arborea, Celtis australis und Lorbeeren erhöhen die Schönheit der Gegend, und ganze Strecken sind mit Melonen, Zucche ſante, einer Art eſsbarer Kürbiſse, und Artischoken, bedeckt. Die äuſsere Seite setzt der Wuth der Meereswogen Sandhügel, und wo diese fehlen, minder sichere Riesenmauern von Marmorquadern entgegen, sie ist ganz ungebaut, und der Wohnplatz einen ziemlichen Anzahl sehr merkwürdiger Gewächse.

Mit ungeheuer langen kriechenden Wurzeln fesseln Arundo arenaria, Triticum junceum und Schoenus mucronatus den unstäten Sand, und unter ihrem Schutze gedeihen die niedlichen Blumen der Silene arenaria und Scabiosa stellata, die niedergedrückte Staude des Helianthemum Fumana, Phalaris arenaria und Festuca Myurus, auf den durch Stürme um sie gehäuften Hügeln sichern sich auf verschiedene Weise Eryngium maritimum, Echinophora spinosa, und der goldblumige Scolymus hispanicus durch starke, senkrecht in die Tiefe dringende Wurzeln Standpunkt und Nahrung, während ihre starren stachligen Blätter den Sand bedecken und vor der Gewalt der Stürme schützen. Zwey zarte Pflänzchen endlich, Cakile maritima und Euphorbia Peplus, so wie die stachlige Salsola Kali, fürchten die Wuth der Wogen weniger, als die Dürre der Höhe, und wagen sich am Fuſse der Hügel bis dicht an die Brandung des Meeres, um auch das äuſserste Gestade zu zieren. Auch die häufige Euphorbia Paralias steigt bis in die Nähe der Wellen herab, sie hat, wie die meisten der erwähnten Pflanzen, starre, fast lederartige und graulich - grüne Blätter, und dieser Karakter der meist haarigen oder stachligen Strandpflanzen, der bey der Unansehnlichkeit ihrer Blumen noch mehr in die Augen fällt, giebt der Gegend ein eigenthümliches wildes Ansehen.

Auſser den erwähnten Pflanzen findet man noch Centaurea paniculata, Plantago Psyllium, Coronopus nud maritima, Teucrium Chamaedrys und supinum, die schöne der Flammula nahe verwandte Clematis maritima, Verbascum sinuatum, Rottboella filiformis, Lagurus ovatus, Polypogon monspeliense, Cynodon Dactylon und Medicago marina zwischen den Sandhügeln, und an feuchten Vertiefungen Schoenus Mariscus und nigricans, Scirpus Holoschoenus und romanus, Hieracium florentinum, Saccharum Ravennae, und Inula glutinosa, und gegen die Piave Salix rosmarinifolia, so wie an Mauern Crithmum maritimum und Salsola Tragus.

Hibiscus pentacarpos, den Zannichelli in der Nähe der Piave gefunden haben will, und von dem auch Persoon bemerkt, daſs er in den Sümpfen um Venedig wohne, ist in neueren Zeiten von mehreren, aber immer vergebens, gesucht worden; hingegen kommen ein paar andere seltene und schöne Pflanzen, Convolvulus Soldanella, mit kleinem Laube und schöner groſser Blume von der allgemeinen Regel abspringend, und das fremdartige, bisher, soviel ich weiſs, nur bey Venedig gefundene Apocynum venetum, ziemlich häufig auf diesen Lidi vor.

Ienseits derselben setzt endlich der unendliche Spiegel des offenen Meeres dem Forscher schwer zu überschreitende Schranken, seine Tiefen verbergen die schwankenden Gränzen des Thier- und Pflanzenreichs und von den Schätzen derselben werden nur hie und da purpurne Ceramien, besonders das zierliche Ceramium hirsutum, und die grasgrüne Ulva latissima, die oft über eine Klafter breit wird, mit den zahllosen Muscheln, die seine Ufer bedecken, an das Land geworfen.

II. Vorschläge.

Todesbetrachtungen.

Das Hinscheiden von drei, um die Botanik hochverdienten Männern, eines Jacquin, Swarz und Römer, muſs die Herzen aller, welche im Stande sind, den Werth und nunmehrigen Verlust derselben zu beurtheilen, mit inniger Wehmuth erfüllen. Keiner von den Zurückbleibenden weiſs, wie bald er ihnen folgt, und jeder hofft auch mit ihnen, in jenen elysäischen Feldern, wo keine Wetterwolke ihre Untersuchungen stört, und wo sie helles Licht verbreitet sehen über alles, was ihnen hier noch dunkel blieb, wieder verbunden zu werden. So lange wir aber an unser irdisches Leben geknüpft, im Schweiſse unsers Angesichts unsre Forschungen betreiben, thut es wohl, in der Idee sich die Theilnahme jener von uns getrennten zu vergegenwärtigen, und wir sind darauf bedacht, diese Idee immer lebhafter in uns zu erregen. Was ist daher wohl natürlicher, als daſs wir alles aufsuchen, was uns zunächst diesen hohen Seelengenuſs verschafft, was uns so ganz die Verstorbenen darstellt, wie sie waren und wie sie lebten, was natürlicher, als daſs wir wünschen, ihr Bild zu besitzen und ihre Person unserm Andenken zu erhalten, und ihre Biographie zu lesen, um ihr Leben noch einmal an unsrer Seele vorbeygehen zu laſsen? — Das Bild gewährt ja doch einen erfreulichen Anblick, und zeigt uns gewiſs in den meisten Fällen das Gesicht, das es darstellt, als einen Spiegel der Seele, die es trägt; die Biographie aber ein kräftiges Mittel zum Beispiele, wie zur Warnung für die Zurückgebliebenen, doppelt und dreifach werth aber beides dem, der näher mit dem Verstorbenen bekannt, ja wohl sein vertrauter Freund war.

Solche und ähnliche Betrachtungen waren es, welche in einer traulichen Unterhaltung von mehreren Freunden in den kürzlich vergangenen Winterabenden angestellt, folgende Wünsche in ihnen erzeugten.

Möchte doch irgend ein, einem solchen Unternehmen gewachsener Mann sich entschlieſsen, ein ausschlieſslich für Botaniker bestimmtes Werk herauszugeben, welches die Porträte und Biographien berühmter verstorbener, oder noch lebender, aber bejahrter, und nach dem Urtheile aller, um die Wissenschaft verdienter Männer enthielte. Zwar giebt es schon mehrere schätzbare biographische Werke, welche auch Botaniker aufnehmen, allein es entspricht unsern Wünschen gewiſs wenig, wenn wir unter einer groſsen Anzahl von Staatsmännern, Generalen, Theologen u. s. w. endlich einmal einen Botaniker herausfinden, weniger, als wenn wir ein, für sich bestehendes Werk, welches den oben geäusserten Wünschen entspräche, erhielten. Das Berliner Jahrbuch der Pharmacie geht uns hierin, durch Verewigung der ausgezeichnetesten Chemiker mit einem so herrlichen Beyspiele voran, und gab sogar schon Porträte von Männern, die um die Botanik vielleicht noch mehr Verdienste haben, als um die Chemie und Pharmacie. Die Hauptansichten bey einem solchen Werke müſsten freylich seyn, daſs es nach den Ansprüchen der Kunst und Wissenschaft bearbeitet, wahre Porträte und keine sinnlosen

Bilder, unparteiische Lebensbeschreibungen und keine Lobreden darböte. Anerkannt gute Porträtmahler, wohl am besten an verschiedenen Orten, da die Originale nicht in einer Stadt allein vorgefunden werden könnten, müſsten die Zeichnungen übernehmen, und ein geübter Künstler den Stich vollenden. Die beste Form wäre auf jeden Fall groſs Octav oder Quart, und 4—6 Blätter könnten ein vierteljähriges Heft bilden. Für die Biographien selbst würde gewiſs jeder, der Notizen dazu geben könnte, dieselben gerne gratis liefern, um das Unternehmen zu unterstützen, und aus der Menge gelehrter Zeitungen, wo doch hin und wieder auch einmal eines Botanikers Erwähnung geschieht, lieſse sich vielleicht schon allein manches Ganze zusammentragen. Noch lebende Botaniker würden gewiſs gern den bittenden Aufforderungen des Herausgebers durch Mittheilung ihrers Lebenslaufs entsprechen, so daſs das Werk nach und nach aus lauter Selbstbiographien bestehen, und an Interesse ungemein gewinnen würde. An Abnehmern würde es bey dem heut zu Tage immer mehr auflebenden Eifer für die Wissenschaft nicht fehlen, und auch der Unbemittelte gerne ein kleines Opfer bringen, um seinen Lehrer, seinen Freund oder den von ihm in seinen Werken angestaunten und verehrten, ihm aber unbekannten Mann verewigt zu sehen.

Möchten doch diese Worte einer kleinen Aufmerksamkeit werth geachtet werden, und recht viele, nicht bloſs für die geschaffene Form lebende, sondern mit einem gemüthlichen Sinn beseelte Freunde der Wissenschaft ihr Gutachten darüber mittheilen, so würde gewiſs einmal einer den Entschluſs aussprechen, ein dergleichen Werk zu unternehmen, und nach einer nothwendigen Ueberzeugung, daſs die Sache thätig und nicht ohne den unsrer Zeit angemessenen Geschmack betrieben würde, dürften sich gewiſs sogar zahlreiche Subscribenten mit leichter Mühe sammeln laſsen, und die, für alles, was den Ruhm der Wissenschaft befördern kann, so thätige Flora, wäre wohl nicht abgeneigt, auch dieses Unternehmen zu unterstützen und zu verbreiten, da sich ihr dazu die schönste Gelegenheit darbietet.

Philanthropos.

☞ Von der vielseitigen Nützlichkeit dieses Vorschlags eines unserer achtungswerthen Mitarbeiter überzeugt, können wir nichts sehnlicher wünschen, als daſs derselbe baldigst zur wirklichen Ausführung kommen möchte. Unbeschadet derselben fügen wir zugleich einen Wunsch bey, den wir schon länger genährt haben, und den wir, in der sichersten Begründung der königl. botanischen Gesellschaft, und so hoffentlich auch in dieser Zeitschrift, ohne Anstand vorzulegen wagen. Die Redaction der Flora hat sich Mühe gegeben, den bisherigen Todesanzeigen verdienter Männer auch einige biographische Notizen als einen kleinen Tribut schuldiger Dankbarkeit, beizufügen, so unvollständig sie auch immer seyn mochten. Aber es giebt ein Mittel, auch diese Anzeigen vollständiger zu machen, indem jeder Botaniker selbst dazu die Hand bietet. Bekanntlich muſs bey einer jeden Doctor-Promotion ein Curriculum vitae eingereicht werden, und selbst bey einigen gelehrten Gesellschaften, namentlich bey der löbl. Kaiserl. Leopold. Carol. Akademie der Naturforscher ist solches bey der Aufnahme eines jeden Mitgliedes erforderlich. Die Königl. botan. Gesellschaft hat dieses in ihren Statuten nicht eingeführt, aber vielleicht dürfen wir doch hier, ohne in die Rechte derselben einzugreiffen, eine freundschaftliche Aufforderung dieserhalb vorläufig ergehen laſsen, und der Gemeinnützigkeit und Zweckmäſsigkeit halber folgendes in Vorschlag bringen. Wir wünschen, daſs jedes Mitglied der Königl. botan. Gesellschaft kurze biographische Nachrichten, von sich selbst, zum Behuf öffentlicher Bekanntmachung nach seinem Tode, einsenden möchte, und zwar mit folgender Bedingung und Aufschrift: „dieses versiegelte Papier *enthält biographische Notitzen von N. N.*; es ist einstweilen von der Königl. botan. Gesellschaft in sichere Verwahrung zu nehmen; aber Behufs irgend einer Veränderung oder eines Zusatzes, auf jedesmaliges Verlangen dem V. wieder zurückzusenden; nur erst dann, wenn die Nachricht vom Tode des V. eingeht, wird dasselbe erbrochen, und dem Wunsche der botan. Gesellschaft gemäſs, zum Druck befördert.“ Auf diese Weise erhalten die Botaniker mit der betrübenden Nachricht des Ablebens eines verehrten, geachteten und geliebten Freundes, zugleich einige authentische Notizen von seinem Leben und Wirkungskreise, und es ergiebt sich daraus die schönste Gelegenheit, Zusatzweise, noch einige Lieblingsblumen auf das Grab des Verstorbenen hinzustreuen. —

III. Anekdote

Der verkannte Botaniker.

Bekanntlich gebührt dem Arzte **Dufresnoy** (André - Ignace - Joseph, geb. zu Valenciennes den 16. Jun. 1766, gestorben ebendaselbst am 14. April 1801.) das Verdienst, den **Rhus** radicans L. zuerst in Frankreich im Groſsen gezogen zu haben. In einem Briefe an einen Freund, dem er diese Pflanze mitgetheilt hatte, fragte er ihn: „comment vont nos chers Rhus? Qu'il me tarde de les voir!“ Dieser Brief, dem Comité révolutionnaire vorgelesen, langte hin, diese erleuchtete Behörde zu überzeugen, daſs der Verfasser im Einverständniſs mit den Feinden sich nach den Russen erkündige. Er wurde dem zu Folge arretirt und vor das Tribunal révolutionnaire zu Arras geführt. Der 9te Thermidor rettete ihn. Vergl. Biographie universelle. XII. p. 155.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 22. Regensburg, am 14. Juni 1819.

I. Recensionen.

Göttingen b. Dieterich. — Primitiae florae Essequeboensis, adjectis descriptionibus centum circiter stirpium novarum, observationibusque criticis, auctore G. F. W. Meyer philos. doct. Cum tab. II. aen. 1818. 4 maj. X und 360 Seiten. (7 fl. 48 kr. 4 Rthlr. 12 ggl.)

Der Verfasser, welcher durch gegenwärtige Schrift seine literarische Laufbahn rühmlich eröffnet, hatte das Glück, ein Herbarium an sich zu bringen, welches der Dr. **Rodschied** während seines Aufenthaltes zu Rio Essequebo gesammelt. Auch der Professor **Mertens** zu Bremen, welchem durch einen Kolonisten eine ansehnliche Zahl von Pflanzen jener Provinz zugesandt war, so wie mehrere andere Gelehrte, unterstützten den Hrn. M. durch gefällige Mittheilung ihrer Sammlungen. Die Anzahl sämmtlicher in Rio Essequebo als einheimisch angegebenen Pflanzen beträgt, nach dem Register, 344 Arten, wovon 118 als neu mit einem † bezeichnet sind. Bey schon bekannten, und nicht zweifelhaften Arten sind nur hin und wieder die Mängel der ältern Beschreibungen ergänzt worden; die Beschreibungen der übrigen sind sehr vollständig, und verrathen viel Scharfsinn und Uebung. In der Wahl der Synonyme ist strenge Kritik unverkennbar, doch bedauren wir, daſs es dem Verfasser nicht gefallen hat, sie vollständiger zu geben. Besonders wichtig ist noch, daſs viele zweifelhafte Pflanzen aus dem Vahl'schen Herbarium verglichen worden sind.

Das wichtigste scheint uns jedoch unstreitig die von Hrn. M. angewandte Kritik der in neuern Zeiten übermäſsig verfeinerten Gattungen zu seyn, wozu sich ihm ein weites Feld darbot, indem die 344 Arten nach ihm in 214 verschiedene Gattungen zerfallen; ein Verhältniſs beynahe = 3 : 2. Es ist unläugbar, daſs die wenigen allgemein durchgreifenden Gesetze, welche sich auf Bildung der Gattungen beziehen, bey weitem nicht mehr zureichen für das immer wachsende Bedürfniſs; wir sind genöthigt, die Gattungen feiner zu unterscheiden, je höher die Anzahl der bekannten Arten steigt; und oft müſsen wir solche Merkmahle dabey zum Grund legen, welche unsere Vorgänger in der Pflanzenkunde für minder wesentlich achteten. Hierdurch ist aber leider der

Willkür ein zu freyes Spiel gegeben. Nur ein richtiger Takt, gebildet durch unbefangene Beobachtung der Natur, kann vor derselben bewahren, wo die strenge Regel uns verläſst. Daſs der Verfasser diesen richtigen Takt besitze, dazu möge Folgendes als Beleg dienen.

S. 22. wird Aneilema Brownii mit Recht verworfen, wie auch schon von frühern Schriftstellern geschehen, z. B von Poiret. S. 23 ff. finden wir eine treffliche Auseinandersetzung der Gründe gegen die von Rob. Brown eingeführte, und leider nur zu begierig ergriffene Eintheilung der Glumaceen nach den Haaren und Schuppen, welche den Eyerstock an der Basis zu umgeben pflegen (setae et squamulae hypogynae Brownii). Wir können uns nicht enthalten, unsern Lesern einen Auszug davon mitzutheilen.

a) Die erwähnten Haare und Schuppen geben keine bestimmten Grenzen unter den Gattungen an. Sie variiren durch alle Stufen von bedeutender Gröſse bis zu einer Kleinheit, worin sie sogar dem bewaffneten Auge nicht mehr deutlich sind. Durch Kultur werden sie verändert. Oft ist der Grad ihrer Ausbildung verschieden bey den verschiedenen Blüthen einer und derselben Pflanze.

b) Oft widerrathen wichtigere Merkmale, die Eintheilung nach jenen Organen mit Strenge durchzuführen, weſshalb auch Brown selbst sich öfters der Inconsequenz schuldig gemacht hat.

c) Die natürlichsten Gattungen, welche dem Botaniker heilig seyn sollen, werden dadurch unnatürlich zerrissen, und endlich

d) das schon an sich schwierige Studium der Glumaceen wird dadurch nicht erleichtert, sondern im Gegentheil erschwert.

Durch diese Gründe bewogen, deren Gewicht jedem Unbefangenen einleuchten muſs, führt Hr. M. eine groſse Anzahl neuerlich aufgestellter Gattungen auf ihre Muttergattungen zurücke. Eben so unzureichend zur Begründung von Gattungen in dieser Familie findet er, gewiſs mit Recht, den Unterschied, ob der Stylus persistens ist, oder deciduus. Er verbindet daher wieder Rhynchospora Vahlii mit Schoenus, und Elaeocharis Brownii mit Cyperus. Abildgaardia Vahlii wird gleichfalls zu Schoenus gebracht, weil der Hauptcharakter — semina transversim undulato-rugosa — nicht allen Arten in gleichem Maaſse zukommt, dagegen bey mehrern Arten von Schoenns und Rhynchospora ebenfalls gefunden wird. S. 48. wird die Gattung Eriochloa Kunthii zwar angenommen, aber auf festere Merkmale begründet, als das Involucrum setosum darbietet. Eine ähnliche Aenderung wird S. 74. mit den Gattungscharakteren von Holcus und Andropogon vorgenommen, welche Hr. Brown hauptsächlich durch den Blüthenstand unterscheiden wollte. S. 64. wird Oplismenum Kunthii mit Panicum wieder verbunden, weil das Daseyn einer Granne für sich keine Gattung begründen kann.

Dieſs wird genug seyn, um den Scharfsinn und die Konsequenz zu zeigen, womit der Verfasser die schwierige Familie der *Glumaceen* bearbeitet hat, ohne von dem Schwindel der Neuerungssucht hingeriſsen zu seyn. Nur eine neue Gattung hat er selbst in dieser Familie *aufgestellt* unter dem Namen Leptostachys. Man könnte zwar an der Rechtmäſsigkeit derselben zweifeln, wenn man, S. 73, am Ende, liest: differt Poa, quae habitu magis quam essentialiter ad Leptostachyn accedit, floribus sparsis, valvulis corollinis ovatis muticis. Dann darin liegt wahrlich nicht das Unterscheidende beyder Gattungen, nach des Verfassers eignen, kaum erwähnten Grundsätzen. Doch wir wollen diesen Uebereilungsfehler gern verzeihn, da der Character differentialis schon weit genügendere Unterschiede von Poa darbietet, nämlich: valvulam corollae exteriorem bidentatam, semen liberum *nudum*.

Weiterhin, S. 80, hat uns sehr befriedigt die Auseinandersetzung der Gattungen Spermacoce, Diodia und Borreria Meyeri (Borrera Acharii wird natürlich verworfen.). Die Hauptunterschiede sind:

Spermacoce: caps. non bipartibilis, loculamento altero apice dehiscente, altero clauso.

Diadia: caps. bipartibilis, loculamentis clausis. Semina ventre mediis dissepimentis affixa.

Borreria: caps. bipartibilis. Dissepimenta incompleta e valvularum marginibus inflexis. Semina basi interne affixa.

S. 96. schlägt der Verf. vor, die Gattungen Convolvulus und Ipomaea zu vereinigen; weil alle Uebergänge von stigma capitatum bis zu stigma bifidum vorkommen. Wie aber, wenn man mit Gaertner den Unterschied vom pericarpium entlehnte, und nur die species baccatas unter dem Namen Jpomaea begriffe? Hr. M. berührt diesen Unterschied nicht.

S. 127. versucht Hr. M. die Gattungen zu bestimmen, in welche Achyranthes und Illecebrum L. zerfallen müſsen. Es sind Desmocheta Decand., Achyranthes, Aerua Forsk., Alternanthera Forsk., Mollia Willd., Illecebrum und Digera Forsk. Die vorletzte Gattung wird aber auf die beyden Arten Illecebrum verticillatum und cymosum beschränkt (wie schon Brown in seinem Prodr. p. 416. angegeben), und alle die Arten, welchen ein fructus utricularis zukommt, wenn sie nicht zu einer der vorbenannten Gattungen gehören, werden zu Herniaria geworfen. Es wäre zu wünschen gewesen, daſs Hr. M. bey diesen Untersuchungen die Anheftung der Staubfäden nicht ausser Acht gelaſsen hätte, da Brown bekanntlich die Gattuugen Paronychia und Herniaria zu einer eignen Familie erheben will, ob stamina manifeste perigyna, et folia stipulata. l. c. p. 413.

Wenn es der Raum gestattete, so könnten wir noch viele, nicht minder wichtige, Beobachtungen und Berichtigungen aus diesem gehaltreichen Werke ausheben. Nur noch einige Worte über die Form desselben.

Papier, Druck und Kupfer sind trefflich. Nur schade, daſs eine groſse Menge nicht einmal angezeigter Druckfehler beym Lesen oft unangenehm stört. Ja zuweilen sollte man es kaum für Druckfehler halten, wie z. B. S. 127. L. 13. subtilis disquisitio opus est, statt subtili disquisitione, oder gar S. 206: a qua diversa non habuimus, si non Aubletius suae stirpi attribueret etc. statt a qua diversam (scl. plantam) non haberemus, nisi — attribuisset! Auch verdient es wohl gerügt zu werden, daſs Hr. M. die Namen Sarcostemma, Lasiostoma, Pyrostoma, durchgehends weiblich gebraucht, obgleich es neutra sind. Die Griechen sagten z. B. immer ἡ ἀϛομος, ἡ χρυσοϛομος etc. Daher können jene Zusammensetzungen hier nicht als Beywörter betrachtet werden; sonst müſste es heiſsen Pyrostomum, gleich wie Gymnostomum u. dgl. Doch in der That, man vergiſst diese geringern Flecken leicht bey dem gediegenen Werthe des Inhaltes.

X.

II. Botanische Notizen.

1. Regensburg. Durch den hiesigen hochfürstl. Thurn- und Taxischen Herrn Hofgärtner Zimmermann wurde uns nachstehende Beobachtung mitgetheilt: „In demjenigen Theile der hiesigen hochfürstl. Thurn- u. Taxischen Gartenanlagen, welcher den ehemaligen Gräfl. Sternbergischen botanischen Garten ausmachte, findet sich ein gut erhaltenes Exemplar von Corylus Colurna, welches gegenwärtig etwa 15 Jahre alt seyn mag, eine Höhe von beiläufig 25 Schuh erreicht hat, und einen armsdicken Stamm besitzt. Da dieser Baum bisher gar keine Blüthen getragen hätte, so war es mir zwar höchst angenehm, heuer zum erstenmal dieselben zu bemerken, weil ich aber nur blos weibliche Blüthen sah; und durchaus am ganzen Baume keine männlichen Kätzchen antreffen konnte, auch sonst kein 2ter Baum in unserer Gegend vorhanden ist, der etwa mittelbar die nothwendige Befruchtung hätte übernehmen können, so muſste ich wohl vor der Hand auf die Hoffnung, keimfähige Früchte zu erhalten, Verzicht leisten. Diese Vermuthung hat sich im hohen Grade bewährt, indem im nachfolgenden Herbste zwar sehr viele

Nüsse erschienen, und dem Anscheine nach auch ihre Zeitigung erlangt hatten, denn die Schale war nicht nur völlig braun, sondern auch steinhart geworden; allein dessen unerachtet war auch nicht eine einzige mit einem Kern versehen, sondern alle, so viele ich deren aufgeschlagen habe, sind, ausser einem zimmetfarbenen häutigen Gewebe, völlig leer befunden worden." „Aus diesem Ereigniſse können, dünket mich, zweierlei Folgerungen gezogen werden. 1. Der Baum ist gegen seine ursprüngliche Natur, ein Dioecist, und trägt demnach immerfort blos weibliche Blüthen; in diesem Falle würde das fortwährende Resultat mit tauben Nüssen zwar einfach, aber gründlich für die Pflanzenbefruchtung sprechen. 2. Der Baum ist, wie alle seine Gattungsgenossen, Monoecist, wenn er im nachfolgenden Jahre auch männliche Kätzchen hervorbringt, und in diesem Falle möchte man wohl nicht mit Ungrund schliessen können, daſs die Hervorbringung männlicher Blüthen eine gröſsere Kraft erfordere, als die der weiblichen, oder mit andern Worten: das weibliche Geschlecht werde auch im Pflanzenreich früher mannbar, als das männliche. Auf jeden Fall werde ich diesen Baum in der Folge nicht aus den Augen lassen."

2. Kronach. Ein schon tragbarer welscher Nuſsbaum (Iuglans regia) wurde, sehr stark beschnitten, an einen andern Platz versetzt. Hier

brachte er im 2ten Jahre mehr, als 40 weibliche Blüthen, aber auch nicht eine einzige männliche. Die weiblichen Blüthen setzten zwar Nüsse an, sie fielen aber unreif bald nach der Blüthezeit ab. Ist hiebei das Beschneiden des Baums Ursache dieser Erscheinung?

Ein hiesiges Frauenzimmer steckte vorigen Sommer eine Cacaobohne in einen Blumentopf, und nach Verlauf von ein paar Monaten hatte sie das Vergnügen, ein einzelnes enge gefaltetes Blatt herausstechen und sich zum Theil entfalten zu sehen. So blieb dieſs nun 4 — 5 Zoll hoch bis jetzt, wo sich an der Erde eine häutige Blattscheide hebt, und nun ein zweites lanzettförmiges Blatt neben dem ältern sich aus dieser Scheide entwickelt. Hiedurch wäre denn doch bewiesen, daſs selbst nach vielen Jahren, und durch die Gährung und Behandlung, der derselbe vor der Versendung unterworfen wird, der Cacao die Kraft zu Keimen nicht verliere.

Apotheker Gouvillet.

☞ Ohne unsererseits die Leser in Beantwortung der Muthmassungen und Fragen wegen dem Nichterscheinen männlicher Blüthen bei einem jungen Corylus und einem beschnittenen Juglans, vorzugreifen, wollen wir nur die Erfahrung beifügen, daſs wir in unserm Herbario mehrere Exemplare von Anemone nemorosa, und Ulmus campestris besitzen, die bei ganz jungen weiblichen Blüthen keine Spur von männlichen enthalten. Ein Umstand ist uns hiebei als Ursache eingefallen, nämlich die frühere Entwickelung männlicher Blüthen vor den weiblichen. Allerdings sollten zwar beide im mannbaren und jungfräulichen Zustande zu gleicher Zeit erscheinen, wie es auch bei den meisten Gewächsen geschieht, aber es sind doch auch Ausnahmen vorhanden, und namentlich gibt uns Corylus Avellana die Erscheinung, daſs oft die weiblichen Blüthen sich noch nicht alle entwickelt haben, wenn die männlichen Kätzchen schon verstaubt sind. Die Meinung eines jungen Botanikers, daſs die Eiche in die 22ste Classe gehören müsse, weil er am blühenden Baume keine weibliche Blüthen gefunden habe, dient hier ebenfalls als Beweis. Sehr bekannt ist es überdem, daſs die Ansätze zu männlichen Blüthen, besonders bei dem angeführten Corylus, schon im Herbste vorhanden sind.

Sonach scheint es, daſs hier die weitere Frage entstehe, ob nicht die Erscheinung männlicher Blüthen bloſs dadurch gänzlich verhindert werden könne, daſs sie zu der Zeit ihrer ersten Entwicklung von einer ungünstigen Witterung zurückgehalten werden, indem die spätere Vegetationskraft ganz allein zur Entwicklung weiblicher Blüthen, Blätter u. s. w. erfordert und verwendet wird?

Auf jeden Fall rathen wir, die Erscheinungen an den beiden in Frage stehenden Individuen noch weiters zu verfolgen.

2. Lolium temulentum.

Hagen sagt in seinen zu Königsberg im Jahre 1818 erschienenen **Preussens Pflanzen** Band I. S. 94. „Dieser schon von jeher berüchtigte Lolch ist vielleicht unter den Gräsern das einzige, welches offenbar der Gesundheit nachtheilig ist. Der Saamen nämlich hat eine betäubende einschläfernde Wirkung, die von sehr heftigen, oft schrecklichen Folgen begleitet wird, ja in manchen Fällen tödtlich ist. Jenes Betäubende geht auch selbst beym Backen des Brods, worinn dieser Saamen statt findet, wenn gleich mehrere das Gegentheil behaupten, nicht davon, welches folgender traurige Vorfall bezeugt. Die Hungersnoth, welche nach dem Rückzuge der Franzosen aus Ruſsland erfolgte, die dem Landmann noch das letzte, was ihm vom Hinzuge derselben übrig geblieben war, entzogen, brachte eine Bauerfamilie im Dorfe Wartha oder Neuwerder, zum Amte Willenberg in Ostpreussen gehörig, dahin, daſs sie sich aus mehreren kleingehackten Kräutern, unter denen ein ansehnlicher Theil Taumellolch war, Brod backten. Von dem Genuſs desselben starben denselben Tag die Mutter und eine Tochter, und ein Sohn und eine

„zweite Tochter schienen bloſs dadurch gerettet „zu seyn", daſs sie, von Angst getrieben, einer „Sau die Milch absogen. Dieser Fall ereignet sich „den 14. May 1815." H. v. D.

IV. Curiosa.

Eine sonderbare miſslungene Operation, um die Fruchtbarkeit der Hollunderstauden zu vermehren.

Salzburg. Auf einer botanischen Excursion, welche ich im Herbste des leztverflossenen Jahres in eine der Umgebungen der Stadt vornahm, zog eine seltsame und auffallende Erscheinung in einem sogenannten Kräuter- oder Gemüse-Garten am Wartelstein meine Aufmerksamkeit auf sich. Die Stämme und Zweige der Hollunder-Gesträuche, welche den Garten rings umgaben, sahen in der Ferne weiſs wie Elfenbein aus, und als ich nahe kam, bemerkte ich, daſs sie bis auf das Holz und bis an die lezten und kleinsten Verzweigungen durchaus gänzlich von der Rinde und dem Baste entblöſst waren. Da ich nicht vermuthen konnte, daſs man diese nützlichen Gäste, welche der Eigenthümerinn durch den Verkauf ihrer Früchte jährlich einen Gewinn von mehr als 50 Gulden verschafften, aus dem Garten vertilgen solle, so fragte ich die Gärtnerinn, welche mit ihrer Magd eben beschäftigt war, das Lebendigschinden ihrer Hollunderstauden zu vollenden, in welcher Absicht sie dieselben so behandle, ich hätte gerne gesagt, so miſshandle; worauf die Gärtnerinn erwiederte, daſs das Putzen der Hollundersträuche, wie sie das Lebendigschinden derselben nannte, ein Mittel sey, wodurch nicht nur die Fruchtbarkeit vermehrt, sondern auch die Gröſse der Früchte befördert werde. Da die Gärtnerinn dieſs mit dem Tone der Zuversicht behauptete, und sich auf die Erfahrung berief, so wollte ich mich nicht in vergebliche Objectionen gegen ihre übertriebene Ausführung dieser phytonomischen Culturs-Operation einlassen, sondern dankte ihr für den ertheilten Bescheid, und dachte der künftige Herbst werde der guten Gärtnersfrau überzeugender, als ich, ihren Miſsverstand demonstriren; allein schon der heurige Frühling hat den Erfolg entschieden; denn die Hollunderstauden, bei 60 an der Zahl, welche die Gärtnerinn nach ihrer Benennung und Culturs-Weise geputzt hatte, trieben nur hier und dort an jenen Zweigen, welche weniger oder gar nicht abgeschält waren, spät einige Blätter, und endlich starben sie den grausamen Martyrer-Tod des Lebendigschindens. Es scheint, daſs dieser miſslungene Culturs-Versuch entweder von einer übertriebenen Ausführung oder falsch verstandenen und durch unrichtige Tradition verbreiteten Nachricht aus irgend einer phytonomischen Schrift herrühre. Dr. Erasmus Darwin führt in seiner Phytonomie oder philosophischen und physischen Grundsätzen des Acker- und Gartenbaues aus dem Englischen übersetzt, nebst einigen Anmerkungen von Dr. Hebenstreit, an, (man sehe S. 186. des I. B. und S. 23. des II. B.) daſs in einem Garten zu Lichfield an einem Birnbaume ein zolllanges Stück Rinde rings herum abgeschält wurde, daſs die beschnittene Stelle nach 5 Jahren nur etwa halb so dick als der übrige Theil des Astes über und unter derselben war, der Ast aber seitdem alljährlich eine Menge Früchte getragen habe, indessen die übrigen Aeste deren nur wenige hatten, übrigens hingegen die Blätter dieses Astes kleiner und blässer, auch die Früchte kleiner waren und früher reiſten, als an den übrigen Aesten, welcher Versuch an einem andern Aste desselben Baumes mit ähnlichem Erfolge wiederholt wurde. Fitzgerald beschreibt, wie Darwin weiters bemerkt, in den Philos. Transact. Vol. LII. eine besondere Methode, Aepfel- und Birnbaumzweige, welche nur Blattknospen tragen, in fruchttragende zu verwandeln, wobei man im August an den Hauptästen des Baumes, nahe am Stamme, einen Cirkelschnitt in die Rinde macht, welcher ganz durch sie gehen muſs, dann 3 — 4 Zoll höher ein ähnlicher zweyter Cirkelschnitt zu machen ist, welche beiden Schnitte durch einen dritten perpendiculären

Schnitt zu verbinden sind, zwischen denen die Rinde ringsum behutsam abzulösen, die nässende Wunde, um die Luft abzuhalten, eine Viertelstunde lang zu verbinden, dann die abgelöste Rinde wieder genau herumzulegen, und mit Bast bis zur gänzlichen Verheilung zu befestigen ist, worauf im nächsten Sommer alle so behandelten Zweige nach Fitzgerald's Versicherung, gesund befunden wurden, und ungeachtet es sonst wenig Obst gab, reichlich Früchte trugen. Einen andern Versuch machte Fitzgerald an zwey jungen Apfelbäumen. An jedem wählte er einen Ast von möglichst gleicher Stärke, und schnitt an jedem ein gleich groſses cylindrisches Stück Rinde aus. Die beyden Stücke Rinde wurden verwechselt, und das von dem einem Aste um die entblöſste Stelle des andern gelegt, und so umgekehrt. Das ausgeschnittene Stück Rinde von dem einem Aste hatte eine Blattknospe und zwey Früchte. Die verwechselten Stücke verwuchsen mit den Aesten. An dem einen entfaltete sich die Blattknospe und die Früchte reiften. Beyde Aeste trugen so reichlich, daſs der eine unter seiner Last brach, und der andere gestützt werden muſste. Vielleicht hat die Gärtnerin diese phytonomischen Curiosa gelesen, oder etwas davon erzählen gehört, und, durch die Vortheile derselben gereitzt, ihre miſslungene Putz- und Culturs-Operation unternommen.

Fr. A. von Braune.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 23. Regensburg, am 21. Juni 1819.

I. Aufsätze.

Einige Bemerkungen über die gegenseitige Verwandtschaft der verschiedenen Pflanzenfrüchte. Von Herrn Dr. J. B. Wilbrand.

Wenn bey einer Pflanze die Zeit der Blüthe beendigt ist, so entwickelt sich aus dem Fruchtknoten die Frucht. Der Fruchtknoten zeigt eine äuſsere Wandung, und innerhalb derselben die Anlage zu einem oder mehreren Saamenkörnern. Die äuſsere Wandung wird zur Fruchthülle (Pericarpium); die angedeuteten Saamen erhalten im weitern Wachsthum ihre gehörige Gröſse und ihre innere Festigkeit.

Da sich an jedem wahren Fruchtknoten eine äuſsere Wandung, und eine innere Anlage zu einem oder zu mehreren Saamen vorfindet, und nothwendig vorfinden muſs, so giebt es auch, genau genommen, in keiner Pflanze nackte Saamen. Allein bey vielen Pflanzen enthält der Fruchtknoten nur die Anlage zu einem einzigen Saamen.

korn; die Wandung des Fruchtknotens umschlieſst dieses enge, und bildet sich, mit der Entwicklung des Saamenkorns, zur äussern Haut desselben (Testa) aus; diese Pflanzen scheinen dann nakte Saamen zu tragen, obschon sie wahrhaft einsaamige Früchte tragen, an welchen die Fruchthüllen die äussere Haut des Saamenkorns bilden. Beyſpiele liefern alle Schirmpflanzen, alle Pflanzen mit zusammengesetzten und gehäuften Blumen, die in den Linneischen Klassen Syngenesia und Tetrandria vorkommen, alle Pflanzen mit Rachenblumen (Labiatae), u. s. w. — Wenn an solchen einsaamigen oder auch zweysaamigen Früchten die zur äuſsern Saamenhaut gewordene Fruchthülle eine bedeutende Härte annimmt, so nennt man die Frucht eine Nuſs (Nux). Die Nuſs ist demnach von derjenigen Frucht, die man nackten Saamen nennt, nicht wesentlich verschieden, und der Begriff einer Nuſs ist relativ, und wird deſshalb bald in einer gröſsern, bald in einer geringern Ausdehnung genommen. So zählt Linné die Früchte der Pflanzen aus der Boretschfamilie (Boragineae), zu den nackten Saamen; Joseph Gärtner (de fructibus et seminibus plantarum) zählt sie dagegen zu den Nüſsen.

Wenn die Fruchthülle einer einsaamigen Frucht das Saamenkorn nur locker umgiebt, und dabey weich und zerreiblich bleibt, so bildet sie den Fruchtschlauch (Utriculus). Dieser ist mithin von der äussern Haut (Testa) derjenigen Früchte, die man nackte Saamen nennt, gleichfalls nicht wesentlich verschieden; und die in einem Fruchtschlauche eingeschlossenen Saamen können mit gleichem Rechte nackte Saamen genannt werden. Bey einigen Gattungen der Ranunkelfamilie sind die Saamen in Fruchtschläuchen eingeschlossen, bey andern umschlieſsen die Fruchthüllen das jedesmalige Saamenkorn, und diese Früchte heiſsen nackte Saamen.

Wenn sich die Fruchthülle einer ein- oder zweysaamigen Frucht, entweder im Umfange des Saamenkorns oder an der einen Seite desselben, blattartig verlängert, so erscheint die Flügelfrucht (Samara). Diese ist also mit den nacktsaamigen Früchten, besonders mit denjenigen, bey welchen die äussere Saamenhaut sich verlängert, etwa in einen Schweif, zunächst verwandt.

Diese einfachen Früchte gehen allmählig in diejenigen über, die man auf der einen Seite Kapseln, Balgkapseln, Schoten und Hülsen, auf der andern Seite Beeren nennt. Wenn die Wandung des Fruchtknotens die Anlage zu mehreren Saamen einschlieſst, und in der weitern Entwickelung der Frucht eben so wohl häutig bleibt, als die äussere Haut der einsaamigen Frucht: so ist die Fruchthülle, nach Umständen, entweder eine Kapsel oder eine Balgkapsel, oder eine

Schote, oder eine Hülse. Wenn im Gegentheile die Fruchthülle einer einsaamigen oder mehrsaamigen Frucht, während der allmähligen Ausbildung des Saamenkorns, in ein lockeres Fleisch (Parenchyma) übergeht, so wird die Frucht eine einsaamige oder mehrsaamige Beere (Bacca).

Das Streben zur Entfaltung, wodurch sich die ganze Pflanzenwelt auszeichnet, äussert sich auch in den kapselartigen Früchten, aber auf eine verschiedene Weise, und bald früher, bald später. So erzeugen sich an der Kapsel allmälig die Näthe, die Löcher (Pori), worin dereinst die reife Frucht sich von innen aus aufschlieſst, um die Saamen der Erde zurückzugeben. Wenn sich an einer Kapsel nur an der einen Seite der Länge nach eine Nath bildet, worin sie sich dereinst öffnet, so nennt man sie eine Balgkapsel oder einen Fruchtbalg (Folliculus). Aeussert sich dagegen das Streben zur Entfaltung an zwey entgegengesetzten Seiten der Frucht, so bilden sich an derselben, der Länge nach, zwey Näthe; die kapselartige Frucht wird entweder eine Schote (Siliqua), oder eine Hülse (Legumen). Beyde dehnen sich zugleich der Länge nach aus, doch bald mehr, bald weniger. Die Schote ist eine regelmäſsige zweyklappige Kapsel, welche durch eine Scheidewand in zwey gleiche Hälften getheilt ist, und worin die Saamen an beyden Näthen gleichmäſsig vertheilt sind. Die Hülse ist dagegen eine unregelmäſsig gebildete zweyklappige Kapsel, woran die eine Nath gröſser und gebogen, die andere dagegen kleiner und gerade ist; die Saamen entwickeln sich an der geraden Nath, doch an beyden Klappen gleichmäſsig. Einige Schötchen, und einige Hülsen enthalten nur ein Saamenkorn, und schlieſsen sich dadurch wieder an den Fruchtschlauch (Utriculus), und an die äussere Haut (Testa) der nacktsaamigen Früchte an.

Die Bildung der Hülse geht über in die Bildung der Steinfrucht (Drupa). Der Stein einer Steinfrucht ist eine wahre Hülse, welche zwischen ihren beyden Klappen (die Schalstücke des Steins) nur ein oder zwey Saamenkörner, — die Kerne des Steins, enthält. Sehr deutlich zeigt sich dieses an der Bildung der Pflaumen, der Mandeln, der Pfirsiche, u. s. w. Der sogenannte Pflaumenstein ist mit einer geraden, und mit einer gebogenen Nath versehen, wie die Hülse der Hülsengewächse; aber die Kerne hängen nicht an der geraden Nath des Steins, wie die Saamen in der Hülse an der geraden Nath befestigt sind, sondern sie hängen an der gebogenen Nath. Denkt man sich die einsaamigen Hülsen mancher Hülsengewächse, z. B. aus der Gattung Trifolium, mit Fleisch bekleidet, so würde eine solche Hülse die Gestalt einer Steinfrucht annehnen, und sie würde zu einer wirklichen Steinfrucht werden, wenn zugleich die innere Haut dieser Hülse die Härte annähme, welche die Schalstücke der Steinfrucht haben. Auch fallen die Hülsen der Gattung Trifolium, ohne sich zu öffnen, mit den Saamen ab, wie dieses bey den Steinfrüchten gleichfalls der Fall ist. An jeder Hülse ist die innere Haut der Hülsenklappen zähe und hart, und nach aussen hin findet sich auf denselben das Fleisch (Parenchyma), welches bey denjenigen Hülsen, die zur Speise benutzt werden, den ernährenden Theil giebt. Dieses Fleisch vermehrt sich bey einigen Hülsengewächsen bedeutend, z. B. bey den Tamarinden. — und zeigt dadurch eine Annäherung an die Bildung des Fleisches, welches bey den Steinfrüchten den Stein bekleidet.

Willdenow (Grundriſs der Kräuterkunde §. 106), und andere, haben die Steinfrucht als eine Nuſs angesehen, welche mit Fleisch umgeben sey. Allein die Schale einer Nuſs ist mit keiner Nath versehen, und theilt sich nie in zwey Schalstücke. — Aus demselben Grunde ist auch die Frucht unserer gewöhnlichen Wallnuſs wahrhaft eine Steinfrucht, woran das äussere Fleisch, — die grüne Hülse, — nur verhältniſsmäſsig weniger beträgt, und härter ist, als bey den Pflaumen.

Die Hülsengewächse schlieſsen sich deſshalb auch zunächst an die Steinobstgewächse. Bey beyden sind alle Blumentheile übereinstimmend gebildet. Stauborgane und Blumenblätter entspringen aus dem einblätterigen Kelche. Bey den Steinobstgewächsen ist die Blume regelmäſsig, bey manchen Hülsengewächsen gleichfalls, aber bey den meisten verfolgt die Natur auch in der Blume dieselbe Entwickelung nach zwey Richtungen hin, welche in der Frucht der Steinobstgewächse beginnt, und sich in den Hülsengewächsen auch den Stauborganen, der Blumenkrone, und dem Kelche mittheilt. Die Blumen der Steinobstgewächse sind regelmäſsig fünftheilig, — mit 5 Blumenblättern und 5 Kelchtheilen versehen; diese Regelmäſsigkeit kann nicht bleiben, sobald sich in der Blume wieder das Streben regt, sich nach zwey Richtungen hin zu entwickeln. Der regelmäſsige fünftheilige Kelch wird zweylippig, und aus der regelmäſsigen fünfblätterigen Blume entspringt die schmetterlingsförmige Blume, woran sich das eine Blumenblatt zur Fahne (Vexillum) vergröſsert, während die beyden gegenüberliegenden zum Schiffchen (Carina) zusammenwachsen, an ihrem Ursprunge aber oft noch getrennt sind, sichtbar z. B. bey der Colutea. Die beyden übrigen Blumenblätter behalten gleiche Gröſse, und bilden die Flügel (Alae). Die Frucht verlängert sich in demselben Entwickelungsstreben zur länglichen Hülse.

Alle wahren, aus dem Fruchtknoten entspringenden Früchte, bezeichnen demnach nur verschiedene Entwickelungen aus der sogenannten nacktsamigen Frucht; alle sprossen aus derselben nach verschiedenen Abstufungen hervor; so sind alle Pflanzen auf Erden, die verschiedenen Verzweigungen einer Urpflanze, — der Vegetation überhaupt.

Der Fruchtknoten liegt jedesmal im Innern einer Blume, aber bald höher, bald niedriger. Bey vielen Pflanzen senkt er sich in die Kelchröhre hinab, und ist mit derselben, mehr oder weniger verwachsen; ist dieses der Fall, so scheint er unter der Blume zu liegen, obschon er wahrhaft nur unter der Blumenkrone und dem Kelchrande, aber in der Kelchröhre liegt. Man nennt ihn einen untern Fruchtknoten (Germen inferum), und die darauf folgende Frucht eine untere Frucht (Fructus inferus); und unterscheidet den untern Fruchtknoten von dem obern, die untere Frucht von der obern. Genau genommen besteht aber dieser Unterschied nicht, wenn auch in der beschreibenden Botanik die Benennungen beybehalten werden können. Schon Tournefort sagt von der untern Frucht vollkommen richtig: „Calyx abit in fructum.“ Die sogenannten untern Früchte (Fructus inferi) sind deſshalb, genau genommen, in so weit, als ihre äussere Wandung nicht blos aus dem Fruchtknoten entspringt, sondern entweder aus der Kelchröhre allein hervorgeht, oder doch der Kelchröhre mit ihr Daseyn verdankt, unächte Früchte (Fructus spurii); und zwar in demselben Sinne, worin man auch die Früchte des Maulbeerbaums, des Wachholderstrauchs, die Erdbeeren u. s. w. für unächte Früchte ansieht. Bey den Rosen, bey den Gattungen Sanguisorba, Alchemilla, Agrimonia u. a. zeigt sich die Verwandlung der Kelchröhre in die Fruchthülle sehr bestimmt. Bey diesen Pflanzen ist die Kelchröhre am Schlunde verengt, unter demselben aber bauchig aufgetrieben (calyx urceolatus); sie enthält in ihrem Innern die Fruchtknoten, und weiterhin die Frucht; sie erscheint aber äuſserlich als eine Fruchthülle, die unter der Blume liegt, und bildet so mit der eigentlichen Frucht, die bey den Rosen sogenannte nackte Saamen sind, eine untere Frucht. So ist auch der linneische Gattungs-Character der Gattung Sanguisorba, nemlich „Germen inter calycem corollamque" eigentlich ungegründet. Der Fruchtknoten liegt in der Kelchröhre, die sich am Schlunde zusammengezogen hat, und was Linné unter dem vermeinten Fruchtknoten für den Kelch ansah, sind eigentlich nur kleine Deckblättchen (Bracteae). Bey der Alchemilla liegt der Fruchtknoten gleichfalls in der bauchig aufgetriebenen Kelchröhre, die am Schlunde verengt ist.

Der krugförmige Kelch der Rosen schlieſst seine obere Mündung ganz in den Kernobstpflanzen; das Fleisch der Kernobstfrüchte, z. B. einer Birne, eines Apfels, gehört durchaus dem untern Theile des Kelchs, — der Kelchröhre an, so gut, wie das Fleisch an den Früchten der Rosen, z. B. der sogenannten Hainbutten (Rosa villòsa), auch dem krugförmigen Kelche angehört.

Manche aus dem untern Theile des Kelches, — aus der Kelchröhre, oder aus dem Fruchtboden hervorgegangenen Fruchthüllen geben der Frucht eine Aehnlichkeit mit den wirklichen Früchten, die, ohne daſs der Kelch hieran Theil nimmt, aus dem Fruchtknoten sich bilden. So scheinen die Früchte von Crataegus, Sorbus, Mespilus, Cactus, Ribes u. a. in demselben Sinne Beeren zu seyn, als wenn die Fruchthülle allein aus der Wandung des Fruchtknotens entsprungen wäre, da sie doch bey allen diesen eben so wohl aus dem untern Theile des Kelches sich bildet, wie bey den Rosen und bey den Erdbeeren.

Wenn man auch diese Früchte in der beschreibenden Botanik Beeren nennen kann, so ist doch bey der Aufstellung der Gattungs - Charaktere die Berücksichtigung ihres Ursprunges und ihrer Verschiedenheit von den wahren Beeren, Steinfrüchten u. s. w. keineswegs gleichgültig. Denn diejenigen Gattungen, bey welchen der untere Theil des Kelches nach der Blüthe sich zu einer Fleischhülle an der Frucht ausdehnt, sind nothwendig in einer gegenseitigen nahen Verwandschaft; — sie unterscheiden sich nur in der äuſsern Form der Frucht, die zuweilen allerdings bedeutend seyn kann, zuweilen aber auch eben so wenig wesentlich ist, als die verschiedenen Gestalten der Blätter mehrerer Pflanzenarten, die zu einer Gattung gehören. Die Früchte von Ribes und Pyrus sind in der äussern Gestalt allerdings bedeutend verschieden, aber dieses gilt nicht so von den Früchten von Pyrus, Sorbus, Crataegus, Mespilus. Die Früchte dieser Gattungen sind mit den Früchten der Rosen zunächst verwandt, indem sie alle ihr äussere Fleischmasse der Kelchröhre verdanken, und selbst in der äuſsern Gestalt nicht sehr von einander abweichen. Die gegenseitige Verschiedenheit dieser Pflanzengattungen muſs deſshalb auch in der Gestalt der jedesmaligen Blumenkronen und der übrigen Blumentheile, und darf nicht in der abweichenden Gestalt ihrer Früchte aufgesucht werden, weil diese nicht wesentlich verschieden sind. Wenn Willdenow einige Arten der linneischen Gattung Crataegus von dieser Gattung getrennt, und zu der Gattung Pyrus gezählt hat, z. B. Crataegus Aria L. Crataegus torminalis L., wenn er ferner einige Arten von der Gattung Mespilus, z. B. Mespilus canadensis L., M. Amelanchier L., von dieser Gattung getrennt, und dieselben gleichfalls der Gattung Pyrus zugezählt hat: so läſst sich zwar nicht läugnen, daſs dieses dann vorzuziehen ist, wenn auf die äuſsere Gestalt der Früchte dieser Pflanzenarten gesehen wird; wird aber auf die Gestalt der Blumen, auf die Gestalt der ganzen Pflanze gesehen, so möchte die linneische Anordnung vorzuziehen seyn. Vielleicht könnten aber diese sämmtlichen Gattungen richtiger in eine vereint, und nach der Gestalt der Früchte in Unterabtheilungen vertheilt werden.

Wie von der Gattung Rosa angefangen, sich die Kelchröhre in den Gattungen Pyrus, Sorbus, Mespilus, Myrtus, Punica, Fuchsia, und vielen andern, zu einer fleischigen Fruchthülle entfaltet, die bald die Gestalt einer Beere trägt, bald eine Kernfrucht ist: so entwickelt sich in andern Pflanzengattungen der untere Theil des Kelches zu einer fleischigen Kapsel, z. B. bey Mesembryanthemum, in andern zu einer häutigen Kapsel, z. B. bey Oenothera, Epilobium. Da in allen diesen Gattungen die getrennten Blumenblätter aus dem Schlunde des Kelches entspringen, und tiefer unter ihnen auch die Stauborgane aus dem Kelche hervorsprossen, wie bey den Rosen, so machen sie sämmtlich mit den Rosen eine natürliche Pflanzenfamilie aus, die aber weiter umfassend ist, als die von Jussieu aufgestellte Rosenfamilie. Der allen diesen

Pflanzengattungen gemeinsame Character besteht darin: 1) Daſs die Blumenblätter in mehrfacher Zahl gesondert sind; 2) daſs sie höher, oder tiefer aus dem einblätterigen Kelche entspringen; daſs 3) unter ihnen die Stauborgane gleichfalls aus dem Kelche hervorgehen; und daſs 4) der untere Theil des Kelches entweder zur Fruchthülle wird, oder doch vorzugsweise an der Entwickelung der Frucht Theil nimmt.

Es giebt in dieser Pflanzenfamilie zwey Reihen von Pflanzen; in der einen Reihe senkt sich die Frucht unter dem Kelchschlunde in die Kelchröhre hinab; in der andern Reihe hebt sie sich über den Kelch aufwärts. Zu der ersten Reihe gehören z. B. von der Gattung Rosa angefangen, die Gattungen Sanguisorba, Agrimonia, Alchemilla, — ferner Pyrus, Mespilus, Crataegus, Sorbus, ferner Mesembryanthemum, Tetragonia, — Epilobium, Oenothera, Gaura, und viele andere. Zu der zweyten Reihe gehören die Gattungen Prunus, Amygdalus, u. s. w., und von diesen ausgehend die ganze Familie der Hülsengewächse. In der Mitte der beyden bezeichneten Reihen stehen die Gattungen Fragaria, (bey welcher der mittlere Theil des Kelches an der Entwickelung der Frucht noch Theil nimmt, und zu einer Art Beere wird,) ferner Rubus, Potentilla, und die hiermit zunächst verwandten Gattungen.

II. Botanische Notizen.

Herr Tobias Seits, Pfarrer zu Oberhofen in Oberösterreich, wird die von ihm angekündigte Europäische Flora, auf welche man noch subscribiren kann, Heftweise herausgeben. Die Pflanzen sind in dieser Flora, worüber bereits von dem landwirthschaftl. Vereine in Salzburg ein sehr empfehlendes Urtheil ausgesprochen wurde, karpologisch geordnet und beschrieben, überdieſs ist auch die Anwendung der Früchte und der Saamen in der Oekonomie, Technik, Forstcultur u. s. w. angegeben, und auch der Gebrauch derselben bey religiösen und profanen Festen, Sitten u. a. bey verschiedenen Völkern aus der Geschichte kurz angeführt. Das erste Heft enthält eine karpologische Terminologie, Physiologie und Systemkunde, die Krankheiten, Feinde und Freunde der Saamen und Früchte, und eine Anleitung, die Saamen und Früchte karpologisch zu zergliedern und zu untersuchen, wie auch zur Veranstaltung einer Sammlung derselben und zu ihrer Aufbewahrung.

III. Lesefrüchte.

1. (Neues Phyteuma) Phyteuma Carestiae capitulo folioso, bracteis linearibus dentatis, foliis sublinearibus integerrimis, apice acutis, dentatis. Biroli.

Ist auf dem Berge Legnone im Gebirge bey Lecco (am Comer-See) in Oberitalien einheimisch.

Synonyme sd. Column. Ecph. 2. p. 26. f. I. J. Bauh. Hist. plant. 2. p. 810. f. 2 Thal. sylv. Herc. t. 8. f. 3. die Linne bey P. hemisphaericum zitirte. Von diesem unterscheidet es sich durch den blättrigen Stengel, dessen Blätter länger als die Wurzelblätter sind, durch das blättrige Blüthenköpfchen, durch die linien - lanzettförmigen gezähnten Bracteen und durch die zweytheilige Narbe. Bey P. hemisph. hingegen trägt der Stengel nur 3 — 4 Blätter, die kürzer als die Wurzelblätter sind, das Blüthenköpfchen ist blattlos, die Bracteen sind ungezähnt herzförmig - lanzenförmig, und die Narbe dreitheilig. (De Nova Phyteumatis specie descripta a Medico Johanne Biroli s. Giornale di Fisica, Chimica, Storia Naturale etc. comp. dal G. Brugnatelli. Decade II. Tomo I. (Pavia 1818.) p. 37. sq.

2. Neues Ornithogalum in dem Giornale di fisica, chemica, storia naturale, medicina et arti di Pavia. vj. trimestre wird eine nuova specie di pianta dal Sig. Prof. Balbis intitulata al Sign. Prof. Nocca, Ornithogalum Noccaeanum, angezeigt. Dieses O. Nocceanum findet sich im botanischen Garten zu Pavia, wo es aber ursprünglich vorkommt, wird nicht gesagt, so wie überhaupt hier nichts weiter mitgetheilt ist.

3. Schon Sommader, leider kein gründlicher

Botaniker, *) bemerkte in Tibet mehrere europäische Gewächse z. B. häufig Erdbeeren, Heidelbeeren, Wachholder, u. a. m. Jezt hat Thomas Hardwich, englischer Hauptmann im nördlichen Hindostan, manche andere gefunden, als Valeriana officinalis, Verbascum Thapsus, Datura Stramonium, Herniaria glabra, Gentiana nana, Rumex Acetosella, Polygonum Convolvulus, Arbutus Uva Ursi, Oxalis Acetosella (auch von Bigelow häufig in den Bergwäldern der weissen Berge in Neuengland in Nordamerika angetroffen, (siehe dessen Flora boston.) folglich sehr weit verbreitet.) Cerastium alpinum, Punica Granatum, Rubus Idaeus, Crataegus Oxyacantha, Fragaria sterilis, Prenanthes purpurea, Hypochaeris glabra und radicata, Impatiens noli tangere, Cannabis sativa, die dort in der Nähe der Himlyachs neben unsrer Flora völlig fremden Gewächsen wachsen, z. B. Costus speciosus und andere Scitamineen, Salvia integrifolia, Justicia thyrsiformis, Lonicera quinquelocularis, Ehretia tinifolia, Ixora Ventilago, Nerium reticulatum, Cardenia mehrere Arten, Rumex aegyptiacus, Potentilla fragarioides, Spondias Mirobolanus, Phyllanthus grandifolia, Monis 3 Arten, Grevia mehrere Arten, und viele andere. Vergl. Asiatic Researches Volum. VI. T. 9.

---

*) Reise mit der engl. Gesandtschaft nach Tibet. etc.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 24. Regensburg, am 28. Juni 1819.

Innhaltsverzeichniſs.

I. Anekdote.

Botaniker, der verkannte. Seite 336.

II. Ankündigungen.

Nees v. Esenbecks und Hornschuchs, Bryologia germanica oder systematische Beschreibung und Abbildung der Laubmoose Deutschlands. 107.

Sterler und Mayerhofer, Europas medicinische Flora. 75.

III. Anzeigen.

Anzeige die Fortsetzung und Erweiterung der Flora betreffend. 14.

Nees v. Esenbecks Anzeige für die Subscribenten meiner Monographie der krautartigen Astern. 64.

Opiz Anzeige eines Prodromi florae cechicae des Hrn. Dr. Presl in Prag. 79.

Salzmann's Verkauf getrockneter südfranzösischer Pflanzen. 127.

Vogel's Verkauf von seltenen botan. Büchern. 78.

IV. Aufsätze.

Baader, Fr. v. Paula, über Chondrilla überhaupt, und Ch. juncea insbesondere. 241.

Bemerkungen, botan., über Venedigs Umgebungen. 321.
Bemerkungen, über die gegenseitige Verwandtschaft der Pflanzenfrüchte v. Hrn. Dr. Wilbrand. 353.
Donnersmarck, Graf von, über Andromeda calyculata Linn. 65.
Donnersmarck, Graf von, über Ornithogalum Sternbergii. 33.
Excursion, in die Gegend von Muggendorf etc. erzählt v. H. Raab. 290.
Grundzüge zur Diagnostik der Arten in der Gattung Juncus. 145. 161.
Hornschuchs neue Laubmoose. 82. 97.
Kunze, Achitonium, eine neue Pilzgattung. 49.
Kunze, über Stilbospora asteropora Hoffmann. 225.
Nees, Friedrich, in Leyden, Skizze einer botan. Reise in den Niederlanden. 177.
Scabiosa norica Vest, über sie und ihre Identität mit S. stricta und lucida. 113.
Sternberg's, Graf. von, vollständige Geschichte und Beschreibung der Schmidtia utriculosa Seidel, einer neuen böhmischen Pflanze. 1.
Topographie, botan., des Goldberges im Thale Rauris, von Hrn. F. A. v. Braune. 305.
Weihe, Rubus Sprengelii, ein neuer Strauch des Fürstenthums Minden. 17.
Wendland Jun. Ueber die im Garten zu Kew kultivirten Arten der Gattung Dryandra. 129.

V. Beantwortung.

Schoenus effusus Schwarz ist Schoenus Mariscus Linn. 144.

VI. Berichtigung.

Ueber eine Salicornia aus Rio janeiro. 126.

VII. Correspondenz.

Aus Sachsen, über Phyteuma nigrum und eine zweifelhafte Potentilla. 68.

Auszug aus L. Parrot's Brief an Hrn. Gr. Henkel von Donnersmarck, die 1807 mit DeCandolle gemachte Reise nach Languedoc etc. und in die Pyrenäen betreffend. 217.

Bartling Bericht über seine Reise nach Wien, Ungarn, Kroatien, Istrien, Fiume, Triest, Montfalcone und Rabl im Kärnthner Gebirge. 53.

Hoppe Schreiben aus Heiligenblut in O. Kärnthen. 227. 273.

Hoppe, über die Potentillen. 71.

Hoppes vorläufige Meinung über eine zweifelhafte Pflanze in den Steiermärkischen Alpen. 22.

Hornschuch über Gefälligkeitsliebe der Botaniker 156; gelinde Witterung in Greifswald 159; Förderung der Naturkunde in Preuſsen, Ankauf des Willdenowschen Herbariums. 160.

Mayer in Wien, über Botanik und über Pflanzen daselbst. Entdeckung des Hieracium hyoseridifolium von Hrn. Zahlbruckner, einer zweifelhaften Iberis und Festuca. Pflanzen des Neusidler Sees. Ankunft von Naturproducten aus Brasilien. 29.

Nees, (Friedrich,) in Leyden über eine neue Scabiosa (vivipara). 50.

Nees von Esenbeck, über botanische Anstalten in Bonn. S. 8.

Nestlers Nachträge zur Gattung Potentilla. 69.

Somerauer, über eine zweifelhafte Pflanze in den Steiermärkischen Alpen. 20.

Sternberg, Graf von, über Plantago atrata, Scorzoneras, Saxifragas und Potentilla salisburgensis. 69.

Sturm in Nürnberg Untersuchung einer neuen Pflanze aus Steiermark, nebst Nachschrift von Hoppe. 115.

v. Uechtritz in Breslau botanische Bemerkungen über Pflanzen der ersten und zweiten Linn. Classe. 35.

VIII. Curiosa.

Brunfels Otto, über Beibehaltung alter Pflanzennamen. 223.
Grasart, dieselbe gesammelt auf den engl. Alpen, in Piemont und auf dem Berge Cenis. 304.
Momordica Elaterium, häufig bei Fiume. 223. Deren Früchte spritzen vielfältig beim Zertreten umher. 224.
Operation, sonderbare mislungene, die Fruchtbarkeit der Hollunderstauden zu vermehren, v. Fr. A. v. Braune. 349.
Pflanzenbenennungen, sonderbare. 208.
Plantae, quas in Bot. Mag. cl. Gawler debemus, in horto Kew. cl. Ker adscribuntur. 223.
Spottnamen, auch auf das Pflanzenreich ausgedehnt. 223.

IX. Grabschrift.

Auf einen modernen Botaniker. 124.

X. Lesefrüchte.

Flore Louisianaise in Robins Voyage. 112.
Gewächse, Europäische in Tibet. 368.
Hygrometer aus Fucus palmatus. 112.
Myricawachs. 256.
Ornithogalum, neues, aus dem bot. Garten zu Pavia. 377.
Phyteuma, neues, aus Oberitalien. 366.
Suppen aus Dolichos unguiculatus. 112.

XI. Literatur.

Deutsche, Dennstedt Dr. Schlüssel zum Hortus indicus malabar. 206.
Englische, Asiatik researches. 12. B. 257.
Französische, Memoires du Museum 3ter u. 4ter B. 259.

XII. Nachrichten.

Botaniker u. botanische Anstellungen in Rostock. 251.

Sturm's Bearbeitung der Gräser für Deutschlands Flora nach den, nach der neuen Methode von Hoppe eingelegten Decaden deutscher Gräser. 249.

XIII. Notizen, botanische.

Anstalten und Schriftsteller in Frankreich, Spanien, Brasilien und Nordamerica. 13.

Bemerkung über das Entstehen der Flora Stargardensis und ihren Verfasser (Hofr. Dr. Schulz,) und Anzeige eines zu erscheinenden Supplementbandes. 286.

Beobachtung, über Corylus Colurna, von Hrn. Hofgärtner Zimmermann. 344.

Carices (Arten) wurden in einem Zeitraum von 20 Jahren 166 entdeckt. 288.

Erinnerung an Dianthus alpestris Sternbergii. v. F. A. v. Braun. 269.

Fridericiana über den innern Bau von Equisetum hiemale, Aloe nitida, und Blechnum occidentale. 74.

Funckiana, Amphidium und Zygodon, eine und dieselbe Moosgattung. 119.

Groh, E. in Dresden, über des Cantons Basel Pflanzenreichthum und über einige Botaniker der dortigen Gegend. 265.

Hoppeana, über Juncus, Luzula, die verschiedenen Arten derselben; und über die Orchideen. 182.

Hornschuchiana. Einige Beobachtungen über das Entstehen der Algen, Flechten und Laubmoose. 140.

Keimkraft, andauernde, von Cacaobohnen. v. Gouvillet Apotheker. 346.

Lolium temulentum, eine Giftpflanze. 348.

Lucasiana; Entwickelungsstuffen der Laubmoose, 171.

Mazuchelli, Graf, ist Willens in Verbindung mit Gebhard eine Flora von Steyermark herauszugeben. 240.
Meiers Urtheil über die microscopische Zerfällung der Grasgattuungen. 191.
Nichterscheinen männlicher Blüthen, über das, an einem schon tragbaren welschen Nuſsbaum (Juglans regia.) v. Gouvillet, Apotheker. 345.
Seits, T. Pfarrer zu Oberhofen in Oberösterreich Europäische Flora. 366.
Siebers Ankunft in Triest. 96.
Trivialnamen, unnöthige Umänderung derselben ist zu vermeiden. 220.

XIV. Preisaufgaben.

Hoppe, über Entdeckung einer neuen Pflanzengattung aus der Phanerogamie und im Gebiete von Deutchlands Flora. 26.
Nees von Esenbeck, über die Verbindung oder das Verhalten der Spiralgefäſse zu den Capseln, bei den Farrenkräutern. 10.

XV. Räthsel, naturhistorisches.

Mayer, über die Fortpflanzung von Viscum album. 160.

XVI. Recensionen.

Ehrenberg, Sylvae mycologicae Berolinens. 193.
Meyer, F. W. Phil. D. Primitiae florae Essequeboensis. 337.
Nees ab Esenbeck, Dr. synopsis specierum generis Asterum herbaceorum. 210.

XVII. Regeln, goldne.

v. Uechtriz, von Willdenow. 222.

XVIII. Todesfälle.

Johann Jacob Römer in Zürch. 123.
Olav. Swartz in Stockholm, 80.

XIX. Versammlungen der königl. botanischen Gesellschaft.

Am 7ten Jan. 60. 4ten Febr. 121. 4ten März 189. 1sten April, 247. 6ten May. 318.

XX. Vorschläge.

Todesbetrachtungen, Vorschläge zur Herausgabe eines biographischen Werkes. 330.

XXI. Vorzügliche Pflanzennamen.

Abildgaardia Vahlii. 340.
Acacia acicularis. 140. Browniana 139, ciliata 140, pugioniformis. 139.
Achitonium 49, acicola 50.
Achyranthes 352.
Adianthum Capillus. 58.
Aegerita. 49.
Aloe nitida. 74.
Alyſsum creticum 57, maritimum. 55.
Amphidium pulvinatum. 120.
Aneilema Bromnii. 339.
Anemone nemorosa. 346.
Andromeda calyculata. 65.
Andropogon. 340. Gryllus. 55.
Ancyclanthos rubiginosus. 263.
Aniotangium Hornschuchianum. 83.
Antirrhinum majus. 31.
Apocynum venetum. 57.
Arbutus Unedo. 56.
Arenaria. 20.
Asperula longiflora. 59.
Asphodelus liburnicus. 55.
Aster. 210. 211.
Asteroma. 261.
Asterosporium. 225.
Bauhinia racemosa. 259.
Blechnum occidentale. 74.
Blitum capitatum. 43.
Borreria Meyeri. 341.

Bryum 90. cirrhatum 90. contextum 91. conoideum 120. cylindricum 93. Kunzii 90.
Buphthalmum maritimum 57.
Cacao. 346.
Cactus speciosissimus. 260.
Callitriche aquatica. 42.
Campanula graminifolia. 56. Raineri. 63.
Canna coccinea, glauca, indica, lutea, patens. 41.
Carex extensa. 51.
Carpesium abrotanoides. 58.
Celtis australis. 58.
Centaurea rupestris, splendens. 55.
Centranthus Calcitrapa, orbiculatus. 42.
Cephaloxis. 165.
Chardinia Xeranthemoides. 262.
Chenopodium rubrum. 43.
Chondrilla juncea. 243.
Cineraria canescens. 139. parviflora. 139.
Convolvulus. 342. Altheoides. 57.
Corispermum canescens, intermedium, nitidum, pungens, squarrosum. 42.
Corylus. 346. Colurna. 344.
Cryptosporium. 50.
Cynosurus Caracassanus. 257.
Cyperus. 340. longus, Monti. 58.
Cypripedium Calceolus. 38.

Dianthus alpestris Sternbergii. 269.
Dianthus hungaricus. 31.
Digitalis fuscescens. 54. laevigata. 56.
Diodia. 341.
Diplolema. 261. Dampieri. Grandiflora. 262.
Dolychos unguiculatus. 112.
Dryandra. 129. armata. 134. cuneata. 133. floribunda. 133. formosa. 134. longifolia 137. nivea. 136. obtusa. 136. tenuifolia. 137.
Dryobolanops. 258. Camphora. 258. 259.
Echium italicum. 57. rubrum. 32.

Elaeocharis Brownii. 340.
Epilobium angustissimum. 59.

Epiconium. 292.
Equisetum hyemale. 59. palustre. 228.
Erica arborea. 56.
Erigeron glutinosum. 55.
Eriochloa Kunthii. 340.
Eryngium amethystinum. 55.
Erythraea spicata. 58.
Festuca. 30.
Fucus palmatus. 112.
Fusidium. 50.
Genista hirsuta 57. sylvestris. 54. 56.
Gentiana lutea. 56.
Glossostemon Bruguieri. 260.
Glumaceen. 339. 341.
Gnaphalium Stoechas. 55.
Grimmia. 84. affinis. 85. atrata. 85. obliqua,
    patens. 84.
Gymnarhena microantha. 263.
Gymnocephalus. 120.

Helianthemum origanifolium. 36.
Helmintia Echioides. 58.
Herniaria. 342. 343.
Heterodendrum oleaefolium. 264.
Hieracium hyoseridifolium, porrifolium. 58. 29.
    staticaefolium. 32.
Holcus. 340.
Holunderstauden. 349.
Hoorebekia chiloensis. 181.
Hyoscyamus albus. 57.
Hypnum riparium. 144.
Hyssopus officinales. 31.

Jasminum humile, odoratissimum. 44.
Iberis. 30.
Illecebrum. 342. Paronichia. 56.
Ipomaea. 342.
Iris Pseud'acorus. 33.
Isöetes lacustris. 248.
Iuglans regia. 345.
Juncus. 145. 161. 182. 186.

Juncus acutus 55. conglomeratus 156. diffusus 186. effusus 156. lampocarpus 146. multiflorus 183. repens 149. trifidus 150. stygius 89. uliginosus 145. ustulatus 77.
Laurus camphora 259. nobilis 56.
Lepraria botryoides Ach. 291.
Leptostachys. 341.
Lolium temulentum. 348.
Lopezia cordata, mexicana. 42.
Lotus cytisoides. 57.
Luzula, 282. albida 184. Forsteri, 183. Hostii, 185. maxima, nigricans, 184. pallescens, 185. rubella, vernalis. 184.
Meesia 106. demissa 106.
Melampyrum barbatum. 32. 55.
Melicocca 259. carpoodea 259. 260. paniculata, dentata, diversifolia 260.
Mnium conoideum. 120.
Momordica Elaterium. 223.
Monilia botryoides Spr. 291.
Myrica cordifolia. 256.
Myrtus communis. 56.
Oenanthe gymnorrhiza. 57.
Olea europaea 43. excelsa 44. oleaster, sativa. 43.
Ononis minutissima. 55.
Onosma echioides. 31.
Oplismenum Kunthii. 341.
Orchideen. 187. 264.
Ornithogalum 34. Noccaeanum 367. Sternbergii 35.
Orthotrichum Sturmii, 89.
Panicum. 341. italicum, miliaceum. 257.
Parietaria judaica. 10.
Paronichia. 343.
Phillyrea latifolia 44. ligustifolia 44. media 44. 56. oleaefolia, pendula, racemosa, virgata. 44.
Phyteuma Carestiae 366. nigrum 68.
Pinus Deodar, longifolia. 257.
Pistacia lentiscus. 56.
Plantago alpina atrata. 69.

Pohlia 91. 93. acuminata 94. affinis 98. arcuata 98. brachycarpa 96. curviseta 98. cylindrica 93. elongata 94. gracilis 100. imbricata 99. inclinata 101. minor 94. patens 101. polymorpha 100. polyseta 99. pulchella 95. tenella 95. vegeta 101. xantocarpa 98.

Polypodium aureum. 11.

Polypogon monspeliensis. 57.

Polystigma. 261.

Polytrichum 106. Hoppii 106. piliferum 107.

Potentilla 70. 71. Brauniana 71. canescens 68. cineraria 73. collina 72. inclinata 68. incana 73. nitida 72. Salisburgensis 69. subacaulis 73. verna 69.

Prolifera rivularis, Cuvieri, Vaucherii, Boscii, Borisiana, Candollii, Rothii. 263.

Quercus Ilex. 56.

Ranunculus aquatilis, divaricatus. 262.

Rhus radicans. 330.

Rhyngospora Vahlii. 340.

Ricinocarpus. 262.

Rivularia. 263.

Robinia pygmaea. 223.

Rostowia. 160.

Rubus Sprengelii. 17.

Salicornia 32. 126. ambigua fruticosa. 42. herbacea 263. radicans. 42.

Salvia oblongata 320. officinalis Spielmanni. 320.

Satureja hortensis. 31. montana 54. pygmea 36. rupestris 57.

Saxifraga bulbifera 31. crustata, cuneifolia 58. granulata 81.

Scabiosa 50. atropurpurea 53. Columbaria 53. 113. graminifolia 58. lucida 113. maritima 57. 59. norica 130. prolifera 52. stricta 113. vivipara. 53.

Schmidtia utriculosa. 1. 261.

Schoenus 340. effusus 144. mariscus. 144.

Sclerotium stercorarium. 262.

Scorzonera angustifolia, hirsuta, villosa. 69.

Scrophularia canina 54. 55.
Sedum Rhadiola. 38.
Senecio nemorensis. 32. odoratus. 32.
Siebera cherlerioides 24.
Smilax aspera. 55.
Solidago. 211.
Sommerauera. 26.
Spartina stricta. 57.
Spartium junceum. 56.
Spermacoce. 341.
Stachys maritima. 57.
Statice reticulata. 55. 57. 58.
Stillospora 261. asterospora. 226.
Stipa Aristella. 57.
Syringa chinensis, persica, vulgaris. 44. 208.
Systylium splachnoides. 87.
Teucrium Polium. 55.
Trematodon 88. ambiguus. 88. brevicollis 88.
Trigonella monspeliensis. 31.
Trichostomum 89. incurvum. 89.
Ulmus campestris. 346.
Verbascum pallidum. n. aab E. 296. Thapsiforme 296. Thapsus 295. 296.
Veronica ambigua, australis 45. Barrelierii 46. Bellidioides 48. Clusii 46. crenulata, elatior, foliosa, 45. fruticosa 48. gentianoides 48. hybrida 46. longifolia 45, menthaefolia 46. nummularia 48. pallida 48. rigens 45. saxatilis 48. spicata. 46.
Viola sudetica 38.
Vitex Agnus. 55.
Voitia nivalis. 83.
Webera 91. alpina 104. bicolor. 102. caespitosa 102. fasciculata 103. intermedia 102. longicollis. 104. macrocarpa 104. nutans. 103.
Weissia 85. Martiana 85. Mielichhoferiana 86.
Xyloma. 260.
Zizyphus paliurus. 55.
Zygodon. 120.

Flora

oder

Botanische Zeitung

welche

Recensionen, Abhandlungen, Aufsätze,
Neuigkeiten und Nachrichten,
die
Botanik betreffend, enthält.

Herausgegeben
von
der königl. botanischen Gesellschaft
in Regensburg.

Zweiter Jahrgang.

Zweiter Band.

Mit 1 Kupfertafel.

Regensburg, 1819.

Ihrem

würdigen Ehrenmitgliede,

dem

Hochgebohrnen Herrn

Herrn Reichsgrafen

Leo Victor Felix Henckel
von Donnersmarck,

Königl. Preuſs. Regierungsrathe, Mitgliede mehrerer
Akademien und gelehrten Gesellschaften,

widmet

gegenwärtigen Band der Flora

die

Königl. botanische Gesellschaft

in Regensburg.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 25. Regensburg, am 7. Juli 1819.

I. Aufsätze.

Einige seltene Pflanzen Sicilien's; von dem Herrn Director Ritter von Schrank.

Zu Palermo kam im vorigen Jahre (1817.) eine kleine Druckschrift von 1 1/2 Bogen in 8. heraus, mit dem Titel:

> Plantarum rariorum Siciliae minus cognitarum Pugillus primus. Universae rei litterariae Siciliensis Moderatoribus — — Vincentius Tineo D. D. D.

Da diese Schrift kaum jemals in den deutschen Buchhandel kommen wird, so dürfte es den deutschen Botanisten angenehm seyn, wenn sie ihren Inhalt in der botanischen Zeitung erhalten. Ich verdanke dieselbe Hrn. Dr. Ringseisen, welcher mit Seiner königl. Hoheit, dem Kronprinzen von Baiern, in Sicilien war, und sie vom Verf. selbst erhalten hat.

I. Bromus tenuis. Humilis. Culmis gracilibus, basi geniculatis, ascendentibus. Foliis lineari - acuminatis, laevibus, vaginis striatis, rubentibus. Panic. simpl. spic. 6 — 8 pedicellatis, alternis, distichis, oblongis. Floribus linearibus, remotiusculis, pedic. supra incrassatis, post anthesin rubesc. angulatis, scabris. Gl. cal. inaequalibus carina et margine scabris, nervosis. Gl. corol. anteriori sub apice aristata, aristis longitudine glumae, inferioribus rectis, super. flexuosis; interiori apice bifida, mutica.

Annua.

Hab. prope Agrigentum.

II. Bromus pentastachyos. Humilis. Radicibus fibrosis, culmis basi geniculatis, dein erectis, foliis lineari - lanceolatis, pilosis, vaginis striatis. Panic. simpl., Spiculis sessilibus, 4 — 5 distichis alternis, lanceolatis, 8 — 10. flor. Gl. cal. inaequalibus carinatis, nervosis, mucronatis, interiori trinervi, exter. quinquenervi. Gl. corol. exteriori aristata, arista scabra erecta terminali, interiori aculeato - ciliata mutica.

Annua.

Hab. l. c.

III. Viola parvula. Parva, caulesc. Foliis inferioribus subrotundis, superioribus obovatis, pilosis, subcrenatis, petiolis ciliatis, stipulis oblongis, dente notatis, ciliatis; pedunculis axillaribus unifloris, floribus cernuis luteis.

Annua.

Habitat in Nebrodibus. Sulla Curma grandi.

IV. Daucus siculus. Caule erecto, ramoso, striato, hispido, foliis inferioribus bipinnatis, super. pinnatis, petiolis et nervaturis foliorum magis hirsutis, vaginis nervosis, amplexicaulibus, ciliatis, foliolis ovatis basi inaequalibus, inciso-dentatis, dentibus obtusis mueronatis. Involuc. univers. umbella majoribus, 5-phyllis, foliolis pinnatifidis, aut trifidis, laciniis planis, petiolatis, acuminatis. Umbellul. exter. flavis, interior. rubescentibus.

Biennis.

Habitat prope Dreparum.

V. Rhus Thezera. Spinosum-Foliis petiolatis, quinatis et ternatis, foliolis oblongo-cuneatis, irregularibus, intermediis trifidis, vel quinquefidis, vel dentatis, exterioribus integerrimis, ramis super. patentibus, inferior. divaricatis. Fructibus e viridi rubris.

Arbor.

Rh. pentaphyllum foliis ternatis, foliolis lineari-lanceolatis, integerrimis, petiolis dilatatis. Desf. atl. I. p. 267. t. 77.

Rhamnus pentaphyllus L. Bocc. t. 21.

Hab. prope Xaccam.

Nom. Sic. Zaccatu.

VI. Rhus ziziphinum. Spinosum. Foliis petiolatis, ternatis, foliolis cuneatis, ultra dimidium dentatis, supra lucidis, nervaturis prominentibus. Ramis divaricatis flexuosis, rubescent. flor. racemosis terminalibus.

Arbor.

Fruct. antecedenti minor.

Rhamnus tripartita spinosa, foliis petiolatis, tripartitis, argute serratis. Bernard. Ucr. ad Linn. opp. add.

Rhamnus apii folio triphylla, spinis colore, et substantia fructus Ziziphinus. Cap. Pamph.

Habitat in montuosis S. Flaviae, et S. Viti.

Nom. Sic. Lignu di Santu Vitu.

VII. Allium siculum. Scapis nudis, 4 pedal. subcilindricis, foliis radicalibus basi vaginantibus, lineari - lanceolatis, carinatis, longissimis; Umbella inaequali, petalis tribus exterioribus majoribus, interioribus basi angustatis. Staminibus simpl. florib. post anthesin nutantibus.

Allium Sicul. scapo vaginato (male), vagina angulata, petalis exterioribus majoribus, interioribus basi angustatis, foliis planis (pessime) staminibus simplicibus. Bernard. Ucr. l. c.

Moly fl. subviridi. Bocc. pl. rar.

Allium fl. e luteo virescentibus Tour. Bonan. Tav. 25.

Hab. in Nebrodibus. Alla muntagna di lu ferru. Prope Politium a lu Yadduni di Miranda.

VIII. Arenaria Bartolotti. Caule decumbente, paniculato dichotomo, ancipiti. Panicula pubescente, foliis oppositis, lanceolatis, subglabris, petalis ovatis, albis, calyci subaequalibus, foliolis calycinis ovato-lanceolatis, margine membranaceis.

Hab. in maritimis prope Gelam.

IX. Iberis Pruiti. Subherbacea. Foliis oblongis, spathulatis, carnosis, subintegris, obtusiusculis, laevibus, sparsis, ramis arcuatis. Floribus corymbosis, petalis exterioribus multo longioribus. Silic. subovatis, apice bifidis.

Annua.

Thlaspi alpinum foliis Leucoii marini majoris, minoribus rotundis crenatis. Bonan. Tav. 244.

Hab. in Nebrodibus a Munti Scaluni.

X. Alyssum nebrodense. Foliis omnibus, spathulatis, floribus luteis, racemosis, racemis compositis. Caulibus diffusis sublignosis. Tota planta pilis stellatis argenteis obsita.

Perennis.

Hab. in Nebrodibus.

XI. **Lavatera** agrigentina. Caule erecto, lignoso. Foliis cordato - subrotundis, obsolete lobatis, crenatis. Stipulis cordato - ovatis acutis. Floribus axillaribus pedunculatis, geminis. Calyce interiori, exteriori fere duplo longiore, laciniis acutis. Petalis obcordatis. Planta viridi - tomentosa.

Perennis.

Hab. prope Agrigentum.

XII. **Lavatera** sicula. Caule hirsuto, pilis fasciculato - stellatis, sparsis, foliis inferioribus subrotundo - cordatis, supremis 5 angulato - lobatis, crenato - dentatis, scabris, lobo medio elongato. Pedunculis geminis, petiolo brevioribus. Petalis oblongis, apice bifidis.

Habitat prope Gelam.

XIII. **Trifolium** flavescens. Caulibus suberectis, ramosis, dichotomis, glabris, substriatis, ramis patulis. Foliis 2 superior. oppositis, capitulum approximatis, foliolis obovatis, pilosiusculis, nervosis, denticulatis. Stipulis membranaceis, nervosis, pilosis. Caudis subulatis, subaequalibus, sub apice pilosis. Capitulis subrotundis. Calycibus nervosis, pilosis, dentibus inaequalibus, tubo longioribus, fere setaceis, ciliatis.

Fl. luteis.

Trifolium procumbens villosum? Hall. helv. n. 377.

Hab. in Nebrodibus.

XIV. **Trifolium Cupani.** Caulibus decumbentibus minime repentibus, ramosis, glabris, striatis. Foliolis obovatis, obtusis, vel emarginatis, serrulatis, macula alba notatis. Floribus longe pedunculatis, petioli duplo longioribus. Stipulis uervosis, membranaceis, integris, caudis longissimis, apice subulatis. Floribus capitatis, capitulis subrotundis. Calycibus nervosis, subtus glabriusculis, supra pilosis, post anthesin inflatis, pilosiusculis, reticulatis, quinquedentatis, dent. acuminatis subaequalibus.

Perennis.

Trifol. capitulis spumosis in summitatibus e purpureo - candidis folio ovato serrato. Bonan. Tav. 69.

Hab. prope Panarmum a Bucca di Falcu, in pratis montuosis, a la Nivera, prope Monast. D. Martini.

XV. **Trifolium Cussoni.** Caulibus 3 — 4 pollic., ramosis, erectis, ramis patulis, pubescentibus. Stipulis basi connatis, caudis subaequalibus, nervosis, margine viridibus, ciliatis. Foliolis obtusis obovatis, vel emarginatis, denticulatis, rariter ciliatis, nervosis, pedunculis axillaribus petiolo longioribus. Capit. subrotundis 8 — 12 flor. Floribus pedunculatis, bracteatis, bracteis minimis. Calycibus subpilosis, dent. 2 super. brevissimis. Corol. vexillis cordatis, inflexis, serrulato - ciliatis.

Fl. coeruleo-rubris post anthesin roseo-flavis.

Annuum.

Trifolium alpinum humile, rectum. Floribus elegantissimis purpureis in lupuli capitulum concinnatis. Bonan. Tavola 245.

Habitat in Nebrodibus.

XVI. Medicago muricoleptis. Caule ramoso, diffuso, anguloso. Foliis obovatis, vel obcordatis, parvis, supra serrulatis. Stipulis ciliato-dentatis. Leguminibus subsolitariis, cochleatis, utrinque compressis, anfractibus reticulatis 3—4, aculeatis, aculeis oblongis, setaceis, arcuatis.

Hab. prope Panormum a Bucca di Falcù.

XVII. Seriola glauca. Glauca. Foliis radicalibus congestis, spathulatis, in petiolum decurrentibus, acutiusculis, carnosulis, dentatis, ciliatis, margine superiore pilosis, pilis incurvatis. Caule erecto, subfoliato, glabro, squamoso, ramis 4 — 5, unifloris. Calycibus subimbricatis, foliolis carina hirsutis. Seminibus uniformibus.

Perennis.

Hab. in Monte Aercta, alla Scalidda di lu S. Uffiziu.

XVIII. Seriola albicans. Albicans. Caulibus erectis, pilosis, ramosis, squamosis. Floribus solitariis, inferiori minimo abortivo. Foliis omnibus radicalibus, rigidis, spathulatis in petiolum decurrentibus, dentatis, piloso-scabris, pilis incurvatis. Foliol. calyc. carina pilosis. Seminibns uniformibus.

Fol. non molliuscula, nec caules tenues, et basi tantum scabri.

Perennis.

Habit. in rupib. pr. Martogna.

XIX. Seriola rubescens. *Caule* ramoso, squamoso, glabro. Foliis confertis, radicalibus, subspatulato-oblongis, sinuatis, vel sinuato-dentatis, scabris, subviridibus, senescentibus apice reflexis, rubris, pilosis, pilis remotiusculis, breviusculis, subincurvis. Foliolis calyc. carina pilosis.

Perennis.

Hab. in Nebrodibus.

XX. Carduus Gigas. Caule albo-lanato, striato, foliis semi-amplexicaulibus, subtus albo-lanatis, supra viridibus, pilosis, scabris, lanceolatis, sinuatis, laciniis dentato-spinosis, spina valida terminatis. Ramis floriferis brevibus. Fl. terminalibus subcorymbosis, subsessilibus. Calyc. rotundatis lanatis, spina recta terminatis.

Caulis 4-pedalis et ultra.

Carduus Gigas foliis sinuato-spinosis, ramis floriferis brevibus. Bern. Uc. l. c.

Carduus Gigas acanthoides, tomentosus. Picnopolisphaerocephalus. Cuq. Pamph. T. 2. Tav. 338.

Hab. prope Politium et Collisanum.

II. Recensionen.

Flora dei Lidi veneti di G. Ruchinger, giardiniere dell' J. R. orto botanico del liceo di Venezia. In Venezia 1818. 8.

Schon im Jahr 1735 gab Johann Jakob Zannichelli, ein angesehener Apotheker in Venedig, dessen Familie noch blüht, und eine der schönsten Apotheken der Stadt a Santa Fosca besitzt, eine von seinem Vater Joh. Hieronymus Zannichelli entworfene Beschreibung der um Venedig wildwachsenden Gewächse unter dem Titel: Istoria delle piante, che nascono nei Lidi intorno a Venezia, in Folio mit Kupfern heraus; so sehr aber dieses Werk auch den damaligen Forderungen der Wissenschaft entsprach, und unter den botan. Schriften jener Zeit eine rühmliche Stelle einnahm, so blieb es, da die Pflanzen nach Tournefort und den Bauhinen benannt und nach dem Alphabet geordnet wurden, auch die kleinen Kupfer nicht der gelungenste Theil des Werks sind, jetzt nur für geübtere Botaniker noch brauchbar; überdem fehlten alle Wasserpflanzen, und der Verfasser hatte seinen Excursionen nicht hinlängliche Ausdehnung gegeben, um selbst die gewöhnlichern Pflanzen der Nachbarschaft vollständig zu erhalten.

Es war daher ein glücklicher Gedanke des Herrn Ruchinger, durch das gegenwärtige

Werk einen interessanten Beytrag zur Pflanzengeographie zu liefern, und Venedigs Bewohner zum Studium einer so allgemein beliebten Wissenschaft aufzumuntern. In der Anordnung folgte der Verfasser Persoon synopsis plant. bey den sichtbarblühenden Gewächsen, bey den Algen Roths Catalecta botanica, und bey den übrigen Kryptogamen, Deutschlands Flora von Röhling. Die Namen der Pflanzen sind in lateinischer, deutscher und italienischer Sprache angegeben, die Beschreibungen aber, so wie die Angaben des Wohnorts und der Blüthezeit, italienisch, welches um so nothwendiger war, da man zwanzig Deutsche, welche italienisch verstehen, antrift, bis man auf einen Italiener kommt, dem die deutsche Sprache verständlich wäre. Endlich sind die nothwendigsten Synonyme aus andern Schriftstellern und einige wenige Bemerkungen des Verfassers beygesetzt.

Neue Pflanzen sind nur 2 aus der Klasse der Wasseralgen, Ceramium attenuatum, und Ulva dichotoma, beschrieben, bey der ungeheuern Summe, zu welchen jetzt die Zahl der bekannten Pflanzen angewachsen ist, ein weit kleinerer Fehler, als wenn die grofse Zahl der unächten und unstatthaften neuen Arten noch durch einige vermehrt worden wäre.

Was wir hingegen an dieser Schrift rügen möchten, ist, dafs der Verfasser den rühmlichen

Fleiſs, den er auf die Gattungen Fucus, Ceramium und Conferva verwandte, nicht auch auf die Moose, Lichenen und Schwämme ausgedehnt hat; diese sind gar zu dürftig ausgefallen, und wenn gleich ein Land ohne Wälder und ohne Felsen hierin keine sonderliche Ausbeute verspricht, so wäre es doch sehr leicht, diese Flora mit 50 weitern Arten aus diesen Familien zu bereichern.

Dann hätten wir auch gewünscht, daſs, statt einer Uebersetzung der botan. Namen, die ächten Provinzialnamen, wo solche vorhanden sind, beygesetzt worden wären; solche Provinzialbenennungen sind oft sehr treffend, für Sprachforscher immer merkwürdig, und erleichtern einem Fremden das Auffinden einer Pflanze, die er nun bey den Eingebornen erfragen kann. Kleine Bemerkungen über Gebrauch, Nutzen, Schaden und andere Eigenheiten der Gewächse, wenn auch nicht so gründlich und ausführlich, wie in der Flora der Wetterau, doch wenigstens nach Art der Observationes in Persoons Handbuche, würden auch die Trockenheit eines blos wissenschaftlichen Verzeichniſses gemildert haben, für den Innwohner lehrreich, und, wenn sie sich besonders auf örtliche Gewohnheiten und selbstgemachte Beobachtungen bezogen hätten, auch für Fremde nicht ohne Interesse gewesen seyn.

Indessen hat Herr Joseph Ruchinger,

ein geborner Baier, der sich erst seit 3 Jahren in Venedig aufhält, für diese Zeit und seine Jugend sehr viel geleistet, die Genauigkeit, mit welcher Wohnort und Blüthezeit der Gewächse angegeben ist, wird seine Schrift allen denen, die ihre Sammlungen mit den interessanten Gewächsen der venezianischen Dünen und Seeufer bereichern wollen, sehr empfehlen, und wir haben es daher für unsere Pflicht gehalten, vorzülich die süddeutschen Botaniker, die mit dem geringsten Aufwande von Kosten und Zeit die Pflanzenformen der Meeresküste kennen-lernen wollen, auf deren Erscheinung aufmerksam zu machen.

Uebrigens setzt der Verf. seine Untersuchungen noch immer eifrig fort, und wird sich dadurch bald in den Stand gesetzt sehen, einen reichlichen Nachtrag zu liefern, welcher um so wünschenswerther ist, da sich Hr. Ruchinger durch den lobenswürdigen Vorsatz, nur selbst gesehene Pflanzen in sein Verzeichniſs aufzunehmen, bestimmen lieſs, mehreren von Zannichelli und andern Botanikern erwähnten Gewächsen das venezianische Bürgerrecht vorläufig zu versagen. Auch ist derselbe bereit, gegen billige Bedingungen, Bestellungen auf getrocknete Pflanzen anzunehmen, und solche pünktlich zu besorgen.

III. Botanische Notizen.

Berichtigungen einiger Pflanzen in Pollich's Flora palatin; nach Anleitung des Catalogus plantarum quas in ditione Florae palatin. legerunt G. Koch et J. B. Ziz.

Veronica spuria	Poll.	ist	V. longifolia L.
— — Teucrium	—	—	— longifolia L.
— — acinifolia	—	—	— praecox All.
Scirpus caespitosus	—	—	Sc. Baeothryon Ehr.
— — mucronatus	—	—	— triqueter L.
Eriophor. polystach.	—	—	E. angustifol. Reich.
Panicum sanguinale	—	—	Syntherism. glabr. Schr.
Agrostis Calamagrostis	—	—	Arundo Epigeios L.
Panicum viride	—	—	P. glaucum L.
Melica nutans	—	—	M. uniflora R.
Poa pratensis	—	—	P. trivialis L.
— angustifolia	—	—	P. pratensis L.
Festuca ovina	—	—	F. tenuifolia S.
— — duriuscula	—	—	F. ovina L.
Bromus versicolor	—	—	B. arvensis L.
— — arvensis	—	—	B. erectus Hds.
— — montanus	—	—	B. asper L.
— — triflorus	—	—	Avena tenuis Mönch.
Galium sylvestre	—	—	G. pusillum L.
— — montanum	—	—	G. glaucum L.
— — rubrum	—	—	G. anglicum Huds.
— — rubioides	—	—	G. boreale β. Linn.
Parietaria officinalis	—	—	P. Judaica L.
Potamogeton marin.	—	—	P. pectinatum L.

Camphorosma monspeliaca	Poll.	ist	Kochia arenaria Roth.
Bupleurum junceum	—	—	B. tenuissimum L.
Caucalis leptophylla	—	—	C. daucoides L.
Oenanthe pimpinelloides	—	—	O. Lachenalii Gm.
Seseli tortuosum	—	—	S. annum L.
Pimpinella glauca	—	—	P. dioica L.
Allium scorodoprasum	—	—	A. arenarium L.
— carinatum	—	—	A. oleraceum L.
Juncus effusus	—	—	J. glaucus Sibt.
Agrostemma Flos Jovis	—	—	A. coronaria L.
Arenaria media	—	—	Spergula pentandra L.
Euphorbia Esula	—	—	E. gerardiana Jac.
Rosa sylvestris	—	—	R. arvensis L.
— austriaca	—	—	R. gallica L.
Potentilla opaca	—	—	P. cinerea Chaix.
Ajuga pyramidalis	—	—	A. genevensis L.
Digitalis lutea	—	—	D. ambigua L.
Lepidium Iberis	—	—	L. graminifol. L.
Thlapsi montanum	—	—	T. alpestre L.
Alyssum campestre	—	—	A. montanum L.
Erysimum hieracifolium	—	—	E. odoratum Ehr.
Geranium rotundifolium	—	—	G pusillum.
Vicia sativa	—	—	V. angustifol. R.
Astragalus Onobrychis	—	—	A. hypoglottis L.

Trifolium scabrum Poll. ist T. striatum L.
— aurelium — — T. agrarium. L.
— agrarium — — T. campestre Schr.
— procumbens — — T. filiforme L.
Hypericum quadrangulare — — H. dubium Leers.
Hieracium incanum — — Leontod. hispid. L.
Leontodon hispidum — — L. hirtum L.
Hieracium cymosum R. — — H. florentinum All.
Crepis tectorum — — C. virens L.
— Dioscoridis — — C. tectorum L.
Senecio sarracenicus — — S. ovatus Gaert.
— nemorensis — — Cineraria integrifolia J.
Inula hirta — — I. britannica L.
— montana — — I. hirta L.
Carex canescens — — C. muricata L.
— muricata — — C. stellulata God.
— filiformis — — B. pilulifera L.
— montana — — C. praecox Jacq.
Amaranthus viridis — — A. Blitum L.
Salix amygdalina — — S. Susselina Sm.
— arenaria — — S. repens L.
Atriplex patula — — A. angustifolia Sm.

Da manche Bemerkungen aus Pollichs Flora in andere Schriften übergetragen worden sind, so möchten wohl auch diese bey den hier verzeichneten Pflanzen, einige Berichtigungen verdienen.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 26. Regensburg, am 14. Juli 1819.

I. Aufſätze.

Einige Worte über den jetzigen Zustand der Mykologie.

Jeder Botaniker hat sich gewöhnlich eine gewisse Klasse, Familie oder auch eine Gattung von Pflanzen auserlesen, welche er mit besonderer Vorliebe studiert, mit gröſserm Eifer sammelt und untersucht, als alle anderen. Eine Folge davon ist, daſs er auch so manches Neue bemerkt, was Andere übersehen haben; neue Unterscheidungszeichen werden aufgefunden, die Arten genauer bestimmt u. s. w. Beweise hiervon sind die vielen schönen Monographien und Bearbeitungen einzelner Pflanzenfamilien, so erst neuerdings wieder die Primeln, Nicotianen und Asperifolien von Lehmann. Die Kryptogamen sind bis jetzt nur so stückweise bearbeitet worden, und wir haben immer noch kein vollständiges System derselben, wie uns Persoon und Willdenow von den Phaneroganum geliefert haben. Ueber die Farrenkräuter schrieb in neuern Zeiten vorzüglich **Willdenow**, **Swarz**, **Bernhardi**, **Desvaux**, über die Laub- und Lebermoose **Schwaegrichen**, **Bridel**, **Weber** und **Mohr**, **Palisot de Beauvois**, über die Algen **Roth**, **Agargh**, **Turner**, über die Flechten **Acharius** und **Floerke**. Keine von diesen Ordnungen oder Familien hat aber in einem Zeitraum von 10 Jahren mehr Veränderungen erlitten, keine hat in dieser Zeit einen gröſsern Zuwachs von neuen Gattungen und Arten erhalten, als die der Pilze. Ja sogar eine Zeitschrift, dieser Familie einzig und allein gewidmet, haben wir jetzt, welche Ehre noch keiner Pflanzenſamilie wiederfahren ist, was auch nicht zu wünschen wäre; denn sonst schriebe man noch besondere Journale für Farrenkräuter, für Flechten etc. und wir hätten am Ende weiter nichts zu lesen, als Zeitschriften. Geht es überhaupt in der Pilzkunde so fort, so wird auf den Universitäten noch ein Profeſsor für Mykologie angestellt werden müſsen. — Es ist wahr, wir haben durch die fleiſsigen Forschungen mehrerer Botaniker diese Gewächse genauer kennen gelernt, wir sind mit ihrem innern Bau bekannter geworden; allein bey der Aufstellung neuer Gattungen und Arten ist man, wie ich glaube, doch zu weit gegangen. Die Charakter sind oft zu fein und nicht bestimmt genug, was den Anfänger zumal abschrecken und ihm die Wissenschaft erschweren muſs. Denn wozu bringt man die Naturkörper in Systeme? Doch nur deſswegen, um dem Lernenden eine Uebersicht zu geben, wonach er jeden ihm fremden Körper finden kann; der schon Gelehrte braucht kein System.

Persoon war der erste, welcher alle Entdeckungen seiner Vorgänger in den Pilzen ordnete und in ein System brachte. Er stellte in diesem Werke, seinen Synops. method. fungor. welche 1801 heraus kam, 71 Gattungen auf, welche ziemlich gut unterschieden waren. Doch ist es nicht zu billigen, daſs er Amanita von Agaricus blos wegen der Hülle am untern Theil des Stengels getrennt hat; da hingegen ein Anfänger Sphaeria militaris und Sph. Aegopodii ohnmöglich für Arten ein und derselben Gattung halten wird. Acht Jahre später machte Link in dem Berliner Magazin der naturforschenden Gesellschaft sein System der Pilze bekannt, welches er uns, sechs Jahre darauf, 1815, etwas verändert, in demselben Magazin noch einmal vorlegte. Er hatte ausser den Persoon'schen Gattungen noch gegen 40 neue errichtet. 1816 endlich kam das System von Nees v. Esenbeck heraus, in welchem wir nahe an anderthalb hundert Gattungen aufgeführt finden, und diese groſse Anzahl wird durch Fries, durch die Herausgeber der mykologischen Hefte immer noch vermehrt. Was kann nun aber bey dieser Sucht, Gattungen zu machen, herauskommen? doch nichts als Verwirrung und ein Haufen Synonymen, wie wir z. B. an dem Xyloma *pezizoides* Pers. und so manchen andern schon erleben. — Es ist freylich in Deutschland von Pilzen noch manches zu entdecken, sie sind noch nicht so aufgesucht, wie die Phanerogamen und die andern Kryptogamen, es hält noch nicht so schwer, eine neue noch unbeschriebene Gattung oder Art zu finden, welche man taufen und seinen Namen oder ein mihi daneben drucken laſsen kann; aber eben deswegen muſs man behutsam seyn, muſs das gefundene Gewächs genau mit allem vergleichen, was schon da ist, und nicht gleich wegen einer kleinen Abänderung der Form eine neue Art oder Gattung machen. Das Vergleichen ist zwar oft schwierig, da wir nicht von allen Abbildungen haben und die Beschreibungen von vielen zu kurz und nicht deutlich genug sind! (auf wie viel Sphärien paſst z. B. nicht die Diagnose von Sph. nummularia Decand., Sph. pertusa Pers., Sph. eremita Rebent?) beschreibt man aber so, wie Albertini und Schweinitz oder Schmidt in seiner Monographie von Phacidium in dem ersten mykologischen Hefte, so wird man über das Gefundene nicht in Zweifel seyn, ob es schon beschrieben ist, oder nicht.

Ein Fehler, den alle bisherigen Systeme der Pilze haben, ist der, daſs man niemals ein bestimmtes Eintheilungsprinzip bey ihnen befolgt hat; denn so nimmt Link einmal den Saamen, ein anderesmal wieder die Unterlage oder Hülle desselben, dafür an, was zumal bey den Fadenpilzen zu bemerken ist. Dieselbe Unterlage mit runden oder länglichen Saamen, giebt schon zwey Gattungen; sind etwa die Fäden der Unterlage gegliedert, so macht das wieder eine. Hingegen finden wir bey den Arten von Stilbospora die verschiedenartigsten Saamen, wie z. B. bey Stilb. sphaerosperma und asterosperma. Meiner Meinung nach darf man die Saamen gar nicht als Unterscheidnngszeichen der Gattungen brauchen, nur bey den Arten geben sie gute Charaktere ab. Wir brauchen sie ja nicht einmal immer bey den Phanerogamen, wo sie doch eher in die Augen fallen; wie ähnlich sehen sich nicht die Saamen von Vicia Cracca und Saponaria Vaccaria, und wie weit stehen diese Pflanzen nicht im Systeme auseinander? Man nehme also lieber das, was die Saamen trägt oder einhüllt, zum Gattungskennzeichen.

Warum man Sporidia oder Sporae statt Semina braucht, weiſs ich nicht, denn es ist doch im Grunde ein und dasselbe, und das griechische Wort bedeutet nichts anderes, als das lateinische. Ueberhaupt wäre so mancher neue Kunstausdruck überflüſsig. Warum sagt Nees einmal Fibrae, ein andersmal Flacci, dann wieder Trichophorum, Cephalophorum? alle diese Wörter bezeichnen doch weiter nichts, als den Saamenträger.

Zum Beweis für alles das, was ich eben gesagt habe, will ich einige Gattungen durchgehen.

Die vielen Arten von Uredo, Puccinia und Aecidium können gewiſs wenigstens um die Hälfte verringert werden; denn aus einem Uredo gleich zwey Arten zu machen, weil er auf zwey verschiedenen Pflanzen vorkommt, und auf der einen etwa runde, auf der andern längliche Häufchen bildet, ist ganz unstatthaft. Bey Pflanzen, deren Gefäſse dicht parallel laufen, wie bey den Gräsern, kann er nicht in runden Häufchen hervorbrechen und der Standort giebt gar kein Unterscheidungszeichen ab. Manche Arten von Eingeweidewürmern, die unter den Thieren das sind, was die Fungi epiphylli unter den Pflanzen, findet man ja auch in verschiedenen Thiergattungen, und man macht deſshalb nicht mehrere genera daraus. Uredo, Puccinia und Pullaria Decand. können recht gut in eine Gattung gebracht werden, wie schon v. Strauſs gethan hat.

Dermasporium, Fusarium, Epicoccum Link, Aegerita Pers. und Didymosporium N. v. Esenb. machen füglich nur ein genus aus. Denn ob die Saamen lang oder rund sind, Scheidewände haben oder nicht, dicht oder zerstreut auf der kugeligen Unterlage liegen, oder ob sie verschieden gefärbt sind, alles das giebt noch kein Recht, eine andere Gattung zu machen. Man könnte den Namen Aegerita als den ältesten behalten und alle Pilze darunter bringen, welche die Saamen auf einem rundlichen Träger sitzen haben.

Unter Botrytis würde ich alle genera zuzummen fassen, welche an aufrechtstehenden, einfachen oder ästigen ungegliederten Fäden, die Saamen zusammengehäuft stehen haben, wie Haplaria, Stachylidium, Polyactis, Penicillium, Acladium Link, Virgaria und Dactylium Nees.

Aspergillus kann wegen der gegliederten und kolbigen Fäden bleiben. Die Gattung Sporotrichum könnte alle enthalten, wo die Saamen zerstreut auf gegliederten Fäden sitzen, wie Acremonium, Collarium, Aleurisma, Byssocladium Link; so wie Dematium alle die mit ungegliederten Fäden zusammenfassen könnte.

Die Arten von Erineum, woraus Fries jetzt 4 Gattungen gamacht hat: Erineum, Phyllerium, Taphria und Cronartium, sind oft nur durch den Standort verschieden, und ich glaube, daſs man alle bis jetzt bekannte unter höchstens acht Species bringen kann, welche wirklich von einander verschieden wären.

Die Gattungen Leocarpus, Leangium, Didymium, Diderma und Cionium hat Link in seiner zweiten Abhandlung mit Recht wieder vereinigt.

Thanatophytum Nees, welches nur eine einzige Art enthält, hätte wohl bey Sclerotium bleiben können, da es ganz denselben Bau hat, nur daſs es an Fäden hängt.

Daſs Link mehrere Persoon'sche Unterabtheilungen von Agaricus, Boletus und Thelephora zu Gattungen erhoben hat, ist unnöthig, es ist dadurch nichts gebessert, wie auch die Gattungen Porothelium Fries und Favolus Pal. de Beauv. überflüſsig sind.

Solenarium Spreng. gehört doch wohl zu Hysterium; der Abbildung nach, hat es viel Aehnlichkeit mit Hysterium contortum Ditmar. Eher hätte man die Sphärien in mehrere Gattungen zerfällen können, wie auch jetzt Fries gethan hat. Die Xylariae, Compositae und simplices geben 3 sehr gute Gattungen; man hat ja bey den Flechten Trypethelium und Verrucaria auch nicht vereinigt.

Ich könnte noch mehrere dergleichen Beyspiele anführen, allein das eben angeführte wird schon hinreichend seyn, um zu beweisen, daſs so manche Gattung überflüſsig ist, zumal unter den Staub- und Fädenpilzen, und daſs wir viele von den neuen langen Namen entbehren können.

Bonn den 14. Jan. 1819.

* Ich habe Ihnen kaum gesagt, daſs und wie ich den botanischen Garten zu Poppelsdorf anzulegen habe, und nun kann ich Ihnen schon von diesem Institut, als einem vorhandenen, reden.

Da ich mich inzwischen eine beträchtlich lange Zeit in Berlin aufgehalten habe: so begreifen Sie, wie ich von dieser Sache ohne alle Anmassung sprechen kann, insofern sie nemlich, gleichsam ohne mein Zuthun, soweit fortgeschritten ist, daſs mir, als ich zurük kam, der im Plane mir so lebhaft vorschwebende Garten fast wie ein fremdes Gewächs erschien, das sich unter der Hand selbst gebildet habe.

Ich will Ihnen erklären, wie das kam. Sobald ich den Auftrag, die Anlage des hiesigen Gartens zu leiten, erhalten hatte, richtete ich an die meisten mir bekannten Vorsteher botanischer Gärten, in und auſser Deutschland die Bitte, mein, dem gemeinschaftlichen Ziel zustrebendes Werk wohlwollend zu fördern, und mich mit Saamen und (zuvörderst) mit Landpflanzen freygebig zu versorgen, und diese Bitte fand so freundlichen, liebevollen Eingang, daſs die bis weit nach meiner Abreise fortgesezte Aussaat nicht weniger als 5818 Nummern beträgt, welche aus den reichen Sendungen aus Berlin, München, Wien, Würzburg, (sowohl von Herrn Hofgärtner Wolff, als Herrn Hofgärtner Heller,) Erfurt;

Erlangen, Königsberg, Göttingen, Halle, Carlsruhe, Leyden, Paris und Madrid zusammenflossen und bey sehr fröhlichem Gedeihen gegen 3000 Species lieferten. Dazu kamen 631 perennirende Pflanzen und Sträucher von Herrn Apotheker Funk in Gefrees, ferner aus Greifswalde, Würzburg, Erlangen, Düsseldorf und Coblenz und 400 Topfpflanzen, welche von der ehemaligen churfürstlichen Pflanzensammlung aus Brühl hieher zurückgebracht wurden, so daſs sich die Totalsumme der vorhandenen Pflanzen über 4000 beläuft, welche alle in der kurzen Frist von 3 Monaten zusammengebracht wurden.

Schon aber hat Göthe mit fast 200 Saamen, worunter mehrere nordamericanische, den Pflanzenvorrath des Gartens aufs neue bereichert und einen wahren Segen durch diese ihm bewiesene Aufmerksamkeit darüber ausgesprochen. — Sr. königl. Hoheit, der Groſsherzog von Weimar theilte groſsmüthig auf Seiner Durchreise den Vorrath merkwürdiger Saamen, den Er in Holland für Seinen blühenden Garten zu Belvedere gesammelt hatte, mit dem unsrigen, — und Sr. Durchlaucht, der Fürst von Salm Dyck, der Begründer einer zuverlässigen Kenntniſs der succulenten Pflanzen, erbietet sich zuvorkommend, der botanischen Anstalt in Bonn von diesen, durch seine Bestimmungen klassisch gewordenen Pflanzen, so wie von seinen beträchtlichen Vorräthen aus anderen Pflanzenfamilien mitzutheilen.

Und das ist's nun, worauf ich hier ein Gewicht lege, daſs auch diese Anstalt geworden sey, von Gottes Gnaden durch sich selbst, und ohne daſs der, dem es zunächst oblag, sich rühmen könnte: „Ich war's, oder ich habe es gemacht! Nur die gemeinsame Liebe hat gewirkt, und wann der Garten der Universität Bonn nicht bloſs durch den Fleiſs des botanischen Gärtners, des unermüdet thätigen Simming eingetheilt, angelegt, gebaut und geordnet, sondern auch mit einem Fond von Pflanzen auf der Stelle versorgt wurde, der den Lehrer in den Stand sezt, Vorträge zu beginnen, und mit Hoffnung auf guten Erfolg nach einer verhältniſsmäſsigen Erweiterung seines jetzigen Vorraths zu streben: so ist eben dieser Gehalt das Wesentliche des Ganzen, ein Werk teutscher Eintracht und redlicher Liebe zur Wissenschaft, die nur in dieser gedeiht. Wo hätte ich wohl kaufen sollen, oder kaufen können, was dem botanischen Garten hier geschenkt wurde, und wie sehr hätte sich das Erkaufte unterschieden, von dem, was durch die wissenschaftliche Stellung der Geber und der ihnen untergeordneten Anstalten für die Wissenschaft erst seine volle Bedeutung erhält! In diesem Sinn sey es mir vergönnt, den Gebern hier öffentlich zu danken, durch das Bekenntniſs, daſs ich, nächst der freygebigen Huld des **hohen preuſsischen Ministerii**, und durch die Emsigkeit der unmittelbaren Arbeiter, auch hier wie überall, wo etwas Gutes gedieh, ein gemeinsames Werk erblicke, dessen sich keiner rühmen darf, oder Alle.

Nees von Esenbeck.

Anzeige
für Forstmänner und für Freunde der Botanik.

Mein Werk, welches ich unter dem Titel: **Abhandlung der deutschen Holzarten,** herausgebe, nähert sich immer mehr und mehr der Vollendung, und daher habe ich mich entschlossen, mit den letzten Heften desselben, zur Erfüllung des mir von mehreren Theilnehmern geäusserten Wunsches, ein zweites seinen Anfang nehmen zu laſsen, in welchem die fremden Bäume und Sträucher, die zur Verzierung der Gärten und Lustgebüsche dienen, dargestellt werden sollen. Es wird in einzelnen Heften unter dem Titel:

Abbildung der fremden, in Deutschland ausdauernden Holzarten für Forstmänner und für Freunde der Botanik,

erscheinen, und zwar in demselben Format und auf gleiche Art bearbeitet, wie die deutschen

Holzarten, so, daſs es als eine Fortsetzung derselben und auch als ein für sich bestehendes Werk betrachtet werden kann. Jedoch werde ich die darin vorkommenden Gegenstände nicht dem System nach folgen laſsen, sondern so, wie sie sich mir darbieten, um sie vollständig, nach der Natur gezeichnet, liefern zu können, was, bey dem Zwange der Folge nach dem System, nicht immer so ausführbar seyn würde, da es sehr leicht kommen kann, daſs ein oder der andere seltene Baum oder Strauch gerade dann nicht blühet, wenn man seiner bedarf.

Die Abbildungen werde ich jederzeit von der Natur entlehnen, und auf Zeichnung und Stich den möglichsten Fleiſs verwenden. Die Bearbeitung des Textes hat, so wie bey den deutschen Holzarten, der Herr Prof. Hayne übernommen, und man kann daher auch auf eine gleichartige Behandlung der Gegenstände rechnen.

Da ich mich entschlossen habe, das Werk auf eigne Kosten herauszugeben, wobey auf die Verbreitung desselben durch den Buchhandel eben nicht zu rechnen ist: so schlage ich, um mich einigermaſsen des Absatzes zu sichern, den Weg der Pränumeration ein. Jedes Heft, welches sechs sauber illuminirte Kupfertafeln und den dazu gehörigen Text enthält, laſse ich im Pränumerationspreise zu 1 Thlr. Pr. Courant, und gebe denjenigen, welche die Mühe übernehmen, Pränumeranten zu sammeln, auf zehn Exemplare das eilfte frey. Es werden jederzeit zwey Hefte zugleich erscheinen, und zwar die beyden erstern zur Michaelismesse, obgleich künftig das Hervortreten der Hefte weder von einer Messe noch von einem andern Zeitpunkte abhangen, sondern jederzeit dann Statt finden wird, wenn ich die dazu erforderlichen Gewächse vollständig nach der Natur gezeichnet und bis zur Herausgabe weiter bearbeitet habe. — Briefe und Gelder erbitte ich mir poſtfrei.

Berlin, im März 1818.

Friedr. Guimpel,
Professor bey der königl. Akademie
der bildenden Künste.
Markgrafenstrasse Nro. 24.

Von diesem Werk ist bereits Band I. Heft 1. und 2. Berlin 1819. 4. erschienen.

Der Titel sagt den Inhalt und Zweck, und die Namen der Bearbeiter zeugen für die Güte und Brauchbarkeit des Werks, das reichliche Abnehmer und dadurch Unterstützung und Belebung zur Fortdauer verdient. Jedes Heft, in blauem Umschlag hat 6 Kupfer mit 1 — 2 Bogen Text.

Von den Kupfertafeln rühmen wir Treue, hinlängliche Sauberkeit und angemessene Sorgfalt des Coloristen, so weit der äusserst billige Preiſs nur immer Anspruch darauf machen läſst. Blumen und Früchte sind zergliedert, — vollständiger bey der ersten Art jeder Gattung, bey den folgenden nur die wesentlicheren Theile. Sehr zweckmässig hat Herr Guimpel Reihen verwandter Arten zusammengestellt, was die Unterscheidung erleichtert. Daſs alle Abbildungen nach dem Leben gemacht sind, gibt dem Werk einen entscheidenden Werth und der reiche Garten, dessen Benutzung dem Zeichner zu Gebote stehet, bürgt für eine lange und stetige Folge der interessantesten Pflanzenabbildungen, die besonders für Gärtner und Vorsteher gröſserer Gartenanlagen, dann auch für Forstmänner unentberlich sind, und ihnen hier nach und nach um ein Geringes in die Hände geliefert werden.

Die von Herrn Hayne gefertigten Beschreibungen in deutscher Sprache, finden wir sehr zweckmässig eingerichtet. Nach dem Namen werden Klasse und Ordnung des Linneischen Systems blos benannt. Dann der Gattungscharakter, auf welchen bey den nachkommenden Arten nur zurükgewiesen wird, hierauf die Kennzeichen der Art kurz und bündig, — keine weitläufige Beschreibung; endlich die deutschen Benennungen und die wichtigsten Synonyme. So weit Herr Hayne. Nun folgt genau, und wie sich von dem berühmten Pflanzenerzieher erwarten läſst, sehr praktisch die Angabe des Vaterlands, des Bodens, der dem Strauch oder Baum vorzüglich zusagt, der Blüthezeit und Fruchtreife, der Aussaat und

Fortpflanzungsweise, der Höhe, welche das Gewächs erreichte, und des Nutzens, den es als Zierpflanze oder in der Wirthschaft gewährt. Die Erklärung der Kupfertafel beschlieſst. Diese verschiedenen Momente des Textes sind durch abgesetzte Zeilen hervorgehoben, und fallen daher dem Suchenden leicht ins Gesicht.

Druck und Papier sind schön. Wir wiederholen unsere Empfehlung dieses Unternehmens, und fügen noch den Inhalt der vor uns liegenden beyden Hefte hinzu. Heft 1. Taf. 1. Ribes floridum, Taf. 2. Ribes aureum. Taf. 3. Ribes triflorum. Taf. 4. Calycanthus floridus. Taf. 5. Calycanthus glaucus. Taf. 6. Calycanthus laevigatus Willd. H. B. — Hft. 2. Taf. 7. Spiraea carpinifolia. Taf. 8. Sp. alpina. Taf. 9. Sp. acutifolia. Taf. 10. Sp. crenata. Taf. 11. Sp. obovata. Taf. 12. Sp. triloba. L. L.

Anzeige

für angehende Botaniker, Pflanzenkenner und wissenschaftliche Gärtner.

Ein Herbarium vivum, das sehr zahlreich und bedeutend ist, aus europäisch-einheimischen und Gewächshaus-Pflanzen bestehend und wissenschaftlich geordnet, ist aus der Hand zu billigem Preise verkäuflich abzustehen.

Das nähere davon ist durch frankirte Briefe zu erfahren bey Anton Spener lit. H Nro. 18 in Frankfurt a. M.

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 27. Regensburg, am 21. Juli 1819.

I. Aufsätze.

* Ueber ein neues Solanum. Von Hrn. Provisor Raab.

Während meines Aufenthalts in der Schweiz fand ich am Strande des Genfer Sees nahe bey Lausanne eine Art **Solanum**, welche dem Habitus nach mit S. Dulcamara übereinkam, durch seine filzige Bekleidung aber auffallend sich auszeichnete. Da **Willdenow** und **Persoon** von Dulcamara eine Varietät: β Solanum dulcamarum africanum foliis crassis hirsutus, Dill. Eltham 365. t. 287. f. 252. anführen, so hielt ich meine Pflanze dafür, und übersandte Hrn. Pr. **Nees** von **Esenbeck** einige eingelegte Exemplare, so wie auch reife Saamen. Der Sorgfalt dieses gelehrten Naturforschers gelang es, junge Pflanzen in verschiedenem Boden zu erziehen, die nunmehr in mehrere Gärten vertheilt sind, und namentlich in den botan. Gärten zu Leyden und Erlangen im vorigen Jahre blühten und Früchte brachten.

Da sich dieses Gewächs durch die Kultur nicht im geringsten verändert, und die gezogene Pflanze der wildwachsenden vollkommen gleich bleibt, so kann sie mit Recht als neue Art aufgestellt werden, und fragt sich, ob ausser dieser wirklich eine filzige Abart des S. Dulcamara vorkomme.*) Ich nehme daher keinen Anstand, meine schon früher entworfene vergleichende Beschreibung dieser neuen Pflanze (Solanum littorale benannt) mit S. Dulcamara, mit dem Wunsche öffentlich bekannt zu machen, daſs Botaniker darauf achten möchten, dieselbe auch in unserm deutschen Vaterlande aufzufinden. Von meinen mitgebrachten Exemplaren findet sich ein groſser Theil in den Herbarien verschiedener Botaniker zerstreut, und manchen dürfte es vielleicht angenehm seyn, etwas Näheres über die Eigenthümlichkeit dieser Pflanze zu lesen.

Solanum littorale.	Solanum Dulcamara.
S. caule inermi fruticoso scandente villoso, foliis cordato-ovatis acumine brevi obtuso tomentosis, cymis oppositifoliis.	S. caule inermi fruticoso scandente, foliis cordatis, acuminatis, glabris, corymbis oppositifoliis.

---

*) Wir haben, um hierüber zur Gewiſsheit zu kommen, ein getrocknetes Exemplar der Raabischen Pflanze an einen Besitzer des Hort. Elthamensis zur Vergleichung geschickt.

Redaction.

Descriptio. Caulis inermis fruticosus scandens, pedalis, tripedalis et altior, teretiusculus, tomentosus. Rami alterni erectiusculi villosi. Folia alterna, petiolata, nervosa, glauco-viridia integerrima, hinc inde sinuata, tomentosa, figura varia; inferiora elliptica, cordato-ovata, obtusa; superiora auriculata, quasi hastata; suprema magis acuminata. Panicula cymaeformis oppositifolia erecta. Pedunculi elongati cum nodiis pedicellis calyceque villosi sunt. Corolla violacea, laciniis extus pilis rigidis albis vestitis, intus glaberrimis, primum patentibus, post reflexis, maculis duobus viridibus marginem flavis ad basin notatis. Antherae sulphurerae cohaerentes. Bacca elliptica vix acu-

Descriptio. Caulis inermis fructicosus decumbens, scandens, pedalis, tripedalis et longior, angulatus, glabriusculus, cortice cinereo obtectus. Rami alterni divaricati glabriusculi. Folia alterna petiolata nervosa, laete viridia, integerrima ad marginem non raro sinuata, glabriuscula, acuminata; inferiora cordata, ovata; superiora auriculata. Corymbus cymosus, dichotomus ad apicem ramorum dispositus. Pedunculorum nodi excavati sunt flores emittentes. Corolla violacea, laciniis intus glaberrimis, extus glabriusculis, primum patentibus dein reflexis, basi punctis duobus viridibus notatis. Antherae citrinae cohaerentes. Bacca elliptica rubra polysperma. Semiminata rubra polysperma. Semina reniformia ut in Solano Dulcamara.

Frutex glaucus totus viloso-tomentosus, praesertim rami juniores.

Floret Junio et Julio.

Habitat ad Lacum Lemanum inter Vidy et Pully in locis inundatis, ad ripas et margines fossarum prope Ouchy en Chamblande etc.

na reniformia compressa flavicantia.

Frutex glaber hinc inde pilis raris albis praeditus.

II. Englische Litteratur.

In dem ersten Theil des 12ten Bandes des Linnean Transactions, der bereits in den phytographischen Jahrbüchern angezeigt ist, hat der Präsident **Eduard Smith** die in dem **Linneischen** Herbario unter Anthericum calyculatum vorgefundenen Tofielden auseinander gesetzt. Nach **Smiths** Angabe hat **Linne** selbst, nachdem er in der ersten Ausgabe der Gen. pl. ad. 1. 106 ganz richtig das Anthericum caliculatum vor den Augen gehabt hatte, in der zweyten um 5 Jahre später erfolgten Ausgabe dieses wie schon **Tournefort** vor ihm mit der Gattung **Bulbine** Gen. pl. 1. 95 verwechselt, hierdurch ist in der ersten Ausgabe der Sp. pl. Anthericum eine Mischung

sehr heterogener Pflanzen geworden, von denen hier die Tofielden berichtiget werden. Die Auseinandersetzung der Gattungscharaktere und dazu gehörigen Synonyme ist mit jener der Denkschriften der Reg. botan. Gesellschaft 1ter Th. die dem englischen Verfasser unbekannt geblieben sind, in der Hauptsache übereinstimmend, nur daſs von ihm ein dreytheiliger Kelch und 6 Kronenblätter statt eines Involucrum und Perigonium angenommen werden. Die Berichtigung der beyden Arten T. alpina und palustris ist ebenfalls mit jener der Denkschriften fast gleichlautend, doch ohne Rücksicht auf Wahlenberg der bey Lappländischen Pflanzen doch kaum zu entbehren ist. Eine sonderbare Abweichung ist aber, daſs Smith unsere Tofielda palustris die er erst aus Redoutés Liliaceen genauer kennen lernte und später auf dem Mont Cenis fand, zu T. alpina zählet, dagegen unsere Tofielda alpina zu T. palustris. Beyde Pflanzen wohnen auf Alpen, beyde auf Moor oder wenigstens nassen Stellen, unsere deutsche T. palustris gehet aber bis in die Ebenen von Regensburg herab, indeſs die zweyte Art in Lappland, Schottland, Deutschland und Amerika nur im Gebirge und meistens auf Alpen vorkömmt. Die Benennung der Denkschriften ist dieser Natur gemäser, jene von Smith folget der Regel der Priorität, weil Hudson der Alpenpflanze den Namen T. palustris beygelegt hatte. Beyde sind im Linneischen Herbario unter Anthericum calyculatum eingeschaltet. Welchen der beyden Namen die Botaniker in Zukunft beybehalten wollen, ist gleichgültig, aber wichtig ist es, auf diese Verschiedenheit aufmerksam zu machen, damit nicht eine neue Verwirrung beginnt, wo man zu ordnen strebte.

Ferner wird aus einer nordamerikanischen Pflanze von Kalm, von der sich drey Exemplare in dem Linneischen Herbarium vorfinden, eine neue Art gemacht. T. stereopetala racemo cylindraceo, bracteis calycem superantibus, caule glabro diphyllo, petalis lanceolatis acutis. S. l. cit. p. 243. t. VIII. f. 1.

Aus der Gmel. Syn. Sibir. 1. p. 73. das in den Denkschriften zu T. palustris gezogen wird, macht Smith eine neue Art T. cernua racemo cylindraceo floribus cernuis, bracteis brevissimis, pedunculis glabris longitudine corollae, caule aphyllo. p. 244. Die Blüthen werden von Gmel. weiſs angegeben. Ob die blättrige Varietät von Steller die Gmel. anführt, nicht eine eigene Art seyn könne, läſs der Verfasser unentschieden.

Das Synonym des Hortus Cliff. 140. und Gron. virg. 39. ed. 2. 51 erscheinet hier als eigene Art, T. pubens racemo cylindraceo interrupto, pedunculis fasciculatis scabris longitudine corollae. Alle diese fünf Arten wären von Linn. in den Sp. pl. unter Anthericum calyculatum enthalten. Diesen wird noch als verwandt eine 6te Art von Michaux und Pursh beygesetzt. T. glutinosa racemo ovato coarctato, pedunculis glutinosis scabris longitudine corollae, antheris orbiculatis exsertis. p. 246. t. VIII. f. 2.

Gr. Casp. v. Sternberg.

III. Versammlung der königl. botan. Gesellschaft.

Montags den 21. Juni versammelten sich die Mitglieder der botanischen Gesellschaft zu einer ausserordentlichen Sitzung, indem wenige Tage zuvor nach einer Abwesenheit von 6 Jahren ihr würdiger Vorstand, Herr Graf von Bray Excellenz in Gesellschaft unsers allverehrten Mitgliedes, Herrn Gr. von Sternberg, endlich wieder in Regensburg angekommen war. Die Versammlung, welcher auch unser Veteran im Gebiete des Wissens, der geistliche Rath und Professor, Herr Placidus Heinrich, als eines der ältesten Ehrenmitglieder und Freund der Gesellschaft mit beywohnte, wurde von dem verehrungswürdigen Herrn Präsidenten durch eine gehaltvolle Rede eröfnet, in der er der Gesellschaft die Fortdauer seiner gewogentlichen Gesinnungen und Anhänglichkeit gütigst zusagt, und sie aufmuntert, dem vorgesteckten Ziele um so mehr nachzustreben, als Florens Gebiet durch die neuern und neuesten Entdeckungen sich mächtig erweitert hat. In wissenschaftlicher Hinsicht führte dieser Vortrag vorzüglich den Grundsatz durch, daſs bey jener groſsen Zahl neuer Entdeckungen, und dem regen Bestreben, neue Gattungen und Arten, ja neue Systeme zu bilden, das besondere Studium der Synonymie sehr zu beachten sey, und daſs es vorzüglich Zweck für eine Gesellschaft unserer Tendenz seyn dürfte, unnützen Neuerungen entgegen zu arbeiten, zerstörende Verwirrungen abzuhalten, und jenen Systemen zu begegnen, die gegen die ewigen und festen Grundsätze der Natur ihre Ordnung zu stören trachten, und die Wissenschaft erschweren. Am Schluſse dieser Rede übergaben Sie der Gesellschafts-Bibliothek als Geschenk:

Florae romanae prodromus exhibens centurias XII. plantar. circa Romam et in cisapenninis pontificiae ditionis provinciis sponte nascentium sexuali systemate digestas, auctoribus Antonio Sebastiani et Ernesto Mauri, Romae 1818. 8. Mit 12 Kupfertafeln, enthaltend: Bromus barbat. Epilobium lanceolat. Silene tinervia, Cerastium campanulat. Medicago Sphaerocarpos, Vicia tricolor, Ervum uniflorum, Trifolium Sebastiani, T. latinum, Hierac. sabinum, Cnicus pungens, C. Syriacus, Orchis romana, Helleborine longipetala und H. cordigera, nebst angehängtem Index generum, und einem zweyten Register über die officinellen und Trivial - Namen. Vorzüglich ausführlich und mit eigenen Zusätzen der Herausgeber sind die Gramineen, Cyperaceen und Orchideen bearbeitet. Nachdem sofort die innern Angelegenheiten der Gesellschft verhandelt und erlediget waren, wobey vorzüglich über verschiedene zum Besten der Gesellschaft von dem gegenwärtig im Dienste der Flora abwesenden Hrn. Director Dr. Hoppe *), verfaſste Vorschläge in Berathung kamen, wurden folgende für diesen Tag mitgetheilte Abhandlungen vorgelesen:

1. Bemerkungen über einige Blüthentheile der Orchideen von Hrn. Prof. Dr. Hoppe; welche seiner Zeit in diesen Blättern nachgetragen werden sollen.

2. Ueber verschiedene Pflanzen der Flora von Irlbach (ohnweit Straubingen), die specifische Verschiedenheit von Viola montana und persicifol. durch Cultur nachgewiesen, nebst einer schönen Sammlung von Jungermannien auf eine neue Art zwischen zwey Glasplatten eingelegt, als Beytrag zum Herbarium, von Herrn Professor Duval.

3. Zeigte Herr Graf Sternberg die Abbildungen vor, die zu dem 1sten Hefte seines Wer-

---

*) Die verschiedenen neuerlich eingegangenen Bestellungen auf dessen Pflanzen - Decaden u. s. w. werden bey seiner Zurückkunft im October richtig besorgt werden.

kes über die Pflanzen der Vorwelt gehören, das auf der nächsten Michaelismesse unter dem Titel: Versuch einer geognostisch-botanischen Darstellung der Flora der Vorwelt erscheinen soll. Er machte die Gesellschaft auf die Nothwendigkeit aufmerksam, die fossilen Pflanzen auf eine solche Art zu beschreiben, daſs sie gleich den fossilen Vierfüssern und Schaalthieren, die bereits in das System aufgenommen sind, in der Folge auch wenigstens als Anhang dem System beygefügt werden können. Als Beyspiel wählte der Verfasser die in den Steinkohlen-Bergwerken häufig vorkommenden Abdrücke von Baumrinden, die mit in Spirallinien um den Stamm laufenden Schuppen bedeckt sind. Die Unterscheidungsmerkmale werden aus der Form der Schuppen, der Schilde, und der Zahl und Lage der Drüsen entnommen. Diese Familie unter dem Namen Lepidodendron wird nach folgendem Schema geordnet:

Lepidodendron.

Caudex a basi squamatus, squamis foliiferis caudicem spiraliter ambientibus.

Tribus 1ma (Lepidotae) Squamis convexis.

A. Scutatis.

1. Lepidodendron dichotomum. 2. L. obovatum. 3. L. aculeatum. 4. L. crenatum. 5. L. rimosum. 6. L. undulatum. 7. L. laricinum.

B. Sqamis ascutatis.

8. Lepidodendron punctatum.

Tribus 2da (Alveolariae) Squamis subconcavis.

9. Lepidodendron alveolare. 10. L. trigonum. 11. L. hexagonum.

Von andern Familien, wovon bishero nur ein oder wenige Individuen bekannt sind, werden diese blos characterisirt, und die Eintheilung der Zukunft vorbehalten.

Die Abbildungen sind von Herrn Sturms bekannter Meisterhand, sämmtliche abgebildete Pflanzen aus den böhmischen Steinkohlenwerken, die Originale befinden sich in der Sammlung des Verfassers.

Wir sind überzeugt, daſs die Akademien, die Gesellschaften der Wissenschaften und die reisenden Naturforscher, die der Verfasser vorzüglich einladet, diesem noch weniger beachteten Zweig der Naturwissenschaft ihre vorzügliche Aufmerksamkeit zu widmen, besonders um zu erforschen, ob in allen auch aussereuropäischen Steinkohlenwerken ein und dieselben Pflanzenabdrücke vorkommen, und wie sich die Flora der späteren Braunkohlen-Formation aus der Aufschwemmungs-Periode gegen jene der frühern Steinkohlen-Formation verhalte, diesem Aufruf mit Vergnügen entsprechen werden.

4. Legte weiter Herr Graf Sternberg ein

Sparganum natans vor, das in einem wasserlosen Graben in Gesellschaft von Sp. ramosum (was gar keine Abänderung erlitten,) einen ganz kurzen, nicht viel über 6 Zoll hohen aufrechten Stengel erhalten, und dem Habitus nach, von Anfängern leicht für eine neue Art gehalten werden könnte, — blos eine Folge der anhaltenden Trockene des heurigen Jahres, die auch die Salvia pratensis, weit häufiger als sonst, zumal in Böhmen, mit weiſser Blüthe hervorbringt.

5. Uebersendet Herr Franz von Paula Baader einen ausführlichen Bericht über den schädlichen Genuſs der Poa aquatica, wenn sich wie in diesem Jahre ein gewisses Insect, der Poa - Minirer genannt, und das Lycoperdon lineare (Schranks baierische Flora II. Nro. 1852.) in groſser Menge darauf ansiedeln. Auf der gräfl. Seinsheimischen Herrschaft Schönach, unweit Straubing, verlor am 21. May d. J. der Wirth daselbst 3 seiner schönsten Rinder in Zeit von 1 Stunde, die übrigen 12 kamen mit den Leben davon. Einsender glaubt, daſs durch den Trokar, indem der Wanst ausserordentlich aufgetrieben gewesen, leicht hätte geholfen werden können. Leider ist die Section nicht ganz gründlich vorgenommen worden.

Nach Beendigung dieser Vorlesungen wurden die eingegangenen Beyträge vorgelegt:

a) Für die Bibliothek.

1) Animadversiones botanicae in Ranunculeas Candolii auct. D. F. L. de Schlechtendal. Sectio prior cum tab. aen. IV. Berol. 1819. 4. Eine treffliche Inauguraldissertation mit sehr guten Abbildungen von Ranunc. Camissonis, R. Pallasi, R. flagelliformis Smith, R. halophilus und R. cicutarius. Ein Geschenk des Herrn Verfassers.

2) Handbuch der Botanik nach Linne's System enthaltend die in Deutschland und in den angränzenden Gegenden wildwachsenden, und merkwürdige ausländische Gewächse; mit Hinweisung auf die natürlichen Pflanzenfamilien, und mit Bemerkungen, die Benützung der einzelnen Pflanzen, in der Pharmacie, Oekonomie, Technologie u. s. w. betreffend, zum Gebrauche beym Selbststudium der Botanik, und bey Vorlesungen von Joh. Bernh. Wilbrand, der Philosophie und Medicin Dr. ordentl. öffentl. Lehrer. Nebst XVI. Kupfertafeln, Gräser, Seggen, Simsen u. s. w. enthaltend, nach Leers. Gieſsen 1819. 8. Ein treffliches Geschenk des Hrn. Verfassers, das sich schön beym ersten Anblick durch Druck und Papier, so wie durch die scharfen und sauber gearbeiteten Kupfer, die unter des Verfassers genauer Aufsicht von neuem gestochen worden sind, besonders empfiehlt.

Der erste Theil giebt in gedrängter Kürze auf 96 Seiten die Betrachtung der Vegetation in ihrem allgemeinen Verhalten; viele der neuesten und reichhaltigsten, dem Verf. zum Theil ganz eigenen Ideen werden hier angedeutet. Darauf folgen in den beyden Abtheilungen des 2ten Theiles die Beschreibungen der einzelnen Pflanzen, wobey die Gattungen in der Uebersicht vor jeder Klasse so geordnet sind, wie sie in den natürlichen Familien zusammengehören, mit Angabe des Hauptfamiliencharakters. Aufgenommen aus der Phanerogamie sind 884 Gattungen, und darunter alle diejenigen ausländischen Gewächse, welche dem Oekonomen, Technologen, Aerzte, Blumenliebhaber etc. merkwürdig sind, oder sich durch sonstige Eigenthümlichkeiten auszeichnen, die über eine Familie mehr Licht verbreiten. Die Auswahl der kryptogamischen Gewächse begreift alle deutschen Farrenkräuter, Lycopodien, einige Lebermoose, Flechten und Schwämme. Die Familien- und Gattungs-Charaktere, die Diagnosen, welche noch durch Angabe der etwaigen Gröſse der Pflanze, der Farbe u. s. w. erläutert werden, sind in der lat. bot. Kunstsprache abgefaſst, und blos der Gebrauch der Pflanzen in den teutschen Anmerkungen hinzugefügt. Um das Selbststudium zu erleichtern, ist ausser dem lateinischen Register der Familien- und Gattungsnamen und vielen Synonymen, auch ein Register der gewöhnlichen deutschen und der alten pharmaceutischen Benennungen beygegeben werden.

b. Für die Flora.

1. Character und Stellung der Gattung Verbena im Linneischen System. — Gelegentliche Bemerkungen zu einer Behauptung Mirbels etc. Beyde Aufſätze aus Göttingen.

2. Einladung zu einem Pflanzen-Saamen- und Insecten-Tausch, den Herr Ph. M. Opitz in Prag (auf der Neustadt Nro. 1036.) besorgen will, wenn ihm von den Liebhabern die Doubletten- und Desideraten-Verzeichniſse portofrey, gegen Abzug von 25 p. C. Pflanzen für die Bemühung zugesendet werden Der ausführliche Plan, so wie das beygelegte Doubletten-Verzeichniſs können ihres Umfangs wegen nicht wohl in die Flora aufgenommen werden.

3. Botanisch-karpologische Bemerkungen von D. I. A. Tittmann K. S. Bergrathe in Dresden.

4. Diagnosen mehrerer neuen oder wenig bekannten Pflanzen-Arten von Herrn von Vest zu Grätz in Steyermark.

5. Botanische Bemerkungen auf einer Reise nach Italien; nebst einer Uebersicht der neuern italienischen Literatur, und einer Abbildung der Littae geminiflora Brignoli, von Leo Grafen Henkel von Donnersmark.
6. Erineum Persoon, bearbeitet von F. L. von Schlechtendal.

Endlich legte der Herr Präsident Graf von Bray mehrere auf ihren letzten Reisen gesammelte merkwürdige, und auch einige noch unbestimmte Pflanzen der römischen und liefländischen Flora zur Ansicht, oddr nähern Bestimmung vor, und so schloſs sich diese feyerliche Versammlung, und beseelte sämmtliche Mitglieder mit neuem Eifer für die Wisenschaften, und erfüllte sie mit hoher Freude über die Gegenwart unsers verehrungswürdigen Vorstandes und Mitgliedes, der Herren Grafen von Bray und von Sternberg.

Zu Ehrenmitgliedern wurden noch nach dem Vorschlag des Herrn Grafen v. Sternberg einstimmig aufgenommen:

Sophie Gräfin von Bray, geborne Löwenstern, die an der Hand ihres würdigen Gemahls mit glücklichem Erfolg zu Florens Priesterin sich bildet.

Ernst Freiherr von Stengel, Grosherzog. badischer Oberhofgerichtsrath zu Mannheim.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 28. Regensburg, am 28. Juli 1819.

I. Aufsätze.

Bemerkungen über einige Arten aus der Gattung Scorzonera. Von Hrn. Grafen von Sternberg.

Die Berichtigung älterer Pflanzen wird in eben dem Maase dringender, als die Fortschritte der Wissenschaft täglich neue Entdeckungen veranlaſsen, die, wenn unsere deutschen Naturforscher aus Brasilien, und Alexander **Humboldt** aus Tibet, wie wir hoffen und wünschen, glücklich zurückkehren, alle unsere Thätigkeit in Anspruch nehmen werden.

Die Gattung **Scorzonera** gehöret unter diejenigen, die noch manche Berichtigungen erheischen. Herr Dr. **Wallroth** hat in dem ann. bot. p. 92. et seqq. sich viele Mühe genommen, die S. austriaca, humilis, hispânica, glastifolia und graminifolia auseinanderzusetzen; da ihm jedoch, wie er es selbst bekennet, nicht alle Arten zur Untersuchung und Vergleichung zu Geboth standen, so konnte er seine kritischen Bemerkungen nicht allgemein durchführen; mehrere Zweifel in Rücksicht der Synonyme, besonders aber über die Arten S. angustifolia, hirsuta und villosa blieben noch zurück, die ich hier den Botanikern zu näherer Untersuchung vorlegen werde.

Clusius war der erste, der sowohl in seiner hist. stirp. rar. pann. als in seiner hist. die Scorzonera humilis latifolia pann. II. und S. humilis angustifolia pann. III. als zwey besondere Arten beschrieb und abbilden lieſs; alle botan. Schriftsteller des 16ten und 17ten Jahrhunderts haben ihm wörtlich nachgeschrieben, und seine Abbildungen wiederholt; selbst da, wo die Zeichner sich die Freyheit herausnahmen, etwas abzuändern, wie bey Tabernaemontan, wo statt zwey Blumen auf zwey verschiedenen Stengeln, zwey Blumen auf einen Stengel abgebildet werden, bleibt die erste Abbildung von Clusins noch immerer kennbar. Der einzige Morisson, ob er gleich die beyden Abbildungen von Clusius aufnahm, versetzte das Syn. S. angust. pann. III. Clusii zu einer dritten Art, nämlich jener von Columna, von der in der Folge die Rede seyn wird.

Auf diese beyden Synonyme von Clusius gründete auch Linné seine beyden Arten S. humilis und S. angustifolia, nur daſs er letzterer das fremde Syn. Tragopogon pinifolium hispanicum Barell. ic. 496. beygesellte, das Gouan in der Folge wieder davon getrennt hat, und Willd. und Pers. als S. pinifolia beybehalten haben. Die beyden Scozoneren von Clusius blieben also durch zwey Jahrhunderte richtig geschieden, und wurden von Linné als zwey verschiedene Arten anerkannt. Haller, der sich nicht gerne zu den Aussprüchen Linnés bequemte, erhob einige Zweifel, ob diese beyden Pflanzen nicht etwa nur eine Art bilden sollten, und Jacquin in seiner Flora Oestreichs lieſs es bey seiner übrigens vortrefflichen Abbildung und Beschreibung seiner S. humilis unentschieden. Willdenow mit seinem geübten Scharfblick erkannte richtig die Verschiedenheit beyder Arten, allein statt sie auf die beyden Linneischen Arten zurück zu führen, verfiel er auf den nicht glücklichen Gedanken, aus Jacquins S. humilis eine dritte Art S. austriaca zu bilden, die Synonyme zu trennen, und Definitionen zu entwerfen, die keinen haltbaren Charakter darbieten, woraus in der Folge mehrere Irrthümer entstanden. So wurden zum Beyspiel die Verfasser der plant. rar. hung. hierdurch verleitet, ihre Scorz. aus Hungarn, die bestimmt zu S. hirsuta gehört, für S. angustifolia zu halten. Lamarck et DeCandolle in der Flora Frankreichs scheinen diesen Irrthum geahnt zu haben; sie lieſsen daher alle Synonyme bey ihrer S. angustifolia weg, ausser jenem vom Clusius, dem sie noch die S. graminifolia Allion. ped. n. 839 beygesellten. Dieses letzte Syn. ist aber zweifelhaft, weil Allion zwey verschiedene Abbildungen von Jacquin anführet, die unmöglich zu der nämlichen Pflanze gehören können, nämlich S. graminifolia Jacq. obs. 4. p. 43. t. 100. und Tragopogon calyculatus Jacq. hort. vind. t. 106.

Vor allem scheinet es daher nöthig, die beyden Pflanzen von Clusius nach Linné wieder herzustellen, und die dazu gehörigen Synonyme zu sichten.

Scorzonera humilis. Linn.

α) Radice circa collum rudimentis petiolorum obsita, caule subaphyllo unifloro, foliis oblongo-lanceolatis, calycibus subsphaericis.

Scorzonera humilis latifolia Clusii rar. stirp. pann. p. 636. ic. 635. ejusd. hist. II. p. CXXXVII. ic. CXXXVIII. Johan Bauh. hist. 2. p. 1061. verbis ipsissimis Clusii descripta, ic. inversa. C. Bauh. pin. 275. Tabern. ic. 601. f. 2. Raj hist. p. 249. Parkins. Theatr. p. 409. ic. Moriſs. hist. 3. Sect. 7. p. 81. t. 9. f. 4. ic.

S. (humilis) caule subnudo unifloro, foliis lato lanceolatis nervosis planis. Linn. sp. pl. ed. IIIa p. 1112. Willd. Sp. pl. T. III. p. 3. p. 1499. Wallroth. ann. Bot. p. 92.

S. lanata. Schrank Fl. bavar. 2. p. 306.

S. caule simplici unifloro foliis lineari-lanceolatis. Gmel. Sib. 2. p. 2. t. 1.

β. S. (bohemica) foliis ovato lanceolatis caule 2—3 floro.

S. (bohemica). Math. ed. Volgr. 1565. p. 540. ic. Dalech. hist. 2. p. 1207. ic.

S. (hispanica) Camer. epit. p. 314. ic.?

S. latifolia altera. C. Bauh. pin. 275.

S. (bohemica) Schmidt in act. nov. Soc. Scient. boh. 1799. p. 55. cum icone bona.

Habitat α. in pratis humidis Europae septentrionalis. β. passim in Bohemia cum priore, frequentissima in pratis humidis habitationi meae in arce Brzezina proximis.

Obs. I. Clusius quidem in descriptione huic et sequenti radicem hirsutam adscribit, in iconibus vero bene differentiam indicat, latifolia pedunculorum exsiccatorum rudimentis exasperata, angustifolia corona setacea cincta distinguitur.

Obs. II. Syn. Gmelini quod a Willd. ad angustifoliam suam citatur, ex autopsia plantae Gmel. et ex mente auctoris ad latifoliam pertinet, caules enim canati uti in S. lanata Schrankii ipso annuente Gmelino lanam in aetate exuunt, et folia latitudine mire variant.

Scorzonera angustifolia Linn.

α. S. Radice corona setacea cincta, caule subaphyllo, calycibus cylindricis, foliis linearibus, seu lanceolatis intermixtis.

S. pannonica IIIa Clusii rar. stirp. pann. p. 636. ic. 637.

S. humilis angustifolia pann. IIIa ejusd. hist. CXXXVIII. ic.

Joh. Bauh. hist. 2. p. 1061. ic. inversa Clusii. C. Bauh. pin. 275. Tabern. ic. 601. f. 1. (caule bifloro) Parkins. Theatr. p. 409. ic. Raj. hist. p. 249. Moriss. hist. 3. p. 81. Sect. 7. t. 9. f. 10.

Scorzonera foliis integris subulatis pedunculo incrassato, caule simplicissimo basi villoso. Linn. Sp. pl. p. 1113. Jacq. vindob. 140. Gouan. Monsp. p. 406.

S. angustifolia Scopoli Carn. 2. Nro. 950. Lapeyr. Fl. pyr. p. 456.

S. humilis Jacq. austr. p. 24. t. 36. ic. bona.

S. austriaca Willd. Sp. pl. T. III. p. 3. p. 1498. (excluso Syn. Buxb.)

S. angustifolia ejusd. p. 1503. (excluso Syn. Gmel. Sibir.)

β. S. (aristata) Radice rudimentis petiolorum et setis paucioribus cincta, caule subaphyllo, calycibus laxe squamatis, foliis linearibus basi lanatis.

S. (angustifolia) Decand. Fl. Fr. IV. Nro. 2980.

S. (aristata) ejusdem. T. V. p. 455. Nro. 2980.

S. (grandiflora) foliis linearibus subintegris glabris nervosis radicalibus; scapi basi axillisque laniferis; squamis calycinis laxis marginatis, obtusis, intus lanatis. Lapeyr. Fl. pyr. p. 457.

S. (alpina) Hoppe.

Habitat α. in collibus et pratis apricis Germaniae, Hungariae, Galliae, in subalpinis Tirolis ipse legi, β. in alpibus pyrenaicis et Salisburgensibus.

Obs. I. Jacquinius radicem optime describit his verbis: Radix aetate multiceps evadit, et ex foliorum nervosorum destructis reliquiis factam gerit coronam setaceam. l. cit.

Obs. II. S. aristatam Decand. in ultimo volumine Fl. gll. vix a S. angustifolia distinguendam esse declarat; cum icone Clusii omnino congruit, vestitus in Scorzoneris nullius est momenti: hinc et plantam alpinam Salisburgensem a pyrenaica non differre autumo.

So wie aus den beyden Synonymen von Clusius drey und vier Scorzoneren erwachsen sind, so haben sich auch aus den zwey verschiedenen Varietäten des Tragopogon alter luteus von Columna nach und nach die S. hirsuta, villosa, und eriosperma gebildet. Um der Wahrheit näher zu kommen, ist es auch hier nothwendig, zu der Quelle zurück zu kehren, und die Geschichte dieser Pflanzen der näheren Bestimmung voraus zu schicken.

Columna hat in seiner Ecphr. 1. p. 234. ic. 233. eine neue Scorzonera als Tragopogon beschrieben, und in der Abbildung die Verschiedenheit der Saamen abgebildet, die er auf folgende Weise in der Beschreibung angiebt. Tragopogon alter luteus apulus . . . . . pappum emittit longum admodum fulvum . . . . . . semine longo . . . . . aspero etiam dentatis striis . . . .

Variat planta haec semine tantum, reliquis vero nullam potuimus efficere differentiam tunc temporis circinolae inventam, in altera semen est brevius, latius, incanum, lanuginosum Acarnaceis proximum, pappo superiore admodum breviore, eodemque colore, minusque rigente. Parkinson machte hieraus zwey verschiedene Arten, allein Raj, der nicht gerne die Arten vermehrte, tadelte ihn hierüber, und zog beyde Syn. wieder zusammen; dies that auch Morisson. Gouan ziehet das Syn. von Columna zu seiner S. eriosperma, wohin auch gewiſs die zweyte Var. mit wolligen Saamen gehört. Er hatte auch seine Pflanze Linné mitgetheilt, allein Linné der in den Sp. pl. weder die Pflanze von Columna, noch jene von Gouan kannte, hat die S. hirsuta erst in der Mantissa nachgetragen, und mit einer so kurzen Definition beschrieben, daſs man nicht errathen kann, welche von beyden er vor sich gehabt habe. Dieſs gilt ebenfalls von den Syn. Gerard's und Garidel's. Scopoli entdeckte eine Scorzonera in der Umgegend von Triest, die er für neu hielt, und ohne Syn. als S. villosa, ohne der Wurzel zu erwähnen, beschrieb und abbilden lieſs. Endlich fand Marschall von Bieberstein zwey S. die ganz die Verschiedenheiten der Saamen darbieten, die schon Columna angezeigt hatte, und beschrieb selbe ohne das Syn. von Columna anzuführen, als S. villosa: seminibus spinulis sursum spectantibus asperis, und S. eriosperma, seminibus lana candidissima vestitis.

Willd. nahm nun die beyden Pflanzen von Scopoli und Bieberstein auf, ohne sie mit S. hirsuta zu vergleichen, die er ebenfalls stehen lieſs, und so wurden abermals aus zwey Arten, die schon an und für sich sehr sorgfältig unterschieden werden müssen, dreye gebildet. Dieses vorausgesetzt, lassen sie sich allerdings wieder auf zwey Arten zurückführen, doch wird es schwer bleiben, die älteren Syn. richtig an die einzelnen Arten anzuweisen. Ob man den Linneischen Namen der Scorzonera hirsuta beybehalten wolle, da es ungewiſs ist, welche von beyden er vor Augen gehabt habe, lasse ich dahin gestellt.

Scorzonera villosa.

S. caule adscendente basi ramoso folioso, sqamis calycinis exterioribus e basi latiore in acu-

men longum productis, interioribus oblongis submucronatis, seminibus asperis.

Tragopogon alter luteus Col. ecphr. 1. p. 234. t. 233. Tragopogon hirsutum humile coll. Parkins Theatr. p. 412. Nro. 6. Moriſs. hist. 3. p. 82. Sect. 7. t. 9. f. 7.

S. orientalis angustifolia, semine longo aspero. Tourn. coroll. p. 36.

S. (villosa) tota villosa, caule ramoso striato, foliis carinatis integerrimis, semiflosculis flavis, extimis subtus rubellis. Scop. carn. Nro. 952. t. 46. Willd. Sp pl. T. III. p. 3. p. 1504. Marsch. a Bieberst. Fl. Taur. Cauc. 2. p. 235.

S. (angustifolia) Waldst. et Kit. pl. rar. hung. 2. p. 28. t. 122. exclus. omnibus syn.

Habitat in Italiae, Orientis, Tauriae et Hungariae collibus aridis.

Obs. Radix a Scopolio nec figurata nec descripta, in nostro quoque exemplari tergestino deest, a Biebersteinio squamis exaridis albidis cincta, a Waldsteinio tuberculis sparsis obsita describitur, semina ab auctoribus plant. rar. hung. cinerea, oblonga, angulata angulis denticulatis aspera indicantur.

Scorzonera eriosperma.

S. Caule adscendente basi ramoso folioso, foliis linearibus basi villosis squamis calycinis lineari-oblongis acuminatis, seminibus lanatis.

8. (eriosperma) caule basi ramoso villoso multifloro, foliis trunculatis subulatis, seminibus lanatis. Gouan illustr. p. 52. Willd. sp. pl. T. III. p. 3. p. 504. Bieberst. Fl. Taur. Cauc. 2. p. 236.

Tragopogon alter luteus. variet. Colum. ecphr. 1. p. 234. in descript.

Tragopogon luteum apulum. Parkins. Theatr. p. 412. Nro. 7.

Habitat in Italia, Gallia, et in graminosis Caucasi.

Obs. I. Gouanus Radicem corona setacea cinctam describit, exemplar nostrum apulum sic quoque se habet; Bieberteinius de radice tacet, ceterum plantae suae, quas in hortis tantum vidi cum descriptione Gouani satis bene conveniunt qui semina quoque densissimo villo cana indicat. Syn. Bauhini et Clusii a Gouano adducta excludenda videntur, cui vero ex utraque specie mox descripta syn. Gerardi et Garidellii adscribenda sint, dubius haereo.

Obs. II. Auctores Fl. Galliae cum S. hirsuta Hieracium capillaceum Allion. ped. n. 779. t. 31. f. 13. ut aiunt ex auct. p. 12. conjungunt, in auctuario vero p. 12. nullam de Hieracio capillaceo mentionem invenire licuit, ceterum in descriptione pilorum nulla fit mentio, at icon satis mala exarata videtur.

Obs. III. variat caule unifloro vel ramoso, planta nostra apula uniflora est, varietates plures quoque indicat Gouanus in solo steriliore, vel fertiliore enatas.

Der Zweck dieser Bemerkungen ist einzig der: die Botaniker auf die Gattung Scorzonera aufmerksam zu machen, die Wissenschaft wird gleich dabey gefördert, meine Bemerkungen mögen gründlich widerlegt, oder bestätiget werden.

II. Botanische Notizen.

Einige botan. Notizen aus England und Schweden.

(Mitgetheilt von Hrn. Dr. Hornschuch.)

Der durch seine vortreffliche Monographie der britischen Jungermannien, durch seine mit Dr. Taylor herausgegebene Muscologia britannica, seine Musci exotici, so wie durch viele andere botanische Arbeiten, den Botanikern als genauer scharfsichtiger Forscher rühmlichst bekannte W. J. Hooker, ist gegenwärtig eifrigst mit der Fortsetzung seiner Musci exotici, für welche er Beyträge aus allen Gegenden erhält, beschäftigt. Ausser diesem Werke besorgt er auch eine neue Ausgabe von Curtis flora Londinensis und eine Fortsetzung derselben, so daſs monatlich zwey Hefte in Folio jedes von 6 Platten erscheinen.

Der gelehrte R. Brown arbeitet an einer Abhandlung über die Struktur der Mooskapsel für die Transact. of the Linn. Society, es wird aber noch lange währen, bis sie erscheint.

Herr Dr. Taylor zu Dublin, Mitherausgeber der Muscologia britannica, widmet noch immer jede freye Stunde der Pflanzenkunde, vorzüglich der Revision dieses Werks, von welchem wahrscheinlich in nicht gar langer Zeit eine neue Auflage erscheinen wird. Es ist sehr zu bedauern, daſs seine übrigen Berufsgeschäfte ihm nur wenige Musse gestatten.

Agardh in Lund fährt mit unermüdlichem Fleiſse fort, seine Lieblinge, die Algen, mit bekanntem Scharfsinn zu beobachten, und wird die Botaniker noch mit vielen Entdeckungen und Beobachtungen in dieser Familie erfreuen.

Acharius arbeitet mit seinem gewöhnlichen Eifer an der Erweiterung und Berichtigung der Lichenologie, und zwar an einem allgemeinen groſsen Werk darüber, welches nicht blos die Beschreibung und Revision der Arten, sondern auch ihre Physiologie, Terminologie und Geschichte enthalten wird.

Der den Mycologen als sehr scharfsinniger Pilzforscher besonders rühmlichst bekannte Fries in Lund ist fortwährend bemüht, die Pilzkunde durch interessante Entdeckungen und Beobachtungen zu bereichern, und beschäftigt sich auch fleiſsig mit Flechtenkunde, so wie überhaupt mit Berichtigung der Flora Scandinaviens.

Wahlenberg hat im Sommer 1817 das südliche Schweden bereist, um es in geologischer Hinsicht zu untersuchen. Er hat eine vortreffliche Monographie der schwedischen Petrificaten ausgearbeitet, die in den Upsaler Akten erscheinen wird. Als einen Prodromus hat er eine Abhandlung über die Bildung Schwedens in geologischer Hinsicht herausgegeben, die sich nicht nur allein durch vortreffliche Darstellung, sondern auch durch mehrere neue Aufschlüſse sehr auszeichnet.

Arkström, der an des sel. Schwarz Stelle dem Bergianischen Garteninstitut in Stockholm vorsteht, hat eine Monographie der Thymeleen in den Stockholmer Acten mitgetheilt.

Der. Veteran der schwedischen Botaniker, Thunberg, hat die Fortsetzung seiner trefflichen Flora Capensis, die er mehrere Jahre ungestört herausgab, an Nonnier in Copenhagen überliefert, aber nachher nichts davon gehört.

Berichtigung.

In Nro. 6. des 2ten Jahrgangs dieser Zeitschrift, hat bey den von mir mitgetheilten Diagnosen meiner neuen Laubmoose eine Verwechslung stattgefunden, welche ich hiermit um fernerm Irrthum vorzubeugen, berichtige.

Es ist nämlich dort die Grimmia apiculata mihi als Grimmia affinis mihi aufgeführt, diese

diese aber gänzlich übergangen; ich bitte daher dort Gr. affinis auszustreichen und dafür Gr. apiculata zu setzen. Die Diagnose der Gr. affinis lautet:

Grimmia affinis mihi caule basi fasciculato subramoso fastigiato, foliis erecto-patentibus lanceolato-acuminatis, pilo decurrente, capsula pedunculo breviore subimmersa elliptica operculoque conico-acuminato rectis. Crypt. C. 11. D. V.

Grimmia canescens Schleich. C. 111. Nr. 11. Brid. Method. nova Muscorum p. 36. excl. Syn. Schkuhr p. 49. t. 22. — Grimmia ovata? Schwaegr. Suppl. 1. p. 85.

Auf Felsenblöcken der Tauernkette und an diese angränzender Gebirge in Gesellschaft mit Gr. incurva Schwaegr., Gr. obliqua mihi und Gr. ovata und reift ihre Früchte im Aug. und Sept.

Diese Grimmia ist dieselbe, welche ich in Nro. 20. p. 33. des 1. B. dieser Zeitschrift als Grimmia pensylvanica aufführte, sie unterscheidet sich aber von dieser: 1) durch die weniger ästigen unten fast nackten, nur mit kleinen einzelnen Blättchen bekleideten Stengel. 2) Durch die weniger abstehenden gedrängteren und schwärzeren Blätter. 3) Durch die immer aufsitzenden Haare der Perichätialblätter, bey denen sich nicht, wie bey Gr. persylvanica, die Blattsubstanz in das Haar verdünnt; auch sind die Haare nicht so deutlich gezähnt, wie bey jener. 4) Durch den längern Fruchtstiel als die Kapsel. 5) Durch immer einzeln stehende Kapseln.

Ich unterschied diese Grimmia als neu, ehe ich die obenangeführte Synonymie kannte, da ich die Schleichersche Pflanze erst bey der mir vergönnten Durchsicht der Willdenowschen Moossammlung kennen lernte. Schkuhrs Pflanze wage ich jedoch nicht, damit zu vereinigen, da die Abbildung von meiner und der von mir gesehenen Schleyerschen Pflanze bedeutend abweicht und eher die gröſsere Alpenform der Gr. sudetica zu seyn scheint. Mit Gr. ovata ist sie gar nicht zu verwechseln.

Die Fortsetzung der Diagnosen meiner neuen Laubmoose werde ich nächstens mittheilen.

Dr. Hornschuch.

Anzeige
für angehende Botaniker, Pflanzenkenner und wissenschaftliche Gärtner.

Ein Herbarium vivum, das sehr zahlreich und bedeutend ist, aus europäisch-einheimischen und Gewächshaus-Pflanzen bestehend und wissenschaftlich geordnet, ist aus der Hand zu billigem Preise verkäuflich abzustehen.

Das nähere davon ist durch frankirte Briefe zu erfahren bey Anton Spener lit. H Nro. 18 in Frankfurt a. M.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 29. Regensburg, am 7. Aug. 1819.

I. Aufsätze.

Vier neue Pflanzen.

I.

Unter den verschiedenen Pflanzen, welche Hr. Dr. und Director Hoppe als einen Theil der Ausbeute seiner heurigen Gebirgsreisen für den hiesigen botanischen Garten lebendig eingeschickt hat, befand sich auch die S. 185. des heurigen Jahrganges erwähnte Luzula pubescens, eine neue Art, wovon dieser Gelehrte der erste Finder ist. Da ich keine Nothwendigkeit finde, die Luzulen von den Juncus - Arten zu trennen, welche selbst Gärtner nicht fand, obgleich sein System auf die Saamen und Früchte gebaut ist, auch die übersendeten Pflanzen sehr gut erhalten sind, so liefere ich hier die umständliche Beschreibung davon unter dem Namen

Juncus pallescens.

J. foliis planis, parce pilosis; culmo simplici; corymbo depauperato, simplici; pedunculis unifloris, erectis; perigonii foliolis lanceolatis, elongato - acutissimis, capsulam subexcedentibus. ♃

Luzula pubescens. Flora oder bot. Zeit. 1819. p. 185.

Heimath: auf den Voralpen des Untersberges.

Blühezeit: May.

Die Wurzel zaserig, kriechend, ohne darum weit fortzulaufen, sondern lediglich so viel nothwendig ist, um einen dichten Rasen zu bilden. Die Stengel aufrecht, etwas länger als der menschliche Zeigefinger, selbst auf einem fetten Grunde, blättrig, einfach, und da, wo sie nicht mehr mit den Blattscheiden bedeckt sind, rundlich, gestreift, vollkommen kahl. Die Blätter bekleiden den Stengel mit ihren Blattscheiden vom Grunde an bis weit hinauf, lassen ihm endlich frey, doch sitzt unmittelbar unter dem Blüthenstrauſse noch ein stützendes Blatt. Alle diese Blätter sind flach, schmal lanzettförmig, sparsam behaart, die längsten etwa zween Querdaumen lang, die kürzesten um einen halben kürzer, wo sie am breitesten sind, etwa 1 1/2 Linien breit. Da, wo ihre Scheide aufhört, und sie selbst flach werden, sind sie zu beyden Seiten mit einem Bündel sehr feiner, aber langer Haare besetzt. An der Spitze der Blüthenstrauſs, welcher nur aus 5 — 7 einblüthigen Blüthenstielen besteht, die kaum 2/3 eines Querdaumens lang, und an ihrem Grunde mit einer vertrockneten, blaſsbräunlichen Tute besetzt sind. Jede einzelne Blüthe hat unmittelbar unter ihrem Grunde zwey beynahe tellerförmige, oder breit eyförmige Blüthenblätter, welche spitzig, mit einem Weichstachel, blaſsfärbig, am Grunde erröthend, an ihrem Umkreise, besonders am Grunde, etwas gefranzet sind. Die Blüthenumhüllung ist, wie bey der ganzen Gattung, ein wahrer Kelch; die Blättchen, woraus dieser Kelch besteht, sind einander ziemlich gleich, lanzettförmig, mit einer in die Länge gezogenen Spitze, am Rücken sehr dunkel purpurn, am Rande aber breit, von einem blaſs rostfarbenen Ansehen. Die Staubgefäſse in der Blüthe versteckt. Träger: sechs, kurz. Beutel: linienförmig, gelb, zweykammerig, aufrecht. Der Fruchtknoten eyförmig; der Griffel sehr kurz, bleibend. Narben: drey, fadenförmig, in die Länge gezogen, länger als die Blüthenumhüllung, abfallend.

II.

Wir hatten dieser Tage das Vergnügen, den Dublinischen Professor der Mineralogie, Hrn. Giesecke, einen gebornen Augsburger, bey uns zu sehen, welcher der Akademie mit Fellen von Säugthieren, Vögeln, getrockneten Pflanzen, einer groſsen Menge von Mineralien (alles dieſs während seines siebenjährigen Aufenthaltes auf

Grönland gesammelt), verschiedenen Kunstproducten aus den Südsee-Inseln, welche er in einer Versteigerung zu London an sich gebracht hatte, und einer beträchtlichen Anzahl Bücher, gröſstentheils Arbeiten der Dublinischen Gesellschaft, ein Geschenk gemacht hat. Unter den auf Grönland gesammelten Pflanzen sind mehrere ganz neu. Sie werden, wie alle grönländischen Gewächse, nach und nach in der Flora danica, nach den ausgesuchtesten Stücken gemalt, erscheinen. Nicht mehr fand sich in der Sammlung eine artige Arenaria, aber wohl eine Zeichnung davon von der Meisterhand des Hrn. Prof. Hornemann, welche auch in einem Hefte dieses Werkes erscheinen wird; sie hat vielleicht ein besonderes Interesse für die Botanisten, weil sie den Namen ihres Finders trägt: sie heiſst

Arenaria Gieseckii.

A. glanduloso-hispida; foliis lineari-lanceolatis, rigidis, trinerviis; pedunculis longissimis, unifloris; petalis calyce minoribus. Hornem. flor. dan. tab. 1518.

Habitat ad Sukkertopen Groenlandiae.

Die Wurzel schmächtig, fast spindelförmig, vielleicht gleichwohl ausdauernd. Die Stengel sind am Grunde etwas ästig, und die Aeste verlaufen sich in beträchtlich lange, einblüthige Blüthenstiele, welche in der Mitte ihrer Länge von zwey gegenübersitzenden kleinen Blüthenblättern unterbrochen werden. Die Blätter sind schmal lanzettförmig, dreynervig, am Rande mit gestielten Drüsen, (oder vielleicht einen Klebertropfen führenden Haaren) gefranzt. Die Kelchblätter lanzettförmig, etwas länger, als die Blume. Die Blumenblätter vollkommen ganz, aus einem keilförmigen Grunde tellerförmig, weiſs. Die Kapsel wird länger, als die Blüthe.

III.

In dem sehr reichhaltigen Herbarium, welches Hr. Dr. Martius während seiner Reise im Innern von Brasilien gesammelt hat, und welches ausser sehr vielen neuen Arten auch eine beträchtliche Menge ganz neuer Gattungen aufzuweisen hat, befindet sich unter andern eine Achanica, welche ich einstweilen, um die Botanisten auf die Früchte der merkwürdigen Reise unserer beyden Naturforscher aufmerksam zu machen, beschreiben will. Ich nenne sie

Achania stylosa.

A. foliis ovatis, serratis, acutis; stylo quadrupla corollae longitudine; calycis exterioris foliolis sedecim, hirsuto - ciliatis.

Die Pflanze ist, wie ihre Gattungsgenossen, ein Baum oder Strauch, und muſs sich in ihrem blühenden Zustande sehr vortheilhaft ausnehmen: denn ich zähle an dem einzigen Zweige, welchen ich vor mir habe, fünf Blüthen. Die kurzgestielten Blätter, welche kaum über einen rheinländischen Zoll an ihrer Länge betragen, und wechselseitig anstehen, sind eyförmig, sägezähnig, scharf spitzig, auf der Oberseite mit sehr kurzen, und nur mittels des Suchglases erkennbaren Haarbündeln besäet, unten nebst dem Blattstiele filzig, was auch vom Zweige selbst gilt, so weit er noch krautartig ist. Die Blüthenstiele kommen einzeln aus den Achseln der obersten Blätter, sind länger als diese, einblüthig, durchaus filzig, und haben unweit der Blüthe ein Knie, worauf der Filz in einen Pelz übergeht. Der Kelch ist, wie das die Gattung heischt, doppelt: der innere (einen starken Querdaumen lang) fünftheilig: die Theile lanzettförmig, filzig; der äussere von der Länge des innern, besteht aber aus sechzehn Blättchen, welche schmal lanzettförmig, an der Innenseite behaart, an der Aussenseite filzig, und am ganzen Rande pelzig sind. Die Blume von der Länge des Kelches, roth. Der Griffel ragt dreymal so weit über die Blume hinaus, als sie selbst ist, miſst sie also viermal, und spaltet sich oben in sechs Stücke, von welchen jedes eine dickliche Narbe trägt. Das Staubfadenrohr ist etwas kürzer als der Griffel, und spaltet sich ganz oben in eine ziemliche Anzahl einzelner Stücke, von welchen jedes einen Staubbeutel trägt, so daſs diese Beutel, wie es in der Malvenfamilie Sitte ist, immer einer um den andern höher zu stehen kommen. Obschon übrigens hier die Narben höher stehen, als die Beutel (im vorliegenden Stücke wohl 4 — 5 Linien ober den obersten Beuteln), auch die ganzen Blüthen aufrecht sind, so kann doch dieſs die Befruchtung nicht hindern: denn ausserdem, daſs in dem vorliegenden Stücke die Befruchtung bereits vorüber ist, indem alle Beutel weit offen und staublos sind, also wahrscheinlich der Griffel sich erst später verlängert hat, kann es in einem so insectenreichen Lande, wie Brasilien ist, an Insecten nicht fehlen, welche den Blüthenstaub an die Narben bringen.

IV.

Die interessanteste Pflanze für uns kann ich nur unvollständig beschreiben. Sie ist ein Baum, welchen Dr. Martius in den Wüsten des innern Brasiliens, und wie ich glaube, auf seiner Reise von Tejuco längs des Rio S. Francisco nach Bahia, mit Blüthe und Frucht fand. Er gehört in die Jussieuische Familie Tiliaceae, und dürfte wohl, wenn ich nicht irre, zunächst bey Bonetia stehen. Da er seines Blüthenbaues wegen eine eigene Gattung fordert, so hat ihn der Finder Maximilianea genannt, um dem Könige, welcher ihn in den Stand gesetzet hat, so viele schöne Entdeckungen zu machen, nach Botanisten-Weise seine Dankbarkeit zu bezeigen. Ich füge den Trivialnamen bey, und erzähle, was mir bisher davon bekannt geworden ist, um dem Entdecker die Priorität zu erhalten: denn bis auf einige Kleinigkeiten gehört alles, was ich davon zu sagen habe, Hrn. Dr. Martius zu.

Maximilianea regia.

Char. gen. Polyandria Monogynia. Flores completi. Cal. 5-phyllus. Cor. 5-petala. Antherae subulatae. Stylus curvatus. Stigma simplex. Caps. 3-gona, 3-valvis, 3-locularis: valvis medio septiferis. Semina corticata, lanata, incurva.

Also zahlreiche Staubgefäſse aus dem Blütheboden. Der Kelch fünfblättrig. Die Blume (was ich aus dem Gattungscharakter weggelassen habe) ansehnlich, fünfblättrig. Die Staubbeutel pfriemenförmig. Der Fruchtknoten, wie es hier heiſst, kugelig; der Griffel gekrümmt; die Narbe einfach. Die Kapsel (länglich, fast drey Querdaumen lang) dreyhäutig, dreyschalig, dreyfächerig; die Schalenstücke nach ihrer ganzen Länge durch eine Scheidewand getheilt, welche aus einem fädigen Netze besteht, und in ihren Maschenaugen mit Zellgewebe angefüllet ist; mit eben diesem Netze ist die innere Wand der Schale selbst bekleidet. Aussen sehe ich diese Schalenstücke mit unzähligen Längsfurchen gestrichelt. Die Saamen werden gerindet, wollig und gekrümmt beschrieben. Während der Reise ist die Rinde spröde geworden, und zerbrochen; die meisten Saamen sehe ich völlig rindenlos; einige wenige haben noch Reste davon, und nur einen oder den andern fand ich mit seiner Rinde überzogen, die mir aher unter den Händen zerbrach. An allen hat sich die Wolle völlig abgenützt, und ich sah keine Spur mehr davon. Die entrindeten Saamen sind nierenförmig, und ähneln sehr den Saamen derjenigen Schneckenklee-Arten, welche Linné unter dem Namen Medicago polymorpha zusammen geworfen hat. Sie sind gagatschwarz, und haben einigen Glanz.

Von diesen Saamen hat man sowohl im Nymphenburger-Garten als im botanischen eine ziemliche Menge gesäet; nur zween keimten, und wuchsen sogar zu kleinen Pflänzchen heran, welche bereits den Bau der Blätter anzeigen, welche der Baum tragen wird: sie kommen den Ahorn-Blättern ähnlich. Die übrigen haben noch nicht gekeimt, sind aber vollkommen frisch und gesund. Das Gesagte wird unterdessen hinreichen, dem Finder sein Prioritätsrecht zu sichern. v. Schrank.

II. Vorschläge.

Die Aufnahme der botan. Doubletten-Verzeichniſse aus den verschiedensten Gegenden in die Flora, verpflichtet jeden, welchem die Vermehrung seines Herbariums wichtig ist, zum lebhaftesten Danke gegen die königl. botan. Gesellschaft in Regensburg. Wenn auch die Besitzer etwas vollständigerer Herbarien in den zuerst erschienenen Verzeichniſsen noch nicht sehr vieles finden, was ihre Aufmerksamkeit an sich zieht, so ist es doch die eröffnete Anstalt selbst, welche sie nicht gleichgültig laſsen kann. Da es ohne Zweifel der Wunsch sehr vieler Botaniker ist, durch eine möglichst ausgebreitete Tauschanstalt sich in den Stand gesetzt zu sehen, die Herbarien auf eine leichte, nicht allzukostspielige Art zu vervollständigen, so wird der Vorschlag zu einer Erweiterung dieser Anstalt vielleicht eine so günstige Aufnahme bey dem botan. Publikum finden, daſs die Ausführung auch wirklich möglich wird. Es scheint nämlich, wenn diese Anstalt den Bedürfniſsen der deutschen Botaniker entsprechen soll, nothwendig zu seyn, daſs für dieselbe einige Central-Orte bestimmt werden, an welchen die seltenern, besonders die einzelnen Gegenden eigenthümlichen Pflanzen in vielfachen Exemplaren vorräthig sind, damit es nicht nöthig werde, einzelner wenigen Pflanzen wegen eine Correspondenz von einer Gränze Deutschland bis zur andern zu führen, wodurch häufig der Besitz einiger Pflanzen gar hoch würde zu stehen kommen. Dieses würde vermieden, und die Kommunikation aller Botaniker Deutschlands ungemein erleichtert, wenn etwa sechs Hauptniederlagen bestimmt würden; wobey eine Hauptrücksicht wäre, daſs ganze Gesellschaften sich für die Sache interessirten, damit sie nicht in eine merkantilische Spekulation ausarte. Ein Blick auf die Karte von Deutschland zeigte etwa folgende Orte für Central-Stellen der botan. Tauschanstalt vorzüglich geeignet:

1) Regensburg: für die Flora von Baiern, Salzburg, Tyrol, Böhmen, Franken, Würtemberg. 2) Wien für Oesterreich, Kärnthen, Steiermark, Ungarn, Schlesien, Mähren und zur etwaigen Verbindung mit Italien. 3) Berlin: für das ötstliche Norddeutschland, Preuſsen, Sachsen. 4) Hamburg oder Bremen für das westliche Norddeutschland, Holland, Holstein und zu etwaiger Verbindung mit England. 6) Basel oder Bern für die Schweiz, Schwarzwald und zur Verbindung mit Frankreich. Diese Central-Orte hätten jeder für die Beyschaffung der Flor seines Gebiets zu sorgen, und würden gegenseitig so miteinander im Verkehr stehen, daſs jeder dem andern die Flor seines Gebiets ebenfalls mittheilte, so daſs man an jedem Central-Orte die Seltenheiten der ganzen deutschen Flor würde erhalten können. Die Vortheile einer solchen allgemeinen Tauschanstalt springen wohl von selbst in die Augen. Ungemein wichtig scheint sie für die Bearbeitung einer vollständigen deutschen Flor werden zu können. — Einzelne Doubletten-Kataloge drucken zu laſsen, wäre gar nicht mehr nöthig; jeder würde seine Desideraten- und Doubletten-Verzeichniſse der Central-Stelle seines Gebiets einschicken und darnach geben und erhalten.

Ein Haupt-Einwurf gegen eine so verbreitete Tauschanstalt wäre der, daſs in jedem Central-Orte die Thätigkeit eines Mannes faſt ausſchlieſsend für den Betrieb dieſer Sache erfordert würde, ohne daſs man im Stande wäre, denſelben dafür zu entſchädigen. Es wäre hier nur dadurch zu helfen, daſs die Laſt dieſes Geſchäftes auf mehrere vertheilt würde. Zur Deckung der für die Central-Stellen unvermeidlichen Auslagen würde vielleicht damit ein Aequivalent gefunden, daſs diejenigen, welche keine oder weniger Pflanzen abgeben, als ſie erhalten, dieſen Vortheil nach möglichſt billigen Rückſichten mit Geld zu bezahlen hätten.

Wäre einmal ein ſolcher Pflanzentauſch in Deutſchland etablirt, ſo würde es wohl nicht ſehr ſchwer ſeyn, dieſe Anſtalt auch für die angränzenden Länder zu erweitern, oder ſie zu einer Tauſchanſtalt für Natur-Gegenſtände überhaupt auszudehnen.

Durch eine ſolche Tauſchanſtalt, wenn ſie auch klein beginnen würde, könnte noch überdieſs allmählig ein allgemeines Bündniſs zwiſchen den Naturforſchern vorbereitet werden, das längſt ſchon Bedürfniſs iſt, und unter deſſen Wirken allein die Bearbeitung einzelner Naturgegenſtände ſo wie der Naturgeſchichte überhaupt in der Art möglich wird, daſs nicht jede Arbeit eines Einzelnen ſogleich wieder durch eine darauf folgende unvollſtändig und bey allgemeinen nicht vor Vollendung eines Bands Nachträge und nach Volſendung Nachträge zu den Nachträgen nothwendig gemacht werden. — u —

☞ Wir haben diesen Vorschlag mit Vergnügen aufgenommen, und empfehlen ihn zu weiterer Beherzigung. Daſs ein solcher Tauschhandel Bedürfniſs sey, liegt am Tage. Herr Opiz in Prag hat schon ähnliche Vorschläge gethan; das Naturalien-Bureau in Hanau ist schon eine solche Anstalt, und die wirkliche Errichtung der Gesellschaft correspondirender Botaniker scheint vorzüglich aus diesem Gesichtspunkte hervorgegangen zu seyn. Wir leben jetzt in einer gesegneten Zeitperiode, und die Hofnung eines dauerhaften Friedens, das Bewuſstseyn, daſs der Mensch alles kann, was er ernstlich will, und die Erfahrung, daſs ein geringer Anfang höchst gedeihlich werden kann, scheinen nicht zweideutig für die Ausführung eines solchen Vorschlages zu sprechen. Es gehören vorerst nur einige Männer dazu, die für die Sache Sinn haben, Botaniker, die ihrer Wissenschaft mit Eifer zugethan sind, die die dazu erforderliche Zeit erübrigen können, und die reich genug sind, um die unumgänglich damit verbundenen nicht geringen Porto- und Frachtausgaben, ohne sich selbst wehe zu thun, bestreiten zu können. — Daſs *wir nicht* abgeneigt sind, diesem Plane beyzutreten, mag schon daraus erhellen, daſs wir die im Eingange rühmlich erwähnten Doubletten-Verzeichniſse auf eigene

Kosten drucken lieſsen, und uns jetzt zum Mittelpunkte dieses Tausch-Bureau anbieten.

III. Anzeige.

Doubletten-Verzeichniſs getrockneter Pflanzen. Von G. H. Bauer in der Apotheke zu Pirna.

Phanerogamia.

Aconitum gracile Reichenbach. nov. spec.
Adoxa moschatellina.
Aethusa Meum.
Aira canescens, caryophyllea, flexuosa.
Ajuga genevensis, pyramidalis.
Allium Schoenoprasum.
Alyssum campestre, incanum.
Andropogon Ischaemum.
Androsace septentrionalis.
Anemone ranunculoides.
Anthemis Cotula, tinctoria.
Antirrhinum minus.
Apargia hastilis.
Arabis Halleri, arenosa.
Arundo Pseudo-Phragmites.
Astrantia major.
Atropa Belladonna.
Biscutella laevigata.
Bromus gracilis, inermis, pinnatus.
Cardamine amara, impatiens.
Carex ampullacea, ciliata, collina, digitata, distans, elongata, intermedia, limosa, paniculata, pilulifera, pulicaris, recurva, Schreberi, stricta, sylvatica, teretiuscula.
Chaerophyllum aromaticum, hirsutum.
Chrysosplenium alternifolium, oppositifolium.
Circaea intermedia.
Cistus Helianthemum.
Cnicus canus.
Conium maculatum.
Cuscuta Epithymum.
Cynoglossum scorpioides.
Cytisus nigricans.
Dianthus superbus.
Digitalis ambigua.
Drosera intermedia Heyn. rotundifolia.
Elymus arenarius.

Erica herbacea.
Erythraea ramosissima.
Euphorbia dulcis.
Festuca glauca.
Galium glaucum.
Gladiolus communis.
Gratiola afficinalis.
Holcus mollis.
Hyacinthus comosus.
Hyoseris minima.
Hypochaeris glabra.
Iberis nudicaulis.
Juncus albidus, pilosus, squarrosus.
Laserpitium prutenicum.
Levcojum vernum.
Limosella aquatica.
Lisimachia nemorum.
Lotus siliquosus.
Lunaria rediviva.
Melica nutans, uniflora.
Melittis grandiflora?
Mentha sylvestris.
Mercurialis perennis.
Nardus stricta.
Neottia spiralis.
Orchis conopsea, ustulata, viridis.
Ornithopus perpusillus.
Parietaria officinalis.
Paris quadrifolia.
Pedicularis sylvatica.
Peplis Portula.
Phyteuma orbiculare, spicatum.
Plantago arenaria.
Poa bulbosa β vivipara.
Polygala Chamaebuxus.
Potamogeton compressum.
Potentilla alba.
Prenanthes muralis, purpurea.
Prunella grandiflora.
Pyrola minor, secunda.
Ranunculus lanuginosus.
Rosa sepium.
Rubus fruticosus Smith., hirtus.
Salix ambigua.
Sambucus racemosa.
Schoenus albus, compressus.
Scilla bifolia.
Scirpus acicularis, maritimus, setaceus.
Scorzonera humilis.
Sedum album, reflexum.
Senecio nemorensis.
Seseli annuum.
Sisymbrium Loeselii.
Spiraea aruncus.

Symphytum tuberosum.

Teucrium Chamaedrys, Scorodonia.

Thalictrum aquilegifolium, minus.

Thlaspi campestre, montanum.

Trifolium spadiceum.

Turritis hirsuta.

Ulex europaeus.

Utricularia minor.

Veronica prostrata.

Vicia pisiformis.

Viola biflora, hirta.

Cryptogamia.

Aecidium crassum, rhamni.

— prenanthis, tussilaginis.

Aspidium aculeatum, dilatatum?, fragile.

Barbula gracil. Schwaegr.

Bartramia fontana, pomiformis.

Blechnum boreale.

Dicranum heteromallum Hedw., montanum Hedw., pellucidum Hedw., polysetum Brid., pusillum Hedw., rugosum Brid.

Eucalypta ciliata.

Erineum acerinum, tiliacinum.

Grimmia rivularis Brid.

Gyrophora heteroidea β *polyphylla, hirsuta, pustulata.*

Hedwigia ciliata.

Hypnum squarrosum, tamariscinum.

Jungermannia albicans, ciliaris, epiphylla, nemorosa, polyanthos, trilobata.

Leskea trichomanoides.

Lycopodium inundatum, Selago.

Marchantia polymorpha.

Neckera crispa, viticulosa

Orthotrichum crispum.

Pohlia elongata Hedw.

Polypodium Dryopteris, Phegopteris.

Polytrichum nanum, urnigerum.

Puccinia juniperi.

Sphaeria fragiformis.

Sphaerophoron compressum.

Tetraphis pellucida.

Tortula subulata Hdw.

Tubercularia vulgaris.

Weissia controversa Hedw.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 30. Regensburg, am 14. August 1819.

I. Aufsätze.

Beobachtung einiger neuen Pflanzen um Prag. Von Hrn. Prof. Tausch.

In früheren, und den neuesten Zeiten wurden mehrere ausgezeichnete Pflanzen der Flora Prags bekannt. Dennoch blieben noch manche unbeschrieben, wie folgende, in einer der reizendsten, und für den Botaniker sowohl, als Mineralogen interessantesten Gegenden Prags, in dem sogenannten Kuchelbade auf einem und demselben Berge vorkommende Pflanzen beweisen. Ich sammelte dieselben schon als Anfänger bereits vor 7 bis 8 Jahren, beobachtete sie seither, und fand ihre Charaktere stets konstant. Hier folget die vorläufige Bekanntmachung derselben. Die vollkommene Beschreibung und getreue Abbildung dieser, und mehrerer anderer, die zum Theil noch wiederholter Beobachtungen bedürfen, sollen, wenn ich gehörige Unterstützung finde, in einem eigenen Werke, das ich unter dem Titel:

„Plantae rariores Bohemiae“ herauszugeben gedenke, erscheinen.

Allium microcephalum. Kleinköpfiger Lauch.

Caule planifolio, umbellifero; foliis angusto-linearibus, basi canaliculatis; umbella capitata; staminibus subulatis, corolla sublongioribus; bulbo cylindrico reticulato.

Der Zwiebel cylindrisch, von der Länge und Dicke eines schwachen Fingers, meistens bogenförmig gekrümmt, an dem untern Ende abgebiſsen, vertrocknet. Die langen weiſsen Wurzelfasern dringen seitwärts über dem veralteten Ende aus dem Wurzelkörper. Aeusserlich besteht er aus dick übereinander gelegten netzförmigen haarbraunen Häuten, und nur die innersten den Stengel zunächst umgebenden zarten weiſsen Häute, sind ganz. Der Stengel bis 1 1/2′ hoch, 2, 3 blätterig, die Blätter 2 — 3‴ breit, kürzer als der Stengel. Die Dolde klein, kopfförmig, mit 2 klappiger kürzerer Blumenscheide. Die Blumen blaſsroth, mit stumpfen Blumenblättern, die Staubfäden alle pfriemenförmig, die Staubbeutel aus der Blume hervorragend. Der Griffel samt der einfachem Narbe noch einmal so lang, als die Blume.

Auf Felsen auf dem Berge hinter Groſskuchel in Gesellschaft von **Allium** rotundum, angulosum, und **Iris** bohemica.

Blüht im Juny, July. ♃

Hieracium cinereum. Aschgraues Habichtkraut.

Hirsutum; scapo basi folioso, furcato; ramis subdivisis paucifloris; foliis lanceolatis, acutis, denticulatis, subtus canescenti-hirtis; stolonibus adscendentibus floriferis.

Der Schaft aufrecht 1 bis 1 1/2′ hoch, am Grunde mit 3—4 Blättern versehen, in der Mitte gabelförmig in 2 lange Aeste, die sich auf gleiche Art wieder verästeln, getheilt. Alle Aeste fast gleichhoch, meistens einblüthig. Die Blumenstiele und Kelche grau, von untermischten schwarzen steifen Haaren hackerig. Die Blumen so groſs, wie bey H. Pilosella. Die Blümchen von aussen nur wenig röthlich. Die Blätter eine kleine Spanne lang, schmal lanzettförmig, mit sehr verlängertem, verschmälertem Grunde, unten von kurzen, dichten Haaren grau, überall aber, so wie der Schaft, mit langen, weiſsen, etwas steifen abstehenden Haaren bekleidet. Die Ausläufer selten, beblättert, aufsteigend, mit kürzer gestielten Blumen.

Auf Felsen in Gesellschaft der vorhin beschriebenen Pflanze. Blüht im Juny, July. ♃

Anmerkung. Diese Pflanze scheint häufiger vorzukommen, und bisher mit **Hieracium** echioides, dem sie auf den ersten Anblick etwas ähnlich ist, verwechselt worden zu seyn; denn ich fand sie schon unter diesem Namen in Gärten kultivirt.

Rosa sylvatica. Wald-Rose.

Calicum tubis ovatis, pedunculisque hispidis; floribus cymosis; petiolis piloso-glandulosis, aculeatis; foliolis ovatis, acutis, glandulose, inaequaliter, grosse serratis, subtus pilosis; caule hispido, aculeatove.

Der Stamm 4—5′ hoch, mit zerstreuten hackenförmigen Stacheln. Die jungen Aeste sind nebstdem noch mit dünnen, geraden Stacheln dicht, wie die Blumenstiele besetzt. Die Afterblätter sehr breit lanzettförmig, gesägt, drüsig. Die Blättchen sehr groſs, mit fast herzförmigem Grunde, kurz gestielt, unten bläſser, mit deutlich vorstehendem Adergeflechte, mit einzelnen kurzen Haaren und Drüsen besetzt. Die Blumen groſs von der Farbe der Centifolie, lang gestielt in zuzammengesetzten Afterdolden. Die abwechselnden Kelchlappen halb gefiedert.

Auf schattigen Stellen in dem jungen Walde auf dem Berge hinter Groſskuchel. Häufig fand ich sie in den Waldungen zu Hirschberg und Habsstein. Blüht im Juny, July. ♄

Anmerkung. Diese Art ist am meisten noch der R. pumila verwandt, unterscheidet sich aber auffallend durch die angegebenen Charaktere.

Rosa humilis. Niedrige Rose.

Calicum tubis ovatis, pedunculisque hispidis; petiolis glandulosis, aculeatis; foliolis ovatis, acutis, glandulose, inaequaliter, grosse serratis, glabris, supra nitidis, subtus glaucescentibus; caule erecto, aculeis raris subaduncis.

Der Stamm gerade und aufrecht bis 1 1/2′ hoch, mit sparsamen schwachen, weniggebogenen Stacheln besetzt. Die Afterblätter lanzettförmig, am Rande drüsig. Die Blättchen ähnlich denen der Waldrose, nur um die Hälfte kleiner, oben glänzend, unten schwach graugrün, und so wie die Blattstiele unbehaart. Die Blumen groſs, von der Farbe der vorigen, kurzgestielt, einzeln, oder zu 2, 3. Die abwechselnden Kelchlappen halbgeſiedert.

Auf den grasigen Anhöhen des Berges hinter Groſskuchel in Gesellschaft der R. pumila. Auf dem Brezaner Berge bei Königsaal. Opiz. Blüht im Juny, July. ♄

Rosa elliptica. Ovalblätterige Rose.

Calicum tubis ovatis, pedunculisque glabris; foliolis ellipticis, inaequaliter, glandulose serratis, basi integerrimis, opacis, subtus, petiolisve subinermibus, piloso-glandulosis, glaucescentibus; caule aculeis reflexis stipularibus.

Sehr verwandt mit R. rubiginosa, unterscheidet sich aber von selber auf den ersten Anblick durch die elliptischen, feingesägten, matten, unten weiſslichen Blätter, durch die blaſsrothen mehr ausgebreiteten Blumen, und die mit längern Nägeln versehenen Blumenblätter. Sie scheint einen Uebergang von R. rubiginosa zur R. pulverulenta Marsch. a Bieb. zu machen.

Auf den dürren Abhängen des Berges hinter Groſskuchel mit R. rubiginosa. Blüht im Juny, July. ♄

Potentilla Lindackeri, Lindackers Fingerkraut.

Hirsuta, pilis subadpressis; foliis radicalibus quinatis; foliolis cuneatis, inciso-dentatis; dentibus oblongis, apice rotundatis; caulibus filiformibus procumbentibus; corollis calycem superantibus.

Der Stengel 2—3'' bis gegen 1' lang, und die Blumen so, wie bei Pot. opaca. Die Blättchen keilförmig, am obern Umfange eingeschnitten-gezähnt, glänzend von angedrückten langen Haaren, besonders an der untern Fläche. Die Zähne länglich, bis zum Grunde deutlich von einander getrennt, an der Spitze zugerundet, gleich, nur der obere mittlere etwas kürzer.

Unterscheidet sich von Pot. patula W. et K. und Pot. incisa Nestler durch die breiteren, deutlicher keilförmigen, weniger von einander abstehenden Blättchen, und durch die gleichen zugerundeten Zähne.

Auf den grasigen Anhöhen des Berges hinter

Groſskuchel mit Pot. opaca. Um Königsaal, Opiz. Blüht im April, May. ♃.

Anmerkung. Bevor ich noch Nestler's Monogr. de Potentilla kannte, nannte ich sie Pot. incisa, und theilte sie unter diesem Namen mehreren meiner Freunde mit. Später sah ich sie in Lindackers Herbarium, welches Herr Graf von Sternberg besitzt, unter den Namen Potentilla tormentilloides Mayer. Da aber die vermeinte Mayerische Potentilla: foliis quinatis, foliolis lanceolatis, inciso-pinnatis; caule repente; pedunculis unifloris. Mayer in den Abhandlungen der böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften für das Jahr 1785, zweyte Abtheilung Tab. 1. fig. 2. nach dessen gegebener Abbildung, und getrocknetem Exemplar, welches ich ebenfalls durch die Güte des Herrn Grafen von Sternberg sah, gewiſs Tormentilla reptans calyce decaphyllo, flore pentapetalo ist: so glaube ich ihr mit Recht den Namen ihres Entdeckers, eines sehr eifrigen, aber leider schon enthüllten böhmischen Botanikers und Mineralogen, geben zu können.

II. Vorschläge in Betreff eines Nomenclators.

Die in der Flora 1818. S. 400. ausgedrückte Absicht des Herrn Dr. Steudel zu Eſslingen erinnert mich an ein ähnliches Unternehmen, dem ich früher mich zu widmen gedachte. Die Meinige war, alle in gedruckten Werken vorkommenden lateinischen Pflanzennamen zu sammeln, und sie, in einem Nomenclator vereinigt, in alphabetischer Ordnung und zwar nach nachstehenden Rubriken geordnet, auf einander folgen zu lassen.

Nro. | Genus | Inventor || Nro. | Species | Inventor || Nro. | Varietates | Inventor || Synonyma || Patria || Duratio. |

Mein Vorhaben legte ich unter andern dem seligen Willdenow zur Prüfung vor, und da es seinen Beyfall nicht erhielt, so wurde meinerseits der betretene Pfad verlassen. Er schrieb mir bey dieser Gelegenheit folgenden Brief, der wohl um so mehr hier abgedruckt zu werden verdient, als diese Reliquie die Ansichten des trefflichen Mannes über ein anderes, der Wissenschaft noch immer fehlendes Werk enthält:

„Wenn ich Ihre schätzbare Zuschrift nicht „beantwortet habe, so geschah es aus Zeitman„gel, weil ich wegen einer nach Paris projectir„ten Reise alle Arbeiten vorher abzumachen ge„nöthigt war, was jetzo geschehen ist, und dem„nach werde ich mich morgen in den Wagen se„tzen und auf 6 Monate nach Paris abgehen. „Aufrichtig gesagt, glaube ich nicht, daſs ein „solcher Nomenclator vielen Abgang finden „wird, so nützlich er auch ist, und so sehr da-

„durch die Uebersicht erleichtert wird. Aber
„wenn es der Herr Graf erlauben, so will ich
„Ihnen den Vorschlag zur Ausführung eines Werkes
„thun, was wir *nothwendig* brauchen, und
„das noch fehlt, nämlich eine tabellarische Uebersicht
„der Generum. Ich würde alle Genera
„in zwey Klassen theilen, nämlich germine
„supero und germine infero bloſs nach der
„Zahl der Staminum alle in Rubriken auf folgende
„Art bringen:

„Spatha | Calyx | Corolla | Nectarium
„| Stamen | Pistillum | Pericarpium
„| Semen | Receptaculum | Observationes
„|“

„und alle Pflanzen darnach rangiren. Ich fange
„also mit Monandria an, dann käme Calyx 1-phyllus
„und nachher 2. 3. 4. 5-phyllus etc.
„so würde ich die Corolla 1- und polypetala
„regelmässig nach dem Kelche folgen lassen.
„Wo keine Spatha, Nectarium und Pericarpium
„ist, kommt eine 0 in die Rubrik.
„Evonymus käme unter die Pflanzen mit 4 und
„5 Staubfäden, Ulmus unter die mit 4. 5 und
„8 Staubfäden. In der Rubrik Observationes
„würde ich Linneſche Klasse und Ordnung
„bemerken. Wenn nun auch genera sechsmal
„vorkommen, so wird in den Observationes
„immer darauf zurückgewiesen. Ein Unternehmen
„der Art würde das Studium sehr erleich-

„tern und gewiſs vielen Beyfall finden. Ich habe „nicht Zeit, diese alte Idee auszuführen, und „überlaſse es Ihnen gerne, sie in Ausübung zu „bringen, bin auch gerne erbötig, einen Verleger zu schaffen, und die Vorrede dazu zu „schreiben, wenn es Ihnen anders gefällig ist. „Hochachtungsvoll verharre ich Ihr ergebenster „Diener C. L. **Willdenow**, Berlin, den 18ten „August 1810."

Als Nachtrag zu den Vorschlägen des Herrn Dr. **Steudel** mag das, was der Herr F. **Walter** in der Vorrede zur dritten Auflage des **Verzeichnisses der auf den friedländschen Gütern cultivirten Gewächse** 1815. S. X. sagt, hier stehen: „Schon lange „habe ich (und gewiſs mehrere Pflanzenfreunde „mit mir) einen guten, brauchbaren **Nomenclator botanicus** vermiſst, der mit der Zeit „fortgeschritten wäre. Ein solcher **Nomenclator**, wie ich ihn wünsche, müſste aber nicht „bloſs nach einem botanischen Werke bearbeitet „seyn, sondern so viel wie möglich alles Neueste, was bis jetzt bekannt geworden, enthalten; „und zwar ganz in der Art und Form, wie E. A. „**Raeuschel**, **Nomenclator botanicus**. „Edit. tert. Leipz. b. **Feind** 1797. Vaterland „und Dauer der Pflanze, wenn solches bekannt, „dürften durchaus nicht fehlen; auch wünschte „ich mehrere wichtige Namen - Veränderungen

„darin bemerkt zu finden, z. B. auf die Art, wie
„Räuschel solche unter Satyrium, Pinus,
„Populus u. a. m. angebracht; dieses scheint
„mir besonders nöthig, weil in den neuern Zeiten
„so viele Namen-Veränderungen vorgefallen
„sind; jedoch müſste eine sorgfältige Auswahl
„derselben getroffen werden, damit das
„Buch nicht zu stark würde, sondern alles in einem
„groſsen Octavbande Platz hätte: Gutes Papier,
„etwas kleinere Schrift, wie bey Räuschel,
„und die Anmerkungen ganz klein gedruckt,
„würden dieses möglich machen. Ein
„solches Handbuch finde ich sehr brauchbar;
„wenn auch nicht für den gelehrten Botaniker,
„dem eine Bibliothek zu Gebote steht; doch vorzüglich
„für den nicht gelehrten und blossen
„Pflanzenfreund, so wie für jeden Gärtner. Für
„erstern kann es als Katalog zum Herbarium oder
„Saamensammlung dienen. Dem Gärtner, welcher
„sich in den meisten Fällen nicht viele Bücher
„anschaffen kann, oder auf seinen Reisen
„fortzubringen im Stande ist, der wenig botanische
„Kenntniſs besitzt, mit fremden Saamen und
„Pflanzen oft zu thun bekommt, und ich möchte
„sagen, am meisten damit zu thun hat, ist ein
„solches Handbuch ganz unentbehrlich: Erhält
„er z. B. Saamen mit botanischen Benennungen
„von Pflanzen, die ihm nicht bekannt sind, so
„kann er in seinem Handbuche nachschlagen, wo

ihr Vaterland, ob es eine jährige, oder eine perennirende Pflanze ist, seine Behandlung darnach einrichten, und in der Cultur fremder Gewächse weit glücklicher seyn, als er ohne diese geringe Belehrung gewesen wäre; ein mehreres anzuführen, halte ich für überflüſsig, kann aber aus Erfahrung versichern, daſs mir Räuschel's Nomenclator sehr nützlich gewesen ist. Aus diesen Gründen müſste in einem solchen Handbuche auſser Vaterland und Dauer der Pflanzen, auch der natürliche Standort derselben (so weit solcher nemlich bekannt ist) angezeigt werden. Z. B. ob sie diesen von der Natur in Sand, Torf, Sumpf u. s. w. erhalten haben; alles dieses braucht nicht wörtlich, sondern durch zweckmässig gewählte Zeichen zu geschehen, damit das Buch deſshalb um nichts verstärkt, sondern nur verbessert würde. Auch für botanische Gärten würde ein solcher Nomenclator als systematisches Register nützlich seyn. Die Cryptogamie wünschte ich aber in diesem Handbuche nicht zu vermissen; wenn sie auch gleich dem Gärtner nicht viel nützt, so würden solche doch andere Freunde dieser Klasse ungern entbehren; Sollte bey der Menge (seit 1797 wo Räuschels Nomenclator erschienen), neu hinzugekommener Pflanzen dieses Handbuch zu stark ausfallen, so würde ich vorschlagen, daſs diese Pflanzen-Klasse ein zweytes Bändchen ausmachte.“

Graf Henckel von Donnersmarck.

III. Botanische Notizen.

Noch will ich, Ihrem Verlangen gemäſs, die Phanerogamen verzeichnen, die mir in meinem Vaterlande (Sachsen) die merkwürdigsten geschienen haben.

Utricularia minor, bey Stolpen, Pirna.
Circaea alpina, im Erzgebirge.
Salvia verticillata, bey Pirna.
Poa sudetica, im Erzgebirge.
Bromus asper, ebendaselbst.
Arundo arenaria, bey Dresden.
Elymus arenarius, ebendaselbst.
— — europaeus, im Erzgebirge.
Galium rotundifolium, bey Stolpe.
— — hercynicum, im Erzgebirge.
Cynoglossum scorpioides, bey Pirna.
Androsace septentrionalis, bey Dresden.
Phyteuma nigrum, im Erzgebirge.
Lonicera nigra, daselbst.
Viola biflora, bey Stolpen.
Salsola kali, bey Dresden.
Swertia perennis, im Erzgebirge.
Imperatoria ostrutium, daselbst.
Chaerophyllum aureum, daselbst.
— — — aromaticum, bey Pirna.
Laserpitium prutenicum, im Erzgebirge.
Drosera intermedia, bey Stolpen, Pirna.
Aethusa meum, bey Pirna, im Erzgebirge.
Lilium bulbiferum, im Erzgebirge.
Scheuchzeria palustris, daselbst.

Hyacinthus comosus, bey Pirna.
Epilobium alpinum, im Erzgebirge.
Ledum palustre, bey Stolpen, Pirna.
Dianthus superbus, bey Pirna.
— — caesius, bey Dresden.
Andromeda poliifolia, im Erzgebirge.
Silene gallica, bei Pirna.
Sempervivum globiferum, im Erzgebirge, bei Stolpen.
Spiraea salicifolia, im Erzgebirge.
Rosa alpina, daselbst.
Rubus saxatilis, daselbst.
— — hirtus, bey Pirna.
Potentilla supina und hirta bey Dresden.
— — inclinata, im Erzgebirge.
Mespilus cotoneaster, bey Dresden.
Aconitum variegatum, bey Pirna, im Erzgebirge.
Anemone Pulsatilla und A. pratensis bey Dresden.
Clematis erecta, bey Pirna.
Ranunculus aconitifolius, im Erzgebirge.
— — nemorosus, daselbst.
Teucrium scorodonia, bey Pirna.
— — Botrys, im Erzgebirge.
Mentha Pulegium, bey Pirna.
Thymus Acinos, daselbst.
Melittis grandiflora, daselbst.
Antirrhinum Orontium, daselbst.
Digitalis ambigua, bey Dresden.
Myagrum austriacum, bey Pirna.
Biscutella laevigata, daselbst.

Cochlearia Draba, bey Dresden.

Cardamine impatiens, bey Pirna und im Erzgebirge.

— — hirsuta, im Erzgebirge.

Dentaria enneaphylla, bey Stolpen.

— — bulbifera, im Erzgebirge.

Sisymbrium Loeselii, bey Dresden.

Arabis Halleri, bey Pirna.

Geranium phaeum, im Erzgebirge.

Fumaria fabacea, bey Pirna, Stolpen.

Ulex europaeus, bey Pirna.

Genista pilosa, bey Dresden.

Vicia cassubica, bey Stolpen.

— — dumetorum und lathyroides, bey Pirna.

Cytisus nigricans, bey Pirna.

Scorzonera humilis, bey Kotta.

Sonchus coeruleus, im Erzgebirge.

Prenanthes purpurea, bey Pirna, im Erzgebirg.

— — viminea, bey Meissen.

Lactuca perennis, ebendaselbst.

Hieracium integrifolium, im Erzgebirge.

Cnicus heterophyllus, daselbst.

Gnaphalium sylvaticum, daselbst.

Tussilago alpina, daselbst.

Inula salicina, bey Pirna.

Cineraria integrifolia, im Erzgebirge.

Doronicrm pardalianches, daselbst.

Orchis ustulata, bey Pirna.

— — globosa, bey Altenburg.

— — albida, im Obererzgebirge.

Ophrys cordata, daselbst.

Epipactis ensifolia, bey Pirna.
Litorella lacustris, bey Dresden.
Empetrum nigrum, im Erzgebirge.
Carex arenaria, bey Dresden.
— — teretiuscula, bey Stolpen, Pirna.
— — Leucoglochin, im Erzgebirge.
Amaranthus viridis, bey Pirna.
Salix ambigua, daselbst.
Parietaria officinalis, daselbst.
Pinus Pumilio, im Erzgebirge.

2. Einige Zusätze zu den von DeCandolle angegebenen Wohnorten seiner Ranunculaceen.

Clematis erecta, bey Pirna, selten.
Anemone vernalis, bey Dohm, in tiefen Sande.
Anemone patens, bey Leutmeritz.
Ranunculus nemorosus, im sächsischen obern Erzgebirge häufig; nach Mielichhofer bey Salzburg.
Eranthis (vorhin Helleborus) hyemalis, bey Jena (?)
Aconitum neubergense, in den Sudeten.
— — intermedium, ebendaselbst.
— — variegatum, im sächsisch. obern Erzgebirge; in Ungarn, bey Dohna.

Es gehören keine hohen Berge dazu, um den Ranunculus aconitifolius hervorzubringen. Hier und da hätte der Wohnort mit Einschränkung angegeben werden sollen. Adonis vernalis, Clematis vitalba, und andere wohnen im nördlichen Deutschlande nur westlich.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 31. Regensburg, am 21. Aug. 1819.

I. Aufsätze.

Botanische Bemerkungen über die Insel Rügen von Dr. Theod. Ziemſsen, Pastor zu Hanshagen bey Greifswald, und Dr. Friedr. Hornschuch, Demonstrator der Botanik zn Greifswald.

Rügen gehört zu denjenigen reitzenden Gegenden, welche mit ganz eigenthümlichem Zauber Bewunderer aus der Nähe und Ferne herbeyziehen. Der groſse Anblick des unendlichen Meeres, der von Stubbenkammers oder Arkonas hohem, kreidigem Felsenufer hinab einen noch viel erhabneren Eindruck macht, als wenn der Mensch nur wie ein Wurm an dem flachen Strande kriecht, — die unzählige Menge der wunderbarsten Einschnitte, Buchten, Erdzungen, Halbinseln und Inseln, welche das Wasser um dieses Eiland bildet, — die mannigfaltigen Abwechselungen des bald steigenden, bald fallenden Bodens mit den verschiedenartigen Bergen, den anmuthigen Thälern, den üppigen Feldern, den blumenreichen Wiesen, den schattigen Gebüschen, den dunklen Wäldern und den romantischen Seen, — alle diese Reitze, welche die Natur auf diesem kleinen Raum zusammengedrängt hat, vermögen es wohl, den Blick zu fesseln, und ein immer wiederkehrendes Verlangen zu erwecken. Dazu kommen so manche unverkennbare Denkmale einer in magischen Schleyer gehüllten Vergangenheit, wo Hertha, Svantevit und andere Götter auf dieser Insel herrschten und wohnten, wo Heldengeschlechter hier lebten, und in Hünengräbern, in Burgwällen und dergleichen die Spuren ihres Daseyns den späten Nachkommen hinterlieſsen. Wenn man dann noch weiſs, welche biedere, gastfreie Menschen diese Insel bewohnen, und daſs selbst Hygiäa nach dem Gesundbrunnen zu Sagard, und nach dem Seebade zu Putbus lockte, — wie kann man sich dann noch wundern, wenn Hunderte von Menschen jährlich, zum Theil aus entfernten Gegenden dahin wallfahrten? Daher ist Rügen dann auch nicht blos von Dichtern, besonders von dem zu früh verstorbenen Kosegarten, der den gröſsten Theil seines Lebens dort hinbrachte, besungen, sondern auch von so manchen Reisenden, vorzüglich von Zöllner, Nerest, Grümbke (Indigena) recht mit Liebe beschrieben, und Herr G. von der Lanken hat uns eine eigne Geschichte der Insel versprochen.

Daſs auch der Naturforscher hier nicht, ohne mancherley Beobachtungen anzustellen und gute Ausbeute zu machen, weilen werde, läſst sich aus dem Gesagten schon abnehmen. Desto mehr ist es zu bewundern, daſs in dieser Hinsicht bisher so wenig über Rügen bekannt geworden ist. In geologischer Rücksicht ist ein Aufsatz des Herrn Pastor Franck zu Bobbien auf Jasmund (im Greifswaldischen Akad. Archiv 1816. B. I. St. 1.) der Aufmerksamkeit werth. Derselbe hat auch schon früher die auf Jasmund so häufig vorkommenden Versteinerungen der Kreidefelsen, wovon er eine schöne Sammlung besitzt (in Weigels Magazin für Freunde der Naturlehre u. s. w. 1795. B. II. St. 2.) beschrieben. Ueber die besonders reiche Ornithologie dieser Insel wird uns wahrscheinlich die naturforschende Gesellschaft in Altenburg Nachricht geben, auf deren Kosten ein junger Ornitholog, Herr Schilling, sich vier Monate auf Rügen aufhielt, der mit reicher Beute heimkehrte.

In botanischer Hinsicht besitzen wir einzig des berühmten Weigels Flora Pomerano-Rugica von 1769, obgleich gewiſs viele Reisende sich an der reichen Flora Rügens erfreuten, und vielleicht schon mancher Botaniker sein Herbarium und seine Kenntniſse hier bereicherte.

Gerne möchten wir ein getreues Bild von der ganzen Vegetation entwerfen, wie wir sie dort bey unsrer Anwesenheit im Juli 1818 fanden, um den entfernten Freunden der Pflanzenkunde diese Gegend in botan. Hinsicht möglichst zu vergegenwärtigen. Dieser Aufgabe ganz zu genügen, war unser Aufenthalt aber zu kurz, und die öftern frühern Besuche von dem Einen von uns waren mehr andern Zwecken gewidmet gewesen, weshalb wir nur um gütige Nachsicht mit den wenigen Bemerkungen, die mir dieſsmal, zunächst nur über Jasmund, mitzutheilen haben, bitten können. Gehet unser Wunsch in Erfüllung, so besuchen wir jährlich einen Theil der Insel, und sammeln Beobachtungen, die einmal zu einem solchen Gemälde von der Pflanzenwelt auf derselben mit zu benutzen seyn möchten.

Zuvor noch einige allgemeine Bemerkungen.

Rügen liegt bekanntlich zwischen 30° 55′ und 31° 35′ der Länge und 54° 12′ und 54° 39′ der Breite. Die vielen Einschnitte, Buchten und Binnenwasser, welche das Meer bildet, machen es schwer, den Flächeninnhalt ganz genau zu bestimmen. Man schätzt denselben auf 17 Quadrat Meilen. Die gröſsten der mit der Hauptinsel, dem eigentlichen Rügen, in Verbindung stehenden Halbinseln sind Jasmund, Wittow, Mönchgut und Zudar; unter den vielen Nebeninseln zeichnen sich Hiddensee und Ummanz als bedeutend aus.

Die ungeheuren Steinblöcke und groſsen Steinlager von Granit, Porphyr u. s. m., die sich auf den Höhen, wie in den Thälern finden, sind unverkennbare Spuren eines ehemals sich hier hoch erhebenden Urgebürges, auf dessen Ruinen nachher mehrere Flötzformationen sich lagerten, die dann zuletzt ihre Trümmer dem nach und nach sich darüber ausbreitenden, vegetabilischen Leben zur Unterlage darboten. Die Berge der Insel übersteigen jetzt die Hügelhöhe nicht, die Beschaffenheit des Bodens ist sehr verschiedenartig, aber im allgemeinen herrscht eine ausgezeichnete, durch Vermischung von Lehm- und Sanderde erzeugte, Fruchtbarkeit auf der Insel. *Diese ist am gröſsten auf der entferntesten Halbinsel Wittow*, wo die Weitzen- und Gerstfelder in üppigster Fülle stehen. Dann folgt Jasmund, das neben sehr schwerem Lehmboden, hie und da sehr leichte Sandstrecken hat. Wenig steht demselben im ganzen genommen das eigentliche Rügen an Fruchtbarkeit nach, das zwar einzelne unfruchtbare, mit dürrer Haide und niedrigem Gestrüpp bewachsene, so wie von Sümpfen und Moorgründen eingenommene, oder mit leichtem Sande bedeckte Gegenden, aber meistentheils doch fruchtbare Aecker und fette Wiesen zeigt. Merkwürdig ist es, daſs die Fruchtbarkeit so immer mehr abnimmt, wenn man nach der Pommerschen Küste hinübergeht, wo man freylich immer noch ein gesegnetes Land findet, bis sie sich in den Sandfeldern der Marken beynahe zu verlieren scheint. Mönchgut und Hiddensee sind aber sehr sandig.

Bey der Ueberfahrt von Stralsund nach Rügen sahen wir viel Fucus vesiculosus schwimmen. Auf Rügen selbst begleitete uns am Wege Hyoseris minima, Artemisia vulgaris und campestris, Tanacetum vulgare, Carduus acanthoides und crispus, Carlina vulgaris, Erigeron acre, Senecio Jacobaea, Inula pulicaria, Achillea millefolium, Centaurea scabiosa, Bryonia alba, Trifolium montanum, Hypericum perforatum, Potentilla anserina und argentea, Tormentilla erecta, Geum urbanum, Anemone pulsatilla, Ranunculus reptans, Marrubium vulgare, Clinopodium vulgare, Sisymbrium Irio, Polygala vulgaris, Ononis spinosa, Verbascum nigrum, Herniaria glabra, Conium maculatum (sehr häufig), Statice armeria, Rumex crispus, acutus, acetosella, Polygonum persicaria, Dianthus deltoides, Sedum Telephium, acre, Agrimonia Eupatoria, Sempervivum tectorum auf den Dächern. Lolium perenne, Bromus sterilis, tectorum, Festuca ovina, rubra, Cynoglossum officinale, Campanula patula und rotundifolia. — An feuchten Stellen, Gräben und auf Wiesen blüheten Lotus corniculatus, Medicago lupulina, Apargia hispida, autumnalis, Hieracium paludosum, Hypochaeris radicata, Eupatorium cannabinum, Viola palustris, Orchis maculata, Sparganium erectum, Carex glauca, filiformis, vulpina, acuta, hirta, leporina, flava, Davaliana, Hydrochaeris Morsus Ranae, Equisetum hiemale, palustre, Geum rivale, Comarum palustre, Ranunculus sceleratus, Flammula, lingua, aquatilis, Scrophularia nodosa, Lathyrus pratensis, Sium latifolium, Phellandrium aquaticum, Polygonum amphibium, Butomus umbellatus, Lythrum salicaria, Scirpus palustris, maritimus, Eriophorum latifolium, Phleum pratense, Alopecurus pratensis, Galium uliginosum, Myosotis palustris. — In den Gebüschen zwischen Bergen und der Jasmunden Fähre stehet unter andern Hypericum quadrangulare, Hieracium pilosella, dubium, umbellatum, Rosa canina, Rubus idaeus, fruticosus, Melampyrum pratense, nemorum, Turritis glabra, Stellaria holostea, graminea, Epilobium palustre, Valeriana officinalis, dioica, Galium Aparine, Galeopsis versicolor, Scabiosa succisa, und oberhalb der Fähre unter den Sträuchen Lathyrus sylvestris, der in der Weigelschen Flora als L. latifolius vorkömmt, Vicia dumetorum, cracca, tenuifolia, sepium, Campanula persicifolia, Lonicera Periclimenum c. var. foliis ciliatis.

Der Halbinsel Jasmund, wohin dieſsmal eigentlich unsere Wallfahrt gieng, gebührt wohl der Erhabenheit und Mannigfaltigkeit ihrer vielen Naturschönheiten wegen, unter allen Theilen Rügens der Preis. Etwa fünf bis sechs Meilen im Umkreise, liegt sie zwischen dem eigentlichen Rügen und der Halbinsel Wittow, und hält sich an beyden, als wollte sie nichts von ihrem Reichthum einbüſsen, nur mit zwei langen, dürren Armen, den beyden schmalen Heiden. — Der nachdenkende Mensch kann hier keinen Schritt thun, ohne recht inne zu werden der Natur, wie sie schaffend und wieder zerstörend waltet, wenig sich um das kleinliche Treiben der Menschen kümmernd; wovon man einen solchen Begriff mitten im festen Lande auf den flachen Gefilden weit ausgedehnter Ebenen nicht hat. Allenthalben tritt man hier auf Spuren einer vergangenen, weit über die Geschichte hinaus liegenden Zeit, welche die fleiſsigen Hände der Menschen in den unzählbar über das Land ausgebreiteten Dörfern, Höfen und Wohnungen Jahrhunderte hindurch wenig zu verwischen vermochten. Aber die vegetabilische Schöpfung strebte, eine weiche Decke darüber hinzuziehen, worauf der Mensch sanft ruhen, seine Nahrung finden, und sein Auge ergötzen möchte, und ohne Zweifel hat Jasmund die reichste und merkwürdigste Flora auf ganz Rügen, welches schon durch die gröſste Verschiedenartigkeit des Bodens erklärbar wird.

Wir fanden hier nicht blos die schon genannten Pflanzen wieder, sondern fast an jedem Tage noch andere, wovon mehrere in Weigels Flora nicht stehn, und so viel uns bekannt geworden ist, noch von niemand als hier einheimisch aufgeführt sind. — Gleich die Ränder der Wege und Fruchtfelder ergötzen das Auge durch die bunte Einfaſsung von Medicago falcata, Alyssum incanum, Campanula persicifolia, patula, Trachelium rapunculoides, Statice Armeria, Senecio Jacobaea, Myagrum paniculatum, sativum, Anthyllis vulneraria, Linum catharticum, Daucus Carotta, Anchusa officinalis, Cucubalus Behen, Galium verum, welche hier mit andern schon genannten in bunter Menge blüheten. Galium verum bedeckt ganze Plätze und erfüllt alles umher mit seinem Duft. Cucubalus Behen leuchtet an vielen Stellen recht hoch umd vornehm mit seinen grossen, durchsichtigen, schön geaderten Kelchen und schneeweiſsen Blümchen hervor.

Besonders auffallend war es uns, hier, wie auf dem eigentlichen Rügen fast alle sogenannte Unkräuter in so groſser Menge anzutreffen; denn auf den Feldern blüheten unter den verschiedenen Getreidearten: Sonchus arvensis, Serratula arvensis, Gnaphaliuum arenarium, germanicum, Erigeron acre, Senecio vulgaris, Chrysanthemum leucanthemum, segetum, Matricaria chamomilla, Anthemis arvensis, cotula, tinctoria, Centaurea Cyanus, Jasione montana, Atriplex hastata, patula, laciniata, Equisetum arvense, Papaver dubium, Rhoeas, Delphinium Consolida, Thlaspi Bursa pastoris, Lamium amplexicaule, Galeopsis ladanum, Thymus acinos, Rhinanthus crista-galli, Euphrasia odontites, Anthirrhinum linaria, Iberis nudicaulis, Sinapis arvensis, Raphanus Raphanistrum, Geranium cicutarium, Ononis spinosa, Chenopodium viride, glaucum, Scleranthus annuus, perennis, Asperula arvensis, Hyoseris minima, Arenaria serpillifolia, Cerastium arvense, Spergula arvensis, nodosa, Euphorbia Peplus, Helioscopia, Agrostis spicaventi, Avena fatua, Lolium perenne, temulentum, Agrostemma Githago, Scherardia arvensis, Sagina procumbens, Anagallis phoenicea, Convolvulus arvensis, Lycopsis arvensis, Echium vulgare, Scabiosa arvensis mit einer Spielart, wo die röhrenformigen Scheibenblümchen zu zungenförmigen Strahlenblümchen ausgewachsen waren, wodurch die Blume ein ganz fremdartiges, gefülltes Ansehen erhielt.

Der gröſste Theil der eigentlichen Saatfelder hat auf Jasmund fetten Lehmboden, der bald mit Kalk oder Kreide, bald mit Sand vermischt ist, auch wohl so ganz darin übergehet, daſs wir dicht neben dem üppigsten Weitzenfelde auf eine weite Strecke stieſsen, wo die trockne Aira canescens mit ihren wenigen Gefährten nur so kaum ihr kümmerliches Daseyn fristete. Ausser den gewöhnlichsten Getreidearten, Weitzen, Roggen, Gerste und Hafer werden hier ganze Felder mit Hülsenfrüchten, Erbsen sowohl, als Wicken, besäet, welche man theils grün, theils trocken geschnitten, besonders für Pferde verfüttert, weil es an manchen Orten sehr an Heu fehlt. Dieſs trägt viel dazu bey, manche Gegend noch mehr zu verschönern. Denn man kann sich in der That nichts Schöneres denken, als so einen, etwa an einem sanften Hügel sich hinaufziehenden Acker, worauf Vicia sativa mit ihren in üppiger Fülle zusammengedrängten Blüthen den Grund bildet, welcher mit den zum Theil groſsen, schönen, blauen, gelben und weiſsen Blumen mancher der genannten Pflanzen durchwirkt ist. Wir sahen einen solchen Acker, so oft unser Auge auch darauf ruhete, nie ohne inniges Entzücken, und gedachten dabey der bunten Alpenmatten, deren reitzender Anblick früher den Einen von uns in der Schweiz, den Andern in den Kärnthner und Salzburger Alpen mit höchster Wonne erfüllte, und deren Erinnerung noch jederzeit heiſse Sehnsucht in uns erweckt. — Auch auf den andern mit grünen, vollen Aehren dicht bewachsenen Kornfeldern machten so manche der recht fröhlich mit aufgeschossenen, genannten bunten Blumen sich sehr schön. Hauptsächlich zeichnete sich aber noch das shöne Melampyrum arvense unter ihnen aus, das hier in den lebhaftesten Farben prangt.

Das auf einer beträchlichen Höhe liegende Campe war der Mittelpunkt, in dem wir verweilten, und von dem aus wir unsre Excursionen machten. Die weite, entzückende Aussicht über Land und Meer, die gleich, wenn wir am Morgen hinaustraten, vor uns lag, lockte uns bald nach dieser, bald nach jener Seite hin. Auch die frohe Ausflucht mit den theuren Freunden war für uns doppelt anziehend, weil wir fast nie ohne neue Schätze heimkehrten, die dann zu Hause gemeinschaftlich besichtigt, genauer untersucht, und zum Theil sorgsam unter die Presse gebracht wurden, worüber oft unter der freundlichsten Neckerey der nicht botanischen Glieder der Gesellschaft, so manche recht frohe Stunde verfloſs, deren angenehme Erinnerung an den getrockneten Pflanzen frisch bleiben, und uns aus unserm Herbario gewiſs zum öftern recht freundlich wieder entgegen kommen wird.

Auch Arkona auf Wittow muſste besucht werden. Auf der langen, beyde Halbinseln verbindenden schmalen Heide, die Schabe genannt, und auf der Sanddünen derselben stand viel Elymus arenarius, Eryngium maritimum (jedoch noch nicht in der Blüthe), Plantago maritima, Chenopodium maritimum, Rumex maritimus, Artemisia maritima, Arenaria maritima, peploides, Bunias Cakile, Salsola Kali, und weiter hinauf Erica Tetralix. Von dem Meer war viel Fucus vesiculosus und serratus ausgeworfen, worunter sich auch zuweilen Fucus furcellatus, und Conferva ciliata Roth. befand. Erstere beyden bildeten an mehreren Stellen breite Dämme, von denen ein eigner Seegeruch ausgeht, der ehe man sich daran gewöhnt, die Geruchsnerven sehr belästigt. Die Einwohner führen davon im Herbste ab, um es, gleichwie Zostera marina, welche die Ostsee allenthalben längst der Pommerschen und Rügenschen Küste auswirft, unter dem Namen Dang (Tang) als Düngungsmittel zu benutzen. Merkwürdig ist, daſs wir auf einem schlechten, sandigen und steinigen, mit diesem Meertang gedüngten Felde auf Jasmund schöne Erbsen stehen sahen, da doch, nach der Versicherung der Einwohner, auf demselben so bedüngten Boden keine andere Getreideart gedeihen will. — Larus flavipes Meyeri ist unter andern Seevögeln hier nicht selten, und ziemlich kirre, so daſs er leicht zu schieſsen wäre.

Die Halbinsel Wittow, wenig kleiner, als

Jasmund, bildet im Gegensatz gegen Jasmund und Rügen eine weite, ganz ebene Fläche ohne Hügel und Wälder, und ist ihrer groſsen Fruchtbarkeit wegen allenthalben mit den schönsten Kornfeldern bedeckt, weshalb der Botaniker hier, wo Flora so wenig freyen Spielraum behält, ausser der Uferpflanzen und denen, die auf Arkona wachsen, wenig Ausbeute macht.

(Beschluſs folgt.)

II. Botanische Notizen.

Herr **Franz Weinmeister**, ein Sensenschmidtmeister zu St. Peter bey Judenburg in Obersteyermark steht nicht nur mit mehreren Botanikern in Correspondenz und persönlicher Bekanntschaft, sondern besitzt auch ein Herbarium von mehr als 1600 inländischen und exotischen Pflanzen-Arten, wie auch eine nicht unbedeutende botanische Bibliothek, welche mehrere der neuesten botanischen Schriften enthält; er hat sich sogar einen nicht unbeträchtlichen botanischen Garten angelegt, und unternimmt jährlich Exkursionen in die umgebenden Alpen, besonders aber auf die berühmten Judenburger oder Seethaleralpen, und auf die Gebirge bey Sekau, worunter wir nur den hohen Zink beobachten wollen. Auch Herr **Franz Fürst**, Hammergewerk zu Rottenmann verdient reisenden Botanikern empfohlen und in seinem schönen Eifer für

Pflanzenkunde aufgemuntert zu werden, da derselbe ebenfalls mit vielen Kosten einen botanischen Garten sich anlegte, und exotische Gewächse mit mancher beträchtlichen Aufopferung beyschaffte.

III. Correspondenz.

Wien, den 19. July 1819.

Wir haben hier einen groſsen Verlust an Herrn Schott, botanischen Gärtner an der Universität zu beklagen, der gestern an der Brustwassersucht im 56 Jahre seines Alters verschied. Auch das Ausland und alle mit denen er in Verbindung stand, werden gerechten Antheil an unserer Trauer nehmen. Man hat dem kenntniſsreichen Manne oft den Vorwurf gemacht, daſs er sehr wenig mittheilend sey, dieſs war aber mehr Mangel an Zeit, und Folge seines seit lange schon zerstörten Gesundheitszustandes. Vom gemeinen Gärtnergesellen hatte er sich mühsam eine Bahn zur höhern bessern Existenz gebrochen, alles was er wuſste, war sein Verdienst, und so kam es dann, daſs er häufig nur auf sich selbst beschränkt, finster und launisch aussah. Bey näherer Bekanntschaft gewann er aber durch seine hohe Rechtlichkeit, seinen freyen geraden Sinn, und in wissenschaftlichen Verhältniſsen durch eine tiefe Gründlichkeit, die ihn auch in die Reihe der ersten Botaniker Deutschlands setzt.

Möge Flora dankbar sich bezeigen, denn der Mann hat viel für sie gethan; zwar hinderte ihn der Tod, seine Hauptidee, einen raisonierenden Katalog aller Pflanzen, die man bis jetzt kennt, herauszugeben, aber er hat in einzelnen Aufsätzen und Lieferungen an Andere viel geleistet. Noch bis an seine lezte Stunde war er mit einer Monographie der Veroniken beschäftigt, viele blühende Exemplare standen noch um die Leiche, aber das Ganze zu beendigen, hinderte der Tod. Mögte der biedere einsichtsvolle Mann eine würdige Feder finden, die seinen Namen der Folgezeit einverleibt, der er durch seine Verdienste um die Wissenschaft gewiſs angehört. Er hinterläſst ein schätzbares Herbarium, viele Noten und Vergleichungen, und einen Sohn der seiner würdig, die Stelle des Vaters gewiſs mit Auszeichnung begleiten wird, jezt aber in Brasilien neue Kinder der Flora sammelt und pflegt.

☞ Möge es unserm verehrten Correspondenten gefallen, noch weitere Details aus dem Leben dieses würdigen Mannes einzusenden, der, wie der vorliegende Brief noch kürzlich berührt, allein gegen 2000 Gräſser kultivirte. — „Wer wird euch ihr Stiefkinder der Flora, und doch meine Lieblinge pflegen, wenn ich nicht mehr bin!“ sagte er einst ganz wehmüthig, als er wohl fühlte, daſs ihm seine Tage zu kurz seyn würden für sein ausgebreitetes Studium.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 32. Regensburg, am 28. Aug. 1819.

I. Aufsätze.

Botanische Bemerkungen über die Insel Rügen von Dr. Theod. Ziemſsen, Pastor zu Hanshagen bey Greifswald, und Dr. Friedr. Hornschuch, Demonstrator der Botanik zn Greifswald.

(Beſchluſs.)

Nicht ohne ernste Betrachtungen nahet sich aber der Wanderer der Höhe von Arkona, der nördlichsten Spitze von Deutschland, dem ehemaligen Wohnsitze des Svantevit und seines Tempels. Wie der hohe, wohl erhaltene Wall dem Auge nach und nach immer sichtbarer wird, steigen in dem Innern die Bilder der Vorzeit auf, und beleben die Scene mit den nebligen Gestalten und den Begebenheiten dieser Gegend, wie sie die Phantasie des der alten Sagen und Geschichten Kundigen hier wunderlich genug umgaukeln, bis ihn dann, auf der Höhe angelangt, der erhebende Blick auf das unendliche Meer in eine andre, das Innere noch mehr bewegende, Ferne lockt, woraus ihn endlich das blühende Leben zu seinen Füſsen wieder zurückzieht. — Melampyrum arvense, das hier wieder mit seinen schönen rothen Deckblättern gegen das dunkle Grün der Rasen angenehm absticht, faſst die Höhen an ihrem äussersten Rande ein. Ferner wachsen hier in dem innern Raum und auf den Hügeln umher Asclepias Vincetoxicum (in Menge), Artemisia Absinthium, Spiraea Filipendula, Primula elatior, Melilotus dentata Kit., Berberis vulgaris, Convolvulus sepium, Rosa canina, Lithospermum officinale. Windet man sich zwischen den Kreidefelsen zum Ufer hinab, so findet man links an demselben Crambe maritima, die aber noch nicht blühete. Für uns war es besonders auffallend, hier an der nördlichsten Spitze Deutschlands mehrere Pflanzen wieder zu finden, die der Eine von uns vor zwey Jahren an einer der südlichsten, nemlich bey Triest gefunden hatte, und die doch nicht eigentlich zu den Uferpflanzen gehören, wie z. B. Artemisia Absinthium und Asclepius vincetoxicum. Die Pflanzen fehlen noch dazu vielen der Zwischengegenden, denn auſser bey Triest und hier haben wir die Artemisia Absinthium nur im Pregrattenthal in Tyrol recht im eigentlichen Sinne wild wachsend gesehen, an vielen andern Orten, wo sie vorkommt, ist sie vielleicht mehr nur aus den Gärten ausgewandert. Asclepias Vincetoxicum hingegen ist eine planta subalpina, und kommt meistens nur in bergigen Wäldern vor, hier aber wächst sie auf diesen kahlen Ufern. Melilotus dentata ist ausser Ungarn nur an wenig Orten, und immer bedeutend südlicher gefunden. Herr Professor Treviranus aus Breslau hat sie auf Hiddensee, wohin wir diesmal nicht kamen, vor einigen Jahren ebenfalls gefunden, wo er auch Triticum junceum antraf.

Doch wir eilen zu dem Ziel aller Reisenden, welche Rügen besuchen, dem majestätischen Stubbenkammer, wo auch den Botaniker die interessanteste Flora auf ganz Rügen erwartet. Das östliche Ufer von Jasmund bilden nemlich lauter hohe, steile Kreidewände, welche ein weit ins Land hineingehender Buchenwald, die Stubbnitz genannt, auf das anmuthigste bekränzt. Die höchste und merkwürdigste Höhe dieser Felsufer ist das berühmte Stubbenkammer. Unzählbar ist die Menge derer, die jeden Sommer aus der Nähe und Ferne dahin wallfahrten, um die Natur hier, wie in den Alpen, in ihrer erhabensten Gröſse zu sehen, und wer könnte auf dieser, mehr als 300 Fuſs hohen, steilen Höhe, unter dem grünen Laubdach des Waldes, über die wunderbaren, weiſsen Zacken und Schluchten der Kreide-Felsen auf das bis an den Fuſs dieser

Höhe seine schäumenden Wellen wälzende, unübersehbare Meer hinschauen, ohne von der höchsten Bewunderung und der erhabensten Rührung ergriffen zu werden! — Auch Flora hat nicht unterlassen, diese Gegend mit ihren schönsten Kindern zu schmücken, die nicht nur den schattigen Wald, sondern auch jedes grüne Plätzchen in den Schluchten, wie das den untern Theil des Abhangs bedeckende Gebüsch schmücken. Vor allen ziehet der hier in Menge wachsende Frauenschuh (Cypripedium Calceolus) durch seinen wunderbaren Bau das Auge des Wanderers auf sich, so wie die schöne Vicia sylvatica, wenn sie weithin scheinend an den grünen Büschen hinaufklettert. Dann fesseln ihn die schönen Pyrolen, Pyrola rotundifolia, minor, secunda, oder die zarte Epipactys (Serapias) rubra, pallens, ensifolia, latifolia, palustris, welchen die wohlriechende Orchis bifolia, und O. conopsea, Ophrys Nidus avis Gesellschaft leisten. Ferner fanden wir hier Silene nutans, Lysimachia nemorum, Phyteuma spicatum, Trientalis europaea, Actaea spicata, Mercurialis perennis; Myosotis sylvatica, Carex sylvatica, Circea alpina, Oxalis Acetosella, Turritis hirsuta, Astragalus glycyphyllus, Antirrhinum minus, Polypodium dryopteris, Pteris aquilina, Osmunda lunaria, Equisetum Telmateja, und unter den schon verblüheten, meist in Frucht stehenden, Orobus vernus, Dentaria bulbifera, Primula elatior, Convallaria Polygonatum, Anemone nemorosa und ranunculoides, welche der Eine von uns schon vormals hier in früherer Jahrszeit blühend gesehen hatte. An den kahlen Stellen des Abhangs stand Arabis arenosa, Epilobium montanum, Rubus saxatilis, Angelica sylvestris, Bromus giganteus, littorius, Verbascum Thapsus und Scabiosa columbaria var. fol. radical. bipinnatis, welche in der Weigelschen Flora als Sc. ochroleuca beschrieben ist. Unter den Gesträuchen zeichneten sich besonders aus: Taxus baccata, Lonicera Xylosteum, Periclimenum, Ribes alpinum, Acer Platanoides, Rhamnus catharticus, und Hippophae Rhamnoides.

Ehe wir die Stubbnitz verlieſsen, besuchten wir auch noch den mitten im dichten Walde gleichsam versteckten, berühmten schwarzen See am Fuſse des unverkennbaren Burgwalles, in welchem der Tempel der Hertha, die Herthaburg, der Sage nach lag. Eine feyerliche, melancholischen Ernst erweckende Stille herrscht an diesem abgeschiedenen Platze, und die vollen, leuchtenden Blüthen von Nymphea alba und lutea schwammen fast gespensterhaft auf dem dunklen Wasser. Neben ihnen standen Hydrocharis Morsus Ranae, Polygonum amphibium und Phellandrium mutellina. Auch das düstre Comarum palustre zu unsern Füſsen paſste ganz zu diesem Orte, wo wir übrigens mehrere der, als der Stubbnitz angehörig, schon genannten Pflanzen sahen.

Die Höhe der Quoltitzer Berge wird oft wegen der schönen, weiten Aussicht besucht. Unter den groſsen Steinblöcken, die hier als Trümmer eines ehemaligen Urgebirgs liegen, ziehet einer von besondrer Gröſse, der unter dem Namen der Opferstein bekannt ist, wegen der ersichtlich von Menschenhänden darauf eingegrabenen, sonderbaren Vertiefungen, die Aufmerksamkeit auf sich. Wenig zufrieden mit der geringen Ausbeute an Pflanzen, die wir hier machten, schabten wir Usnea bicolor, Lobaria saxatilis, controversa u. s. w. von den Steinen, und setzten uns endlich ganz oben um ein von Alterthumsforschern aufgeräumtes Hünengrab, und ergötzten uns an der herrlichen Aussicht. Auf unserm Wege schienen die weissen Blüthen von Ligustrum vulgare aus den Büschen hervor, und wir fanden noch Echinospermum (Myosotis) Lappula, Chironia Centaurium, Stachys palustris, und andre schon genannte Pflanzen.

An dem reitzenden Bisdamitzer Ufer sahen wir wieder viele Pflanzen der Stubbnitz. Ausserordentlich schön und hoch windet sich dort die schon genannte Vicia sylvatica durch die grünen Gebüsche hinauf. Unterwegs war uns noch Triglochin palustre, Scrophularia aquatica und nodosa aufgestoſsen.

Um Campe selbst herum standen die Felder und Ränder derselben recht bunt voll der schon genannten Blumen. In der dasigen Koppel fanden wir noch Cnicus acaulis, Ophrys ovata, Orchis militaris, Epipactys palustris, Rosa villosa, Scutellaria galericulata, Sium latifolium, Triglochin maritimum, Epilobium hirsutum und pubescens, und die niedliche Ophrys monorchis.

In dem nahen Spiker erfreuten uns Verbascum Lychnites, Campanula Rapunculus, Scrophularia aquatica, alle, wie manche unter den früher genannten, nicht in Weigels Flora. Auch Aira aquatica, Verbascum Thapsus, Cnicus oleraceus blüheten hier mit vielen Andern. In dem dabey gelegnen Hölzchen standen Thalictrum flavum, Oenanthe fistulosa, Angelica Archangelica, Sparganium ramosum, Typha angustifolia.

Bey Semper zog uns ein mit groſsen, gelblichweiſsen Pflanzen bedeckter Platz am Wasser schon aus der Ferne an, der ganz mit Cineraria palustris überzogen war.

Auf einem Torfmoor fanden wir Eriophorum latifolium, vaginatum, Ledum palustre, Andromeda polifolia, Empetrum nigrum, Drosera rotundifolia, Scirpus lacustris, palustris, Equisetum limosum und palustre.

Die trockenen Nadelhölzer verschmähet der fruchtbare Boden von Jasmund zu tragen. Nur in der Gegend von Saſsnitz ist uns ein kleines Fichtenholz bekannt. An Laubholz fanden wir hier die gewöhnlichen Arten, besonders Buchen, welche in ihrem Laube auch ein recht saftiges Grün zeigen, obgleich ihr Wuchs nicht so hoch und mächtig ist, als in Pommern, woran die kalten Seewinde schuld seyn mögen, welche hier und auf Rügen überhaupt an mehreren Orten die Bäume so niederhalten, daſs sie nur verkrüppelt als Gestrüpp erscheinen.

An Moosen war unsre Beute sehr geringe, und bestand auſser den gewöhnlichen Waldmoosen z. B. Hypnum Schreberi, splendens etc.; so wie den Sphagnis, nur aus einigen Species; als Webera pyriformis, intermedia, Bryum capillare, Pohlia acuminata, Gymnostomum intermedium Schwaegr., pyriforme, fasciculare (im Garten zu Spiker), und Weissia calcarea, die an den Kreidefelsen von Stubbenkammer ganze Stellen überzieht. Uebrigens weicht dieselbe von der deutschen Weissia calcarea durch kürzere, weitere Kapseln ab, stimmt aber mit der englischen von Hooker und Taylor abgebildeten, vollkommen überein. — An Flechten, Schwämmen und Pilzen sammelten wir nur die überall vorkommenden Arten.

Zum Abschiede gab uns Jasmund auf seiner Gränze, wo die schmale Heide, welche es mit Rüger verbindet, anfängt, noch die schöne Stechpalme, Ilex aquifolium, hier Hülsen genannt, mit auf den Weg, welche an diesem Orte besonders hoch, reichlich und üppig wächst, so daſs die ganze Gegend darnach benannt wird. Auch Arbutus uva ursi und Linum radiola fanden wir noch auf dieser Heide.

Verstrichen war die uns für diesmal zugemessene Zeit, und wir kehrten heim mit dem lebhaften Wunsche, wieder zu kommen übers Jahr, um zu erspähen das Uebergangene, und zu durchsuchen die noch nicht berührten Gegenden der blumen- und fruchtreichen Insel.

2. Ueber Isoëtes lacustris, eine in Böhmen aufgefundene Pflanze. Von Hrn. Prof. Tausch in Prag.

Die in der Flora für das Jahr 1818 p. 528 an deutsche Floristen gemachte Erinnerung, daſs Isoëtes lacustris noch nirgend in Deutschland aufgefunden worden sey, fordert mich auf, den Standort dieser seltenen Pflanze, die ich im Jahre 1816 bey einer flüchtigen Bereisung des höchsten Theils des Böhmerwaldes daselbst entdeckte, näher bekannt zu machen. Vielleicht dürfte itzt dieses Gebirg mehrere Botaniker anziehen, was in der That für das Beſste der Wissenschaft höchst erwünscht wäre.

Es war der 24. September, ein heiterer Tag, an welchem ich gerade Mittags den Bistritzer See erblickte. Ich that noch wenige Schritte hinan, und befand mich an selbem. Wie angeheftet blieb ich stehen, den majestätischen Anblick des mit Wald und bewachsenen Felsenwänden umzingelten Sees zu bewundern, und während mein Auge ruhiger an dem schönen Wasserspiegel haftete, bemerkte ich am Grunde des Sees ein simsenartiges Gewächs. Im Augenblicke dacht ich an Isoëtes, und mein Führer stieg schnell hinein, um mir Gewiſsheit davon zu verschaffen; er brachte eine Pflanze hervor, deren fremdartige Blätter mich schon hoffen lieſsen, was ich ahnete, bis ich vollends nach Zerlegung derselben gewiſs war, daſs sie wirklich Isoëtes lacustris sey.

Ich nahm einige in feuchtes Moos gewickelte Exemplare zum Versetzen nach Prag mit, und obwohl ich selbe durch 12 Tage bey mir trug; so trieben sie doch bald frische Blätter, nachdem sie wieder unter das Wasser gesetzt wurden, und blieben den ganzen Winter hindurch frisch und grün, sowohl im Glashause, als im Freyen.

Meine Beobachtungen über diese Pflanze theile ich in folgendem mit.

Sie wächst unter dem Wasser in zerstreuten, oft ziemlich ausgebreiteten, leicht theilbaren Rasen in dem sandigen Boden des Sees. Da wo man sie noch zuletzt erblicken kann, mag die Wasserhöhe etwas über 1/2° betragen.

Die Wurzel ist knollig, an der obern Seite flach, gegen die Mitte hin etwas vertieft, am untern Umfange rundlich, und dicht mit Wurzelfasern besetzt, am Querdurchschnitte zeigt sie sich elliptisch.

Der Knollen besteht aus einem dichten weiſslichen Zellgewebe, in dessen mittlerem obern Theile man eine dunklere nicht deutlich begränzte Stelle bemerkt, von welcher nach allen Richtungen dunklere Fäden (Bündel von gestreckten Zellen) auslaufen, die deutlich in die Wurzelfasern übergehen. Der Geschmack desselben ist sehr gelinde brennend, schnell vorübergehend. Die Wurzelfasern braun, länger, als die Blätter, cylindrisch, hohl wie bey Wasserpflanzen, gegen das Ende hin sich verästelnd, und haarförmig.

Die Blätter stehen kreisförmig über einander geschichtet (wie die eines Zwiebels) an der obern in der Mitte wenig vertieften Fläche des Knollen, sind etwas abstehend, bald gerade, bald auswärts gekrümt, steif, sehr zerbrechlich.

Ihre Gestalt ist pfriemenförmig, unterhalb der Spitze fängt an ihrer innern Seite eine rinnenartige Vertiefung an, die sich gegen die Basis hin immer mehr erweitert, wo sich auch die Seitenränder des Blattes häufig ausdehnen.

Sie sind durchscheinend, und durch 2 sich in der Mitte kreuzende Längescheidewände in 4 Längenfächer abgetheilt, deren jedes 2 bis $3'''$ von einander entfernte Querscheidewände wieder in Querfächer unterabgetheilt ist. Die Querfächer aller 4 Längenfächer stehen abwechselnd untereinander.

Die Fächer sind mit einer wasserhellen Flüssigkeit angefüllt.

Die mit häutigen Seitenrändern sehr erweiterte Basis des Blattes ist nach aussen bauchig. An der innern Seite derselben liegt in einer Vertiefung ein ovaler, etwas flachgedrückter, an seiner äussern an das Blatt fest anliegenden Seite mit einer durch die Mitte laufenden Längenfurche versehener, vollkommen geschlossener Fruchtbehälter, der mit seinem untern Ende, wenn man das Blatt umbiegt, frey hervorragt; mit dem obern Ende aber von einem halbmondförmigen feinen Häutchen, einer Fortsetzung des Blattes, bis auf 2/3 seines Volumens eingescheidet ist. An dieser mondförmigen Scheidenhaut gerade über dem obern Ende des Fruchtbehälters, wo seine Rückenlängenfurche anfängt, befindet sich eine kleine braune Schuppe, unter der eine rundliche Vertiefung sichtbar ist, in welcher sich 2 kleine nahe beysammen stehende Oeffnungen wahrnehmen laſsen. Diese Oeffnungen scheinen die Endungen zweyer daranstoſsender, nahe neben einander liegender, gegen die Basis des Blattes sich verlaufender, weiſslicher Nerven, vermuthlich Kanäle zu seyn, an welcher die Fruchtbehälter fest anhängen, aber sich dennoch unbeschädiget davon trennen laſsen. Diese Schuppen, Oeffnungen und Kanäle finden sich auch an Blättern, denen die Fruchtbehälter fehlen.

Die Fruchtbehälter bestehen aus einem sehr feinen, durchsichtigen, vollkommen geschlossenen Häutchen. Innerhalb derselben laufen von der Rückenlängenfurche viele Fäden an die entgegengesetzte Seite, welche ihrer Anheftung wahrscheinlich ihr punktirtes Ansehen zu verdanken hat. An den Querfäden ist die in den Fruchtbehältern enthaltene Substanz befestiget.

Die Fruchtbehälter enthalten eine doppelte Substanz. Die einen sind äusserlich deutlich punktirt, und diese sind mit einem feuchten grauen Staube angefüllt, der auch seine Farbe behält. Man hat sie das Männliche der Pflanze genannt, und den Staub mit dem Pollen der Phanerogamen verglichen.

Wenn dieser Staub unter das Mikroskop gegebracht wird, so sieht man ovale zellig durchscheinende Körper, die in ihrer Mitte einen länglichen dunkleren Streif besitzen, und dadurch eine groſse Aehnlichkeit mit den Blattporen so vieler Pflanzen haben.

Die anderen Fruchtbehälter haben äusserlich ein fast höckeriges Ansehen, und enthalten gelbliche Kügelchen, die getrocknet kreideweiſs, und rauh sind. Diese hat man für das Weibliche angenommen, und die Kügelchen für den Saamen angesehen. Der weiſse Ueberzug der Kügelchen ist eine etwas harte Schale, deren kleinere Hälfte leicht abspringt, und ein Schüſselchen darstellt. Die gröſsere fester mit dem innern Körper zusammenhängende Hälfte ist äusserlich mit 3 Reifen, die an ihrem obern Ende in Gestalt eines Dreyfuſses zusammenstoſsen, versehen. Nimmt man diese auch weg, so sieht man ein gelbliches feines Häutchen, in welchem ein eiförmiger, zelliger, fleischiger Körper, der Embryo, eingeschlossen liegt.

Die mit Staub und Kügelchen angefüllten Fruchtbehälter stehen ohne alle Ordnung zerstreut unter einander; doch habe ich bemerkt, daſs immer mehrere von einerley Bildung an einer Stelle zusammengehäuft vorkommen; so daſs oft in der Mitte am Umfange der Pflanze mehrere mit Kügelchen, oder auch mehrere mit Staub gefüllte Fruchtbehälter beysammen stehen.

Nach diesen gemachten Untersuchungen entspringen in mir mehr Zweifel über die wahre Befruchtung dieser Pflanze, als ich sie ehedem hatte, als ich sie nur aus Abbildungen kannte. Ich könnte mehrere Seiten mit Fragen anfüllen, die gewiſs jedem bey Durchlesung dieses Aufsatzes einfallen, die aber nur durch wiederholte Untersuchungen und Beobachtungen beantwortet werden können.

Könnte nicht hier die Natur, so wie überhaupt bey niedern Pflanzen durch doppelt gebildete Snbstanzen das zwiefache Geschlecht nur angedeutet wissen wollen? und da sie das mannigfaltige in dem einfachen erzeugt, hier nicht das in verschiedene Behältniſse getrennt haben, was sie bey ähnlichen beysammen erzeugte? und könnten die mit Oeffnungen versehenen Kanäle unterhalb des Fruchtbehälters nicht vielmehr zur Einsaugung der hier besonders nöthigen Nahrungsstoffe dienen? und warum finden sie sich an Blättern, die keine Fruchtbehälter erzeugten? Darüber können nur Versuche, ob aus beyderley Substanzen sich junge Pflanzen erzeugen, entscheiden. Diese wurden im verflossenen Jahre angestellt, aber durch Unfall vereitelt; sie sollen heuer wiederholt werden.

II. Botanische Notizen.

Schwetzingen. In der hiesigen Gegend habe ich gefunden: Campanula hederaefolia, Scirpus radicans, Pyrola chlorantha, Ornithogalum bohemicum, Myriophyllum pectinatum et alternifolium DeCandolle, Viola arvnaria, Fragaria elatior, Acer monspessulanum, alle neu für dir Flora palatina; und dann ist unser Cistus Fumana himmelweit von der Pflanze dieses Namens aus dem südlichen Frankreich verschieden, und wahrscheinlich eine noch unbeschriebene Art.

Gartendirector Zeyher.

Aus den schriftlichen Addendis zu Koch und Ziz catalog. pl. palat. sind noch folgende für diese Flora neue Arten nachzutragen.

Fedia eriocarpa. Arundo Calamagrostis. Festuca cinerea. Potamogeton fluitans. P. heterophyllum. P. zosteraefolium. P. compressum. Campanula patula. C. hederacea. Sium repens. Luzula sudetica. Rumex aquaticus. Dianthus caesius. Euphorbia purpurata. E. dulcis. Rosa sepium. Papaver hybridum. Helianthemum pulverulentum. Aconitum lycoctonum. Pulsatilla vernalis. Thalictrum pubescens. Erysimum praecox. Geranium palustre. G. pyrenaicum.

III. Anfrage.

Zu Festuca bromoides citirt Smith in Fl. britann. p. 117. Scheuchz. Agrost. p. 290. Schrader in Fl. germ. p. 326 Scheuch. l. c. p. 291. und der Houttuyn. Linn. 12. Th. p. 392 Scheuch. l. c. p. 297. Sollte wohl der genaue Scheuchzer ein und dasselbe Grab dreymal in einem Buche beschrieben haben?

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 33. Regensburg, am 7. September 1819.

I. Aufsätze.

Botanische Bemerkungen. Von Herrn Max von Uechtritz.

Die meisten Pyrenäenpflanzen der jetzigen Botaniker sind eigne Species. Zum Theil mit Recht. Aber die Alpen von Dauphiné, Provence, Nizza und Piemont haben sicher mehr Pflanzen mit den Pyrenäen gemein, als man es Wort haben will. Weniger mag ich dieſs von den Binnenalpen Helvetiens und der deutschen Länder behaupten. Man denke daran, daſs die Pyrenäenkette nur schmal ist, ihre Gipfel trocken, kahl, felsig und schneearm, so wie den Winden allenthalben zugängig sind, und daſs groſse Binnenthäler, gegen den Einfluſs der Winde geschüzt, fast mangeln. Diese Lokalitäten müſsen auf die Bildung der Pyrenäenpflanzen einen beträchtlichen Einfluſs haben, und so manche Scheinspezies hervorbringen.

Nichts ist schwieriger, als die Entwerfung treffender Diagnosen. Manche der jetzigen Botaniker z. B. Baumgarten in der Fl. transsilv. dehnen sie zu förmlichen Beschreibungen aus, was dem mit dem Worte Diagnose zu vereinigenden Begriff widerstrebt.

Veronica microphylla Kitaib. ist mir nur unbedeutende Varietät von V. serpyllifolia L.

V. tenerrima Schmid boh. „fors species propria" s. syst. veget. cura Röm. et Sch. 1. p. 106. müssen unsre systematischen Botaniker, wenn sie consequent handeln wollen, allerdings als eigne Species betrachten. Leider aber variiren die Wasserpflanzen etwas zu sichtlich, und aus ihren Abarten selbstständige Spezies zu bilden, dürfte noch mehr Wagniſs mit sich führen, als das jezt so beliebte gleiche Verfahren bei den Landpflanzen.

V. Parmularia Trattin. halte ich von derjenigen Pflanze, welche die Gallier mit diesem Namen belegen, verschieden. Als Spezies verwerf ich sie.

V. Jacquini Schott. scheint mir der Beschreibung nach, als Spezies beachtungswerth, aber V. orientalis Ait. höchstens Variet. von austriaca L.

V. austriaca β humilis angustifolia Vahl. oder V. taurica Willd. ist mir mit V. parvifolia Vahl. sehr nahe verwandt.

V. austriaca („hab. prope Vindobonam et in Silesia, Bohemia etc. Syst. veg. ed. Röm. et

Schult. 1. p. 109.) kommt wahrscheinlich nicht in Schlesien vor; wenigstens nicht in Niederschlesien. Kroker der diese Pflanze an mehr als einer Stelle daselbst gefunden haben will, wird wohl eine merkwürdige Varietät von V. Chamaedrys, die an trocknen Erdwällen und Hügeln um Breſslau z. B. bey Pleischwiz nicht selten ist, (an δ caule erecto, foliis rotundis profunde dentatis, subpinnatifidis, racemis depauperatis Schmid. Boh.) wie ich vermuthe, dafür angesehen haben. Bey sonnigen Stellen bekömmt der Stengel 3—4 Blätterpaare die gegenüberstehend, klein, bey manchen Exemplaren tief eingeschlitzt, die Einschnitte zuweilen gezähnt, oft purpurröthlich und weit kleiner sind, als am gewöhnlichen V. Chamaedrys, überhaupt aber nach dem Standort z. B. im Schatten, durch entfernte und weniger tiefe Einschnitte abändern. An sonnigen Stellen treibt der ästigere Stengel ziemlich lange Blüthenäste, ist runder nnd die für die Spezies V. Chamaedrys charakteristische zweizeilige Haarbesetzung des Stengels fällt weniger in die Augen. Die Blattform ändert bey diesem Ehrenpreis, den man, isolirt betrachtet, wohl für eine eigne Spezies halten könnte, wenn er nicht in manchen Individuen zu sichtlich in die Normalform übergienge, sehr ab. Zuweilen ist der die Blattspitze bildende breite Einschnitt ganz stumpf, zuweilen spitz u. s. w. Sicher hat man diesen Ehrenpreis, den ich auſser dem Fürstenthum Breslau, in Niederschlesien nirgends ſand, auch anderwärts beobachtet; auf jeden Fall bildet er eine merkwürdige Varietät, die meinetwegen zur Unterspezies erhoben werden kann. Ich schlage die Diagnose vor: V. Chamaedrys B. subpinnata: caule subtereti erecto, ſoliis ovato-lanceolatis sessilibus subpinnatiſidis, ſloribusque minoribus. Die beträchtlich kleinern Blumenkronen mag der trockne warme Standort bewirken.

V. austriaca und. V. multiſida sind vielleicht ein und dieselbe Spezies, nur durch die Standörter zu den unter sich statt ſindenden Abweichungen gebracht. Hier wäre zu untersuchen, ob sie an den Grenzen ihres Vorkommens offen, oder unvermerkt in einander übergiengen?

V. officinalis Var. β foliis obovato-subrotundis pubescentibus (V. Tournefortii Schmid.) differt foliis latioribus et spica laterali obliqua auſser den Blättern von der gewöhnlichen Pflanze. Ich fand sie in Sachsen und in der Oberlausitz, in Schlesien nirgends.

V. pilosa Willd. scheint mir eine wuchernde Varietät von V. Chamaedrys zu seyn. V. plicata Pohl Tent. Fl. Boh. I. p. = V. pilosa Schmid. boh. kenne ich nur aus der im angeführten Werke gegebnen Beschreibung, obgleich sie l. c. auch auf dem Koppenplan des Riesengebirgs wachsend angegeben wird. Zur Zeit kennt sie noch kein schlesischer Botaniker. Hier in Schlesien z. B. im Fürstenthum Schweidniz um Bad Altwasser wächst in Verhauen und auf Waldblösen des Vorgebirgs der Sudeten an sonnigen grasigen Stellen auf Conglomeratfelsengrund in etwa 1500 — 2000 Fuſs übers Meer, eine V. die ich in meinem Herbarium als V. Chamaedr. Var. montana bewahre. Sie zeichnet sich bey übrigens deutlichern Verwandtschaftszeichen mit V. Chamaed. als obige Subspecies durch lange Blüthenäste die hoch über den Stengel hinausragen, (welches sie mit V. Cham. B. subpinnata mihi gemein hat,) durch stärkere zottige Seitenbehaarung des Stengels, und durch gröſsere breitere auf der Unterfläche stark gefaltete Blätter aus. Ist dies etwa V. plicata Pohl? Noch zitire ich hierhey: V. florida (fol. ovatis subsessilibus pubescentibus aequaliter serratis caule erecto bifariam piloso, racemis oppositis, calycibus 4 - fidis aequalibus) Schmid Boh. Fl. Cent. I. p. 23. Nothwendig gehört diese zu Ver. Chamaedrys, nicht wie Römer et Schultes Syst. veg. 1. p. 114. wollen, zu V. Teucrium.

Sollte nicht V. Chamaedrys L. in den caucasischen Gegenden in V. peduncularis MB. übergehen? So was läſst sich freylich nur vermuthen, denn wie wollten wir auf unsern deutschen Studierzimmern darüber absprechen wollen! — Warum das nicht? Man läſst sich die Pflanzen aus allen

Weltgegenden kommen, vergleicht sie mit dem Vorrath im Herbarium und finden sich einige Abweichungen, so ist die neue Pflanze fertig, wenn man auch oft nicht weiſs, ob sie auf Bergen, oder in Ebnen, im Trocknen, oder im Sumpfe wuchs. So denke ich freylich nicht. Ueber Asien, Amerika u. s. w. mag ich botanisch nur vermuthen, ohne entscheiden zu wollen, so lange ich nicht selbst dort nachsehen kann; ist doch noch in Europa, ja selbst in den deutschen Ländern für den Botaniker genug zu thun.

Die V. dentata Schrad. ist mir eine selbstständige Species, wiewohl ich seither nur Gartenexemplare sah. Die stets gleichbreiten schmalen Blätter, besonders aber die herzförmigen stark zugespitzten Blumenblätter, sind charakteristisch.

V. Teucrium Vahl. hat Schrader wahrscheinlich mit vollem Recht als Varietät zu V. latifolia gebracht. Sie bildet gleichsam den Uebergang von V. prostrata (diese ist mir eine hieher gehörige krüpplige Zwergformation) zu V. latifolia. Letztere ist im nordöstlichen Deutschland auf Waldbergen nicht selten, und ich habe bemerkt, daſs an sonnigen Stellen der Stengel sich zu Krümmungen hinneigt, die Blätter sich verengen und ihre Einschitte tiefer werden. So ungern ich längst im System eingeführte Namen mit andern vertausche, so kann ich hier den Namen V. latifolia nicht bestehen lassen, da er für die Unterspezies B. zu wenig bezeichnend wäre, und schlage deshalb den gleichfalls Linneischen Namen V. Teucrium vor. Ich würde diese Species so feststellen:

V. Teucrium foliis ovatis sessilibus subvillosis, caule utrinque piloso tereti erecto, calycibus 5-partitis, racemis lateralibus. (V. latifolia Linn. et Aut.) Hierzu als Unterspezies V. Teucrium B. angustifolia foliis lanceolato-ovatis obtusis inferioribus brevipetiolatis caulibus adscendentibus; V. latifolia β minor Schrad. germ. V. Teucrium Röm. et Schult. syst. veg. an Linn? Als Varietät hierzu (Ver. Teucr. A. angustifol. β prostrata) bringe ich V. prostrata, (deren sehr genaue Verwandtschaft mit der V. latifol. β minor Schrad. Niemand läugnen kann) und definire sie foliis lineari-lanceolatis acutis canescentibus, calycibus 4—5 partitis, caule prostrato pubescente.

V. crinita Kit. halte ich von V. latifolia kaum als Varietät verschieden.

V. maxima Stev. scheint mir die V. urticaefolia der caucasischen Gegenden zu seyn.

V. Bellardi Wulfen dürfte die Alpenvarietät von V. verna seyn, die nach dem Standort sehr abzuändern pflegt. Ich fand einst V. verna (bey Schloſs Mückenhain in der preuſsischen Oberlausiz) am Rand eines kleinen Quellwassers, wo sie einen fuſslangen aufsteigenden an der Basis in Aeste getheilten Stengel bildete, die mit vielen ungetheilten elliptischen Blättern besetzt waren. Dieſs ist V. Polygonoides Lam., die von V. verna, wie sie auf Feldern, zumal in bergigten Gegenden des nördlichen Deutschlands häufig vorkommt, himmelweit im Habitus verschieden erscheint. Die Pflanze blühte Mitte März. V. verna fand ich auch im Juny und Mitte July, selbst im September in Blüthe. Wie unsicher sieht es doch mit der Angabe der Blüthezeit der Pflanzen aus, die nach Ort und Lage gar sehr dem Wechsel unterworfen ist.

V. hederifolia L. artet meiner Beobachtung nach, auf weniger stark gedüngtem, oder magerm Boden in V. Lappago Schrank aus. Auf Gartenland fand ich sie stets mit fünftheiligen Blättern.

V. agrestis L. ist planta polymorpha. Da steckt nun auch die V. filiformis Hortulan. = persica Röm. et Schult. darunter. Da ich diese nur aus Gartenexemplaren kenne, so mag's vorläufig bey dieser Erklärung sein Bewenden haben. Die Hrn. Röm. et Schult. syst. zitiren hierbey V. Buxbaumi Tenor. Fl. neap. p. 7. n. 7. tab. 1. Ich glaube sie im Herbarium zu besitzen und erhielt 2 bey Neapel gesammelte Exempl. als V. filiformis. Mit der persica scheint sie mir nicht identisch zu seyn, wenn auch beide zu V. agrestis gehören. Die purpurröthlichen 1/2 Schuh hohen fast steifen einfachen Stengel sind hart und besonders am untern Theile zweizeilig, am obern über und über mit krausen Haaren besetzt. Die kleinen, fast runden runzlichen und haarigen ungleich stumpfgesägten Blätter sind kurzgestielt, die obern stehen abwechselnd, die obersten sind sitzend, (bey persica sind die Blattstiele viel gröſser, der liegende Stengel schlangenartig gewunden) Kelcheinschnitte haarig. Die fruchtbringenden pedunculi sind stark überhängend (hierzu ist V. agrestis auch bey uns auf dürren thonigen offen liegenden Feldern geneigt). Die Kapseln überragen den Kelch, sind runzlich gedrückt fast rund, doch mit einer deutlichen Spitze versehen, am Rande gewimpert. Man vergleiche nun die Diagnose des Ten. l. c. mit obiger Beschreibung nämlich V. Buxbaumi (floribus solitariis pedunculatis, foliis profunde crenatis hirsutis, corollis calyce longioribus, pedunculis fructicantibus cernuis, capsulis obreniformibus dilatatis, compressis, acutis, ciliatis, calyce longioribus:) Dieſs halte ich für V. agrestis, wie sie in den wärmern Südländern und auf steinigem felsigem Boden sich ausbildet. Sie führt in meinem Herbarium die Aufschrift V. agrestis Var. V. australis.

Ich komme nun zu der V. filiformis Bess. Galiz. 1. 36. Rochel herb. viv. Hung. 198. die man nun auch hier und da im südlichen Deutschland, der Schweiz u. s. w. gefunden hat.

In Sachsen traf ich sie so wenig, als in der Mark Brandenburg; hier im ebnen Schlesien ist sie auf Waizenboden und Krautäckern keine Seltenheit. Die laxen stark liegenden gröſsern Stengel und weit gröſsern Blätter zeichnen sie vor V. agrestis scheinbar aus. Die Blumenstiele ändern in der Länge ab; hier traf ich sie immer länger als die Blätter an, an vor mir liegenden sonst völlig gleichen ungrischen Exemplaren sind sie kürzer. Diese ungrischen nahen sich schon der V. persica. Diese V. filiform. nun läſst sich, ohne der Natur Gewalt anzuthun, nicht füglich von V. agrestis L. als Species trennen. Mit ihr ist die Gartenspecies V. pulchella Bernh. nahe verwandt.

Veronica praecox All. und V. acinifolia Syst. veget. cur. Röm. et Schult. n. 128. glaube ich beide in meinem Herbarium zu besitzen; erstere von magern Aeckern bei Mückenhain in der preuſsischen Oberlausiz, letztere vom sel. Berger bei Maratea in Calabrien gesammelt. Beide, nicht nur die erstere, wie Röm. et Schult l. c. p. 124 wollen, besonders die V. acinifolia, sind mit V. triphyllos L. verwandt.

Mir ist gesagt worden, daſs die Gratiola inundata Kit. nichts anders, als Limosella aquatica L. sey; ich mache die Botaniker deſshalb aufmerksam!

Paederota Zachinelli **Brign.** und P. chamaedrifolia Brign. halte ich nur für Varietäten von P. Bonarota L.

Pinguicula vulgaris β tenuior Syst. veg. ed. R. et S. p. 189. wozu Gunn. Fl. Norveg. n. 641. zitirt wird, halte ich geradezu für P. villosa L.

Bey Zizyphora taurica MB. nehme ich die Hypothese an, daſs sie die mehr nördlich wachsende Form der Z. tenuior sey, deren Wuchs und Infloreszenz z. B. der Tubus, durch die gröſsere Hitze der Gegenden, wo diese zu Hause gehört, mehr zurückgehalten werden.

Monarda media Willd., mir nur unbeträchtliche Gartenvarietät von M. fistulosa. Mon. mollis halte ich für eigene Species. Monarda altissima W. Gartenspecies (i. e. solche welche die kunstvolle Hand der Gärtner geschaffen hat). Vielleicht sind Monarda ciliata Vahl, und hirsuta Pursh. nur Varietäten ein und derselben Spezies.

Die natürliche Familie der Lippenblumen (Labiatae) scheint mir vor vielen andern dem Wechsel und dem Variiren unterworfen, selbst was die Fixirung der einzelnen Species erschwert in der Bildung der Blumentheile. Dieſs fällt besonders bey den Salvien auf, und eine befriedigende Synonymik dieser Gattung gehört fast in das Reich der Unmöglichkeiten. Nicht nur die climatische Beschaffenheit der Wohnörter bey den

Salvien, sondern selbst der Boden hat hierbey wesentlichen Einfluſs, obgleich letzterer, wie Wahlenberg bemerkt hat, nur eine Nebenrolle bey Bildung der Pflanzenvarietäten spielt. Daher sollte es nur einem Monographisten dieser Gattung erlaubt seyn, darüber abzusprechen, oder einem zweiten Barrelier, der die Südländer Europas nach allen Richtungen gemächlich durchstreifen, und an Ort und Stelle prüfen könnte. Ich erlaube mir nur wenige oberflächliche Andeutungen.

Salvia vulnerariaefolia W. halte ich von S. Habliziana W. nicht specialiter verschieden. Der Unterschied, daſs jene ein Staudengewächs, diese perennirend sey, legt meiner Meinung nichts in den Weg. Weiter nach Süden hin scheinen mir manche ♃ in ♄ überzugehn, wozu die mit Salztheilen stark geschwängerten Meergegenden das ihrige beytragen mögen.

Salvia latifolia Vahl und S. algeriensis halte ich nicht specie verschieden; selbst als Varietäten unter sich scheinen sie mir wenig bedeutend. Beyde nähern sich der Salvia Sclarea L.

(Der Beschluſs folgt.)

II. Botanische Notizen.

Zustand der Botanik in Würzburg.

Würzburg, dessen vortreffliche gelehrte, besonders medizinische Anstalten bekannt sind, womit es mit jeder andern Universität in Deutschland wetteifert, bietet auch dem Botaniker ein freundliches Bild und genugsame Gelegenheit zur Erweiterung und Vermehrung seiner Kenntniſse dar. Schon die herrlichen, an seltenen Pflanzen reichen Umgebungen begeistern den Freund der Natur und erwecken in ihm den Wunsch zur genauern Bekanntschaft mit diesen holden Kindern einer glücklichen Natur. Die jüngst erschienene Flora des Groſsherzogthums Würzburg von dem Hrn. Prof. Heller, dient als treuer Führer und Rathgeber, und der bereits erschienene Supplementband zu derselben ist in gleichem Grade Zeuge für den Reichthum der Gegend, wie für die Thätigkeit und das Streben des Herrn Verfassers nach Vollständigkeit. — Aber auch die Anstalten um den Botaniker die Gewächse des Auslandes kennen zu lehren, da nicht jedem derselben das glückliche Loos fällt, sie an ihren natürlichen Standorten aufsuchen zu können, verdienen rühmlicher Erwähnung. Der Hofgarten, dem der gelehrte und eifrige Herr Hofgärtner Heller, ein Schüler Vahls, vorsteht, enthält zwey Gewächshäuser von beträchtlicher Gröſse, in mehrere, mehr oder weniger warme Abtheilungen, je nachdem es ihre Bewohner erfordern, getheilt. Ordnungsliebe, Reinlichkeit und planmäſsige Benützung des Raums, so wie ästhetischer Geschmack sprechen den da Wandelnden überall an, und zeugen, so wie das üppige, kräftige Gedeihen dieser empfindlichen zarten Fremdlinge, von den Kenntniſsen und dem Fleiſs des vortrefflichen Pflegers. Das zur Aufnahme der bedeutenden Orangerie bestimmte sehr groſse und in einem erhabenen Stiel erbaute Glashaus, das gröſste und schönste, das ich je sah, beherbergt die übrigen Pflanzen, die eine geringere Wärme erfordern. Die geschmackvolle Anordnung derselben in Lauben, Pyramiden und Rondels, wo sie immer mit Zierpflanzen abwechseln, ergötzt. Hier wandelten wir in Florens Tempel zwischen freudig blühenden Gewächsen, während draussen die Stürme des Winters die Erde mit Schnee bedeckten und jede Spur von vegetabilischem Leben zurückhielten. — Meine Freude wurde dadurch noch erhöht, daſs mehrere meiner Lieblinge, nämlich Alpenpflanzen, an welche sich die Erinnerung der glücklichsten Stunden meines Lebens knüpft, in schönster Blüthe stunden; z. B. Soldanella alpina, Saxifraga Androsacea, Primula Auricula (die wilde) Ranunculus alpestris und Saxifraga Burseriana. Schnell eilte ich auf den Schwingen der Phantasie nach dem Untersberge, auf die Sonnenwendstadt, wo ich ein Jahr früher die 4 erst genannten Pflanzen im Uebermaaſs des Entzückens an ihrem natürlichen Standorte sammelte, das Hoppe einst zu der Aeusserung vermochte: „er beneide den Botaniker nicht, der die Soldanelle nicht am natürlichen Standorte gepflückt habe.“ Die Saxifraga Burseriana versetzte mich in die felsige Schlucht am Heiligenblutertauern, in der Rauriſs, wo sie in zahlloser Menge wächst. Beyden Pflanzen hatte man ihren Platz unter den Zierpflanzen angewiesen, welchen sie auch mit Recht verdienen. — Im Freyen befinden sich viele interessante und seltene Gewächse, wovon jetzo, (im Febr.) freylich nichts zu sehen war, und worunter sich unter andern eine Sammlung von einigen 80 Arten der krautartigen Astern befindet, die der scharfsichtige Herr Dr. Nees von Esenbeck aus den meisten deutschen Gärten kommen lieſs und bestimmte, und nun ein treffliches Kupferwerk darüber angekündigt hat, das dazu dienen wird, Licht über diese schwierige Gattung zu verbreiten. — Herr Hofgärtner Heller hat den Versuch gemacht, die Vallisneria spiralis in das im Freyen befindliche Bassin zu verpflauzen, wo sie sich noch gesund befindet. — Den eigentlichen botan. Garten der sich bey dem Juliusspitale befindet und dem Herr Hofgärtner Wolf vorsteht, konnte ich, leider! aus Mangel an Zeit nicht besuchen, was mir um so mehr leid thut, da ich sehr viel Gutes von demselben hörte. — Bey meiner beschränkten Zeit wurde mir doch das Glück der Bekanntschaft der übrigen rühmlichst bekannten Botaniker in Würzburg zu Theil, nämlich des Hrn. Prorektors, Hofraths und Professors Dr. Döllinger, der ausser seinem eigenen sehr reichen Herbarium, das alle deutschen Orhideen enthält, auch noch die treffliche Moossammlung des zu frühe dahin geschiedenen Dr. Voit aus Schweinfurth besitzt, die von dem Herrn Besitzer fleiſsig rekrutirt wird. Die Bekanntschaft des Herrn Prof. Dr. Rau, des Verfassers der trefflichen Monographie der Rosen, welcher Arbeit selbst das Ausland den gebührenden Beyfall zollt, war mir ebenfalls höchst erfreulich, so wie die Bekanntschaft des Hrn. Dr. Heller jun. eines sehr eifrigen Botanikers, der eben mit einem zweyten Supplement zur Würzburger Flora seines Hrn. Bruders beschäftigt ist, das manchen schätzbaren Beytrag und sämmtliche Cryptogamen enthält. — Herr Prof. Dr. Rau will nun, nach Beendigung seines Handbuchs der Mineralogie, eine Monographie der Gattung Rubus bearbeiten, wozu er vielseitig aufgefordert worden ist, und bereits schöne Beyträge erhalten hat. — Die freundliche Aufnahme und lehrreiche Unterhaltung dieser Männer machte mir die Zeit meines Aufenthaltes in Würzburg sehr genuſsreich und unvergeſslich, und lieſs mich doppelt das Bittere meiner schnellen Abreise fühlen, nachdem ich mich von dem Gewinn überzeugt hatte, den ein längerer Umgang mit denselben meinem Wissen gebracht haben würde.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 34. Regensburg, am 14. September 1819.

I. Aufsätze.

Botanische Bemerkungen. Von Herrn Max von Uechtritz.

(Beschuſs.)

Salvia coccinea et fulgens Cav. scheinen mir nur climatische Varietäten einer Species; dagegen S. pulchella DeCand. Gartenspecies aus den eben erwähnten entstanden. S. lavendulaefolia Tournef. ist mir die westliche Varietät von S. officinalis L. S. Spielmanni Scop. scheint mir nicht synonym mit S. Spielmanni MB., sondern nur Gartenspecies, etwa aus der sehr abändernden S. verbenaca L. entstanden. S. lusitanica Poir. gehört mir zu S. polymorpha Hofmanseggi als Varietät. S. candidissima Vahl, mir durch Localursachen bewirkte unbedeutende Varietät von S. argentea; so auch S. verbascifolia MB.

Einige Salvien, namentlich: Salvia Aethiopis L. Sclarea L. Haematodes L. und verbenaca L. scheinen ausserordentlich dem Einfluſs der kräftigern Sonnenstrahlen, der Nord- oder trocknen scharfen Ostwinde, heiſsen Südwinde, der Seeluft u. dgl. ausgesetzt. Hierin liegt mir die Ursache, daſs die neuern Botaniker die genannten Salvienspecies immer mehr aus den Augen verlieren, während sie die ewig wechselnden Formen derselben als selbstständige Arten vergebens zu fixiren hoffen. Diese, wie die meisten Salvien (welche Ungeheuer ziehen wir in den Gärten auch aus den Tetradynamisten, wahre botanische Karrikaturen) sind zu sensibel, als daſs durch den Anbau derselben in botan. Gärten erwünschte Resultate erfolgten. Die Ziergärtnerei gewinnt das Beſste dabey, die Botanik als Wissenschaft hat nur Schaden davon. Im Durchschnitt ist es schade um die Zeit, die gründliche Botaniker anf Enumerationes plantar. hortensium und ausführliche Kataloge botan. Gärten verwenden; wahrlich der Nutzen, den sie der Wissenschaft hierdurch gewähren, ist nur ein scheinbarer.

Warum muſs den bey manchen Species, die doch wahrscheinlich irgendwo wild wachsen (desto schlimmer wenns nicht der Fall ist) z. B. bey Salvia lanceolata Brouss. Hab. in Canariis? ein Fragezeichen stehen, bey andern ein Habitat — — —. Vorstehern gröſsrer bot. Gärten kann ich nicht genug ans Herz legen, daſs bey Saamensendungen e loco natali, dieser sorgfältig aufgezeichnet, in den Gartenkatalog eingetragen, und sind die Pflanzen merkwürdig, stets fortgeführt werden möchte. Die botan. Gärten zu Paris (er könnte reicher an Species seyn, z. B. an solchen von welchen Michaux sen. die Saamen aus Persien mitbrachte) London, (hier scheint man meiner Ansicht am wenigsten zu huldigen, und sollte es am ersten) Wien, Berlin, Koppenhagen, Petersburg, Gorenka u. s. w., erhalten jährlich aus den fernsten Gegenden eine Menge Saamen. Zugegeben, daſs manche in der Aussaat nicht aufgehen, so müſsten wir doch in unsern botan. Gärten mehr Pflanzen überhaupt und weniger Gartenspecies mihi ziehen, als dieſs jetzt der Fall ist, hätte man meine obige Bemerkung früher ins Auge gefaſst. Ein Beyspiel für viele. Wie wenig ostindische Schätze bewahren unsere Gewächshäuser; doch schicken die Missionärs oft Saamen zu uns; zu Calcutta ued Madras sind botan. Gärten, ja am erstern Ort existirt ein keineswegs feyernde Gesellschaft der Wissenschaften, die gründliche Botaniker in ihrer Mitte zählt, und die mit den gelehrten Societäten in England in ununterbrochner Berührung bleibt. Doch dieſs alles bey Seite gestellt, hätten wir nur erst die europäischen Pflanzen in unsere botan. Gärten versammelt. Die spanische Flor ist ärmlich daselbst versorgt, und durch die Gesandtschaften lieſse sich noch jetzt in diesem sturmbewegten Lande der harmlose Blumen- und Saamentausch veranstalten; die süditalienische Flor ist auch nicht besonders und die neuen (?) Pflanzen der Sibthorpschen Flora graeca sollten wir schon alle ziehen, wenn nicht in England Ziergärtnerei über botan. Gartenkunst die Oberhand hätte. Ist es nicht beklagenswerth, daſs man erst Rosinen ausklauben muſs, wie der sel. Willdenow es gethan hat, um eine Medicago granatensis W. oder irgend eine levantische Species für die botan. Gärten zu gewinnen! Möchten doch die in Wien, München, Paris etc. studirenden Griechen nach der Rückkehr ins Vaterland, besonders aus den griechischen Inseln und Natolien, an unsere botanischen Gärten Sämereien schicken!

Salvia elongata Spreng. (Röm. et Schult. Syst. veg. s. 110.) ist im genannten Werke bey S. lusitanica Poir. n. 95. schon zitirt worden. Dieſs ist die leidige Folge, wenn Gartenspecies nicht als solche anerkannt werden. Man quält sich dann vergebens, sie unter den anerkannt wildwachsenden Species mit unterzubringen.

Salvia nutans Kit. S. pendula Vahl, S. hastata Ettling. S. betonicaefolia Ettl. bin ich geneigt für Modifikationen ein und derselben Pflanze zu halten.

Salvia nemorosa Vahl. nec aut. alior. scheint mir nur Gartenvarietät von S. sylvestris L.

„Habit. in Austria? et Tartaria“ (s. Röm. et Schlt. Syst. veg. No. 130.) Ich sage: weder hier, noch sonst wo, als innerhalb der Gartenmauern. Zur Bildung der Salvia nemorosa Aut. germ. mögen Lokalitäten wirken, denen ich nachzuspüren bitte. Dergleichen zu sammeln sollten wir Botaniker fleiſsiger, als seither, uns angelegen seyn laſsen. Doch ist es nicht hinreichend, daſs wir Abweichungen von der Grundform (Pflanzenvarietäten) ballenweise einsammeln oder uns zusenden laſsen, und auf unsern Zimmern nach Bequemlichkeit beschreiben, sondern dieſs muſs hauptsächlich an Ort und Stelle geschehen. Hier merke man kürzlich die geographisch-topographische Lage, Höhe (auf barometrische Genauigkeit kommt es nicht grade an,) Grundlage, Clima u. dgl. an. Besonders achte man darauf, welchen Winden die abweichende Varietät ausgesetzt ist. Doch glaube ja keiner, daſs er allein, und hätte er die Ausdauer und den Fleiſs eines DeCandolle, dieſs groſse Werk vollbringen könne. So etwas ist keinem Einzelnen vorbehalten, sondern die Botaniker in Norden, Süden, Osten und Westen müſsen gemeinschaftlich Hand daran legen.

Salvia tingitana Ettl. halte ich für Varietät von S. Sclarea L. Wo wächst diese in Böhmen wild? wie im Syst. veget. cura Röm. et Sch. angeführt worden. S. oblongata Vhl. ist mir von S. verbenaca abstammende Gartenspecies, so wie

S. Sibthorpii klimatische Verschiedenheit von der genannten. S. polymorpha Hofmg. S. clandestina und S. multifida Sibthp. dürften unter sich nahe verwandt seyn.

Lemna orbicularis Kit. ist mir als Species zu unbedeutend.

Anthoxanthum amarum Brot. kaum mehr, als portugiesische Varietät von A. odoratum L. wie schon Link vermuthet hat. "Attamen vel colore glauco, foliis durioribus facile et eminus distinguitur et perstat cultura." (s. Röm. et Schult. Syst. veg. I. p. 288.) Dieser Grund ist mir nicht zureichend, denn die Gräser nehmen nach Lokalverhältniſsen sehr gern colorem glaucum an und behalten sie auch in den folgenden Generationen. Viele Gräserindividuen unserer botan. Gärten können dieſs darthun. Z. B. Alopecurus pratensis L. besonders aber A. geniculatus L. nehmen, im Garten gezogen, eine schöne meergrüne Farbe, letzteres faſst colorem caesium an. Die Species von Triticum L. und Elymus L. incliniren hierzu eben so sehr, als jene; folglich ist Elymus glaucescens W. als Species verwerflich. Folia duriora saepe stricta zeichnen die südlicher wachsenden Gräser vor den im Norden von selbst vorkommenden Individuen einer und derselben Species aus. Die dürren heiſsen Sommer, und warmes trocknes Erdreich sind die nächsten Ursachen hiervon.

2. Ueber Salvia Spielmanni und S. oblongata.

Die Verwirrung der Synonymie von Salvia Spielmanni Scop. und von Salvia oblongata Vahl. ist in der neuen Ausgabe des Systema Vegetabilium ed. Roemer. et Schultes nicht gehoben, obgleich der jüngere Jacquin sie in den Eclogis mit Gründen berichtiget hat, gegen welche nicht leicht ein genügender Einwurf wird gemacht werden können. Das Wesentliche dieser Berichtigung ist folgendes: die leztere der angeführten Pflanzen wurde zuerst von Lamarck (Encycl. méth. Botanique Vol. VI. p. 609. Illust. gener. Vol. 1. p. 7. Nr. 304.) unter dem Namen Salvia betonicaefolia beschrieben. Da aber Ettlinger schon früher eine andre Art mit diesem Trivialnamen belegt hatte, so nannte sie Vahl nach der Gestalt der Blätter. S. oblongata. Nun fand v. Bieberstein diese Pflanze am östlichen Caucasus und beschrieb sie unter dem Namen S. Spielmanniana, weil sie im botanischen Garten zu Petersburg unter diesem Namen irriger Weise cultivirt wurde, ohne, wie er selbst erinnert, die Synonymie derselben weiter zu kennen. Beynahe zu gleicher Zeit führte auch Willdenow (Enumer. plant. Hort. bot. Berol. p. 38.) dieselbe Pflanze als Scopoli's S. Spielmanni auf, wie seine Beschreibung und die unter diesem Namen erhaltenen Saamen erweisen. — Die erstere Pflanze, die S. Spielmanni Scop. kam schon im Jahr 1781 durch Saamen, welche der verstorbene Prof. Spielmann einsandte, als eine neue Art, mit dem wahrscheinlich von den Flecken auf den Blättern und Stengeln hergeleiteten Namen S. rosea in den Universitätsgarten. Scopoli, der sie in Pavia aus eben der Quelle erhielt, beschrieb solche zuerst sehr genau unter dem Namen S. Spielmanni mit einer deutlichen Abbildung. Sie scheint dessen ungeachtet wieder eine Weile vergessen worden zu seyn, denn weder nahm sie Murray in die 14te Ausgabe des Syst. veget., noch Willdenow in seine Species plant. noch Persoon in seine Synopsis auf. Nur Gmelin in seinem Systema naturae, Vahl in seiner Enumer. plant. und Poiret in der Encycl. méthod. erwähnen derselben, obgleich lezterer als einer zweifelhaften, und Vahl als einer nie von ihm gesehenen Pflanze. Als dann später Salvia oblongata Vahl, oder S. betonicaefolia. Lam. irriger Weise unter obigem Namen in die botanischen Gärten eingeführt wurde, so hielt man dagegen die neuerdings in den Gärten verbreitete wahre S. Spielmanni für eine neue Art, und nannte sie, wie es scheint, zuerst in England S. truncata, unter welchem Namen sie auch Willdenow beschrieb.

In den Universitäts-Garten zu Wien, wo sie nach der erwähnten ersten Erscheinung auch wieder verloren gieng, brachte sie Gärtner Schott (1802.) wieder aus dem Gräflich Mittrowski-schen Garten in Brünn mit richtiger Benennung. Darauf wurde sie zuerst (1803) als S. truncata von Dr. Römer aus Zürch, unter eben diesen Namen (1804) aus Cambridge, und seitdem theils unter diesem, theils unter den ältern Namen aus mehreren botanischen Gärten nach Wien gesandt. Sie wird jährlich aus Saamen im Freyen gezogen.

Diese Bemerkungen von Jacquin vorausgesetzt, sind in dem Systeme veget. Ed. Roemer et Schültes folgende Aenderungen vorzunehmen:

1) T. I. p. 238 sind bey Nr. 88. Diagnose und Synonyme so zu ändern. S. Spielmanni Scop. caule ramisque verticillo terminatis; flore medio erecto, caeteris horizontaliter patentibus. Scop. Delic. Vol. 3. p. 31. t. 15. Gmel. Syst. Veget. Vol. 1. p. 48. Vahl Enum. plant. Vol. 1. p. 255. — Jacq. Eclog. plant. fasc. II. tab. 15. S. rosea. Hortus argentor. olim et Spielm. in literis. — S. truncata, foliis oblongis obtusis aequaliter crenatis petiolatis, floralibus amplexicaulibus, verticillis duobus approximatis, terminali subsexfloro, corollarum galea obtusa elongata, calycibus fructiferis reflexis. Willd. Enum. pl. H. B. B. p. 34. — Donn. Catalog. Cantabridg. Ed. 3. 1804. Hornemann Enumer. pl. Hort. Hafn. Vol. 1. p. 29. — Fischer Catalog. H. Rasoum.

Govenki. 1808. — Die Pflanze ist aber ⊙ nicht ♃. Da diese Pflanze zu so manchen Verwirrungen Anlaſs gegeben hat, so glauben wir die weitere nähere Beschreibung aus Jacquin um so mehr hersetzen zu dürfen, als die Einsicht seiner Eclogae nur den wenigsten Botanikern zu Gebote stehen dürfte:

Radix annua, fibrosa. Caulis erectus, semipedalis, ramosus, obtuse tetragonus, calamum crassus, hirtus; ramis pluribus oppositis, fastigiatis, viridibus, ad ramificationes purpurascentibus, paniculatus. Folia opposita, ovata, obtusa, crenata, rugosa, hirta, duos pollices plerumque longa, superioribus sessilibus, inferioribus petiolatis, petiolis hirtis subcanaliculatis, longitudine foliorum. Flores in racemis terminalibus verticillatis, verticillis duobus ad quatuor, breviter pedunculatis, inferioribus tri- aut quadrifloris, superioribus quinque aut sexfloris, florentibus erectis, fructiferis horizontalibus, maturescente semine tandem reflexis. Bracteae parvae, lanceolato-acuminatae, hirtae. Perianthium bilabiatum, campanulatum, angulatum, pilis capitatis hirsutum, labio superiori tridentato, inferiori bifido, dentibus omnibus divaricatis, acuminatis, rufescentibus. Corolla ringens, saturate caerulea; tubo calyce breviore albo, gibbo; fauce ventricosa, calyci inclusa; labio superiori recto, compresso, carinato, pilis albis glanduliferis hirto; labio inferiori reflexo, trilobo, lobo medio concavo, obtuso, emarginato, lobis lateralibus ovato-oblongis. Filamenta incurvata, inferne transverse pedicellata, apice inferiori in auriculas planas transversas terminata, sine rudimento antherarum. Antherae incumbentes, flavae. Stylus incurvatus, caeruleus, labio superiori corollae longiori; stigma bifidum, coeruleum. Semen oblongum, glabrum, nitidum, fuscum.

2) p. 255. im system. veget. T. 1. ist die, die Salvia truncata betreffende Bemerkung ganz wegzustreichen.

3) p. 256. ibid. Nr. 144. S. oblongata. Vahl. Hierher gehören nun noch folgende Synonyme. S. Spielmanni Willd. En. H. b. Ber. p. 38. Nr. 22. excluso Synon. Vahlii. — S. Spielmanniana, foliis subcordatis, oblongis, repandis, crenatis, rugosis, racemis laxis, corollis calyce angustioribus, galea brevi. Marsch. a Bieberstein flora Tauro-cauc. Vol. 1. p. 21. Jacquin giebt von diesen folgende nähere Beschreibung:

Radix perennis. Caules sesquipedales, tetragoni, hirsuti, virides, subramosi, erecti. Folia opposita, duos aut quatuor pollices longa, ovato-oblonga, subcordata, obsolete lobata, crenata, acuta, rugosa, glabra, dorso ad nervos hirsutula; inferioribus petiolatis, sesquipollicaribus et ultra, superioribus sessilibus. Folia plantae adultioris, biennis aut triennis, majora, profun-

dius lobata, petiolisque longioribus. Flores in racemis terminalibus verticillatis ramosis. Verticilli sexflori, tam florescentes quam fructescentes horizontales, plerumque terminati flosculo unico erecto, submonstroso. Perianthium bilabiatum, campanulatum, hirsutum, labio superiori tridentato, complicato, inferiori bifido, laciniis connive ntibus. Corolla pallide coerulea, ringens, calyce duplo longior; tubo brevi, gibbo, perianthio angustiori; fauce inflata, costata; labio superiori incurvato, carinato, apice emarginato, inferiori trilobo, lobo intermedio concavo, emarginato, reflexo, lateralibus oblongis porrectis. Filamenta incurvata, inferne transverse pedicellata, apice inferiori complanata, latiora absque rudimento antherarum. Antherae flavae, lineares, incumbentes. Stylus incurvatus labio superiori corollae longior. Stygma bifidum. Semen rotundatum, glabrum, nigrum.

In Willdenow Enum. plant. ist diesem zu Folge p. 34. Nr. 7. die S. truncata, die S. Spielmanni Scop. mit obiger Synonymie, und p. 38. Nr. 22. die S. Spielmanni, die S. oblongata Vahl mit obigen Synonymen, aber mit Ausschluſs des Vahl'schen von Willdenow citirten.

Was nun die Behauptung Sprengels betrifft, (Roemer a Schult. p. 239.) daſs S. oblongata. Jacq. Vahl. S. Spielmanni Willd. und S.

Spielmanniana. Bieberst. eine und ebendieselbe Pflanze mit S. verbenaca L. seyn soll, so kann man diese so lange nicht annehmen, bis sie durch entscheidende Gründe bewiesen ist. Denn es ist nicht wohl anzunehmen, daſs Willdenow eine und dieselbe Pflanze als drei von ihm selbst cultivirte Pflanzen sollte angegeben haben; er hat nemlich mit seiner S. truncata (Nro. 7.) S. Spielmanni (Nro. 22.) und S. verbenaca (Nro. 21.) ohne Zweifel auch 3 verschiedene Species vor sich gehabt. Auch Römer und Schultes behaupten, die S. verbenaca als eine von der S. Spielmanni Willd. verschiedene Pflanze durch eigene Cultur beobachtet zu haben, und sicher würde es Jacquin nicht entgangen seyn, daſs seine und Vahl's S. oblongata die S. verbenaca L. sey. Da nun kein Grund vorhanden ist, die S. oblongata Jacq. von der gleichnamigen Vahlschen für verschieden anzunehmen, Willdenow aber und Römer und Schultes sowohl die S. verbenaca L. als die S. Spielmann. Willd. (welche die oblongata Jacq.) als verschiedene Pflanzen cultivirt haben, so bleibt von Sprengels Behauptung nur das richtig, daſs S. oblongata Vahl, S. Spielmanni, und S. Spielmanniana Bieberst. eine und dieselbe Pflanze sind, wohl schwerlich aber die S. verbenaca Linn.

— u. —

II. Botanische Notizen.

Herrn Siegmund Edler von Aman, pensionirter k. k. österreichischer Hauptmann und Mitglied der königl. botan. Gesellschaft zu Regensburg, dessen Namen den Botanikern durch des verewigten Willdenows Salix Amaniana bekannt ist, bestättigt aufs Neue die schon öfter gemachte Bemerkung, daſs kaum eine andere Wissenschaft eifrigere und standhaftere Verehrer zähle, als die Botanik; denn obschon der Gott des Krieges ihn in den nun vorübergegangenen Jahren von den Opferaltären Floras entfernte, so hat derselbe dennoch selbst während er mit den Kriegsheeren durch Ungarn, Dalmatien, Italien, Pohlen und Frankreich zog, bey jeder Gelegenheit die Pflanzenwelt der genannten Länder beobachtet. Auch lieſs derselbe schon vor einigen Jahren bey seiner Abreise nach Pohlen eine Sammlung von mehr als 600 Saamenarten, die er selbst gesammelt hatte, in Gläsern aufbewahrt und mit dem Namen versehen, in den Händen seines Freundes, des rühmlichst bekannten Hrn. Doctors und Professors Lorenz von Vest in Grätz zurück; und diese Saamen-Sammlung befindet sich nun in dem Johanneum zu Grätz aufgestellt. Nach geendigtem Kriege botanisirte Hr. Hauptmann von Aman auf den Alpen Steiermarks, und während nun Herr Dr. Steudel in Eſslingen einen alphabetischen Nomenclator botanicus ankündigte, (m. s. die Flora oder botan. Zeit. vom J. 1818. Nro. 24.) arbeitete Hr. Hauptmann von Aman ebenfalls bereits seit zwei Jahren an einem alphabetischen Index Synonymorum, welcher auch die Benennungen der Pflanzen vor Linne enthält. Gegenwärtig befindet sich Herr Hauptmann von Aman zu Mondsee, einem Marktflecken in einer Sr. Durchlaucht dem Herrn Fürsten von Wrede gehörigen Herrschaft in Oberösterreich; Herr Hauptmann von Aman wird ein Verzeichniſs der Pflanzen dieser Gegend oder eine Flora lunalacensis liefern, worin die Pflanzen nach der Methode des Hrn. Dr. Charles Chaisneau Tableau élémentaire de Botanique contenant les classes et familles naturelles des plantes (welches der Hr. Verfasser ein Ouvrage indispensable (?) à toutes les personnes, qui étudient cette science etc. nennt,) geordnet sind. Da die Umgegenden von Mondsee noch von keinem andern Botaniker besucht wurden, da sie einen See und beträchtlich hohe Berge enthalten, so dürfte ein Verzeichniſs der Pflanzenwelt dieser noch unbekannten Gegend um so weniger uninteressant seyn, als es nach einer Methode geordnet ist, welches beynahe ganz mit Jussieus natürlicher Methode übereinkömmt, und für angehende Botaniker sohin auch als eine mit Beyspielen versehene Darstellung dieser natürlichen Methode wird betrachtet und benützt werden können.

III. Anzeige.

* Herr H. L. Weniger in Mühlheim am Rhein, welcher sich seit einer langen Reihe von Jahren mit verschiedenen Zweigen der Naturgeschichte, und besonders mit Botanik beschäftigt, und im Jahr 1815 in Verbindung mit seinem Freunde, Herrn J. W. Moigen (einem geschickten und warmen Verehrer der Naturwissenschaft, bekannt durch seine Classification und Beschreibung der europäischen zweiflügligen Insekten) in Stollberg bey Aachen, getrocknete Pflanzen in Centurien herausgab, bearbeitet mit demselben gemeinschaftlich, ein systematisches Verzeichniſs der am untern Rhein, an der Maas, der Roer und der Ourte und in den angränzenden Ländern wildwachsenden Pflanzen, welches nächstens im Drucke erscheinen, und uns mit den Produkten des Pflanzenreichs jener Gegenden bekannt machen wird.

IV. Curiosa.

Ligustrum vulgare.

Des Saftes von Ligustrum vulgare bedient sich ein Mineralienhändler in der Schweiz, um Mineralien damit zu färben. Siehe Leonhar'ds Taschenbuch f. d. ges. Mineralogie. 1812. S. 398.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 35. Regensburg, am 21. Sept. 1819.

I. Biographische Notizen.

Erinnerung an Christian Conrad Sprengel, nebst einigen Bemerkungen aus seinem Leben.

C. C. Sprengel, der Verfasser des Werkes: „Das entdeckte Geheimniſs der Natur im Bau und in der Befruchtung der Blumen“ verdient ein ehrenvolles Denkmal in den Geschichtsbüchern der Botanik. Zwar hat er in dieser Wissenschaft nichts weiter, als das genannte Werk geliefert, welches, wie es scheint, schon ganz vergessen ist: aber dieses eine schriftliche Zeugniſs seiner botanischen Thätigkeit giebt ihm Anspruch auf einen Platz unter den vorzüglichsten Botanikern aller Zeiten. Wer ein Werk schreiben kann, wie dieses, in welchem fast jede Zeile Erfahrung, und fast jede Erfahrung neu ist, in welchem eine Erfahrung mit der andern durch den glücklichsten Scharfsinn zu einem neuen Ganzen verbunden ist, worin die

Pflanzenwelt in ihren schönsten und wesentlichsten Theilen anders als zuvor, mannichfaltiger, und doch deutlich und überall treu wie im Leben vor den Augen liegt — wer die Natur der Pflanzen so begreifen kann, daſs ihm ihr verschiedenartiger, scheinbar nur zum Vergnügen der Menschen so zierlich eingerichteter Blumenbau als durchaus nothwendig und dadurch um so viel mehr bewunderungswerth erscheint, der ist ein Botaniker so sehr, als irgend ein Andrer.

Das Leben dieses Mannes, der sich sowohl durch seine Denkungsweise, als auch durch seinen lebhaften Geist, und durch einen groſsen Schatz von Kenntniſsen, vor vielen seiner Zeitgenossen auszeichnete, wäre einer ausführlichen Beschreibung werth, und würde ein eben so nützliches, als anziehendes Lesebuch darbieten. Durch besondere Ursachen wurde er bey seinem Leben nach und nach ganz in die Verborgenheit zurückgedrängt; nach seinem Tode darf sein Geist ohne Furcht und Anstoſs wieder unter den Sterblichen wandeln. Im Eifer für die Botanik vergaſs er seines Amtes als Rector in Spandau, und ward entsetzt. Was ihm hier an Ehre verloren gieng, gebe ihm die Wissenschaft, für die er es opferte, dankbar wieder zurück! Selbst, was an ihm zu tadeln war, möge in Rücksicht seiner Umstände, und als menschliches Fehlen vor menschlichen Richtern Entschuldigung finden.

Es wäre zu wünschen, daſs einer von den Gelehrten, die ihn gekannt haben, seine Lebensbeschreibung übernähme und Nachrichten von ihm sammelte, jetzt, wo sie noch zu erlangen sind. Herr Geh. Rath Heim in Berlin, sein Lehrer in der Botanik, (Sprengel fieng sie erst als Rector in Spandau an), würde viel von ihm zu sagen wissen.

Unterdessen ist hier Einiges aus seinen letzten Lebensjahren, wo ich ihn kennen lernte, Unterricht von ihm genoſs und genauer mit ihm bekannt wurde, aus den Jahren 1809 bis 1813. nebst einigen Bemerkungen über ihn im Allgemeinen.

Er wohnte damals in Berlin am Hausvoigteyplatze in einem Hintergebäude streng genommen unter dem Dache. Hier fand ich ihn jedesmal in einem alten Schlafrocke mit der Nachtmütze und einer langen Pfeife, die Stube wie eine Rauchkammer mit Tabakswolken angefüllt. Er saſs gewöhnlich am Fenster, bey einem Buche, oder bey seinem ausgelegten Herbario. Ein Repositorium mit Büchern, seine Pflanzensammlung und einiges alte Hausgeräthe, machte den Innhalt des Zimmers aus, welches mit dieser Ausstattung gegen das Aeussere seines Bewohners gerade nicht abstach.

Von Gestalt war Sprengel wohlgebildet, mehr groſs als klein, hager, doch noch zum Abnehmen, und stark von Knochenbau. Sein Gesicht war ausdrucksvoll, die Farbe frisch, das Auge lebhaft. Das vor Alter ins Graue gehende Haar trug er unbeschnitten, frey um die Schultern hangend. Sein Gang war aufrecht und fest, er gieng ziemlich schnell und trotz seinem Alter, ohne auszuruhen halbe Tage lang.

Er war mässig und einfach in seiner Kost, mehr aus Sorge für seine Gesundheit, als aus wirklichem Mangel, der ihn, wie sich nach seinem Tode gezeigt hat, mehr in seiner Bedenklichkeit wegen der Zukunft, als in der Gegenwart gedrückt haben mag. Er trank damals nichts als Wasser. Verheyrathet ist er, so viel ich weiſs, niemals gewesen.

Einfach wie in der Lebensweise, war er auch im gesellschaftlichen Betragen. Er wuſste nichts von Schmeicheleyen, und war selbst mit den gewöhnlichen Höflichkeitsausdrücken nicht freygebig. Er sprach, was er dachte, schnell und offen heraus, und da sein Geist leicht in jedes Wesen eindrang, Wahrheit aber ihm über alles gieng, so muſste das, was er sprach, oft hart an die durch Täuschung verwöhnte Welt anstossen. Er nahm keine Meynung unbedingt und nichts auf bloſsen Glauben an, auf seine eigenen Ansichten verlieſs er sich mehr, als auf jede fremde, sie mochte seyn, von wem sie wollte; was ihm einmal recht schien, behauptete er hartnäckig und bis zur Leidenschaft. So geschah es daſs er den Vorwurf der Grobheit und Halsstarrigkeit auf sich lud, und nach und nach von allen gelehrten Freunden verlaſsen wurde. Im Ueberdruſse der Streitigkeiten und vielleicht auch aus verstecktem Stolze vermied er nun selbst allen Umgang mit der gelehrten Welt, und zog sich in sein finsteres Zimmer zu philosophischer Ruhe zurück. Von der Zeit an lebte er unbemerkt und ungenannt, nur von Wenigen gesehen und von wenig Schülern benutzt. Diese Wenigen aber erinnern sich seiner mit Liebe; denn sie verdanken ihm viel. Sein mannichfaltiges Wissen war ihnen eine reiche Quelle, sein eigenthümlicher Charakter in vieler Hinsicht ihr Vorbild, wie auch oftmals ihre geheime Lust und Freude.

Er lebte in einer seltnen liebenswürdigen Unschuld des Herzens, seine Sitten waren aus einem vergangnen Jahrhunderte, sein Geist gehörte für ein künftiges; bey dieser Verfassung konnte ihn kein besseres Schicksal treffen. Er stand, anstöſsig für die Welt, unleidlich für den Gelehrten, ohne Verbindung und Genuſs, als Einsiedler unter seinen Zeitgenossen da.

Zu seinem Unterhalte gab er Stunden in Sprachen und in der Botanik. Auch Frauenzimmer haben botanischen Unterricht von ihm genoſsen. Er hatte die Tochter eines Rathes, dessen Name mir entfallen ist, zur Schülerin, deren groſse Fortschritte in der Botanik er mir oftmals rühmte. Ueberhaupt schien dieses Haus das einzige zu seyn, dem er noch mit Wärme zugethan war, weil er eine liebreiche Aufnahme darin gefunden hatte. Er erzählte mir einst als ein Beyspiel seltner Freundschaft, daſs dieser Rath ihm Geld angeboten hätte, wofür er doch keine Sicherheit leisten könnte, weshalb er es auch nicht angenommen hätte.

Er stellte Sonntags früh gewöhnlich botanische Excursionen an, woran Jedermann gegen 2 — 3 gr. für die Stunde theilnehmen konnte. Keiner seiner Begleiter wird die dazu verwandte Zeit bereuen; ich zähle diese Stunden zu den lehrreichsten, die mir geworden sind. Sprengel war auf diesen Excursionen nicht nur Botaniker, sondern Lehrer in allem, was nur vorkommen mochte. Er war an solchen Tagen sehr gesprächig, oft witzig in seinen Bemerkungeu, und auch zu Anekdoten aufgelegt, die ihn hoch erfreuen konnten, wenn sie geistreich waren. Doch bis zum offnen Lachen habe ich es niemals bey ihm kommen sehen; seine Gesichtszüge waren zum Ernst gebildet und bewegten sich wenig hin und wieder.

Alles, was er sah und hörte, machte Eindruck auf ihn, die gleichgültigste Rede nahm er ernsthaft auf, er suchte überall Belehrung für sich oder Andere. Man hatte sich sehr in Acht zu nehmen, etwas Nichtiges, oder gar Verkehrtes in seiner Gegenwart zu thun, oder zu sagen: er lieſs nichts von der Art unbemerkt und ungestraft. Einen jungen Berliner, der groſsen Werth auf das Ausländische legte und dabey den Ausdruck brauchte, was weit her wäre, fragte er: Wo sind Sie denn her?

Er erklärte bey Gelegenheit eben so gut die Schrift auf einem Leichensteine, oder den Bau einer Windmühle, oder den Sternenlauf, als eine Pflanze. Doch am liebsten sprach er über Naturgegenstände und Sprachangelegenheiten.

Bey Excursionen bestimmte er Zeit und Ort zur Versammlung, wo er pünktlich eintraf, aber auch nicht wartete, wenn die Stunde zum Aufbruche geschlagen hatte. Da er die Gegend genau kannte, so führte er uns immer zu solchen Orten, wo seltne, oder merkwürdige Pflanzen zu finden waren. Es gab wenig Plätze, wo er nicht selbst etwas Neues entdeckt, oder etwas Besonderes bemerkt hatte, und er nahm gern Gelegenheit, uns darauf zu führen. So zeigte er uns im Auffalle vor dem Hallischen Thore das getrennte Geschlecht der Mentha aqu. welches er da zuerst entdeckt und dann auch an andern Menthen gefunden hatte. Er war der Meynung, daſs mehrere Arten dieser Gattung eingehen würden, wenn man auf diesen Umstand Rücksicht nähme. Im Thiergarten gab ihm die Scrophularia Veranlassung, seine Dichogamia gynandra auseinander zu setzen. Von der Befruchtung der meisten Gewächse durch Insekten war er fest überzeugt, und er wuſste den Bau der Blumen so einleuchtend auf diesen Zweck hin zu erklären, daſs es eine Freude war, ihm zuzusehen und zuzuhören. Er hatte fast alle um Berlin wild wachsende Pflanzen zergliedert, und kannte ihre Theile von allen Seiten, bis ins Kleinste. Darin war er Meister, und Wenige werden ihm in dieser Kenntniſs gleichgekommen seyn. Die gemeinste Pflanze wurde neu durch das, was er davon zu sagen wuſste; ein Haar, ein Punkt gab ihm Veranlassung zu Fragen, Vermuthungen, Forschungen. Vieles war ihm noch räthselhaft; am meisten beschäftigte ihn der Bau der Parnassia. Hier konnte er die Natur nicht auf der That ertappen.

Sprachbemerkungen machte er bey jeder Gelegenheit, besonders über die Namen der Pflanzen und die botanische Terminologie. Er sagte oft, Linné hätte kein Griechisch verstanden, und darum viele Irrthümer begangen, und in die Namenclatur gebracht. Von Willdenow urtheilte er in dieser Hinsicht nicht viel besser. Z. B. tadelte er scharf, daſs derselbe das unrichtige, lange Wort Pelargonium eingeführt hätte, welches Pelargium heiſsen müſste, gleichwie es Geranium und nicht Geranonium heiſse. Auch mit dessen Uebersetzung seines Saftmaales durch macula indicans war er nicht zufrieden.

Daſs einst Willdenow den Juncus squarrosus L. ihm zu Ehren als eine noch unbeschriebene Art mit dem Namen I. Sprengeli in den Prodromus flor. berol. aufgenommen hatte, wuſste er ihm keinen Dank. Die Pflanze fand sich im Linné unter der Abtheilung culmis nudis, wohin sie aus Versehen, statt in die andre gekommen war.

Als er mit der Untersuchung der Menthen beschäftigt war, wünschte er einen Band von Ehrharts Beyträgen nachschlagen zu können, um das Vaterland der Mentha citrata zu erfahren, über die er in seinen eigenen botanischen Büchern keinen Aufschluſs finden konnte. Ich verschaffte ihm denselben, und er schlug in meiner Gegenwart voll Erwartung die citirte Stelle auf. Mentha citrata, hieſs es, habitat — in Europa. Wie dumm, brach er los, das ist gar nichts gesagt, in Europa! das ist nachgeschrieben, ich glaube, kein Mensch kennt diese Mentha citrata, und es giebt keine!

Ausländische Pflanzen kannte er wenig, die wildwachsenden um Berlin gröſstentheils und desto besser, nur in den Gräsern war er sehr zweifelhaft; denn, was mit der Beschreibung nicht genau übereintraf, nahm er nicht an. Es fehlte ihm auch an guten und neuen Büchern. Unter den ältern schätzte er vorzüglich **Pollich**. Mit den Cryptogamen war er auch wenig vertraut.

Ich fragte ihn, warum er den zweyten Theil seines Werkes über die Befruchtung der Blumen nicht herausgegeben hätte. Er antwortete mir, es hätte ihm an Unterstützung und Aufmunterung gefehlt; sein Buchhändler hätte ihm nicht einmal ein Exemplar seines Werkes zu Gute gelassen.

Ueber seine Absetzung von Spandau lieſs sich natürlich nicht mit ihm sprechen, auch vermied er selbst jede Hinleitung auf diesen ihm verhaſsten Ort; doch sagte er einmal, als wir ein **Geranium** vor uns hatten: hierüber habe ich einmal eine Predigt versäumt, es hat mich aber nie gereuet.

Wegen Mangel an Unterstützung und Beyfall hatte er gegen das Ende seines Lebens die Botanik ziemlich ganz bey Seite gesetzt; er trieb nun wieder die alten Sprachen und Englisch. Von den Vorzügen dieser letzteren Sprache war er ganz erfüllt. Zu den alten Classikern wollte er, wie er sich ausdrückte, den Schlüssel gefunden haben. Einst fand ich ihn über einem griechischen Autor. Da, sagte er, da hat **Rammler** auch einmal dummes Zeug gemacht und ganz falsch übersetzt; es muſs anders heiſsen. Es war eine Ode der Sappho.

Daſs er bey diesen Arbeiten dennoch seine Aufmerksamkeit nicht ganz von der Natur abgezogen hat, beweist seine um diese Zeit geschriebene Darstellung der Nützlichkeit der Bienen von einer neuen Seite, eine Schrift, die alle Würdigung verdient, und den besondern Mann mit seinen vielfachen guten und seltsamen Eigenschaften zugleich recht deutlich erkennen läſst.

Sein letztes Werk, die Frucht seiner Sprachstudien „neue Kritik der klassischen röm. Dichter,“ hat wenig Beyfall gefunden, und ist vielmehr, wie ein Recensent sich ausdrückt, nur durch seine unbegreifliche Verkehrtheit merkwürdig geworden. Hier habe ich nichts zu sagen, denn mir ist Sprengel hier nur als Mensch und als Botaniker merkwürdig; was er als Gelehrter sonst noch gewesen, müſsen andere beurtheilen. Ich kann mir indessen sehr wohl denken, daſs ein Mann, der alles mit dem Verstande bezwingen wollte, was nicht durch die Sinne zu begreifen war, der alles verwarf, was wider seinen Verstand lief, weil er diesen nur für den rechten hielt, und der deshalb mit einer fast kindlichen Unbefangenheit die Natur von sich gab, wie sie auf ihn wirkte, daſs ein solcher in den unbegreiflichen Schöpfungen der Phantasie, und auf den schlüpfrigen Pfaden der Liebesdichter zu einer seltsamen, ja unförmlichen Erscheinung hat werden müſsen.

Es wird aus diesem Wenigen hervorgehen, daſs Sprengel als Mensch sehr achtungswerth, als Gelehrter etwas einseitig, aber doch selbstständig, als Botaniker aber vorzüglich darum von groſsen Verdiensten war, weil er alle seine Kenntniſse unmittelbar aus der Natur geſchöpft, und ſeine richtigen Beobachtungen durch Nachdenken in wohlgefällige Einheit gebracht hatte.

Ich wüſste nicht, mit wem sich Sprengel beſser vergleichen lieſse, als mit Ehrhart.

Als ich i. I. 1816. wieder nach Berlin kam und meinen alten Lehrer aufſuchte, fand ich ihn nicht mehr unter den Lebendigen. Er war kurz zuvor geſtorben, und hatte seine Haabe einem alten Freunde in Berlin vermacht. Dieser wird also auch sein Herbarium beſitzen, welches viel Merkwürdiges an Pflanzen und Bemerkungen enthalten mag, und für die Wisſenſchaft erhalten werden ſollte.

Erfurt. H. B.

II. Botanische Notizen über einige Pflanzen Oſtpreuſsens.

Der sel. Willdenow sagt in seinem Grundriſse der Kräuterkunde §. 375. „Merkwürdig iſt „es, daſs so gemeine Pflanzen als . , ... „und Cucubalus Otites, zwanzig Meilen hin„ter Berlin gerade nach Norden gänzlich aufhö„ren, und gar nicht mehr zu finden sind.“ — Ich habe diese Pflanze sehr häufig in arenosis sterilibus bey Spittelhof unweit Königsberg in Preussen gefunden.

Der Herr Profeſsor Schweigger nennet im Königsberger Archiv für Naturwiſsenſchaft, Stück II. S. 225. „Statice Armeria L. oder Ar-

„meria vulgaris Willd. eine in (Ost) Preuſsen überaus seltene Pflanze.“ Ich habe sie an der Landstraſse bey Speichersdorff und Rathsdorff unweit Königsberg in Ostpreuſsen in groſser Anzahl gefunden. Sie blühet dort vom May bis Ausgangs Augusts.

In derselben Zeitschrift erwähnt S. 233. der Herr Professor Schweigger des Evonymus verrucosus L. als einer zur deutschen Flora gehörigen Pflanze. Dies muſs ich um so mehr bestätigen, in so fern man nehmlich Ostpreuſsen mit zum Gebiet der deutschen Flora rechnet, als ich diesen Strauch bereits im Jahre 1806. in groſser Menge im Mühlenwäldchen bey Groſs - Kugelacken in Ostpreuſsen wildwachsend angetroffen habe. — Die l. c. S. 232. erwähnte schöne Pedicularis Sceptrum Carolinum wächst auch in groſser Menge in der Umgegend von Königsberg in spongiosis bey Jungferndorff. Ihre Saamen reifen im September. — Trientalis europaea fand ich flore semi- pleno, in umbrosis montosis bey Wargen unweit Königsberg in Ostpreuſsen.

Gr. Henkel v. Donnersmarck.

2. Schweden. Hr. Prof. Agardh in Lund arbeitet an einem Enchiridion Algarum, das alle bekannte Arten synoptisch beschrieben enthalten wird. Ferner arbeitet dieser thätige Botaniker in Verbindung mit Hrn. Dr. Fries in Lund an einer Flora Scandinavica.

Die Stelle des sel. Swarz in Stockholm wurde in 4 Stellen getrennt und folgendermaſsen besetzt: Secretair der Stockholmer Akademie wurde: Prof. Berzelius; Professor der Naturgeschichte am Carolinisch-medicinischen Institut wurde: Dr. Steinhammer; Lehrer an dem Bergianischen Garten wurde: Dr. Wikström; Intendant des Museums der Akademie der Wissenschaften zu Stockholm wurde: Dr. J. W. Dalmann.

III. Anfragen.

Nachdem in neuern Zeiten die Carices, besonders von Goodenough, Wahlenberg, Schkuhr und Willdenow so sehr bearbeitet worden, daſs die Anzahl derselben die e. g. in Murr. syst. veget. und im Houtt. Linn. sich auf 45 belief, nun in Willd. spec. zu 211! angewachsen ist, so möchte man wohl mit Recht vermuthen, daſs bis hieher hierüber alles erschöpft sey, und findet man nun vollends im Schkuhr, daſs er sogar aus Allion die Carex rupestris kopirte, weil er sie nie gesehen hatte, so sollte man doch vermuthen, daſs nun auch den übrigen Arten dieses Buchs ein gleiches Recht wiederfahren seyn müſse, und dieſs bestimmt den Einsender zu nachstehenden Fragen:

1) Was ist Carex bipartita All. fl. pedem. p. 265. Tab. 89. fig. 5.? Sie findet sich unter diesem Namen weder in Willd. spec. noch

in Schkuhr Carices, ungeachtet man glauben sollte, es würde sie letzterer eben so gut, als die oben angeführte C. rupestris kopirt haben, wenn es damit nicht eine besondere Bewandtniſs hätte, so daſs etwa die Pflanze zu einem andern Genus gehörte, oder aber nur im Register nicht angeführt sey.

2) Was ist Carex fusca Allion. l. c. p. 269.? Allion führt dabey Hallers Nr. 1378. an, und Suter in El. helv. bestimmt diese Nr. ebenfalls als C. fusca. Allion. Der sehr genaue Recens. von Suters Flora in Römers Archiv 3. p. 197. der die Schweizer Pflanzen sehr gut zu kennen scheint, übergeht diese Art mit Stillschweigen, und Schkuhr und Willdenow desgleichen.

3) Was ist aus Carex foliosa Allioni l. c. p. 270. zu machen? Allion citirt Hallers Nr. 1384. (und Scheuchzer p. 435.) welche Nr. von Suter. l. c. zwar mit dem neuen Namen C. uetliaca belegt wird, wobey er aber doch den Allionischen Namen ebenfalls citirt. Sowohl gedachter Recens. als auch Willd. und Schkuhr geben keine Auskunft.

4) Was ist Carex elata Allion. l. c. p. 272. Suter. l. c. p. 262. Haller Nr. 1400. Jener Rec. berichtet abermals nichts, und im Willd. und Schkuhr findet man nichts.

5) Was ist Suters Carex emarcida l. c. p.

263. Hallers Nr. 1402. Scheuchz. p. 454. Der Rec. vermuthet zwar darunter eine Abart von C. Drymeia, dieſs ist aber nicht befriedigend.

Da diese Arten wohl um so mehr der Aufmerksamkeit werth sind, als sie sonst in den künftigen Spec. plantar. oder Syst. veget. ganz vergessen werden könnten, so ist zu wünschen, daſs diejenigen Botaniker, welche hierüber etwas entscheiden können, diese Fragen berücksichtigen möchten.

IV. Todes-Anzeige.

Am 14. Aug. d. J. starb der berühmte schwedische Flechtenkenner, Prof. Acharius zu Wadstena an Apoplexie, während er mit einem Freunde über botan. Gegenstände sprach. — Er war kurz vorher Rektor geworden, und arbeitete eifrigst an einer Historia Lichenum, deren erster Theil, enthaltend die Terminologie, Physiologie und Geschichte dieser Gewächsordnung, zum Druck ganz fertig ist, der zweite Theil aber nur eine nochmalige Durchsicht bedarf; er sah dieses Werk als das Resultat seines lebenslangen Forschens an. — Sein 14,000 Arten enthaltendes Herbarium ist gut konditionirt, und wird wahrscheinlich für eine der schwedischen Universitäten angekauft werden. — Schweden verlor an dem Verstorbenen einen seiner berühmtesten Botaniker, und seine Freunde einen treuen Freund.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 36. Regensburg, am 28. September 1819.

I. Aufsätze.

1. Bemerkungen über die Karpologie der Alpenpflanzen, ihre Unvollständigkeit, und über ihre in Hinsicht auf die Genera plantarum zu wünschende Ergänzung und Revision. Von Hrn. Secretär von Braune.

Es ist eine bekannte Wahrheit, daſs die Früchte, Saamengehäuse und Saamen der Pflanzen standhafte und bey einigen Gewächsen sogar die einzigen sichern Charaktere zur Unterscheidung und Konstituirung der Gattungen und zur Bestimmung der dazu gehörigen Arten darbieten, und Botaniker vom ersten Range haben, von der Wichtigkeit dieses Gegenstandes und von der Nothwendigkeit einer genauern Kenntniſs und Würdigung der Frucht- und Saamen-Gebilde der Pflanzen überzeugt, mühsame Untersuchungen mit denselben vorgenommen. „Saniores itaque non haesitabunt, fructibus, in omnibus iis casibus palmam tribuere, in quibus eorundem fabrica interna certos, constantes et quasi e meditullio plantarum manantes characteres largitur," sagt Gärtner de fruct. et semin. plant. V. II. in der Vorrede. Es ist aber auch eben so richtig und bekannt, daſs die Charaktere, welche die Saamengehäuse und Saamen darbieten, bey einigen Pflanzen nicht auffallend, sondern vielmehr oft verhüllt, und oft auch so, wie diese Gebilde selbst, sehr klein, und mikroskopisch sind; daher manche derselben unbeachtet blieben, oder blos für mikroskopische Unterhaltungen angesehen, und bey der Bildung der Gattungen keiner Berücksichtigung gewürdiget wurden: allein ungeachtet ihrer mikroskopischen Beschaffenheit scheinen sie dennoch in Hinsicht auf ihre Standhaftigkeit und Verschiedenheit bey der Konstituirung der Gattungen eine vorzügliche Wichtigkeit zu behaupten, und Plinius sagt mit Recht: Proprie videntur esse argutiae Naturae custoditae in minimis quoque rebus. Beyspiele hievon bieten die Früchte der Kryptogamen, und unter den Phanerogamen die Gräser und Doldengewächse etc. dar.*) Ein weites Feld zu neuen Ansichten, Beobachtungen und Berichtigungen scheint hier der Systematiker und Karpologe vor sich zu haben, und der unbekannteste Theil desselben dürfte, so wie zur Haller's Zeiten, auch jetzt noch die Karpologie der Alpenpflanzen seyn. Vitium in multis superest, seminum manca descriptio, sagt dieser groſse Naturforscher in der Vorrede zur Historia plantarum helvet. und giebt zugleich eine der vorzüglichsten Ursachen davon an, welche auch gegenwärtig noch immerfort obwaltet, indem er weiters bemerkt: nempe semina alpina raro matura leguntur, quae praecocibus fere nivibus tegantur. Sehr oft werden schon die Embryonen der Saamen durch Frost und Schneegestürm zu Avorten, oft wird selbst die Befruchtung während der Blüthezeit schon durch anhaltenden Regen, Mangel an Sonnenschein und Wärme, durch Nässe, Frost und Schnee verhindert; nicht selten fand ich auch die Saamenkapseln der Alpenpflanzen von Würmern bewohnt, und die Saamen von denselben gänzlich zerfressen; auch hat man bisher überhaupt mehr in der Absicht Alpen bereiset, blühende Exemplare für die Herbarien oder lebende Pflanzen für botan. Gärten zu sammeln, in welchen manche nicht fortkamen, oder nicht blüheten, oder auch keine Früchte und Saamen trugen. Ich glaube daher keine zu gewagte Behauptung auszusprechen, wenn ich sage, daſs bey einer vollständigen und genauen Kenntniſs der Saamengehäuse und Saamen der Alpenpflanzen, und bey der Revision ihrer Gattungs-Charaktere, manche Reform, manche Trennung der Pflanzen, welche gegenwärtig unter einer Gattung beysammen stehen, und die Konstituirung mancher neuer Gattung sich ereignen und als nothwendig nachweisen würde; indem gegenwärtig noch Pflanzen in einer Gattung zusammen gestellt sind, welche höchstens dem Habitus nach mit einander verwandt sind; selbst Pflanzen, die sogar in Hinsicht auf den Habitus wenig, und noch weniger in Betreff der Bildung und Zahl ihrer Befruchtungs- und Reproduktions-Organe mit einander gemein haben, stehen in einer Gattung beysammen; als ein Beyspiel hievon glaube ich die Gattung Gentiana mit gutem Grunde anführen zu können; denn schon in Hinsicht auf den ganzen Habitus, und insonderheit rücksichtlich der Blüthen-Gebilde zeigen sich an den Arten dieser Pflanzengattung auffallende Heterogenitäten, es kommen nämlich bekanntlich unter dieser Gattung Pflanzenarten mit einem vier- fünf- und siebenspaltigen Kelch und mit glockenförmigen, präsentirtellerförmigen, radförmigen, sieben- fünf- und vierspaltigen, gefalteten, mit Läppchen versehenen, gebarteten etc. Blumen, vor, bey einigen sind die Staubbeutel in einem Cylinder verwachsen, bey andern getrennt; ferner haben einige eine längliche, andere eine spindelförmige, ungestielte oder gestielte, und Gentiana ciliata sogar eine langgestielte, viereckige Kapsel, auch sind die Blumen dieser Art viermännig, die Staubfäden gefranzt, und am Grunde der Blumen befinden sich 4 Drüsen; was endlich die Saamen betrift, so sind dieselben bey einigen Arten, z. B. bey Gentiana pannonica, asclepiadea etc., am Rande geflügelt und den Saamen der Weiſs-Birken und Ellern (Betula alba et Alnus glutinosa) etc. ähnlich, bey andern sind sie rund und glänzend, wie z. B. bey G. cruciata, wieder bey andern eyförmig gestreift und nicht glänzend, wie z. B. von G. acaulis etc., und bey G. ciliata sind sie feilspänähnlich. Man hat die G. Centaurium Lin. von den Gentianen getrennt, und es scheint, daſs die bemerkten und noch mehrere andere, in Hinsicht auf die Bildung der Blumen und Befruchtungs-Organe unter den dermaligen Gentian-Arten obwaltenden, auffallenden und standhaften Verschiedenheiten erheblich genug seyn dürften, dieselben in mehreren Gattungen abzutheilen. Wie höchst unähnlich sind nicht, abgesehen selbst von dem Habitus, in Hinsicht auf Gattungs-Charakter und selbst auf Sexual-Klasse z. B. die Gentiana lutea, carinthiaca, pannonica, aculis, verna, utriculosa, germanica und ciliata? Man findet daher auch die Gattung Gentiana schon in Schmidt's Flora bohemica in die Gattungen Pneumonanthe, Hippion und Gentiana getheilt. — **Silene** quadrifida Lin. oder **Lychnis** quadridentata Willd. und anderer Botaniker fand ich immer nur mit drey Griffeln, die Kapsel einfächerich, die Saamen nierenförmig, flach, schwarz, und am Rande mit braunen Franzen besetzt, sie scheint daher weder eine **Silene**, noch eine **Lychnis** zu seyn; da erstere eine 3fächrige Kapsel, und letztere fünf Griffel hat, auch fand ich die Saamen bey **Silene** rupestris, Armeria und nutans, **Lychnis** dioica oder **Melandrium Röhling**, nicht zusammengedrückt, nicht mit Franzen besetzt, sondern nierenförmig und warzig. Möchte doch ein Alpen bereisender Botaniker seine Aufmerksamkeit diesem Gegenstande schenken, und die Gattungs - Charaktere und Saamen der Alpenpflanzen, welche vielfältig nur nach einzelnen, getrockneten und zum Theile nicht ganz vollständigen Exemplaren konstituirt worden sind, an den lebendigen nicht in Gärten kultivirten Beyspielen, durch alle Arten revidiren, ein Unternehmen, dessen Realisirung ich durch gegenwärtige Bemerkungen zu veranlaſsen beabsichtet habe, und welches vermuthlich die Berichtigung der Charaktere mancher Pflanzen-Gattung, die Versetzung mancher Pflanzen-Art in eine andere Gattung, die Nachweisung der Nothwendigkeit neuzukonstituirender Gattungen, und die Vervollständigung der Karpologie zur Folge und zum gewiſs nicht unwichtigen Verdienste haben dürfte.

---

*) Man sehe des Hrn. Landgerichtsarztes, Dr. Panzer's Ideen zu einer künftigen Revision der Gattungen der Gräser, in den Denkschriften der königl. Akademie der Wissenschaften zu München für das Jahr 1813, S. 253, und Hrn. Hofraths und Prof. Dr. Hoffmann's Plantarum umbelliferarum genera etc.

2. * Diagnosen einiger neuen, oder weniger bekannten Pflanzenarten aus Moeſsler. Von Hn. . . . . . g.

Potamogeton flexuosus Thede. foliis ovato-oblongis alternis sessilibus truncatis emarginatis, caule flexuoso, spica brevi multiflora ♃. H. in ducatu Megapolitano, lectus a cl. Thede.

Patamogeton compressus Willd. foliis linearibus acutiusculis basi eglandulosis, spica multiflora, caule compresso. H. ad Viadrum.

Solanum villosum, caule inermi herbaceo, ramis teretibus hirtis, foliis ovatis dentato-angulatis villoso-pubescentibus, racemis subumbellatis intrafoliaceis pedunculatis. Baccae croceae.

Solanum melanocerasum Willd., caule inermi herbaceo, ramis angulatis aculeato-tuberculatis, foliis ovatis dentato-angulatis glabris, racemis subumbellatis intrafoliaceis pedunculatis. In German. septentrionaliori. — Baccae nigrae, minores.

Solanum miniatum Bernh. caule inermi herbaceo, ramis angulatis aculeato-tuberculatis strigoso-pubescentibus, foliis ovatis repandis glabriusculis, racemis subumbellatis intrafoliaceis pedunculatis. In Germania australiori. Baccae aquose-rubrae.

Solanum humile Bernh., caule inermi herbaceo humifuso, ramis angulatis aculeato-tuberculatis glabris, foliis ovatis glabris: inferioribus repandis, superioribus integerrimis, racemis umbellatis intrafoliaceis pedunculatis. In German. australiori. — Baccae flavescenti-virides.

Solanum nigrum differt ramis compresso-teretibus glabris, foliis ovatis dentato-angulatis glabris.

Erythraea angustifolia Link, caulibus simplicibus superne ramosis teretiusculis, foliis ovato-lanceolatis angustis obtusis: radicalibus majoribus basi attenuatis. In pratis humidis prope Warnemünde ⊙?

Viola uliginosa Schrad. acaulis, foliis cordatis glabris, pedunculis supra medium bracteatis, radice repente. In pratis paludosis Carinth. Carniol. Lusatiae.

Viola alpina Jacq. acaulis, foliis cordato-ovatis obtusis crenatis subnitidis crassiusculis, scapo erecto tereti glabro. ♃. in summis alpibus austriacis.

Viola neglecta Schmidt, caule erecto angulato, foliis cordatis dentato-crenatis glabris, scapis uno latere dentatis, bracteis supra medium pedunculi, floribus omnibus corollatis.

Oenanthe megapolitana Willd., foliis supremis pinnatis, inferioribus bipinnatis, foliolis linearibus, involucris paucifoliis, radicibus fasciculatis. ♃.

Juncus balticus Willd. culmis nudis strictis, panicula laterali trifida, petalis oblongis acutis, capsula ovata acuta breviori. ♃. Prope Warnemünde, similis Junco glauco.

Ornithogalum pusillum Schmidt, caule angulato diphyllo subbifloro, foliis radicalibus solitariis canaliculato triquetris linearibus gramineis, caulinis lanceolatis oppositis spathaeformibus glabris. Schmidt bohem.

O. pusillum folio radicali solitario canaliculato-triquetro, floralibus oppositis, pedunculis simplicibus umbellatis, petalis glabris Bieberst. fl. taurocaucas. Moeſsler.

Rubus nemorosus Hayne, caule tereti aculeato-villoso, aculeis subrectis, foliis villosis: caulium sterilium quinatis, fructificantium ternatis, calyce glanduloso-pubescente, petalis ovatis emarginatis integrisve. prope Woerliz, Wittenberg. etc.

Rosa fraxinifolia Borkh. germinibus globosis pedunculisque glabris, foliolis ellyptico-lanceolatis serratis utrinque glabris, petiolis glabris aculeatis, caule subinermi.

Rosa agrestis Gmel. germinibus subglobosis pedunculisque hispidulis, foliolis rotundis obtusis aequaliter dentatis subtus venosis albido tomentosis, caule aculeis raris rectis, floribus solitariis.

Rosa dumalis Bechst. germinibus ovatis glabris, fructibus subsolitariis, calycinis segmentis longis ciliatis glabris, foliolis ovatis acutis duplicato-serratis pedunculisque glabris, aculeis caulinis sparsis subrecurvis.

Rosa sepium Borkh. germinibus ovatis pedunculisque glabris, floribus subcymosis, stylis brevibus, foliolis ovatis acutiusculis lanatis aculeatis utrinque tenuissime pilosis, caule aculeato.

In dieser Diagnose liegt etwas fehlerhaftes, da man wohl von keinem Blatte zugleich sagen kann, daſs es wollig und wenig weichhaarig (tenuissime pilosum) sey; nach der weitern Beschreibung der Pflanze zu urtheilen, gehören die angegebenen Eigenschaften wollig und stachlich dem Blattstiel, was auch mehr einleuchtet, und nicht den Blättern, an.

Mentha badensis Gmel. floribus verticillatis, foliis petiolatis rhomboideo-ovato-lanceolatis acutiusculis, inferioribus integris, superioribus e medio ad apicem obsolete aequaliter serratis glabriusculis, staminibus corolla duplo longioribus.

Draba carnica Scop. caule simplici, foliis villosis: radicalibus ovalibus petiolatis dentatis, caulinis lanceolatis, siliculis ovatis acutis 4-spermis.

Turritis rupestris Hoppe foliis sessilibus hirsutis ciliatis: radicalibus subdentatis ovalibus, caulinis oblongis integerrimis, caule simplici hirto erecto, calyce glabro. ♃.

Cytisus prostratus Borckh. floribus pedunculatis solitariis, ramulis prostratis, leguminibus foliisque subtus villosis. In Carniolia.

Colutea media Willd. caule arborescente, foliolis obcordatis glaucescentibus, pedunculis subsexfloris, leguminibus apice clausis. — Hybrida e: C. arborescente et. C. cruenta. —

Carex austriaca Schk. spiculis ovatis subquaternis subremotiusculis, bractea foliacea erecta ad basin spiculae inferioris longitudine spicae, fructibus subrotundo-ovatis utrinque acutis ore obliquo membranaceis squamis ovatis acutis aequantibus.

Col. Moeſslerus eam pro varietate C. Schenoidis habet.

Carex Bertoloni Schk. spicis androgynis compositis, spiculis congestis subternis, apice mascula solitaria, fructibus ovatis plano-convexis apice bidentatis, foliis canaliculatis strictis. In alpibus Tyrol. Carinth.

Carex Hostii Schk. spica androgyna glomerata, spiculis congestis superne masculis, fructibus ovatis compressis nervosis tridentatis. In Austria.

Carex Grypos Schk. spica androgyna composita, spiculis tribus alternis approximatis subrotundis inferne masculis, fructibus ouato-oblongis apice bifidis incurvis squama subrotunda longioribus, culmo incurvo tereti. In alp. Salisburg.

Alnus alpina Borkh. foliis obovatis acutiusculis, acute serrulatis glabris, axillis venarum glandulosis, ramulis compressis. In alpib. German.

Nachtrag.

Durch die Güte unseres Freundes, des Hrn. Dr. **Lejeune** in Verviers, von welchem wir eben ein Paket sehr interessanter Pflanzen aus seiner Flor erhielten, sind wir in den Stand gesetzt, die Diagnose des **Thymus** reflexus, den wir jetzt auch vor uns haben, mit seinen eigenen Worten nachzutragen; sie ist folgende: Th. floribus verticillato-capitatis (pallide rubris), caulibus repentibus humifusis villosis obsolete angulatis, foliis ovato-oblongis subconcavis parvis basi praecipue ciliatis, corollis villosis calyce longioribus, staminibus inclusis, labio corollae inferiori reflexo, fere revoluto. — Er steht dem Th. citriodorus nahe, die Blumen sind gröſser, als beym Th. Serpyllum, und kleiner, als die von Th. sylvestris. An dem vorliegenden Exemplare erkennen wir, da es getrocknet ist, freylich die so sehr zurückgebogene Unterlippe nicht ganz deutlich, und nach diesem würden wir auch lieber sagen, corolla subvillosa. Er findet sich an sandigen Stellen in der Haide bei Mastrich, und bildet schöne Rasen.

Auch eine Vermuthung über **Arabis** recta Vill. und A. patula mag hier noch ihrem Platz finden; wir sind nicht abgeneigt, beide für eine und dieselbe Pflanze zu halten; die Diognose der einen, wie der andern paſst auf die Wiener, Frankenhäuser und Schweitzer Pflanze (wir fanden sie auch bei Genf); die Abbildung von Villars stellt sie gut dar, und die Vermuthung, daſs ein Wiener Botaniker die Kitaibelschen Arten kennen werde, ist doch wohl nicht gewagt. Wir wollen dadurch andere auffordern ihre Meinung darüber mitzutheilen und unsere Vermuthung zu bestättigen oder uns eines bessern zu belehren. Bald hoffen wir auch selbst darüber ins Reine zu kommen.

Bey einer Durchsicht der Wittmannschen Phytotopographie der Umgebungen Wiens fanden wir manches zu bemerker, was wir aber übergehen wollen, da wir vermuthen, daſs Hr. Prof. Wittmann die mancherlei Irrungen schon selbst verbessert haben wird; nur eine Berichtigung, die hieher gehört und uns viel Vergnügen machte, erlauben wir uns. Sein Cerastium semidecandrum ist nicht die Linneische Pflanze, sondern C. brachipetalum. Wir hätten dieses Pflänzchen also auch bey Wien. Sein Thymus Serpyllum ist ebenfalls nicht der Schrebersche, sondern wahrscheinlich Thymus austriacus.

— g.

II. Botanische Notizen.

Wien. Herr Sieber ist mit der Aufstellung seiner Schätze hier beschäftigt, er wird eine getrocknete Flora Aegyptens von etwa 50, eine von Palästina von 100 bis 150 und eine von Griechenland von 2 — 300, anbieten. Auch wird er einen umständlichen Bericht seiner Reise geben. Vielleicht daſs die Flora etwas im Auszug aufnehmen kann.

III. Versammlung der königl. botan. Gesellschaft am 5ten Aug.

Vorgelegte Beyträge.

a. Für die Bibliothek.

Prodromi Florae Stargardiensis supplementum primum. Adiectis observationibus. Auctore Car. Fridr. Schultz. Neobrandenburgi sumtibus Auctoris 1819. 93. S. 8. als Geschenk des Hn. V.

Enthält eine Nachlese von 157 Arten, wobey manche interessante Bemerkung vorkommt, die von der Scharfsinnigkeit des V. unzweydeutige Beweise abgiebt. Wir werden das wichtigste nachträglich anzeigen.

b. Für den botan. Garten.

Eine Sammlung frischer Sämereyen von. Hn. **Groh** in Dresden.

c. Für die Flora.

Einige Bemerkungen über den **Senecio** nemorensis und S. sarracenicus der Flora palatina und badensis. Von Hrn. Dr. **Koch** in Kayserslautern.

Ueber **Statice** Armeria, von ebendemselben.

Botanische Notizen von Hrn. Apotheker Wigmann in Braunschweig.

Versammlung der königl. botan. Gesellschaft am 2ten Sept.

Vorgelegte Beyträge.

a. Für die Bibliothek.

Ueber den vermengten Bau der Garten- und Feld-Früchte. Ein Mittel den gewöhnlichen Ertrag des Bodens zu erhöhen von Dr. Joh. Aug. Tittmann. Dresden in der Walterschen Hofbuchhandlung 1818. 68 S. in 8. als Geschenk des Hrn. Verf. Enthält nicht nur diejenigen Gewächse, welche zusammengepflanzt werden können, sondern auch die Art und Weise, wie es geschehen müsse. Es ist sehr zu wünschen, daſs diese Methode durch häufige Erfahrung erprobt werden möchte.

b. Für den botan. Garten.

Eine Sendung frischer Sämereyen von mehr als 500 gröstentheils italienischer Pflanzen. Mitgetheilt von einem verehrten Botaniker in Wien.

c. Für die Flora.

Einige Bemerkungen zu De Candolles Syst. vegetab. von Freyherrn von Röpert in Coburg.

Ueber einige italienische Pflanzen, die den ältern Botanikern bereits bekannt waren, und von den neuern als neu beschrieben worden sind, von Hn. Giovanni de Brignoli de Brunhof.

Botanische Notizen von Hrn. Wendland jun. Bemerkungen über einige deutsche Weienarten von Hrn. Dr. Koch. Ueber Saxifraga sponhemica und S. condensata der Flora badensis, von ebendemselben. Botanische Bemerkungen von Hrn. Apotheker Witting in Höxter.

IV. Beantwortung.

DeCandolle fragt im Anzeiger der allgemeinen Schweizerischen Gesellschaft für die gesammte Naturwissenschaften 1818. S. 52. „Les „Ranunculus aconitifolius et platanifolius de Linné sont-ils deux espèces ou deux variétés?“ — Die Antwort steht in der botan. Zeitung 1806. S. 33.

V. Anfrage.

Im Handbuche für Reisende in der Schweiz. Vierte Auflage. Zürich 1818. S. 109. wird gesagt: „Sonderbar ist es, daſs auf „den Alpen, an Orten wo kaum die Alpenrose fortkommt, Blumen, die in der „Ebene geruchlos sind, die lieblichsten Düfte verbreiten und weit vollkommener und prächtiger werden.“ — Abgesehen nun von den beyden ohnehin nur im Comparativ ausgedrückten Eigenschaften, so fragt es sich 1) wird jene Behauptung durch die Erfahrung bestätigt; 2) wie heiſsen die Arten bey denen man dieſs beobachtet hat?; 3) welche Arten bilden eine Ausnahme von jener Regel?

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 37. Regensburg, am 7. October 1819.

I. Aufsätze.

Ueber das Entstehen und Fortschreiten des Frühjahrs 1819 in der Gegend von Wien.

Nach einem sehr gelinden Winter, in dem nur einige Tage 10 — 11 Grade Kälte waren, endigte sich der Monat Februar mit einer feuchten, naſsen Witterung. Nur einige Tage waren hell, wo es dann auch Morgens etwas gefroren hat; um Mittags war die Kraft der Sonne aber schon wieder 10° über dem Gefrierpunkt. In den letzten Tagen des Monats blühte Helleborus niger als der erste Bothe der erwachenden Natur.

In der ersten Woche des Merzes war die Witterung theils naſs, theils rauh, jedoch fror es nie, es blühte Corylus Colurna, *) Galanthus nivalis, Helleborus hyemalis.

Die zweite Woche war trocken und viel rauher Wind. Den 7ten war um Mittag der Thermometer

---

*) Er hat den 6. Februar in Ober-Italien, den 13. Jänner in Neapel geblüht.

im Freyen 3° ober o im gedeckten Stande im Schatten 10° in der Sonne 14°. Geblüht haben: Hepatica triloba, Crocus reticulatus, vernus, Acer dasicarpum, Helleborus foeditus.

Die dritte Woche war stürmisch, Schneegestöber wechselte mit Thauwetter; geblüht haben: Scilla bifolia, Pulmonaria officinalis, Primula acaulis, Viola odorata, Ornithogalum luteum, Tussilago Petasites.

Die vierte Woche wechselte mit heiterem Wetter und gelindem Regen, vom 28sten an waren schöne warme Tage. Geblüht haben: Lamium purpureum, Erythronium Denscanis, Daphne Mezereum, Fumaria bulbosa, Hyosciamus Scopolia, Primula veris, Aquilegia atropurpurea, Hyacinthus orientalis, Vinca minor, Adonis vernalis, Cynoglossum Omphalodes, Daphne Laureola, Populus italica.

Schmetterlinge und Bienen summten in den warmen Strahlen, die Blätter der Rosen und des Flieders waren vollkommen entwickelt, und ein grüner Schiller zog über das Gebüsch längs den feuchten Gegenden.

Anfangs der ersten Woche des Aprils war die Witterung fortwährend warm, der gewöhnliche Stand des Thermometers 14 — 15° Mittags im Schatten. Den dritten, Nachts, änderte ein heftiges Donnerwetter mit Sturm und Regen plötzlich die Temperatur der Luft; von nun an war es rauh und gewöhnlich an freyen Orten Morgens gefroren; geblüht haben Amygdalus communis, Prunus Armeniaca, Waldsteinia geoides, Helleborus viridis.

Die zweite Woche war heiteres Wetter, aber unausgesetzt kalter rauher Wind, der die Blüthen sehr zurück hielt, und empfindlich an den Winter erinnerte. Zwar sind die Weiden grün, die Kastanien entwickeln ihre Blätter, der Rasen färbt sich höher, die Auen der Donau sind vollkommen grün, die Pfirsichbäume stehen in voller Blüthe, aber noch ist es nicht heimlich in der freyen Natur, denn der kalte Wind macht noch die Glieder erstarren, und entzieht dem Boden die jetzt so nothwendige Feuchtigkeit; erst wenn ein warmer Regen alles wird erquickt haben, werden wir fühlen und sehen, daſs es wirklich Frühjahr ist.

Die dritte Woche des Aprils brachte uns in den ersten Tagen die vollkommene Grüne und daher das Frühjahr. Den 15ten war der Thermometer von 18° bis 20°, die Kastanien hatten schnell ihre Blätter entwickelt, Syringa vulgaris, und chinensis, Cytisus supinus, Cercis siliquastrum standen in den Gärten in voller Blüthe.

In der vierten Woche störte ein Donnerwetter am 23sten die bis jetzt angehaltene warme Temperatur, der Thermometer fiel immer mehr, den 27sten endlich bis auf 0, die letzten Tage erquickte indeſs gelinder Regen. Im Freyen blühten Globularia vulgaris, Daphne Cneorum, Orchis pallens, Gentiana verna, Symphitum tuberosum, Polygonatum multiflorum, Viburnum Opulus, Convallaria majalis, Cytisus purpureus, Robinia Caragana etc., in Gärten Rosa chinensis, Dodecatheon Meadia etc.

Mit dem 1. May war also allenthalben, selbst in den Gebirgsgegenden um Wien das Frühjahr in seinem grünen mit Blüthen gezierten Gewande erschienen, und zwar wohl um 2 Wochen früher, als sonst gewöhnlich.

Aber bald vertrat der sonst schöne May durch Rauheit den zu gelinden April. Fröste und Reiſe, ein immer kalter Wind, der die Temperatur durch mehrere Tage bis auf den Gefrierpunkt herabdrückte, hielten die Vegetation in ihrem Fortschreiten sichtlich zurück und jetzt in den ersten Tagen des Monats Juny blühen noch wenig Rosen. Im Gebirge ist dieses Innehalten des Wachsthums noch weit sichtlicher, die Waldwiesen sehen noch ganz mager aus, auf dem Schneeberge liegt noch bis in die Mitte herab tiefer Schnee, und dort, wo ich voriges Jahr um dieselbe Zeit Dianthus alpinus und Gentiana acaulis in voller Blüthe ſand, ist es jetzt noch kaum grün. Wir hatten also ein zeitiges Frühjahr, aber die Natur weicht nicht aus ihren Fugen, und geht das Triebwerk auch einmal ein wenig schneller, so kompensiert es sich bald durch einen Stillstand wieder. —

* 2. Ueber Calycanthus praecox L. von Hrn. Dr. Friedr. Nees.

Calycanthus praecox L. der mich im letzten Winter mit seinen wohlriechenden Blüthen erfreute, scheint mir von den andern Arten so bedeutend abzuweichen, daſs man wohl mit Recht eine eigne Gattung daraus bilden könnte. Ich habe zu dem Ende eine möglichst genaue Beschreibung entworffen, und bedauere nur, daſs die Saamen nicht zur Reiffe kommen und ich also die Charaktere der neuen Gattung nicht aufzustellen wagen darf. — Hier die Beschreibung:

Frutex parvus, a basi ramosus, ramis longis diffusis, cortice cinereo, verrucoso, obductis. In ramulis junioribus flores solitarii seu bini, sessiles, cernui, odoris suavissimi, e gemmis prodeunt, squamis apice rotundatis dilute fuscescentibus, compositis. Perianthium polyphyllum duplici serie, exterius e sepalis ex squamis gemmae elongatis ortis, 7 — 9. erectis, lanceolatis, obtusis, concavis, circiter semi-uncialibus dilute flavis, basi interdum purpureo maculatis; interius e petalis totidem exterioribus duplo brevioribus, brevissime unguiculatis, ovato-oblongis, obtusis, minoribus cum majoribus alternantibus,

purpureis, lamina interiori punctis minutis nectariferis donatis. Filamenta 6. seu 5. cum rudimento, germini insidentia, brevia, primum divergentia, tunc erecta, albo pubescentia. Antherae didymae filamentorum lateri exteriori adnatae, longitudinaliter dehiscentes concolores, polline flavescente ovato-globoso, subpellucido, impletae. Styli 7 — 10 conniventos, staminibus breviores, filiformes, candidi, margine et ad stygma concolor ciliati. (Sub Microscopio composito compagem ostendunt e tela cellulosa densiori, et ciliae uti processus vasorum apice attenuati in conspectum veniunt.) Germina immatura ovato-globosa, flavescentia in medio corpuscula favent oblonga alba, basi materiae subfloccosa cohaerentia — seminum primordia. —

Folia diu post flores ineunte aestate prodeuntia pauca, breviter petiolata, patentia, oblongo lanceolata, integerrima, subtus ad nervos pubescentia, supra papillis exasperata laete viridia nitida.

Ich wage nicht zu entscheiden, ob diese Pflanze nicht schon irgendwo als eine eigene Gattung aufgestellt ist; eben so schwer scheint es mir, die rechte Stelle im natürlichen System zu bestimmen: sollte sie nicht als ein Verwandter von Hamamelis zu betrachten seyn?

II. Correspondenz.

Ueber meinen Aufenthalt in Berlin sollte ich

Ihnen eigentlich sehr viel sagen, weil ich Zeit und Gelegenheit hatte, dort sehr vieles zu sehen und zu lernen; aber es gebricht mir jetzt an Zeit, und ich werfe Ihnen daher nur einige fragmentarische Notizen aufs Papier.

Das Willdenowsche Herbarium ist, wie Sie wissen, von der Regierung angekauft worden, und wird der Sage nach, sammt der Willdenowschen Bibliothek künftig mit dem botanischen Garten vereinigt werden, welches, wenn Bequemlichkeit zum Studiren hinzukömmt, das reiche, immer mehr heranwachsende Institut dieses Gartens zu einem der ersten in Europa, oder was gleich viel ist, in der Welt, machen wird.

Ich suchte zuerst die Willdenowschen Astern auf, fand aber, da ich die Erlaubniſs erhielt, sie für meine Monographie zu benutzen, bald einen üblen Verstoſs in diesem Theil des sonst so reichen und genau bestimmten Herbariums. Von mehreren Arten liegen nemlich Stücke oft unter einem Namen so zusammen, daſs man sieht, Willdenow habe hier im Einlegen die unteren und die oberen Hälften verwechselt, daher auch oft die Diagnosen in den Sp. pl. nicht recht von unten nach oben auf die lebendigen Pflanzen passen wollen. Diese Entdeckung war mir von groſser Wichtigkeit. Es versteht sich übrigens von selbst, daſs dieses nicht überall der Fall ist, sondern nur da, wo Sie, wenn

Sie die Diagnosen der Astern von Willdenow lesen, es schon in diesen sehen werden. An wildgewachsenen Exemplaren ist diese Gattung bey Willdenow nicht reich. — Im Vorbeygehen: Den Aster indicus bin ich nun los geworden. Er gehört nicht zu dieser Gattung, wie auch Cassini, wenn ich nicht irre, bemerkt hat. — Nächst dem Willdenowschen Herbarium verdienen nun auch die Sellowschen Sendungen von seltnen und neuen Brasilischen Pflanzen, besonders Sträuchern und Bäumen, viele Aufmerksamkeit. Das Bergius'sche Herbarium vom Cap ist gar nicht unbedeutend, und zeigt die Unerschöpflichkeit dieses Landes in hellen Beyspielen.

Wer kennt nicht das Herbarium unseres geistreichen Link, dessen freundschaftliche Begegnung mir unvergeſslich seyn wird, aus den vielseitigen Berührungen seiner Schriften? Mir war, der Kürze der Zeit wegen, nicht vergönnt, mehr, als einen Theil der Pilze, — die nach einer neuen Methode geordneten, schon für die Fortsetzung der Spec. pl. bearbeiteten Algen und die Veronicae spicatae durchzusehen. Die lezteren hat Link von einem eignen Standpuncte aus in die Grenzen weniger Arten zusammengezogen, worüber nun wieder die Aussaat richten mag. Meine Idee, daſs hier sichtbar sey, — was vielleicht allgemeines Gesetz der Artenbildung ist, — wie die Arten einer Gattung, mit sehr ähnlicher Form anfangend, sich im Alter auf eine bestimmte Weise umgestalten, doch so, dafs nun eine Art auf tieferer Stufe der Entfaltung beharrt, die andere höher hinauf steigt, und dann die Spuren der tieferen Stufe so gänzlich ablegt, dafs man sie nur durch die Vergleichung jugendlicher und älterer Exemplare noch darauf zurückführen kann, — diese Idee gebe ich noch nicht auf, und bin daher auch über diese Artbestimmung der Veronicae spicatae mit meinem Freunde nicht einig.

Das Herbarium des wackern, freundlich thätigen Otto ist neuerlich durch Sprengels Novi Proventus mehr in Anregung gebracht worden. Es enthält einen grofsen Schatz seltner Pflanzen, worunter viele Prachtexemplare von exotischen, und zwar wildgewachsenen, die Hrn. Otto, theils seine Reise nach England, theils seine weitläufige Correspondenz zugeführt hat. Ich fand hier viel Pflanzen aus Forsters Herbarium, und darunter auch einige Orchideen, die lehrreich warn. Die Gattung Gnaphalium die Gattung Resio sind an wilden Exemplaren fast vollständig d, und wenn Otto so fortsammelt: so wird sin Herbarium bald neben dem Willdenowschen von der ersten Bedeutung seyn.

Herr von Chamisso, der, nachdem er die

Romanzoffsche Expedition um die Erde begleitet hat, sich in Berlin aufhält, und nun bey dem botanischen Garten angestellt worden ist, hat ein reichhaltiges Herbarum mitgebracht, das als Fragmentensammlung sehr verschiedenartiger Floren aus Nord und Süd. Ost und West, zu mancherley Betrachtungen Anlaſs gibt.

Er wird, nachdem er einen allgemeinen Ueberblick der Reise und der Verhältnisse der von ihm berührten Inselgruppen vorausgeschickt haben wird, diese Pflanzen nach ihrem verschiedenen Vaterland weiter bearbeiten. Es ist sehr viel Neues darunter, und von mehreren Arten sind auch durch die von Herrn von Chamisso gesandten Saamen lebende Pflanzen im botanischen Garten.

Auch die Schmidtsche Pflanzensammlung von den Canarischen Inseln, welche Herr Leopold von Buch besitzt, (oder vielmehr ein Theil derselben; denn ein Theil ruht in Christiania), verdient Aufmerksamkeit, theils schon an sich wegen mancher neuen Entdeckungen und interessanten Berichtigungen, theils, und vorzüglich aber wegen der geistreichen Ideen die Herr von Buch daran knüpft, und wegen der schönen Aussichten, die eine, ich möchte sagen, geognostische Behandlungsart der Vegetation ein oder mehrerer, in gleicher Hinsicht gründlich durchforschter Inselländer der Pflanzenkunde eröffnet. Des

Herrn Geheimen-Raths Heim reiche und kunstreich zubereitete Moossammlung sah' ich nur im Flug; eben so Heynes Herbarium, wohin mich besonders die neuen Meliloten zogen. Was in diesen Herbarien den Mumienschlaf schläft, steht frisch und grün unter Links Direction, unter Ottos regsamer Leitung im botanischen Garten. Nicht Alles zwar, aber dafür auch Manches, was noch nicht getrocknet und begraben wurde. Ich werde der Zählung sehr nahe kommen, wenn ich von 11000 Species rede; und alle diese Pflanzen gesund und wohl, in den zahlreichen, prunklosen, aber herrlich eingerichteten Glas- und Treibhäusern, wie auf den reinlich abgetheilten Quadraten der Felder und in den zwanglos angelegten Gebüschen des Gartens. Ich möchte jedem rathen: Gehe hin Freund, und siehe da selbst zu! Eine neue, wundersam wirksame, von den russischen Treibhäusern entlehnte Dampfbeeteinrichtung, mittelst deren die härtesten Stecklinge in sehr kurzer Zeit wurzeln, wird Herr Otto nächstens ausführlich beschreiben. Es wäre zu wünschen, daſs sein groſses Werk über Gewächs- und Treibhäuser, wozu er so lange schon Risse gesammelt hat, und welches ein wahres Bedürfniſs ist, bald erscheinen möge. — Man sieht einem neuen Verzeichniſs des Gartens, wobey man nicht mehr an Willdenows Enumeratio denken, aber wohl den neuen Hortus Kewensis vor Augen haben darf, entgegen, dem jährlich starke Supplemente werden folgen müssen. Um nur Etwas zu erwähnen, mache ich besonders auf den Reichthum an Acacien, Metrosideren und Melaleuken, Orchideen, Farrenkräutern, Neuholländischen Papilionaceen, Aloe-Arten etc. aufmerksam. Ueberall stöſst man auf neue Arten, deren Beschreibung dem Katalog zur Zierde gereichen wird. Die vielen Schmidtschen Semperviva von den Canarischen Inseln sind fast vollständig vorhanden. Link wird Classe für Classe, eine Revision des Willdenowschen Herbariums, verbunden mit dem entsprechenden Theil des Gartens, in seinen Jahrbüchern der Gewächskunde liefern. Die Holzarten des Gartens machen Guimpel, Heyne und Otto nach und nach in den Abbildungen der fremden Holzarten bekannt, wovon 2 Hefte erschienen sind.

Und nun von den Pflanzen noch einen Blick hinauf zu den vielen lieben und freundlichen Menschen, die ich theils schon kannte, theils erst kennen lernte, und die mir den Aufenthalt in Berlin unvergeſslich machen werden! Von Link, Otto und Heyne habe ich Ihnen schon gesagt. Auch Rudolphi ist, bey unermüdeter Thätigkeit für Anatomie und Helminthologie, den Pflanzen noch nicht abhold geworden. Herr

Prof. Hertel verfolgt die Anatomie der Antheren, mit Benutzung des botanischen Gartens, auf eine so glückliche Weise, daſs ihr Verhältniſs zur Blumenblattbildung im hellsten Licht erscheinen und dadurch ein tüchtiger Schritt vorwärts gethan werden wird. Dieser Arbeit wünsche ich, vor Allem, Gedeihen und einen liberalen, geschmackvollen Verleger. Meinen Freund von Chamisso habe ich Ihnen schon genannt. Seine Dissertatio de Salpa, gehört nicht hieher, aber wohl seine Adnotationes quaedam ad Floram Berolinensem C. S. Kunthii, 13. S. in 8., die unter andern eine sehr gründliche Revision der deutschen Potamogeten enthält. Wiz und ein poetisches Talent werden der Botanik in Chamisso wohlthun. — Von Herrn von Schlechtendahls: Animadversiones Botanicae in Ranunculeas Candollii Sectio prior. Cum tabulis 4. aeneis (sehr gut!) Berolini 1819. 30. S. in 4., einer trefflichen Inauguraldissertation, so wie von Ehrenbergs Sylvae Mycologicae Berolinenses, 32. S. in 4., mit einer ausgemalten Kupfertafel, sende ich Ihnen nächstens ausführlichere Anzeigen. Ich erinnere mich mancher schönen Stunde, die ich mit diesen beyden jungen Männern verlebt habe, ganz sehnsüchtig. Ehrenberg ist ein sehr emsiger und besonnener Beobachter der Pilze, und beschäftigt sich jezt mit Versuchen über die

Fortpflanzung derselben, besonders der Schimmelarten, durch die Aussaat der Sporen, nach einer sinnreichen und sehr genauen Methode. Da Herr Ehrenberg fertig zeichnet und malt: so sind seine Beobachtungen der Welt gesichert. Daſs unser Hornschuch in Berlin mein unzertrennlicher Gefährte war, wissen Sie schon, und verstehen, wie sehr dieses meinen dortigen Aufenthalt noch erheiterte. Mit Büchern, Microscopen und dem freyen Gebrauch aller Sammlungen, die Berlin enthält, durch die Gnade Sr. Exzellenz des Herrn Ministers von Altenstein, des Herrn Geheimen Ober-Regierungs-Raths Koreff und unserer übrigen Freunde, Link, Rudolphi, Heyne etc. ausgerüstet, glauben wir für die Historia muscorum frondosorum Germaniae indigenorum, (so soll das Büchlein künftig heiſsen), nicht wenig gewommen zu haben. Besonders ergiebig waren diese Fundgruben für die Synonymie der älteren Botaniker.

Sie haben hier nur eine flüchtige, lückenhafte Skizze von dem, was mir in Berlin zunächst für Botanik Erfreuliches aufstieſs, — und doch, — wenn Sie sich dieses unter einem Minister, wie Herr von Altenstein, der selbst gelehrter Naturforscher ist, der überhaupt durch allgemeine wissenschaftliche Bildung das ganze Gebiet seines weiten Wirkungskreises nach allen seinen Zweigen nicht bloſs zusammenzuhalten und zu übersehen, sondern auch von innen heraus geistig zu beleben, anzuregen zu beseelen weiſs, der sich so liebevoll seinem schweren, aufopferungsvollen Beruf hingibt, — wenn Sie sich dieses, so vereinigt, in jugendlicher Entwicklung begriffen, mit königlichen Mitteln, gerecht, nicht eben verhältniſsmässig reich, aber doch würdig und zweckmässig ausgestattet, vorstellen: so werden Sie gestehen müſsen, daſs, gibt anders der Himmel Gedeihen, die Zeit nicht fern seyn dürfte, wo man Berlin als den Centralpunct naturwissenschaftlicher Studien in Deutschland anerkennen und aufsuchen muſs.

Um nicht müſsig unter meinen thätigen Freunden zu stehen, habe ich die Redaction eines Werkchens übernommen, das, zunächst zwar nur dem Andenken unseres geselligen Zusammenlebens in Berlin geweiht, doch vielleicht der Vorläufer ähnlicher Mittheilungen seyn dürfte. Es wird unter dem Titel: Horae Berolinenses, naturae studio consecratae etc. und aller Mitarbeiter Namen, — Abhandlungen enthalten von Link, Bebel, Klug, Rudolphi, Otto, Hornschuch, von Chamisso, Mitscherlich, von Schlechtendahl, Ehrenberg und mir. Auch Herr Leopold von Buch hat Beyträge geliefert. Manches dürfte neu und interessant darunter seyn; z. B. Links Entdeckung der Fructification der Ulva Pavonia, Ehrenbergs Beschreibung der Pilze, welche von Chamisso auf der Reise um die Welt gesammelt hat, Hornschuchs neue ausländische Laubmoose, theils aus dem Willdenowschen, theils aus dem Bergiusschen Herbarium ausgehoben, nebst einer Aufzählung der von Chamisso mitgebrachten Moose, Ottos Verzeichniſs der seltensten Pflanzen, die vom Jan. bis Ende May im botan. Garten geblüht haben, — einige neue Pflanzen von den Canarischen Inseln, von mir beschrieben und mit Anmerkungen von Herrn von Buch ausgestattet. Von Schlechtendahl giebt Etwas über Cymberia. Ich habe noch eine Sylloge aus vielen Ordnungen zusammengetragen, und v. Chamisso beschreibt drey neue Gattungen, Euxenia, Romanzoffia und Eschholzia. Der Text ist lateinisch, in klein Folio gedruckt, wozu ungefähr 26 meist illuminirte Kupfer kommen werden. Das Nähere werden Sie nächstens selbst sehen, denn der Druck und Stich beginnt in Kurzem.

Ein andermal erzähle ich Ihnen auch allerley Liebes und Gutes von Jena, Weimar, Leipzig, Dresden und Halle, wozu mir heute die Zeit gebricht. Daſs der vortreffliche Schwägrichen während meiner Anwesenheit in Berlin war, und Willdenow's Moose musterte, und daſs Hr. Dr. Kaulfuſs, der in gleicher Absicht dahin kam, die Farrenkräuter dieses Herbariums verglichen, die von Chamisso gesammelten aber zu freyem Gebrauch für seine Monographie erhalten hat, sage ich bloſs anhangsweise.

Bonn den 20 Jul. 1819.

Nees v. Esenbeck.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 38. Regensburg, am 14. October 1819.

I. Recensionen.

Stirpes Cryptogamae Vogeso-Rhenanae; quas in Rheni superioris inferiorisque, nec non Vogesorum Praeſecturis collegerunt J. B. Mougeot, Brujeriensis Med. Doc. et C. Nestler, Argentinensis Pharm. Schol. Pharm. Argent. Prof. adj. Fasciculus V. Brujerii Vogesorum. Typis Vivot. 1815. gr. IV.

> — Deus O. M. et natura nihil frustra creaverit. Posteros tamen tot inventuros fore utilitatis ex muscis auguror, quot ex reliquis vegetabilibus.
>
> Linn. Cui bono? Amoen. Acad. Tom. III. p. 241.

Wieviel getrocknete Pflanzensammlungen zur Berichtigung der Wissenschaft und zum schnellen Fortschreiten ihrer Priester beytragen, ist zu allgemein anerkannt und wird von jedem Botaniker selbst zu sehr empfunden, als daſs Rec. sich noch dabey aufzuhalten brauchte. Doppelt nothwendig sind aber diese Sammlungen dem Anfänger in der Cryptogamie, wo durch das unmittelbare Anschauen des Gegenstandes sich demselben so vieles darstellt, was weder *genaue* Beschreibungen noch getreue Abbildungen wegen der Kleinheit der Theile zu geben im Stande sind. Man fühlte dieſs auch zu jeder Zeit und dankbar nahm man die Sammlungen von Ehrhart, Blandow, Crome, Funck und Ludwig hin, so viel sie auch noch zu wünschen übrig lieſsen. Blandows Moose waren zwar musterhaft eingelegt, aber die Exemplare so spärlich, daſs man sich oft mit dem bloſsen oberflächlichen Anschauen begnügen muſste, da das mitgetheilte Ezemplar oft nur aus einem einzigen Stämmchen bestand, das, ohne es für die Sammlung zu verlieren, keine genauere *Untersuchung zulieſs*, auch erstreckte sich diese Sammlung blos auf die Laubmoose. Ein gleiches war bey der Sammlung von Crome der Fall, die leider! wie die Ludwigsche mit wenigen Lieferungen erlosch. Mehr Dank verdient Funck durch die Herausgabe seiner cryptogamischen Hefte wovon nun bereits das 26. Heft mit vielen seltenen Kryptogamen in schönen Exemplaren ausgestattet erschien. Gewiſs hat diese Sammlung zur Verbreitung cryptogamischer Kenntniſse nicht wenig beygetragen, und es ist eben so sehr zu bedauern, daſs Herr Funck nicht immer auf die Auswahl vollständiger und charakteristischer Exemplare strenge gehalten hat, als es erfreulich ist und dem Herausgeber zur Ehre gereicht, an diesem Werke die Fortschreitung der Cryptogamie deutlich zu bemerken; denn, das Aeussere desselben ausgenommen, laſsen die letzten Hefte, die eine Menge seltene zum Theil neuere Kryptogamen in vollständigen und charakteristischen Exemplaren enthalten, wenig zu wünschen übrig. Doch wir kommen auf vorliegendes Werk zurück.

Die Hrn. Herausgeber haben es sich angelegen seyn laſsen, die Mängel der oben genannten Sammlungen zu vermeiden und die schnelle Folge der Fascikel (der erste erschien wenn wir nicht irren 1811) gereicht sowohl ihrer Thätigkeit als auch dem Werke selbst, zur besten Empfehlung. Die allgemeine Einrichtung ist ungefähr folgende; das Format ist sehr zweckmäſsig groſs Quart um auch die Farrnkräuter in schönen Exemplaren liefern zu können. Das Aeuſsere ist reinlich mit einfachem Pappband. Auf der ersten Seite ist ein Inhaltsverzeichniſs nach alphabetischer Ordnung beygedruckt, und die Nummer unter welcher jede Species im Fascikel vorkommt, bemerkt. Bey Aufeinanderfolgung der natürlichen Familien ist die gewöhnliche Ordnung, wie in Funcks Heften befolgt, so daſs Farrnkräuter den Anfang und Algen den Schluſs machen. Die Diagnosen der Species sind löblicherweise weggeblieben; dagegen aber jeder Species ein gedruckter Zettel beygefügt, der den Namen des Gewächses mit Angabe des Benenners desselben, so wie des Werkes, wo es zuerst beschrieben und abgebildet ist, enthält; diesem ist noch der Standort und die Reifzeit, und, da wo es nöthig, eine kurze Synonymie beygefügt. Die gelieferten Exemplare sind musterhaft, wir sahen auſser den Riesenexemplaren von Hoppe und Hornschuchs Kryptogamen keine, die in Hinsicht der Vollständigkeit und Charakteristik diesen an die Seite gesetzt werden könnten, denn nicht selten werden 2 — 3 Exemplare von verschiedenem Alter oder Form gegeben. Da dieses Werk gleichsam die kryptogamische Flora einer bestimmten Gegend darstellt, so finden wir es sehr löblich, daſs auch ganz gemeine Sachen mitaufgenommen wurden, um sich einen desto genauern Ueberblick verschaffen zu können. Uebrigens geben uns die Hrn. Herausgeber abermals den Beweiſs, wie wenig bisher manche Gegenden in cryptogamischer Hinsicht durchsucht waren, da sie eine groſse Zahl von Kryptogamen in den Voggesen entdeckten, die man früher nur in den höhern Alpen einheimisch gewähnt hatte und wir wünschten recht sehr, daſs jede Gegend mit solchem Eifer und Fleiſs durchsucht würde, wie die Vogesen von den Herausgebern und das Fichtelgebirge von dem eifrigen Funck, der noch immer neue Bürger der Flora jener interessanten Gegend entdeckt. —

Um die Freunde der Kryptogamie mit diesem Werke näher bekannt zu machen, zählen wir die in diesem Fascikel gelieferten Arten auf und fügen unsere Bemerkungen bey. Nro. 401. Ceterach officinarum Sw. Es ist bemerkenswerth, daſs diese Pflanze längs dem ganzen Rhein nur in kleinen Exemplaren vorkömmt, während ihre Höhe in Krain und Friaul zuweilen einen Schuh übersteigt. 402. Aspidium Thelypteris Sw. 403. Aspidium dilatatum Swartz. Ist das Aspidium cristatum der Wett. flor. und Aspidium spinulosum. 404. Aspidium fragile Sw. 405 Sphagnum cuspidatum Ehrh. et Hedw. Von den vorliegenden Exemplaren gehört nur ein unfruchtbares zu Sphagnum cuspidatum, die andern beyden gehören zu Sph. acutifolium Ehrh. 406. Weiſsia cirrhata Hedw.; die ächte. 407. Weiſsia fugax Hedw. Vortreffliche Exemplare. 408. Grimmia obtusa Schwaegr. Die Exemplare sehr instructiv. Man hat in neuern Zeiten an der specifischen Verschiedenheit dieser Art gezweifelt; allein Rec. ist von ihrer Aechtheit ganz bestimmt überzeugt. Er hat Exemplare aus der Schweiz, dem Salzburgischen, aus Kärnthen und Tyrol vor sich, und alle gleichen einander auf das genaueste. Wenn eine Form, die so viel abweichendes von ihren Nebenformen hat, und an so verschiedenen Gegenden sich gleich bleibt, nicht mehr als Art anerkannt wird, so fragt sich, was denn eigentlich Art sey? Keineswegs kann Rec. der Meinung beystimmen, daſs Grimmia obtusa Schwaegr. nur eine durch zufällige Einwirkungen veränderte Grimmia ovata sey; er hat beyde Arten an ihren natürlichen Standorten in den Alpen gesammelt und sich von ihrer specifischen Verschiedenheit ganz bestimmt überzeugt und wird seine Ansichten über diesen Punkt der gesammten Mooskunde bald ausführlicher mittheilen. 409. Trichostomum ericoides Schrad. 410. Trichostomum polyphyllum Hedw. Ein seltener Bürger der Vogesen; wir sehen ihn hier zum erstenmal in guten Exemplaren. 411. Dicranum longirostre Hedw. 412. Dicranium varium Hedw. Ist Dicr. rufescens Turn. Musc. Hib. Bryum rufescens Diks. und nach unserer Meinung eigene Species. 413. Dicranum Starkii Web. et M. Ein sehr unvollständiges Exemplar. 414. Dicranum polycarpum Ehrh. et Hedw. Hier wird bemerkt, crescit in rupium fissuris promiscue cum nostro Dicrano strumifero a quo solummodo differt theca absque struma et minus arcuata; sed intermediis speciminibus in illud transit, ut jam Clar. Bok observavit.“ Wir sind von der Wahrheit dieser Bemerkung ebenfalls überzeugt. 415. Polytrichum commune a. Linn. jucosefolium Ehrh. 416. Pol. formosum Hedw. 417. Pol. juniperifolium Hoffm. et var. b. Web. et Mohr. Die Var. a. zu welcher Pol. juniperinum Menz. et Hedw. citirt wird, ist Pol. affine Funck; alpestre Schwaegr. Die Var. b. aber, zu welcher Pol. strict. Menz. citirt wird, ist das wahre Pol. juniperinum Hedw. welches in ganz Deutschland vorkommt und sich, wie Wahlenberg in seiner Flora von den Karpathen sehr richtig bemerkt, durch seine Calyptra nivea auf den ersten Blick unterscheidet. Rec. der beyde Formen, sowohl in Nord- als Süddeutschland und auf den Alpen gesammelt hat, ist von ihrer specifischen Verschiedenheit hinlänglich überzeugt. 418. Pol. gracile Menz. 419. Bryum rostratum Schrad. Mnium longirostrum Brid. 420. Bryum ligulatum Schreb. Mnium undulatum Hedw. 421. Leskea incurvata Hedw. Sehr reichliche Exemplare. 422. Hypn. praelongum Linn. Ein herrliches Exemplar mit instructiven Früchten. 423. Hypn. brevirostrum Ehrh. et Brid. 424. Hypn. reflexum Stark, sehr schön. 425. Hypn. silesiacum Palisot. Beauv. (Vortreffliche Exemplare, so gros, wie es Rec. noch nie sah.) 426. Hypn. riparium Linn. Die Herrn M. u. N. bemerken dabey: admodum polymorpha species autumno et hyeme fructus ferens. Rec. hat Ursache zu glauben, daſs die Polymorphie darauf beruht weil diese Species eine Grundform der Moose ist, die bey der Moosbildung zuerst hervortritt; und von welcher mehrere andere Species nur höhere Evolutionsstufen sind; seine Beobachtungen hierüber wird er an einem andern Orte ausführlicher mittheilen. 427. Hypn. riparioides Hedw. 428. Hypn. salebrosum Hoffm. 429. Nekera pumila Hedw. sehr vollständige Exemplare. 430. Fontinalis squamosa Lin. 431. Jungermannia curvifolia Diks. 432. J. connivens. 433. J. minuta Cranz. 434. J. concinnata Lightf. wurde früher mit J. julacea Linn. verwechselt. 435. J. crenulata Smith. Ein herrliches Exemplar dieser schönen Jungermannia. 436. J. polyanthos. Lin. et var. aquatica Hook. diese var. b. ist die J. pallescens rivularis Weberio et Mohrio. J. fragilis a. Rothio et J. fluviatilis a. Thunbergio. Hiebey machen die Verfasser folgende Bemerkung: „De hac specie errasse videtur Ill. Hookerus. act. Weber Hist. Musc. hepat. Prodr. p. 62.; expertiores nobis indicent ubi latet error, an J. polyanthos Linn. stipulis oblongis bifidis, quae in nostra stirpe adsunt, ut vult Hookerus, gaudet; vel iis destituitur Webero affirmante; deinde an sit J. pallescens Schrad. eadem species ac J. polyanthos Linn. uti ex verbis Hookeri Jungermanniarum tam eximii scrutatoris fides habenda erit.“ Die im 2. Fascikel Nro. 150. für J. pallescens gegebene sagen die Herausgeber, sey J. Trichomanes Diks. 437. J. trilobata Linn. 438. J. trilobata b. minor Hook. Jungern. triangularis Schleich. J. tricenata Wahl. Ist gewiſs eigene Species. 439. Jungermannia bidentata Linn. 440. quinquedentata Huds. et Linn. J. barbata Schreb. De Cand. Sämmtliche Jungermannien sind in vorzüglich schönen Exemplaren und J. minuta und trilobata b minor ausgenommen, alle mit Früchten geliefert. 441. Endocarpon hepaticum Ach. 442. Endocarpon lachneum Ach. 443. Gyrophora hyperborea Ach. 444. Parmelia scrobiculata Achar. Schöne Exemplare und in Ueberfluſs. 445. Parmelia tiliacea Ach. 446. Parmelia lanuginosa Ach. 447. Parmelia caesia Ach.; ist Parmelia stellaris. Ach. 448. Parmelia alothrix Ach. 449. Parmelia aleurites Ach. 450. Borrera tenella var. a. et b. Ach. 451. Cetraria juniperina b. pinastri Ach. 452. Ramalina fastigiata v. a. et b. Ach. Sind wohl verschiedene Species 453. Collema thysanoeum Ach. 454. Collema saturninum Ach. Sehr schöne und zahlreiche Exemplare. 455. Collema melaenum Ach. 456. Collema plicatile. Ach. 457. Lecanora circinata Ach. 458. L. atra Ach. 459. L. rubra Ach. Vortreffliche Exemplare dieser schönen Flechte. 460. L. cerina Ach. 461. Lecidea fumosa a. Ach. 462. Lecidea coracina Ach. 463. Lecidea confluens Ach. 464. Alectoria sarmentosa Ach. Ein Riesenexemplar 465. Usnea ceratina Ach. nicht viel kleiner. 466. Stereocaulon botryosum Ach.; St. paschale b. botryosum. Floerk. in litt. Ist wohl ein Versehen; es ist nicht St. botryosum, sondern ein neues St. denudatum Floerke, nach dessen Sammlung 467. Isidium coccodes Ach. Die Herausgeber bemerken dabey; Ad Isidium genus an pertinet J. coccodes Ach. dubitamus, nam tubercula solida Poetetiis a doctiss. viro sic dictis simillima inveniuntur pariter in thallo plurimorum lichenum ex. gr. Parmeliae conspersae, saxatilis, tiliaceae, et haec tubercula jam a Hoffmanno Enum. Lich. descripta ac delineata ipse Acharias recte in Meth. Lich. et Lich. univ. adnotavit. Praeterea Ill. Floerke in aliquot Isidii speciebus Acharianis veras scutellas observasse scimus, unde hoc genus de integro elaborandum arbitrari licuit. 468. Opegrapha diaphora Ach. 469. Opegrapha denigrata Ach. 470. Spiloma elegans Achar. Sehr schön. 471. Spiloma Vitiligo Acha. 472. Lepraria incana Ach. 473. Calicium clavaculari var. a. et d. Ach. 474. Hysterium elatinum Pers. 475. Histerium scirpinum Pers. 476. Xyloma? striaeforme Pers. Ist wohl kaum ein Xyloma. 477. Xyloma punctatum Pers 478. Xyloma fagineum Pers. 479. Xyloma Virgae aureae DeCand.

480. Xyloma circinans Pers. in Litt. Auf abgefallenen Eichenblättern. 481. Xyloma Empetri Pers. in litt. 482. Sphaeria pomiformis Pers. 483. Sphaeria Peziza Pers. 484. Sphaeria pomiformis Pers. 483. Sphaeria Peziza Pers. 484. Sphaeria spermoides Pers. 485. Sphaeria Patella Pers. 486. Sphaeria atrovirens a. Visci Alb. et Swein. 487. Sphaeria Anemones Pers. in Litt. In ſoliis, petiolis inque petalis Anemones nemorosae. 488. Sphaeria genistalis Pers. in litt. Ad folia exsiccata Genistae sagittalis. 489. Sclerotium durum Pers. 490. Stemonitis fasciculata Pers. Die Exemplare über einen Zoll groſs. 491. Daedalea asserculorum. Pers. in Litt. Agaricus abietinus Bull. et Pers. Syn. 492. Merulinus mesentericus Pers. in Litt. Telephora mesenterica Pers. Syn. 493. Clavaria ericetorum. 494. Peziza Cerasi Pers. Syn. Fung. 495. Hydrodictyon utriculatum. Roth. 496. Batrachospermum caerulescens. Pers in Litt. B. moniliforme et vagum Roth. 498. Draparnaldia mutabilis Bory. Ann. du Mus. Conferva mutabilis. Roth. Batrachospermum glomeratum Vauch. et DeCand. 499. Draparnaldia hypnosa, Bory. l. c. Batrachospermum plumosum. Vauch. 500. Rivularia? myurus. Conferva myurus Brousson. Batrachosperm. myurum. DeCand. Batr. myosurus.

Ducluz. Structura intima usu microscopii compositi explorata recedit a Batrachospermis Draparnaldisque alga haec et ni ſallimur affinis Rivulariae Rothii, huicque generi amandanda, quoad algarum multo melius constituta ac exarata fuerint genera. Die Algen sind sämmtlich in ganz vorzüglich schönen, groſsen Exemplaren und ein Exemplar von jeder Species mit Mucilago Gummi arabici überstrichen, wodurch es die natürliche Form behält und sich nicht so auf dem Papier verbreitet. Allein diese Methode, die die Herausgeber, wie sie bemerken, von einen gewissen Hrn. Dr. Gailladot gelernt haben, will uns keinesweges behagen, indem die Algen durch den Gummiglanz der das ganze Papier bedeckt, ein eben so unangenehmes, als künstliches Aussehen erhalten und nun nie untersucht werden können. Ueberhaupt müssen wir noch bemerken, daſs wir viel lieber sähen, wenn die Exemplare in dieser Sammlung nicht ganz aufgeklebt, sondern nur mit einem Punkt befestigt wären, um sie leicht ablösen zu können. —

Wir sind mit Vorsatz bey dieser Anzeige ins Detail gegangen, um auf eine Sammlung aufmerksam zu machen, die noch viel zu wenig bey uns gekannt ist, deren Herausgeber mit so viel Fleiſs und Mühe sammelten und so musterhaſte Exemplare liefern. Möge dieselbe auch bey uns den Beyſall erhalten, der derselben in

England durch die Herren **Hooker** und **Taylor** in ihrer **Muscologia** brittannica bereits ertheilt worden ist, damit der Eifer der Herrn Herausgeber *nicht erkalten* möge und sie uns bald mit dem 6. Fascikel erfreuen.

II. Botanische Notizen.

Bemerkungen über Selinum palustre. L.

Seitdem das **Selinum** palustre L. durch Nachrichten aus Ruſsland als ein Volksarzneymittel gegen die Epilepsie bekannt gemacht wurde *), hat diese Pflanze auch die Aufmerksamkeit deutscher Aerzte und Pharmaceuten auf sich gezogen. Da es nun bei neuen Versuchen in Hinsicht auf den Gebrauch und die Kräfte einer Pflanze überhaupt, insonderheit und vorzüglich aber bey pharmaceutischen und ärztlichen Versuchen äusserst wichtig ist, daſs jene Pflanze, von welcher eine neuentdeckte Heilkraft angerühmt wird, hiebey auch wirklich angewendet werde, indem bey einer Verwechslung mit einer andern, ihr ähnlichen Pflanze der erwartete Erfolg unterbleibt, oder wohl gar eine schädliche Wirkung hervorbringen, und die als ein neues Heilmittel an die Tagesordnung gekommene Pflanze unverschuldeter Weise wird verworfen werden können; da überdieſs die Erkennung und Bestimmung der Aechtheit einer Pflanze, zumal bey groſser Aehnlichkeit einiger Arten, schwer und die Verwechselung von Seite der Wurzel- und Kräutersammler, insonderheit wenn die specifischen Verschiedenheiten und Kennzeichen nicht auffallend, sondern in kleinen Gebilden ausgesprochen, und daher nur für den genauern Beobachter, und geübtern Pflanzenforscher bemerkbar sind, *) sehr leicht ist; da dieſs gerade bey Selinum palustre der Fall zu seyn scheint; und da selbst die Diagnosen und Beschreibungen, welche Botaniker von dieser Pflanze und zumal von jenen Gebilden, die bey Umbellaten vorzüglich charakterisirend sind, angegeben haben, sowohl an sich selbst, als auch in Bezug auf das mit ihr verwandte Selinum sylvestre zum Theil sehr kurz und unzureichend, zum Theil auch nur für den geübten Botaniker verständlich, und endlich sogar zum Theil selbst widersprechend sind; so dürfte es auf den Fall, wenn ein oder der andere Heilversuch mit der Wurzel des Selinum palustre an epileptischen Kranken unternommen werden, und ihre Wirksamkeit sich wirklich bewähren sollte, nicht überflüssig seyn, daſs ich diese Pflanze und die in

---

*) Man sehe die medicinisch-chirurgische Zeitung, 3ter Band 1819. Nro. 62. S. 173. und 174.

---

*) Man vergleiche Hrn. Hofraths und Prof. Hoffmann's Plantarum umbelliferarum genera, wo diese Pflanze zu der Gattung Thysselinum gezählt und der Charakter derselben angegeben wird.

Betreff ihrer Erkenntniſs obwaltenden Verhältnisse hier zur Sprache bringe, und Aerzte und Pharmaceuten, welche sich diese Pflanze sammeln lassen, hierauf aufmerksam zu machen suche. Daſs die Kenn- und Unterscheidungszeichen von Sel. palustre und sylvestre, welche man in botanischen Schriften, z. B. in den Spec. plant. Linn. und in mehreren Floren angegeben findet, nicht für den in der Botanik manchmal wenig geübten Chirurgen, und Apotheker, noch weniger aber für den blos empirischen Wurzel- und Kräuter - Sammler hinreichend sind, und daſs einige Diagnosen und Beschreibungen dieser beiden Selinum-Arten sogar sich widersprechen, will ich durch Anführung nur einiger Beyspiele nachweisen; so z. B. gab Linné den specifischen Karakter von Selinum palustre mit sublactescens, radice unica, und von Selinum sylvestre, mit radice fusiformi multiplici äusserst kurz und zweifelhaft an, wenn man in andern botanischen Schriften z. B. in Krokers fl. siles. liest, daſs auch die Wurzel von Selinum sylvetre und zwar noch mehr als jene von S. palustre milchend sey, daſs beide Wrrzeln auch mehrere Seiten-Würzelchen haben, u. s. w.; auch sind die Charaktere: styli recti, corolla explicata bey S. sylvestre und styli divaricati, petala convoluta an S. palustre, welche Hoffmann und Röhling in der Flor. germ. und Smith in der Flor. bit. angeben, nur für

Botaniker hinreichend; endlich findet man auch die Beschaffenheit der Doldenhülle (Involucrum universale) von S. palustre in dem Tent. flor. germ. von Hrn. Dr. Roth, und in der Flora Siles. von Krocker widersprechend angegeben, denn ersterer eignet ihm ganz richtig ein Involucrum universale polyphyllum, zu, letztere hingegen sagt: Involucrum universale nullum. Krocker bemerkt auch überdieſs in der Nota: daſs das S. sylvestre und palustre leicht mit einander verwechselt werden können. Eine Verwechslung dieser beyden Pflanzen-Arten dürfte auch weit verzeihlicher seyn, als die Verwechslung von Valeriana officinalis mit Eupatorium cannabinum, welche letztere von Landärzten, die doch pharmaceutische Botanik studirten, für erstere angesehen und gesammelt wird, wie ich ebenfalls durch Beyspiele nachweisen könnte; allein Exempla sunt odiosa. Wirklich dürfte, in dem Falle, wenn die Heilkraft des Selinum palustre sich bestättigen sollte, die Bearbeitung einer umständlichen Beschreibung, nebst einer Abbildung von Selinum palustre und eine Vergleichung mit dem S. sylvestre für Aerzte und Pharmaceuten nicht überflüſsig und unwillkommen seyn.

Druckfehler.

P. 145 Zeile 2. von unten statt capens lieſs repens.

P. 162. Zeile 11. von unten statt Asphodelis lieſs Asphodeleis.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 39. Regensburg, am 22. October 1819.

I. Aufsätze.

Charakter und Stellung der Gattung Verbena im Linneischen System.

Man streitet über die Stelle, welche der Gattung Verbena im Sexualsysteme zukomme. Aus der Diandrie ist sie nun wohl einstimmig genug verbannt, zumal nachdem Vahl die Gattung Stachytarpheta von Verbena getrennt, wonach kaum noch einige Arten übrig bleiben, welche nicht ganz offenbar den Charakter der Didynamie an sich tragen. Schwerer zu entscheiden ist, in welche Ordnung der Didynamie sie zu setzen sey, besonders da das Unterscheidende der Gymnospermie und Angiospermie in Linnés Sinne, nach den bessern karpologischen Ansichten unsrer Zeit, gar nicht existirt, da in der ganzen Natur kein nakter Saame sich findet.

Nach Gärtners sehr richtiger Angabe (de fr. et sem. I. p. 315.) hat Verbena: semina immatura communi tunica vestita, matura quaterna cortice dorsi crassiore. Hierdurch, wie es scheint, geleitet, stellte Persoon sie in die Angiospermie; allein er irrete darin, daſs er ihr ein pericarpium, oder wie es bey ihm heiſst, einen tectum utricularem evanescentem zuschrieb, wie unten sich zeigen wird. In denselben Irrthum verfielen auch Jaume St. Hilaire (fam. nat. I. p. 60.) und viele Andere. Ja Willdenow ging so weit, die Gattung zur Gymnospermie zu bringen, mit dem Zusatz: semina immatura tecta, matura nuda (enum. pl. p. 632.)

Bey eigner sorgfältiger Untersuchung sehr vieler Arten in verschiedenen Zuständen fand ich folgenden Bau. Die ganze Frucht ist eine capsula quadrilocularis quadripartibilis, dehiscentia loculicida. Die tunica pericarpii externa (epicarpium Rich.) ist dünn und zerbrechlich. Dicker und fester ist die tunica interna (endocarpium Rich.), welche durch einwärts geschlagene Duplikaturen vier wahre dissepimenta bildet. Da wo diese Duplicaturen entstehn, oder mit andern Worten, wo die Dissepimenta von der Oberfläche der Kapsel nach innen gehen, bildet jedes derselben einen dreyeckigen Kanal, dessen äussere Wand von der tunica externa, die beyden innern eben von der Duplikatur der tunica interna gebildet wird, ungefähr so wie die canales intercellulares im Holzkörper der Pflanzen nicht von eigenen Wänden, sondern von denen der anliegenden Zellen umschlossen werden. Die dünne äussere Wand dieser Kanäle zerspringt der Länge nach, sobald die Saamen sich ausdehnen, und nun entsteht eine capsula quadrisulcata. Bis dahin sind die vier dissepimenta in der Mitte, wo sie sich berühren, nach beyden Seiten hin fest verwachsen, so daſs die Ausdehnung der Saamen, welche zuerst das Zerspringen der tunica externa bewirkte, bald darauf auch ein völliges Auseinanderspringen der beyden Platten jeder Scheidewand bewirkt, ohne daſs doch die Saamen selbst an irgend einer Stelle von der tunica externa entblöſst würden. Man bemerkt kaum eine stria longitudinalis am innern Winkel der getrennten Fächer. Die dreyeckigen Saamen selbst sind jetzt offenbar an den beyden innern Flächen nur von einer Membran, an der äussern hingegen von beyden Membranen der Kapsel bekleidet. Daher, wie Gärtner sehr richtig beobachtet hat, — cortice dorsi crassiori.

Dies alles reicht nicht hin, der Gattung Verbena den ihr gebührenden Platz in Linnés Systeme anzuweisen. Wenn man auch Linnés Charaktere der *Gymnospermie und Angiospermie* dahin berichtigt, daſs jene Ordnung die Pflanzen mit vier Früchten, diese die mit einer Frucht umfaſsen soll, so lieſse sich doch noch viel darüber streiten, ob Verbena wirklich fructum singulum quadripartibilem, oder vielmehr fructus quatuor cohaerentes habe. Die von Richard (Analyse der Frucht etc. übers. v. Voigt, p. 11 — 13.) über Einheit und Mehrheit der Früchte aufgestellten Grundsätze sind durchaus nicht allgemein gültig und hinlänglich, wie es sich gerade in unserm Falle deutlich zeigt. Die Grundsätze Nro. 1. 4. 5. und 7. finden hier gar keine Anwendung. Die übrigen wollen wir prüfen.

3. „Jede Frucht, die aus einem eingriffeligen Fruchtknoten entstanden ist, muſs als einfach betrachtet werden.“ — **Richard** selbst nimmt die **Apocyneas** und **Simarubaceas** von dieſem Geſetze aus. Eben so wenig paſst es auf die **Labiatas**, oder **Linne's** Gymnospermie. Denn ihm zufolge müſsten alle Didynamisten einfache Früchte haben, und **Linnês** Ordnungen würden zusammenfallen.

4. „Jede Frucht deren Saamenhöhlen vollständig und bis zur Genitalien-tragenden Spitze durch ächte Scheidewände unterschieden sind, ist einfach.“ — Aber **Richards** eigne Bestimmungen, was ächte, was unächte Scheidewände sind, (p. 4. 5.) ist noch viel zu schwankend, um dies Gesetz mit Sicherheit anwenden zu können.

6. „Jede Frucht, deren Saamenhöhlen nicht unter einander kommuniziren, die nur durch eine gemeinschaftliche Axe abgetheilt werden, und an welche alle Theile, die diese

Höhlungen bilden, durch ihre Axenwände geheftet sind, und zwar unmittelbar und ohne Verlängerung, oder Aenderung der Biegungen ihres endocarpium am Punkte, wo diese Wände innerlich zusammen treten: ist immer eine Vereinigung stets einfächeriger Früchte, und folglich der Zahl nach eben so vieler, als Höhlungen da sind." — Was ist der langen Rede kurzer Sinn? möchte man hier fragen. Kommunikazion der Saamenhöhlen unter einander kann durchaus nicht erfordert werden zum Wesen einer einfachen Frucht, die Sache bedarf gar keiner Widerlegung, das übrige läuft auf ein Wortspiel hinaus. Wer z. B. den Verbenis eine einfache Frucht zuschreibt, muſs natürlich sagen, die einzelnen Fächer der Kapsel berührten sich in der Axe durch das endocarpium, oder die tunica capsularis interna! Wer das Gegentheil behauptet, wird sagen: was ihr endocarpium nennt, ist vielmehr epicarpium, welches hier mit dem endocarpio so innig verbunden ist, daſs der Anatom beyde Lamellen für eine einzige hält. Also eine höchst zweydeutige Regel.

Ich darf mir nicht anmassen, bessere, allgemeine Naturgesetze aufzufinden. In unserm beſonderen Falle aber glaube ich, aus zwey Gründen den Streit dahin entscheiden zu können, daſs

Verbena nur eine Frucht habe, und folglich zur Angiospermie gehöre.

1. Im frühern Zustande ist die Einheit der Frucht ganz unläugbar, im spätern beweist die dickere Aussenseite, die Gärtner zuerst angab, das Daseyn der allgemeinen äussern Hülle noch immer, obgleich sie getrennt ist.
2. Bey den Labiatis, wobey wir vier nuculas annehmen müssen, ist zwar auch nur ein Griffel, aber dieser spaltet sich unten in vier Kanäle, welche durch den Fruchtboden einzeln in jedes germen eindringen. Bey den Verbenis aber ist dieser einfache Griffel, der unmittelbar auf dem Fruchtknoten steht, bis in die Substanz desselben ungetheilt. Er spaltet sich nicht zugleich mit den Fächern der Kapsel, sondern er fällt ab, sobald diese anfangen sich zu theilen. Link sagt (fl. portug. I.) stylus a caryopsidibus non discretus, ipsis impositus. Das Gezwungene dieser Annahme ist unverkennbar.

Als Resultat dieser ganzen Untersuchung glaube ich folgendes Schema aufstellen zu dürfen.

Cl. XIV. Didynamia.

Ord. I. Gymnospermia: nuculis (caryopsidibus) quatuor stylo infero ab iis discreto.

Ord. II. Angiospermia: fructu singulo, stylo superne imposito.

Gen. 1. Verbena: Calyx. quinquefidus. Corolla infundibuliformis, inaequalis, quinquefida, tubo incurvo. Capsula quadripartibilis.

Ich glaube, daſs diese Bestimmung der Ordnungen dem jetzigen Zustande der Karpologie angemessen, aber auch durch ihn nöthig gemacht sey, dazu kommt, daſs Linne selbst, so viel als möglich die natürlichen Familien beysammen lieſs; fast alle übrigen Verbenaceae stehen in der Angiospermie, warum wollen wir Verbena ohne Noth davon ausschlieſsen?

E. M.

II. Correspondenz.

Wiesenbaude auf dem Riesengebirg
den 16. Jul. 1819.

1. Ich bin seit dem 9ten dieses Monats in dem schönen Riesengebirge, und habe auf dem Rücken desselben in der Wiesenbaude, in einer Höhe von 4300 Fuſs über der M. Fl. mein Standquartier aufgeschlagen. Ich habe einen Landsmann, Herrn Fikentscher aus Redwitz, einen wackern Schüler Trommsdorf's und Bernhardi's, bey mir, der sehr viel Eifer für Botanik hat. Leider ist seit wir hier sind, fortwährend schlechte Witterung; es regnet täglich, und hört es auf, so ist man in Nebel und Wolken gehüllt. Dieſs ist für uns freylich sehr unangenehm, und es bleibt uns nichts übrig, als

auch bey solchem Wetter Exkursionen zu machen, um die kostbare Zeit nicht ungenüzt vorübergehen zu laſsen. Wir wurden freylich vom Rübezahl immer ganz durchnäſst nach Hause geschickt, doch brachten wir auch volle Büchsen mit.

Der höchste Punkt auf dem Gebirge, die Schneekoppe (4884 Pariser Fuſs) ist nur 3/4 Stunden von hier entfernt. Der Fuſssteig dahin führt theils über Moorgrund, bewachsen mit Scirpus caespitosus, Polytrichum longisetum, und Sphagnum compactum, meist aber über magere Wiesen, die mit einer unendlichen Menge Hieracium pumilum übersäet sind, worunter H. alpinum, Halleri, Geum montanum, Potentilla aurea einzeln vorkommen. Hie und da stehen Flecken mit Pinus Pumilio unter welchen Tussilago alpina überaus häufig wächst, auf deren Blättern die Uredo conglomerata Strauſs vorkommt. Gegen die Kuppe hin wird das Krummholz häufiger; zwischen diesen befinden sich aber viele feuchte Grasplätze, die Sonchus alpinus, Cacalia albifrons, Cineraria crispa, Pedicularis sudetica, Swertia perennis, Bartsia alpina, Salix arenaria in Menge enthalten. Kommt man den Fuſs der Kuppe näher, wo es trocken und steinigt wird, so sieht man Anemone alpina und Primula minima in zahlloser Menge, darunter hie und da Hieracium Halleri, prenanthoides, grandiflorum, und die schöne

Hypochaeris helvetica, mitunter auch Ranunculus aconitifolius. Die am untern Theile übereinander liegenden Felstrümmer sind mit vielen schönen Flechten z. B. Gyrophora cylindrica, corrugata, Usnea lanata, Stereocaulon botryotum, Sphaerophoron fragile etc. bewachsen, ferner mit einigen seltenen Moosen als die Grimmia uncinata Kaulf. Gr. sudetica, Andreaea alpina. Zwischen den Felsen sieht man groſse Rasen von Cenomyce taurica, Cetraria cucullata Usnea, ochroleuca, und hie und da Jungermannia setiformis und concinnata. Höher hinauf zeigt sich Veronica bellidioides, Luzula spicata, Trichodium alpinum, Carex atrata. Auf der Höhe, die man in einer guten Viertel-Stunde vom Fuſs an gerechnet, erreicht, steht bekanntlich eine kleine Kapelle, die zwar versperrt, jedoch ihres innern Schmuckes beraubt ist. Hinter der Kapelle ist Juncus trifidus häufig; an Moosen Weiſsia crispata und Cynodontium capillaceum. Bey heiterm Himmel muſs die Aussicht hier vortreflich seyn.

Ich habe in der Wiesenbaude einen schönen Standort, von wo aus ich in kurzer Zeit zu den interessantesten Orten, als den Teichen, den Aupa- und Tiefengrund etc. gelangen kann. Ich gedenke etwa 4 bis 5 Wochen hieroben zu bleiben, und dann das Glazer Gebirge zu besuchen.

Funck.

2. Zu meinen heurigen schönen Entdeckungen in der hiesigen Gegend, worüber ich viel Freude erlebte, gehören ohne Zweifel der Fund des Orthotrichum Ludwigii und Ornithogalum Sternbergii. Sonderbar daſs ich ersteres hier ebenfalls mit Orthotrichum crispum auf dürren Zweigen von Pinus Abies vergesellschaftet, beobachtete, mit welchen es schon früher Herr Funck im Fichtelgebirge auffand. Sollte man daher nicht ganz natürlich auf die Idee geleitet werden, daſs beyde Moose vielleicht nie getrennt von einander vorkommen, sondern sich stets gegenseitig Gesellschaft leisten? Ob sich jedoch diese Vermuthung in der Natur wirklich gründet, dieſs wird mir die Zeitfolge durch Untersuchung in verschiedenen Gegenden lehren.

Was von dem Zusammentreffen der Pflanzen bey Orthotrichum gilt, kann man auch bey Ornithogalum Sternbergii annehmen. Es wächst nämlich, wiewohl etwas sparsam, dieses niedliche Pflänzchen auf dem eine Viertel - Stunde von hier entlegenen Kohlberge am Rande eines Hohlweges unter Gesträuchen, gleichfalls nicht ohne den von Ihnen beobachteten Gesellschafter: Fumaria fabacea, zu welchem sich aber bey uns Cynoglossum scorpioides anschlieſst.

Pirna. J. H. Bauer.

3. Endlich habe ich noch eine Nachricht mitzutheilen, die Ihnen Freude machen wird. Die Pflanze, die Rhode als Ornithogalum minimum unter Büschen bey Bamberg (s. Flora 1819. pag. 36.) fand, ist wirklich Ihr O. Sternbergii, welches ich bey Hrn. Prof. Mertens, der Besitzer des Rhodenschen Herbariums ist, im April 1819 sah. Nun, da ich weiſs, daſs Sie Freund der Wahrheit sind, und weniger darauf achten, eine Pflanze mehr oder weniger entdeckt zu haben, so muſs ich Ihnen auch eine Berichtigung rücksichtlich dieser Pflanze mittheilen.

Ornithogalum minimum Linn. scapo angulato diphyllo, pedunculis umbellatis ramosis, Linn Fl. Suec. Nr. 286 — Suensk Botanik 7. Tab. 449. Fig. 1. — Flor. Dan. T. 1331. — Fries Fl. Ualland. Nr. 317. — Bieberstein Flor. Taurico-cauc. 1. p. 274. (exclus. syn. plur. auct.) Rhode in Schrader's neuen bot. Journ. 2 St. 2. p. 7.

Synonyma: O. Sternbergii Hoppe bot. Zeit. 1806. p. 341. Tab. 1. bot. Taschenbuch 1807. p. 85. Sturm Deutschl. Flor. Fasc. 23. — Günther plant. Siles. Cent. 4. Nr. 77. Schleicher plant. Helv. — Bot. Zeit. 1818. p. 11. 1819. p. 35.

Regensburg, Salzburg, Bamberg, Holstein, Schlesien, Schweiz, Schweden, Dänemark, Caucasus und in Frankreich.

Dieses ist die wahre Linneische Pflanze, die bis auf Bieberstein ganz war verkannt worden, und man hatte statt dessen Ornithogalum villosum Bieberst. dafür gelten laſsen.

Ich fand diese Berichtigung in Suensk's Botanik Tom. 7. Tab. 494. Fig. 1. wo Swartz, der Exemplare von Ihrer Pflanze besaſs, sie ausdrücklich für die Linneische erklärt. Die angeführten Citate glaube ich mit Bestimmtheit hieher rechnen zu können, da ich nicht nur alle mit einander verglich, sondern auch Exemplare die Ehrhart in Schweden unter Linné sammelte, besitze, und auch diese stimmen mit Ihrer Pflanze überein.

Beyläufig noch: Ornithogalum sylvaticum oder Personii ist das wahre Linneische O. luteum mit einfacher Zwiebel; was wir hingegen allgemein in Deutschland dafür hielten, und was auch Sturm Fasc. 12. mit zusammengesetzter Zwiebel abgebildet hat, ist eine dem Linné unbekannte Pflanze.

Den Juncus ustulatus, Hoppe Gräser Anl. pag. 30. Tab. 2. habe ich vorigen Sommer im Jul. häufig bey Berlin gefunden, ihn für neu erkannt und als solchen einigen meiner botanischen Freunde mitgetheilt. I.

4. Gerne hätte ich noch etwas über das Keimen der Trapa natans gesagt, da Hr. Bergrath Tittmann zwar nicht in der Darstellung, wohl aber in der Deutung der Theile geirrt zu

haben scheint. Seine sogenannte Knospenschuppe (b und α Nro. 3.) muſs, wie ich glaube, physiologisch durchaus für einen zweiten Kotyledon angesehen werden, wie von dem trefflichen Richard und Andere wirklich geschehen, trotz der ganz abweichenden Form derselben von andern Cotyledonen. Nur dadurch laſsen sich die vielen nach Herrn Tittmanns Ansicht sich aufdrängenden Abnormitäten, die er gröſstentheils ganz unberührt gelaſsen, aus dem Wege räumen; — ein neuer Beleg zu dem Grundsatze, daſs die genaueste Beobachtung der Pflanzen ohne Rücksicht auf Funktion und Analogie, das heiſst hier das Verhältniſs der einzelnen Pflanze zur Pflanzenwelt, keinesweges vor Fehltritten bewahren kann. Ich behalte mir einige Bemerkungen über diesen Gegenstand in Ihrer Flora vor, doch muſs ich nothwendig zuvor die zitirte Abhandlung: Ueber den Embryo des Saamenkorns, etc. lesen, welche mir ganz entgangen ist, obgleich ich namentlich mit diesem Theile der Litteratur ziemlich bekannt zu seyn, mir eingebildet hatte.

y.

Zusätze von Hoppe.

Zu Nr. 1. Funck in den Sudeten? Ein glücklicher *Gedanke*! das wird für die Mooskunde von Wichtigkeit seyn. — Vielleicht bekommen wir nun auch sichern Aufschluſs über den berüchtigten Juncus sudeticus Willd., und da Hr. Funck schon von dem J. spicatus spricht, den wohl auch **Krocker** an dieser Stelle nicht übersehen haben wird; so könnte des lezteren J. spicatus dennoch wohl der ächte seyn, und wir hätten in diesem Falle eine Zeitlang von einer Pflanze geträumt, die gar nicht vorhanden ist.

2. Die Gesellschaft der beiden genannten **Orthotrichen** scheint nicht unerheblich zu seyn, und Nachforschung in andern Gegenden allerdings zu verdienen. Auch bei andern Moosen ist so etwas nicht ganz unbekannt, und es wird nicht leicht ein Moossammler seyn, der nicht oft wähnte, eine unbekannte Art gefunden zu haben, bis er sah, daſs zweierlei Arten im Spiel waren, was vielleicht auch nicht immer ganz zufällig ist. Uebrigens erinnert diese Erfahrung an meine Rüksicht auf das beieinander wachsen der phanerogamischen Arten von einerlei Gattung, welche dies Jahr bedeutende Resultate geliefert hat. Statt vieler andern stehe vorläufig nur eins. Ich habe irgendwo den Satz aufgestellt: **Tussilago** alpina wachse vorzüglich im Salzburger und Kärnthner Gebirge, **Tussilago** discolor komme mehr in Tyrol, **Tussilago** sylvestris in Krain vor; heuer fand ich im Bodenthale alle drey Pflanzen auf einerlei Stelle beisammen!

Geben diese Erfahrungen den jetzigen Botanikern auch noch keine bedeutende Resultate, so mögen sie vielleicht den künftigen interessanter werden, die, indem sie auf unsern Schultern stehen, weiter als wir sehen können.

Zu Nr. 3. Zur Steuer der Wahrheit stehe hier die Bemerkung, daſs Hr. Graf von Sternberg jenes Ornithogalum in der hiesigen Gegend zuerst sammelte und als O. minimum in sein Herbarium eintrug, welcher Bestimmung ich in so ferne nicht beipflichten konnte, als damals noch allgemein das O. villosum Bieberst. als O. minimum Linn. ausgegeben wurde. Nun, da die neue Berichtigung erfolgt, sieht man, daſs die Sache ganz natürlich ist. Auch das O. Personii mag immerhin als das ächte O. luteum Linn. angesehen werden, da die Diagnose nicht widerstreitet; nur müssen in diesem Falle die Linneischen Angaben, „scapo diphyllo“ nach Persoon's Auslegung von den Hüllblättchen, nicht aber nach Willdenow's Meinung (Vergl. Spec. pl. Tom. II. pars. I. p. 114.) von den Wurzelblättern zu verstehen seyn. Auch ist nun die letzte Schrift Willdenow's: Enumeratio horti berolin. bei O. luteum und sylvaticum gänzlich darnach zu berichtigen. Uebrigens ist es gut, daſs es einmal über Ornithogalum zur Sprache kommt, damit hierüber alles ins Reine gebracht werden möge. Ich will vorläufig das Nähere mittheilen. Schon früher wurden sowohl von Erfurt als von Leipzig aus, Exemplare von dem Regensburger O. luteum mit 3 Bulben, wie ich es beschrieben und Sturm und Matthiolus gemalt haben, verlangt (wegen meinen frühzeitigen Abreisen konnte ich diesen Wünschen nicht entsprechen), woraus ich schlieſse, daſs diese Art in Sachsen nicht vorkommt, obgleich O. luteum in den Floren dieser Länder angegeben wird. Auch meldete mir gelegenheitlich ein botanischer Freund: „wir sind mit den deutschen Ornithogalis noch nicht ganz im Reinen," und als ich diesem zu Folge einmal aufs neue die vorläufige Untersuchung vornahm, fand ich Exemplare auf Aeckern, die nur einen Bulbum hatten, ohne O. Persoonii oder villosum zu seyn. Vielleicht existirt also noch eine andere nicht genau beobachtete Form unter den ganz gemeinen Arten.

Zu Nr. 4. Der Verfasser hat mir zwar keine ausdrückliche Erlaubniſs gegeben, diese Stelle vorläufig bekannt zu machen, doch glaube ich es auf alle Fälle verantworten zu können, und es kann selbst dem forschenden wahrheitliebenden Bergrath Tittmann nicht unangenehm seyn, schon vorläufig zu erfahren, daſs seine genauern Beobachtungen gleichwohl noch eine andere Erklärungsweise erleiden, und daſs überhaupt über diesen Gegenstand die Akten noch nicht als geschlossen anzusehen sind. Uebrigens kann die weitere Erörterung hierüber von dem scharfsinnigen Herrn Verfasser nicht anders, als sehr interessant seyn.

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 40. Regensburg, am 28. October 1819.

I. Recensionen.

Gemeinnütziges Handbuch, welches mit Ausnahme der 24. Klasse des Linneischen Systems, die wilden Gewächse Deutschlands enthält und von den ausländischen diejenigen, welche dem Arzt und Apotheker, dem Färber, Gärtner u. Landwirthe Nutzen bringen, nebst einer kurzen Einleitung in die Gewächskunde, und einem erklärenden Verzeichniſs der lateinischen Ausdrücke. Von Dr. Joh. Christ. Möſsler. In 2 Abtheilungen. Altona, bei Joh. Fr. Hammerich 1815. *)

Den Zweck und die Grenzen dieses interessanten und dem Liebhaber der Botanik gewiſs erwünschten Buches spricht der Titel schon vollkommen aus, und wir freuen uns, gestehen zu dürfen, daſs Hr. Dr. Möſsler, was er verspricht, vollkommen geliefert hat. Nicht allein der Liebhaber der Botanik, der durch dasselbe viele andere, zum Theil bänderreichere Bücher ersparen kann, sondern auch der geübtere kritische Botaniker wird sich dieses mit vorzüglichem Fleiſs ausgearbeiteten Handbuchs, das mit so manchen schönen Beobachtungen geziert ist, recht gern bedienen, und Niemand wird es wohl unbefriedigt aus der Hand legen. Der Verfasser benützte die neuern Werke bis auf die Französischen fast alle, nur Schade, daſs er Röhlings Flora von Deutschland gar nicht zur Hand nahm, da hierdurch sein Handbuch an Vollständigkeit für die deutsche Flora nur gewinnen konnte; und hätte er auch von vielen der neuen Pflanzen keine so ausführliche Beschreibung geben können, wie er es sonst gewohnt ist, so würde es dieses Buch weiter nicht verunstaltet haben, da ja ohnehin schon von manchen neuen Arten die Diagnosen blos darin aufgeführt sind, und ein jeder wird sich gewiſs freuen, wenigstens diese von seltenen neuen, oder noch nicht weiter beschriebenen deutschen Arten in einem deutschen Handbuche, welches die in unserm Vaterlande wildwachsenden Arten aufzählen will, zu finden. Doch vielleicht beschenkt uns Hr. Dr. M. noch mit Nachträgen, worin er die neu entdeckten Pflanzen eben so schön beschreibt, als er es bei der gröſsten Mehrzahl der aufgeführten gethan hat, und dadurch würde er sich den schönsten Dank aller gewiſs zahlreichen Besitzer seines Werks verdienen, da wir noch so sehr Mangel an einer neuern vollständigen deutschen Flora leiden. Hätte das **Roth** mit seiner trefflichen Flora germanica gethan, wie unendlich mehr Werth würde sie jetzt für uns alle haben, da sie bei diesem Mangel beinahe nur noch als ein Hülfsbuch zur Hand genommen werden kann.

---

*) Diese Recension ist aus Versehen liegen geblieben und hätte schon in Nro. 36. abgedruckt werden sollen, da die dort befindlichen Diagnosen nur eine eigentliche Zugabe zu dieser Recension sind. Die Redact. d. Fl.

Eine kurze Einleitung in die Botanik und ein erklärendes Verzeichniſs der lateinischen Kunstwörter geht voran, doch beides so gedrängt, wie möglich; was uns gefällt, da man dieses weiter ausgeführt, fast in jedem andern Handbuche findet. Bei Bearbeitung des Werks selbst hat der Hr. Verf. einen neuen Weg eingeschlagen, den wir für den Zweck desselben den besten nennen mögten. Er giebt die Diagnosen in lateinischer Sprache; eine gedrängte Synonymie schlieſst sich an diese an und dann folgt eine ausführliche Beschreibung in deutscher Sprache, die den in lateinischer Sprache weniger geübten, gewiſs sehr willkommen seyn wird. Von den ausländischen sind nur die in einer oder der andern Hinsicht merkwürdigen, oder die vorzüglichen Zierpflanzen aufgeführt, und diese kürzer beschrieben; dann folgen hinter den aufgeführten Arten einer Gattung Andeutungen über den Nutzen, die Anwendung, oder Kultur derselben, die zum gröſsten Theil recht interessante Bemerkungen enthalten.

Soviel der allgemeinen Bemerkungen, jetzt wollen wir zu den einzelnen übergehen. Hier und da werden wir einige neue deutsche Pflanzen, die auch hier noch fehlen, nachtragen, und zum Schluſse dann die Diagnosen der neuen in diesem Werke erwähnten und in Persoon wenigstens noch nicht aufgeführten Arten sammlen, weil manches sehr interessante darunter ist, was Aufmerksamkeit verdient. Ueberhaupt glauben wir, daſs es keine verlorne Arbeit sey, die Diagnosen der wenig, oder noch nicht bekannten deutschen Pflanzen zusammen zu lesen; vorzüglich wünschten wir aber bei Rezensionen dieses berücksichtigt zu sehen. — Callitriche aestivalis Thuil. Persoon Synopsis plant. ist ein Beitrag zur deutschen Flor, die wir bei Luxemburg zwischen Diesirch und St. Veit sammleten, und die soviel wir wissen, noch nirgends als eine deutsche Pflanze aufgeführt worden ist; sie unterscheidet sich sehr leicht durch die gestielten, rundlichen Blätter und vierkantige Frucht. Veronica filiformis Lm. wurde schon neulich in diesen Blättern als deutsche Pflanze angezeigt; auch bei Verviers fand sie Lejeune neuerlich; auch Veronica paniculata Pallas Pers. ist ein neuer deutscher Bürger, den wir bei Frankenhausen, wiewohl selten ſanden; sie nähert sich der V. prostrata, ist aber in allen Theilen viel gröſser. Eben so interessant ist auch Cyperus badius Desf. Pers (C. longus Lejeune flore des environs de Spaa) der an einem Weiher bei Aachen ganz herrlich vegetirt. Cyperus fluitans der hallischen Flor ist C. nanus Spreng. (mantissa tert. ad flor. hallens.) Auch Scirpus rufus Schrad. gehört nun nicht mehr dem Norden allein an, seit ihn Wallroth auch bei Halle gefunden hat. Phalaris utriculata Schrad. findet sich auch bei Mühlheim, unweit Kölln und bei Zweibrücken, wie wir uns durch Exemplare von beiden Orten überzeugt haben. Unter den angeführten Abarten von Trichodium caninum Schrad. dürfte auch Agrostis hybrida Gaud. (Agrostologia helvet.) (culmo basi ramoso, fol. inferiorib. angustissimis, spiculis oblongis, valvulis inaequalibus, arista dorsali), sich befinden, die wir in der Schweitz sammelten und Lejeune bei Verviers fand. Lolium tenue L. das hier, wie von den meisten Botanikern, als Abart von Lolium perenne betrachtet wird, will Bieberstein in seiner flora taurico-caucasica wieder trennen, und zwar wegen der begrannten Aehrchen, deren obere Grannen vorzüglich deutlicher sind, allein ob wohl mit Recht, da ihn Linné selbst spiculae muticae zuschreibt!

Sollte Biebersteins Pflanze nicht eine andere als die Linneische seyn, die dieser in Deutschland und Frankreich als wildwachsend angiebt? Und auch abgesehen von dem Vaterlande, da wir fast alle unsere gemeinen deutschen Pflanzen in der Flora taurico-caucasica wieder finden, so wäre es doch zu verwundern, wenn Linné in seiner Diagnose das Gegentheil von dem, was er vor Augen hatte, niedergeschrieben hätte; auch hat ja keiner, weder der deutschen, noch französischen Schriftsteller der Biebersteinischen Pflanze Erwähnung gethan. Bei Lolium perenne müssen wir auch einer interessanten Abart gedenken, die wir bei Koburg und an andern Orten beobachteten, deren gedrängt zweizeilige Aehre (wie Triticum cristatum) ihm ein ganz fremdes Ansehen geben, allein es unterscheidet sich durch weiter nichts, und unter mehreren Exemplaren findet man leicht den Uebergang zum gewöhnlichem Grase. Poa supina Schrad. erklärt Gaudin blos für eine Abart von P. annua und allerdings scheint P. annua auf niedern Alpen um die Sennhütten schon den Uebergang zu machen, allein eine sehr ausgezeichnete Form ist P. supina doch. Unter der von Möſsler beschriebenen P. serotina Ehrh. dürften wohl zwei verschiedene Arten begriffen seyn; die ächte P. serotina mit abgestutzten Blatthäutchen, mehrblüthigen Aehrchen und niederm Stengel, und eine andere noch nicht beachtete Art mit länglichen Blatthäutchen, zwei bis dreiblüthigen Aehrchen, gröſserer, stets ausgebreiteter Rispe, die sich bei P. serotina nach dem Verblühen zusammen zieht, und viel höhern Stengel, die vielleicht Persoons P. hydrophila ist, über die wir ein andermal mehr sagen werden. Einer neuen deutschen Festuca, F. nigrescens Lam. et Gaud. panicula patente ramosa, aristis glumam subaequantibus, foliis radicalibus tenuissimis, culmeis glabriusculis, planis, glauben wir hier Erwähnung thun zu dürfen; sie steht der F. rubra am nächsten, *unterscheidet sich aber hinlänglich von derselben.* Wir sammelten sie in der Schweitz und Lejeune bei Verviers; indessen zweifeln wir nicht, daſs sie auch an andern Orten gefunden wird *), und die Fest. alpigena Hoppe scheint ebenfalls dieselbe Pflanze zu seyn, wie wir nur vermuthen können, da uns die Diagnose derselben nicht bekannt ist. Einen unserer Wünsche können wir indessen hier nicht unterdrücken, daſs uns Hr. Prof. Hoppe doch mit einer kurzen Beschreibung und den Diagnosen seiner neuen entdeckten Pflanzen in der Flora beschenken mögte, da diese zum Theil dem botanischen Publikum noch nicht bekannt sind, oder sich zerstreut und in den Schriften der königl. regensb. botan.

---

*) Wie sich schon bestätigt hat, s. Flora 1818. p. 495.

Gesellschaft befinden, die doch nicht jedem Leser dieser Zeitung zu Gebothe stehen mögten. Manche herrliche Bereicherung der deutschen Flora würde dadurch bekannter werden.

Wir nehmen auch Gelegenheit, hier eine merkwürdige Abart von Scabiosa arvensis mit aufzuführen, welche Lejeune in seiner Flore des env. de Spaa beschreibt, und welche wir von ihm besitzen, die aber nirgends weiter erwähnt worden ist. Sie hat einen sehr ästigen Stengel, auf welchem die Blumenkronen nicht in einer gemeinschaftlichen Hülle vereinigt sind, sondern einzeln auf den Aesten stehen, wodurch die Pflanze ein ganz verändertes Ansehen erhält. Als Nachtrag zu den aufgeführten Scabiosen erwähnen wir auch noch der Scabiosa suaveolens Desf. (Sc. canescens Kit et Waldst.) Pers., die wir bei Frankenhausen, Erfurt und Koburg fanden. Galium glaucum der deutschen Autoren wird hier als Asperula galioides Bieberst. aufgeführt, da G. glaucum L. eine ganz andere, dem G. Mollugo nahe verwandte Pflanze sey, die in der flora danica t. 609 abgebildet ist. Allerdings spricht der Habitus und die Blumenkrone von unserm G. glaucum mehr für Asperula, und wir stimmen hierin Bieberstein bey, es zu dieser Gattung zu versetzen. Ungern vermissen wir bey Pulmonaria die Wolfische P. mollis; überhaupt vermuthen wir unter P. angustifolia mehrere Arten; die P. angustifolia der südlichen Schweiz dürfte von der thüringischen wohl so gut verschieden seyn, als die P. mollis Wolf und auch Lejeune unterscheidet noch eine P. montana, die ebenfalls verschieden scheint. Entweder müſsen wir diese alle trennen, oder sie alle als verschiedene Formen der P. angustifolia ansehen, da die Unterschiede wohl etwas fein werden dürften. Wenn wir sie alle vollständiger als jetzt besitzen, werden wir gelegentlich ein anderes Mal darauf zu sprechen kommen.

Aretia helvetica Hoffm. ist Androsace bryoides (Lam.) Dec. (der bekanntlich Aretia, mit Ausschluſs von A. vitaliana, die bey ihm eine Primula ist, mit Androsace vereinigt); diese hat einfache Haare auf den Blättern, da seine A. helvetica ästige Haare besitzt. Androsace villosa Hoppe pl. exsicc. ist keineswegs A. villosa L. zu der Hr. Möſsler sie zieht, sondern wie wir uns durch Hoppesche Exemplare überzeugt haben, A. villosa Jacq. A. Chamaejasme Wulf. Hrn. Prof. Hoppens A. Chamaejasmae ist dieselbe Pflanze, nur weniger zottig; ein Irrthum, der von andern auch begangen würde. A. villosa ist weit seltener, wie sammelten sie auf dem Iura bey Genf. Androsace Lachenalii Gmel. scheint uns nach dessen Abbildung wohl nicht gut mit A. obtusifolia All. vereinbar, und wenn sie nicht als eigene Art fortbestehen kann, so glauben wir, müſse sie eher zur A. carnea L. gezogen werden.

Verbascum album Moench fanden wir auch bey Stadt Ilm am Thüringer Walde. Warum Hr. Möſsler das einmal anerkannte Smithsche V. pulverulentum lieber V. Smithii nennen, und dagegen das neuere Biebersteinische gelten machen möchte, begreifen wir nicht recht. Beide Pflanzen sind nach der Beschreibung hinlänglich verschieden, und die Smithsche, die wir auch in der Schweitz ſanden, kennen wir sehr gut, für diese paſst auch deſswegen der Name besser, da die Blätter auf beiden Seiten bestäubt sind, während die Biebersteinische oben glatte Blätter besitzt. Das Biebersteinische soll sich im südlichen Deutschland, und namentlich in Schwaben finden. Auſser diesem ist unsere vaterländische Flora noch mit einigen andern Arten bereichert worden, von denen Wallroth (annus botanicus) zwey bei Halle fand: Verbasccum crassilifolium DeC. (V. montanum Schrad.) und V. collinum Schrad; auch vermuthen wir V. floccosum Kit. et Waldst. (Persoon) innerhalb unserer Grenzen. Solanum villosum, S. miniatum und S. humile Bernh. hier als eigene Arten aufgeführt zu sehen, hat uns sehr gefreuet, und obschon sie als selbstständige Arten bestritten worden sind, so glauben wir sie doch verschieden.

Auch eine neue interessante Chironia, Ch. linifolia, (Erythraea linifolia Link) die bei Warnemünde wächst, finden wir hier. Viola uliginosa Schrad. die zwischen V. palustris und V. hirta steht, und für Persoon und Röhling neu, ist ebenfalls aufgeführt. V. primulaefolia L. ist als bey Erlangen einheimisch angegeben, wo sie auch Roth nach Schreber anzeigt, allein Schweigger und Korte schweigen in ihrer Flora Erlangensis davon; wie mag sich das wohl verhalten, ist sie nicht wirklich dort wild? Viola alpina Jacquin, Sturm, ist ebenfalls für Röhlings Flora neu. V. neglecta Schmidt ist wirklich eine ganz übersehene Pflanze, die uns, wie gewiſs auch manchem andern schon lange aufgefallen ist, aber dennoch nicht beachtet wurde. Sie geht gewöhnlich als V. canina, und ist nicht so selten, sie unterscheidet sich aber leicht durch die gröſsern weiſslichen Blumen und den schneeweiſsen Sporn, der gegen das Licht betrachtet, wie zwei in einander gefügte erscheint. Bieberstein giebt die Blumen weiſs an, was aber Schmidt, der sie aquose coerulescentes nennt, nicht sagt, auch hat unsere Pflanze die von Schmidt (flora bohemica) angegebene Farbe. Eine neue teutsche Pflanze, Chenopodium opulifolium Schrad., die wir bei Erfurt, Frankenhausen und an andern Orten fanden, wollen wir hier noch nachtragen, sie steht dem Ch. album nahe, unterscheidet sich aber gleich beim Anblik durch die grauliche Farbe, die kürzeren, mehr rundlichen stumpfen Blätter und die kurzen Blumentrauben. Atriplex nitens findet sich auch bei Frankenhausen und Erfurt. Atriplex angustifolia Sm. ist keine seltene Pflanze, sondern findet sich wohl in ganz Teutschland, nur wird sie meistentheils für A. patula gehalten. Atriplex pedunculata, findet sich auch bei Artern. Caucalis leptophylla Schk. t. 61. ist bei C. daucoides L. und C. leptophylla L. zugleich von Hrn. M. zitirt, sie gehört aber nicht zur C. leptophylla L., sondern zur C. daucoides. Dagegen ist C. leptophylla Sturm, die auch zur Linneischen gezogen worden ist, C. humilis Jacq (C. parviflora Lam.) Diese steht der C. nodosa (Tordylium nodosum L.) sehr nahe, unterscheidet sich aber durch die Früchte, die ringsum mit einfachen Borsten besetzt sind, während C. nodosa, diese nur auf der einen Seite trägt und auf der andern Seite erhaben, punktirt und fast warzig ist. C. leptophylla L. muſs sich von diesen aber durch die dreihackigen Borsten unterscheiden, die Hr. M. auch in seiner Beschreibung erwähnt, welche man aber an der Sturmschen und Schkuhrschen Abbildung vergebens sucht. Laserpitium Cervaria Gmel. findet sich auch bei Erfurt. Ob Sium nodiflorum L. wirklich eine deutsche Pflanze sey, scheint uns noch etwas zweifelhaft, wenigstens können wir das S. nodiflorum der Wett. Flor und einiger andern nur für eine Abart des S. angustifolium ansehen, welches unendlich variirt. Sollten uns aber diese Zweifel gelöst werden, so würden wir uns recht sehr freuen.

Der Beſchluſs folgt.

II. Aufsätze.

Etwas über Saxifraga sponhemica und S. condensata der Flora badensis.

Von Herrn Dr. Koch in Kayserslautern.

In einer Anmerkung zu dem Verzeichniſse der pfälzischen Pflanzen, welches ich mit Hrn. Ziz zum Gebrauche unserer Freunde 1814 drucken lieſs, behaupteten wir, daſs Saxifraga palmata Smith (S. decipiens Ehrh.) von S. sponhemica und S. condensata der Flora badensis verschieden sey, ungeachtet Decandolle nach Ansicht getrockneter Exemplare, welche ich ihm zugeschickt hatte, in dem Catalogus plant. hort. monspel. (p. 142.) sowohl, als in einer Anmerkung zu S. geranioides im 5ten Theile der Flore francaise (S. 520.) unsere Pflanze für S. palmata Smith erklärt. Dieser kleine Controvers beruht auf einem Miſsverständniſs. Decandolle begreift nämlich unter S. palmata Smith diejenige Pflanze, welche Panzer S. palmata nennt, und welche Sturm in dem 27. Hefte seiner Flora, wie gewöhnlich, treffend abgebildet hat; wir verstanden unter S. palmata Smith die S. decipiens Ehrh. Decandolle bezieht sich an den angeführten Orten auf die Sturmische Abbildung, wir konnten aber damahls, als wir die obige Bemerkung niederschrieben, Sturms Flora nicht vergleichen. Jetzt habe ich dieses Werk vor mir, und jetzt stimme ich Decandolle darin vollkommen bei, daſs S. sponhemica und condensata der Flora badensis und Panzers S. palmata zu ein und derselben Art gehören; aber S. palmata Smith und S. decipiens Ehrh. halte ich noch immer für identische Gewächse.

Die Synonymie der beiden obigen Arten möchte sich jetzt auf folgende Weise ordnen laſsen:

1) Saxifraga Sternbergii. Willd. En. Hort. Berol. T. I. p. 462. Sternberg. Revis. Saxifragar. (Nach der Recension in der Salzburger Med. Chir. Zeitung, das Werk selbst kann ich nicht nachschlagen.)

S. palmata. Panzer in Sturm. Deut. Flor. X. 2. 27. Decandolle Cat. Hort. monsp. p. 142. — Flor. franc. T. V. p. 520. (in der Anmerkung zu S. geranioides.)

S. sponhemica. Gmel. Flor. bad. T. II. p. 224. Tab III.

S. condensata. Gmel. Flor. bad. T. II. p. 226.

2) Saxifraga decipiens. Ehrh. Beitr. 6, p. 31.
Sternberg. Revis. Saxifr. (nach der angezeigten Recension.)
Panzer in Sturm Deut. Fl. V. 2. 27.

S. palmata Smith Flor. brit. T. II. p. 456. (nicht Panzers, nicht Decandolls S. palmata.)
villosa. Willd. En. Hort. berol. T. I. p. 462.
petraea Roth Flor. germ. T. I. p. 184. T. II. P. II. p. 470.

Uebrigens ist Saxifraga condensata der Flora badensis eine auf freien trocknen Felsen gewachsene in dichte Rasen zusammengedrängte Saxifraga Sternbergii; S. sponhemica dagegen eine solche, welche an beschatteten feuchten Stellen lockere hängende lange Ausläufer getrieben hat. Mittelformen finden sich dabei allenthalben in Menge. Die Abbildung in der Flora badensis Tom. II. Tab. III., auf welche sich sowohl bey S. sponhemica, als bey S. condensata bezogen wird, drückt den habitus der S. sponhemica sehr gut aus, und ich ziehe sie ohne Anstand zu dieser Art obgleich der Name S. condensata darunter gestochen worden.

Der Recensent der Flora badensis in Schraders neuem Journal für Botanik ist geneigt, die

S. condensata für S. hypnoides zu halten. „Letztere zeichnet sich von allen mir bekannten Saxifragen durch sehr auffallende Merkmale aus. Ihre obersten Blätter sind in Gestalt einer Knospe zusammen gerollt, sind lanzett-pfriemenförmig, sehr dünn häutig, durchsichtig und beynahe ganz farbelos, am Rande in lange dünne gebogene Wimpern zerschlitzt, nur am Mittelnerven von etwas dichterer Konsistenz und grüngefärbt. Der Mittelnerv ist stark und in eine lange borstenförmige nackte Spitze vorgezogen. Davon befindet sich bey S. sponhemica und S. condensata nichts.

Daſs ich die ächte S. hypnoides vor mir habe, daran zweifele ich nicht; ich besitze ein Exemplar aus der Provence, welches ich der Güte von Decandolle verdanke. Ein anderes erhielt ich von Ziz, der es im vallée d'ollioule gesammelt hat, welches damit vollkommen übereinstimmt. Die von Ziz gesammelten Saxifragen hat ihm Lapeyrouse zu bestimmen die Güte gehabt.

Die Saxifraga Sternbergii wächst im ganzen Thale des Naheflufses von Kroneberg bis Kreuznach in einer Strecke von zehen Stunden an den nördlichen felsigen Abhängen der Gebirge zu vielen tausenden. Auch in einem Nebenthale des Glahnes von Niederalben bis Erzweiler ist dieselbe sehr gemein.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 41. Regensburg, am 7. November 1819.

I. Recensionen.

Beschluſs der im vorigen Stück abgebrochenen Recension.

Leucojum aestivum L. ist auch bey Lübeck vom Herrn Apotheker Lind gefunden worden. Herr M. hat Anthericum serotinum L. mit Willdenow zu Ornithogalum gezogen, worin wir ihm beystimmen. Das lange schon fast in Vergessenheit gerathene O. pusillum Schmidt, wird hier wieder aufgeführt, und wir glauben, daſs es sich auch ausser Böhmen finden wird. Daſs O. spathaceum Hayne nach Bieberstein als O. minimum L. aufgezählt wird, scheint uns nicht räthlich. Linne würde sein O. minimum besser charakterisirt haben, wenn er diese Pflanze darunter verstanden hätte, auch sind Biebersteins Gründe, es für das Linneische zu halten, indem er vermuthet, daſs da es in Ruſsland häufig vorkomme, es auch wohl in Schweden gemein seyn möge, zu gering um eine so gewagte

Vermuthung darauf zu gründen; und eben so wenig möchten wir es gut heiſsen, das O. arvense Pers. (O. minimum Aut.) nach Bieberstein O. villosum umzutaufen, da ersterer Name früher und passender ist, denn die Blumenstiele sind nicht zottig, sondern blos haarig. Ueber die Gattung Rumex lieſse sich hier auch mehreres sagen, da Herr M. R. nemolapathum mit R. crispus, R. palustris mit R. maritimus und R. Hydrolapathum mit R. aquaticus vereinigt, und R. nemorosus Schrad. gar nicht erwähnt, allein da sich jetzt einige achtungswerthe Botaniker mit dieser Gattung beschäftigen, so wollen wir sie hier mit Stillschweigen übergehen. Erica tetralix findet sich mit Narthecium ossifragum sehr häufig bey Aachen und E. cinerea in grosser Menge in den Haiden bey Maestrich. Polygonum nodosum Pers., hier nicht erwähnt, finden sich bey Koburg und an andern Orten. P. Bellardi Allion. fand Lejeune auch bey Verviers. Pyrola media Sw. (und ohne Zweifel gehört hierher auch P. virens Schweig. und Koerte flor. erlang. staminib. adscendentib., pistillo declinato corolla vix longiore, fol. orbiculatis) fol. subrotundis quintuplinerviis, racem. vagis, staminibus conniventibus, stilo declinato, ist hier nicht erwähnt, wir fanden sie bey Koburg und Erfurt; auch durch den Kelch unterscheidet sie sich von P. rotundifolia, welche überdieſs gewöhnlich grösser ist, nur ist der Ausdruck stamina adscendentia in Schw. et K. nicht gut gewählt. Dianthus caesius Sm. fanden wir auch im Schwarzburger Thale. Willdenow diagnosirt das Cerastium semidecandrum: decumbens etc. und Hr. M. nach Bieberstein procumbens etc. und will es vom C. vulgatum und C. viscosum durch gehäufte liegende Stengel, die nur mit den blühenden Spitzen aufsteigen etc. unterscheiden. Wir mögten hier wohl eine Verwechselung vermuthen, da wir C. semidecandrum, das wir an vielen Orten fanden, nur als eine kleine Pflanze mit kaum fingerhohem aufrechtem wenig blumigem Stengel kennen, die wohl schwerlich mit dem weit gröſsern C. vulgatum, welches gröſstentheils rasenförmig und aufsteigend erscheint, verwechselt werden kann. Näher steht jenem das C. viscosum und C. brachypetalum Desportes (Pers), das wir bei Aachen fanden; es unterscheidet sich aber seiner groſsen Aehnlichkeit ungeachtet sehr leicht durch den Haarüberzug, der nicht klebrig ist, durch den sehr zottigen Kelch und die kurzen Blumenblätter. Spiraea Ulmaria kömmt auch, was wir noch nicht aufgeführt fanden, mit beiderseits grünen und glatten Blättern vor, weswegen in der Zukunft wohl die fol. subtus albotomentosa aus der Diagnose verbannt werden müſsen, da man auf dem bloſsen Mangel des Filzes doch keine eigne Art gründen kann. Unter

Möſslers Mentha crispa dürfte, der Angabe der Standorte zufolge, auch wohl M. hercynica Roehl. (floribus verticillato-capitatis, fol. cordatis dentatis glabris undulatis, bracteis lanceolatis ciliatis, pedunculis glabris) begriffen seyn, obschon die Beschreibung, der haarigen Blätter wegen, der M. crispa L. anzugehören scheint; ob übrigens beide Arten wirklich und hinlänglich verschieden sind, können wir noch nicht mit Gewiſsheit behaupten. Da Schweiger et Koerte flora erlangensis wohl nicht in den Händen aller Leser seyn dürfte, so wollen wir hier die durch Schreber als Arten unterschiedenen sonstigen Abarten von Thymus Serpyllum mit aufführen, da wir sie der Aufmerksamkeit der Botaniker werth halten, und glauben, daſs ihre genauere Beobachtung zu neuen Entdeckungen führen werde.

1. Thymus Serpyllum, florib. verticillato-capitatis, caulib. repentibus pubescentibus angulis villosis, fol. ovatis obtusis basi ciliatis, corollae tubo longitudine calycis, staminib. inclusis.

2. Th. sylvestris (Schreb. von Hofmansegg und Link) florib. verticillato-capitatis, caulib. repentib. pubescentibus angulis villosis, fol. subrotundo-ovatis, basi ciliatis, corolla calyce longiore, staminib. exsertis. Flores majores quam in antecedenti, speciosi.

3. Th. citriodorus, florib. verticillatis, caulib. erectiusculis subpubescentibus, foliis lanceolatis

ovatisque subciliatis, corollis calyce longe ciliato brevioribus, staminibus inclusis.

Labium superius calycis trifidum mucronatum, inferius eo paulo longius.

4. Th. subcitratus, florib. verticillatis, caulib. repentibus, ramis erectis, angulis villosis, foliis subrotundo-ovatis ovatisque ciliatis, corolla calyce longe ciliato aequalibus, staminibus inclusis.

Flores parvi, labium superius calycis tridentatum acutum, inferius paulo brevius.

5. Th. angustifolius, florib. verticillato-capitatis, caulib. repentibus pubescentibus, fol. lanceolatis antrorsum latioribus inferius ciliatis, corollis calyce majoribus, staminibus exsertis.

Flores majores quam in Th. sylvestri, variat foliis angustissimis, fere linearibus lanceolatis et latioribus fere ovalibus.

6. Th. lanuginosus, florib. capitatis, caulibus procumbentibus pilosis, foliis subrotundo-ovatis utrinque pilosis, corollis longitudine calycis, staminibus inclusis. Dieses sind nur die um Erlangen wachsenden Arten, die wir auch hin und wieder an andern Orten fanden, und es läſst sich mit Gewiſsheit erwarten, daſs unsere Botaniker bald eben so viel und so gut unterschiedene Arten dazu finden werden, wenn sie dieser Gattung etwas mehr Aufmerksamkeit schenken wollen. Bernhardi hat noch einen Th. humifusus (dem lanuginosus nahe verwandt) und einen Th. arena-

rius und Lejeune einen Th. reflexus unterschieden, deren Diagnosen wir aber noch nicht kennen. — Prunella grandiflora und laciniata möchten wir nicht gern nach Hrn. M. vereinigen, sondern lieber Pr. laciniata als eigene Art bestehen lassen. Als Draba aizoides beschreibt der Verf. Dr. Aizoon Wahl, wie aus den behaarten Schötchen deutlich hervorgeht. Lepidium procumbens und petraeum fanden wir auch bei Frankenhausen, jenes an einem salzigen Bache nahe an der Stadt, dieses auf den benachbarten Kalkbergen. Erysimum praecox Smith (Pers) ist ein Beitrag zur deutschen Flor, den wir hier wohl erwähnen dürfen. Wir fanden es bei Aachen und Lejeune später bei Verviers; es steht zwar dem E. Barbarea sehr nahe, allein es unterscheidet sich recht gut von demselben; schon Tabernemontan hat sie beide unterschieden, als Barbarea mas und Barbarea foemina. Erysimum odoratum Ehrh. findet sich häufig am Fuſse des Thüringer Waldes bei Arnstadt, Stadt Ilm, Tonndorf, und bei Schwarzburg. Erysimum virgatum Roth (Pers.) hier nicht erwähnt, fanden wir bei Frankenhausen und Erfurt und ebendaselbst auch und vorzüglich häufig bei Sondershausen Erysimum alpinum Roth (Brassica alpina L.) Daſs der Hr. Verf. Arabis coerulea mit A. bellidifolia vereinigt, fällt uns sehr auf, da man beide Pflanzen nur zu sehen, oder gute Abbildungen derselben, wie in Allioni flora pedemont. zu vergleichen braucht, um sich von der hinlänglichen Verschiedenheit beider Arten zu überzeugen. Arabis recta Vill. (Pers) die wir bei Frankenhausen fanden, wollen wir hier nachträglich mit aufführen. Sie scheint oft verkannt worden, und bald mit A. hirsuta Lam. (Turitis L.), von der sie sich aber durch den Wuchs, die Blätter und den ganzen Habitus unterscheidet, bald mit A. patula, (Turritis patula Kit. Waldst) für welche sie Hr. Witmann in seiner Phytotopographie der Umgebungen Wiens gab, verwechselt worden zu seyn. Unter Arabis hirsuta finden sich auch 2 Arten versteckt, nemlich die eigentliche A. hirsuta und A. sagittata Bertol, die wir auch in Deutschland besitzen. Decandolle unterscheidet sie durch die gewöhnlich ästigen Haare, die bei A. hirsuta einfach sind, durch die pfeilförmigen Blätter, welche bei A. hirsuta nicht an dem Stengel verlängert sind, und durch die zusammengedrückten Schoten, die bei A. hirsuta vierkantig erscheinen. Der Verfasser vereinigt Cardamine sylvatica Link wieder mit C. hirsuta L., die freilich eine sehr vielgestaltige Pflanze ist, so daſs am Ende wohl der ganze Unterschied auf die flores tetradynamos und tetrandros zurückgeführt wäre, und ob dieser auch beständig und hinlänglich sey, mögen die entscheiden, welche beide

Pflanzen genauer beobachten konnten. Sisymbrium murale L. fanden wir auch bei Würzburg, S. Loeselii bei Frankenhausen und Fumaria capreolata bei Arnstadt. Daſs Coronilla coronata der deutschen Autoren nicht die Linneische sey, welche der C. glauca näher stehe, sondern als C. montana Scopoli aufgeführt werden müsse, ist schon früher angezeigt worden, und auch uns bemerkte dieses unlängst ein bekannter Botaniker; da wir aber nichts näheres darüber auffinden können, so bitten wir hier um gefällige Belehrung. Trifolium hybridum Möſslers scheint uns Tr. Michelianum Savi (Pers.). Tr. elegans Savi (Pers.) unterscheidet sich von diesem durch den nicht röhrigen, aufsteigenden, knieförmig gebogenen Stengel, die zweisaamigen Hülsen und die rosenrothen Blüthen, die sich alle nach dem Blühen herabbiegen und braun werden; wir sammelten es bei Erfurt und Koburg. Tr. resupinatum L. findet sich nicht bei Erfurt, wie schon in Sturms Flora bemerkt worden ist. Ervum gracile Decand. (pedunculis subbifloris, leguminibus glabris, foliis linearibus glabris acuminatis) fanden wir auch bei Erfurt, Koburg und an andern Orten, Röhling führt es auf, hier ist es nicht erwähnt; es steht dem E. tetraspermum sehr nahe, zeichnet sich aber schon durch die gröſsern Blumen aus. Oxytropis pilosa Dc. (Astragalus L.) und Astragalus exscapus fanden wir auch bei Frankenhausen. Scorzonera austriaca Willd. vereinigt der Verf. mit Sc. humilis L. aber wohl sehr mit Unrecht, man braucht nur beide Arten zu kennen, um sich gleich von dem Unterschiede zu überzeugen; erstere fanden wir bei Genf, leztere bei Erfurt sehr häufig. So zieht er auch Sc. purpurea der deutschen Schriftsteller zu Sc. rosea Kit et Waldst., aber wohl mit nicht mehr Recht, denn Wallroth überzeugt uns, (mantissa tertia ad flor. halens.) daſs Sprengels Sc. rosea, die ächte Sc. purpurea L. sey, und dahin gehört auch die Pflanze, welche wir bei Frankenhausen fanden. Besser ist die Vereinigung der Apargia hastilis mit A. hispida.

II. Anfragen.

Zu den verschiedenen Merkwürdigkeiten des Pflanzenreichs, besonders in Rücksicht der eigenthümlichen Fortpflanzungsweise einzelner Arten, gehört unstreitig auch Polygonum viviparum; ein niedliches Pflänzchen, das auf feuchten Wiesen in den subalpinen Gegenden Deutschlands häufig wild wächst, und in botan. Gärten sehr gut gedeihet. Diese Pflanze hat eine fingerlange Aehre, woran die unterste Hälfte kleine Zwiebeln trägt, die, wenn sie bey vollkommener Reife sogleich in die Erde kommen, junge Pflanzen entwickeln; die oberste Hälfte aber aus kleinen weiſsen Blüthen besteht, die, ungeachtet sie alle

Theile einer vollkommenen Blüthe besitzen, dennoch keinen Saamen hervorbringen. Mir ist es bei etwas genauerer Ansicht mit der Lupe, vorgekommen, als wenn die sehr schönen violetten Staubbeutel keinen Pollen enthielten und niemals aufsprängen, so wie die 3 ausgezeichneten Narben, die eine kugelrunde Figur haben, bey ihrer völligen Durchsichtigkeit und ganz glatten Oberfläche wohl nicht im Stande seyn möchten, den Pollen aufzunehmen. Es scheint also, als wenn die Zwiebel, indem sie sich auf Kosten der Saamen entwickeln, auch ausschliefslich dessen Stelle vertreten.

Unter diesen Umständen war es mir zwar auffallend, einmal aus Ungarn die gedachten Zwiebeln unter dem Namen Semen Polygoni vivipari zu erhalten; da ich sie indessen als unnütz bei Seite legte, so achtete ich auch nicht weiter darauf. — Nun finde ich aber neuerdings in den „Seminum in horto botanico Berolinensi anno 1818 collectorum enumeratio“ ebenfalls auch Polygonum viviparum verzeichnet, und dies hat mich zu folgenden Fragen veranlafst. . . Sollte das Polygonum viviparum, wenn es in Gärten gezogen wird, gegen seine ursprüngliche Natur wirkliche Saamen hervorbringen? oder sollte 2tens es möglich seyn, dafs die Bulbillen auch im ältern oder trockenem Zustande noch junge Pflanzen entwickeln? Die Erörterung der erstern Frage dürfte, denke ich, physiologisch wichtig seyn, und ich möchte daher wohl zu verschiedenen Versuchen, um die Pflanze in einen ausserordentlichen, etwa üppigen Zustand zu versetzen, rathen. Die Bejahung der 2ten Frage würde, besonders für mich interessant seyn, indem ich dadurch im Stand gesezt wäre durch vielfältiges Einsammeln dieser Bulbillen, diese niedliche Pflanze auf eine leichte Weise häufig zu erhalten, und diese Methode auch auf andere bubentragende Pflanzen zu übertragen.

H.

III. Verantwortung.

Hr. Professor Reichenbach sagt Seite 75 seiner Uebersicht der Gattung Aconitum: „Ueber A. inunctum Koch, vulgare Tratt. und „Trattinnickii Besser kann ich auch nichts sagen, aber nicht beschuldigt werden, sie vernachlässigt zu haben, da meinen wiederholten „Bitten um Auskunft über dieselben, durch ein „lebendes, oder trocknes Exemplar von ihren „Besitzern kein Gehör gegeben wurde.“

Nach dem Hiergesagten wird Jedermann glauben, Herr Professor Reichenbach habe ein Paar Male an mich geschrieben, aber keine Antwort erhalten, zumal da S. 7. des nämlichen Werkchens derselbe von vielen vergeblich geschriebenen Briefen spricht:

Eine solche öffentliche Beschuldigung muſste mich in der That kränken, indem ich noch jederzeit mit der gröſsesten Bereitwilligkeit den von andern Botanikern an mich ergangenen Anforderungen, und so schnell als es meine sehr häufigen amtlichen Arbeiten gestatteten, entsprochen habe. Herr Prof. Reichenbach hat an mich keine Sylbe geschrieben, und hat mich weder um ein lebendes, noch um ein getrocknetes Exemplar von A. inunctum gebeten.

Hr. Prof. Reichenbach hat im Allgemeinen die Botaniker aufgefordert, ihm Beiträge zu einer Monographie der Aconiten zuzusenden. Ich konnte keine solche von irgend einem Belange liefern, und sah deswegen diese Aufforderung an, als wenn sie an mich nicht ergangen wäre. Endlich fiel mir doch ein, daſs der Standort eines in der Gegend von Hillesheim in der Eifel wildwachsenden Aconit's, welches ich Aconitum eminens genannt und unter diesem Namen meinen Freunden mitgetheilt hatte, Interesse für die Monographie haben möchte. Auf den von mir gewählten Namen einer muthmaſslich neuen Art setzte ich keinen Werth, weil ich nicht sicher war, ob nicht schon irgend ein Autor meine Pflanze unter einen andern Namen aufgeführt hatte, was bei der auch durch Herrn Decandolle nicht gelöſsten Verwirrung ähnlicher Arten in meiner Lage auszumitteln unmöglich war. Einer zweiten, meinen **Aconitum** eminens ähnlichen Art, welche ich in einigen Gärten gebauet fand, gab ich den Namen A. inunctum, weil ihre Blätter einen Glanz haben, als hätte man sie mit Oehl gesalbet. Diese Namen, welche nicht zum Druck bestimmt waren, kamen der Himmel weiſs, durch welchen Zufall, in das neunte Stück der botanischen Zeitung vom verflossenen Jahre, wo mir aus Versehen noch ein dritter Name, der von A. angustifolium, zugeschrieben wird, der aber von Hrn. Prof. **Bernhardi** herstammt. Beide erstgenannte Namen konnten als dubiosa in die Monographie gebracht werden, und sowohl diese Betrachtung, als der obengedachte Standort bestimmte mich, dem Hrn. Prof. **Reichenbach** zu schreiben, und ihm meine **Aconita**, in so ferne sie Interesse für ihn haben könnten, anzubieten. Dieſs geschahe als die **Uebersicht** schon gedruckt, bevor aber mir dieselbe zugekommen war.

In dem Hiergesagten findet man die Gründe, warum ich dem Hrn. Professor **Reichenbach** nicht früher geschrieben, und seiner Aufforderung im Allgemeinen nicht entsprochen hatte; eine spezielle ist mir nie zugekommen.

Hr. Prof. **Reichenbach** wird diese Verantwortung nicht übel aufnehmen können.

Dr. **Koch**, in Kaiserslautern.

IV. Bücherverzeichniſs.

In der **Palmischen** Verlagshandlung in Erlangen sind nachstehende Werke erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Hoffmanni Vegetabilia cryptogama 2. fasc. cum 16. Tab. aen. fol. 787 — 90. 4 rthlr. — 6 fl.

Hoppe, D. H., Enumeratio insectorum elytratorum circa Erlangam indigenarum iconibus illustr. illum. 10 gr. 40 kr. schwarz 6 gr. — 24 kr.

Linné Amoenitates academicae seu dissert. variae physicae, med. botanicae, Edit. 2do nov. curav. J. C. D. Schreber 10 Tomi, gr. 8. 1787 — 90. 18 rthlr. — 27 fl.

Martius plantarum horti acad. Erlangensis enumeratio, adjectis specierum novarum vel minus cognitar. descriptionibus atque illustrat. 8 maj. 1814. 12 gr. 48 kr.

Schäfferi fungorum qui in Bavaria et Palatinatu circa Ratisbonam nascuntur Jcones, nativis color. expressae, edit nova Commentario aucta a C. H. Persoon 5 Tomi cum CCCXXX Tab. pict. gr. 4. 1800. charta holland. 80 rthlr. — 126 fl. — scriptor. 56 rthlr. 84 fl.

— Jcones Insectorum circa Ratisb. methodo system. illust. et indice systematico aucta a G. W. F. Panzer, IV Tomi cum CCLXXX Tab. aen. pictis gr. 4. 1804. charta holland. 60 rthlr. — 90 fl.

— Museum ornitholog. exhibens enumerationem et descriptionem avium, quas nova prorsus ra-

tione sibi paratas in museo suo asservat cum 52 Tab. aen. pictis. gr. 4. 16 rthl. — 24 fl.

— Elementha ornithologica iconibus vivis coloribus expressis illustrata cum 70 Tab. pictis edit IIda 1779. gr. 4. 20 rthl. — 30 fl.

— Elementa entomologica cum appendicae oder Einleitung in die Insektenkenntniſs mit 140 illum. Kupfern, 3te Ausg. gr. 4. 780. 20 rthl. — 30 fl.

— Abhandlungen von Insekten 3 Bände mit 48 illum. Kupf. gr. 4. 16 rthlr. 8 gr. 20 fl.

Schmidel Icones plantarum et analysis partium aeri incisae atque vivis coloribus insignitae III. Manip. cum 75 Tab. aen. pictis. gr. fol. 93 — 97. 36 rthlr. 6 gr. 54 fl.

Schneiders Vorstellung einiger merkwürd. Versteinerungen mit 24 illum. Kupfern. gr. 4. 793. 10 rthlr. — 15 fl.

Schoepff historia testudinum iconibus illustrata 6. fasciculi gr. 4. 92 — 1801. mit illum. Kupfern. 15 rthlr. — 27 fl. — mit schwarzen Kupfern 8 rthlr. 4 gr. 14 fl. 42 kr.

Dasselke Werk mit deutschem Text, 6 Hefte illum. 15 rthlr. 27 fl. schwarz 8 rthlr. 20 gr. 15 fl. 54 kr.

Schweigeri et Koerte flora Erlang continens plantas phoenogamas circa Erlangam crescentes. 8. 1811. 1 rthlr. 8. 2 fl.

Smith, J. E., compendium florae britannicae in usum florae german. editum a. G. F. Hoffmann 12. 1801. 1 rthlr. 4 gr. 1 fl. 45 kr.

Swartz Ol. observationes botanicae quibus plantae Indiae occidentalis aliaeque systematis vegetab. Edit. IVta. illustrantur. cum XI. Tab. aen. gr. 8. 791. Dkpr. 2 rthl. — 3 fl. — Schreibp. 3 rthl. 4 fl. 30 kr.

— flora Indiae occidentalis aucta atque illustrata, sive descriptiones plantarum in prodromo recensitarum III. Tomi c. 29. Tab. aen. gr. 8. 779 — 1806. Dkpr. 7 rthl. 20 gr. 11 fl. 45 kr. Schrbpr. 10 rhtl. — 15 fl.

— Jcones plantar. incognitarum quas in India occidentali detexit atque delineavit fasc. 1us Sect. I. et II. cum 13 Tab. pict. gr. fol. 794 — 800. 5 rthl. 6 gr. 7 fl. 54 kr.

— Dispositio system. muscorum frondosorum Sueciae, cum 8. Tab. aen. pictis. 8. 1799. 1 rthl. — 1 fl. 30 kr.

Voits Beschreibung und Abbildung hartschaliger Insekten mit einem Commentar von G. W. Panzer 5 Thle mit 112 illum. Kpfrn. gr. 4. 793 — 802. 28 rthl. 16 gr. 43 fl.

Wolff, Jcones cimicum descriptionibus illustratae V. fasc. cum 20 Tab. color. gr. 4. 800 — 811. 9 rthl. — 15 fl. 30 kr.

Dasselbe Werk mit deutschem Text. 9 rthl. — 13 fl. 30 kr.

Wulfen Abhandlung vom Kärnthenschen pfauenschweifigen Helmintholith oder dem sogenannten opalisirenden Muschelmarmor mit 32 gem. Kupfern. gr. 4. 1793. 12 rthl. 16 gr. 19 fl.

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 42. Regensburg, am 14. November 1819.

I. Aufsätze.

Botanisch-karpologische Bemerkungen, von Hrn. D. Joh. Aug. Tittmann, Königl. Sächs. Bergrathe in Dresden.

Bey meinen schon mehrere Jahre fortgesetzten Untersuchungen der Früchte und Saamen, die ich zur Bewerkstelligung einer Abhandlung über die verschiedenen Entwickelungsarten der Pflanzen-Embryonen unternommen, habe ich manche Beobachtung und Bemerkung gemacht, die in jener Abhandlung, welche mit von mir selbst radirten Abbildungen, vielleicht erst nach mehreren Jahren, erscheinen wird, keinen schicklichen Platz finden möchten. Ich benutze daher die mir gütigst dargebothene Gelegenheit, solche von Zeit zu Zeit in der so beliebten botanischen Zeitung niederzulegen. Mehrere dieser Bemerkungen mögen freylich von keiner groſsen Wichtigkeit, ja, was mir jedoch unbewuſst, nicht einmal neu seyn; doch werden sie immer dazu dienen können, manches in der bisher so verlassenen Karpologie zu ergänzen, zu berichtigen, oder zu rügen. Und da so etwas die botanische Zeitung, wie sie selbst es ausgesprochen, nicht verschmähen will: so reiche ich derselben, was meine bisherige Armuth mir verlieh, nicht ohne einiges Vertrauen und mit dem besten Willen dar.

1. Wurzelbildung.

Bey vielen Gewächsen mit spindelförmigen Wurzeln z. B. Daucus Carota, Pastinaca, Cichorium, Beta, Petroselinum, habe ich eine ganz besondere Art, wie diese Wurzeln gebildet werden, beobachtet. In meiner Abhandlung über den Embryo des Saamenkorns S. 87 sind die dicotyledonischen Embryonen, rücksichtlich ihrer Entwickelung zur Pflanze, in zwey Abtheilungen gebracht worden; nämlich in die mit unterirdischen und überirdischen Cotyledonen. Erstere bilden den Anfang ihres Stengels über den Cotyledonen, letztere aber unter denselben. Obgleich nun diese Abtheilungen, wenn von der Entwickelung des Embryo aus dem Saamenkorne allein die Rede ist, vollkommen in der Natur begründet sind, so hören sie doch auf, dieſs zu seyn, wenn man die Pflanzen in ihrem ferneren Wachsthum genau verfolgt.

Um deutlich zu seyn, nehme ich aus der letzten Abtheilung mit überirdischen Cotyledonen, zwey Keimpflanzen als Beyspiel an, nämlich von

Daucus Carota, und Aster chinensis. Ich wähle nicht seltene ausländische, sondern gerade diese Pflanzen, weil sie der Beobachtung leicht erreichbar sind. Bey der Keimung des Saamens von Daucus kommt das Würzelchen des Embryo aus den Hüllen hervor, und wird, so wie es im Saamen lag, sich verlängernd zur Wurzel, die sehr bald Nebenwürzelchen bekommt. Der Stängel, so weit er bey der jungen Pflanze über der Erde hervorragt, entwickelt sich gleichzeitig mit dem Würzelchen aus den Cotyledonen, und ist ein Product derselben und des Eyweisses, nicht aber des Würzelchens. Durch einen kleinen Absatz und eine etwas andere Färbung unterscheidet sich dieser Stengel ganz deutlich von dem in die Erde getretenen Würzelchen. So steht dann das Pflänzchen mit seinen schmal lanzettförmigen, fast linienförmigen Saamenblättern und einem entwickelt endreytheiligen, tief eingeschnittenen Knospenblatte, auf einem ziemlich hohen Stengel über der Erde vollendet da.

Bey Aster chinensis, und den meisten übrigen Dicotyledoneen, wird diese erste Bildung genau auf dieselbe Weise vollbracht. Allein wenn man den ferneren Wachsthum von Daucus Carota betrachtet; so zeigt sich etwas ganz Ausserordentliches. Der Stengel wird dicker und kürzer, zieht sich gleichsam in die Erde hinein, oder wird von derselben angezogen, und man findet dann nach einiger Zeit die langen Saamenblätter dicht auf der Erde ausgebreitet. Untersucht man in dieser Periode die Wurzel, so hat sich die Gränze zwischen ihr und dem Stengel, der sich nun auch in der Erde befindet, ganz verloren und ausgeglichen; der Stengel hat, gleich der Wurzel, kleine Nebenwürzelchen getrieben, und beydes, Stengel und Wurzel hat sich auf diese Art angeschickt, eine vollkommen spindelförmige Wurzel hervorzubringen.

Später bemerkt man, neben den vielen, aus der Knospe hervorgewachsenen, tief eingeschnittenen Blättern, noch immer die lanzettförmigen Saamenblätter auf dem Scheitel der spindelförmigen Wurzel, bis selbige endlich vertrocknet abfallen. Erst im zweyten Jahre entspringt, wie bekannt, auf dem Scheitel dieser Wurzel, also an der Stelle, wo die Saamenblätter früher angeheftet waren, der in die Höhe strebende Stengel, um Blüthen und Früchte zu tragen.

Bey Aster chinensis u. s. w. hingegen bleibt der erste aus den Cotyledonen entsprungene Stengel fortwährend über der Erde, um das untere Ende des Stengels der vollendeten Pflanze zu machen, und bloſs das Würzelchen wird, wie es im Saamen lag, zur vollkommnen Wurzel ausgebildet.

Fände das hier angenommene tiefere Einsaugen der Wurzel von Daucus etc. in die Erde nicht statt, so müſsten nothwendig später die vollkommenen Wurzeln, da ihr oberes Ende aus dem über die Erde emporragenden Stengel gebildet worden, mit ihrem Scheitel weit aus der Erde hervorstehen; was man doch, selbst bey unbehackten Wurzeln, niemals findet. Der Umstand, daſs die Erde zwischen den Wurzeln sich, während des ganzen Sommers, durch den Regen, das Begiessen u. s. w. um ein Beträchtliches niedersenkt, scheint überdieſs noch meine Beobachtung zur vollkommenen Gewiſsheit zu bringen.

2. Rhinanthus Crista galli und Alectorolophus.

Etwas ganz Eigenes ist es bey den Saamen von Rhinanthus überhaupt, was ich noch bey keinem andern Saamen gefunden, daſs das Eyweiſs in zwey Hälften der Länge nach, und zwar so deutlich getheilt ist, daſs die Spalte oft weit von einander stehend gefunden wird. Als ich diesen Saamen zum ersten Male zergliederte, und in dieser Absicht einen Querdurchschnitt machte, glaubte ich die beyden Cotyledonen vor mir zu haben, und war erstaunt, als ich, das Würzelchen suchend, *noch einen* vollständigen Embryo in der Spitze des Eyweisses vorfand. Gärtner hat diesen Umstand in seiner Beschreibung und Zeichnung von R. Crista galli nicht angemerkt. Auch finden sich bey ihm mehrere Fehler. Er nimmt eine doppelte Hülle des Saamens an, die doch nur einfach ist. Ueberhaupt sind die Saamen schlecht abgebildet. Der Rand läuft, ohne Unterbrechung durch den Arillus, um den Saamen ganz herum. Auch scheinen die Saamen in der Kapsel mit ihrer Spitze angeheftet, welches doch gar nicht der Fall ist. Schkuhr hat die Saamen in der Kapsel sogar verkehrt gezeichnet; doch hat er den Arillus, an dem ohne Noth so sehr vergröſserten Saamen, einigermaſsen ausgedrückt.

Linné, Willdenow und ihre Nachfolger halten R. Alectorolophus für eine Abart von Crista galli, die sich bloſs durch ihre zottigen Kelche von derselben unterscheidet.

Willdenow sagt: Rhinanthus Alectorolophus Auctorum, est sola varietas, hirsuto tantum calyce differens; und dieſs ist ihm nicht zu verargen, weil er sich niemals um die Saamen der Pflanzen sehr bekümmert hat, wenigstens eine sehr rohe Vorstellung von ihren Theilen sich machte. So viel mir bekannt, ist Pollich der erste gewesen, der Alectorolophus als eine eigene Species aufstellte. Diesem folgten Roth in der Flora germanica, und die Flora der Wetterau.

Roth unterscheidet Rhinanthus Alectorolophus von Crista galli: 1) durch einen höheren nicht selten anderthalb bis zwey Fuſs hohen, rauheren Stengel; 2) durch gröſsere und breitere

Blätter; 3) durch unveränderlich rauhe Kelche, und 4) durch gröſsere und hellgelbe Blumen. Die Flora der Wetterau giebt auſser den zottigen Kelchen noch an, daſs die Blumendeckblätter bey Alectorolophus eyförmig, und bey Crista galli rundlich seyen. Sie haben alle richtig beobachtet; allein sie haben den Hauptunterschied, der in den Saamen liegt, nicht aufgefunden.

Es sey erlaubt, hier eine etwas ausführliche Beschreibung von der Frucht und den Saamen beyder Arten aufzustellen.

Die Fruchthülle oder der bleibende Kelch, ist bey R. Alectorolophus weit und bauchig, rundlich, etwas zusammengedrückt, am Stiel eingebogen, oben vierzähnig, mit breiten und zugespitzten Zähnen, welche eine kleine Oeffnung zwischen sich laſsen: die Oberfläche ist durch kurze, feine und gekrümmte Härchen rauh, und die ganze Substanz mit Fasern durchzogen, deren Verästelungen ein netzförmiges Gewebe bilden.

Die Frucht ist im Grunde des Kelches befestiget, zugerundet, bey dem Stiel und bey der Griffelspitze eingebogen, sehr zusammengedrückt, so daſs sie an den beyden Seiten ganz dünn und häutig, in der Mitte dicker, und auf beyden Flächen, wo innerhalb die Scheidewand befindlich, von der Griffelspitze bis an den Stiel, mit einer flachen Längenfurche versehen ist. Die eine

Seite der Frucht, welche am Stengel der Pflanze nach unten gerichtet war, steht etwas tiefer, als die andere, nach oben gerichtete. Die Oberfläche ist glatt und strohgelb.

Das Saamengehäuse, eine Kapsel, ist von dünner, häutiger, halbdurchsichtiger Substanz, zweyfächerig und zweyklappig. Beym Aufspringen geben sich erst die beyden flachen Seiten in den Rändern von einander, und dann wird auch die Scheidewand in der Mitte gespalten, so daſs diese Spaltung in der Axe des Gehäuses statt findet. Die beyden Klappen, die die Breite des Gehäuses haben, behalten dann jede die Hälfte der Scheidewand in ihrer Mitte angeheftet. Das Gehäuse enthält gewöhnlich 10 — 14 Saamen, jedoch auch mehr oder weniger. Diese liegen zur Hälfte in jedem Fache in zwei Reihen, und in jeder Reihe dachziegelförmig übereinander, mit ihrem spitzigen Ende nach oben gerichtet, und gemeiniglich fest an einander geklebt. Sie werden durch kurze, dicke Nabelschnüre befestiget, die aus den Rändern der gespaltenen Scheidewand, aus jedem Rande in zwei Reihen hervorkommen, so daſs also in dem ganzen Gehäuse sich vier Reihen Saamen befinden. Die Ränder der gespaltenen Scheidewand werden übrigens von einem Saamenträger gebildet, der fadenförmig in der Axe des Gehäuses steht, beym Aufspringen aber in der Mitte von einander spaltet, und aus jeder Hälfte zwei Reihen Nabelschnüre herausläſst.

„Der Saame ist eyrund zugespitzt, zusammengedrückt, zuweilen von dem Drucke seiner Nachbarn stumpfeckig, hellbräunlich und glatt. Ein schwammig-häutiger, linienförmiger, etwas concaver, hellgelber Anhang, den man einen unvollständigen Arillus nennen kann, ist an den innern Rand des Saamens angeheftet, und läſst in seiner Mitte die Nabelschnur durch.

Die Schale ist häutig, dünn, die Kernhaut fehlt. Das Eyweiſs hat die Gestalt des Saamens, ist bräunlich-grau, nach innen mehr weiſslich, hart, läſst sich in der Mitte von einander spalten, so daſs die beyden Hälften wie zwei Cotyledonen gebildet sind.

Der Embryo liegt in der obern Spitze des Eyweiſses in einer kleinen Rinne, welche die beyden Hälften des Eyweiſses bilden, ist walzenrundlich und weiſs. Die Cotyledonen sind etwas breit, und blattartig zusammengedrückt. Das Würzelchen ist nach oben gerichtet, stumpf.

Bey Rhinanthus Crista galli sind die Fruchthülle oder der Kelch, die Frucht, das Saamengehäuse, und die Lage der Saamen in demselben, einige unwesentliche Abänderungen und den Umstand ausgenommen, daſs hier der Kelch ganz glatt ist, eben so beschaffen, wie bey

Alectorolophus. Am Saamen befindet sich aber ein wesentlicher Unterschied.

Der Saame ist nämlich zwar auch eyrund-zugespitzt und zusammengedrückt, allein etwas kleiner wie bey Alectorolophus, und mit einem breiten häutigen Rande versehen, der ungefähr drei Viertel des Saamens umgiebt, nach innen und oben eine Lücke läſst, und in derselben den länglichen, hellgelben, unvollständigen Arillus einschlieſst, unter welchem die Nabelschnur eintritt. Der häutige Rand ist hellbraun, und die Mitte des Saamens, vom durchscheinenden dunkelgefärbten Eyweiſse, dunkelbraun.

Die Schale ist dünn, häutig, netzförmig fein geadert, schlieſst einfach das Eyweiſs ein, und bildet doppelt den breiten Rand. Die Kernhaut fehlt. Das Eyweiſs hat die Gestalt des Saamens, ist schwärzlich, nach innen weiſslicher, auf der Oberfläche von den Eindrücken der Schale netzförmig, etwas glänzend, hart, und läſst sich in der Mitte von einander spalten, so daſs die beyden Hälften wie zwei Cotyledonen gebildet sind.

Der Embryo mit den Cotyledonen und dem Würzelchen, ist eben so gebildet, wie bey Alectorolophus.

Die Saamen beyder Arten liegen, wegen ihres kleinen Embryo und des harten Eyweiſses, ein bis zwei Jahre in der Erde, ehe sie keimen, und die Keimpflanzen zeigen keine wesentliche Verschiedenheit.

Der Standort beyder Arten, und die Blüthezeit kann noch einen Unterschied abgeben. R. Crista galli habe ich in mehreren deutschen Gegenden immer auf Wiesen, und Alectorolophus immer auf angebaueten Feldern, gefunden. Jener trägt bereits Saamen, wenn dieser erst anfängt, seine Blüthen zu entfalten. Ueberhaupt ist der ganze Habitus beyder Pflanzen so verschieden, daſs man sich sogleich beym ersten Anblick gleichsam gezwungen fühlt, selbige für verschiedene Arten anzusehen.

Diesem zu Folge würde ich den Character beyder Arten so festsetzen:

R. Crista galli, corollarum labio superiore fornicato, calycibus glabris, seminibus margine membranaceo cinctis.

R. Alectorolophus, corollarum labio superiore compresso, calycibus villosis, seminibus margine membranaceo destitutis.

Es giebt also nur zwei einheimische Arten von Rhinanthus, und wenn einige Schriftsteller noch einen Rhinanthus *major* und *minor* angenommen, so gehören diese entweder zu Crista galli oder Alectorolophus; was die Betrachtung ihrer Saamen ausweisen wird.

Ich habe diese Beobachtung, ganz kurz niedergeschrieben, bereits vor einigen Jahren meinem sehr geehrten Freunde, dem Hrn. D. Dietrich in Eisenach mitgetheilt, und er gab mir das Versprechen, in seinen Nachträgen, die einen wahren Schatz für die Botanik enthalten, davon Gebrauch zu machen.

3. Jonidien Sprengel.

Jussieu und seine Nachfolger sind bey Anordnung der natürlichen Pflanzenfamilie oft in den Fehler verfallen, daſs sie in der Exposition des allgemeinen Charakters Merkmale aufgenommen, die nicht auf alle angezogene Arten anwendbar sind, und haben hierdurch der Wissenschaft, obwohl indirekt, keinen unbeträchtlichen Schaden zugefügt. Das neueste Beyspiel hiervon findet sich bey der, von dem Hrn. Prof. Dr. Kurt Sprengel, übrigens so schön geordneten Familie der Jonidien, (S. bot. Zeit. 1818. Nr. 4. S. 49.) wo unter andern in dem aufgestellten allgemeinen Familien-Charakter gesagt wird: daſs die Kapsel die Saamen in zwei oder mehr Reihen an den Rändern der Klappen sitzen habe. Bey der Gattung Viola, wovon diese Familie ihren Namen bekommen, ist dieſs nun aber durchaus nicht der Fall. Denn die Klappen bey Viola haben in ihrer Mitte, der Länge nach, bandförmige, breite oder schmale, fleischige Saamenträger befestigt, an welche die Saamen, in unbestimmter Zahl, mittelst ihrer schwammigen Saamenstützen, durch welche die Nabelschnur hindurchgeht, auf kleinen Erhabenheiten angeheftet sind.

Ebendaselbst S. 54. wird bemerkt: daſs der Embryo bey den Caryophylleen allemal gekrümmt sey, und von aussen den centralen mehlartigen Eyweiſskörper umgebe. Und doch ist dieſs gerade bey der Gattung Dianthus, von deren Caryophyllis diese Familie doch wohl benannt worden, nicht der Fall; denn bey allen Dianthus Arten ist der Embryo ganz gerade, liegt mit seinen elliptischen, blattartigen Cotyledonen auf der Rückenseite des Saamens am Eyweiſse, und wird hier bloſs mit der Schale bedeckt. Es werden nicht eher ganz bestimmte natürliche Familien aufgestellt werden können, als bis nicht nur alle Pflanzen entdeckt, sondern auch die Früchte, Saamen und Embryonen derselben, letztere sowohl an sich, als in ihrer Entwickelung zur Pflanze, genau untersucht und beschrieben worden sind. Wer also in diesem mühsamen Geschäfte sich üben will, der findet einen groſsen Wirkungskreis, und wird zur Vollendung der Pflanzenkunde nicht wenig beytragen.

4. Lavatera trimestris.

Joseph Gärtner nennt den Schirm der Frucht: Umbraculum peltatum, und nachher Orbiculus fungosus. Bey Ludwig heiſst er Clypeum convexum; bey Jussieu Pelta orbicularis und bey Medicus eine dachförmige Ausbreitung.

Die Früchte nennen Gärtner, Jussieu u. a. Kapseln, und Medicus zählt selbige nicht mit Unrecht unter seine Halbkapseln.

Ich habe den Schirm mit dem walzenförmigen Körper jederzeit für den Fruchtträger gehalten; allein wenn man bedenkt, daſs nur die Saamen, da selbige von ihrem Gehäuse nicht völlig bedeckt werden, mittelst ihrer Nabelschnur an dem Träger befestiget sind, so ist es eigentlich der Saamenträger, und der Fruchtträger ist der Fruchtstiel. Nimmt man die Sache so, so muſs das Ganze als eine einzige Frucht betrachtet werden, und dieſs würde allerdings sehr richtig seyn.

Der Schirm mit dem walzenrunden Körper wäre sodann der in der Axe der Frucht stehende Saamenträger; die um diesen Träger herumstehenden Früchte stellten, zusammen genommen, ein 18 bis 20 fächeriges Saamengehäuse vor; die einzelnen Saamengehäuse wären die Klappen, und bildeten die nach innen, durch eine Abtrennung von den Blättchen des Saamenträgers, sich öffnenden einsaamigen Fächer. Durch eine solche Annahme würden alle Schwierigkeiten und Miſsverständniſse wegfallen. Das Ganze wäre demnach:

Fructus orbicularis, receptaculo centrali in umbraculum fungosum superius dilatato, multivalvis, multilocularis, valvulis intus, separatione laminum receptaculi, dehiscentibus.

5. Alisma. Froschkraut.

W. C. Eschwege sagt in dem Journale von Brasilien 2. Heft. 38. S. „Den ersten Julius verlieſs ich die Fazenda von Lopez, den Gränzort des Districts von Ilha Grande (ohnweit Rio Janeiro). Senhor Lopez zeigte mir ein Kraut, welches er verschiedentlich gegen den Biſs der Klapperschlange für sehr heilsam gefunden hat, und es herva de Sapo (Froschkraut), auch boejo nannte, weil es die Frösche, so bald sie von einer Schlange gebissen sind, aufsuchen und fressen sollen; man zerquetscht es, legt davon auf die Wunde und trinkt den Saft.“

Dieſs Froschkraut ist nun wahrscheinlich nichts anders, als eine Art von Alisma, Plantago, ranunculoides u. s. w. welche Pflanze vor einiger Zeit gegen den Biſs des tollen Hundes empfohlen worden. So hätte man also schon lange in Süd-America dasselbe Mittel gegen den Biſs schädlicher Thiere anzuwenden gelernt, welches wir vom Don her gerühmt erst so spät kennen lernen muſsten. Was die Natur für die Wunden, die sie selbst schlägt, als Heilmittel darbietet, hat sie demnach hier in zwey so sehr entfernten Weltgegenden durch Zufall offenbaret. Wenn die getrocknete Wurzel von Alisma gegen das schreckliche Uebel der Hundswuth nichts gewirkt haben soll, so mag vielleicht die Ursache bloſs darin liegen, daſs dieſs Gewächs bisher nicht frisch und lebendig, sondern nur der ausgetrocknete, seiner flüchtigen Bestandtheile beraubte Körper, angewendet worden. Ueberhaupt giebt sich kein Gewächs dem Auge des aufmerksamen Beobachters vergebens kund. Alle haben eine tiefe Bedeutung für ihn rücksichtlich seiner Ernährung und Erleichterung seiner Beschwerden, und diese Pflanze Alisma mit den verschiedenen Arten, wird daher auch nicht umsonst aus feuchten und wasserreichen Stellen, mit ihren schön geformten Blättern und zierlichen Blüthen, unsere Aufmerksamkeit auf sich ziehen sollen.

Der Beſchluſs folgt.

II. Anfragen.

1. Equisetum scirpoides, welches Michaux in Amerika entdeckte, und von Swartz und Wahlenberg auch in Schweden gefunden wurde, soll nach Weber und Mohr zu Folge der Hall. Allg. Litteraturzeitung 1804. Nro. 369. auch in Tyrol wachsen. Weber und Mohr haben sich zwar nicht getrauet die Pflanze auf diese Angabe hin in ihre Deutschlands Flora aufzuführen, aber Röhling hat kein Bedenken getragen, sie aufzunehmen, doch ohne den Wohnort zu berücksichtigen. Wer kann hierüber etwas genaueres angeben?

2. In dem Anfange der 1790ger Jahre beschäftigte sich der verstorbene Schreber sehr emsig mit den Caricibus, und lieſs solche von dem berühmten Sturm, welcher sich zu diesem Ende oft Monate lang in Erlangen befand, mahlen und in Kupfer stechen. Es sind mehrere solcher Kupfertafeln in Regalfolio fertig geworden. Wer mag wohl der gegenwärtige Besitzer derselben seyn, und wird das botanische Publikum nicht durch die Mittheilung der Abdrücke erfreuet werden?

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 43. Regensburg, am 21. November 1819.

I. Aufſätze.

Beschluſs des in der vorigen Nro. abgebrochenen Aufsatzes.

6. Ribes rubrum, nigrum und Uva crispa.

Die weissen Beeren von Ribes rubrum bieten bey der Zergliederung die deutlichsten Kennzeichen dar. Sie unterscheiden sich bloſs dadurch von den rothen Beeren, daſs bey diesen das stumpf fünfeckige Grübchen innerhalb des vertrockneten Kelches etwas tiefer ist.

Ribes Grossularia und Uva crispa sollen sich, nach Angabe der Botaniker, dadurch unterscheiden, daſs erstere behaarte Blattstiele und rauhe Früchte hat, die bey Uva crispa glatt seyn sollen. Bey dieser soll auch der Blumenstiel nur mit einem Nebenblättchen versehen, und die Blumen sollen gelblich seyn. Ich habe mir viel Mühe gegeben, diese Unterschiede aufzufinden, bin aber dabey nicht glücklich gewesen, indem sie alle abwechseln und in einander über gehen. Entweder habe ich also die reinen Arten, wenn sie wirklich vorhanden sind, nicht gefunden, oder, was mir wahrscheinlicher ist, die Botaniker haben Linné nachgeschrieben, ohne solche gemeine Sträucher selbst weiter zu untersuchen. Auch ist es möglich, daſs beyde Arten, durch die Cultur und wechselseitige Befruchtung, nach und nach in einander über gegangen sind, und also die Individuen, die man jetzt noch zu untersuchen Gelegenheit findet, bloſse Spielarten von den ursprünglichen Arten sind. Ich würde übrigens keinen Anstand nehmen, Grossularia und Uva crispa in eine Art zu vereinigen; zumal da die Beeren von Uva crispa anfänglich auch mit Haaren bekleidet seyn sollen; und überhaupt diese Rauhigkeit am Stiel und Frucht nicht von der Wichtigkeit ist, daſs sie eine besondere Art constituiren könnte.

Bey Ribes rubrum und nigrum sind die Griffel einfach, oben getheilt und mit zwey Narben versehen. Bey Uva crispa befinden sich hingegen zwey ganz deutlich von einander getrennte Griffel, die unten rauh sind, ein Umstand, der von Gärtner ganz übersehen worden ist. Diese beyden Griffel könnten uns vielleicht am ersten noch bestimmen, die beyden genera: Ribesium Dill. und Grossularia Tournef. wieder herzustellen. Da aber der innere Bau der Früchte von allen Linnéischen Arten Ribes, eine so auffallend groſse Uebereinstimmung zeigt: so ist es besser gethan, dieſs Linnéische Genus ungetrennt zu lassen.

Obgleich Medicus, der leider allgemein verkannte Mann, in seiner philosophischen Botanik, die Abbildung der Uva crispa bey Gärtner vortrefflich nennt, so hat doch sowohl diese, als seine Beschreibung sehr viel fehlerhaftes. In der Zeichnung hat er die beyden Griffel gar nicht ausgedrückt, und in dem Character des Genus sagt er sogar: Stylus unicus. Wenn er bemerkt, daſs die Saamen in der Beere auf beyden Seiten an die innere Wände angeheftet, oder daſs die Receptacula aus den verdickten Wänden der Beere gebildet wären: so ist dieſs ganz falsch. Denn es giebt bey Uva crispa, so wie bey Ribes rubrum, nigrum u. s. w. zwey ganz abgesonderte freye Saamenträger. Er hat in der Zeichnung das feste Fleisch, welches anfänglich unter der Schelfe, (so nenne ich die Oberhaut aller Beeren), eine Rinde bildet, als die Hülle überhaupt genommen; die Saamenträger fehlen ganz; er hat keine Fasern in der Schelfe angegeben; die Saamen sind verhältniſsmässig viel zu groſs gerathen, und was die Spitze an dem Würzelchen des Embryo bedeuten soll, ist gar nicht abzusehen. Ueberhaupt ist der Embryo zu kurz und dick; nur bey Ribes rubrum hat er diese Gestalt. Bey Uva crispa und nigrum ist er mehr länglich und walzenrund. Auch ist der Embryo, im Verhältniſs gegen das Eyweiſs, viel zu klein.

Die gallertartig-schleimige, durchsichtige Haut der Saamen, ist in diesen Früchten eine besondere Erscheinung. Ich hielt erst dafür, daſs diese Haut von der zelligen Pulpe, die sich um die Saamen fester angelegt, und dichter geworden, gebildet sey, und daher nicht sowohl zum Saamen, als vielmehr zur Beere gehöre. Allein ich habe später gefunden, daſs sie aus einem, mit Schleim überzogenen, nirgends als beym Eintritt der Nabelschnur offenen Häutchen besteht, welches mit wässeriger Pulpe angefüllte Zellen einschlieſst, und den Saamen fest umkleidet. Beym Austrocknen wird diese Bedeckung runzlich, und dunkel gefärbt. Es sind also gleichsam beerenartige Saamen, deren immer gefärbte Hülle als Schale des Saamens angenommen werden muſs, so daſs die Kernhaut fehlt.

Das Eyweiſs ist bey Ribes rubrum und Grossularia härter, als bey Ribes nigrum. Der Saamen von letzterer keimt daher auch in sehr kurzer Zeit, indeſs jene den ganzen halben Sommer und Winter in der Erde liegen, und erst im künftigen Frühjahr die Pflänzchen zeigen.

7. Pinus.

Die innern Theile des Saamens bey den Pinus Arten, soweit ich solche untersucht habe, verhalten sich gerade so, wie bey den Dicotyledonen. Das Eyweiſs ist offenbar ein solches, und das Würzelchen des Embryo ist damit weder zusammen geklebt, noch verwachsen. Richards Abtheilung der Pflanzen, die er Synorhizen nennt, und die sich auf dieſs Verwachsen gründet, ist daher ganz nichtig; so wie auch Voigts Bemerkung, daſs das Eyweiſs ein scheidenartiger Cotyledon, und die mehreren Cotyledonen die Knospe seyn könnten, dadurch gänzlich widerlegt wird.

Es kann bey der Untersuchung dieser Saamen uns nichts deutlicher in die Augen springen, als die mehreren in einem Kreise stehenden Cotyledonen, die sämmtlich eine Basis und eine Länge haben. Die Pinus Arten sind also ganz unbezweifelt wirkliche Polycotyledonen, und alles was man dagegen gesagt hat, und ohne vorherige eigene Untersuchung noch darüber sagen wird, ist als unstatthaft anzusehen. Wenn bey der Keimung eine Portion Eyweiſs durch das Würzelchen mit hervorgetrieben wird, und wenn diese Portion fest an dem Würzelchen anklebt, was ich noch nicht beobachtet habe: so ist die Ursache darin, daſs das Würzelchen mit Eyweiſs dick umgeben ist, und daſs bey dem Keimungsact allemal das Eyweiſs an dem Embryo irgendwo anklebt, um von demselben aufgenommen zu werden.

II. Correspondenz.

So sehr ich auch seit 1782, da ich mich der

Pharmarcie und zugleich der Botanik und Mineralogie widmete, Anhänger des Linneischen Grundsatzes: "Omne vivum ex Ovo," war, so hielt ich doch gleich von Anfang an die sämmtlichen Fungen nebst den Corſerven und Ulven für bloſse Edukte kranker oder halb abgestorbener, noch nicht ganz in Fäulniſs gegangener Vegetabilien, und Produkte einer Zersetzung des Wassers und vegetabilischen Körpers, die den Umständen gemäſs eine bestimmte Gestalt annehmen, und freuete mich diese Meinung damals durch Medikus und Märklin gleichsam bestätiget zu finden.

Die Laubmoose hielt ich aber für wirkliche Pflanzen, die sich theils durch Saamen, theils durch propagines fortpflanzten, bis ich vor einigen Jahren überzeugt worden bin, daſs auch einige dieser mit wirklichen Geschlechtstheilen versehenen Pflanzen einer Generatio aequivoqua, oder wie sie die treffliche Voigt besser nennt: Generat. originaria, ihr Dasein zu danken haben.

Schon lange hatte ich bemerkt, daſs sich in dem Brunnenwasser, das zum Begieſsen meiner Topf-Pflanzen auf einen der Sonne stark ausgesetzten Altan bestimmt war, und in einer Tonne aufbewahrt wurde, die Priestleyische grüne Materie häufig erzeugte, und, daſs aus diesen die Conferva bullosa gebildet wurde, da dieses aber meinen Ansichten über die Bildung der Corſerven entsprach, so nahm ich davon keine weitere Notitz, als meine jungen Leute mit diesem Prozesse der Natur bekannt zu machen, um so weniger, als ich, (es war im Jahre 1813) mit den Ansichten und Erfahrungen des Hrn. Prof. Voigt noch nicht bekannt war.

Nun bemerkte ich, daſs sich auf den Töpfen, die mit dem grünen Wasser begossen waren, besonders auf denen, die Pflanzen enthielten die nicht viel Feuchtigkeit verbrauchten, häufig Laubmoose erzeugten. Da es nun nicht möglich, daſs Saamen von Moosen in der Erde seyn konnten, die theils aus Mistbeeterde, theils aus Dammerde meines Gartens bestand, auf dem keine Laubmoose zu finden sind, so schloſs ich, daſs wenn diese Moose nicht Dicranum pulvinatum Hedw. wären, wovon der Saamen allenfalls vom Dache habe herunter kommen können, sie ihr Daseyn der grünen Materie oder vielmehr der Conferva bullosa zu danken haben müſsten.

Ich füllte also um über diese Sache Gewiſsheit zu bekommen, einen Blumentopf mit Erde, die halb aus solcher, die 2 Fuſs tief aus meinem Garten genommen war, theils aus Mistbeeterde welche 3 Jahre lang in einem Fasse der Luft entzogen worden war, bestand, stopfte dieselbe recht fest ein, und begoſs nun den Topf fleiſsig mit dem die Conferva bullosa enthaltenden Wasser, den ich in das der Sonne ausgesetzte offene Fenster eines Zimmers stellte. Nach einigen Wochen verschwand die grüne Haut, die sich auf dem Topfe gebildet hatte, und es sproſsten eine unendliche Menge kleiner silberweiſse Moose hervor, die bey häufigen Begieſsen freudig heranwuchsen. Wie der erste Schnee im Winter fiel, setzte ich meinen Topf wieder auf den Altan, lieſs ihn vom Schnee bedecken, und fand im Monat März das Bryum argenteum in völliger Gröſse und mit den vollkommensten Fruktificationstheilen. So war also aus der Priestleyischen grünen Materie die Conferva bullosa, und aus dieser das Bryum argenteum unbezweifelt entstanden; ein Versuch, den ich seitdem öfters wiederholt habe. Auch Marchantia polymorpha, so wie Barbula ruralis kann man erzeugen, doch sind mir die Gesetze dieser Erzeugung nicht so sicher bekannt, wie die des Bryi argentei, da sich die Versuche damit nicht in Töpfen machen laſsen, und es dabey auf den Gehalt der Erde ankömmt.

Von der Caprification bey den Pflanzen habe ich ausser den vielen Beispielen bey den Aconitis, Delphiniis und Pelargoniis ein merkwürdiges Beispiel mit zween Centaureen gehabt. Centaurea calocephala und Centaurea atropurpurea standen bei mir auf zween verschiedenen Rabatten gerade gegen einander über, und blüheten zu gleicher Zeit. Im folgenden Jahre hatte die Centaurea calocephala schwarzrothe Blumen, behielt aber den glatten Stengel und die unterwärts rauhen Blätter, die ihm eigenthümlich sind, bey; das Jahr darauf hatte sie wieder gelbe Blumen, und nur einige schwarzbraune blühende Zweige, kränkelte aber und vergieng noch vor dem Herbste. Der von der schwarzroth gefärbten Blume gewonnene Saame lieferte wieder gelbe Centaurea calocephala, ein Vorfall, der mir unerklärbar ist.

Pag. 428. der Flora wird gefragt, wer das Cotyledon calycina oder Bryophyllum calycinum beschrieben habe. Diese sonderbare Pflanze, die auch bey mir im Topfe des Morgens sauer, wie Rumex Acetosa, schmeckt, des Mittags in der Sonnenhitze ganz geschmacklos ist, des Abends aber einen etwas bitterlichen Geschmack hat, der im Vaterland wohl stärker seyn mag, hat auch die sonderbare in der Flora pag. 159. oder in den Transactions of the Linnean Society nicht angeführte Eigenschaft, daſs ein Blatt von ihr in die Erde gesteckt oder selbst in Papier eingelegt 3 bis 4 junge Pflänzchen treibt die Wurzeln bekommen, worauf die Mitte des Blattes vergeht, weshalb sie leicht an zu ziehen ist. Beschrieben ist diese Pflanze zuerst in Hoockers The Paradiscus Londinensis von Salisbury, und dann im 1sten Bande der Nachträge zu Dietrichs Lexikon der Gärtnerey und Botanik Pag. 576.

Braunschweig.

A. F. Wiegmann, Apotheker.

2. Willdenow hat in seiner Spec. Plant. III. p. 2015. den Aster dentatus Andr. zum Aster tomentosus Wendl. citirt. Beide Pflanzen sind im hiesigen Garten und so zeigt es sich denn, daſs beide durchaus verschiedene Arten seyn müssen, deren Diagnosen etwa folgendermassen lauten würden.

1. Aster tomentosus Wendl. fruticosus, foliis ovatis serratis subtus cinereo tomentosis, floribus terminalibus subternis, seminibus glabris.

A. tomentosus Wend. Sert. Hannov. pag. 8. tab. 24.

2. A. ferrugineus: fruticosus, foliis ovatis serratis subtus ferrugineo-tomentosis, floribus terminalibus subternis, seminibus pubescentibus.

A. dentatus: caule fruticoso, foliis dentatis subtus ferrugineis, floribus terminalibus, pedunculis unifloris bracteatis. Andr. bot. repos. 1. pag. 61. tab. 61.

Man kann beide Arten, deren Vaterland Neuholland ist, auſser den angegebenen Kennzeichen noch durch folgendes unterscheiden.

A. ferrugineus hat einen schlankern und höhern Wuchs, und seine Aeste stehen mehr aufrecht, als beim A. tomentosus, welche letztere nur 2 — 3 Fuſs hoch wird, wogegen der andere die Höhe von 5 — 6 Fuſs im Garten erreicht. Ebenfalls sind beim A. ferrugineus die Strahlenblumen schmäler und länger, als bei A. tomentosus, wodurch die Blumen einen weit gröſsern Umfang bekommen; bei beiden sind die Strahlenblumen an der Spitze mit drey Zähnen versehen, von denen beim A. ferrugineus der mittlere oder ein Eckzahn hakenförmig in die Höhe gebogen ist.

Was Willdenow bei Bearbeitung seiner Spec. plant. und der Enum. vor sich gehabt hat, kann ich nicht entscheiden: die übrigen Autoren scheinen ohne weitere Nachforschung nur Willdenow's Diagnose benützt zu haben. Andrew's Trivialnahme kann deshalb nicht beibehalten werden, weil Thunberg schon einen Aster dentatus im Prodr. Flor. cap. p. 159. aufgeführt hat. Auch ist Andrew's Abbildung nicht die beste, da der Habitus und die Blumen den A. tomentosus ähnlich gezeichnet sind, doch machen das Roſsbraune der untern Blattseite und die haarigen Saamen die Abbildung kenntlich und bestimmt.

Fast in allen Gärten Deutschlands treibt sich seit mehreren Jahren eine neuholländische Pflanze umher, welche unter verschiedenen Namen cultivirt wird. Aus Wien erhielt sie der hiesige Garten als Melaleuca paludosa, aus Karlsruhe als Eucalyptus resinifera. Die erste Pflanze ist bereits sieben Jahr hier und hat bis jetzt eine Höhe von 12 Fuſs erreicht. Im Monat Junius hatten wir das Vergnügen, sie Blüthenknospen treiben zu sehen, die bei ihrer Entwicklung deutlich zeigten, daſs die Pflanze weder Melaleuca noch Eucalyptus sey, sondern ein Leptospermum. Ich habe sie als solches nirgends beschrieben finden können, und wir geben ihr deshalb den Namen L. glomeratum, weil in den Achseln der Blätter immer mehrere Blüthen beisammen sitzen, mit folgender Diagnose:

Leptospermum glomeratum: foliis lanceolatis acuminatis 3 — 5 nerviis, calycibus glabriusculis: dentibus membranaceis villosis, floribus glomeratis.

Habitat in Nova Hollandia. ♄.

Eine ausführliche Beschreibung und Abbildung wird entweder von meinem Vater, oder von mir selbst nachfolgen.

In Syst. Veget. Roem. et Schult. III. pag. 444. wird gefragt, was Banksia pinnata Hort. Carlsruh. für eine sp. sey, in Klammer ist dabei gesetzt Hakea pinnata. Da nun der hiesige Garten diese Pflanze von Carlsruhe bekommen hat, so wollte ich nur anzeigen, daſs es Hakea suaveolens. R. Brown. Prodr. Flora Novae Holland. I. p. 383. Roem. et Schult. Syst. Veget. III. p. 420. sey.

Herrenhausen. H. L. Wendland. fil.

3. Auf meiner letzten Reise kam ich wieder nach München, und mein erstes war, dem würdigen Naturforscher, Herrn Ritter von Schrank, meine Aufwartung zu machen, welcher noch immer in jugendlicher Kraft arbeitet, ohne die Last seiner Jahre zu fühlen. Er ist der Nestor der deutschen Naturforscher, ein Gelehrter im ganzen Sinne des Wortes, und hat je der König von Baiern den Verdienstorden einem verdienstvollen Manne ertheilt, so geschah es, als er dem würdigen Greise mit dem Ritterkreuze lohnte. Er ist die Zierde des Vaterlandes, die Zierde der Akademie der Wissenschaften, für welche er unermüdet arbeitet. Seine Flora Monacensis, von welcher nächstens der 4te und letze Band erscheinen wird, und seine Plantae rariores horti regii monacensis werden ewig als Meisterwerke bewundert bleiben. — Nachdem ich die herrlichen Glashäuser von München und Nymphenburg besucht und mich an ihrem Reichthume der seltensten Pflanzen ergötzt hatte, besuchte ich auch noch einen Mann, dessen Bekanntschaft ich schon vor meiner Reise nach Wien gemacht hatte, den braven Botanisten Sterler, welcher nun sein in der Flora angekündetes Werk: Baierns Arzneigewächse ganz ausgearbeitet, und für die Presse fertig gemacht hat. Dieser fleiſsige Naturforscher wird uns in Verbindung mit dem geschickten Mahler Mayrhofer ein botanisches

Prachtwerk, Europas medicinische Flora, liefern, auf welches Se. Majestät der König, der edle Beförderer der Wissenschaften, mit mehreren Exemplaren subscribirte.

Wie unermüdet dieser brave junge Mann arbeitet, können sie daraus schlieſsen, daſs er gegenwärtig die Manuscripte eines Lehrbuches der Chemie, eines Lehrbuches der Mineralogie, und einer vollständigen Flora von München zum Drucke fertig hat, und nächstdem eine umfassende Abhandlung über die Gewerbegränzen zwischen Materialisten und Apotheker für die von Cottaische Buchhandlung vollendet, ungeachtet die vielen Materialien, die er für eine Geschichte der Pharmacie mit bewunderungswürdigem Fleiſse sammelt. Schade, daſs dieser thätige Mann, welcher sich so schön für einen höhern Lehrstuhl vorbereitet, von vielen gelehrten Gesellschaften als Mitglied aufgenommen ward, und erst kürzlich das Diplom eines correspondirenden Mitgliedes der Frankfurtischen Gesellschaft nützlicher Künste und der sie veredelnden Wissenschaften erhielt, ohne alle Unterstützung lebt, deren er so würdig und zum Unterhalte seiner Familie so sehr benöthiget wäre. — Ich verlieſs ihn mit den herzlichsten Wünschen für Verbesserung seines Schicksales. Gegenwärtig reise ich nach Paris, und werde Ihnen von da aus, alles Merkwürdige mittheilen, was ich in botanischer Hinsicht zu erfahren Gelegenheit finden werde.

A.

4. Eine eigentliche Recension über Reichenbachs Uebersicht der Gattung Aconitum möchte für die Flora wohl nicht zweckmässig seyn, da sie als Beilage wohl auch in die Hände aller Leser derselben gekommen seyn mag. Aus eben diesem Grunde wird eine Anzeige der generellen Eintheilung überflüssig, und weiters findet die Critik keinen Ruhepunct, da der Verf. keine Diagnosen gegeben hat, und auch selbst kein voreiliges Urtheil über die Arten zu wünschen scheint, was wir beides sehr billigen. Denn erstlich konnten in einem so kurzen Zeitraume als der Vfr. diese Uebersicht entwarf, die Diagnosen kaum vollständig geliefert werden, und es stand zu erwarten, dafs Hr. R. bey genauerer Bearbeitung derselben für die Monographie durch Kultur und Ansicht mehrerer Exemplare weiter belehrt, manche Veränderungen hätte treffen müssen. Ein voreiliges Urtheil aber über die Arten selbst kann um so weniger gründlich ausfallen, als wohl schwerlich jemand im vollständigen Besitz derselben seyn möchte. Freylich war es überraschend, bey der Erwartung von etwa 30 Arten (Flora 1818. S. 142.) eine Anzahl, die weit über 100 reicht, zu finden und die wohl im Stande seyn könnte, für die Bestimmtheit der-

selben, einige Zweifel zu erregen, wenn der V. nicht ausdrücklich erklärt hätte, daſs die Grenzlinien scharf gezogen wären. In der That leuchtet der Scharfsinn des Vfs. auf jeder Seite hervor, und der leicht einzusehende Aufwand von Mühe und Kosten beurkundet hinlänglich genug den emsigen Botaniker, dem sein Gegenstand Herzenssache ist. Bey dieser Ueberzeugung möchten wir wohl schon vorläufig in die zweckmäſsige Bearbeitung der Monographie ein groſses Vertrauen setzen und den Wunsch hegen, daſs es eben so wenig an reeller Unterstützung, als an Aufmunterung zur baldigen Förderung derselben fehlen möchte. Dieſs scheint um so nothwendiger zu seyn, als des Verf. Plan, den eigenen Verlag andeutet, der unserm Bedünken nach aus mehr als einer Ursache nachtheilig ist, obwohl auf der andern Seite mit einem Verleger noch weniger zu richten seyn möchte, wenn dieser für Kunst und Wissenschaft keinen Sinn hat.

N.

III. Gloriosa superba.

Sie blühete dieses Jahr in dem Hochfürstl. Thurn und Taxischen Hofgarten zweimal; das erstemal Anfangs August mit sieben Blumen an einem 5 Fuſs hohen Stengel, das zweitemal im Anfange Octobers mit fünf Blumen, an einem etwas kürzern Stengel, als wie zur ersten Blüthezeit.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 44. Regensburg, am 28. November 1819.

I. Correspondenz.

Fernere Nachrichten über die Reise der beyden Akademisten, der Herren Doctoren Spix und Martius, in Brasilien, aus ihren Briefen gesammelt. Mitgetheilt von dem Herrn Director Ritter von Schrank.

Ich habe in meiner vorjährigen Nachricht unsere beyden Reisenden zu Rio Janeiro gelassen. Hier machten sie vorerst die nöthigen Bekanntschaften, gewöhnten sich allmählig an den heissen Himmel dieses Landes, und untersuchten die ganze Umgegend von Rio in naturhistorischer Hinsicht, machten auch wohl verschiedene kleine Reisen in etwas fernere Gegenden, unter andern nach Mandioca, einem Landgute des Hrn. v. Langsdorf. Zwar hätten die Umgebungen dieser Hauptstadt minder entschlossenen Reisenden mehrere Jahre lang reichlichen Stoff zu ihren Untersuchungen darbieten können; aber sie wollten auch die reichen Bergwerke von Villa Ricca und Minas Gerâes kennen lernen, hatten gehört, daſs die leztere Gegend einen groſsen Schatz der seltensten Pflanzen beherberge, wünschten das merkwürdige Diamantgebiet studieren zu können, und überzeugten sich, daſs auch die sorgfältigere Betrachtung des ganz von seiner Höhe bis beynahe zum blossen Thier herabgekommenen Menschen, den man irrig Naturmenschen, oder den Wilden nennt, eine der Aufgaben sey, welche sie zu lösen hätten. Sie hatten zwar anfänglich mit den österreichischen Gelehrten verabredet, diese Reise gemeinschaftlich zu machen; allein die ungeheure Grösse des Landes veranlaſste bald den Entschluſs, beyderley Gesellschaften sollten ihre Reisen getrennt, und nach verschiedenen Richtungen machen, und mancherley Verhältniſse zwangen sie endlich, ihren Reiseplan ganz allein zu verfolgen.

Ihr Plan war anfänglich nur nach Villa Ricca und die dortige weite Umgegend gemacht. Sie reisten also über St. Paul dahin, und ihre Gesellschaft bestand aus einem Anführer der Maulthiere (Areiro), einem Treiber, oder Stallknechte (Camerada), und einem neu angekauften Neger. Für sich hatte jeder der Akademisten ein Maulthier zum Reiten, und ausserdem hatten sie noch sechs Maulthiere zum Tragen der Lasten bey sich. Bis St. Paul gaben ihnen der Prinz von Taxis, und die Grafen von Palfy und Wrbna, nebst dem östreichischen Landschaftsmaler Ender das Geleit. Sie hatten bald Gelegenheit den Unterschied ihrer Reise von einer Reise in Deutschland zu bemerken; die Strassen waren äusserst schlecht, kaum mit unsern schlechtern Bauernwegen vergleichbar, die Thiere nicht zusammengewöhnt, und selbst die Reisenden noch nicht genug in der Behandlung derselben erfahren. Auch die Beköstigung war von einer Art, wie sie deutsche Magen kaum vertragen; sie bestand aus Mais-Mehl, Bohnen, Speck, und Branntwein. Zu ihrem Bette hatten sie eine Rindshaut mitgenommen.

Der Weg, welchen sie dieſsmal nahmen, ist zwar einer der besuchtesten, nicht sowohl wegen des reichen Goldbergwerkes, als weil die Stadt St. Paul an ihm liegt, deren Bewohner vormals groſsen Handel trieben, der zwar jezt sehr abgenommen hat, aber nichts destoweniger noch ansehnlich genug ist, vorzüglich mit Hornvieh und Maul-Eseln, wovon den Reisenden von Zeit zu Zeit ganze Heerden begegneten. Gleichwohl hatten sie von den schlechten Strassen, wenn man sie so nennen darf, (denn an unsere Landstrassen ist schlechterdings nicht zu denken), der drückenden Hitze, und den mit ihr abwechselnden starken Regengüssen viel zu leiden. Allein der beständige Wechsel von Ge-

genständen, welche ihnen während des Weges aufstieſsen, machte sie die Strapazen die sie zu ertragen hatten, bald vergessen, und schlug die trübe Stimmung, in welche sie von Zeit zu Zeit gesezt wurden, bald wieder nieder. In St. Paul blieben sie zehen Tage, theils um sich zu erholen, und auch ihre Last-Thiere frische Kräfte sammeln zu lassen, theils um die Natur in den Umgebungen dieser Stadt mit mehr Musse zu studieren. Sie sezten darauf ihre Reise nach Sorocaba und die Fazenda do Ferro do St. Joao de Ypanema fort. Diese Fazenda ist eigentlich eine Art Bergstadt, wo man bey dem See Ypanema in einem 3 — 4000 Fuſs hohen Berge auf Magnet-Eisen gräbt, welcher so reich ist, daſs er 80 — 90 im Centner giebt. Er wird auch an demselben Orte geschmelzet. Von Ypanema schickten sie die währender Reise gemachten Sammlungen zur weitern Versendung nach Rio Janeiro, sezten von da die Reise durch Gebirge und Wildniſse fort, und hatten allenthalben von den ausgetretenen Flüſsen, welche halbe Stunden weit alles unter Wasser sezten, vieles Ungemach zu ertragen, und sogar Lebensgefahr zu bestehen. Doch hatten diese Gebirge und Wildniſse auch durch ihre schöne und kräftige Vegetation viele angenehme Empfindungen in ihnen erregt. Vorzüglich rühmen sie das Gebirge zwischen St. Paul und Minas Gerâes, dessen riesenmässige Bäume aus allen Familien, namentlich aus der Mimosen-Familie, den europäischen Wanderer in hohes Erstaunen versetzt, und parasitische Orchideen, oder Schlingpflanzen bekleiden diese Stämme. Sogar die Farrenkräuter werden hier zu wirklichen Bäumen, welche jedoch die Sitten ihrer Nation möchte ich sagen, nicht verläugnen, indem sie immer den Schutz höherer Bäume, der Rhexien, Psychotrien, Coffeen, u. d. gl. suchen, in deren Schatten sie wachsen. An den Bächen kommen Rohrarten vor, deren abgeschnittene Glieder als Becher dienen; wir haben bey späterer Veranlassung ein solches Rohrglied, als Schachtel benüzt, erhalten, welches wenigstens drey starke Daumenbreiten im Durchmesser enthielt. Schwirrende Cicaden, lärmende Papageyen, krächzende Raben, und klopfende Spechte unterbrechen die trübselige Stille dieser Wildniſse.

Endlich kamen sie wieder ins freye Land, sogar die Witterung ward günstiger, indem es nur gegen den Abend und des Nachts regnete; sie konnten sich also ganz dem Vergnügen überlassen, welches ihnen die schönen Campos (flaches Land mit Hügeln unterbrochen), machten, und kamen endlich den 27. Febr. am Fuſse des hohen Itacolomi an, an dessen Fuſse Villa Ricca auf kleinen Hügeln ausgedehnt liegt. In den Campos erschien ihnen die Natur, wie in einer neuen Welt. Eine andere Art Waldungen kam nun zum Vorschein; niedriges Gebüsch von allen Formen, untermengt mit weiten freyen Plätzen voll des herrlichsten Grüns, gebrochen mit manchfaltigem Schmelze der verschiedensten Blumen ergötzte nun ihr Auge. Sahen sie bisher in den Urwäldern mit einer Art von Ehrfurcht zur hohen und groſsen Natur hinauf, so erblickten sie jetzt dieselbe, in prachtvollem Schmucke und mit allen Reitzen der Jugend, gleichsam zu ihren Füſsen. Aber so geschmückt ihnen auch Flora in diesen Gegenden erschien, und so sehr der lesende Botanist an ihrem Vergnügen darüber Theil nimmt, so wünschet er gleichwohl, daſs dieser Zauber etwas gemässigter möchte gewesen seyn; da alles in der Blüthe stand, so war es ihnen nicht möglich, von diesen so seltenen, zum Theile so prachtvollen Gewächsen reife Saamen zu erhalten; von der bisher so artenarmen Gattung Clitoria fanden sie in diesen Gegenden vielerley Arten, und eine Menge von Xyris, Restio, Eriocaulon. Die Gattung Rhexia hatte ihnen bereits in den Urwäldern eine Menge der prächtigsten, hochstämmigen Arten geliefert; hier erhielten sie wieder andere derselben Gattung, die nur strauchartig waren; dort hatten sie Myrten, Annonen, Scitamineen in Menge gefunden, hier nahmen die Psidien, die Gualterien, die lilienartigen Gewächse ihre Stelle ein. Die Campos haben übrigens unter sich selbst nicht einerley Gestalt; an einigen Gegenden sind es die Gebüsche, welche den Ton angeben, an andern die krautartigen Pflanzen. Daſs nichts destoweniger die Botanik mittelst der Beschreibungen, welche sie an Ort und Stelle machten, einen reichen Zuwachs erhielt, versteht sich wohl von selbst. So beschwerlich übrigens die Reise war, so hat gleichwohl Hr. Dr. Martius über 1000 Pflanzenarten getrocknet, und von 400 Arten Saamen erhalten; Schade, daſs er sie nur unter beständigem Regenwetter sammeln konnte. Er hatte die Saamen zwar mühesam von allem Fleische gereiniget, sogar aus den trockenen Kapseln und Hülsen herausgenommen, um sie sowohl vor dem Verdumpfen zu bewahren, als von den schmarozenden Insecten zu reinigen; aber er konnte ihnen auf der Reise die übermäſsige Feuchtigkeit nicht entziehen, welche sie durch die Vegetation selbst an sich gesogen hatten. Daher kam es, daſs von diesen Saamen nur ein kleiner Theil brauchbar geblieben war. Besser gieng es mit den Farrenkräutern im Herbarium; mehr als 130 Arten lieferten Hoffnung gebenden Saamenstaub, und eine gute Anzahl davon entsprach dieser Hoffnung.

Dem Reichthume an Pflanzen entsprach der Reichthum an Thieren. Als die Kisten in München ausgepackt, und die Thierbälge auseinander gelegt wurden, war es nicht anders, als wenn nach einer groſsen und glücklichen Jagd von mehrern Tagen die geschossenen Haasen und Füchse, und Schnepfen zur Schau vorgelegt werden. Unter den Säugthieren und Amphibien kamen zwar keine neuen Arten vor, wohl aber unter den Vögeln und unter den Insekten befinden sich deren sehr viele; sie dürften nahe an tausend gränzen.

Von Rio Janeiro an hatten sie theils grob- theils feinkörnigen Granit zum Begleiter, der bald in Massen anstand, bald geschichtet vorkam, endlich abwechselnd in Gneiſs übergieng, und näher bey St. Paul zu Thoneisenstein ward, bey Sorocaba in Sandstein übergieng, bis endlich bey Yponema der dichte magnetische Eisenstein eintrat. Später kamen sie in eine Gebirgskette, die fast lediglich aus elastischem Sandsteine zu bestehen schien. Um Villa Ricca ist der Reichthum erstaunlich, nicht nur an Gold, sondern auch an verschiedenen Edelsteinen. Mit dem Bergbaue hat man bisher noch gar keine beträchtliche Teufe eingebracht, weil schon die Oberfläche so reich ist, und schon die bloſsen Goldwäschen eine so ergiebige Ausbeute geben. Die Hauptgrundlage (die Bergart) der dortigen reichen Minen, unter welchen sich auch Platin befindet, schien ihnen der elastische Sandstein zu seyn.

Von Villa Ricca reiseten sie nach dem Presidio do S. Joao Bapt., wo gegenwärtig der portugiesische General der dort eingebornen freundlichen Völkerstämme wohnt, wo sie auch nach sechs Tagen ankamen. Hier öffnete sich für sie eine neue Schaubühne, der Mensch in seinem wilden Zustande. Auch benützten sie diese Gelegenheit, zwangen sich sogar das berauschende Getränke dieser Wilden selbst zu versuchen, ungeachtet sie der eckelhaften Zubereitung desselben zugesehen hatten. Ueber die Sitten dieser sogenannten Naturmenschen (besser verwilderten Menschen) bestättigen sie das Bekannte; aber sehr vortrefflich wird ihr Körpergebilde beschrieben.

Am 17. May 1818. trafen sie in Tejuco ein, dem Hauptorte des Diamantengebietes, welches einen Umkreis von 12 Legoas hat. Hier fanden sie ein wahres Feenland. Alles war Garten, nicht von Menschenhänden erkünstelt, sondern von der Natur im Grossen gebaut. Der dortige Intendant, da Camora, einer der geistreichsten und liebreichsten Männer, welcher vielfache Reisen durch Italien, Frankreich, Deutschland, Hungarn und Schweden gemacht hatte, hatte nicht nur die Gefälligkeit, für ihren Aufenthalt zu sorgen, ehe sie noch angekommen waren, sondern verspätete auch die Versendung der Diamanten-Aernte, um sie ihnen zeigen zu können, und lud sie dann wirklich zur Sitzung der Junta ein, welcher allemal diese Aernte vorgelegt werden muſs, ehe sie abgeschickt wird. Es fand sich in dieser Sammlung ein Diamant von 59 Karat, also der vierte an Grösse, seit hier auf diese kostbaren Steine gearbeitet wird.

Sie waren gesinnet, nur zehn Tage in Tejuco zu bleiben, und dann längs des Franciso-Stroms nach Bahia zu reisen. Allein da Camara gab das nicht zu, und versicherte sie, daſs noch eine geraume Zeit hindurch die Reise an diesem Strome, welcher in den Regenmonathen sehr weite Strecken überschwemmt, lebensgefährlich seyn würde, weil von dem abtrocknenden Lande die Luft, mit den bösartigen Dünsten erfüllet, die schrecklichsten Krankheiten erzeuget, die, für sich schon höchst gefährlich, dadurch noch gesteigert werden, daſs man während dieser weiten Reise ohne dieſs mit manchfältigen Mangel zu kämpfen kat, und schon gar aller arzneylichen Hilfe heraubt ist.

Ich laſse demnach unsere Reisenden unter den Diamanten, und verspare mir die Erzählung ihrer Reise nach Bahia auf ein anderes Mal.

v. Schrank.

II. Versammlung der königl. botan. Gesellschaft am 14. November.

Vorgelegte Beyträge.

a) Für die Bibliothek.

1. Algae aquaticae quas et in littora maris

Dynastiam Jeveranam et Frisiam orientalem alluentis rejectas et in harum terrarum aquis inhabitantes collegit et exsiccavit J. H. B. Jürgens. Decas 1 — 10. fol. 1817 — 19. (In Kommission bey den Gebrüdern Hahn in Hannover.)

Als Geschenk des Herausgebers.

Ein vortreflicher Beytrag zu botan. Sammlungen! So groſses Verdienst auch die ausgegebenen Sammlungen von Phanerogamen und Cryptogamen, von Gräsern, Laubmoosen, Flechten und Schwämmen, haben, und so vortreflich auch zum Theil die einzelnen Exemplare darinnen seyn mögen, so verdient dennoch diese Sammlung vorzüglich einen der ersten Plätze unter denselben, weil sie eine Familie darstellt, die nur in wenigen Gegenden gesammelt werden kann. Selbst das Herbarium der botan. Gesellschaft, welches bisher in diesem Fache nur diejenigen Arten, die sie der Güte des Hrn. Dr. Roths und Prof. Mertens verdankte, enthielt, ist nun durch diesen Beytrag ansehnlich vermehrt worden. Es wurde daher auch einstimmig beschlossen, dem Herrn Advokat Jürgens dieses in einem eigenen Dankschreiben zu erkennen zu geben, ihn zum Mitgliede aufzunehmen, und ihm durch Zusendung ihrer Denkschriften den dieſsseitigen vollen Beyfall auszudrücken.

2. Synopsis plantarum succulentarum cum Descriptionibus, Synonymis, Locis, Observationibus

culturaque. Auctore **A. H. Haworth**, F. L. S. Er. usui Hortorum Germaniae accomodata. Norimb. sumpt. J. L. Schrag. 1819. 8.

Als Geschenk des deutschen Herausgebers
Hrn. Ritter von **Schrank**.

Wir werden von dem Inhalte dieses schätzbaren Werks eine Anzeige nachfolgen laſsen.

3. Nürnbergische Flora oder erste Abtheilung der baierschen Flora von J. S. **Winterschmidt** Jun. 2 B. 1 Heft. 8. 1819. mit 8 illum. Kupfern. Es sind folgende: **Datura** Stramonium, **Hyosciamus** niger, **Pyrola** rotundifolia, P. secunda, P. minor, P. uniflora, **Erodium** cicutarium, **Senecio** vulgaris.

Dieſs Werkchen verdient sich immer mehr Beyfall, und ist für Anfänger zum Selbststudium vortreflich. Die Reihenfolge von **Pyrola** würde uns noch mehr gefallen haben, wenn die P. virens **Schreb.** die ohnehin im Nürnberger Walde wächst, beygefügt wäre, um so mehr, da die **Pyrola** minor in einem sehr kleinen Exemplare mit fast eyförmigen Blättern etwas zweifelhaft ist. — Die Beschreibungen sind genau, aber fast zu weitläuftig, und könnten, besonders in Ansehung der Wirkung der Pflanze die ohnehin oft zweifelhaft ist, sehr abgekürzt werden.

4. Eine Sammlung getrockneter Alpenpflanzen vom Herrn Apotheker **Höchstedter**.

5. Eine Sammlung sehr interessanter Manu-

scripte als Beyträge zur Biographie eines der ersten Botanisten unsers Zeitalters. Eingeschickt von dem Hrn. Dr. J. P. A. **Du Menil** in Wunstorf (Königr. Hannover). Die königl. bot. Gesellschaft empfängt diese Manuscripte mit desto gröſserm Vergnügen, als der Herr Einsender ihre Aufforderung zu biographischen Beyträgen dadurch entspricht, und bezeugt daher ihren innigsten Dank.

b) Für den botanischen Garten.

Herr Prof. **Hoppe** übergiebt das Verzeichniſs von frischen Gewächsen und Sämereien, die er auf der dieſsjährigen Reise sammelte. Dieser Beytrag ist um so schätzenswerther als unser Garten durch die Hitze und Dürre dieses Sommers einen beträchtlichen Theil der Alpengewächse eingebüſst hat.

c) Für die Flora.

1. Ueber die Eigenschaften des **Apocynum** androsaemifolium und der **Onoclea** sensibilis.
2. Blühender **Cactus** (eine bot. Reliquie).
3. Ueber **Gaudin** Agrostologia helvetica.

Hr. Prof. **Hoppe** fügte der Anzeige, daſs die diesjährigen botanischen Vorlesungen am hiesigen königl. Lyceum angefangen hätten und von 36 Zuhörern besucht würden, den Wunsch bei, daſs zur Aufmunterung derselben irgend ein Prämium ausgemittelt werden möchte. Die königl. botanische Gesellschaft, stets bereitwillig die Ausbreitung ihrer Wissenschaft zu befördern, beschlieſst daher, wie folgt:

Es soll die bisher erschienene allgemeine botanische Bibliotheck, oder frühere botanische Zeitung, bestehend in 6 Octavbänden, mit Kupfern, nemlich Jahrgang 1802 — 1807, in zierlichen Einbänden als ein Prämium für denjenigen Lycealschüler bestimmt werden, welcher in der nach geendigtem Lehrcurs erfolgenden Prüfung den ersten Platz erhalten wird, und ist Hr. Pfr. Hoppe beauftragt, diesen Beschluſs seinen Schülern sogleich zu eröfnen, künftig aber den Erwerber des Prämiums nach Namen und Geburtsort der Gesellschaft anzuzeigen, und ihn sodann in der Flora öffentlich bekannt zu machen.

III. Ankündigung.

Ich beschäftige mich gegenwärtig mit einer Monographie der Gattungen Aecidium Uredo und Puccinia Pers. Ob ich mit diesen schwierigen Unternehmen zu Stande kommen werde; wage ich noch nicht zu behaupten. Ich ersuche aber alle Botaniker, mich bey dieser Arbeit durch Mittheilungen zu unterstützen; die auf südeuropäischen Pflanzen vorkommenden Arten, von denen DeCandolle eine so groſse Menge beschrieben hat, werden mir besonders erwünscht seyn. Sehr gern werde ich aus meiner Sammlung, welche manches Neue enthält, die mir dargebotene Beyträge zu vergelten suchen. Ich werde nächstens in diesen Blättern das Verzeichniſs der schon beschriebenen von mir aber noch nicht gesehenen Arten aus diesen Gattungen mittheilen.

Berlin im November 1819.

D. F. L. **Schlechtendal**,
Med. et Chir. Dr.

IV. Anzeigen.

1. Plantae rariores Horti Academici Monacensis descriptae et observationibus illustratae a Fr. P. de **Schrank**. Erster Band in 5 Heften; groſs Medianfolio. 16 rthlr. 16 gr. sächs. Nürnberg bei Schrag.

Der Münchner botanische Garten hat bereits eine so groſse Vollständigkeit erhalten, daſs sich der Vorstand desselben, Hr Director v. **Schrank** in den Stand gesetzt sieht, jährlich wenigstens ein paar Hefte mit Pflanzen herauszugeben, wovon jedes Heft 10 Blätter in groſs Medianbogen, mit eben so viel ausgemahlten Tafeln, enthält; fünf solcher Hefte, die einen Band bilden, sind bis jetzt erschienen. In diesem Werke werden nur die seltensten auch allenfalls noch bestrittenen Pflanzen abgebildet, und man wird sich hüten, eine Pflanze noch einmal aufzuführen, wovon bereits eine gute Abbildung unter uns bekannt ist.

2. Systematisches Verzeichniſs der an den Ufern des Rheins, der Roer, der Maas, der Ourte, und in den angränzenden Gegenden wild wachsenden und gebaut werdenden phanerogamischen Pflanzen. (In Beziehung auf die von den Herausgebern gelieferten und noch zu liefernden

Herbarien), von I. W. **Meigen** und H. L. **Weniger.**

Köln gedruckt und verlegt von H. Rommerskirchen 1819.

Dieses bereits in Nro. 34. der Flora angekündigte Werkchen ist nunmehr erschienen. Es enthält 1502 zum Theil sehr seltene Pflanzen, mitunter neue Arten und ist nach **Linnès** System, jedoch nur in 20 Klassen angeordnet, Pflanzen der 21. 22. und 23. Klasse sind in die erstern eingeschaltet worden. Der deutsche Name, Blüthezeit und Standort sind überall beygefügt. Durch mehrjährigen Fleiſs sind die Herausgeber in den Stand gesetzt, Liebhabern der Pflanzenkunde alle in jenen Gegenden wachsenden Pflanzen, schön getrocknet und richtig bestimmt, in Centurien einzeln, oder auch Tauschweise abzulassen, worüber die nähern Bedingungen in der Vorrede des Verzeichnisses angeführt sind. Hr. H. L. **Weniger** in Mülheim am Rhein allein besorgt die Versendungen der Pflanzen.

3. Von dem angekündigten Werke: **Europa's medicinische Flora** von A. **Stefler** ist das erste Heft erschienen, und kann von den auswärtigen verehrlichen Herrn Abonnenten gegen portofreye Einsendung, oder sichere Anweisung des Betrages täglich bey Unterzeichneten bezogen werden.

I. N. **Mayrhoffer,** Maler und Herausgeber der Flora monacensis, wohnhaft auf dem Kreutz Nro. 1212. in München.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 45. Regensburg, am 7. December 1819.

I. Aufsätze.

Gelegentliche Bemerkungen zu einer Behauptung Mirbel's.

Brisseau - Mirbel in einem Schreiben an **Deleuze** (Annal. du mus. d'hist. nat. tom. XV. p. 110. sqq.) behauptet, man müsse bey Zusammenstellung der Pflanzen in Ordnungen, Familien u. s. w. nicht bloſs die Organe der Reproduktion, sondern auch die der Vegetation berüksichtigen, und in vielen Fällen seyen letztere die wichtigern. Er rechnet hierher alles, was unter - und ausserhalb der Blume befindlich ist: aber auch den Embryo, den er nicht mehr als Endpunkt der Mutterpflanze, sondern als Anfangspunkt der neuen Pflanze ansehen will, (p. 126. Note.) Nach dieser Ansicht gehören die Kotyledonen zu den Organen der Vegetation, und damit wäre die Behauptung bewiesen, denn wer wird läugnen, daſs die Kotyledonen die durchgreifendsten Charaktere zur Eintheilung der gesammten Pflanzenwelt darbieten?

Wie sehr es der Natur entgegen sey, die Pflanzen nach den Verhältnissen einzelner, willkürlich dazu erwählter Organe einzutheilen, wird kein denkender Botaniker verkennen, und wir sind Herrn Mirbel viel Dank schuldig, daſs er uns in seiner trefflichen Arbeit über die Labiaten (l. c. p. 213. sqq.) durch die That bewiesen hat, wie wichtig auch für den Systematiker ein unbefangenes Ueberschauen aller Organe sey, welche groſse Vortheile auch diesem eine physiologische Ansicht der Gewächse darbiete.

Wenn aber die Anwendung der Physiologie auf systematische Botanik dieser vortheilhaft und jener nicht verderblich werden soll; so muſs die eigene Tendenz aller Physiologie — die Einheit des belebten Mannigfaltigen nachzuweisen — durch die ganz entgegengesetzte Tendenz der systematischen Botanik, zum Schematisiren und zu scharfen Trennungen, nicht völlig unterdrückt werden. Und diesem Vorwurfe scheint Mirbel's Unterscheidung der Organe in solche der Vegetation und solche der Reproduktion, der offenbar aus der Physiologie entlehnt ist, unterworfen zu seyn. Der Gegensatz ist sehr fühlbar und gewiſs in der Natur begründet: die angenommenen Grenzlinien aber scheinen höchst willkürlich.

Welcher Botaniker, dem die Idee der Metamorphose nicht ganz fremd ist, kann zugeben, daſs zwischen den Funktionen der Brakteen und der Kelchblätter eine so groſse Verschiedenheit obwalte, wie die obige Behauptung voraussetzen läſst? Wohin soll das anthodium der Syngenesisten und ähnliche Organe gerechnet werden, die gleichsam in der Mitte stehen zwischen Kelch und Braktee? Und was haben Nektarien (im weitesten Sinne), Blumenkrone und Kelch mit der Fortpflanzung zu schaffen? daſs sie die Säfte der Pflanze, nach einer sehr wahrscheinlichen Hypothese, vorbereitend in immer höheren Polarisirungen veredeln, bis endlich die getrennten Geschlechtsorgane hervortreten? Dasselbe gilt auch von den Brakteen und allen Blättern bis zu den Kotyledonen hinab. Nach dieser Analogie müſste man bey den Thieren auch nervos und arterias spermaticas in ihrem ganzen Verlauf, ja endlich Herz und Hirn zu den Genitalien rechnen. Die Funktion der Fortpflanzung tritt erst mit den Geschlechtstheilen selbst hervor. Alle niedern, tiefern Organe der Pflanze sind Diener der höhern, sind Organe der Vegetation, d. h. bestimmt für die Erhaltung und Ausbildung der Pflanze selbst, welcher sie angehören.

Da aber Nektarien, Blumenkrone, und oft auch schon der Kelch, in Farbe, Gestalt, Stoff und Bau, eine edlere, d. h. den Genitalien verwandtere Natur zeigen, als die niederen Theile; da die stufenweise Ausbildung der Pflanze nach weiten Zwischenräumen von Knoten zu Knoten hier plötzlich in wenigen gedrängten Schritten zur Vollendung kommt: so läſst sich Mirbels Fehlgriff gar sehr entschuldigen, und wir würden ihm völlig beystimmen, wenn er nur die scharfe Grenzlinie aufheben, und Kelch, Krone und Nektarien als Indifferenz zwischen den beyderley Organen ansehen wollte.

Die zweyte von Mirbel angegebene Grenze, zwischen Mutter- und Tochterpflanze scheint zwar auf den ersten Blick in der Natur selbst weit schärfer gezogen, und da gesucht werden zu müssen, wo die Nabelschnur von dem Saamen sich trennt. Sobald die Trennung wirklich erfolgt ist, läſst sich dagegen nichts mehr einwenden. Nur ist auch hier nicht zu vergessen, daſs die Kotyledonen u. s. w. schon zu einer Zeit vorhanden waren, wo der Embryo noch so innig mit der Mutterpflanze zusammenhing, daſs ihm kein selbstständiges Leben zukam. Einzuwenden, daſs die Kotyledonen und andere Organe in jener Zeit noch ganz müssig dagelegen, da sie erst beym Keimen ihre Function anträten, würde eine sehr beschränkte physiologische Ansicht verrathen. Kein lebender Theil eines Organismus darf zu irgend einer Zeit als ganz unnütz gedacht werden. Noch weniger sagt der Einwurf, daſs wir die Kotyledonen nur in einer viel spätern Periode zu untersuchen pflegen. Genug, daſs sie doch früher existirten; und wohl uns, daſs wir aus diesem, mehr entfalteten Zustande auf den frühern des Embryo mit Sicherheit schlieſsen können.

Wir haben also wiederum ein Mittelglied des ewigen Kreislaufes vor uns. Die Kotyledonen des keimenden Pflänzchens sind ganz unstreitig Organe der Vegetation; dieselben Kotyledonen im Embryo, der noch kein selbsständiges Leben angefangen, und der ganze Embryo selbst, sind eben so gewiſs vor allen andern, Organe der Reproduction zu nennen.

Endlich scheint aus Mirbels Behauptung die Meinung hervorzuleuchten, daſs alle Organe der Pflanze gleichen Werth haben sollen für den systematischen Botaniker. In gewissem Sinne ist das sehr richtig. Aber es ist so oft miſsverstanden, daſs einige Worte darüber hier nicht überflüssig seyn werden.

Das höchste Geschäft der Pflanze ist die Zeugung und Fortpflanzung. Die Organe derselben charakterisiren vornämlich die Art, Gattung, Familie u. s. w. Je näher ein anderes Organ mit diesen verwandt ist, um desto wichtiger muſs es dem Systematiker seyn. Das Leben der Pflanze ist aber dabey als ein ununterbrochener Kreis zu denken, den jedes Individuum wiederholt. Nach dieser Ansicht stehen die Kotyledonen dem höchsten Punkte dieses aufgerichteten Kreises eben so nahe, als auf der andern Seite Kelch und Krone. Ferner haben nicht alle Pflanzen dieselben

Organe und diejenigen, die bey den vollkommneren Pflanzen die niedern heissen würden, vertreten alsdenn die Stelle der fehlenden höheren, wodurch sie selbst eine höhere Bedeutung erhalten. So fehlt den Gräsern die Krone, eine Braktee vertritt die Stelle derselben, und diese hat folglich mehr Werth für den Systematiker, als Brakteen vollkommnerer Pflanzen. So hat Phyllanthus, nebst vielen Leguminosis statt der Blätter nur blattförmige Blumen- oder Blattstiele. Noch auffallender wird der Mangel der Organe bey den unvollkommneren Klassen der Pflanzen, und obgleich man noch bey den Lichenen die nach dem thallus aufgestellten Gattungen, wenigstens gröſstentheils verwirft; so bleibt doch eine Stufe tiefer, bey den Algen, kaum etwas anders übrig zur Unterscheidung der Gattungen, als eben das, was bey den Lichenen den thallus ausmachte.

Es folgt hieraus, daſs gar kein allgemeines und bestimmtes Gesetz über den Werth der Organe für systematische Botanik denkbar sey. Das einzige Gesetz ist: ein jedes Organ ist um so wichtiger, je näher es in der auf- und absteigenden Reihe der Metamorphosen, dem Punkte liegt, wo Leben und Tod sich scheiden. Doch ist nie zu vergessen, daſs die Anwendung dieses Gesetzes auf jede einzelne Gattung, Familie, u. s. w., einer ächt physiologischen Interpretation bedürfe. Und darin liegt der Beweis, daſs Pflanzenphysiologie ungeachtet ihrer ganz verschiedenen Tendenz, von der systematischen Botanik unzertrennlich sey.

E. M.

II. Correspondenz.

1. Der Göttinger bot. Garten ist berühmt genug, und eben so interessant, als berühmt. Ich sah ihn vor einigen Jahren nicht zum ersten Male, lernte ihn aber da doch erst recht kennen: denn ich hatte Gelegenheit, mehrere Tage hindurch im eigentlichsten Sinn in ihm zu leben und zu weben. Sein trefflicher Vorstand und mein geehrter Freund, Herr Hofrath Schrader, gestattete mir mit seltner, höchst rühmlicher Humanität seine unbeschränkteste Durchforschung, und mit freundlicher Willfährigkeit unterstützte mich dabey der ehrwürdige Veteran Fischer (der Sohn war auf einer Sendung nach England abwesend). Der Reichthum dieses Gartens ist bekannt; eben so die treffliche Anordnung der im Freyen ausdauernden Gewächse. Die systematische Anordnung, sey es nach was immer für einem Systeme, hat ihr entschieden Nützliches; nur ist freylich daneben auch eine bloſs die Natur der Pflanzen und ihr natürliches Vorkommen berücksichtigende und nachahmende zu wünschen. Wie wenig Gärten aber sind dazu gehörig eingerichtet und ge-

räumig genug. — Die Häuser — besonders das in der westphäl. Zeit errichtete groſse — sind geräumig und schön, obgleich nicht durchaus im gleichen Grade zweckmäſsig. Sie enthalten herrliche, seltene Sachen; doch vermiſst man bey ihnen jene Ueppigkeit und Fülle der Vegetation, welche nur Folge der angemessensten Behandlung in richtig construirten Gewächshäusern der verschiedensten Art, und eben so verschiedenen geeigneten Erdarten ist. — Mich interessirte und beschäftigte vor allem die Vollständigkeit vieler Geschlechter und Familien, so wie die Reichhaltigkeit an seltnen Arten. Wie ist es doch herrlich, an einem solchen Institute zu wirken! Wie erleichternd, wie belohnend das Lehrgeschäft, das eigene Studium und alle wiſsenschaftlichen Mittheilungen in der Theilnahme an einer Gesammtanstalt, wie die treffliche Georgia Augusta ist? Dort, wo alle Mittel vorhanden sind zum schönen Zweck und Ziele! Wo auf Allem noch der Geist des groſsen Münchhausen ruht und still und sicher fortwirkt. Dieser Garten nur allein, auf den alles verwendet wird, was die Sachen und der Zweck heischen, er ist eine der Hauptzierden der Universität und eines der ersten Mittel ihres ausgebreiteten Ruhmes und Nutzens. Reichlich lohnt er so für das auf ihn Verwendete! Wie beneidenswerth ist aber nicht auch die Lage eines an einem solchen Garten lehrenden und wirkenden Professors! Wohnend in demselben — und wie! —; mit einer öffentlichen Bibliothek zur Hand, die alles Wünschenswürdige enthält, und die eigene ganz entbehrlich macht; mit einem Gärtnerpersonale zur Hülfe, das den leisesten Wünschen des Professors und Directors entgegen kommt, ihm die Pflanzen zu den Vorlesungen auf das Zimmer liefert, und es ihm überhaupt fast unnöthig macht, anders als lustwandelnd den Garten zu betreten. Warlich, wer in solcher Lage nicht glücklich seyn, nicht Grosses wirken und Treffliches leisten wollte, wäre — wenigstens ihrer gar nicht werth. Wie so anders ist die so vieler andern Kollegen des Herrn Schraders! Wie so mancher für die Wissenschaft glühender Sinn verzehrt sich in der Wüste des Mangels; wie so manche treffliche Kraft reibt sich auf im Kampfe mit elenden Verhältnissen; mit der Ueberwindung von Schwierigkeiten, die Unwissenheit, Thorheit und Egoismus dem redlichsten Willen und Bestreben in den Weg werfen, geht das Herrlichste und Beste verloren. Was hilft es, daſs die Schuld nicht ungerächt bleibt, und die Verschuldenden ihrer Nemesis nicht entgehn! ? *)

---

*) ☞ Es ist schon mehrmal die Rede davon gewesen, daſs Flora zwar mit unendlichem Vergnügen, aber mit karger Kost lohne. Wir können den Fall nachweisen, daſs ein pensionirter Klostergärtner gröſsern Gehalt zieht, als der Gartendirector, Professor und Schriftsteller, dem er

Von Göttingen eilte ich mit langgehegter Sehnsucht nach dem noch nie gesehenen Herrenhausen, und begrüſste mit Entzücken diesen höhehren Tempel Florens. Mit Wahrheit kann ich sagen, daſs ich viel erwartet, aber doch noch mehr geſunden habe. Diese reichen mit Blüthen geschmückten Baumgruppen von Melaleuken, Metrosideros-, Encalyptusarten, Proteen, Banksien, Casuarinen, Feigen, Mimosen, diese einzige Sammlung von Heidensträuchern und so vielen mehr, alles in der üppigsten Vegetation, in Prachtexemplaren — denken Sie sich den Eindruck, den alles dieſs auf einen enthusiastischen Botaniker machen muſste! Man glaubt sich in eine Zauberwelt versetzt, und schwelgt, wie Mahom in seinem Paradiese es nicht vermag. — Herrn Wendland's freundschaftliches Entgegenkommen kann ich nicht genug rühmen. Auch Herr Gartenmeister Martens hat mir vielfältige Gelegenheit und Veranlaſsung gegeben, mich ihm stets auf das verbindlichste verpflichtet zu achten.

Welch ein Uebergang aus dieser Zauberwelt in die Lüneburger Heide! Und dennoch — auch hier ſand ich vieles ganz anders, als erwartet: —

---

untergeordnet ist. Indessen „die so das Evangelium verkünden, sollen sich auch vom Evangelio nähren,“ derohalben auch die Priester der Flora sich nicht sollen nach den Fleischtöpfen Egyptens gelüsten laſsen, sondern sich mit Erdäpfeln begnügen. E.

wahrhaft entzückende Partieen. Und was mehr noch ist, des unbeschreiblichen Vergnügens zu genieſsen, Gewächse, die man nur künstlich, in Töpfen, in kümmerlichen Exemplaren kultivirt zu sehen gewohnt ist, an ihren natürlichen Standorten in Menge zu erblicken und zu pflücken. Man wird nicht müde darin und nicht satt; immer glaubt man schönere Exemplare zu entdecken. So gieng es mir mit diesen zahllosen Stauden von Erica Tetralix, mehreren Genzianen, Junceen u. a. Es war unmöglich, im Wagen auszuhalten, so sehr es Eile galt. Ich muſste herumschweifen und ihn langsam weiter fahren lassen. Selbst auf den ödesten Strecken, wo der Wagen sich mühsam im Sande fortbewegt, gab es Genüſse dieser Art. Diese bedeckt das liebliche Illecebrum verticillatum; rechts und links in den Gräben und Sümpfen blühte Calla palustris in Menge und in den schönsten Exemplaren pflückte ich Scheuchzeria palustris und Triglochin palustre, Arbutus uva ursi, Salix depressa und manches a. m.

In den Gärten um Hamburg und Altona findet sich viel Interessantes, vorzüglich in dem, die entzückendste Aussicht gewährenden Buschischen Garten bey Blankenese. Der Gärtner desselben, Herr Hübner, war mir eine eben so interessante, als achtungswürdige Bekanntschaft. Dieser Mann besitzt einen sehr regen Eifer für sein Fach; hat damit eine schöne Sammlung seltner exotischer Gewächse zusammengebracht, die aufs trefflichste unterhalten, den Meister der Kunst verrathen. Daneben strebt er nach wissenschaftlicher Bildung und ist ganz Autodidact. — Aber herrlich, herrlich sind diese Elbufer, und reizend, wahrhaft idyllisch mitunter, die Landhäuser und Gärten dieser Gegend. Auch die der Alster sind sehr freundlich, entzückend schön manche Villen; beyde aber haben einen ganz verschiedenen Charakter. Auf dem Alstersee herumschwimmend in eine der niedlichsten Barken, die dort beständig bereit liegen, ergötzte mich nicht wenig die Menge blühender Menyanthes Nymphoides und Stratiotes Aloides, mehrerer Potamogetons u. a.

Zu einem der schönsten Gewinne meiner Reise rechne ich aber die persönliche Bekanntschaft des trefflichen Lehmann in Hamburg. — Hornemann war einige Tage vor mir dort gewesen, hatte mit Herrn Lehmann zum Behufe der Fortsetzung der Flora Danica die Gegenden durchforscht und manche herrliche Ausbeute und neue Entdeckung mit hinweggenommen. Ich muſste meinen Unstern beklagen, dazu zu spät gekommen zu seyn.

Auf der Rückreise besuchte ich den Harz, leider aber gestattete mir die Beschränktheit meiner Zeit nur Durchflüge. O wie so herrlich ist es doch auf den Höhen! Und wie so traurig, ein Sklave der Verhältnisse zu seyn, die uns in die Tiefe herabziehen! — die mich vor allen freundlichst ansprechende Partie war das Ilserthal und der Ilsestein. Hier pflückte ich zuerst die lieblichen Alpenanemonen.

Von den Gärten zu Braunschweig die ich besuchte, weiſs ich Ihnen nicht viel zu sagen. Der Schloſsgarten hat schöne Anlagen und kann einst gut werden. Viel reichere Stoffe liefern mir die Vaterländischen zu Cassel, Wilhelmshöhe, Wilhelmsthal, Philippsruh u. s. w. mit ihren Schätzen und ihren zum Theil weltberühmten Schönheiten; doch verspare ich mir die Bearbeitung desselben und meine Mittheilungen davon auf eine andere Gelegenheit. Jetzt nur noch einiges von dem merkwürdigen Privatgarten des Herrn Hofapotheckers und Medicinalassessors Wild zu Cassel und den Gärten Frankfurts und Darmstadt's.

Merkwürdig ist gewiſs der erstere deſshalb, weil er vielleicht in Europa die reichste Sammlung von Schweizerpflanzen enthält. Hr. Wild stammt aus dem Lande Tells und Haller's; hat lange in demselben gelebt und es fleissig durchforscht, eigen ist ihm und seiner ganzen Familie die biedere und liebenswürdige Natur der Aelpler. Einheimisch und wie im Vaterlande fühlten sich daher auch bey ihm alle die lieblichen Fremdlinge. Schöner, frischer, üppiger sah ich noch nie Alpenpflanzen und in solcher Menge, als auf seinen Steinpartien. Ueppiger und schöner niemals in freyen Lande Azaleen, Kalmien, Rhododendren, mehrere Eriken u. d. gl., mehr in dieser Breite. Kaum so schön in Frankfurt — wo es doch bedeutend milder ist — bey meinen Freunden, den Herren Löhrl und Jassey. Beyde besitzen ganz einzige Sammlungen der seltensten, schön blühender und merkwürdiger Gewächse. Prachtexemplare von Magnolien, Commelinen, Rhododendren u. s. w. im Freyen. Von erstern habe ich Eriken, Melaleuken, u. d. gl. m. von 12 bis 15 Fuſs Höhe bekommen. Eben jetzt, da ich dieses schreibe, ergötzt mich der Anblick einer über und über mit Blüthen bedeckten, 8 Fuſs hohen Erica longipedunculata, die ich, nebst einer dreymal gröſsern E. conspicua, E. mammosa major, E. concinna, E. parviflora, diesem groſsmüthigen Freunde verdanke. — Am reichsten an den seltensten, schönsten und kostbarsten Gewächsen ist aber der Garten des Herrn von Rothschild daselbst. Er kaufte das meiste in der Auction von Malmaison und fährt beständig fort, die Sammlung durch Aufkäufe in England und Frankreich zu vermehren. Vorzüglich merkwürdig ist die groſse Anzahl von Eriken; vielleicht die vollständigste jetzt in Deutschland. Wie Schade, daſs solche Schätze bloſs dem Luxus und der Ostentation dienen müssen; denn liberal ist Hr. v. R. damit gar nicht, und nur dem Ansehen der Person, welche mich dort einführte, mocht' ich es verdanken, die Gewächse einigemal durchsehen zu dürfen. — Sonst war in Frankfurt der Salzwedelsche Garten nicht unberühmt. Seit dem Tode des alten Salzwedel ist er etwas in Abnahme gekommen. Dagegen hat sich der des Senkenbergischen Stifts bedeutend gehoben, wenigstens ist die Sammlung exotischer Gewächse recht artig. — Reichaltiger und sehenswürdiger noch ist die des Hrn. Geheimerath Metzler in seinem Garten zu Offenbach. Ein sehr geschikter und eifriger Gärtner steht ihn vor, ein Marburger, Namens Grüneberg. Ein Bruder desselben, ein Zögling des Marburger botanischen Gartens und mein ehemaliger fleiſsiger Zuhörer ist Handelsgärtner in Frankfurt und besizt sehr viele vorzüglich gut gepflegte, richtig bestimmte Gewächse; besonders interessant ist seine Sammlung von Saftpflanzen.

Die Darmstädter Gärten haben nichts ausgezeichnetes; schön aber und vorzüglich zu nennen ist die Orangerie zu Bessungen.

Marburg. Prof. Dr. Wenderoth.

2. Während meines Aufenthalts in Italien habe ich beträchtliche Acquisitionen an getrokneten Pflanzen gemacht, und mein reicher Vorrath bestimmt mich, eine Flora Italiae superioris, welche alle im Piemont, einem Theil von Savoyen, dem

Lombardisch-venezianischen Königreich und den Herzogthümern Parma und Piacenza wildwachsenden Pflanzen enthalten soll und in Centurien geordnet ist, herauszugeben. Das diesfällige Program werde ich nächstens zur Einrückung in die Flora mittheilen.

Eine groſse Aufmunterung zur Botanik finden wir hier darinn, daſs unsere erlauchte Regentin Marie Luise Kennerin dieser Wissenschaft ist, und selbst Ihnen muſs es wohl Freude machen, zu erfahren, daſs Ihre Majestät auch mit vieler Vorliebe die botan. Zeitung lesen.

Parma. Prof. Dr. Jan.

3. Todesfälle.

Im vorigen Monate starb zu Leiden der berühmte Dr. Brugmanns, Professor der Botanik an der dortigen Universität. Die Naturwissenschaften, vorzüglich Botanik, haben an ihm einen groſsen Beförderer und Verehrer verlohren; er war die Seele der Naturkunde in Holland. Einer seiner Freunde meldet darüber folgendes: „Ich fühle tief den Verlust, und alle Freunde der Naturwissenschaft werden ihn mit mir beklagen, die diesen groſsen Mann näher kannten. Mit ausgebreiteten Kenntnissen und unermüdeter Thätigkeit, war trotz seinen verschiedenartigen hohen Aemtern, sein stetes Streben, das Studium der Naturgeschichte in seinem Vaterland auf alle Weise zu fördern. Sein herrlicher Vortrag u. seine Liebenswürdigkeit im Umgang werden ihn Leiden unvergeſslich machen, dessen Zierde er war.“

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 46. Regensburg, am 14. December 1819.

I. Aufsätze.

Einige Bemerkungen über den Senecio nemorensis und S. saracenicus der Flora palatina und Flora badensis;

von Hrn. Dr. Koch in Kaiserslautern.

Im zwey und zwanzigsten Stücke der botanischen Zeitung vom verflossenen Jahre befindet sich eine Berichtigung, Pollichs Senecio nemorensis betreffend, welche noch einer Berichtigung bedarf. Man sieht daraus von Neuem, welch wunderliches Schicksal von Verwechselungen dem Senecio nemorensis von Linnés Zeiten bis auf den heutigen Tag zu Theil geworden, aber sein naher Gattungsverwandter der Senecio saracenicus hat in der That gleiches Loos gezogen und theilt dasselbe Schicksal mit ihm.

Den Senecio nemorensis der Flora palatina habe ich zwischen Kirnbecherbach und Rathsweiler, an einem von Pollich angezeigten Standorte zu Hunderten gesehen, und besitze daher noch eine Anzahl getrockneter Exemplare; er wächst überhaupt im ganzen Glahn- und Nahethal an den Abhängen der Berge zwischen Gebüsch an vielen Orten gesellschaftlich und häufig beysammen.

Den Senecio saracenicus hat Pollich auf dem Donnersberge allenthalben und in den Wäldern zwischen Steinalben und Waldfischbach beobachtet. Ich habe beide Standorte durchsucht, und die Pollichische Pflanze noch eben so häufig angetroffen, als sie sich zu Pollichs Zeiten daselbst vorfand. Sie ist überhaupt in Wäldern und Gebüschen in den Abhängen der Berge des Donnersberges und des ganzen Glahn- und Nahethales eine sehr gemeine Pflanze.

Bey Hrn. Gartendirector Zeiher habe ich Exemplare des Senecio saracenicus und des S. Fuchsii der Flora badensis gesehen, welche an den in dieser Flora angezeigten Standorten eingesammelt waren.

Daher bin ich im Stande, einen kleinen Beitrag zur Aufklärung dieser Senecionen der Flora palatina und badensis zu liefern, welcher jetzt, wo sich mehrere Botaniker mit Auseinandersetzung des S. nemorensis und seiner verwandten Arten beschäftigen, nicht ohne Theilnahme gelesen werden möchte.

Pollich hat weder den Senecio nemorensis Linné, noch dessen S. saracenicus gesehen.

Sein S. nemorensis ist Cineraria integrifolia Jacq., und stimmt mit Jacquin's Abbildung in der Flora austriaca auf das genaueste überein, ist aber nicht Cineraria campestris; wofür er in den oben angezeigten Stück der botanischen Zeitung gehalten wird. Diese Pflanze wurde im Gebiete der Flora palatina, wie sich Pollich dasselbe vorgezeichnet hatte, noch nicht aufgefunden, wenigstens von mir und meinen Freunden daselbst noch nicht beobachtet. Pollichs Beschreibung paſst übrigens genau auf die Pflanze, welche ich an den von diesem Schriftsteller angezeigten Orten in Menge gesehen habe.

Auf dem Donnersberge und zwischen Steinalben und Waldfischbach wächst der Senecio saracenicus Linn. nicht; (ich setze voraus, daſs der von Smith in der Flora britann. beschriebene, und von Jacquin in der Flor. austr. t. 186 abgebildete Senecio saracenicus der ächte Linnäische ist,) daselbst kommt aber S. ovatus Willdenow als eine sehr gemeine Pflanze vor. Da nun Pollich in der Beschreibung seines S. saracenicus den calyx glaber nennt, ein Merkmahl, welches dem S. saracenicus Linn. nicht zukommt, so bleibt kein Zweifel, daſs die von Pollich beschriebene und meine an demselben Standorte häufig gefundene Pflanze ein und dieselbe ist.

Senecio nemorensis Poll. muſs daher als

Synonym unter Cineraria integrifolia Jacq., und dessen S. saracenicus, als solches unter S. ovatus Willd. gebracht werden, aber der S. saracenicus Linn. ist doch auch eine Pfälzische Pflanze, nur kam Pollich zufällig nicht an ihre Standorte. Sie wächst in der Gegend von Mainz zwischen Weidengebüsch am Mainufer, da wo dieser Strohm sich in den Rhein ergieſst, und dann unter den Weiden am Moselufer und auf den Moselinseln zwischen Warbach und Enkirch, am letzten Standorte hier und da in zahlloser Menge. Auch bey Trier, auſser dem Gebiete der Flora palatina wurde sie am Moselufer gesammelt, und ich besitze von daher ein getrocknetes Exemplar. S. saracenicus ist bey uns eine planta riparia, wie Lythrum Salicaria und Lysimachia vulgaris, und Smith setzt auch seinen Standort in prata et pascua humidiuscula. Hoffmann und andere Schriftsteller setzen den Standort desselben in montana, nemorosa, subalpina. Vielleicht wächst er in subalpinen feuchten Thälern, worüber ich nicht urtheilen kann, weil ich solche zu untersuchen niemals Gelegenheit hatte; daſs er aber in trocknen Felsengebirgen wohnen sollte, glaube ich nicht.

Die Pflanze, welche ich für S. nemorensis Linn. halte, sowohl nach der Diagnose in den Speciebus plantarum edit. III., als nach dem Citate von Haller und Rupp (das Citat Gouan

Monsp. 441. gibt keinen Aufſchluſs, und das Gmel. sib. 2. 165 bezeichnet eine wahrscheinlich nicht in Deutschland einheimische Art), wächst nicht im Gebiete der Flora palatina.

S. saracenicus (Smith. Jacq.) und S. ovatus **Willd.** sind übrigens dem Ansehen nach sehr verschiedene Gewächse, aber es bleibt darum doch eine etwas schwere Aufgabe, beide durch eine treffende Beschreibung genau zu zeichnen.

Senecio saracenicus ist eine gerade aufgeschossene, oft Mannshohe, ganz einfache, ausnehmend schöne Pflanze, an welcher die Blätter ziemlich dicht stehen, die von unten nach oben sehr regelmässig an Grösse abnehmen, bis zur Spitze, welche mit einer flachen gedrängten, prächtigen Doldentraube gekrönt ist. Der Stengel an groſsen Exemplaren ist am Grunde beynahe fingersdick; er ist rippig gestreift und grün. Die Blätter sind stark in die Länge gezogen, lanzettförmig, ich möchte sie länglich-lanzettförmig (oblongo-lanceolata) nennen. Nach beiden Enden sind sie spitz zulaufend, doch so daſs die Seitenränder in der Mitte auf eine Strecke ziemlich parallel gehen, und daſs die Verschmälerung nach der Basis und Spitze in einer geraden, gewöhnlich aber in einer sanft nach aussen gebogenen, nicht in einer nach einer geschweiften Linie ausläuft. Die untern Blätter sind nach der Basis zu besonders lang verschmälert, die ganz zu unterst befindlichen gestielt, indem das Parenchym des Blattes sich am Mittelnerven nicht ganz bis zum Stengel hinabzieht. Die obersten sind stets breit sitzend, das Parenchym des Blattes läuft neben dem an der Basis erweiterten Mittelnerven bis zum Stengel. Sie sind ungleich gezähnelt-gesägt, und die Sägezähne endigen sich in ein knorpeliges nach vorne gebogenes Spitzchen. Sie sind auf beiden Seiten kahl, oft zwischen den Zähnchen kurz gewimpert, nur die obersten sind unten mit zerstreuten kurzen Härchen besetzt. Die Deckblätter sind zwar sehr schmal, aber doch meist linien-lanzettförmig, stark gewimpert. Die Blüthenstiele mit den dicken, etwas kurzen Kelchen sind ziemlich dicht mit gekrümmten kurzen Härchen besetzt. Zuweilen finden sich Exemplare mit einer etwas schwächern Pubescenz daselbst, bey andern sind dagegen diese Theile sehr dicht mit Härchen besetzt, sind sublanata, wie Smith sagt. Die Wurzel ist stark kriechend (maxime repens, bemerkt Linne in den speciebus plantarum), sie treibt unter der Erde bis vier Schuh lange Wurzelsprossen, von der Dicke eines Schwanenkiels, die dann zu einfachen Stengeln aufschiessen.

Senecio ovatus bleibt niedriger, wird selten über vier Schuh hoch, und theilt sich an üppigen Exemplaren schon in der Hälfte seiner Länge in Aeste, welche nicht alle gleiche Höhe erlangen, eine lockere ausgebreitetere Doldentraube bilden, und der ganzen Pflanze ein buschigeres Ansehen geben. Schmächtigere Exemplare sind aber auch einfach mit einer kleinern Doltentraube geschmückt. Der dünnere Stengel ist bald stärker, bald schwächer rippig gestreift, gewöhnlich rothbraun, oder mit einem rothen Anflug überzogen. Die Blätter stehen entfernter, als bey saracenicus, und nehmen meist nicht so regelmässig an Gröſse nach oben ab. Die untern sind breitlanzettförmig, oder auch breit elliptisch (eiförmig sind sie äusserst selten, daher der Nahme S. ovatus nicht ganz passend ist), zuweilen auch schmäler lanzettförmig; die obern sind stets lanzettförmig, breiter, schmäler, auch sehr schmal in zahlreichen Modificationen. (Das Variable in der Blattform des S. ovatus ist schon ein negatives Kennzeichen, um den S. saracenicus zu erkennen.) Alle Blätter sind nach beiden Enden in einer mehr oder weniger nach innen sanft gebogenen Linie zugespitzt, die untersten jederzeit gestielt, und da, wie gesagt, sie nach der Basis zugespitzt sind, am Blattstiel herablaufend; die mittlern sind meist auch gestielt, aber es giebt doch viele Exemplare, an welchen der den Blattstiel begleitende Streifen von Parenchym bis zum Stengel herabsteigt und das Blatt sitzend macht. In seltenen Fällen ist sogar dieses begleitende Stück bedeutend breit, und das

Blatt ist breitsitzend. Bey andern Exemplaren sind die mittlern Blätter sitzend, die obern wieder gestielt, dabey sind sie breiter, schmäler, länger, kürzer, alles in vielen Modificationen, ohne daſs dieſs mit dem Gestieltseyn, oder mit dem Sitzen des Blattes in irgend einer Uebereinstimmung stehet. Sie sind, wie bey S. saracenicus, mehr oder weniger ungleich gezähnelt-gesägt, und die Zähnchen endigen sich eben so in ein knorpeliges, aber in ein gerades Spitzchen, welches nicht nach vorne hin gebogen ist. Die untere Fläche ist glatt, oder mit zerstreueten Härchen besetzt, und zwischen den Zähnchen kurz gewimpert. Die Deckblätter sind meist borstenartig-linienförmig und schwach gewimpert. Die Blüthenstiele und die schlanken längern Kelche sind kahl, mit Ausnahme einiger weniger Härchen, welche man aber mit dem Suchglase aufsuchen muſs. Die Wurzel treibt kriechende Ausläufer, aber nicht so häufig, wie S. saracenicus, und diese sind selten über einen Fuſs lang; sie haben die Dicke eines Raabenkiels, sterben, nachdem sie einen neuen Stengel getrieben haben, bald ab, und lassen nun ein besonderes Rhizom zurück.

Gewöhnlich ist der Kelch länger, als an S. saracenicus, dünner und schlanker ist er immer, aber ich habe doch auch Exemplare gefunden, an welcher er nur die Länge des Kelches des letztern hatte.

Die Diagnose beider Gewächse lieſse sich vorläufig, bis der Linnéische und Jacquinische S. nemorensis genauer damit verglichen sind, auf folgende Art geben.

1) S. saracenicus.

S. corollis radiantibus, foliis glabriusculis oblongo-lanceolatis acutissimis basi cuneatis inaequaliter denticulato-serratis, denticulis apice incurvis; superioribus sessilibus, bracteis lanceolato-linearibus, pedicellis calycibusque pubescentibus.

2) S. ovatus.

S. corollis radiantibus, foliis glabriusculis ellipticis lanceolatisve utrinque acuminatis inaequaliter denticulato-serratis, denticulis rectis; superioribus petiolatis sessilibusve, bracteis lineari-setaceis, pedicellis calycibusque glabris.

In hohen Gebirgswaldungen, die schattig sind, und einen aus fetter feuchter Dammerde bestehenden Boden haben, ist der S. ovatus gröſser, ästiger, die Blätter sind breiter, aber von dünnerer und zärterer Konsistenz, die Blattzähne sind länger und stärker ausgedrückt, und das Parenchym läuft neben dem Blattstiel meist bis zum Stengel herab. Dieſs ist der S. saracenicus der Flora badensis, ich habe bey Hrn. Zeyher die getrockneten Exemplare verglichen. Damit stimmt auch die Beschreibung in der Flora badensis genau überein: caulis 4 — 5 pedalis, simpliciusculus, superne corymboso-ramosus. Folia inferiora petiolata, superiora subsessilia, lata, sex septem uncias longa, ultra binas uncias lata, (die mittleren Blätter des S. saracenicus sind 6 — 11 Zoll lang, und ihre Breite bey 6 Zoll Länge beträgt noch keine 5 Viertel Zoll, erst bey 10 Zoll Länge wird die Breite 2 Zoll,) dentato-serrata. Pedicelli bracteis setaceis suffulti. Calycis squamae glabrae aut villosiusculae. Dieſs paſst auf S. saracenicus nicht, auf die oben angeführte Form des S. ovatus aber sehr gut.

Der S. Fuchsii der Flora badensis ist ein auf trocknem und magerm Boden gewachsener und daher schmächtigerer S. ovatus, dessen Blätter dabey fester und steifer geworden. Daher ist, wie die Flora badensis sagt, der Caulis nur tripedalis, sind die folia firma, crassiuscula, minute denticulato-serrata, tres uncias vix longa, novem lineas, ad unciam vix lata, und die bracteae angustissimae. Die in der Flora badensis der Beschreibung des S. Fuchsii angehängte vergleichende Merkmahle: differt omnino a precedente (von dem S. saracenicus) caule demissiore, purpureo-rubello, foliis omnibus breviter petiolatis, ovato-lanceolatis, firmioribus, multo brevioribus et angustioribus, corymbo florum minus denso, loco natali sicco aprico, bezeichnen genau die Form des S. ovatus, wie er in den steinigen Abhängen des Donnersberges nicht selten vorkommt.

Wenn ich hier eine, einer Ansicht des Hrn. Professor Gmelin widersprechende, Meinung vortrage, und mit Bescheidenheit vertheidige, so wird man darin wohl bloſs das Bestreben erkennen, zur Beförderung der vaterländischen Flora etwas beyzutragen. Es kann, wie ich glaube, andere Gelehrten nicht beleidigen, wenn man über irgend einen Gegenstand verschieden denkt, und in der Absicht, der Wissenschaft dadurch zu nützen, seine Meinung mit Gründen und Anstand öffentlich vorträgt.

Die Synonymie obiger Pflanzen will ich vorläufig auf folgende Art vertheilen.

1) Cineraria integrifolia Jacq. austr. t. 179.
Senecio nemorensis. Poll. palat. II. 460. 799.

2) Senecio ovatus Willd. Spec. pl. T. III. P. III. p. 2004. — Decand. Flor. Fr. T. IV. p. 923.
Jacobaea ovata. Flor. der Wett. T. III. p. 212.
Senecio saracenicus Poll. palat. II. 460. 800.
Senecio nemorensis var. 2. foliis omnibus petiolatis glabris Roth. Flor. germ. T. II. P. II. p. 344.
Senecio saracenicus. Gmel. Flor. badens. T. III. p. 443. Nr. 1289. (Specimina solum humidum pinguem inhabitantia, caule altiore, foliis latioribus tenuioribus, superioribus subsessilibus, corymbo florum maxime composito.)

Senecio Fuchsii. Gmel. Flor. badens. T. III. p. 445. Nr. 1290. (Specimina locis apricis siccis enata, caule humiliori, foliis omnibus petiolatis firmioribus et angustioribus, corymbo florum minus composito.)

Senecio nemorensis Hoffm. Deut. Flor. T. II. p. 146. (Hoffmann citirt Jacobaea ovata der Wetterauer Flora und sagt: calyx longior quam in sequenti, dem Senecio saracenicus. Bey diesem sagte er, pedunculi subvillosi, in priore cum calyce glabri. An S. ovatus ist der Kelch länger und schmäler, als an S. saracenicus, und an der Pflanze, welche ich für S. nemoreusis halte, und am S. ovatus sind die pedunculi cum calyce glabri.)

3) Senecio saracenicus Linn. Sp. pl. edit. 3. T. II. p. 1221. — Smith Flor. brit. T. II. p. 887. — Roth Flor. germ. T. II. P. II. p. 344. — Jacq. Austr. t. 186.

Jacobaea saracenica Flor. des Wett. T. III. p. 213.

Den S. saracenicus Dec. Flor. franc. getraue ich mich nicht anzuführen, weil die Beschreibung nicht bezeichnend genug ist. Hoffmanns S. saracenicus gehört wohl eher zu S. nemorensis, ob er sich gleich auf Jacq. t. 186. bezieht, doch wage ich hierüber kein bestimmtes Urtheil, und übergehe, so wie dieses, mehrere andere Synonyme, die sich ohne Ansicht der Herbarien der Autoren wohl schwerlich werden ganz ins Reine bringen laſsen. Ich füge nur noch etwas über die Pflanze hinzu, welche ich für S. nemorensis Linne halte.

Von dieser habe ich nur ein Exemplar vor mir, welches zwar schön getrocknet, und von einer vollkommnen Pflanze genommen worden, an welchem aber der untere Theil des Stengels fehlt. Hr. Dr. Ziz hat daſselbe bey Erfurt gesammelt. Diese Pflanze gleicht dem S. ovatus sehr, ich kann sie aber nicht als Abart desselben annehmen, weil ich unter einer groſsen Menge von Individuen des S. ovatus noch keine ähnliche gefunden habe. Ob aber nicht Ortsverhältniſse aus diesem S. nemorensis den S. ovatus, oder umgekehrt diesen aus jenem, geschaffen haben, muſs ich der Beurtheilung jener Pflanzenforscher überlaſsen, welche in den Gegenden wohnen, wo diese Pflanze zu Hause ist. Es ist mir nicht wahrscheinlich, daſs beyde zu einer Species gehören, spätere Untersuchungen werden aber hierüber ohne Zweifel die nöthige Aufklärung geben.

Der S. nemorensis hat (nach einem einzigen Exemplare) ganz den Habitus des S. ovatus, hat aber kürzere behaarte Kelche, und etwas breitere sehr stark gewimperte Deckblätter, wie Senecio saracenicus. Die Blattform und die Form der Sägezähne sind wie bey S. ovatus, aber an dem

Vor mir liegenden Exemplare sind alle Blätter ſitzend, der untere Theil des Stengels fehlt, wie ich oben bemerkte. Auf der Unterseite sind die Blätter stärker behaart, als die behaartesten Exemplare des S. ovatus. An der Basis sind sie, wie Willdenow von seinem S. nemorensis sagt, altero latere angusto altero latiori dilatato; allein dieſs bemerke ich auch an manchen Exemplaren des S. ovatus. Die Diagnose dieser Pflanze lieſs sich (nach einem einzigen Exemplare) demnach auf folgende Art geben.

S, nemorensis.

S. corollis radiantibus, foliis pubescentibus ellipticis utrinque acuminatis inaequaliter denticulato-serratis, denticulis rectis; superioribus sessilibus (inferioribus?) bracteis lanceolato-linearibus, pedicellis calycibusque pubescentibus.

Von einer andern, wahrscheinlich von S. ovatus und nemorensis verschiedenen, Art, dem Senecio nemorensis Jacq.; habe ich bey Hr. Zeyher nur Ein sehr unvollständiges Exemplar gesehen, welches sich durch seine runden stumpfen Blattzähne, eigentlicer zu sagen, durch Kerben statt der Zähne an den Blättern auszeichnet. Das Exemplar hat übrigens noch das Ansehen einer etwas verkrüppelten Pflanze, und darum enthalte ich mich jedes weitern Urtheils. Man begehet nicht leichter Fehler, als wenn man über Pflanzen abspricht, welche man gar nicht oder nur in unvollkommenen Exemplaren gesehen hat. Meine

Absicht für dieses Mal ist auch nur, die Arten kenntlich zu machen, welche als S. saracenicus Fuchsii und nemorensis in der Flora palatina und badensis beschrieben sind.

II. An unsere Leser.

Auch der zweite Jahrgang der Flora ist seiner Vollendung nahe; er erscheint als würdiger Nachfolger seines ersten Vorgängers, wie öffentliche Blätter bereits über den unzweideutigen Werth desselben ihre Stimme abgelegt haben. Dieses Lob fällt zunächst auf die ruhmwürdige Thätigkeit unserer Herren Mitarbeiter zurück, und ob wir wohl wiſsen, daſs bey Ihnen das Bewuſstseyn, zur Ausbreitung wissenschaftlicher Kenntniſse, zur Aufmunterung der Anfänger und zum Vergnügen aller Priester der Göttin Flora beygetragen zu haben, die innere Zufriedenheit im höchsten Grade fördert, so möge dennoch auch unser öffentliches Lob wo möglich noch das Maas Ihrer Zufriedenheit erhöhen.

In dem völligen Vertrauen zu Ihrer fernern Mitwirkung und in der Hoffnung, daſs noch mehrere vaterländische Botaniker zu gleichem Zwecke die Feder ergreiffen werden, wozu wir wiederholt auffordern, beginnen wir unverzüglich mit dem dritten Jahrgange. Wir werden mit diesem alles aufbieten, um dem Winke einer berühmten encyclopädischen Zeitung, wie unser Blatt als die erste und einzige botan. Zeitschrift erscheinen könne, möglichst zu entsprechen. Es werden demnach nicht nur mit den ersten Nrn. desselben mehrere

Beilagen die italienische Literatur, und die Fortsetzung der Doublettenverzeichniſse von den Mitgliedern der Gesells. corresp. Botaniker enthaltend, beygefügt, sondern auch, nach Maasgabe vorhandener Materialien von Anzeigen und Ankündigungen u. s. w. in der Folge damit fortgefahren werden.

Mit den beyden illuminirten Abbildungen von *Sturms* Meisterhand wird wohl jedermann nach Wahl und Zweck und Ausführung zufrieden seyn, und wenn erstere insbesondere eine höchst seltene und merkwürdige Grasgattung darstellt, so dürfte letztere für die Rangordnung der Arten und Abarten nicht unwichtige Winke geben. Dennoch ist es unser Wunsch, auf noch mehrere Abbildungen Rücksicht zu nehmen, wenn es die Gelegenheit mit sich bringt.

Auch sind wir gesonnen, das Register künftig noch vollständiger zu bearbeiten. — Nicht minder wird für durchgängig gutes Druckpapier gesorgt, auch können auf Bestellung Exemplare auf Schreibpapier abgegeben werden. — Von gröſsern Aufsätzen wollen wir gerne einige aparte Abdrücke für die Verfasser besorgen lassen, und mögen sie in diesem Betracht so gefällig seyn, an der Spitze des Aufsatzes zur Nachachtung für den Drucker die beliebige Zahl selbst anzugeben. — Möge man endlich in dieser Bereitwilligkeit den Wunsch und das Bestreben nicht verkennen, eine Wissenschaft zu fördern, die eben so nützlich, als angenehm ist.

Die Redaction der Flora.

Flora

oder

Botanische Zeitung.

Nro. 47. Regensburg, am 21. December 1819.

I. Aufsätze.

Ranunculus Traunfellneri; aufgestellt von Herrn Professor Hoppe.

(Mit einer ausgemahlten Kupfertafel.)

Diagnosis.

R. foliis radicalibus petiolatis glabris tripartitis: partitionibus lateralibus inaequaliter lobatis, intermedia cuneata triloba: lobis obtusiusculis; caulino sessili appendiculato lineari indiviso, caule erecto unifloro, carpellis utriculosis curvato-obovatis mucrone elongato terminatis.

Descriptio.

Planta tenera gracilis solitarie crescens. Radix descendens fasciculato-fibrosa: fibris longis simpliciusculis flavescentibus. Folia radicalia pauca petiolata glabra opaca laete viridia, usque ad petiolum fere tripartita: partitionibus lateralibus inaequaliter subquadrilobis: intermedia cuneata triloba vel interdum indivisa: lobis obtusiusculis linea longitudinali exaratis. Petioli longitudine inae-

quales dilatati obsolete canaliculati. Caulis erectus digitalis simplex subquadrato - sulcatus uniflorus, uno alterove folio sessili lineari simplici vel rarissime dissecto basi appendiculato praeditus. Flos solitarius terminalis. Calyx adpressus quinquesepalus: sepalis ovalibus concavis albidis, externe striis viridiusculis ornatus. Corolla pentapetala: petalis obcordatis albis basi concoloribus, calyce triplo latioribus, demum ruguloso - venosis. Stamina numerosa; filamentis albidis; antheris didymis aureis. Styli florendi tempore in capitulum subrotundum viridiusculum coarctati. Carpella utriculosa curvato - obovata mucrone elongato terminata.

Locus et Tempus.

Habitat in Carinthia media in valle sic dicta Bodenthal, inter saxa calcarea diffracta copiose, in fissuris rupium editissimarum alpis Baba, eadem fere regione rarius, floret Jun. Julio.

Observatio.

Varietates nobis obviae sunt sequentes:

I. Caules ex una radice duo, quae rarissime extant; confer iconem.

II. Folio caulino petiolato tripartito, partitionibus indivisis lobatisve; confer iconem.

III. Folii radicalis lobulo intermedio interdum indiviso.

IV. Folio radicali tripartito: partitionibus omnibus indivisis.

Explicatio Iconis.

Fig. a. tota planta florifera magnitudine naturali.

b. sepalum seorsim delineatum magnitudine naturali.

c. petalum eodem modo separatum,

d. carpellum magnitudine naturali. D. carpellum per lentem visum.

e. E. carpella Ranunculi alpestris β.

f. folium radicale Ranunculi alpestris montis Untersberg.

g. Folium radicale R. alpestris β. montis Pasterze.

Nb. posteriores tres figurae comparationis causa additae sunt.

Indem ich hiemit die erste Frucht meiner dieſsjährigen botanischen Reise bekannt mache, halte ich es für zweckmässig, noch einiges zur Erläuterung, so wie eine kurze Geschichte dieser Pflanze beyzufügen, um dadurch die Botaniker in den Stand zu setzen, über die wahre Beschaffenheit derselben ein richtiges Urtheil zu fällen.

Am 17. Jun. machte ich von der botanischen Station Peter am Loibl im mittlern Kärnthen eine Excursion nach Windischbleyberg, und dem sich längs des Loibls gegen die Alpe Ortatscha hinziehenden Bodenthale, vorzüglich um die vor 16 Jahren hier an ihrem einzigen Standorte entdeckte Soldanella minima neuerdings aufzusuchen. Herr Apotheker von Moser jun. aus Wien, in dessen angenehmer Gesellschaft ich den gröſsten Theil des Monats Juni und Juli in den Kärnthner Gebirgen zubrachte, war auch dieſsmal mein Begleiter. Als wir das Ende des Bodenthals erreicht und damit die Waldregion zurückgelegt hatten, kamen wir an die Gränze eines weit ausgedehnten Kalksteingerölles, welches den Fuſs des hochaufsteigenden Felsengebirgs ausmacht. An der vordern Gränze dieses Gerölles, das dieſsmal noch zum Theil mit Schnee bedeckt war, wuchs nicht nur die gesuchte Soldanella in Menge, sondern auch Ranunculus Thora, und mit ihm ein anderer mit weissen Blumen, der zwar seine Verwandtschaft mit Ranunculus alpestris nicht verläugnete, gleichwohl aber durch die Blätter sich so sehr dagegen auszeichnete, als es nur immer eine Pflanze von der andern thun kann. Von allen Büchern entblöſst, konnte ich zwar auf der Stelle keine Diagnose vergleichen, doch, da ich den R. alpestris seit 20 Jahren fast alle Jahre tausendfältig gesehen und hundertfältig eingelegt hatte, so ist es begreiflich, wie wenig Mühe es kostete, mir das Bild desselben vor Augen zu stellen. Diese vollkommen riemenförmigen, wenig getheilten ziemlich saftreichen, und glänzenden Blätter des R. alpestris, wie sehr zeigen sie sich verschieden; von den dünnen, matten, tiefspaltigen Blättern der gegenwärtigen Pflanze! Mit Emsigkeit suchte ich nun unter den tausenden, die hier wuchsen, um etwa ein einziges zu finden, das einigermassen dem Blättergebilde des R. alpestris ähnlich sey; aber vergebens, vielmehr bemerkte ich noch etwas andres dabey, nämlich, daſs jede Wurzel nur einen einzigen und einblüthigen Stengel hervorbringe, da ich hingegen bey R. alpestris nicht nur sehr oft einen zweiblüthigen Stengel, sondern auch ganze Rasen fand, wovon die schönen, vielfältig von mir verschickten 10 und 12 blüthigen Exemplare das unbezweifelte Zeugniſs ablegen. Völlig überzeugt, daſs diese constante ausgezeichnete Art nicht R. alpestris sey, lief mir nun Ranunculus Seguieri durch den Sinn; eine Pflanze die ich niemals noch selbst gesammelt, auch nur selten getrocknet gesehen hatte, von welcher mir aber ein Synonymum etwa von C. Bauhin, mit der Diagnose R. alpestris folio tenuissime dissecto, bekannt zu seyn schien. Dieſs veranlaſste mich nun zu folgenden Ausspruche gegen Hrn. v. Moser: „Wenn diese Pflanze nicht die sehr seltene R. Seguieri ist, was ich doch kaum glaube, so wird es eine neue Art seyn,“ und nun fielen wir mit den Pflanzen-Messern darüber her und Hunderte wurden nach Hause gebracht.

Am folgenden Tage hatten wir das Vergnügen, von unserm botanischen Freunde, Hrn. Apotheker Traunfellner besucht zu werden, und ihm unsere Entdeckung und Meinung mitzutheilen. Er versicherte, diese Pflanze schon selbst gesammelt zu haben, versprach uns so bald möglich von Klagenfurt aus darüber Auskunft zu geben und that es im Folgenden:

„In meinem Herbarium liegen zwey toto coelo „verschiedene Pflanzen, als R. alpestris; einmal „der wahre und dann der aus dem Bodenthale, „den ich vermuthlich einmal von der Ortatscha „mit herunter gebracht habe. Mit Ranunculus „Seguieri hat diese Pflanze mehr Aehnlichkeit, „als mit alpestris, allein ersterer ist haarig, auf„steigend, und die Blätter sind mehr zerschlizt. „Doch sie sollen selbst urtheilen, wenn Sie nach „Klagenfurt zurückkommen; hier folgen einst„weilen die Diagnosen von beiden Pflanzen nach „Persoon und Decandolle.“

Da ich aus diesen Diagnosen, (die wir hier weglassen), besonders durch petala integra, folia subtus et margine hirsuta, caule adscendente submultifloro bei R. Seguieri, so wie durch die Ansicht getrockneter Exemplare belehrt wurde, daſs diese Pflanze eine ganz andere sey, so kann weiters die Rede davon nicht mehr seyn. Da nun auch die Ansicht der Exemplare von R. alpestris meinen Ideen entsprach, so nahm ich keinen Anstand, die Pflanze des Bodenthals als neu anzusehen und sie nach dem ersten Entdecker, Hrn. Apotheker Traunfellner in Klagenfurt zu benennen; ein Mann, dessen Name in botanischen Schriften schon mehrmals vorkommt, dessen Herbarium sich auf mehr als 12 tausend Arten aus allen Familien belauft, dessen botanischer Eifer keine Gränzen hat, und dessen Kenntnisse sehr ausgebreitet sind.

Ungeachtet nun hiemit das Schicksal diesen Pflanze entschieden war, so war es doch nothwendig, sie noch weiter zu verfolgen. Zuerst stellte sich der Gedanke ein: wie es doch kommt, daſs Wulfen und Hohenwarth, Vest und Sieber und jeder der in Kärnthen botanisirte, diese Pflanze übersehen habe; vermuthlich hielten sie sie für R. alpestris, und dieſs führte mich zu der Erfahrung zurück, die ich schon früher gemacht hatte, daſs nämlich Reiner, Hohenwarth und Vest in der Angabe aller, selbst der gemeinsten Pflanzen, auf 14 verschiedenen Kärnthenischen Alpen, den R. alpestris gar nicht erwähnen, die einzige Pasterze ausgenommen. (Vergleiche Reiner, Hohenwarth und Vest botanische Reisen u. s. w.) Ich selbst habe auf allen von mir bereiseten Kärnthenischen Alpen, sowohl gegen die Tyroler als Krainische, Salzburgische und Steiermarkische Gränze (die Pasterze ausgenommen) R. alpestris nicht gefunden, da er doch die Salzburgischen und Baierschen Alpen schneeweiſs überdeckt.

Im Verfolge meiner Reise fand ich den R. Traunfellneri, der im Bodenthale etwa in einer Höhe von 1000 Schuh über der Meeresfläche wächst, auch unter dem Gipfel der Babaalpe an der Gränze von Krain, circa 6000 Schuh hoch, und er war hier eben so constant, als am ersten Standorte. Nachdem ich endlich die Alpen der Fladnitz und der Reichenau in Betracht unsrer beiden Ranunkeln vergeblich durchſucht hatte, und nach Heiligenblut zurückkam, eilte ich schnell auf die Pasterze, um die frische Pflanze von R. alpestris zu vergleichen, die mir schon von Ferne mit ihren glänzenden Blättern in die Augen fiel. Indessen bemerkte ich doch einen merkwürdigen Umstand; das ganze Feld von dieser Pflanze nämlich, wie es auf der Höhe, die man den Käsboden nennt, erscheint, besteht aus Individuen, die zwar keinesweges mit R. Traunfellneri zu vergleichen sind, aber doch tiefer gelappte Blätter haben, als der R. alpestris des Untersbergs. Dieſs hat mich bewogen, alle 3 Formen dieser Blätter in der Abbildung darzustellen.

Herr von Moser hat die Gefälligkeit gehabt, von dem R. Traunfellneri reife Saamen zu sammeln und mir mitzutheilen. Ich habe solche an einige botanische Gärten abgegeben und die Herren Vorsteher ersucht, über den Erfolg der Aussaat ihre Erfahrungen bekannt zu machen. Mir scheint die Beobachtung dieser Pflanze sehr erheblich zu seyn. Sie ist geeignet, ein Licht zu verbreiten über die Frage: was sind Varietäten im Pflanzenreiche? denn hiemit sind wir noch nicht völlig im Reinen, ob wir wohl andere Wörter zum Bezeichnen erfunden haben. Die gelehrtesten Männer stimmen in der Ansicht der Arten und Varietäten noch nicht überein, und diess Feld muſs ferner noch bebauet werden. Indessen soll man sich dahin bescheiden daſs durchaus bey der bloſsen Ansicht von getrockneten Exemplaren hierüber nicht geurtheilt werden könne, und daſs bloſse Meinungen in diesem Betrachte nichts entscheiden. Diese Ranunkeln sind das Gegenstück zu den verschiedenen Arten aus der Gattung Leontodon, die in Sturms neuesten Hefte vorkommen werden. Ich werde Belehrungen über diese Gewächse mit Vergnügen aufnehmen, nur müſsen sie durch erprobte Erfahrung begründet seyn.

Bey meiner Zurückkunft nach Regensburg ziehe ich nun weiters noch meine Bibliothek zu Rathe, und füge wegen Ranunculus noch folgendes bey:

In Hrn. Dr. von Schlechtendal's „Ani„madvers. botanicae in Ranunculeas Candollii“ kommt S. 13. als Nachtrag zu R. alpestris folgendes vor: „Ranunc. magellensem Tenorei „quem ut varietatem β enumerat Candollius „secundum specimina herbarii Meyeriani ne qui-

„dem varietas nominari meretur. Accedit ad „R. crenatum, at folia ſunt laeviter triloba, lobo „medio interdum crenam magnam aemulante, interdum crenis tribus parvis terminato. Aliam „contra enumerem varietatem quam in monte Ortatscha lectam in centuriis divulgavit Sieberus, „cui ſunt folia profunde tripartita, fere trisecta „partitione media cuneata triloba, partitionibus „lateralibus bipartitis, lobis bilobis, tota planta „tenerior gracilior quam vulgo esse solet R. alpestris, ceterum vero huic ſimillima et eadem.“

Ich muſs es vor der Hand noch dahin geſtellt ſeyn laſsen, in wie ferne der R. magellensis Tenoréi zu der Heiligenbluter Pflanze gehören könne, aber unbezweifelt iſt dagegen die Sieberische Pflanze von der Ortatſcha dieſelbe mit R. Traunfellneri, denn ſie ſind faſst von einerlei Wohnort, indem der angegebene Standort des Bodenthals beynahe der Fuſs der Ortatſcha iſt. Herr Dr. v. Schlechtendal hat, wie man ſieht, die Pflanze recht gut characteriſirt, auch iſt es begreiflich, wie man nach Anſicht von einem oder andern getrockneten Exemplare, ſolche für Varietäten erklären kann, was jedoch die Sache keineswegs erſchöpft.

In der gedachten Schrift pag. 14. heiſst es weiter:

„**Ranunculus crenatus Decand. syst. veg. pag. 240. Nr. 11.** —

„Cum praecedente (R. alpestre) conjungitur a cl. Baumgarten (En. stirp. Transsylv. 2. p. 129.) sed ut mihi videtur immerito, vidi quidem solummodo duo R. crenati specimina in Herb. Willdenowii, contra magnam R. alpestris speciminum quantitatem ante nos habuimus, nunquam autem in hoc talia observavimus folia, qualibus ille semper gaudet, sunt enim in R. crenato subcordato-subrotunda per totum ambitum crenata, crenis obtusis, mediis parum majoribus, lateralibus sensim magnitudine decrescentibus, in R. alpestri folia sunt semper triloba, lobis obtuse crenatis. Fortasse tamen non nisi praecedentis varietas et ulterius examinandus.“

Diese Stelle ist sehr wichtig. Sie bringt einen R. crenatum mit R. alpestris in Vergleichung, will aber über Art und Abart nicht entscheiden. Es scheint nun, R. crenatus sei unsere Figura f, und der hier erwähnte R. alpestris unsere Fig. g., sonach kämen hier alle 3 zusammen. So ist es sehr gut, wenn solche Sachen vorgestellt, und die Pflanzen bezeichnet werden. Ob wir sie jetzt mit der Benennung Art, Abart oder Form belegen, hat so viel nicht auf sich, und muſs die Wahrheit erst aus mehrern Beobachtungen hervorgehen, wenn wir auch das wichtige Resultat unsern Nachkommen überlaſsen müſsen. Es ist genug wenn wir einstweilen Thatsachen aufstellen.

Noch muſs ich zur Beherzigung nachstehendes beyfügen: Decandolle giebt in seinem syst. veget. Ranunculus aconitifolius und platanifolius als Varietäten von einerlei Art an, und Herr Dr. v. Schlechtendal tritt dieser Meinung bey. (vergl. Animadvers p. 14.) Nun fragt aber Decandolle in einem andern Werke von demselben Jahre (siehe Flora 1819. p. 572.) ob diese 2 Pflanzen Arten oder Varietäten wären. Dieſs ist meiner Meinung nach der beſste Beweis, daſs die Entscheidung über Art und Abart in einzelnen Fällen nach bloſsen Muthmassungen keinen Werth habe, sondern daſs sie vielmehr aus wichtigen Beobachtungen und Erfahrungen hergenommen werden müſse.

Weiters stehen die gelbblumigen Ranunkeln: nivalis, montanus, Gouani, monspeliensis und andere, im nämlichen Verhältniſse untereinander, wie die obigen weiſsblumigen, und sonach müssen wir, um consequent zu seyn, der einen Partie dasselbe widerfahren laſsen, was der anderen gebührt. Ich fordere die Botaniker, zunächst Hr. Dr. v. Schlechtendal auf, den hier angeknüpften Faden zur Erforschung der Wahrheit noch weiter zu verfolgen.

Nachtrag.

In Ansehung der Synonymie bey R. alpestris läſst sich vorläufig nur einiges erwähnen.

Clusius führt 2 Arten an, und stellt beyde ziemlich deutlich in Abbildung vor; beyde werden von Crantz, Linné, Host u. a. zu R. alpestris gezogen. Die eine, R. montan. 1. Sp. 1. R. minimus flore albo, „multa parva rotunda et „quasi circino circumscripta habet splendentia „crassa carnosaque folia etc.“ paſst vollständig auf unsere Figura f. Sie wird ebenfalls deutlich von Crantz definirt: „foliis subrotundis splendentibus semitrifidis,“ und von Seguier und C. Bauhin durch folia subrotunda bemerkbar gemacht.

Die zweite Species von Clusius „cujus folia in tres profundas lacinias divisa eaeque denuo aliquoties incisae sunt“ paſst, wie auch die Figur zeigt, ganz auf unsere Fig. g. Dahin möchte wohl auch Hallers R. alpestris foliis laevibus semitrilobis gehören.

Linnes Definition ist verunglückt: foliis subcordatis obtusis ist ein Unding, und sollte schlechtweg foliis reniformibus heiſsen. In der That kann R. alpestris f. durch dieſs Wort am besten definirt werden. Mehr kommt Linné der Wahrheit näher, wenn er angiebt: „folia similia R. aquatilis natantibus.“ Der „Calyx reflexus“ findet nur dann statt, wenn er im Abfallen begriffen ist, und wäre besser mit C. deciduus bezeichnet worden.

Endlich Scopoli, der berühmte, fleiſsige, scharfsichtige Scopoli, (heilig sey mir sein

Andenken), hatte wahrscheinlich unsre neue Pflanze vor Augen, als er seinen R. alpestris beschrieb: Ranunculus foliis trilobis: lobis acutis, caule unifloro; Scopol. flor carniolica editio prima p. 356. (Ich kann die neue Ausgabe, die vermuthlich noch mehr Licht verbreitet, nicht nachschlagen.)

Nachdem Scopoli die Diagnosen von R. alpestris nach Linnè und Haller citirt hat, fügt er bey: „non sine dubio haec synonyma assumo, quae nostram stirpem non omnino referunt, cui caulis bifolius, sulcatus; foliolis simplicibus. Folia radicalia neque rotunda neque subcordata neque semitrifida, sed in tres lobos ad nervum usque dissecta; summo (intermedio) trifido; lateralibus bifidis, lobulo superiore trifido, inferiore bifido; omnibus acutis glabris subsplendentibus. Calyx albus, unicus, patulus macula flava notatus in quolibet foliolo, petalis nihilo brevior. Petala alba obiter emarginata.“ Die Krainburger Alpen, welche Scopoli als Wohnort von dieser Pflanze angiebt, sind etwa 10 Stunden vom Loibl und von der Baba entfernt, und eben so wie diese, Alpenkalkgebirge.

II. Anekdote.

Der gerechte Botaniker.

Als ich einstens dem Präsidenten Schreber zu der Marsilea quadrifolia einen neuen Beitrag zur Erlanger Flora einzuhändigen vermeinte, rief er mit Unwillen aus: Ach Gott! ich habe diese Pflanze mit schweren Kosten durch den Postwagen, von Hrn. Prof. Herrmann aus Strasburg kommen laſsen und mit vieler Mühe an dem Weiher bey Desendorf verpflanzt; Sie werden sie nun wieder ausrotten. Ich will Ihnen gerne getrocknete Exemplare geben, laſsen Sie um Gotteswillen mir nur diese Pflanze stehen.

Ich konnte ihn zwar mit der Versicherung beruhigen, daſs ich schon selbst zahlreiche Exemplare im Herbario beſäſse, und nur dieſs eine genommen habe, um ihn von dem Daseyn zu überzeugen, beschloſs aber, auf ein ander Mal solche Scenen zu vermeiden. Hiezu ereignete sich bald Gelegenheit, als ich auf einer feuchten Bergwiese bey Azelsberg die Carex pulicaris entdeckte. Ich fragte ihn nun zuvor ob diese Pflanze schon bey Erlangen gefunden sey, und erst, als er solches verneint hatte, brachte ich ihm einige Zeit nachher frische Exemplare. Da rief er mit freundlichem Gesichte aus: „Ach Sie sind ein Glückskind! das ist was neues für unsere Gegend, da müſsen Sie mich augenblicklich an den Standort hinführen,“ was auch sofort geschah.

Ueberhaupt hatte Schreber für solche Entdeckungen groſses Intereſse, und suchte immerfort aufzumuntern. Wenn bey den ersten Frühlingsexcursionen Anfänger ihm die Anemone nemorosa vorzeigten, und nach dem Namen fragten, so kam er ihnen wenigstens mit den Worten entgegen: „Ach was haben Sie da schönes.“ T.

III. An die Leser der Flora.

Die Flora oder botanische Zeitung erscheint, wie bisher, auch in dem Jahre 1820. Der Jahrgang theilt sich in 2 Bände, jeder Band besteht aus 24 Bogen in 8. mit mehr oder weniger Beilagen und Kupfertafeln, und kostet hier zur Stelle wie bisher 2 1/2 fl. folglich der ganze Jahrgang 5 fl. Reichswährung. Da nun auch von hieraus mehr als gewöhnlicher Rabat gegeben wird, so kann dieser Preiſs füglich durch ganz Deutschland geltend gemacht werden.

Die Versendung geschieht:

Wöchentlich durch die hiesige löbl. Oberpostamts-Zeitungs-Expedition, die Bestellung ist aber jedesmal auf dem auswärtigen Postamte zu machen, und jährlich zu erneuern.

Monatlich durch die hiesige Expedition der Flora. Begreiflich ist es, daſs jedesmal ein ganzer Jahrgang bestellt werden muſs, und daſs bey uns das letzte Quartal nicht verlangt werden kann, wenn man das erste anderswo genommen hat.

Vierteljährig durch die löbl. Riegel- und Wiesnerische Buchhandlung in Nürnberg.

Die Expedition der Flora.

Flora
oder
Botanische Zeitung.

Nro. 48. Regensburg, am 28. December 1819.

I. Bemerkungen.

Die, pag. 613. der Flora 1819. befindliche Briefstelle, welche darthut, daſs O. Persoon. und Sternbergii Hoppe das wahre O. luteum und minimum Linn sey, ist mit Scharfsinn und Umsicht geschrieben, so daſs sich wohl nichts erhebliches dagegen einwenden läſst; doch genau betrachtet, kommen mit dieser Annahme einige Paradoxien vor, die sich nicht leicht heben laſsen.

1) P. 221. Flora 1819. wird gezeigt, daſs Linné seine Trivialnamen aus ältern Schriften nahm. Der Name Ornithogalum luteum ist nun ganz und gar aus C. Bauhin pin. pag. 71. entlehnt, welchen auch selbst Linné citirt, und also wohl auch dessen Pflanze gemeint haben muſs. (Desto schlimmer wenn es nicht geschehen ist.) C. Bauhin O. luteum ist aber unbezweifelt die gemeine Ackerpflanze Deutschlands, wie schon das Synonym: Cepa agrestis, desselben anzeigt.

2) Mit O. minimum ist dasselbe Verhältniſs.

Der Name ist aus C. Bauhin, und dessen Pflanze O. minimum bulbosum ist nichts andres, als ebenfalls unsere gemeine Sand- und Bergacker Pflanze, die man jetzt O. villosum Bieb. nennt.

3) Es ist nicht glaublich, daſs Linné von diesen beyden gemeinen Pflanzen, die in allen alten Schriftstellern mit und ohne Abbildungen vorkommen, gar keine Kenntniſse solle gehabt haben.

4) Linne bemerkt bey seinem O. minimum: simillimum praecedenti, sed petala acutiora, und dieſs paſst aufs Haar auf die beyden Ackerpflanzen, bey weitem nicht so sehr auf O. Persoonii und Sternbergii.

5) Der Verf. spricht ferner p. 614. von Exemplaren, die Ehrhart in Schweden unter Linné sammelte. Dagegen kann man nichts einwenden. Indessen kam Ehrhart aus Schweden unmittelbar nach Hannover, schrieb dort ein Verzeichniſs derjenigen Pflanzen welche um Hannover wild wachsen, führte in diesem Verzeichniſs O. luteum und minimum auf, und es ist hundert gegen eins zu wetten, daſs Ehrhart die beyden Ackerpflanzen, nicht die Waldpflanzen vor sich hatte. Sollte der critische Ehrhart, die Verschiedenheit dieser Pflanzen übersehen haben? Die Sache lieſse sich von den Hannöverischen Bo-

tanikern leicht berichtigen, sie muſs aber auch schon aus „Du Menil Verzeichniſs der um Hannover wildwachsenden Pflanzen, nach ihren Wohnplätzen geordnet. Hannov. Magaz. 1804. p, 1201 — 1215. (vergl. Schrader fl. germ. Vorbericht p. 42.) hinlänglich zu ersehen seyn.

Es verdiente daher wohl noch eine weitere Berücksichtigung, wie diese 4 Pflanzen künftig gestellt werden sollen, denn daſs es vier wahre Arten sind, wird von keinem Botaniker mehr bezweifelt.

II. Anzeigen.

1. Kretische, aegyptische und palästiner Herbarien und Pflanzensaamen.

Die von meiner Reise aus Creta, Aegypten und Palästina mitgebrachten seltenen getrockneten Gewächse, sind in 3 Herbarien eingeordnet, erschienen.

Das Herbar der kretischen Flor besteht aus 450 verschiedenen, nach Smith prodromus Florae graecae bestimmten Arten und kostet (die Centurie zu 16 fl.) 72 fl. Conv. Münz. Das Herbar der aegyptischen Flor zählt 250, nach Forsköhl und Delile möglichst genau bestimmten, von den Mündungen des Nils bis an die Katarakten Nubiens gesammelten Arten. (die Centurie zu 20 fl.) 50 fl. C. M. — Das Herbar der Palästiner-Flor, gesammelt im July 1818 zu Jaſſa, Arimathia, Jerusalem, enthält 48, nach Hasselquist und Labillardiere bestimmte, meistens neue Pflanzen-Arten, kostet 12 fl. Conv. Münz. — Die Sammlungen von 136 meist sehr reichhaltigen Saamen, der ausgesuchtesten perennirenden und strauchartigen Pflanzen dieser Länder für Cultivateurs und Gartenliebhaber 20 fl. C.M. Die betreffenden Herbarien wiegen 8 1/2, 6, 2 3/4 Wiener Pfund.

Die namentliche Aufzählung von beynahe 1000 Arten verspare ich für meinen baldigst im Buchhandel erscheinenden Katalog, welcher nebst einem Aufsatze über ägyptische Mumien, alles übrige in antiquarischer, technischer und naturhistorischer Hinsicht umfaſst, was ich daselbst zu sammeln Gelegenheit hatte. Zur Empfehlung der Herbarien dient allein der Name der Länder, woselbst sie gesammelt wurden. In Rücksicht der Vollständigkeit, Mehrheit, Auswahl der Exemplare und der Billigkeit der Preise ist alles gethan, was man von so mühsamen, gefährlichen und kostspieligen Reisen nur immer fordern kann. Die Pflanzen sind auf flachen Bogen von starkem Flieſspapier gelegt und fest verwahrt. Bey Bearbeitung der betreffenden Floren werde ich die Pflanzen der Herbarien als Beleg anführen.

Franz Wilhelm Sieber,
Josephstadt Nro. 42. in Wien.

2. Anzeige für angehende Naturhistoriker.

Ein Herbarium vivum von Bedeutung, aus officinellen Pflanzen nebst deren Verwechslungen und Verfälschungen gröſstentheils bestehend, richtig bestimmt und nach dem System geordnet, ist um billigen Preiſs abzustehen. Unterzeichneter, an den sich Kauflustige in frankirten Briefen zu wenden belieben, empfiehlt diese Sammlung vorzüglich jungen Pharmazeuten die die Wichtigkeit ihres Berufs erkennen.

Simmern im Groſsherzogthum Niederrhein, im Nov. 1819.

Sander, Prov. der Schwan-Apotheke.

3. * An die Mitglieder des Vereins correspondirender Botaniker in Franken.

Herr Georg **Hofmeister**, Apotheker zu Marktbreit, bisheriger Secretär dieses Vereins, hat das Secretariat überhäufter Geschäfte wegen an Unterzeichneten abgegeben. Indem ich alle hochzuverehrende Hrn. Mitglieder hievon in Kenntniſs setze, ersuche ich diejenigen, welche noch Circulare in Händen haben, oder mit ihren Beyträgen noch im Rückstand sind, erstere weiter zu befördern, letztere aber baldigst an mich einzusenden. Diejenigen Mitglieder dieses Vereins, welche sich mit Pflanzentausch abgeben wollen, belieben ihre Doubletten-Verzeichniſse an die Redaction der Flora in Regensburg einzusenden, indem Herr Director Hoppe wiederholt erklärt hat, solche unentgeltlich im gedachtem Blatte abdrucken zu laſsen.

Schweinfurt im December 1819.

W. Raab,
Provisor der Troteschen Apotheke.

Innhaltsverzeichniſs.

I. An die Leser.

Flora, Fortsetzung betreffend und Preiſs derselben. 729. 740.

II. Anekdote.

Der gerechte Botaniker. 744.

III. Anfragen.

Ueber Carex bipartita 554, elata, emarcida, foliosa, fusca. 555.
Ueber den verstärkten Geruch der Alpenpflanzen. 572
Ueber den Saamen des Polygoni vivipari. 643.
Ueber Equisetum scirpoides. 666. Festuca bromoides. 508.
Ueber Schrebers Carices. 666.

IV. Ankündigung.

Schlechtendal Monographie der Gattungen Aecidium, Uredo und Puccinia. 696.

V. Anzeigen.

Bauer Doublettenverzeichniſs getr. Pflanzen. 558.
Bücherverzeichniſs der Palmischen Buchh. 648.

Guimpel Abb. der fremden in Deutschl. ausdauernden Holzarten. 408.
Schrank Plant. rariores hort. acad. Monac. 697.
Siebers Flora von Aegypten, Palästina, Griechenland. 569. getrocknete Pflanzen. 749.
Sterler Europas medicin. Flora. 698.
Weniger und Meigen system. Verzeichn. der am untern Rhein und benachbarten Gegenden wildwachsenden Pflanzen. 540. 697.

VI. Aufsätze.

Braune über Carpologie der Alpenpflanzen. 557.
Character und Stellung der Gattung Verbena im Linneisch. Systeme. 604.
Diagnosen einiger neuen oder weniger bekannten Pflanzenarten. 563.
Einige Worte über den jetzigen Zustand der Mykologie. 398.
Gelegentliche Bemerkungen zu einer Behauptung Mirbels. 699.
Hoppe Ranunculus Traunfellneri. 731.
Koch einige Bemerkungen über den Senecio nemorensis und S. saracenicus der Fl. palatina und Fl. badensis. 715.
Koch über Saxifraga sponhemica und condensata der Flora badensis. 631.
Nees über Calycanthus praecox. 577.
Raab neues Solanum. 413.
Schrank seltene Pflanzen Siciliens. 381.
Schrank vier neue Pflanzen. 445.
Sternberg Bemerkungen über einige Scorzoneren. 430.
Tausch neue Pflanzen um Prag. 461.
Tausch Isoëtes lacustris. 501.
Tittmann botanisch - carpologische Bemerkungen. 651. 667.
Ueber das Entstehen und Fortschreiten des Frühjahrs 1819 in der Gegend von Wien. 573.
Ueber Salvia Spielmanii und S. oblongata. 531.
Uechtritz botanische Bemerkungen. 510. 525.

Ziemssen und Hornschuch botan. Bemerkungen über die Insel Rügen. 477. 493.

VII. Bemerkungen.

Banksia pinnata. 678. Ornithogala 747.
Ranunculus aconitifolius und platanifolius. 572.

VIII. Berichtigungen.

Koch und Zitz Berichtigungen einiger Pflanzen in Pollichs Flora palatina. 394.

IX. Biographieen.

Christian Conrad Sprengel. 541.

X. Bücher.

Haworth synopsis plant. succulent. 693.
Jürgens Algae aquaticae. 692.
Schlechtendal Animadversiones botan. in Ranunculeas Candolli. 425.
Schultz prodomi fl. Stargard. supplementum primum. 570.
Sebastiani et Mauri Florae Romanae prodromus. 420.
Sternberg Versuch einer geographisch botanischen Darstellung der Flora der Vorwelt. 422.
Tittmann über den vermengten Bau der Garten und Feldfrüchte. 571.
Willbrand Handbuch der Botanik nach Linnes System. 425.
Winterschmidt Nürnbergische Flora. 694.

XI. Correspondenz.

Bauer über Orthotrichum Ludwigii und Ornithog. Sternbergii. 612.
Funck über seinen Aufenthalt im Riesengebirge. 609.
Nees v. Esenbeck botan. Garten in Bonn. 405.
non plus ultra der Botanik in Berlin. 578 - 588.
Schrank Reise des Herrn Acad. Spix u. Martius in Brasilien. 683.
Ueber die Monocotyledonität der Trapa natans. 615.
Ueber Ornithogalum luteum u. minimum. 613. 747.
Ueber Reichenbachs Aconiten. 681.

Ueber Herrn von Schranck und Sterler in München. 679.
Wenderoth botan. Garten in Göttingen 705. in Herrenhausen. 708. Ueber Pflanzen der Lüneburger Heide. 708. Gärten zu Hamburg und Altona. 709. Lehmann und Hornemann in Hamburg. 710. Gärten zu Braunschweig, Cassel, Wilds Alpenpflanzen. 711. Gärten des Herrn Löhrl, Rothschild und Jassy in Frankfurt. 712. Metzlers in Offenbach. 713.
Wendland über Aster tomentosus und ferrugineus, Leptospermum glomeratum, Hakea suaveolens und Banksia pinnata. 676.
Wiegmann über die Natur der Schwämme, Entstehung der Conferva bullosa und Bryum argenteum. Veränderung der Centaurea calocephala und atropurpurea. Cotyledon calycina oder Bryophyllum calycinum. 667.

XII. Curiosa.

Ligustrum vulgare zur Färbung der Mineralien. 540.

XIII. Literatur.

Englische: Transactions of the Linn. Society 12ter Band 1ster Theil. Ueber verschiedene Arten der Tofieldia. 416.

XIV. Notizen, botanische.

Agardhs Enchiridion Algarum und Flora scandinavica. 553.
Amans Index Synonymorum. 538.
Donnersmarck über einige Pflanzen Ostpreuſsens, Cucubalus Otites, Statice Armeria, Evonymus verrucosus. 552.
Englische, Hooker musci exotici, Brown Abhandlung über die Struktur der Mooskapsel. 440.
Fürst, Botaniker in Rottenmann. 490.
Pflanzen, neue, zu Pollichs Flora palatina. 508.
Pflanzen, seltene, in Sachsen. 473.
Schwedische. Agardh in Lund, Algen. Fries

Schwämme, Acharius Lichenologie, Wahlenbergs Reise im südl. Schweden, Arkström Thymeleen. Thunberg Flora capensis. 441. 553.
Ueber Selinum palustre. 599.
Weinmeister, Botaniker zu St. Peter bey Judenburg. 490.
Würzburg, Zustand der Botanik daselbst. 520.
Zeiher, seltene Pflanzen bey Schwetzingen. 507.
Zusätze zu den Wohnorten von Decandolle Ranunculaceen. 476.

XV. Recensionen.

Mößlers gemeinnütziges Handbuch der wilden Gewächse Deutschlands. 619.
Mugeot und Nestler Stirpes Cryptogamae Vogeso-Rhenanae. 588.
Ruchinger Flora dei Lidi veneti. 390.

XVI. Todesfälle.

Acharius in Wadstena. 556.
Brugmanns in Leiden. 714.
Schott in Wien. 491.

XVII. Verkauf.

Herbarium vivum. 411. 444. 751.

XVIII. Versammlung.

Der königl. b. botan. Gesellschaft am 21. Jun. 419. 5. Aug. 570. 2. Sept. 571. 14. Nov. 692.

XIX. Vorschläge.

Botanische Tauschanstalten. 427. 453.
Graf Henckel v. Donnersmarck über einen Nomenclator botanicus. 467.

XX. Vorzüglichere Pflanzennamen.

Achania stylosa 419. Alisma 664. Allium siculum 384. microcephalum 462. Alnus alpina 568. Alyssum nebrodense 385. Andro-

xanthum amarum 530. Arabis coerulea 640. patula 568. recta 41. Arenaria Bartolotti 385. Gieseckii 448. Aster ferrugineus 676. tomentosus 676.

Banksia pinnata 678. Bromus pentastachyos 382. tenuis 382. Bryophyllum calycinum 675. Bryum argenteum 674.

Calitriche aestivalis 622. Calycanthus praecox 577. Cardamine hirsuta, sylvatica 641. Carex 666. austriaca Bertoloni 567, bipartita 554, elata, emarcida, foliosa, fusca, 555. Grypos, Hostii 567. Caucalis daucoides, leptophylla 630. Centaurea atropurpurea, calocephala 674. Cerastia 637. Cineraria campestris 717, integrifolia 717, 725. Colutea media 567. Conferva bullosa 672. Coronilla coronata 642. Cotyledon calycina 675. Cucubalus otites 552. Cyperus badius 623. Cytisus prostratus 566.

Dianthus caesius 637, Draba carnica 566.

Equisetum scirpoides 666. Ervum gracile 542. Erysimum alpinum, odoratum, praecox 640. Erythraea angustifolia 565. Eucalyptus resinifera 677 Evonymus verrucosus. 553.

Festuca bromoides 508.

Gloriosa superba 682. Gratiola inundata 518. Grimmia affinis 443.

Hakea pinnata, suaveolens 678. Hieracium cinereum 463,

Jacobaea ovata, saracenica 725, 726. Iberis Pruiti. 385. Jonidiën 662. Isoëtes lacustris 501. Juncus balticus 564. pallescens 445, ustulatus 614.

Lavatera agrigentina, sicula 386, trimestris 663. Leptospermum glomeratum 678. Leucojum aestivum 635. Lolium perenne 624, tenue 623.

Maximilianea regia 454. Medicago muricoleptis 388. Melaleuca paludosa 677. Mentha badensis 566. hercynica 638. Monarda media 519.

Oenanthe megapolitana 564. Ornithogalum luteum 614. minimum 613. 748. Persoonii, pusillum 565.

serotinum, spathaceum 635. Sternbergii 612, 713. Orthotrichum Ludwigii 612.

Paederota chamaedrifolia; Zannichellii 518. Pinus 670. Polygonum nodosum 636. viviparum 643. Potamogeton 710. compressus, flexuosus 563. Potentilla Lindacker 466. Prunella grandiflora, laciniata 640. Pyroia media, virens 636.

Ranunculus aconitifolius 572. 742. alpestris 733. crenatus 740. Gouani 742. magellensis 739. monspeliensis, montanus, nivalis 742. platanifolius, Thora 734. 572. 742. Traunfellneri 731. Rhamnus 384. pentaphyllus 333. Rhinantus Alectorolophus, Crista Galli 655 — 661. Rhus Thezera 383. Ziziphinus 384. Ribes nigrum, rubrum, Uva crispa 667. Rosa agrestis, dumalis, fraxinifolia 565. humilis 465. sepium 566. sylvatica 464. Rubus nemorosus 565. Rumex 636.

Salvia 520. 525. 529. oblongata, Spielmanni 531. Saxifraga condensata 631. decipiens 633. hypnoides 634. Sponhemica 631. Sternbergii 632. 654. Scorzonera 430. angustifolia 433. austriaca 643. eriosperma 438. humilis 432. purpurea, rosea 643. villosa 437. Selinum palustre 599. Senecio Fuchsii 716 — 724. nemorensis 715 — 728. ovatus 718. 720 — 723. saracenicus 715 — 728. Seriola albicans, glauca 388. rubescens 389. Sium nodiflorum 680. Solanum Dulcamara 414. humile 563. littorale 414. melanocerasum, miniatum, villosum 563. Spiraea Ulmaria 637. Statice Armeria 552.

Thymus angustifolius, citriodorus, lanuginosus, serpillum, subcitratus 637 — 629, reflexus 568. Tofieldia 416. Trapa natans 614. Trifolium 642, Cussoni, Cupani 387. flavescens 386. Turritis rupestris 566.

Verbena 604. Veronica 510 — 518. filiformis, paniculata 622. Viola alpina 564. neglecta 364. parvula 383. uliginosa 564.

Ziziphora taurica 519.

Beilage
zur
Flora
oder
Botanischen Zeitung.

Correspondenz.

Schreiben des Herrn Grafen von Bray, Präsidenten der Königl. botanischen Gesellschaft.

Rome le 1er Xbre 1818.

Aux membres de la Société botanique de Ratisbonne.

Il y a long tems, mes chers amis, que je veux m'entretenir avec vous, et vous faire part, non de mes découvertes — car dans le cours d'un voyage nécessairement un peu rapide il m'eut été difficile d'en faire — mais des observations, auxquelles je me suis livré, et surtout des jouissances, que j'ai éprouvées. Je ne vous dirai rien de mon séjour à Paris. Là sans doute j'aurois pu voir des hommes intéressans, parcourir avec eux ou les beaux jardins, ou les riches collections, que cette immense capitale renferme; mais je n'étois pas seul, je n'avois que trois semaines de tems à consacrer à Paris, mille affaires diverses, mille divoirs impérieux s'y disputoient mes momens. Notre déesse est exclusive, elle n'aime point les hommages partagés, et n'accorde ses faveurs qu'à ceux, qui se livrent entièrement à elle. — J'ai cependant visité le jardin des plantes, que l'excellent M. Thouin soigne avec tout l'intérêt d'un véritable botaniste, et je me suis procuré quelques ouvrages nouveaux, que je me réserve d'étudier, lorsque je serai de retour à Irlbach — — mais en quittant Paris et en dirigeant ma course vers ces contrées méridionales, objet de mes plus vifs désirs, où un climat régénérateur, et une végétation toujours active m'attendoient, mon coeur battoit d'avance en songeant aux trésors, que j'allois rencontrer, et aux jouissances, sur lesquelles je comptois. —

Le point de séparation entre les flores septentrionale et méridionale peut à mon avis se placer à peu de distance au-dessous de Lyon, là, où commence la chaîne des montagnes volcaniques du Vivarois. A Lyon nous nous sommes embarqués sur le Rhône. En deux jours et demi le fleuve rapide nous a fait parcourir une distance de près de 70 lieues de Lyon à Avignon. — Après que l'oeil a parcouru les riches côteaux de l'hermitage de Condrieux et de St. Perey, il découvre les montagnes du Vivarois, qui quelquefois présentent des côtes roides, nues, et d'un aspect sauvage, et quelquefois aussi charment la vue par des sites variés et eminemment pittoresques. Faujas de Saint Fond publia dans sa jeunesse un ouvrage minéralogique: „sur les volcans étéints du Vivarois“, et cet ouvrage a commencé sa réputation. — Quoique notre bateau nous emportât avec une rapidité quelquefois presqu'effrayante, il ne me fut pas difficile de juger, que déjà des végétaux étrangers aux contrées germaniques couvroient presque partout la surface du sol. Les figuiers, les ifs, et sur les rochers escarpés, des touffes de Buxus sempervirens et de Quercus Ilex charmoient nos regards impatiens de les admirer de plus près, mais à cette latitude les arbres n'étoient encore que d'humbles arbrisseaux; je reconnus de loin le Pinus maritima et halepensis et plus bas nous distinguames quelques oliviers, épars çà et là, mais foibles encore et peu productifs; nous saluames cet arbre bienfaisant, richesse et même ornement des côtes méridionales, quoique les ingrats habitans lui reprochent son feuillage grisâtre et monotone. Dans une isle non loin d'Avignon je vis Pinus Pinea. Enfin nous débarquames à Avignon, ou nous sejournames 4 jours, qui furent employés à parcourir les délicieux environs de cette ville, qui pendant 71 ans servit d'asile aux papes, que les désordres, qui règnoient à Rome dans le 13ème siecle avoient forcé de s'en éloigner. — Un jour entier fut consacré à Vaucluse, nom cher aux poëtes et aux amoureux, et qui mérite de l'être également aux botanistes. Dès que l'on quitte les belles prairies, qui environnent Avignon, on s'élève insensiblement sur des côteaux pierreux entièrement cultivés en vignes et en oliviers. Là vous ne trouvez plus rien, qui rappelle les plaines ou les côteaux de la Bavière. La **Rubia** tinctorum, cultivée par des mains industrieuses, couvre de vastes champs, et au bout de 3 ans sa racine parvenue à une grosseur et à une consistance suffisante recompense largement l'attente et les soins du cultivateur. Avec quel plaisir en approchant de cette fontaine sacrée de Vaucluse je foulois aux pieds cette terre heureuse, embaumée par la Lavande (**Lavendula** spica), le thym (**Thymus** vulgaris) et la **Melissa** Nepeta. Chacun de nos pas faisoit écouler dans l'atmosphère des torrens de parfums, qui sembloient nous donner une nouvelle vie. Malgré l'aridité des rochers, qui environnent et dominent cette fontaine que **Plin.** l. 18. ch. 22. appelle fons nobilis Orge — le Sorgue nom, que porte encore aujourd'hui cette fontaine.) Le nombre des plantes, qui croissent dans ses environs est très considérable. Je ne citerai ici, que les suivantes, qui étoient en fleurs au moment, où je les ai parcourus (le 8 Octbr.). **Thymus** vulgaris et **Lavandula** Spica (couvrant entièrement le sol), **Teucrium** aureum, **Satureja** hortensis, **Origanum** creticum, **Melissa**

Nepeta, Antirrhinum monspessulanum, Lepidium petraeum, Alyssum maritimum (très commun) Cheiranthus Cheiri, Geranium molle, Spartium junceum, Ononis minutissima, Coronilla Emerus, Psoralea bituminosa, Picridium vulgare, Prenanthes viminea (belle plante, dont la découverte me fit un extrême plaisir, elle étoit déjà presque passée) Scolymus hispanicus, Centaurea Calcitrapa et pectinata, Arum italicum, Buxus sempervirens, Salix vitellina, S. riparia, S. capraea, S. alba, Pistacia Terebinthus, Celtis orientalis, Smilax aspera, Ficus Carica, Asplenium Ceterach, et une nouvelle espèce — nommée par Mr. Guerin, botaniste, Asplenium vallis clausae — j'ajoûterai encore Echium italicum et Plumbago europaea — — toutes ces plantes se sont présentées à moi plutôt que je ne les ai cherchées dans une promenade, où mes compagnons n'étoient pas botanistes, et où d'autres objets réclamoient mon attention et mon intérêt. Je n'ai point vu les Lauriers, qui ornent encore les anciens jardins de Pétrarque, et qui ont succedé à ceux, que ce grand homme y avoit plantés; mais comment ne pas arrêter ses regards avec un profond intérêt sur cette retraite, qui servit si long tems d'asile au régénérateur de la belle littérature et du bon goût! —

— — — Pars amne profundo
Cingitur, ad partem praeruptis rupibus ambit
Mons gelidus, calidumque jugis obversus ad austrum
Hinc medio ruit umbra die, pars nuda tepenti
Porta foret zephyro, sed et hinc procul arcet agrestis
Murus et accessu prohibens pecudesque virosque.

Voilà comme il décrit lui-même une partie de l'habitation, où il laissa couler dans de doux et studieux loisirs la moitié de sa vie. Le lit même, sur lequel coulent les eaux de cette majestueuse fontaine, est couvert d'herbes, dont le verd éclatant paroit former un parquet d'émeraude. Pline dit à l'endroit cité, que dans cette fontaine il croit des herbes, dont les boeufs sont si friands, qu'ils plongent la tête entière dans ses flots pour les atteindre. (In narbonensi provincia nobilis fons Orge nomine est: in eo herbae nascuntur tantum expetitae bobus, ut mersis capitibus totis eas quaerant.) Ces herbes sont encore aujourd'hui une pâture extrèmement agréable à ces animaux et aux chevaux, qui n'ont point oublié la manoeuvre de leurs prédécesseurs du tems de Pline; j'ai vu les paysans du village entrer fort avant dans l'eau pour arracher ces herbes nourrissantes, qui se reproduisent avec une merveilleuse fécondité. Comme elles n'avoient point de tige, ni d'épi, je n'ai pu juger qu'imparfaitement la famille, à laquelle elles appartenoient; il m'a paru, que la plupart étoient la **Festuca** fluitans et des **Carex**, mêlés de quelques **Sium** latifolium. —

En quittant Avignon pour se rendre à Nismes on traverse le Rhône et monte une très-belle montagne, au pied de laquelle est située Villeneuve ès Avignon, et du sommet de laquelle on découvre une des plus belles vues, qu'il soit possible de voir. C'est là, que la campagne vous offre un aspect tout à fait méridional, riche, varié, cultivé dans toutes ses parties, peu d'ombrage, mais beaucoup d'arbres. Cependant nous voulions visiter le Pont du Gard, le plus superbe aqueduc qui nous reste du tems des Romains, élevé sur 3 rangs d'arcades, dont les deux premiers sont immenses — et formé d'énormes quartiers de pierre, qui semblent n'avoir pu être remués que par la main des géans. Ce magnifique monument décore une contrée extrèmement pittoresque par elle-même. Il réunit par leur sommet deux collines fort élevées, et dans un vallon étroit et profond coûlent les eaux du Gardon, devenu célèbre par les chants de Florian.

Le tems étoit superbe et pendant que notre postillon couché sur un frais gazon à l'ombre d'une masse de rochers sourcilleux dormoit profondément, je ne me lassois pas de parcourir les deux collines, qui s'élévent aux deux extrémités de ce pont merveilleux. Je ne savois ce qui m'enchantoit le plus ou de la beauté du site ou de ces débris de la grandeur d'un peuple si mémorable, ou de la riche végétation, qui m'entouroit. — Là tout étoit encore différent de ce que j'avois vu à Avignon. Le penchant de la colline étoit couvert de Cistus albidus — de Ruta chalepensis, d'Erigeron viscosum, — je trouvai encore en fleur un superbe oeillet, que je crois être le Dianthus sylvestris. La Bellis perennis y atteignoit une telle hauteur et un tel développement, que je croyois au premier aspect, que c'étoit l'Aster bellidiastrum. — Le Quercus Ilex s'élevoit déjà à une plus grande hauteur, ainsi, que le Buxus sempervirens — et la Phillyrea angustifolia y formoit d'élégans buissons. — Ainsi tous mes goûts se trouvoiént à la fois satisfaits. Un des monuments les plus beaux de l'antiquité, une belle nature, un tems superbe, un ciel d'une admirable sérénité et une richesse étonnante des végétaux, que je n'avois jamais vu ainsi rassemblés dans leur lieu natal. De telles jouissances ne sauroient trop se payer. Ma femme et moi étions plongés dans une douce extase produite par tant de beautés et nous ne pouvions pas nous en écarter. Il le falloit cependant, mais plus nous allions vers le midi, plus je trouvois, de quoi exercer mes regards et fixer mon attention. Les côteaux aux environs de Marseille sont couverts d'un arbuste remarquable, Atriplex portulacoides — déjà aux environs de cette ville l'**Arbutus** Unedo atteint une hauteur considérable; j'en ai vu un pied dans un jardin non loin de l'antique maison du roi René, qui étoit aussi grand qu'un beau chêne. Le **Pinus** halepensis couvre les hauteurs arides, le **Capparis** spinosa est la ressource des campagnes stériles de cette partie de la Provence, partout féconde en plantes aromatiques, mais d'ailleurs sèche et peu productive, ce qui lui a fait donner le nom de gueuse parfumée. Là déjà les orangers et les citroniers viennent en pleine terre dans les jardins — le grenadier (Punica Granatum) croit sauvage et forme des haies épineuses, dont la riante verdure forme avec le feuillage argenté des oliviers un agréable contraste. A Marseille il y a un beau jardin botanique, riche surtout en arbres exotiques, qui tous viennent en pleine terre. Je ne citerai que le **Diospyros** Lotus, le **Mespilus** japonica, **Mimosa** julibrissin **Rhamnus** Zizyphus, **Broussonetia** papyrifora de la plus grande beauté, beaucoup d'éspéces de **Crataegus** et surtout une Rosa Marcathney — superbe espéce venant de Chine, laquelle atteint une hauteur prodigieuse et forme des massifs de verdure de la plus grande beauté. (Rosa, germinibus subglobosis, villosissimis, foliis 5. pinnatis: foliolis obovatis, crenatis, subaculeatis, superne glabris, nitescentibus, subtus pallidioribus, caule villoso, divaricato, aculeis raris sparsis retrorsum aduncis, pedunculis inermibus, floribus albis, solitariis.) L'architecture des édifices du jardin botanique est d'un excellent stile. La municipalité de Marseille a fait les frais de ce bel établissement. Le directeur du jardin, en même tems professeur de botanique au Lycée, est Mr. Latour Gouffé, homme d'un mérite reconnu, et d'un esprit trés-distingué. Il vit habituellement dans une villa, qui est sa proprieté, et où il entretient à ses frais une très-belle collection de plantes rares; il en possède même quelques unes, qui ne se trouvent point à Paris. Entre autres une espèce de Phytolacca d'une grandeur prodigieuse, et que Mr. Latour Gouffé m'a assuré être nouvelle dans le systême. La douceur du climat est telle, que cette espèce de Phytolacca étoit presque le seul végétal, qui ne quitte jamais la serre. — Le 18. Octobre la chaleur étoit excessive et les plantes les plus délicates étoient toutes dehors. Il y avoit entre autres en pleine terre dans un des bosquets du jardin un Arbutus Andrachne (cretica) dont la tige est lisse et ferme comme du marbre, et dont le feuillage est d'une grande beauté. Sur les collines du voisinage je remarquai un Bupleurum arbuste, que je n'avois encore jamais vu. Son ombelle est terminale au bout de chaque tige ce qui donne à ce végétal (B. hispanicum?) l'apparence d'un demi-caractère entre la plante et l'arbuste.

A Toulon l'administration de la marine entretient un jardin botanique, qui est un des mieux cultivés et des plus agréables, que j'aie jamais vus. Le nombre des espèces n'est pas très considérable, mais le choix en est fait avec goût, et tout y est d'une beauté rare. Le nombre d'arbres exotiques y est plus considérable qu' à Marseille, et les individus sont bien plus beaux. Le jardin outre un parterre assez grand, a plusieurs compartimens, qui s'élévent derrière les serres; il y a de belles eaux, de frais ombrages et en se promenant dans ce jardin on ne retrouve plus rien de l'Europe, on se croit en Amérique ou au Japon. — Je citerai ici parmi les arbres le Melia Azedarach Rhamnus Zyziphus chinensis (et l'indigéne) Celtis orientalis, Sterculia platanifolia (le parasol de la chine ou le Fonchu) Ailanthus glandulosa, Cypressus disticha (le cyprès chauve, parcequ'il perd ses feuilles) Sideroxylon . . . — (l'arbre de fer, j'ignore le nom botanique.) Le Caky, arbre d'Amérique, dont les fruits, qui étoient murs alors sont délicieux — Fraxinus Ornus. Diospyros Lotus, Cercis siliquastrum, Broussonetia (morus) papyrifera, Morus esculenta, Gleditschia triacanthos et une foule d'autres, tous d'une étonnante grandeur. Il y avoit à la lettre un bosquet entier de Datura arborea, dont les fleurs gigantesques et la suave odeur saisissoient à la fois et charmoient l'odorat et la vue. Le Coffea arabica y venoit en pleine terre, ainsi que le Cyperus papyrus. Deux beaux Phoenix dactylifera s'élevoient aux deux extrémités de la serre (en dehors). Là notre Betula alba est cultivée comme une rareté, c'étoit le moins apparent des arbres du jardin et notre Aegopodium Podagraria pouvoit à peine s'élever de terre.

De Toulon à Fréjus notre course a été si rapide, que je n'ai rien pu recueillir, seulement en voyant de loin plusieurs troncs de grands arbres dépouillés de leur écorce presque depuis la racine jusqu' à l'endroit, où le tronc se divise en plusieurs branches principales, je me doutai bien que c'étoit le Quercus suber. Son apparence a de loin beaucoup de rapport avec le Quercus Ilex — il atteint une grande hauteur, et est une grande ressource des contrées montagneuses et sauvages de ces environs. En quittant Fréjus on s'elève insensiblement sur un plateau, d'où l'on découvre tout l'espace, qu'occupoit l'ancien port de Fréjus. Les murs antiques de la ville, plusieurs débris du port, un amphithéâtre assez vaste, et de superbes restes d'aqueduc existent encore. Aujourd'hui la mer est à près d'une lieue de distance de ces remparts, qu'elle baignoit autrefois et Flore a conquis tout cet espace sur Neptune.

Le port de Fréjus est maintenant à S. Raphaud. C'est là, qu'en 1814 l'homme, qui pendant 15 ans avoit été le maître d'une partie de l'Europe, depouillé de sa gloire et de sa puissance s'embarqua pour aller régner dans une isle, qui quelques mois auparavant étoit un point inapperçu de son empire. Nous avions occupé les mêmes chambres que lui dans l'auberge de Fréjus. Pendant 3 jours, qu'il resta à attendre un vent favorable, il resta constament enfermé dans son apartement, et n' ouvrit même, qu'une seul fois la fenêtre pour contempler de loin cette mer, qui alloit bientôt le séparer de cette terre, où tout lui avoit obéi. En s'éloignant de Fréjus on s'éléve toujours davantage jusqu' au pied de la montagne d'Esterelles. Ici la contrée est sauvage, inculte et presque déserte; la route, qui est excellente, parvient à une hauteur de 2400 pieds environ. La végétation la plus riche couvre toute cette côte. Le Pinus maritima, Quercus Ilex, et Quercus Suber, Spartium spinosum d'une immense grandeur, Erica arborea, et vulgaris, Arbutus Unedo, chargé a la fois et de fleurs et de ses beaux fruits rouges, trés-bons à manger - Myrtus latifolia, (c'étoit la première fois, que je le voyois dans le voyage) Buxus sempervirens — et parmi les plantes Cistus Ledum d'une énorme grandeur, Gnaphalium Stoechas, Erigeron viscosum — et quantité d'autres formoient une masse impénétrable. Sur les flancs de la montagne de profonds vallons étoient à nos pieds, mais tristes et silencieux, parcequ'ils étoient sans eau.

Les pâtres pour éclaircir la montagne et augmenter leurs paturage, mettent le feu aux bois et aux buissons. Leur avare imprévoyance tarit ainsi les sources de cette belle végétation et chasse pour toujours Flore de ces régions qui n'auront plus qu'un aspect affreux, quand elle les aura désertées. — De loin on voyoit une chaîne des grandes alpes, et à droite en descendant la montagne la mer et la jolie forteresse d'Antibes. — A quelques milles de distance on passe le War, qui fait la limite entre la France et du comté de Nice, aujourd'hui partie des etats du roi de Sardaigne. Nice est renommé, par la douceur et l'agrément de son climat. Les orangers y sont une branche de revenu considérable, et les oliviers y atteignent une hauteur et un développement, que je ne leur ai vu nulle part. Là ils forment de véritables forêts. La plupart ont des rameaux pendants comme la Betula pendula, et sont grands comme de beaux chênes — d'autres ont les rameaux stricts et moins de développement. Cependant les caractères essentiels sont les mêmes et le Profeſs. Risso, dont j'ai fait à Nice l'intéressante connoissance, a distingué ces deux espèces d'oliviers sous le nom d'Olea polymorpha et d'Olea europaca donnant à l'olivier primitif, qui croit sauvage dans les contrées, le nom d'Olea buxifolia, qui me paroit très-convenable vu la forme de ses feuilles. Je viens de nommer le Prof. Risso et je m'empresse de payer le tribut de reconnoissance, que je lui dois. Il est impossible d'être plus prévenant, qu'il ne l'a été pour moi. Je m'étois informé, s'il n'y avoit point à Nice quelque botaniste, ou quelque naturaliste, que je pusse visiter — on me nomma le Prof. Risso — je me rendis aussitôt chez lui. Entre botanistes la connoissance est bientôt faite. Nous convinmes du moment pour faire ensemble une excursion dans les endroits les plus intéressans des environs. Mr. Risso est le meilleur pharmacien de la ville, et le commerce lui assure une existence aisée et indépendante. Lorsque Nice étoit réuni à la France, le gouvernement françois y avoit établi un Lycée, qui a été supprimé depuis le retour de roi de Sardaigne. Mr. Risso a perdu sa place de Professeur, ou plutôt le pays a perdu les avantages, qu'on auroit pu retirer de ses lumières. Aujourd'hui Mr. Risso s'occupe d'une Flore des environé et d'une monographie de la nombreuse famille des Citrus. Cet ouvrage, qui est déjà avancé et dont j'ai vu plusieurs livraisons, qui ont paru, s'imprime à Paris, et pourra presque rivaliser avec les beaux ouvrages de luxe, qui ont été publiés dans les derniers tems sur la botanique. Risso compte publier environ 100 espèces de Citrus, et cependant il n'aura pas encore épuisé la matière. A la verité ces espèces appartiennent à la pomologie plus qu'à la botanique; il en est de même de la famille des Figuiers, dont une douzaine d'espèces au plus croit spontanément en Europe, où la science ne les regarde cependant que comme des divisions du Ficus Carica, tandis que la culture les a multipliées au delà de 80 espèces. — — Nous étions arrivés à Nice le 24 Octobre. Le tems étoit constament superbe et la chaleur du soleil presque trop forte. Le 26 et 27 je fis deux excursions; la première avec ma fidèle compagne et le Mr. de Candolleis consul de France, homme aussi obligeant qu'aimable, et qui nous a accueillis avec toute la politesse imaginable, la seconde avec les mêmes et avec le professeur Risso. Le premier jour dédaignant les chemins battus, nous gravîmes une haute montagne appellée le Montgros, elle domine à la fois les ports de Nice et de Villefranche, le vallon du Payon, torrent quelquefois très-rapide, mais qui alors êtoit entièrement à sec, et de son sommet la vue s'étend bien au delà d'Antibes et des îles St. Marguérite où a été enfermé le fameux masque de fer. La journée êtoit superbe, l'horizon clair et serein, la contrée ravissante surtout vue d'en haut où l'oeil plonge dans les jardins et dans les vergers malgré les murs qui les entourent, et qui enlèvent toute espèce d'agrément aux chemins qui en sont bordés. —

Le bas de la montagne est cultivé partie en oliviers, sous l'ombrage desquels le grain murit parfaitement, partie en vignes. La culture s'éléve presque jusqu'au sommet, heureusement qu'elle ne l'a pas envahi tout entier, cela n'auroit pas fait le compte du botaniste toujours un peu ennemi de la culture et de l'industrie, sans l'être cependant de la civilisation; mais comment vous exprimer tout ce que j'éprouvois de joie et de ravissement, lorsque je me trouvois au sein d'une nature entièrement agreste et sauvage parmi les rochers et des buissons composés d'arbustes, qui font en Allemagne l'ornement de nos serres! Lâ le Rosmarinus officinalis couvroit de ses touffes odorantes les fentes des rochers, la Lonicera Caprifolium, Olea buxifolia sauvage, Smilax aspera, le Rhus Cotinus sembloient se disputer cette côte favorisée des cieux. L'Ononis minutissima étoit en pleine fleuraison, la Cineraria maritima étoit défleurie, mais ses belles feuilles pinnées et blanches comme du coton formoient un agréable contraste avec la verdure sombre du Laurus nobilis et Prunus Laurocerasus qui croissoient là en quantité avec le Viburnum Tinus et le Myrtus latifolia. La Valeriana rubra paroit de ses fleurs écarlates, les flancs arides des rochers; deux espèces de Phyllirea, des Daphnes, Osyris, les Euphorbia spinosa et Characias et tant d'autres que vous trouverez dans le catalogue ci-joint, et que je supprime ici pour ne pas trop surcharger mon récit. Parmi les plantes que j'avois récueillies dans les régions inférieures, deux surtout m'avoient frappé; l'une étoit une espèce d'Arum spadice incurvato et que je réconnus après être l'Arum Arisarum, tres-commun dans les environs de Nice, mais que je n'ai plus retrouvé ailleurs; l'autre étoit une espêce de Polygala, Polygalae vulgari affinis, mais ayant des tiges tortueuses, les fleurs beaucoup plus grandes, éloignées les unes des autres, et la couleur bleue comme celle de la Polygala amara. Risso que je consultois me dit qu'effectivement cette plante étoit nouvelle, et qu'il l'avoit nommée Polygala niceensis.

Il nous avoit fallu plus de 2 heures et 1/2 de marche pour atteindre le sommet du Montgros, il ne nous fallut qu'une pour le descendre. Cette matinée avoit été délicieuse pour moi, j'aurois bien désiré pouvoir partager cette jouissance avec mes amis Sternberg, Hoppe, Duval, Oppermann, enfin avec vous tous, mes chers confréres de la Société botanique de Ratisbonne, dont il sembloit que le souvenir me devint alors plus cher et se rétraçat plus vivement à ma mémoire, Le lendemain, 27 Octobre, conformément au plan arrêté avec l'excellent Risso, nous partîmes pour une deuxième excursion dans une direction opposée à celle de la veille. Ma femme et Mr. de Candolle étoient à cheval, Risso et moi nous nous rendimes à pied à travers les champs et les vallons dans une gorge étroite et fameuse dans la contrée; on l'apelle Vallon obscure; c'est un ravin large tout au plus de 8 pieds, profond de plus de 100, et long d'environ 600 pas. Les eaux se sont ouvert le passage à travers la montagne qui est composée d'une roche de pouding; le ravin lui même, dont le lit est occupé par un ruisseau, qui alors étoit si foible, que nous avons pu le parcourir entièrement à pied, n'offre que peu de butin à un botaniste. Les Asplenium trichomanoïdes, Ceterach et viride y sont en abondance, mais Risso vouloit surtout m'y faire voir sur place un superbe cryptogame qu'il y avoit trouvé, et qui est une véritable découverte pour la Flore d'Europe, c'est la Pteris cretica, dont malheureusement nous n'avons pu récueillir que deux exemplairs sans fructification. Du reste notre excursion avoit été très - heureuse et dans l'espace que nous avions parcouru malgré l'époque avancée de la saison, nous avons encore trouvé de très-belles choses, entre autres l'Agave americana en pleine fleur, Polygala nicceensis, Heliotropium europaeum, Momordica Elaterium etc. La Ceratonia Siliqua que je me souvenois d'avoir vu sur les rochers arides de Malte, croit ici spontanément et parvient à un très-beau dévéloppement. Sur des couches de gyps lamelleux dont la base de la montagne vers St. Barthélémy est composée, j'ai récueilli une espèce de Dianthus, que Risso croit être le Carthusianorum, mais comme la tige est constamment uniflore, cela ne pouvoit être; malheureusement il étoit défleuri, mais les différens caractères qu'on pouvoit encore distinguer m'ont fait présumer, que c'étoit le Dianthus tener. Je ne citerai plus que la Globularia Alypum plante charmante, que j'ai récueillie précisément à l'entrée du Vallon obscur, et pour vous mettre au fait des trésors récueillis dans cette herborisation, je joins ici également une notice detaillée des plantes les plus remarquables, que nous avons vues.

Il est impossible de désirer un tems plus beau que nous ne l'avons eu, les plus beaux jours d'été dans nos climats ne sauroient y être comparés! pas une nuage, un soleil chaud sans être brulant, un air doux et pur et quelque chose de transparent dans l'atmosphère, qui sembloit faire ressortir encore les formes et les couleurs des objets divers. Je pris congé du Pr. Risso au milieu des champs et l'invitai à addresser à notre Société ses découvertes et le résultat de ses travaux, l'assurant, que je me chargerois des frais que ces divers envois pourroient entrainer. Nous nous quittames avec regret, et j'aime à croire qu'il se rapellera quelquefois de moi, comme de mon côté je suis bien sûr de ne pas l'oublier.

Le lendemain, 28 Octobre, nous nous embarquames sur une légère félouque pour nous rendre à Gênes en cotoyant ce qu'on appelle la rivière du ponent, nous naviguames jour et nuit pour profiter des prises de terre, nos mariniers faisoient ressentir l'air de leurs chansons, et le tems le plus favorable couronna notre hardiesse; car peu de personnes s'exposent à aller la nuit dans d'aussi frêles bâtimens. Ce n'est point le récit complet de notre voyage, qu'il convient de faire ici, je ne parlerai donc point des superbes aspects, et des tableaux variés, que présente la côte de Gênes, et surtout cette ville elle-même qui couronne un immense amphithéatre; quoique sa position soit plus septentrionale, cependant les orangers y sont cultivés comme à Nice, il faut surtout visiter la côte de Nervi qui n'est qu'un assemblage de rians jardins. Là nous avons ramassé sous les arbres des oranges, qui tomboient par l'excès de maturité; elle parviennent à ce point après deux ans et demi, alors elles ont une douceur parfaite et un goût beaucoup plus parfumé, mais lorsqu'on veut les envoyer au loin, on les cueille dans la première année, ou au plus tard à 18 mois lorsqu'elles commencent à jaunir. Ainsi les arbres favoris de Flore et de Pomone sont presque sans interruption couverts et chargés de fleurs écloses ou prêtes à éclore, ainsi que de fruits à peine naissans, et d'autres qui de dégrès en dégrés atteignent la dernière pèriode de leur accroissement. Nous nous embarquames de nouveau à Gênes pour Levici, là nous reprîmes la poste ayant fait de Nice à Levici 84 lieues par mer en moins de troisfois 24 heures, nous nous rendimes par Carrare et Lucques à Pise, ou je régrettois beaucoup de ne pouvoir faire la connoissance du savant botaniste Savi dont on m'a dit beaucoup de bien, mais à peine avions nous le loisir de voir les merveilles de Pise, le dome, la tour penchante, le balistaire et le Campo-santo, restes brillans d'une grandeur tout à fait éclipsée. Nous étions pressés d'arriver à Florence où nous arrivames effectivement le 7 Novembre au soir, mais là nous rétrouvames les pluies et les froids humides de l'automme. Le climat de Florence et en effet un des moins agréablés de l'Italie à cause du voisinage des Appenins dont plusieurs vallèes débouchent sur Florence, mais la nature et la végétation y sont très-belles. Seulement le fini de la culture entraine de la monotonie dans le paysage; ce sont constamment de longues rangées de muriers avec desvignes, qui s'élèvent sur leurs troncs et forment des guirlandes d'un arbre à l'autre, puis d'autres rangées d'oliviers et au dessous de ces arbres, des champs de grains ou diverses espèces de fourages, tels que le treffle ou le lupin. Mais quelle richesse, quelle abondance et quelle variété des récoltes! c'est vraiment une terre amie des hommes, toujours généreuse et féconde, toujours prête à payer par des nombreux trésors le soin et l'industrie du cultivateur! Il y a un jardin botanique à Florence, il est soumis a la direction d'un savant botaniste Mr. Targioli, mais il offre peu d'intérêt sous le rapport scientifique. Je n'ai point vu Mr. Targioli, mais en revanche j'ai fait une connoisance bien intéressante dans la personne de Mr. Antoir, Francais, attaché à la légation de France en Toscane, et botaniste zélé et infatigable. Je ne saurois trop me louer des prévenances et de la complaisance de Mr. Antoir, qui a bien voulu m'apporter plusieurs cartons de sa précieuse collection; cette dernière est entièrement due à ses soins et à ses recherches, et elle est surtout d'une grande richesse dans la partie des Algues. Il les a récueillies avec des fatiques et quelquefois avec des dangers extrêmes, plongeant à 14 et 15 pieds sous l'eau pour détacher des rochers ces espèces délicates que la mer ne dépose jamais sur ses rivages Mr. Antoir a cette bonhommie franche, cet accueil ouvert, qui caracterise les vrais botanistes toujours disposés à aimer et à servir ceux, qui comme eux aiment Flore et la nature.

De Florence à Rome nous avons traversé de riantes et belles contrées, mais en approchant de la ville sacrée, et surtout depuis les environs du lac de Trasimènes, mes recherches et mon attention se sont portées principalement sur d'autres objets. Depuis le 22 de Novembre nous sommes à Rome. En descendant les dernières collines qui dominent les environs de cette ancienne capitale du monde, on réspire un air plus doux, une atmosphère bienfaisante vous entoure, les zéphirs remplacent les aquilons qui se déchainent souvent dans les hautes régions des Appenins. J'éprouvois une sensation de plaisir et de bonheur difficile à exprimer, en promenant mes yeux sur tous les grands objets que Rome nous présentoit de loin, et qui alloient bientôt devenir pour moi une source d'observations et de méditations instructives et profondes. L'esprit, l'imagination, toutes les facultés de l'âme et du corps jouissent, s'animent et s'étendent sons un ciel si prospére et au sein de tant de souvenirs et de tant de merveilles! Nous voilà au 7 Decembre jusqu'ici, si l'on en excepte 2 jours de pluie, le tems a été d'une beauté, d'une serénité, et l'air d'une suavité incomparables. Dans mes courses journalières je cueille des fleurs qui font au printems l'ornement de nous jardins, entre autres trois espèces de Narcissus Tacetta, que je ne vois point indiquées dans Persoon, quoiqu'elles me paraissent bien distinctes; l'une ayant les pétales et le nectaire également jaunes; l'autre les pétales blanches, et le nectaire jaune; la 3éme ayant les pétales et le nectaire d'une blancheur égale et éblouissante, cette dernière espèce a les feuilles plus larges, la tige plus courte, et l'odeur en est sensiblement différente. Je crois qu'au moins on devroit les indiquer comme variétés. Nous avous récueilli ces charmantes fleurs le 6. Décembre sur les ruines du temple de la paix partout en foulant aux pieds les débris de ces édifices pompeux élévés par les maîtres du monde. Le botaniste trouve quelqu' adoucissement aux regrets que cause au philosophe l'aspect de tant de ruines, Flore vient s'asseoir en riant sur les voutés qui ont ombragé le trône de César, et cette force réparatrice de la nature, qui obéit aux ordres de celui qui ne change jamais, me rappelloit ces mots sublimes du psalmiste „in principio coelum et terram fundasti — ipsi peribunt, tu autem permanes!“ Aujourd'hui le mont palatin est couvert de champs et de jardins, qui reposent sur les substructions du palais d'Auguste et de Néron; le colisée même quoique plus d'à moitié conservé est tellement riche en plantes, qu'un botaniste romain vient de publier sous le nom de Flore du Colisée la déscription de prés de 300 plantes qu'il y a récueilliés. Les Scabieuses, les Antirrhinum, surtout Antirrhinum majus, le Sinapis erucoides, le premier avec ses superbes fleurs de pourpre, l'autre avec ses beaux bouquets blancs et l'odorante Seriola aethnensis, plusieurs ombelles, la Gypsophila Saxifraga et une quantité d'autres plantes animent partout une verdure qui ne s'efface jamais, pendant que chez nous la terre engourdie sommeille sous les masses de neige, qui la protége contre les froids trop rigoureux; ici les jardiniers, heureusement condamnés à un travail sans relache, plantent les Chicorées et les Laitues, et récueillent constamment les produits d'une végétation qui ne se fatigue jamais.

Ibi ver perpetuum alienisque mensibus aestas!

Que sera-ce donc, lorsque le soleil gagnant un peu plus de force invitera la terre à se parer de tous ses trésors! Je n'attends que ce moment mes chers amis, pour vous communiquer la suite de mes observations, peut-être trouverez vous dans cette lettre quelques passages dignes d'occuper une place dans notre gazette botanique, mais il est bien certain que vóus ne sauriez avoir autant de plaisir à la lire, que j'en ai éprouvé en vous l'écrivant. Salvete amici!

de Bray.

Excursion botanique sur le Montgros près de Nice le 26. Octobre 1818.

Aira flexuosa.
Ajuga Chamaepitys.
Andropogon dystachion.
Anethum Foeniculum.
Antirrhinum simplex.
Arum Arisarum.
— italicum.
Asperula Cynanchica.
Aster acris.
Cactus Opuntia.
Campanula caespitosa (C. rotundifol. affinis sed caulibus multo brevioribus, floribus majoribus. Planta caespitosa.)
Capparis spinosa.
Centaurea. . ?
Ceratonia Siliqua.
Cineraria maritima.
Cistus albidus.
Clematis recta.
Dianthus sylvestris.
Dorycnium suffruticosum.
Erigeron viscosum.
Euphorbia spinosa.
Gnaphalium Stoechas.
Helianthemum polifolium.
Ilex aquifolium.
Laurus nobilis.
Lavandula angustifolia Risso.
— Spica.
— Stoechas.
Lonicera Caprifolium.
Melissa Nepeta.
Olea buxifolia.
Ononis minutissima.
Osyris . . .
Phyllirea angustifolia. (varietas foliis rarioribus.)
Pinus halepensis.
— maritimus.
Pistacia narbonensis.
— Terebinthus.
Psoralea bituminosa.
Prunus Laurocerasus.
Quercuse Crris.
— Ilex.
Rosmarinus officinalis.
Rhus Cotinus.

Rubia tinctorum.
— peregrina.
Ruscus aculeatus.
Ruta halepensis.
Scabiosa leucantha.
— monspeliensis.
Scilla italica.
Sedum reflexum.
Sorbus. . ?
Smilax aspera.
Spartium junceum.
— spinosum.
Thrincia tuberosa de Candolle. (espèce d'Apargia.)
Thymus vulgaris.
Valeriana rubra.

Excursion du 27. Octobre 1818. avec le Prof. Risso au Vallon obscur et à Cimier, ancienne ville romaine de Nice.

Agave americana.
Alyssum maritimum.
Anagallis coerulea.
Arbutus Unedo.
Asplenium Ceterach.
— trichomanoides.
Betonica stricta.
Cactus Opuntia.
Carlina corymbosa.
Carpinus Betulus.
Celtis australis.
Cercis Siliquastrum.
Chironia nov. sp.
Citrus (de diverses espèces.)
Conyza sordida.
Coriaria myrtifolia.
Coronilla Emerus.
Cytisus. . ?
Dianthus barbatus (en pleine fleuraison.)
— tener.
Erica arborea (d'une immense grandeur.)
Fagus Castanea.
Globularia Alypum.
Helleborus foetidus.
Heliotropium europaeum.
Hypericum androsaemum.
Iberis linifolia (floribus lilaceis.)

Lepidium. . ? (arbres et arbrisseaux qui se trouvent dans le jardin Lomellini à Gênes, l'un des plus beaux de toute cette contrée, le 2. Novembre.)
Linaria simplex.
Laurus nobilis.
Momordica Elaterium.
Myrtus parvifolia (une allée entière de plus de 10 pieds de haut et extrêmement épaisse.)
Olea polymorpha.
Prenanthes muralis (très rare ici.)
Phoenix dactilifera.
Platanus orientalis.
Plumbago europaea.
Pteris cretica.
Prunus Laurocerasus.
Quercus Cerris.
Quercus Ilex.
Ruta halepensis.
Salix angustifolia?
— acuminata.
— alba.
— babylonica.
— viminalis.
Salvia verbenacea.
Scolymus maculatus.
Sinapis erucoides.
Smilax aspera.
Spartium jnnceum.
Sysimbrium Bellardi.
Tamarix gallica, (cet arbre est très-abondant en Provence sur le bord de la mer.)
Tilia europaea.
Umbilicus. . ? (sur les rochers, entre les pierres des murailles.)
Viburnum Tinus.
Vitis vinifera.

B
a
C
G
H
F
D
E
i
I

Jos. Sikora pinx. *Schmidtia utriculosa* Seidel. I. Sturm sc.

Ranunculus Traunfellneri H.

I. Sturm fec.